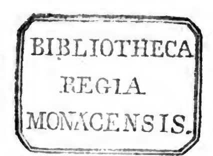




Die

# Wortbildung, Rechtschreibung

und erste Anleitung

zur

## Satz- und Aufsatzbildung,

mit vielen praktischen Aufgaben

zur Beförderung

der schriftlichen Darstellung und des Denkens in der Sprache.

---

Von

Dr. F. A. W. Diesterweg,
Direktor des Seminars für Stadtschulen in Berlin.

Vierte, verbesserte und vermehrte Auflage.

---

Crefeld 1838.

Druck und Verlag der J. H. Funcke'schen Buchhandlung.

# Praktischer Lehrgang

für den Unterricht

in

# der deutschen Sprache.

---

Ein

## Leitfaden für Lehrer,

welche die Muttersprache naturgemäß lehren wollen.

---

## Erster Theil.

Die Wortbildung, Rechtschreibung und erste Anleitung zur Satz- und Aufsatzbildung, mit vielen praktischen Aufgaben zur Förderung der schriftlichen Darstellung und des Denkens in der Sprache.

---

Von

Dr. F. A. W. Diesterweg,
Direktor des Seminars für Stadtschulen in Berlin.

---

Vierte, verbesserte und vermehrte Auflage.

Crefeld, 1838.

Druck und Verlag der J. H. Funcke'schen Buchhandlung.



Aus der ersten Auflage:

# A. Vorwort,

## an diejenigen Lehrer, welche auf diese Schrift unterzeichnet haben!

---

Ein Gastwirth erließ die Bekanntmachung, daß er gesonnen sei, zur Feier eines bestimmten Tages in seinem Hause ein Mahl zu veranstalten, und lud öffentlich zur Theilnahme an dem Feste ein. Da meldeten sich der Gäste mehr, als der einladende Gastwirth erwartet hatte. Es beschlich ihn daher die Bedenklichkeit, ob die bereits festgesetzte Einrichtung des Festes einer so großen Anzahl an Alter, Wohnort und Lebensart verschiedener Gäste auch zusagen möchte, und er hätte gewünscht, die Zeit der Festfeier weiter hinausschieben zu können, um vollkommnere Anstalten zu dem Gastmahle zu treffen. Allein die Gäste waren zu dem Mahle auf den bestimmten Tag eingeladen, und die übrigen Geschäfte und Verhältnisse des Gastwirthes erlaubten eine wesentliche Aenderung und Erweiterung der getroffenen Anstalten nicht. Auch glaubte er, seine aufsteigenden Bedenklichkeiten dadurch beschwichtigen zu dürfen, daß er keine reiche, fürstliche Mahlzeit, sondern einfache, nahrhafte Speisen, nicht Süßigkeiten und Leckereien aus allen Gegenden der Erde, sondern gesunde Hausmannskost aus den Erzeugnissen des heimathlichen Bodens versprochen habe; zugleich vertraute er seinen Gästen, daß ein edlerer Antrieb, als der, sich sinnlich zu vergnügen, sie zur Theilnahme an der versprochenen Festfeier bewege. Ohne weitere schwere Gedanken veranstaltete er daher das Mahl.

Vergleichbar, werthe Leser! einer solchen öffentlichen Mahlzeit ist ein Lehrbuch, und einem öffentlichen Gastwirthe der Verfasser eines solchen Buches; namentlich befinde ich mich bei der Herausgabe des vorliegenden in dem Falle des Wirthes, von dem ich eben sprach. Wie bei ihm, so finden die Lehrer hier eine Mahlzeit bereitet, und gleich ihm setze ich denselben nicht Leckerbissen und Spezereien, sondern einfache Kost und Hausbackenbrod vor.

Meine Verlegenheit würde groß sein, wenn ich nicht überzeugt wäre, daß meine Leser auch nichts weniger als ein königliches Mahl erwarteten; wenn ich überhaupt nicht ihren gesunden Kräften vertraute und nicht die Ueberzeugung hegte, daß doch auch hier für eine Mehrheit von Speisen gesorgt wäre, wenn auch nicht süß und lecker für den Gaumen, doch gesund und nahrhaft für den Geist. So seid denn, Ihr werthen Gäste, mir, dem Wirthe, willkommen! Habet Dank für Euer Vertrauen! Freundliche Gesinnungen und redliche Absichten sollen sich unter uns begegnen; und das sind Zuthaten,

bei jedem Gastmahle willkommen, und die eigentliche Würze desselben. So tretet denn herzu und nehmet, was ich Euch zu bieten habe! Machet es, wie die Gäste an öffentlichen Tischen! Greifet nach den aufgetragenen Speisen nach eigener Wahl, und welche Ihr nicht nach Eurem Geschmacke findet, die lasset vorbeigehen, und zu solchen, denen für Eure Zunge die Würze fehlt, mischet nach Eurem Belieben Salz und Gewürz hinzu! Ein Gastwirth kann sich nicht nach dem Geschmacke jedes Einzelnen bequemen.

Ein Lehrbuch ist zugleich den Mahlzeiten gleich, von welchen der theilnehmende Gast seinen Antheil mit nach Hause nimmt, um den Seinigen daheim ein Mahl zu bereiten. Da werden die mitgebrachten Speisen in beliebiger Ordnung genossen, je nach der Verschiedenheit der Hausbewohner, nach Alter und Geschlecht. Der Hausvater kennet sie, ihre Bedürfnisse und Wünsche. — Solch ein Hausvater ist der Lehrer, und die Schulkinder bilden die übrigen Glieder der Familie. So richtet denn, theure Amtsbrüder, Euren Schülern von den hier aufgetragenen Speisen ein erquickliches Mahl zu nach dem Standpunkte und den Bedürfnissen Eurer Schüler, kräftig und nahrhaft für den Geist derselben!

Der anrichtende Wirth freuet sich, wenn die geladenen Gäste das Mahl wohlschmeckend finden, und er dankt den Einzelnen, welche ihm sagen, wie diese oder jene Speise schmackhafter und zuträglicher bereitet werden könne, welche als Ueberfluß und Luxus erscheine, welche andere nicht fehlen dürfe, und wie überhaupt öffentliche Mahlzeiten zweckmäßiger eingerichtet werden können. Denn der redliche Gastwirth beabsichtigt das Wohl seiner Gäste.

Wenn Ihr nun, meine Mitarbeiter in demselben Berufe, mich für einen solchen Gastwirth haltet; so thut, wie diese wohlmeinenden Gäste!

A. D.

## B. Vorrede.

Bei der vorliegenden Mittheilung des ersten Theiles dieses Lehrganges über deutsche Sprache finde ich es nöthig, folgende Bemerkungen voraus zu schicken:

### a) Ueber den Inhalt desselben und über die Vertheilung des Stoffes.

In einem Lehrgange über deutsche Sprache erwartet man allgemein zuerst die Mittheilung derjenigen Materialien, welche in dem Sprachunterrichte gebraucht werden sollen; demnächst eine solche Vertheilung und Anordnung derselben, wie sie ein bildender Unterricht erheischt. Diesen beiden Anforderungen zu genügen, ist bei Ausarbeitung dieses Lehrganges mein Bestreben gewesen. Ein Lehrgang über deutsche Sprache soll aber zugleich nach meiner Ansicht noch mehr enthalten, als Mittheilung eines geordneten Lehrstoffes. In so fern das Buch für Lehrer bestimmt ist, soll es, außer den Materialien in den Lehrstunden, zugleich Alles das mittheilen, was zur vollständigen Belehrung, Verständigung und Aufklärung des Lehrers über den vorliegenden Gegenstand erforderlich ist. Ich schreibe denjenigen Büchern die heilsamste Wirkung auf das Unterrichtswesen zu, welche zugleich, und vielleicht hauptsächlich, die Lehrer selbst in den Gegenständen, welche sie behandeln, fortbilden. Ein, zum Gebrauch in der Schule bestimmtes Lehrbuch erwirbt sich daher ein besonderes Verdienst, wenn es nicht nur den zum Ziele einzuschlagenden Weg vorzeichnet, sondern auch dem Wanderer nach und nach alle diejenigen Kenntnisse und Einsichten verschafft, welche die Reise belehrend, anziehend und bildend machen. Wenn wir die Behandlung eines Unterrichtsgegenstandes in der Schule der Reise eines geübten Führers mit Kindern vergleichen dürfen, so gehen Führer und Geführte denselben Weg; jener leitet und lenkt die Aufmerksamkeit dieser, bestimmt die Geschwindigkeit der Wanderer, die Orte, wo Halt gemacht und ausgeruht werden soll u. s. w., und alle kommen zuletzt an dem bestimmten Ziele an. Aber nicht alle haben gleich viel gesehen und gelernt. Zumal herrscht zwischen denje-

nigen, was der Führer mit seiner geübten Sehkraft und in seiner höhern Stellung beobachtet und in sich aufgenommen hat, und der kleineren Menge von Erfahrungen seiner jungen Begleiter ein großer Unterschied. Wie nun diejenige Reise, welche dem Führer selbst Gelegenheit gibt, Neues kennen zu lernen und die Summe seines Wissens zu vermehren, gerade auch für ihn die erquicklichste und für seine Schüler die fruchtbarste und anregendste ist; so soll auch ein Buch, zum Gebrauch beim Unterrichte für Lehrer bestimmt, des Lehrers Kenntnisse erweitern, ihn anregen, seinen Blick seitwärts, in die Höhe und Tiefe zu richten, und dadurch in ihm die belebende Erregung erwecken, welche zur Munterkeit und Erfrischung der Lehrkräfte so viel beiträgt, und den Schülern selbst am meisten zu gut kommt. Wenn ich aus Erfahrung einen allgemeinen Schluß machen darf, so möchten diejenigen Schulschriften gerade die angenehmsten und bildendsten sein, welche zwar von noch nicht sehr erstarkten Lehrern schon mit Nutzen gebraucht werden können, zugleich aber so viel Lehrstoff, so viel Andeutungen enthalten, daß selbst bei dem öfteren und anhaltenden Gebrauche derselben immer noch Neues aus demselben zu erlernen ist. Eine Schrift, welche schon nach einmaligem Lesen und nach einmaligem Gebrauche für den Lehrer ganz erschöpft ist, möchte ihm und seiner Schule weniger Gewinn bringen, als eine solche, welche sein Nachdenken fortwährend in Anspruch nimmt, und ihn zur weiteren und tieferen Erforschung des Gegenstandes zu veranlassen im Stande ist. Eine solche Beschaffenheit und nachhaltige Wirkung den von mir verfaßten Lehrschriften zu geben, bin ich stets bemüht gewesen. Ich habe nirgends Alles ganz eben, gleich und kinderleicht machen wollen; vielmehr dachte ich darauf, den Geist derer, welche meine Schriften gebrauchen möchten, vielseitig in Anspruch zu nehmen. Dieses Bestreben hat mich auch bei der Anlage und Ausführung der Schrift, von welcher hier der erste Theil erscheint, geleitet. Die Sprache ist ein Gegenstand von unendlicher, unerschöpflicher Tiefe. Es ist für den Lehrer und Schüler von sehr großem Werthe, wenn sie nur erst einmal diese Tiefe ahnen, und sie immer mehr und mehr erkennen, je weiter sie in dem Gegenstande selbst voranschreiten.

Nach dieser Ansicht darf und soll eine Schrift über einen Unterrichtsgegenstand in der Schule mehr Material enthalten, als unmittelbar in dem Unterrichte des einzelnen Lehrers gebraucht werden kann und soll. Zuerst soll sie diesen Lehrstoff darbieten, und dann soll sie sich in gründlichere Entwicklung des Gegenstandes, in allgemeinere Darstellung desselben, einlassen, damit der Lehrer selbst sich des Gegenstandes immer mehr und mehr bemächtige. Um ihm die Unterscheidung des Nothwendigen vom Nützlichen zu erleichtern, ist es gerathen, beide durch den Druck von einander zu scheiden, wie es in dem vorliegenden Lehrgange geschehen ist. Die mit größerer Schrift gedruckten Paragraphen bieten den Lehrstoff und enthalten die Materialien, an welchen der Unterricht ertheilt werden soll; das mit kleinerer Schrift

Gedruckte enthält theils die weitere Ausführung der Sache, theils pädagogische Bemerkungen und Winke. Es muß dem Ermessen des einzelnen Lehrers überlassen bleiben, von dem einen Theile zu dem andern so viel herüber zu ziehen, als er seinen Schülern für angemessen hält. Man soll es gar nicht versuchen, ein Lehrbuch so zu schreiben, daß es ohne Abänderung, ohne Wegnahme und Zuthat, von allen Lehrern gebraucht werden könne. Ich rechne daher bei allen denen, welche diese Schrift ihrem Unterrichte zu Grund legen möchten, darauf, daß sie das Bildende der Sprache und des Unterrichts nicht in den Buchstaben suchen, und überhaupt mit Geist lehren werden.

### b) Ueber die wirkliche Ausführung des Sprachunterrichts und die Anwendung dieser Schrift folgende kurze Bemerkungen.

In den Lehrstunden verbinde man überall mündliche und schriftliche Uebungen. Zuerst wird die Aufgabe mündlich, dann schriftlich gelöset. Jeder Schüler hat daher stets Schreibmaterialien bei der Hand, Schiefertafel und Griffel, oder Papier, Feder und Dinte. Außerdem legt sich der Schüler ein Sprachheft an. In dasselbe wird nach jeder Stunde das Wesentlichste der vorgenommenen Uebung eingetragen, und die passendsten Beispiele, welche in den Lehrstunden gefunden und niedergeschrieben wurden, werden dem Sprachhefte einverleibt. Die Schüler bringen in jeder Stunde ihre Sprachhefte mit. Der Lehrer läßt entweder das Eingeschriebene von einzelnen Schülern vorlesen, oder mündlich wiederholen, und am Ende einer Woche sieht der Lehrer alle einzelnen Hefte durch. Er überzeugt sich dadurch am besten von dem Standpunkte und den Fortschritten seiner Schüler. Legt er auf reinliche Handschrift und genügende Darstellung Werth, so werden die Hefte immer schöner und vollständiger. Ich meine nicht, daß die Schüler theoretische Bemerkungen, sondern nur praktische Uebungen und Beispiele aufschreiben sollen. Das Uebungsheft soll eine Sammlung praktischer Beispiele enthalten. Denn in dem ersten Sprachunterrichte, wie bei dem Unterrichte in der Sprache überhaupt, wie er in Volksschulen betrieben werden kann, kommt es hauptsächlich auf praktische Fertigkeit an. Diese sei also überall Hauptaugenmerk, sowohl wegen des gegenwärtigen Zustandes unsrer Volksschulen, als auch wegen der Trokkenheit und Unfruchtbarkeit weit getriebener grammatikalischen und theoretischen Untersuchungen. Diese beiden Gesichtspunkte wünsche ich von demjenigen, welcher den Werth dieser Schrift beurtheilen will, nicht unbeachtet gelassen zu sehen. Ich bin der Meinung, daß in vielen unserer Anleitungen zum Sprachunterrichte auf theoretische Untersuchungen und namentlich auf grammatikalische Formen viel zu viel Werth gelegt, und darü-

der eines Theiles die Wichtigkeit des Gehaltes der Formen, andern Theils der Bestand der Verhältnisse der Volksschulen übersehen wird.

Eine allgemeinere Bemerkung möchte hier wohl nicht an unrechter Stelle stehen. Nach meinem Dafürhalten wird der große Unterschied zwischen den Zwecken wissenschaftlicher Darstellung, und solcher, welche allgemeine Bildung des Volkes, besonders der Volksjugend, anstrebt, nur selten richtig aufgefaßt. In wissenschaftlicher Darstellung wird die Wissenschaft entweder um ihrer selbst willen behandelt, oder, um den der wissenschaftlichen Ausbildung Fähigen einen zweckmäßig behandelten Gegenstand des Nachdenkens darzubieten. Hier kommt es daher hauptsächlich auf Vollständigkeit, Zusammenfügung des Gleichartigen, systematische Anordnung und wissenschaftlichen Zusammenhang an. Ob der Lernende sich leicht oder schwer hinein finden, ob er aus diesem Studium Gewinn für's Leben ziehen könne, ist entweder überhaupt gar keine, oder nur eine untergeordnete Rücksicht. Ganz anders steht die Sache, wenn man Bildung für's Leben bezweckt, und nicht an wissenschaftliche, sondern nur an allgemeine Ausbildung denken kann. Alsdann erscheint der Lehrstoff nirgends allein oder vorzugsweise als Zweck an sich, sondern als dienendes Mittel zur Erreichung des Zweckes. In dieser Beziehung ist die Trennung des Gleichartigen, so wie das Einschieben praktischer Uebungen, erlaubt, oder gar geboten. Auch soll und darf nicht Alles, was in objektiver Hinsicht der Ableitung, des Beweises, oder einer tieferen Begründung fähig und bedürftig ist, in dieser wissenschaftlichen Form aufgestellt werden; vielmehr ist es gerathen, Manches der einseitigen Auffassung durch den Verstand zu entziehen, und dem Lernenden durch vielseitigere Anregung des Geistes und durch praktische Fertigkeit anzueignen. Der Raum erlaubt es nicht, diesen großen, bei der Abfassung und Beurtheilung solcher Schriften, welche allgemeine Bildung in der Schule anstreben, nicht zu übersehenden Unterschied zwischen wissenschaftlicher und praktischer Darstellung noch weiter zu begründen.

Vorliegende Arbeit würde auch in mancher Hinsicht anders ausgefallen sein, wenn ich die beschränkten Verhältnisse der meisten Volksschulen und das Bedürfniß der Lehrer nicht besonders hätte berücksichtigen wollen. In unseren, mit Kindern überfüllten Schulen muß Vieles der eignen Thätigkeit der Schüler überlassen werden, und die künftigen Verhältnisse der Schüler verlangen mehr praktische Gewandtheit, als Reichthum theoretischer Kenntnisse. Deßwegen habe ich überall Anleitung zur Bildung dieser praktischen Fertigkeit gegeben. Nach meinem Bedünken dürfen sich unsere Volksschulen schon Glück wünschen, wenn sie diesen ersten Lehrgang beendigen können. Sind dadurch die Schüler auch nicht zur theoretischen Kenntniß sämmtlicher Wort- und Satzformen gelangt; so wird ihnen doch die Fertigkeit des richtigen Gebrauches derselben in mündlichen und schriftlichen Darstellungen nicht abgehen.

Die vorstehenden Bemerkungen hatte ich bereits niedergeschrieben, als ich überlegte, daß der Zustand der meisten Volksschulen es den Lehrern in der Regel noch unmöglich mache, auf den Sprachunterricht viel Zeit zu verwenden, und sich dem Unterrichte einzelner Schülerabtheilungen mit besonderem Fleiße hinzugeben. So erschien mir daher wichtig, daß ein Sprachbüchlein ausgearbeitet würde, welches sich an den mündlichen Unterricht des Lehrers anschlösse, und daher den Schüler in dem Privatfleiße, innerhalb und außerhalb der Schule, leiten könne. Ein solches Büchlein müsse, meinte ich, dem Schüler in die Hand gegeben, dem vielbeschäftigten Lehrer das Geschäft außerordentlich erleichtern und dasselbe fruchtbar machen. In dieser Absicht habe ich das zu dieser Schrift gehörige Büchlein „Praktisches Uebungsbuch in der deutschen Sprache. Für Schüler u. s. w.“ ausgearbeitet, welches in allen Buchhandlungen zu 5 Sgr., und, bei Bestellung einer Mehrzahl von Exemplaren, roh zu 4 Sgr. und gebunden zu 5 Sgr. bei Funcke in Crefeld zu haben ist. Auf diese Art glaube ich die Zwecke eines bildenden Sprachunterrichts mehr gesichert zu haben. Da indessen die ökonomischen Verhältnisse mancher Schule nicht überall die Einführung eines eigenen Sprachbuches für Schüler erlauben; so mußte die für Lehrer bestimmte Schrift so eingerichtet werden, daß dieselbe auch ohne das Schülerbuch gebraucht werden könne. Das letztere ist indeß, wie ein flüchtiger Blick in dasselbe lehren wird, nicht ein bloßer Auszug aus der Schrift für Lehrer, sondern eine mit derselben in Verbindung und genauer Beziehung stehende Schrift, welche überall, auch nach vorhergegangenem mündlichen Unterrichte des Lehrers, das Nachdenken des Schülers in ernsten Anspruch zu nehmen bestimmt ist.

Zum Schlusse brauche ich nicht weitläuftig auseinander zu setzen, wie ungenügend mir die vorliegende Arbeit selbst vorkommt. Ich theile dieses Bewußtsein mit jedem pädagogischen Schriftsteller, welcher ein bestimmtes Ziel vor Augen hat. Man bleibt hinter der Erreichung desselben immer weit zurück. Es kommt aber bei der Beurtheilung des Werthes einer Schulschrift weniger darauf an, ob sie das Vollkommenste leistet, als darauf, ob sie die Sache, der sie zu dienen bestimmt ist, fortführt; ob sie die Lehrer zu einer bessern Behandlung des einzelnen Unterrichtszweiges, wenn auch nur in kleinerem Kreise, anzuregen geeignet ist. Dieser Gedanke und diese Hoffnung veranlassen mich zur Mittheilung dieser Schrift. Sollte ich ihre Bestätigung erfahren, so werde ich mit belebterem Eifer die Fortsetzung derselben mittheilen. Bemerkungen und Winke sind mir daher, wie überall, willkommen. Wer seine Kräfte mit redlichem Eifer der Ausbildung eines bildenden Verfahrens in dem Unterrichte widmet, ist niemals für wohlgemeinte Belehrung verschlossen.

Endlich glaube ich nicht, diejenigen Werke namhaft machen zu müssen, welchen ich bei der Ausarbeitung des vorliegenden Heftes Materialien und

Winke verdanke. Es sind Schriften der neueren Zeit, so weit sie mir bekannt geworden sind. Auch sind sie zum Theil in den Anmerkungen zu den einzelnen Abschnitten genannt. Wie unser Leben sich aus der Geschichte der Vorzeit entwickelt; wie wir das von unsern Voreltern Erworbene dankbar im eignen Leben zu benutzen pflegen: so schließt sich jede neue Schrift an die ihr vorangegangenen an, und schöpft aus denselben, nicht ohne dankbare Erinnerung an sie, und sie selbst soll nicht als Schlußstein, sondern nur als Mittelglied zwischen früheren und späteren Leistungen betrachtet werden. Die Ausbildung der Wissenschaften und der Unterrichtsgegenstände ist, wie die Fortbildung des Lebens, nicht die ausschließliche Aufgabe eines einzelnen Menschen, sondern die Aufgabe der ganzen Gattung.

Der Verfasser.

## Vorwort zur dritten Auflage.

Daß die vorliegende dritte Auflage des ersten Theiles eine verbesserte und vermehrte genannt werden könne, wird eine Vergleichung derselben mit der zweiten nachweisen.

Zu einer systematischeren Zusammenrückung der gleichartigen Theile dieser Schrift, wie sie von mehreren Seiten in Antrag gebracht worden, konnte ich mich nicht entschließen. Als praktischer Lehrgang sollte das Buch die Anforderungen der Didaktik an den Elementarunterricht, nicht die der Wissenschaft befriedigen. Beide Richtungen gehen so weit aus einander, daß sie sich nicht zugleich erreichen lassen. Dem Elementarschüler sind die einzelnen Theile eines Unterrichtsgegenstandes so vorzuführen, daß er allmählig in sachgemäßer Weise zum Können und Wissen gelange. Dazu ist eine Zerspaltung und Vertheilung des wissenschaftlich Zusammengehörigen nothwendig. Denn nach dem Gesetze der Anschaulichkeit, welches den gesammten Elementarunterricht mit Recht beherrscht, soll der Schüler überall zuerst das Einzelne, Konkrete, auffassen und lernen, und zwar so weit, daß die folgende Stufe des praktischen Unterrichts gehörig vorbereitet und begründet wird. Niemals darf man daher an einen elementarischen Lehrgang die Forderung eines systematischen Zusammenhanges machen.

Die mit kleinerer Schrift gedruckten Zusätze und Anmerkungen sind vorzugsweise für den Lehrer bestimmt. Manche der darin enthaltenen Ansichten bedürfen zum Theil noch einer tiefern Begründung. Denselben Aufmerksamkeit und Ueberlegung zu widmen, ist jederzeit heilsam. Denn je umfassender und vielseitiger man sich der deutschen Sprache bemächtigt, um so reifer wird man, einen geistbildenden Unterricht in ihr zu ertheilen, welche Fähigkeit, wie Kenner wissen, den praktischen Meister stempelt.

Das zu diesem ersten Theile des praktischen Lehrganges gehörige „Uebungsbuch für Schüler ꝛc.“ ist vor Kurzem in derselben Verlagshandlung in der sechsten Auflage (ungeb. 4 Sgr., in Parthien, dauerhaft geb. 5 Sgr.) erschienen.

Mögen beide Schriften auch ferner mit Nutzen gebraucht werden!

Berlin, Ende 1833.

Der Verfasser.

## Vorwort zur vierten Auflage.

Die vorliegende vierte Auflage heißt mit Recht, wie der vergleichende Leser erkennen wird, eine verbesserte und vermehrte. Hr. Greef in Mörs, dem ich hiermit dafür öffentlich Dank sage, hat wesentlich dazu mitgewirkt. Ich hoffe daher auch von dieser Auflage, daß sie die Sprachkenntnisse der Lehrer vermehren und den Unterricht in der Muttersprache fördern werde.

Solche Lehrer, welche um der beschränkenden Verhältnisse willen den Sprachunterricht auf das Nothwendigste zu beschränken und denselben an den Leseunterricht und das Lesebuch anzuschließen sich genöthigt sehen, erlaube ich mir, auf meine „Anleitung zum Gebrauch des Schul-Lesebuches, zweite, umgearbeitete Aufl. Crefeld 1836" hinzuweisen. In derselben finden sie den Lehrgang und die Lehrweise im Lesen und in der Sprache vorgezeichnet; sie huldigt dem didaktischen Grundsatze, daß verwandte, darum zusammengehörige Gegenstände in gegenseitige, organische Beziehung zu bringen sind. Wechselseitiger Unterricht, nicht wechselseitige Schuleinrichtung! In der neuen Auflage des „Wegweisers" werde ich mich umständlicher darüber erklären.

Berlin, im August 1837.

A. D.

# Inhalt.

Seite

# Erster Abschnitt.

## Rückgang vom Satze zum Laute, und erste Uebungen in der Wortbildung.

### §. 1.

### 1. Was ein Satz und ein Wort sei, und Zerlegung des Satzes in Wörter.

Lhr. Erzähle mir, was du diesen Morgen vorgenommen oder gethan hast!
Sch. Zuerst bin ich aufgestanden; dann habe ich mich angekleidet und hierauf habe ich gefrühstückt, und dann bin ich in die Schule gegangen.
L. Was hast du jetzt in diesem Augenblicke gethan?
S. Ich habe erzählt — gesprochen — geredet.
L. Wie wird man daher das Ganze nennen, welches du ausgesprochen hast?
S. Das Erzählte — Gesprochene — die (eine) Rede.
L. Hast du nur Einerlei, oder Mehrerlei erzählt?
S. Mehrerlei.
L. Nenne mir dieses Mehrerlei, und zähle es auf!
S. Ich bin aufgestanden — ich habe mich angekleidet — ich habe gefrühstückt — ich bin in die Schule gegangen. — Viererlei!
L. Wie heißt das Erste, das in deiner Rede vorkam?
S. Ich bin aufgestanden.
L. Von wem sprichst du hier?
S. Von mir.
L. Was sagst du von dir?
S. Ich bin aufgestanden.
L. Wie Vielerlei kommt also in dem, was du zuerst sagtest, vor?
S. Zweierlei: Ich — bin aufgestanden.
L. Wer ist der Gegenstand, der aufgestanden ist?
S. Ich.
L. Und was sagst du von ihm aus?
S. Er sei aufgestanden.
L. Ein solcher Theil einer Rede oder eine solche Rede, in welcher ein Gegenstand genannt und von welchem etwas ausgesagt wird, heißt ein Satz (weil in Gedanken etwas gesetzt wird). — Was ist ein Satz? — Aus wie vielen Sätzen bestand nun deine erste Rede?
S. Aus 4 Sätzen.

L. Nenne sie einzeln!
S. — — (thut es.)
L. Welches ist der, allen diesen Sätzen gemeinschaftliche Gegenstand?
S. Ich oder meine Person.
L. Wie heißen die 4 Aussagen?
S. — bin aufgestanden — habe mich angekleidet ꝛc.
L. Welches sind nun die wesentlichen, nothwendigen Stücke eines Satzes?
S. Gegenstand und Aussage.

Die Schüler nennen theils einzelne Sätze, theils mehrere Sätze, welche verbunden eine Rede bilden. Die Rede wird in Sätze zerlegt, und in jedem einzelnen Satze wird Gegenstand und Aussage besonders angegeben, dann zu einzeln gegebenen Satzgegenständen passende Aussagen gefügt u. s. w.

L. Welches war der Gegenstand deines ersten Satzes?
S. Ich.
L. Hast du jetzt schon einen Satz ausgesprochen?
S. Nein; es fehlt die Aussage.
L. Aber kannst du dir etwas vorstellen (dabei etwas denken), wenn du „Ich" sprichst?
S. Ja; ich denke mir meine Person.
L. Wie heißen die andern Theile des Satzes?
S. Bin — aufgestanden.
L. Kannst du dir etwas vorstellen, wenn du sprichst: aufgestanden?
S. Ja.
L. Ein jeder Theil eines Satzes, bei welchem man etwas denken, sich etwas vorstellen kann, oder welcher eine Vorstellung (einen Begriff) bezeichnet, heißt ein Wort. Was ist also ein Wort? —
Aus wie vielen Wörtern besteht der erste Satz, den du sprachst?
S. Aus 3 Wörtern: Ich — bin — aufgestanden.
L. Zerlege die andern Sätze in Wörter! Gieb zugleich an, aus wie vielen Wörtern jeder besteht! —
Zerlege folgende Sätze in Wörter!
Der Himmel ist blau. Das Wasser ist flüssig.
Der — Himmel — ist — blau. Das — Wasser — ist — flüssig.
Das Licht macht hell.
Das — Licht — macht — hell.

Die Katze ist ein Raubthier. Der Leopard lebt in Afrika. Der Ameisenbär frißt Ameisen. Die Schildkröte gehört zu den Amphibien.

Wiederholung: Eine Rede besteht aus Sätzen. Jeder Satz besteht aus Wörtern.

Auch ein Wort kann einen Satz darstellen; z. B.: Komme! Sprich! — Immer aber wird doch der (Satz-) Gegenstand mitgedacht, wenn auch nicht ausdrücklich ausgesprochen. Deßhalb können wir die letzte Erklärung gelten lassen. Ebenfalls auch die Erklärung, daß jedes Wort eine Vorstellung (einen Begriff) bezeichnet, was eigentlich nur auf die Begriffs-, und nicht auf die Formwörter paßt. —

Ob der Lehrer die Sätze in ein-, zwei-, drei-, vier- und mehrwörterige (-wortige) unterscheiden will, bleibt demselben überlassen. —

## §. 2.

## 2. Was eine Silbe sei, und Zerlegung der Wörter in Silben.

L. Wie heißt dein erster Satz?
S. Ich bin aufgestanden.

L. Welches ist von den drei Wörtern, aus welchen dieser Satz besteht, das längste?
S. Aufgestanden.
L. Sprich dieses Wort ganz langsam aus, und beobachte, wie viel mal du den Mund bewegen mußt, oder wie viel mal du absetzen kannst, indem du dieses Wort aussprichst!
S. Auf — ge — stan — den: 4 mal.
L. Wie viele Mundbewegungen machst du, wenn du die beiden ersten Wörter des Satzes aussprichst?
S. Ich — bin: jedes mal eine.
L. Was mit einem Absatze der Stimme ausgesprochen wird, heißt eine Silbe. Was ist daher eine Silbe? —
Aus wie vielen Theilen (Silben) besteht jedes der drei Wörter des ausgesprochenen Satzes?
S. Das erste aus einer, das zweite auch aus einer Silbe, das dritte aus vier Silben.
L. Aus wie vielen Theilen bestehen daher die Wörter?
S. Aus einer Silbe oder aus mehreren.
L. Wie kann man daher die Wörter in Ansehung der Anzahl der Silben, aus welchen sie bestehen, eintheilen?
S. In ein-, zwei-, drei-, vier- und mehrsilbige Wörter.
L. Zerleget die Wörter, welche ich euch vorsprechen werde, in Silben! Gebet zugleich an, wie vielsilbig die Wörter sind!

Bauer, Redner, König, Vater, Bruder — heute, gestern, morgen, jenseits, diesseits — schreiben, lesen, hören, sehen — begreifen, verstehen, umgehen — rosenroth, veilchenblau, rabenschwarz — Vaterland, Morgenroth, Schreibfeder — eigensinnig, unbedachtsam, augenblicklich — Vaterlandsliebe, Christenverfolgung, Gottesverehrung — Bibelübersetzung, Kanonengießerei, Essigsiedereien ꝛc.

Wiederholung: Die Rede besteht aus Sätzen, Sätze bestehen aus Wörtern, Wörter aus einer Silbe, oder aus mehreren Silben.

## §. 3.

### 3. Unterschied von Wort und Silbe.

L. Könnet ihr euch bei jeder Silbe des Wortes „aufgestanden" etwas vorstellen oder denken?
S. Nein, nur bei der ersten „auf", und bei der dritten „stand".
L. Nicht jede Silbe ist also schon ein Wort. Woraus besteht aber jedes Wort zum wenigsten?
S. — aus einer Silbe.
L. Wer kann nun den Unterschied von Silbe und Wort — Wort und Satz — Satz und Rede angeben?
Zerleget folgende Wörter in die Silben, aus welchen sie bestehen! Tischblatt, Schreibtisch, Uhrglas — Wasser, Feuer, Erde — sprechen, schreiben, lesen — Schieferstift, Schreibfeder, Schiefertafel, Federmesser ꝛc.

Die Schüler finden durch diese Zerlegung, daß die mehrsilbigen Wörter entweder aus Silben bestehen, welche für sich eine Vorstellung bezeichnen, oder nicht; d. h. die Theile mehrsilbiger Wörter sind entweder Wörter für sich, oder nicht. An drei- und mehrsilbigen Wörtern bilden oft zwei oder mehr Silben ein Wort für sich. Hierdurch werden die Schüler schon vorläufig mit dem Unterschiede von einfachen und zusammengesetzten Wörtern bekannt gemacht.

## §. 4.

### Aufgaben.

1. Schreibet (oder nennet) 12 einsilbige Wörter!
2. Schreibet 12 zweisilbige Wörter, mit Silbenabtheilung nieder! (Z. B. Aus-sicht.)
3. Schreibet 12 dreisilbige Wörter mit Silbenabtheilung!
4. 12 viersilbige Wörter!
5. 6 fünfsilbige Wörter!
6. 3 sechssilbige Wörter!
7. Einige, welche mehr als sechs Silben haben!

Die Schüler können für die Aufgaben n. 1 — n. 7 verschiedene Abtheilungen (Columnen) auf ihre Schiefertafeln oder in ihre Schreibhefte machen und in jede Abtheilung die bestimmte Anzahl Wörter schreiben, z. B.

Wörter.

| einsilbige | zweisilbige | dreisilbige | u. s. f. |
|---|---|---|---|
| gut | Lehrer | begreifen | |

u. s. w.

8. Schreibet (einfache) Sätze nieder (etwa 12), deren Wörter alle einsilbig sind!

Beisp. Das Kind ist klein. Der Mond scheint bei Nacht. Der Frosch quakt. Ich bin. Wir sind. Er schreibt. Du sprichst. Warm ist nicht kalt. Scharf ist nicht stumpf. Alt ist nicht jung. Arm ist nicht reich. Vier ist nicht fünf.

9. Schreibet ein- und zweisilbige Wörter nieder, welche sich reimen!

Z. B. (Männliche Reime:) Stern — Kern. Wand — Hand. (Weibliche Reime:) Denken — schenken. Engel — Bengel — Schwengel. Winken — hinken. Maler — Thaler. Heute — Beute — Leute u. s. w.

10. Zerleget die an die Tafel geschriebenen Wörter, welche mehrsilbig sind, in ihre Silben!

Der Lehrer schreibt z. B. vorher folgende Sätze an die Schultafel: Die Tugend ist der höchste Schmuck der Seele. Der gewissenhafte Mensch redet überall und immer die Wahrheit. Nur der fleißige Schüler wird von seinen Mitschülern geachtet. Die Aufmerksamkeit ist eine Eigenschaft des guten Schülers. Wer Andere liebt, wird auch von Andern geliebt. Wer Gott fürchtet und Recht thut, der ist ihm angenehm.

Die Schüler schreiben diese Sätze also auf ihre Tafel:

Die Tu-gend ist der höch-ste Schmuck der See-le; u. s. w.

Oder auch so:

1 1 2 3 4 5 1 1 2
Der ge-wis-sen-haf-te Mensch re-det 2c.

Hat der Lehrer Zeit, so läßt er die niedergeschriebenen Sätze lesen und dann also zergliedern:

Der Satz „die Tugend ist der höchste Schmuck der Seele" besteht aus acht Wörtern; das erste Wort „die" ist einsilbig; das zweite „Tugend" ist zweisilbig, Tu-gend; das dritte ist einsilbig u. s. w.

Die einsilbigen Wörter dieses Satzes heißen: die, ist, der, Schmuck; die zweisilbigen: Tugend, Seele 2c. Schriftlich werden diese in Abtheilungen (Columnen) zusammengestellt. — Auf diese Art werden auch die übrigen Sätze zergliedert.

11. Setzet an die, an die Tafel geschriebenen Silben so viele Silben, daß dreisilbige Wörter entstehen!

Der Lehrer schreibt z. B. folgende Silben an die Tafel: er —, ver —, zer —, be —, ge —, ent —, miß —. Mit jeder dieser Silben bilden die Schüler Wörter; z. B. mit er: erleben, erdenken, errathen, erringen, erscheinen, erstreben, ermessen, erziehen, ersuchen, erbitten, erheischen, erreichen.

12. Bildet (schreibet nieder) 12 zweisilbige Wörter, in welchen jede Silbe ein Wort für sich ist!

 z. B. Strumpf-band, Hals-tuch, blaß-grün u. s. w.

13. Bildet 12 dreisilbige Wörter, in welchen die erste Silbe ein Wort für sich ist, und die beiden letzten Silben auch ein Wort für sich sind!

 z. B. Haus-thüre, Zinn-gießer, um-sehen u. s. w.

14. Bildet 12 dreisilbige Wörter, in welchen die beiden ersten Silben zusammen auch ein Wort für sich sind!

 z. B. Ofenschirm, Fensterglas, rosenroth u. s. w.

15. Bildet 12 viersilbige Wörter, in welchen die beiden ersten und die beiden letzten Silben ein Wort für sich bilden!

 Federmesser, Bürstenbinder, Papiermühle u. s. w.

16. Bildet 12 fünfsilbige Wörter, in welchen die drei ersten und die zwei letzten Silben ein Wort für sich bilden!

 z. B. Vaterlandsliebe, Branntweinbrenner, spatzirengehen u. s. w.

17. Bildet 12 fünfsilbige Wörter, in welchen die beiden ersten und die drei letzten Silben ein Wort für sich bilden!

 z. B. Stubengeräthe, Schülerversammlung, Kattundruckerei u. s. w.

Die Wörter der Aufgaben n. 12—n. 17 können auch so in Abtheilungen gebracht werden:

Wörter:

| 1-1 | 1-2 | 2-1 | 2-2 | rc. |
|---|---|---|---|---|
| gold-gelb | um-sehen | Ofen-schirm | Feder-messer | |

u. s. w.

Anm. Durch eine solche (combinatorische) Aufstellung lernt der Schüler den Gegenstand übersichtlich und aus allgemeinerem Gesichtspunkte betrachten.

## §. 5.

In den vorstehenden Uebungen haben die Schüler die Wörter so in Silben getheilt, wie die Wörter gesprochen werden. Also ist es richtig. Denn das Schreiben ersetzt das Sprechen; das Geschriebene vertritt die Stelle des Gesprochenen. Je genauer man sich daher beim Schreiben an das Sprechen anschließt, desto richtiger, verständlicher. Deßwegen leiten wir die Schüler dazu an, die Wörter so in Silben abzutheilen, wie die Wörter gesprochen werden. Solche Silben heißen Sprechsilben. Nicht immer treffen diese Sprechsilben mit den Sprachsilben überein. Theilt man die mehrsilbigen Wörter so ab, wie sie gebildet, aus einzelnen Silben zusammengesetzt worden sind, so erhält man Sprachsilben; theilt man sie nach der Aussprache ab, so erhält man Sprechsilben.

Trennung nach

| Sprachsilben | Sprechsilben |
|---|---|
| be-gleit-en | be-glei-ten |

u. s. w.

Wörter, in welchen die Sprech- und Sprachsilben dieselben sind oder mit einander übereinstimmen, sind z. B. folgende:

Wirths-haus, Aus-gang, rath-sam, glück-lich, frucht-bar, Frei-heit, Kind-lein, Ent-schluß, Vor-rath, Red-lich-keit, un-glück-lich.

Wörter, in welchen die Sprech- und Sprachsilben nicht dieselben sind, nicht mit einander übereinstimmen, sind z. B. folgende:

| Sprechsilben. | Sprachsilben. | Sprechsilben. | Sprachsilben. |
|---|---|---|---|
| Le-ber | Leb-er | Kin-der | Kind-er |
| Ge-ber | Geb-er | Bir-ne | Birn-e |

| Sprechsilben. | Sprachsilben. | Sprechsilben. | Sprachsilben. |
|---|---|---|---|
| Ja-gen | Jag-en | Rit-ter | Ritt-er |
| Bet-teln | Bett-eln | Kom-men | Komm-en |
| Hei-lig | Heil-ig | Flie-gen | Flieg-en. |
| Schrei-ner | Schrein-er. | | |

Sprech- und Sprachsilben

| dieselben | | nicht dieselben | |
|---|---|---|---|
| Ant-wort | Ant-wort | lo-ben | lob-en |

Betrachten wir die Sprachsilben dieser (einfachen) Wörter; so finden wir, daß in einer der zusammengehörigen Silben **vorzugsweise** die Bedeutung, der allgemeine Sinn (Inhalt) des Wortes, liegt, daher in der Regel den stärksten Ton erhält und auch sehr häufig für sich allein steht. Diese Silben heißen **Hauptsilben**, und, weil von ihnen gleichsam die Bildung des Wortes ausgeht, **Grund- und Stammsilben**; die andern Silben, welche nie allein stehen, sondern immer mit Hauptsilben verbunden sind, heißen **Nebensilben**. Jedes einfache Wort hat nur Eine Hauptsilbe, und alle übrigen Silben desselben, wenn solches zwei- oder mehrsilbig ist, sind Nebensilben.

Die Wörter sind entweder nicht von andern gebildet, abgeleitet (**Wurzelwörter**), oder von andern gebildet (**abgeleitete Wörter**). Diesen Vorgang in der Sprache nennt man die **Wortbildung** oder **Ableitung** im weiteren Sinne, welcher Vorgang dreifacher Art ist. 1. Der Vorgang der **Lautveränderung**; z. B. von bind (-en) — band, Bund 2c. 2. Der Vorgang (die Operation), durch welchen mit Nebensilben neue Wörter gebildet werden, heißt die **Ableitung**, der Vorgang der **Ableitung** im engeren Sinne, und die dazu verwandten (Neben-) Silben **Ableitungssilben**. Je nachdem die Ableitungssilbe vor oder hinter der Stammsilbe steht, wird sie **Vor-** oder **Nachsilbe** genannt. In jedem abgeleiteten Worte kommt wenigstens **eine** Stammsilbe vor und meist auch **eine** Ableitungssilbe. 3. Treten zwei Stammsilben (Wörter) zusammen, um ein neues selbstständiges Wort zu bilden, d. h. sind zwei oder mehrere Wörter so miteinander verbunden, daß sie nur Ein Wort ausmachen und nur Eine Vorstellung bezeichnen, so entsteht ein **zusammengesetztes** Wort, z. B. Strumpfband. Dieser Vorgang der Sprache heißt die **Zusammensetzung**. — Ein zusammengesetztes Wort unterscheidet sich von einem einfachen dadurch, daß es immer wenigstens **zwei Hauptsilben** hat, kommt aber darin mit diesem überein, daß es nur Eine Vorstellung (einen Begriff) bezeichnet.

Uebersichtlich: **Wortbildung** oder **Ableitung** im weitern Sinne:

**Lautveränderung.** **Ableitung** i. eng. S. **Zusammensetzung.**

Ein Wort kann an diesen verschiedenen Vorgängen Antheil nehmen, durch diese verschiedenen Vorgänge gehen, z. B. von **bind** (-en) zunächst: **Band**, **Bund**, dann: **Bündniß**, **bünd-ig**, (un-) **bänd-ig**, **ge-bund-en**, **Faß-bänd-er** 2c.

Betrachten wir zunächst die Ableitung im eng. Sinne der Nebensilben wegen.

**Wörter mit Vorsilben:**

Be-scheid, Ver-such, Un-glück, Be-griff, Ge-such, Ant-wort. Ent-satz

**Wörter mit Nachsilben:**

Frei-heit, Heil-sam, Glück-licher, Glück-lich, Ehr-bar, Heil-ig-keit. Freund-schaft-lich-keit.

**Wörter mit Vor- und Nachsilben:**

Be-sprech-en, Un-glück-lich, Er-zieh-ung. Ver-such-en, Be-freund-et

Die Nebensilben zerfallen in zwei Arten. Entweder bilden sie in Verbindung mit dem Stammworte eine neue Wortform für einen neuen, **bleibenden, feststehenden** Begriff (Ableitung im eng. Sinne), oder sie drücken nur an den vorhandenen Wörtern die **wandelbaren Beziehungen** (Verhältnisse) der Begriffe aus, z. B. die Personalbeziehung (du-bind-est), welche Bezeichnung und Aenderung des Wortes man **Beugung**, **Biegung** oder **Flexion** nennt. Jene Silben heißen **Ableitungssilben im engeren Sinne** des Wortes, diese heißen **Beugungs-** oder **Biegungssilben** (Flexionssilben).

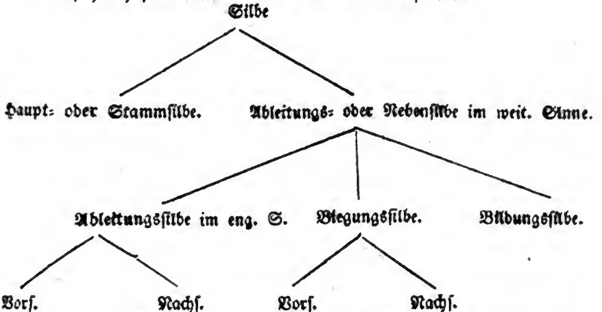
| Wörter mit Ableitungssilben im enger. Sinne. | Wörter mit Biegungssilben. | |
|---|---|---|
| Fürst=lich | (Des) Fürst=en | Größ=er |
| Mensch=lich | Mensch=en | Sing=et |
| Bäum=chen | Bäum=e | Gesung=en. |
| Bünd=el. | (Des) Bund=es. | |

Noch unterscheiden Einige von den bisher aufgeführten Arten der Nebensilben die **Bildungssilben**. Man versteht darunter solche Silben, die mit einer anderen Silbe, welche als die Stammsilbe des mehrsilbigen Wortes angesehen werden muß, ohne daß sie jedoch für sich als Wort in der Sprache existiret, ein Wort bildet; es sind die **nicht=bedeutsamen** Endungen (**e**, **er**, **el**, **en**).

**Wörter mit Bildungssilben.**

| | | |
|---|---|---|
| Vat=er | Brud=er | Gart=en |
| Mutt=er | Vog=el | Mück=e. |

Uebersichtlich stellen wir die Arten der Silben also dar:




Beisp. In dem Worte „geschrieben" ist schrieb die Stammsilbe, ge und en sind Biegungssilben; ge ist Vor=, en ist Nachsilbe.

In dem Worte „Fruchtbarkeit" ist Frucht die Stammsilbe, bar und keit sind Nebensilben; beide sind Ableitungssilben im engeren Sinne, und beide sind Nachsilben.

In dem Worte „unvergeßlich" ist geß die Stammsilbe, die übrigen sind Ableitungssilben; die beiden ersten Vorsilben, die letzte ist Nachsilbe.

In dem Worte „mütterlich" ist mutt die Stammsilbe, er die Bildungs=, lich die Ableitungssilbe im engeren Sinne, und nach ihrer Stellung sind beide Nachsilben.

Sind die Schüler damit bekannt gemacht, was Stamm=, Vor= und Nachsilben sind; so übt man sie in Aufgaben. Z. B.: Gebet Wörter an: mit Vor= und Stammsilbe, mit Stammsilbe und Nachsilbe, mit Vor=, Stamm= und Nachsilbe, mit 2 Vor= und einer Stammsilbe, mit einer Stamm= und 2 Nachsilben u. s. w. Trennet die Wörter in Sprach= und Sprechsilben! — Dann läßt man sie das Lesebuch aufschlagen und die vorkommenden Wörter in Stamm= und Ableitungssilben zerlegen. Es ist dabei hier noch **nicht unumgänglich** nöthig, den Unterschied zwischen Ableitungssilben im engeren Sinne und Biegungssilben festzustellen.

## §. 6.

## 4. Was ein Laut sei, und Zerlegung der Silben in Laute.

**Anm.** Der Kürze wegen verlassen wir hier schon die dialogische Form der ersten §§. Der Lehrer muß sie aber anwenden, damit der Schüler die zu entwickelnden Sätze selbst finde.

Jedes Wort und jede Silbe, welche gesprochen wird, enthält Etwas, was wir mit dem Sinne des Gehörs vernehmen können. Dieses Hörbare in den Silben nennen wir Laute oder **Sprachlaute**. Nun hören wir bei dem Aussprechen einer Silbe entweder nur **Einerlei** oder **Mehrerlei**,

Einfaches oder Mehrfaches, Einheitliches oder Mannigfaltiges, oder: wir hören entweder nur einen Laut oder wir hören mehrere Laute; die Silben sind entweder einlautig oder mehrlautig; es giebt also ein-, zwei-, drei-, vier- und mehrlautige Silben, wie es ein-, zwei-, drei-, vier- und mehrsilbige Wörter giebt.

Das Wort an z. B. besteht aus den beiden Lauten a und n; das Wort dann aus den drei Lauten d, a, n (der letzte Laut wird durch zwei gleiche Buchstaben n n bezeichnet); das Wort Hand aus den vier Lauten H, a, n, d rc. Das Wort reden besteht aus den zwei Silben re — den; die Silbe re aus den Lauten r, e, und die Silbe den aus den drei Lauten d, e, n. Diese Laute lassen sich nicht weiter zerlegen. — Was in verschiedene Bestandtheile zerlegt werden kann, ist zusammengesetzt; was nicht weiter zerlegt werden kann, ist einfach. Die Wörter bestehen aus einfachen Lauten. Durch Zerlegung der Wörter in die Laute, aus welchen sie bestehen, gelangt man zuletzt auf die einfachsten Bestandtheile oder die Elemente der Wörter, die Laute. Die einfachen Laute bilden also die Grundbestandtheile oder die Elemente der Sprache.

Wiederholung: Die Rede besteht aus Sätzen, der Satz aus Wörtern, die Wörter aus einer Silbe oder aus mehreren Silben, die Silben aus Lauten.

Umgekehrt: Aus einem Laute oder aus mehreren Lauten besteht eine Silbe, aus einer Silbe oder aus mehreren Silben ein Wort, aus einem Worte oder aus mehreren Wörtern ein Satz, aus mehreren Sätzen eine Rede.

Wir sagen, das Wort besteht, und nicht: entsteht aus Lauten, da das Wort in der Sprache ursprünglich als „Wort" hervortritt, und nicht erst aus Lauten eigentlich zusammengesetzt wird, wie man das geschriebene Wort aus Buchstaben zusammensetzt. Nur in der Betrachtung geschieht die Zusammensetzung aus Lauten, wie die Zerlegung (Analyse) des (gesprochenen) Wortes in seine Sprachlaute.

---

1) Nennet (schreibet auf) Wörter, in welchen einlautige Silben vorkommen!

Beisp. A-dolph, A-dam, A-bend, E-sau, Eh-re, e-del, J-da, J-gel, O-fen, o-ben, U-fer, ü-bel u. s. w.

2) Zweilautige Wörter.

D-a, s-ah, e-r, s-ie, ih-r, j-a, h-a, i-ch, S-ee, a-ch, R-eh, d-u, w-o, s-o, Sch-uh u. s. w.

3) Dreilautige Wörter.

Der, wer, her, Faß, Haß, Maaß, hier, Bett, Fett, mit, Ball, Fall, Saal, Bier u. s. w.

4) Vierlautige Wörter.

Hund, bunt, wund, Mond, groß, hübsch, Art, Schwur, Stoß, still, Qual, quitt u. s. w.

5) Fünflautige Wörter.

Krank, schlecht, Kraut, Fürst, Schmerz, Fracht, gehen, Feder, machen, Pferd u. s. w.

6) Sechslautige Wörter.

Spricht, schreibt, treibt, klopft, knüpft, Dichtung u. s. w.

Schüler, welche nach der sogenannten Lautirmethode lesen gelernt haben, werden bei den vorstehenden Uebung keinen Anstand finden; Buchstabirschüler aber desto mehr. Mit den letzteren muß man daher langsam verfahren und sie besonders darauf aufmerksam machen, 1. daß manche zusammengesetzten Laute (Zusammensetzungen von Sprachlauten) mit einem Buchstaben bezeichnet werden; dergleichen Buchstaben sind x (ks), ſt (ſt); 2. daß mehrere einfachen Laute mit mehr als einem Buchstaben bezeichnet werden; so bezeichnen die Buchstaben sch, ch, ck, ng nur einen Laut. Daher ist die Zahl der Laute nicht immer der der Buchstaben gleich.

Ueberhaupt setze man hier den Unterschied zwischen Laut und Buchstabe genau aus einander. Was wir beim Sprechen hörbar machen, sind Laute; diese bezeichnen wir schriftlich, also sichtbar, durch Buchstaben; Laute sind hörbar, Buchstaben sichtbar. Die Laute sind die Sache, die Buchstaben Zeichen. Die Buchstaben sind also nicht die Laute, sondern die Zeichen der Laute. Bei den Buchstaben erinnern wir uns der Laute, und, wenn wir sie aussprechen, so geben wir die Laute an. Der Laut ist aber auch ein Zeichen und zwar für eine Vorstellung, der Buchstabe ein Zeichen des Lautes; der Buchstabe also auch ein mittelbares Zeichen für eine Vorstellung. Der Buchstabe erinnert also zunächst an den Laut, und entfernter an die Vorstellung, welche der Laut bezeichnet. — Es werden einige Wörter buchstabirt und lautirt, und die Anzahl der Buchstaben und der Laute angegeben. Schüler, welche nur einigermaßen mit den Lauten bekannt sind, werden hier mit Leichtigkeit folgende Aufgaben lösen:

Gebet einsilbige Wörter an, welche mehr Buchstaben, als Laute enthalten! — Beisp. Saal, Moos, Meer, hier, ihn, ihr u. s. w. Welches sind die Buchstaben, welche in diesen Beispielen keine (hörbaren) Laute bezeichnen? Antwort: a, o, e, h. Diese Buchstaben heißen Dehnungszeichen, Dehnungsbuchstaben. (Siehe weiter hinten!)

Nennet einsilbige Wörter, in welchen ein Buchstabe vorkommt, der keinen eigenen Laut bezeichnet! Beisp. Saat, leer, mehr u. s. w. Nennet einsilbige Wörter, in welchen zwei Buchstaben vorkommen, die keinen eigenen Laut bezeichnen! Beisp. Sieh (eh); flieh (eh); Thier (h—e) u. s. w.

Hier könnte auch schon gleich die Aufgabe angereiht werden: Für welche Laute sind a, e, o, h Dehnungszeichen? Antw. a für a; e für e und i; o für o; h für alle Grundlaute. Umgekehrt: Mit welchen Buchstaben bezeichnet man die Dehnung der Grundlaute a, e, i, o, u, ä, ö, ü?

Anm. Wenn die Schüler bei der Auflösung der Aufgaben 2) bis 6) dieses §. und der folgenden §§. Wörter angeben, in welchen sogenannte Doppellaute (Diphtonge) au, äu, ei rc. vorkommen; so läßt man dieselben einstweilen als zweilautige gelten, obgleich dieß, wie später auseinander gesetzt wird, nicht ganz richtig ist.

## §. 7.

**Aufforderung.** Gebet an (schreibet nieder), aus wie viel Lauten jedes der Wörter besteht, welche an die Tafel geschrieben sind!

1. An der Tafel stehen z. B. folgende Wörter: Ach, als, Amt, Saal, Schein, Schnee, Fürst, Rhein, Fahrt, Pfuhl, Saale, Meere u. s. w.

Die Schüler zergliedern für sich die einzelnen Wörter, und schreiben dann nieder:

| | | | | Oder so: |
|---|---|---|---|---|
| A-ch | — 2 | F-ü-r-s-t | — 5 | 1 2 3 |
| A-l-s | — 3 | Rh-ei-n | — 3 | A-l-s |
| A-m-t | — 3 | F-ah-r-t | — 4 | 1 2 3 |
| S-aa-l | — 3 | P-f-uh-l | — 4 | H-ah-n |
| Sch-ei-n | — 3 | S-aa-l-e | — 4 | u. s. w. |
| Sch-n-ee | — 3 | M-ee-r-e | — 4 u. s. w. | |

Die Buchstaben, welche zusammen nur einen Laut bezeichnen, werden nicht von einander getrennt.

Diese Uebung kann nun an Lesestücken im Lesebuche so lange fortgesetzt werden, bis die Schüler die nöthige Fertigkeit erlangt haben.

2. Glaubt der einzelne Lehrer bei seinen Schülern die Kenntniß der Laute entbehren zu können; so stellt er die beiden vorhergehenden Aufgaben so: Gebet Silben an, welche mit einem Buchstaben geschrieben werden; dann solche, welche mit 2, 3, 4 und mehr Buchstaben geschrieben werden! — Gewiß aber bleibt es, daß der, die Laute nicht

kennende Schüler in der Rechtschreibung und in dem ganzen Sprachunterrichte nicht gründlich unterrichtet werden kann. Die Kenntniß und die Lehre der Laute sind in dem Sprachunterrichte von viel größerer Wichtigkeit, als Viele glauben.

So gewiß dieses nun auch ist, so kann doch hier nicht eine vollkommene Lautlehre aufgestellt werden. Was davon im Folgenden noch vorkommt, beschränkt sich auf das, was zum gründlichen Fortschreiten unentbehrlich und sowohl für Lautir-, als auch für Buchstabirschüler brauchbar ist. Nach Gründlichkeit strebende Lehrer müssen aber recht in die Lautlehre einzudringen suchen.

## §. 8.

**Aufforderung. 1.** Gebet die **einfachen Stimmlaute** (Grundlaute, Selbstlaute, Vokale, Monophthongen) an!

a, e, i, o, u, ä, ö, ü; oder:
u, ü, o, ö, a, ä, e, i.

Nach den Organen, welche zu ihrer Entstehung mitwirken, ordnen sie sich so:

| Kehle | Zunge | Lippe |
|---|---|---|
| i | e (ä) a | (ö) o (ü) u |

**Auffords. 2.** Gebet die **zusammengesetzten Stimmlaute** (zusammengezogenen Stimmlaute oder Diphthonge) an!

äu, au, ai, ei, eu, ui (oi).

**Auffords. 3.** Gebet die in unserer Sprache vorkommenden **Mitlaute** (Konsonanten) und die Buchstaben an, mit welchen sie bezeichnet werden!

a) Geordnet nach dem **Alphabete**:

b, c, d, f, g, h, k, l, m, n, p, q, r, ſ (s, ß, ſſ), t, v, w, x, z — (j, y, ch, ſt, ſch, ng).

b) Geordnet nach der **Form der Buchstaben**:

| | | |
|---|---|---|
| nicht geschweifte | | : c, m, n, r, v, w. |
| oben | — | : b, d, k, l, s, t; |
| unten | — | : j, g, p, q, r, y, z. |
| oben und unten | — | : f, h, ch, j, ß, ſſ, ſt, ſch. |

c) Geordnet nach den **Sprechwerkzeugen**:

**Lippenlaute**: b, p, m, f, v, w;
**Zungenlaute**: d, t, n, s (ſ, ß, ſſ,), ſch, j, l, r, z;
**Gaumenlaute**: g, k, j, ch, ng;
**Brustlaut**: h.

In letzterer Zusammenstellung finden die Buchstaben
c, q, x, y, ſt
keine Stelle. Denn c lautet theils wie k, theils wie z; q vertritt vor und mit u die Stelle der Buchstaben kw; x = ks, y = i (ü), ſt = ſt.

Wer bloß buchstabiren läßt, bedient sich, statt der Wörter: Lippenlaute, Zungenlaute, Gaumenlaute und Brustlaut, der Wörter: Lippenbuchstaben, Zungenbuchstaben, Gaumenbuchstaben, Hauchbuchstabe.

**Anm.** Wir rechnen die Zähne nicht mit zu den artikulirenden (den Laut bestimmenden oder gestaltenden) Organen. Denn sie sind als starre, unbewegliche Theile der Mundhöhle ohne wesentlichen, thätigen Antheil an der Bildung der Laute. Sie modificiren nur einige Zungenlaute.

d) Geordnet nach der **Dauer der Laute**:

**Dauerlaute**: m, w, f, v, n, s (ſ, ß, ſſ), ſch, l, r, j, ch, h, ng;
**Augenblickslaute**: b, p, d, t, k, z.

Der Buchstabe g bezeichnet theils einen Dauer-, theils einen Augenblickslaut; dieses z. B. in den Wörtern ganz, gut, nach oberdeutscher Mundart, jenes z. B. in den Wörtern Weg, sag, log u. s. w.

Am Niederrheine bezeichnet g stets den Dauerlaut. Dauerlaute heißen diejenigen, deren Laut längere Zeit anhaltend hörbar gemacht werden kann; findet dieses nur für einen Augenblick statt, so heißen die Laute Augenblickslaute.

e) Geordnet nach der **Art der Hervorbringung** (und des dadurch bedingten Lautens):

**Stoßlaute:** b, p, d, t, g, k;
**Blaselaute:** w, f, v;
**Zischlaute:** s (ſ, ß, ſſ), sch, z;
**Hauchlaute:** h, ch, j, g;
**Brummlaute:** m, n, ng;
**Schnurrlaut:** r;
**Lalllaut:** l.

Der durch die Buchstaben **ng** bezeichnete Laut ist Gaumen- und Brummlaut zugleich, also der Gaumen-Brummlaut, z. B. in bang, sang rc.

Anm. Noch kann man die Mitlaute in **ansetzende**, z. B. f, ſ, l, m, und **absetzende**, z. B. b, p, d, t, g — eintheilen, je nachdem entweder der Ansatz, oder der Absatz bei der Aussprache eines Konsonanten mit einem stärkeren Luftstoße verbunden ist, woher denn auch bei dem Namen der Buchstaben der Vocal seine Stellung entweder am Anfange (eff, eß, ell, emm rc.), oder am Ende (be, pe, de rc.) erhält.

f) Sämmtliche Mitlaute, geordnet nach den artikulirenden Organen und nach der Stufe der Artikulation (von dem am wenigsten durch die artikulirenden Organe: **Kehle, Zunge, Lippe** artikulirten an), stehen so:

| | Kehle | Zunge | Lippe |
|---|---|---|---|
| **Spiranten:** | (h) j | ſ (s) sch | w |
| Schmelzende Mitl. : | r l | m (s) n | |
| Starre — : | | | |
| a. weiche : | g | d | b |
| b. harte : | k (q) | t, ß, z | p |
| c. (gehauchte): (aspirirte) | ch | th | f (v) |

l, m, n, r heißen **schmelzende** (liquide) Konsonanten, weil sie vorzugsweise zur Verbindung hart klingender Laute (zur Verschmelzung derselben) gebraucht werden, sich leicht mit starren Konsonanten verbinden (mit ihnen **verschmelzen**).

Anm. 1. Die Sprachlaute sind **artikulirte** (gegliederte) Laute, d. h. Laute, welche durch die Einwirkung der Sprechorgane eine bestimmte Gestalt erhalten; die Bildung derselben nennt man die **Artikulation** (Gliederung). Je mehr die Gestalt des Lautes bestimmt ist, desto vollkommner ist er artikulirt. Die Vocale und die starren Laute (mutae) bilden in Hinsicht der Artikulation die höchsten Gegensätze; jene (die Vokale) stehen auf der untersten Stufe als unvollkommen artikulirte, diese auf der obersten Stufe als die am vollkommensten artikulirten Laute. Zwischen beiden befinden sich die Schmelzlaute, und den Vocalen näher die Spiranten, welche von den Konsonanten auf der tiefsten Stufe der Artikulation stehen, und fast nur im Anlaute, selten und nur nach langem Vocale im Auslaute vorkommen (Gras, Löwe). Sie gehen leicht in den gleichnamigen starren Konsonanten über (jäh — gäh, weben — beben). Den Brustlaut (h) nennt man auch den unartikulirten Spiranten, weil er nicht mit einem der drei (Haupt-) Artikulationsorgane hervorgebracht wird, sondern ohne bestimmte Einwirkung derselben nur durch einen bestimmten Hauch.

Anm. 2. Die in der vorhergehenden Tabelle in senkrechter Richtung stehenden Laute, die **gleichnamigen** Laute, weil sie denselben Organen angehören, gehen nicht selten in einander über (mögen — möchte, schreiben — Schrift, treiben — Trift); die in wagerechter Richtung stehenden, die **gleichstufigen** Laute, welche auf derselben Stufe der Artikulation stehen, dagegen fast nie, weil sie ganz verschiedenen Organen angehören.

Anm. 3. Daß die Schmelz- oder liquiden Laute, welche nicht, wie die Spiranten und starren, durch die Einwirkung nur Eines der artikulirenden Organe gebildet werden, nicht bloß zur leichteren Verknüpfung der starren Laute gebraucht werden, sondern auch ursprüglich die Wurzelbegriffe mit darstellen helfen, bedarf keines Beweises, so auch, daß sie als liquide Laute vorzugsweise, wie die Vocale, die Beziehungen der Begriffe (in den Endungen) ausdrücken, z. B. in Haus-es, Häus-er, Häus-ern, gut-em, gut-en rc. Für den Lehrer möge aber hier noch bemerkt werden, was die Grammatiker unter **bekleideter** und **aspirirter** Liquida verstehen. In den Wörtern **sank, wund, Bart, Lust, Mord, gelb, Hand** rc. wird der nach dem Vocal unmittelbar folgende Konsonant als der Wurzelkonsonant angesehen, zu dessen Verstärkung der starre Endkonsonant hinzugetreten sei. Ein solcher Schmelzlaut (Liquida) heißt ein **bekleideter**. Wenn dagegen die Schmelzlaute **Anlaute** sind, und vor ihnen

Spiranten oder andere starre Laute stehen, die nie als ursprünglich zur Wurzel gehörig angesehen werden können, die vielmehr aus verwandten Spiranten abgeleitet werden müssen; so nennt man jene Schmelzlaute aspirirte, und müssen für sich als die anlautenden Wurzellaute, hingegen die Spiranten und die starren Laute als eine später hinzugekommene Verstärkung des Anlautes angesehen werden; z. B. in: Brod, Glied, groß, Schlange, klingen, Glück (Gelück), gleich (geleich) ꝛc.

Anm. 4. Verbindungen von Lauten sind wohllautend, oder übellautend. Durch die Verbindungen verschiedenartiger Laute entsteht Wohllaut, wie durch die der gleichartigen Laute (der Vokale, der Spiranten ꝛc.) und auch der gleichnamigen Konsonanten Uebellaut (z. B. nenne, Nonne), weicher und harter Uebellaut (Härte), obschon eine Art von Lauten (Vocalen, Schmelzlauten ꝛc.) nicht mehr und nicht minder wohllautend ist, als eine andere. Da nun unsere Sprache den Wohllaut zu erhalten und zu befördern, hingegen den Uebellaut zu vermeiden und zu verbessern strebt; so verschmilzt sie häufig gleichartige Laute in Einen Laut, z. B. thun für thuen, ruht — ruhet, giebt — giebet, Montag — Mondtag, Junker — Jungherr ꝛc., oder schiebt zwischen gleichartige Laute einen nicht-gleichartigen (s, t) ein, z. B. Hochzeit-s-tag, eigen-t-lich, namen-t-lich, mein-et-wegen, Heid-el-beere ꝛc.

Will man, was in mancher Hinsicht gut ist, den Lauten Namen geben; so möchte es am rathsamsten sein, die Bezeichnung und Namengebung (Terminologie) Kawerau's*) zu gebrauchen.

A. **Stimmlaute.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| Stimmlaut, Mund weit | : a; | Stimmlaut, Mund rund | : o; |
| — — — Zunge hoch | : ä; | — — — Zunge hoch | : ö; |
| — — breit | : e; | — — spitz | : u; |
| — — — Zunge hoch | : i; | — — — Zunge hoch | : ü. |

Man kann sie auch mit Schmitthenner und Becker**) eintheilen in

reine : a, i, u (o);
unreine : ä, e, ü (ö); oder in
starke : a, o, u, e;
schwache / getrübte : ä, ö, ü, i.

B. **Mitlaute:**

a. Stoßlaute:
1. gelinder Lippenstoß : b;
2. scharfer — : p;
3. gelinder Zungenstoß : d;
4. scharfer — : t;
5. gelinder Gaumenstoß : g;
6. scharfer — : k;

b. Blaselaut:
7. gelinder Blaselaut : w;
8. scharfer — : f (v);

c. Zischlaute:
9. gelinder Zahnzischlaut : s;
10. scharfer — : s, ss (ß);
11. — Gaumenzischlaut: sch;
12. scharfer Zungenzischlaut oder Rieselaut: z;

d. Hauchlaute:
13. gelinder Gaumenhauch: j, g;
14. scharfer — : ch;
15. gelinder Kehlhauch: g;
16. scharfer — : ch;
17. Brust- / Lungen- hauch: h;

c. Brummlaute:
18. Lippenbrummlaut: m;
19. Zungenbrummlaut: n;
20. Gaumenbrummlaut: ng, n vor k;

f. Schnurrlaut:
21. Schnurrlaut: r;

g. Lalllaut:
22. Lalllaut: l.

Der Lese- und Sprachlehrer nehme davon so viel im Unterrichte mit, als nach seiner Ueberzeugung für seine Schüler gut ist.

---

*) Kawerau's Lautlehre. Danzig, 1824. Neue Aufl. 1830 (?). Ein sehr vorzügliches Buch. Noch vorzüglicher, umfassender, aber schwerer: Sprachbildungslehre für Deutsche. Von Graßmann. Drei Theile. Berlin b. Reimer. 1828—30. (2 Thlr. 15 Sgr.)

**) Schmitthenner's Ursprachlehre. Frankfurt, 1826. Desselben Teutonia. Frankfurt, 1828. Becker's Wortbildung. Frankf., 1824.

## §. 9.

### 5. Bildung einsilbiger Wörter nach gegebenen Bedingungen.

Aufforderung 1. Bildet aus den einfachen und zusammengesetzten Grundlauten Wörter!

Z. B. A! O! Au! Ei!

Diese Wörter sind sogenannte Empfindungswörter.

Auff. 2. Bildet (schreibet nieder) Silben, welche aus einem Grundlaute und einem daran gehängten Mitlaute bestehen!

Z. B. An, ab, aß, er u. s. w. Dann: eb, ib, ub, äb, öb, üb; al, el, il u. s. w. Die zuerst aufgeführten Beispiele sind wirkliche Wörter der deutschen Sprache; die andern sind nur Wörter der Möglichkeit nach. Dieselben kommen zum Theil als Silben in wirklich bestehenden Wörtern vor.

Durch diese und ähnliche Beispiele lernen die Schüler, daß keine Silbe möglich ist ohne einen Grundlaut. Ein Wort hat immer so viele Silben, als es (einfache oder Doppel-) Stimmlaute hat. Derselbe oder dieselben — wenn Doppellaute vorkommen — können als die Seele des Wortes angesehen werden, da sie die eigentlichen lautenden (klingenden) Theile der Sprache sind; die Mitlaute als der Leib, die Bestimmungen (äußeren), in welchem die Seele erscheint. Jene haben Selbstständigkeit; diese aber erscheinen in der Sprache immer mit einem Vocal verbunden, dem sie sich beim Durchgange durch den Mund anschließen, so daß sie ihm entweder vorausgehen (absetzende Mitlaute), oder folgen (ansetzende Mitlaute). „Die Vocale sind also einfache Töne, zu denen im Munde noch Etwas (die Mitlaute, Konsonanten) hinzukommt," sagt Oken i. s. Naturgeschichte. Damit soll nicht gesagt sein, daß die Grundlaute vorzugsweise die Bedeutung des Wortes enthalten. Es ist hier nur vergleichungsweise von der körperlichen Schwere der Laute die Rede. Die Grundlaute sind das Wechselnde und Wandelnde in den Wörtern (wird, werd, ward, geworden, wurde, würde), und werden daher in der Aussprache leicht getrübt; die Mitlaute das Bestimmende und Bleibendere.

Man nennt diejenigen Mitlaute einer Silbe, welche vor dem Grundlaute stehen, Vor- oder Anlaute; diejenigen, welche hinter demselben stehen, Nachlaute oder Auslaute. Wie man also Vor- und Nachsilben unterscheidet, so auch Vor- und Nachlaute. Begreiflicher Weise kann eine Silbe auch mit dem Grundlaute an- und auslauten. Ist derselbe mit Mitlauten als An- und Auslauten besetzt, so nennt man ihn Inlaut. Je nach der Stellung der Grundlaute gegen die Mitlaute zerfallen die Silben in

1. fallende, die mit einem Grundlaute auslauten, z. B. ba, so 2c.;
2. steigende, die mit einem Mitlaute auslauten, z. B. an, ab, er 2c.
3. schwebende, wenn der Grundlaut Inlaut ist, z. B. Fall, Herr, der 2c. —

In Auff. 2 wurden Silben gebildet: mit Grundlauten und Auslauten.

Auff. 3. Bildet Silben mit einfachen Anlauten und einfachen Grundlauten!

Beisp. Ba, bä, bo, bö, bu, bü, be, bi; ma, mä u. s. w.; oder: ba, ca, da, fa, ga u. s. w.

Auff. 4. Bildet Silben und Wörter mit einfachen Anlauten und einfachen Auslauten! (Versteht sich, mit einem Grundlaute, der nun Inlaut ist.)

Beisp. Her, mir, dir, wir, für, man u. s. w. Dann: bal, bel, bil, bol, bul u. s. w. Hier könnten auch als Beisp. aufgeführt werden: Ball, Schall, Wall, Hell, Bett u. s. w., welche aus An-, In- und Auslaut bestehen, wenn sie auch mit 4 und mehr Buchstaben geschrieben werden. —

Hier kann auch den Schülern gesagt werden, daß sie diejenigen Wörter, vor welche man eins der Wörter der, die, das, oder dieser, diese, dieses, oder ein, eine ein setzen kann, mit großen Anfangs-Buchstaben schreiben müssen.

Auff. 5. Bildet Wörter mit doppeltem Anlaute und einfachem Auslaute!

Beisp. Schreib, schrieb, Gram, klein, Brod, fraß, blies u. s. w.

Anm. Hier braucht zwischen einfachen und zusammengesetzten Grundlauten kein Unterschied gemacht zu werden.

Auff. 6. Bildet Wörter mit einfachem Anlaute und doppeltem Auslaute!

Land, Band, sand, Hand; kund, Mund, Stund, bunt, Hund u. s. w.

Man thut wohl, den Schülern, je nach ihrem Standpunkte und nach der Länge der Zeit, welche sie mit der Aufgabe zubringen sollen, die Anzahl der aufzuschreibenden Wörter anzugeben. Der Mensch will ein bestimmtes Ziel wissen, das er anstrebt. Ein Arbeiten in's Unendliche ergötzt Keinen. Auch kommt durch die Zahlbestimmung Wetteifer unter die Schaar. Also nicht: Schreibet Wörter auf nach den und den Bedingungen; sondern: Schreibet 6, 12, 24, u. s. w. Wörter auf, die so und so beschaffen sind! — Auch kann man oft eine Nebenbedingung hinzufügen, z. B. die, daß die Wörter sich reimen sollen. — Sehr gut ist es auch, die Aufgaben so zu wählen und zu ordnen, daß der aufmerksame Schüler die Reihenfolge der Uebungen übersehen, und zum voraus schon da, wo es möglich ist, bestimmen kann, welche Aufgabe nun kommen wird. Der Schüler erlangt dadurch Uebersichten, und er sieht die Sache aus allgemeinerem Gesichtspunkte an; der Gegenstand prägt sich nun seinem Gedächtnisse leichter ein, und eine so sachgemäße (methodische) Behandlung reizt die Lernbegierde. Die vorstehenden Uebungen sind also geordnet:

1. Silben und Wörter mit Grundlaut und Auslaut;
2. — — — — Anlaut und Grundlaut;
3. — — — — einfachem An- und einfachem Auslaute;
4. — — — — doppeltem An- und einfachem Auslaute;
5. — — — — einfachem An- und doppeltem Auslaute.

Nun wird der Schüler schon von selbst die folgenden Aufgaben bilden:

Silben und Wörter mit doppeltem An- und doppeltem Auslaute;
— — — — dreifachem An- und einfachem Auslaute;
— — — — dreifachem An- und zweifachem Auslaute;
— — — — dreifachem An- und dreifachem Auslaute

u. s. w., deren Auflösung wir ihm überlassen wollen.

In den Beispielen von 3. an ist, da sich dieß von selbst versteht, der Grundlaut nicht mitgenannt; derselbe kommt zwischen die An- und Auslaute zu stehen.

Damit die Anordnung der Aufgaben nach den Lautverhältnissen so recht in die Augen springe, lasse man Abtheilungen machen und in jede die bestimmte Anzahl Wörter schreiben, z. B.

Vor- und Nachlaute.

| —1 | 1— | 1—1 | 2— | —2 | 2—1 | 1—2 | 2—2 | ꝛc. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| an | zu | war | Floh | und | klar | Band | Glanz | |

u. s. w.

Anm. Die ursprünglichen Laute sind die Grundlaute. Es ist ganz richtig, die Mitlaute als ihre Bestimmungen anzusehen. Nach ihrer Stellung, in Bezug auf die Grundlaute, sind dieselben entweder Vor- oder Nachbestimmungen der eigentlichen Laute, und nach ihrer Anzahl entweder einfache oder mehrfache Lautbestimmungen. Wer den Ausdruck Bestimmung richtiger findet, als den Ausdruck Mitlaut, stellt obige Aufgaben so:

Silben mit einfacher Vorbestimmung ohne Nachbestimmung: da.
— — — Nachbestimmung ohne Vorbestimmung: an.
— — — Vor- und einfacher Nachbestimmung: das.
— — mehrfacher Vorbestimmung ohne Nachbestimmung: blau.
— — — Nachbestimmung ohne Vorbestimmung: als.
— — — Vorbestimmung und einfacher Nachbestimmung: Grab.
— — — Nachbestimmung und einfacher Vorbestimmung: Band.
— — — Vorbestimmung und mehrfacher Nachbestimmung: krank.

ꝛc. ꝛc.

Die höchste Anzahl der Vorbestimmungen einer Silbe ist drei, die höchste Anzahl der Nachbestimmungen ist fünf; z. B. Spruch, stampfst, strampfst ꝛc.

**Auff. 7.** Bildet aus folgenden (an der Tafel stehenden) Silben durch Hinzufügung von An- oder Auslauten, von An- und Auslauten einsilbige Wörter!

er, al, il, ieb, eil, ieb, uf, am u. s. w.

**Beisp.** er: Der, wer, Meer; Erz, Herz, Scherz, scherzt, Schmerz, schmerzt u. s. w.

ieb: Hieb, Dieb, lieb, trieb, rieb —
schiebt, schiebst, triebst, liebst, siebst —
uf: Huf, schuf, Ruf, Luft, ruft, Kluft —

**Auff. 8.** Bildet aus folgenden Silben einsilbige Wörter!

achs, ort, schlu, umpf, schrei.

Beisp. achs: Dachs, Wachs, Lachs, Sachs u. s. w.

**Auff. 9.** Bildet aus folgenden Mitlauten durch Einfügung passender Grundlaute einsilbige Wörter!

W—rd, W—nd, l—b, br—t, r—st, s—cht.

Beisp. W—rd: wird, ward, wurd' u. s. w.

**Auff. 10.** Bildet aus folgenden Wörtern andere durch Versetzung der Buchstaben!

Lieb, lief, Thor, Frosch, Neid.

Beisp. Lief: feil, fiel, eilf.

**Auff. 11.** Suchet Wörterpaare auf, die sich dadurch unterscheiden, daß zwei Laute (Buchstaben) in denselben in umgekehrter Ordnung aufeinander folgen!

Beisp. Furcht, Frucht; Brod, Bord; Frost, Forst; Garn, Gran; Garbe, Grabe; Wiese, Weise; Riese, Reise; Biene, Beine; Miene, meine; Ziege, zeige; Leib, lieb; schlief, schleif'; falsche, Flasche; folgen, flogen ꝛc.

**Auff. 12.** Bildet aus den Buchstaben (aus 2, 3 u. s. w.) des Wortes „seiner" möglichst-viele Wörter!

Beisp. Mit zwei Buchstaben: es, er, in, je, —
Mit drei Buchstaben: ein, nie, sei, sie, See, Eis, in's, —
Mit vier Buchstaben: sein, rein, Seen, Eier, Eise, Reis, Ries, eins, eine, jene, Iser, —
Mit fünf Buchstaben: seine, seien, Eisen, einer, eines, Eiern, jener, jenes, niese, Niere, Reise, reine, Riese —
Mit sechs Buchstaben: eisern, reisen, reines, Riesen.

**Auff. 13.** Zergliedert die an der Tafel stehenden, aus einsilbigen Wörtern gebildeten Sätze!

Ein Kind ist noch klein. Brod stärkt. Sechs ist mehr als vier. Grob ist nicht fein. Schwach ist nicht stark. Leicht ist nicht schwer.

Beisp. Das Wort „ein" besteht aus 3 Lauten und 3 Buchstaben, aus dem Doppellaute ei und dem Nachlaute n; das Wort „Kind" besteht aus 4 Lauten, aus dem einfachen Anlaute k, dem einfachen Inlaute i und dem doppelten Auslaute nd u. s. w.

**Auff. 14.** Zergliedert die an der Tafel stehenden Sätze nach der Anzahl der Silben, der einzelnen Wörter und ihrer Laute!

Bete und arbeite! Müßiggang ist aller Laster Anfang. Ehrlich währt am längsten. Treue Hand geht durch's ganze Land. Unrecht Gut gedeiht nicht. Guter Name ist besser, als baares Geld.

Beisp. Der Satz „bete und arbeite" besteht aus drei Wörtern: bete, und, arbeite. Das erste Wort besteht aus 2 Silben: be-te. Die Silbe be besteht aus dem Anlaute b und dem Grundlaute e, die Silbe te, aus dem Anlaute t und dem Grundlaute e u. s. w.

**Auff. 15. Bestimmet an denselben Sätzen die Art der Silben und der einzelnen Laute und Buchstaben!**

Beisp. In dem Worte bete ist bet die Stamm-, e die Ableitungs-Nachsilbe; die Stammsilbe besteht aus einem Anlaut, einem Inlaut und einem Auslaut, sie ist also schwebend; der Anlaut ist der gelinde Lippenstoßlaut rc. —

Anm. Wenn die Schüler den Aufforderungen 14 und 15 vollständig genügen können; so besitzen sie eine schöne, klare Kenntniß des einzelnen Aeußeren der Sprache, welche sie zur besonnenen Auffassung des nun folgenden Unterrichts in vorzüglichem Grade geschickt macht. Nach alter (weder analytischer, noch synthetischer — sondern mechanischer) Art unterrichtete Schüler tappen über alle diese Dinge ewig im Finstern herum.

# Zweiter Abschnitt.

## Rechtschreibung (Orthographie).

Im Allgemeinen möchte es vielleicht richtiger sein, das Wesentliche der Rechtschreibung der Wörter — die Orthographie lehrt die Gesetze der Schriftsprache, durch welche die Rede in sichtbaren Zeichen dargestellt wird — hier noch nicht folgen, sondern bildendere Theile des Sprachunterrichts vorhergehen zu lassen. Allein zu der hier gewählten Anordnung der Materialien bestimmen folgende Gründe. In den meisten Schulen sieht sich der Lehrer genöthigt, auf Mittel zu sinnen, einzelne Schülerabtheilungen still zu beschäftigen; also schriftlich. Eine natur- und sachgemäße Methode empfiehlt dasselbe, nämlich Verbindung der mündlichen und schriftlichen Uebungen, des Könnens mit dem Wissen, der Fertigkeit mit der Einsicht. — Soll nun der Schüler schriftlich beschäftigt werden; so muß er schreiben, also richtig schreiben können, folglich richtig schreiben lernen. Darum übe man ihn frühe und eine Zeit lang anhaltend im Rechtschreiben! Folglich lenke man seine Aufmerksamkeit auf die Form der Wörter. „Das ist Buchstabenwerk und Buchstabenkram!" Allerdings. Solches ist aber hier an der rechten Stelle. Denn die Rechtschreibung ist Außen- und Formenwerk, und sie beruht viel mehr auf Uebung und Gewöhnung, als auf Einsicht und Regel. Deßwegen eigne man dem Schüler frühe und schnell die Gewöhnung an das Richtige an! Die Richtigkeit dieses Grundsatzes wird von der Erfahrung bestätigt. Wer nicht frühe und sicher an das Richtigschreiben — richtig schreiben heißt, so schreiben, wie der allgemeine Gebrauch es festgesetzt hat — gewöhnt worden ist, lernt es entweder gar nicht mehr, oder nur mit sehr großer Mühe. Deßwegen reihen wir hier die wichtigsten Uebungen über das Richtigschreiben der Wörter an. Es kömmt dabei vorzüglich auf Uebung an. Doch hat der Gegenstand auch seine bildenden Seiten. Wir wollen ihn so behandeln, wie es der nächste Zweck, Aneignung der Fertigkeit im richtigen Schreiben, erfordert, mit der Nebenberücksichtigung der dadurch zu gewinnenden Einsicht. Wo auf kurzem Wege die Regel vom Schüler selbst gefunden werden kann, da soll dazu angeleitet werden. Doch haben wir hier mehr die Fertigkeit und das Können, als das Wissen und die Einsicht im Auge. Späterhin ist Letzteres die Hauptsache.

### 1. Länge und Kürze der Grundlaute.

### §. 10.

1) Sprechet die an der Tafel stehenden Wörter deutlich aus, und beobachtet, ob der Grundlaut des Wortes lang oder kurz ausgesprochen wird!

Dach, lag, Kuh, Schuh, Sand, Band, Bier, hier, ich, dich, bin, Hecht, Knecht, doch, Loos, Moos, kroch, Haus, Maul, Häute, Kräuter, Leute, Freude, Seite, Seide, Main, Waisen u. s. w.

Beisp. Dach — a kurz; lag — a lang; Kuh — u lang; Band — a kurz u. s. w.

Regel: Die Grundlaute a, e, i, o, u, ä, ö, ü werden theils lang, theils kurz ausgesprochen. Die Doppellaute au, äu, ai, eu, ei, oi, ui werden immer lang ausgesprochen. Jene kommen in kurzen und langen, diese nur in langen Silben vor.

Lang ist der Grundlaut einer Silbe, wenn die Stimme längere Zeit auf ihm verweilt oder verweilen kann, ohne gegen die richtige Aussprache zu fehlen; kurz, wenn die Stimme schnell über ihn wegeilt. Wenn der Grundlaut lang ausgesprochen wird; so wird die Silbe, in welcher er vorkommt, gedehnt, im Gegentheil geschärft genannt. Man spricht daher von langen oder gedehnten Grundlauten und Silben, von kurzen und geschärften Grundlauten und Silben.

2) Nennet (schreibet nieder) Wörter, in welchen folgende Grundlaute gedehnt und geschärft vorkommen!

| | | |
|---|---|---|
| a gedehnt. | Beisp. | Tag, sah, gab, wahr, Aal u. s. w. |
| a geschärft. | — | Hand, hat, krank, Wand, halt u. s. w. |
| e gedehnt. | — | See, geht, steht u. s. w. |
| e geschärft. | — | Bett, Bitte, begrüßt u. s. w. |
| i gedehnt. | — | ihr, dir, wir, sieh, Knie, hier u. s. w. |
| i geschärft. | — | Bild, Wild, Wind, wird u. s. w. |
| o gedehnt. | — | Mohr, Rohr, Rom, vor, wohl u. s. w. |
| o geschärft. | — | Trott, Spott, Kopf, Motte, Rotte u. s. w. |
| u gedehnt. | — | Kuh, Schuh, Ruder, Fuder, guter u. s. w. |
| u geschärft. | — | Futter, Butter, Mund, Bund u. s. w. |
| ä gedehnt. | — | Käse, Väter, Säge, dem, wären u. s. w. |
| ä geschärft. | — | Fälle, fällt, Bäche, Näsſe u. s. w. |
| ö gedehnt. | — | Kröte, Söhne, Möve, Vögel u. s. w. |
| ö geschärft. | — | Mönch, Köpfe, Töpfe, schöpfen u. s. w. |
| ü gedehnt. | — | Trübe, kühl, üben, über, Sühne u. s. w. |
| ü geschärft. | — | Fülle, Hülle, Mücke, Tücke u. s. w. |

3) Schreibet Wörter auf, in welchen die Doppellaute vorkommen!

Beispiele.

| | |
|---|---|
| au: Bau, Pfau, Kraut, hausen u. s. w. | ei: Seite, Kreide, Weite u. s. w. |
| äu: Mäuse, Kräuter, Häuser u. s. w. | oi: Boi, Broihan, Boitzenburg u. s. w. |
| ai: Main, Waise, Saite u. s. w. | ui: Hui, pfui u. s. w. |
| eu: Leute, heute, Beute u. s. w. | |

Anm. 1) Wenn unter den Wörtern, welche den geschärften Grundlaut e enthalten, auch „Bitte" und „begrüßt" vorgekommen sind, so ist dies zwar nicht ganz richtig, weil das in diesen Wörtern vorkommende e nicht den eigentlichen Grundlaut e, sondern nur den Zungenansatz zum e darstellt; allein auf dergleichen feinere Unterschiede können wir uns hier, bei dem beabsichtigten, unmittelbar praktischen Unterricht eben so wenig einlassen, als auf die Schattirungen (Modificationen) oder allmähligen Uebergänge der Vocale ineinander, deren es in den verschiedenen Mundarten (Dialecten) gar viele giebt, z. B. das e nach i, oder ä, oder a ꝛc.

2) Einige Doppellaute erscheinen in der Schrift, die aber beim Sprechen nicht gehört werden, z. B. Soest (für Sohst), Duisburg (für Dühsburg) ꝛc.

## §. 11.

Bestimmet die Länge und Kürze aller Grundlaute in diesen Sätzen!

Der Lehrer schreibt entweder eine Reihe von Sätzen an die Schultafel, oder er läßt ein Stück des Lesebuchs aufschlagen. Wenn z. B. der Anfang so heißt:

„Der Menschen Schicksal ist in Gottes Hand. —
Sie wird die Braven überall erhalten,
Wenn Menschen diese Hand nur lassen walten,
Es ist ja Gottes Hand."

so beginnt die Uebung also:

Der — e lang; Menschen — e kurz, e kurz; Schicksal — i kurz, a lang u. s. w.

Man kann den kurzen Laut mit einem krummen Häkchen (◡), den langen mit einem kleinen geraden Striche (–) bezeichnen. Auf diese Art würden vorstehende Zeilen also bezeichnet:

– ◡ ◡ ◡ – ◡ ◡ ◡ ◡ ◡
Der Menschen Schicksal ist in Gottes Hand. —
– ◡ – – ◡ – ◡ ◡ ◡ – ◡
Sie wird die Braven überall erhalten u. s. w.

Man kann die Schüler in dieser Bezeichnungsweise üben.

Anm. Den Lehrern wird es bekannt sein, daß die Zeichen (– ◡) in der Metrik in anderem Sinne gebraucht werden. Wer daher durch den angegebenen Gebrauch dieser Zeichen für die Folge Verwirrung befürchtet, unterlasse denselben!

## 2. Bezeichnung der Länge und Kürze der Grundlaute.

### §. 12.

Suchet an diesen Beispielen, auf welche Weise die langen und kurzen Grundlaute bezeichnet werden!

1) Sah, da, sprach, Aal, Waare, fahr, wahr, Hand, hart, krank.
Regel: Der lange Laut a wird bezeichnet durch: a, aa und ah.
Der kurze Laut a wird bezeichnet durch: a.

2) Väter, Käse, Segen, Mähne, Leere, Herr, nehmen, Fälle, Felle.
Regel: Der lange Laut ä wird bezeichnet durch: ä, e, äh, eh, ee.
Der kurze Laut ä durch: ä und e.

3) See, stehen, Reh, hegt, Wüste, hoffe.
Regel: Der lange Laut e wird bezeichnet durch: e, eh, ee.
Der kurze Laut e durch: e.

4) Dir, mir, ihr, ihn, sie, viel, sieh, flieh, Styl, Physik, wild, Gyps.
Regel: Der lange Laut i wird bezeichnet durch: i, ih, ie, ieh, y.
Der kurze Laut i durch: i und y.

5) Du, nur, Ufer, Fuder, Uhr, Kuh, Durst, Futter.
Regel: Der lange Laut u wird bezeichnet durch: u und uh.
Der kurze Laut u durch: u.

6) Müde, spüren, fühlen, Bürde, bücken.
Regel: Der lange Laut ü wird bezeichnet durch: ü und üh.
Der kurze Laut ü durch: ü.

7) Rom, schon, Mohr, Moos, Kopf, Otter.
Regel: Der lange Laut o wird bezeichnet durch: o, oo und oh.
Der kurze Laut o durch: o.

8) Oel, schön, Söhne, Mönch, Töchter.
Regel: Der lange Laut ö wird bezeichnet durch: ö und öh.
Der kurze Laut ö durch: ö.

Aus diesen Beispielen und einzelnen Regeln ziehen wir nun folgende allgemeine Regeln:

a) Bald wird die Gedehntheit (Dehnung) des Grundlautes bezeichnet, bald nicht. Ein einfacher Grundlaut-Buchstabe, rein und allein, bezeichnet bald den gedehnten, bald den geschärften Grundlaut.

b) Die Dehnung einiger Grundlaute wird in vielen Fällen durch Verdoppelung der Buchstaben derselben bezeichnet; nur die Buchstaben a, e und o können verdoppelt werden.

c) Die Dehnung aller Grundlaute wird in vielen Fällen durch h bezeichnet.

d) Der Buchstabe e (eh) ist in vielen Fällen Dehnungszeichen für i.

Die Mittel, die Dehnung der Grundlaute zu bezeichnen, sind also: Verdoppelung der Grundlaut-Buchstaben, der Buchstabe h und der Buchstabe e. Da h allen Grundlauten angehängt werden kann, so ist h das allgemeinste Dehnungszeichen. Ohne Zweifel deßwegen, weil h das Zeichen des Lungen- oder Hauchlautes ist, und man sehr richtig bemerkte, daß mit der Aussprache jedes Grundlautes ein Ausströmen betonter Luft verbunden sei, dessen hörbare Länge sich nach der Dehnung des Grundlautes richtet.

Wo man nun die Dehnung des Grundlautes bezeichnet, wo nicht, und in jenem Falle, durch welches Zeichen; das lehrt keine Regel, das lehren Erfahrung und Uebung. — Einiges Andere über die Dehnung der Grundlaute kommt weiter unten bei der Betrachtung der Mitlaute vor.

In den vorhergehenden Uebungen beantworteten wir die Frage: Durch welche Zeichen werden die einfachen Grundlaute dargestellt? Die Vollständigkeit verlangt nun, auch die Frage zu beantworten: Durch welche Zeichen stellt man die sogenannten Doppellaute dar? Der Beantwortung dieser Frage müßte die Untersuchung vorhergehen, welches die eigentlichen Doppellaute, die in der deutschen Sprache vorkommen, seien. Krug und andere Lautforscher haben dieses scharf bestimmt. Wir geben hier nur die Resultate, in folgender Zusammenstellung, von deren Richtigkeit angestellte Versuche und Beobachtung dessen, was man bei dem Aussprechen der Doppellaute hört, leicht und fest überzeugen.

| Klänge. | Zeichen. | Beispiele. |
|---|---|---|
| 1) a o uh | au | Frau, Taube, Laube. |
| 2) a ö ü | äu | Fräulein, Häute, läuten. |
| 3) ä ö ü | eu | Scheu, neu, euch. |
| 4) a e ih | ai, ay | Mai, Bay. |
| 5) ä e ih | ei, ey | sein, seyn. |
| 6) o e ih | oi, oy | Boi, Boy. |
| 7) u e ih | ui, uy | Hui, Huy. |

Statt des y brauchen die meisten Schriftsteller in rein deutschen Wörtern i. — Aus dieser Darstellung geht noch hervor, daß diejenigen, welche statt äu — aü, z. B. statt Häuser — Haüser, und statt eu — eü, z. B. statt Leute — Leüte schreiben, der Aussprache nach richtiger schreiben, als es bisher allgemein üblich war. Allein nach meiner Ansicht thut der Lehrer wohl daran, sich von dem allgemeinen (Schreib-) Gebrauche erst dann zu entfernen, wenn die Gebildeteren der Nation die Aenderung angenommen haben. Außerdem richtet sich die Schreibweise nicht allein nach der Aussprache, sondern ebensowohl nach der Abstammung, also nach Beibehaltung der die Stammlaute des Wortes bezeichnenden Buchstaben. Deßwegen bleiben wir um der für die Schriftsprache nothwendigen Uebereinstimmung willen der allgemeinen Schreibweise getreu.

## 3. Bezeichnung der Grundlaute.

### §. 13.

Bildet (schreibet nieder) Wörter, in welchen die Laute, welche durch folgende Buchstaben bezeichnet werden, vorkommen! Für jeden Buchstaben ein oder einige Beispiele!

Der Laut a durch a, aa, ah.
— o „ o, oo, oh.
— u „ u, uh.
— ä „ ä, äh, e, ee, eh.

Der Laut ö durch ö, öh.
— ü „ ü, üh.
— e „ e, ee, eh.
— i „ i, ie, ih, ieh, y.

Beisp. der Ausführung: ä durch ä, äh, e, ee, eh: Säen, Mähne, Bett, Meer, nehmen.

## 4. Die Buchstaben, welche Grundlaute bezeichnen.

### §. 14.

Nachdem wir angegeben haben, durch welche Buchstaben die einfachen und zusammengesetzten Grundlaute bezeichnet werden, können wir nun, umgekehrt, angeben, welche Laute jeder einzelne Buchstabe bezeichnet. Zuerst gingen wir von den Lauten zu den Buchstaben über; nun wollen wir von den Buchstaben zu den Lauten übergehen.

a bezeichnet den gedehnten Laut a. Beisp. Ja.
a bez. den geschärften Laut a. Beisp. Alt.
ah bez. den gedehnten — a. — Sah.
aa bez. den gedehnten — a. — Saal.
o bez. den gedehnten — o. — Vor.
o bez. den geschärften — o. — Doch.
oo bez. den gedehnten — o. — Loos.
oh bez. den gedehnten — o. — Sohn.
e bez. den gedehnten — e. — Sehen.
e bez. den geschärften — e. — Begabt.
e bez. den gedehnten — ä. — Leben.
e bez. den geschärften — ä. — Fett.
e ist Dehnungszeichen für den Buchstaben i. Beisp. Hier.
ee bez. den gedehnten Laut e. — Thee.
ee bez. den gedehnten — ä. — Heer.
eh bez. den gedehnten — e. — Reh.
eh bez. den gedehnten — ä. — Fehler.

u bez. den gedehnten Laut u. — Du.
u bez. den geschärften — u. — Mund.
i bez. den gedehnten — i. — Mir.
i bez. den geschärften — i. — Mit.
ie bez. den gedehnten — i. — Hier.
ie bez. zwei Silben in ausländischen Wörtern: Sophie, Julie.
ih bez. den gedehnten Laut i. Beisp. Ihn.
y bez. i, und ü in fremden Wörtern: Physik.
ä bez. den gedehnten Laut ä. Beisp. Käse.
ä bez. den geschärften — ä. — Hält.
äh bez. den gedehnten — ä. — Hähne.
ö bez den gedehnten — ö. — Schön.
ö bez. den geschärften — ö. — Hölle.
öh bez den gedehnten — ö. — Söhne.
ü bez. den gedehnten — ü. — Grün.
ü bez. den geschärften — ü. — Hülle.
üh bez. den gedehnten — ü. — Rühren.

Anm. Es ist schon angedeutet worden, daß die Vocale allmählig ineinander übergehen, besonders in den verschiedenen Mundarten (Dialecten), die Buchstaben aber dieselben bleiben. Daß die hochdeutsche Sprache nicht ganz von den einzelnen Mundarten unabhängig, daher die Aussprache des Lautes eines Buchstaben verschieden ist, zeigt sich besonders bei e. In einigen Gegenden wird derselbe immer rein und hell, im ganzen Deutschland wohl nur in den Vorsilben ge und be rein, sonst dem hohen ä fast gleich, nicht dem tiefen und breiten ä gleich, ausgesprochen.

## 5. Die Bezeichnung der Mitlaute.

### §. 15.

So wie wir oben von den Grundlauten zu den Buchstaben, durch welche die Grundlaute bezeichnet werden, übergingen; so müssen wir jetzt von den Mitlauten zu den Buchstaben, durch welche man dieselben bezeichnet, fortschreiten. Es ist dieß zur genaueren Kenntniß der gleich nachher folgenden Uebungen für den Lehrer unentbehrlich. Wir fassen uns dabei möglichst kurz.

Die Mitlaute sind entweder einfache, oder zusammengesetzte. Die einfachen Mitlaute werden entweder mit einfachen, oder mit zusammengesetzten Zeichen bezeichnet; dasselbe gilt von den zusammengesetzten Mitlauten.

Die einfachen Zeichen für einfache Mitlaute sind: b, p, d, t, g, k, m, n, l, r, s, s, ß, h, j, f, w, v, c.

Die zusammengesetzten Zeichen für einfache Mitlaute sind: ch, sch, ng, (th).

Die einfachen Zeichen für zusammengesetzte Mitlaute sind: q, x, st.

Die übrigen zusammengesetzten Mitlaute werden mit zusammengesetzten Zeichen bezeichnet.

1. Der gelinde Lippenstoß hat zum Zeichen b: bald, bebe.
2. Der scharfe Lippenstoß hat zum Zeichen p, pp, am Ende der Wörter auch b: hüpft, Puppe, Kalb.
3. Der gelinde Zungenstoß hat zum Zeichen d, dd: du, Widder.

4. Der scharfe Zungenstoß hat zum Zeichen t: gut; tt: satt;<br>
dt: todt; th: roth;<br>
d: Band.

5. Der gelinde Gaumenlaut hat zum Zeichen g: gut; gg: Egge.

6. Der scharfe Gaumenstoß hat zum Zeichen k: Kuh; c: Cato;<br>
ck: Bock; ch: Christ;<br>
q vor u (kw): Quelle; x (ks): Hexe.

7. Der gelinde Blaselaut hat zum Zeichen w: wer; u nach q: Qual;<br>
v: Violine.

8. Der scharfe Blaselaut hat zum Zeichen f: für; ff: schlaff;<br>
v: voll; ph: Adolph.

9. Der gelinde Zahnzischlaut hat zum Zeichen s: Rose.

10. Der scharfe Zahnzischlaut hat zum Zeichen s: was; ss: Wasser;<br>
ß: beißen; s (vor t): ist.

11. Der Gaumenzischlaut hat zum Zeichen sch: Schwein;<br>
s (vor t und p): Stein, Spiel;<br>
ch: Charlotte; g: Page, Logis.

12. Der Lungenhauch hat zum Zeichen h: Heu, sehen.

13. Der gelinde Gaumenhauch hat zum Zeichen j: ja; g: lege.

14. Der scharfe Gaumenhauch hat zum Zeichen g: Sieg; ch: Milch.

15. Der scharfe Kehlhauch hat zum Zeichen g: log; ch: doch.

16. Der Lippenbrummlaut hat zum Zeichen m: kam; mm: Kamm.

17. Der Gaumenbrummlaut hat zum Zeichen ng: sing; n (vor k): Dank.

18. Der Schnurrlaut hat zum Zeichen r: roth; rr: Herr.

19. Der Lalllaut hat zum Zeichen l: Lust; ll: Schall.

20. Der (aus den beiden Lauten t s entstandene) Nieselaut hat zum Zeichen<br>
z: Geiz; tz: Nutzen;<br>
c (vor e und i): Ceder, Cider;<br>
t (vor i): Nation.

21. Der aus ks entstandene Laut hat zum Zeichen x: Axt.

22. Der aus k und w entstandene Laut hat zum Zeichen qu: Quelle.

23. Der aus s und t und aus sch und t zusammengesetzte Laut hat zum Zeichen<br>
st: Lust; Stein.

24. Der aus p und f zusammengesetzte Laut hat zum Zeichen pf: Pfand.

So wie wir oben nach der Beantwortung der Frage, durch welche Zeichen die Grundlaute dargestellt würden, die Sache umkehrten und die Bedeutung jedes Buchstaben, d. h. welche Laute derselbe bezeichnet, angaben; so sollte nun auch nach der Bedeutung jedes Buchstaben, welcher einen Mitlaut bezeichnet, gefragt werden. Indessen braucht man das unmittelbar Vorhergehende nur umzukehren, und die einzelnen Bedeutungen derselben Laute zusammen zu stellen. Da dieses sehr leicht ist, so bleibt es dem Lehrer überlassen.

Doch machen wir auf Einiges aufmerksam.

1. Aus der gegebenen Darstellung geht hervor, daß es Laute giebt, welche mit verschiedenen Zeichen (f — v rc.), und verschiedene Laute, welche mit denselben Zeichen bezeichnet werden; dieses erschwert auf der einen Seite die Erlernung des Lesens, auf der andern Seite die Rechtschreibung. So bezeichnet der Buchstabe g den gelinden Gaumenstoß, den gelinden und scharfen Gaumenhauch, den gelinden und scharfen Kehlhauch, in Verbindung mit n den Gaumenbrummlaut und in einigen fremden Wörtern den Gaumenzischlaut. Es läßt sich nun wohl ein System von Schriftzeichen (Buchstaben) denken, welches die einzelnen Sprachlaute, ihre Abänderungen, ihre Uebergänge in verwandte, durch besondere Zeichen unterscheidend bezeichnete. Allein solche Vervielfältigung würde verwirren und die Rechtschreibung nur noch erschweren, und dennoch zu einer vollkommenen Unterscheidung aller vorkommenden Abänderungen der Laute

nicht hinreichen, da die hochdeutsche Sprache von den Mundarten der Volkssprache nicht ganz unabhängig ist. Außerdem ist es gut, daß die Bezeichnung nicht immer dem Wechsel der Laute (der Aussprache) folgt, sondern die Bezeichnung der Stammlaute festhält, indem dadurch die Abstammung des Wortes leichter kenntlich wird: Bund — bunt, Bug — Buch 2c.

2. Ueber einige Laute sind die Ansichten verschieden. So meinen z. B. Einige, daß der Laut des tz aus t und z zusammengesetzt sei, und daß der Buchstabe st nicht die beiden sch und t bezeichne. Mit der letzten Ansicht hängt die Forderung zusammen, daß man sich im Lesen nach den reinen Lauten der Buchstaben richten, also im ganzen übrigen Deutschland so sprechen müsse, wie in manchen Gegenden von Norddeutschland, z. B. in Ostfriesland und Bremen. Es ist zwar ganz richtig, daß man im Lesen, wie im Sprechen, die Laute ganz rein aussprechen soll; allein ein Buchstabe kann mehrere Laute bezeichnen. Dieses ist z. B. bei st und sp, wenn sie zu Anfang eines Wortes stehen, der Fall. In dem größten Theile Deutschland's werden die Wörter Stein, still, Spiel, sperren ganz verschieden ausgesprochen. Sollen nun die Leute am Niederrheine und in Schwaben Stein wie Stein, oder wie Schtein aussprechen? Soll überhaupt irgend eine deutsche Mundart als normale oder gesetzgebende angesehen werden, durch welche alle andere zu verdrängen oder als platt anzusehen sind? Mit nichten. Denn im Sprechen hat man sich nicht nach den Buchstaben zu richten. Wenn also hier überhaupt von einem Mangel oder Fehler die Rede sein kann; so ist es nicht ein Fehler oder Mangel im Sprechen, sondern in der Bezeichnung. Daß wir verschiedene Laute mit demselben Zeichen darstellen, ist mangelhaft und nachtheilig; aber daraus folgt nicht, daß irgend ein Zeichen einen und denselben Laut bezeichnet.

Aber, wendet man ein, doch ist nur eine Aussprache die richtige! Falsch, mein Freund; schöner, nämlich wohlklingender mag die eine Aussprache sein, als die andere; keine ist an und für sich richtiger, als die andere; beide sind gleich richtig. Denn was ist das Richtige in der Sprache? Antwort: Dasjenige, was der gesunde Sprachgeist des Volks angenommen hat. Nicht der Grammatiker, nicht der Logiker, nicht der Gelehrte hat festzusetzen und zu bestimmen, was in der Sprache richtig sein soll, sondern das Volk, welches den Geist seiner Sprache viel reiner bewahrt, als manche Gelehrten. Oberste Instanz in der Sprache ist das Volk und der von ihm ausgehende Sprachgebrauch. Da es nun z. B. am Rheine üblich ist, Stein wie Schtein auszusprechen; so ist es elende und jämmerliche Ziererei und gänzliche Verkennung eines gesunden Sprachgeistes, wenn der Rheinländer sich die Mundart angewöhnt, welche in Hannover, in Bremen oder in Berlin richtig ist. Deßwegen spricht der Rheinländer auch Spiel wie Schpiel, Spur wie Schpur. Auch ist es noch die Frage, welche Aussprache die wohlklingendere sei. Doch hält hier die hochdeutsche Aussprache, wie es wohl richtig ist, die Mitte zwischen dem niederdeutschen s (spielen, Spur) und dem schwäbischen sch (schpielen, Schpur). Uebrigens sind all dergleichen Dinge Nebendinge, und ich habe nur von ihnen gesprochen, weil es überall Menschen giebt, die sich bemühen, für Ausländer gehalten zu werden. Campe nennt dergleichen Männlein — Zierbengel.

3. Wie viele Mühe es dem Anfänger verursacht, die Wörter richtig schreiben zu lernen, begreifen wir Erwachsene oft nicht mehr und — werden ungerecht gegen den Schüler, wenn er nicht gleich die Wörter dem Herkommen gemäß schreiben kann. Was soll ihn dabei leiten und führen? Etwa Regeln, oder das Ohr? — Allein keine Regel reicht aus, die Willkührlichkeiten unserer Schreibweise zu beherrschen, und wer die Buchstaben wählen wollte nach dem, was er hört (eine sehr feine Kunst!), würde nichts weniger thun, als so schreiben, wie es allgemeiner Gebrauch ist.

Um dieses besser zu begreifen, überlegen wir Folgendes.

Wir haben 8 einfache Grundlaute und zu ihrer Bezeichnung folgende Zeichen: a, e, i, o, u, ä, ö, ü — ah, eh, ih, ieh, oh, uh, äh, öh, üh — aa, ee, oo, ie, y: 22 Zeichen.

Die Doppellaute werden bezeichnet mit
au, ai, äu, ei, eu, oi, oy, ui — ay, ey: 10 —

Summa . . 32 Zeichen,

mit welchen wir die 15 eigentlichen, einfachen und zusammengesetzten Grundlaute bezeichnen.

Daß wir ebenfalls viele entbehrliche Buchstaben zur Bezeichnung der Mitlaute gebrauchen, geht aus §. 15 hervor. Deßwegen ist es nur zu wahr, daß in unserer sogenannten Rechtschreibung sehr viel Willkür herrscht. Aber darum sei man auch nicht

ungerecht gegen den Schüler, der sich nicht gleich in diese Willkür finden kann. Je feiner sein Ohr ist und je gründlicher er mit den Lauten bekannt geworden, desto wunderlicher wird ihm die Rechtschreibung vorkommen. Das ist aber nichts weniger als ein Vorwurf gegen die Lautlehre, sondern ein sehr feines Lob derselben. — Eifert daher auch nicht, ihr Lehrer! wenn euer Lautirschüler nicht weiß, ob er hält, helt, held, hellt, helld — wer, wär, wehr, weer, währ — fält, fällt, felt, feld, veld, vält, vellt, vällt ꝛc. schreiben soll. Aus diesen Beispielen erhellet die Nothwendigkeit mannigfaltiger Uebung, welche in der Rechtschreibung den Meister macht.

## 6. Aeußere Kennzeichen der Länge und Kürze der Grundlaute.

### §. 16.

1) Sehet zu, ob die Grundlaute der Stammsilben in folgenden Wörtern lang oder kurz sind, und merket auf die Anzahl der Mitlaute, welche auf sie folgen!

Hand, hart, krank, Bild, wird, Burg, Kopf, Wille, Schelle, Hütte, Mutter, Kappe, schwimmen, nennen, irren.

In allen diesen Wörtern sind die Grundlaute der Stammsilben geschärft. Auf dieselben folgen entweder mehrere verschiedene Mitlaute (verschiedene Buchstaben), oder ein Mitlaut, welcher durch zwei gleiche Buchstaben bezeichnet wird. Man nennt dieses die Verdoppelung des Mitlautes (besser: des Mitlaut-Buchstabens). Wir ziehen daraus die Regel:

Der vor zwei und mehr Mitlauten in derselben Silbe hergehende Grundlaut ist in der Regel kurz, und der vor einem verdoppelten Mitlautbuchstaben hergehende Grundlaut ist immer kurz.

2) Nennet Beispiele!

Wald, alt, Held, hältst u. s. w; Wasser, Hoffnung, Egge u. s. w.

3) Suchet diejenigen Buchstaben auf, welche verdoppelt werden können! Betrachtet deßwegen jeden einzelnen Buchstaben in der Reihe des Alphabets! Die Schüler finden, daß folgende verdoppelt werden können: b, d, f, g, k, l, m, n, p, r, s, t, z.

Statt der Verdoppelung des k setzt man ck, statt der Verdoppelung des z setzt man tz.

Nie verdoppelt werden die Buchstaben ß, ng, sch, ch; vor ng und sch ist der Grundlaut immer kurz, vor ch ist er bald kurz, bald lang, vor ß ist er in den meisten Fällen lang, wenn ß nicht statt ss steht, in welchen Fällen der vorhergehende Grundlaut stets kurz ist.

Die Schärfung eines Grundlautes wird nach dem Früheren und unmittelbar Vorhergehenden also erkannt:

1. An zwei oder mehr auf ihn folgenden Mitlauten.

Beisp. Wald, Hand, Arzt. Ausnahmen: Obst, Mond, Pabst ꝛc.

2. An einem auf ihn folgenden ng oder sch.

Beisp. Hang, bange, Tisch, frisch.

3. An der Verdoppelung des auf ihn folgenden Buchstaben, an ß, wenn es statt ss steht, und an tz und ck.

Die Verdoppelung eines Mitlaut-Buchstaben ist daher das allgemeinste Mittel, um anzuzeigen, daß der vorhergehende Grundlaut geschärft oder gestoßen werden soll. Allgemein:

Der Grundlaut ist kurz (geschärft, gestoßen), wenn zwei (gleiche oder verschiedene), oder mehrere Mitlaut-Buchstaben auf ihn folgen.

Die Dehnung des Grundlautes wird daran erkannt:

1. Daß in der Hauptsilbe kein oder nur ein einfacher Buchstabe auf ihn folgt.

Beisp. So, da, wo, zu, du — sag, leg, Gras, dir.

Der Grundlaut bleibt auch lang, wenn an den, auf ihn folgenden Mitlaut ein anderer Mitlaut als Nachlaut einer zusammengezogenen Silbe angehängt wird; z. B. hebt statt hebet, lebt statt lebet, stehn statt stehen u. s. w.

2. An der Verdoppelung des Grundlautes. Beisp. Saat, Heer.

3. An dem allgemeinen Dehnungszeichen h. Beisp. Sehr.

4. An dem e (eh), welches dem i angehängt ist. Beisp. Lieb.

Diese Sätze, welche zum richtigen Lesen mitwirken, leiten einigermaßen die Schüler auch bei dem Schreiben. Aber nicht ganz sicher. Man präge ihnen daher zwar diese Regeln ein, aber versäume es auch nicht, den richtigen Gebrauch der Zeichen durch viele Beispiele einzuüben. Wir geben nun eine Reihe solcher Uebungen, welche den Schüler zugleich zur Unterscheidung gleich oder ähnlich klingender Laute und ihrer verschiedenen Bezeichnung anleiten sollen.

## 7. Uebungsaufgaben mit den Grundlauten.

### §. 17.

1. Suchet (schreibet nieder) 10 Wörter, in welchen
   a) ein einfaches a vorkommt;
   b) dann 10, in welchen ein doppeltes a (aa) vorkommt;
   c) dann 10 mit ah.
2. 10 Wörter
   a) mit o; b) mit oo; c) mit oh.
3. 10 Wörter
   a) mit u; b) mit uh.
4. 10 Wörter
   a) mit ä; b) mit äh; c) mit e; d) mit ee; e) mit eh.
5. 10 Wörter
   a) mit ö; b) mit öh.
6. 10 Wörter
   a) mit ü; b) mit üh.
7. 10 Wörter
   a) mit i; b) mit ie; c) mit ih; d) mit ieh.
8. 10 Wörter
   a) mit au; b) mit äu; c) mit ai; d) mit eu; e) mit ei.

## 8. Uebungsaufgaben mit den Mitlauten.

### §. 18.

1. Suchet 6 – 10 Wörter auf, in welchen der Doppelbuchstabe bb vorkommt! Dann nach einander 10 mit dd, ff, gg, ck, ll, mm, nn, pp, rr, ss, tt, tz!

2. Suchet 10 Wörter auf, in welchen die Buchstaben sch, ch, ng, st und x vorkommen!

3. Suchet 10 Wörter, in welchen der gelinde und scharfe Zahnzischlaut (s, s, ss, ß) vorkommt!

Beisp. Sehen, weisen, daß, es, böse, wissen, essen, müssen, groß, blaß, Glas, beißen, Spieß, Preuße, Blöße, Fuß u. s. w.

Um die **Regeln** für den Gebrauch der Zeichen des Zahnzischlautes zu finden, bemerken wir Folgendes: das Zeichen des gelinden Zahnzischlautes ist ſ; die Zeichen für den scharfen Zahnzischlaut sind s, ſſ, ß, und ſ vor t und p.

Das ſ steht 1) zu Anfang aller Wörter (Stammsilben), welche mit dem Zahnzischlaut anfangen, z. B. ſingen, beſehen, zerſauſen.

2) nach einem langen Grundlaute zu Anfang einer Silbe; z. B. loſe, böſe, Roſe 2c.

Das s steht am Ende eines Wortes oder einer Silbe, welche nicht verlängert wird; z. B. es, das, was, Haus, Maus. Wird das Wort verlängert, so muß das s in ſ verwandelt werden; z. B. Haus, Häuſer.

Das ſſ (ſſ) folgt auf einen kurzen Grundlaut, wenn noch ein Grundlaut darauf folgt; z. B. Maſſe, Meſſer, wiſſen, müſſen, Schloſſer.

Das ß folgt 1) auf einen langen Grundlaut; z. B. groß, Muße, beißen, Buße, gefräßig.

2) Es steht am Ende eines Wortes, wenn ein kurzer Grundlaut vorhergeht, also bei der Verlängerung des Wortes ſſ folgen muß; z. B. naß — naſſe; Haß — haſſen; Faß — Fäſſer; Biß — Biſſe.

3) Auch steht das ß statt ſſ vor t. Dieses ist meist in der zweiten Person der Zustandswörter der Fall; z. B. ihr müßt, du mußteſt; ihr laßt; du wußteſt.

Anm. Die Pronomen **das** und **was** und die Präposition **aus** hatten früher ß, welches sich noch in **deſſen**, **deßhalb**, **deßwegen**, **weſſen**, **weßhalb**, **weßwegen** und in **daß**, in **außer** und **äußer** (äußern, veräußern 2c.) erhalten hat. Einige schreiben außerdem **des** und **desſelben**.

## 9. Buchstabir- und Aufschreibübungen.

### §. 19.

Das Aufsuchen der Beispiele nach gegebenen Bedingungen, mündlich und schriftlich, muß überall in der Rechtschreibung mit mündlichem Buchstabiren, d. h. mit Angabe der Buchstaben, mit welchen vorgesagte Wörter geschrieben werden, parallel laufen. Wir geben daher hier eine Reihe von Wörtern, welche der Lehrer vorspricht, damit die Schüler sie buchstabiren. Der Schüler nennt ununterbrochen alle Buchstaben, mit welchen das vorgesprochene Wort geschrieben wird, ohne Absatz bei den einzelnen Silben und ohne Zusammenfassung der Buchstaben der einzelnen Silben. Also nicht: W—a—ſ—Waſ—ſ—e—r—ſer, Waſſer; sondern: W—a—ſſ—e—r, Waſſer.*)

**Buchstabiret laut und deutlich die Wörter, welche ich euch vorsprechen werde!**

**1. Da, war, sprach, Aal, Waare, Aas, Wahl, fahr, wahr, naß, alt, Ast.**

Die Deutlichkeit verlangt es oft, daß der Lehrer den Artikel vor das Dingwort setze, oder das Zeitwort und Eigenschaftswort in einem Satze angebe; z. B. **die Wahl**; die Erzählung ist **wahr** u. s. w.

**Väter, Käse, Aehre, wählen, säen, Träger, fällt, hält. Elend, stehen, sehen, leben, gehen, ehrlich, Ehre, sehr, hehr, Meer, leer, Heer, geben, genug, Dichter.**

**Dir, wir, Bibel, ihr, ihm, Knie, sie, sieh, flieh, wild, mit, in, ihn.**

**Du, nur, Fuder, Hut, Uhr, Kuh, Stuhl, Durst, wurst, und. Müde Güte, spüren, fühlen, führen, Hütte, schütten, bücken. Rom, schon, Obst, vor, Ohm, Mohr, Moor, Moos, Schoos, voll, toll, rollen.**

**Kröte, Oel, schön, Möhre, Söhne, Töchter, völlig.**

---

*) Beim Buchstabiren leite man die Schüler zu rascher Aussprache an: sonst wirken die Uebungen sehr lähmend auf die Kinder. Auch nähere man sich bei dem Buchstabiren möglichst dem Lautiren. Man lasse deßhalb nicht buchstabiren: h-a-ſ-ſ-e-n, sondern h-a-ſſ-e-n; nicht F-a-h-r-t, sondern F-ah-r-t; nicht k-n-a-l-l-t, sondern k-n-a-ll-t; nicht ſ-c-h-l-a-f-f, sondern sch-l-a-ff.

Man lasse also die Buchstaben, welche **einen** Laut bezeichnen, schnell hinter einander nennen, um damit auszudrücken, daß sie nur „einen Laut" bezeichnen. Also rasch, laut und deutlich buchstabirt!

2. Band, laben, leben, lieben, grob, Korb, Grab, Ebbe, Robbe — Papa, pipen, prüfen, Pferd, pfeifen, Kopf, Topf, Kappe, Lippe, Rappe.

3. Schaf, schaff — hoff', Hof — straf', straff; blaſ', blaß — schal, Schall — kam, Kamm — spann, Span — her, Herr — wenn, wen — den, denn — Rast, raſ't — hacken, Haken — spucke, spuke — Wade, Watte — Latte, Lade — Made, Matte — Fuder, Futter — Widder, wider, wieder — Schote, Schotte — Puder, Butter — Bete, Bette — Hütte, Hüte — Rose, Rosse — Dame, Damme — Nase, nasse — hasse, Hase — Roggen, Rogen — sparen, Sparren — offen, Ofen.

4. Blitz, Sitz, Ritz, Nutzen, schützen, Grütze, Reiz, Schweiz, Fritz, Geiz, Kratze, Kreuz, Quelle, Zufall, Null, Ritt, Schnitt, Brett, fromm, dumm, komm, Zinn, Gewinn, Bann, wenn, spann, Schiff, wissen, essen, hassen, Egge, Flagge, suchen, Seife, fassen, faßt, Nüsse, Nuß, naß, nässer, hassen, lasen, lassen, läßt, reisen, reißen, weisen, weißen.

Hat der Lehrer etwa diese Wörter unter Nro. 3 und 4 diktirt, oder an die Tafel geschrieben, so mögen die Schüler Sätze bilden, in welchen diese Wörter vorkommen.
Beisp. Die Schafe sind mit Wolle bedeckt. Schaffe, daß du selig werdest!

## §. 20.

1. Buchstabire folgende Wörter!
Vater, Väter, Land, Länder, Zahn, Zähne, Aas, Aeser — Gott, Götter, Schloß, Schlösser — Hut, Hüte — Buch, Bücher — Haus, Häuser — Kraut, Kräuter.

2. Suchet 12 verwandte Wörterpaare auf, in welchen der Grundlaut a in ä umlautet! — Dann 12 mit o und ö! — Dann 12 mit u und ü! — Dann 12 mit au und äu!

ä, ö, ü, äu heißen die Umlaute von a, o, u, au.

## §. 21.

1. Buchstabiret: List, Lüste — sieden, Süden — fiel, viel, Gefühl — liegen, lügen — Mitte, müde — binden, bündig — Dienste, Dünste — Brillen, brüllen.

2. Buchstabiret: Stiele, Stühle — Gericht, Gerücht — füllen, fielen — Dinger, Dünger — Bücher, siecher — wird, grün, müde, müßte, Büste, Wüste, Kiste, Küste, Brücke, Lücke, bücken, zittern, Süden.

3. Buchstabiret: Keile, Keule — heulen, heilen — leichte, Leuchte — neun, nein — leite, Leute, läute — Häuser, heiser — gräulich, greulich — freien, freuen — weise, Weise, Waise — beide, Gebäude, — Geleite, Geläute. —

4. Nennet (schreibet nieder) Wörter, in welchen die Doppellaute ai, ei, eu, äu vorkommen!

Beisp. Mai, Laib, Saite, Waise; Eile, Feile, Heide, speien, Veilchen, reisen; Heu, Leute, Preußen, Steuer, Zeugniß; Käufer, Läufer, Säule, Geläute. —

Laib, Leib — Räuber, Reiber — scheinen, Scheunen — Euter, Eiter — euer, Eier — Leuchter, leichter — Meise, Mäuse — zeugen, vergeuden, Zeug, scheuchen, Spreu, säuseln, täuschen, leiten, reimen, Leier, Kreis, Hain, Mais, keusch, schleunig.

Anm. Diejenigen Wörter, welche mit ai geschrieben werden, sind: Hai, Hain, Laie, Laich, Kaiser, Mai (May), Main, Mainz, Mais, Saite, Waid, Rain (oft auch Haide, eine mit Haidekraut bewachsene Fläche). Alle andern ähnlich-klingenden Wörter werden mit ei geschrieben. Jene sind daher leicht zu merken.

## 10. Uebungen zur Unterscheidung verwandter Mitlaute.

### §. 22.

1. Gebet die verwandten Mitlaute in folgenden Wörtern an!
Backen, packen — Bein, Pein — Paar, baar — b und p.

2. Schreibet Wörterpaare nieder, in welchen diese beiden verwandten Mitlaute vorkommen!

Es ist zweckmäßig, Sätze niederschreiben zu lassen, in welchen die verlangten Wörter vorkommen. Man überzeugt sich alsdann, ob die Kinder den Sinn der Wörter richtig aufgefaßt haben.

3. Suchet die verwandten Mitlaute in folgenden Wörterpaaren auf!
Dicke, Tücke, Dorf, Torf — dir, Thier — Dach, Tag — Tod, du — d und t.

4. Schreibet Wörterpaare auf, in welchen die verwandten Mitlaute d und t vorkommen!

5. Gebet die verwandten Mitlaute in folgenden Beispielen an!
Fährt, Pferd — fand, Pfand — Flaumen, Pflaumen — Feile, Veilchen — fiel, viel — empfehlen, befehlen — Philipp, Freund — Joseph, auf — f, v, pf, ph.

6. Schreibet Wörter nieder, in welchen die verwandten Mitlaute f, v, pf und ph vorkommen!

Beisp. Volk, Pulver, feilen, viel, Fülle, Rudolph, Elephant, Prophet, Westphalen, Orthographie, Geographie, Nerve u. s. w.

7. Schreibet Wörter auf, in welchen die verwandten Mitlaute s, s, ss, ß und z vorkommen!

Beisp. Reisen, Reis, reißen, rissen, beweisen, geizen, blasen, erblassen — lasen, lassen — mißt, Mist — ist, ißt — hast, haßt — Geiz, Geis — Gans, ganz — seit, Zeit — Sonne, Zone — aßen, essen — laßt, las't, Last — weiß, weise — Schweiß, Schweiz.

Anm. In einigen Gegenden Deutschland's, wie z. B. am Niederrheine, spricht das Volk z wie s aus. Da muß man beim Lesen und Schreiben auf den wesentlichen Unterschied dieser Laute aufmerksam machen.

8. Schreibet Wörter auf, in welchen t und c wie z lauten!

Beisp. Nation, Patient, Quotient, Hyacinthe, Cicero, Cäsar, Cymbel, Cyrus, citiren, Citadelle.

9. Nennet Wörter, in welchen die Buchstaben Qu (qu), die wie Kw (kw) lauten, vorkommen!

Beisp. Quarz, Quelle, Quentchen, Quitte, Quart, Quecksilber, Quirl, Quacksalber, quälen, Quäker, quer.

10. Nennet Wörter, in welchen x, welches immer wie ks lautet, vorkommt!

Beisp. Axe, Axt, Text, Fixstern, Xerxes, exerciren, fix, Excellenz, taxiren, Exempel, Examen.

11. Schreibet Wörter auf, in welchen ch wie ks lautet!

Beisp. Wachs, Lachs, Dachs, Ochs, Luchs, wachsen, Sachsen, Achsel, sechs.

12. Schreibet Wörter auf, in welchen ch wie k lautet!

Beisp. Chor, Christus, Christ, christlich, Christenthum, Christoph, Choral, Charakter, Churfürst, Chaos.

13. Buchstabiret folgende Wörter!

Kandidat = Candidat; Kolumbus = Columbus; Kato = Cato; Kursus = Cursus; Karl = Carl; Konzert = Conzert; campiren = kampiren; complet = komplet; confus = konfus; Confirmation = Konfirmation; Kapelle = Capelle; Kanarienvogel = Canarienvogel; Contrakt = Kontrakt; curiren = curiren; convex = konvex; kultiviren = cultiviren; Consistorium = Konsistorium; Comödie = Komödie u. s. w.

Diese und andere Wörter werden bald mit K (k), bald mit C (c) geschrieben. Man thut am besten, besonders bei solchen Wörtern, welche ganz wie ursprünglich deutsche Wörter behandelt werden, überall K (k) zu gebrauchen.

14. Schreibet Wörter nieder, welche mit dem Buchstaben J (j) beginnen; aber verwechselt ihn nicht mit G (g)!

Beisp. Jude, Jungfer, Jesus, Jugend, Jakob, Juli, Junker, jung, je, jemand (Jemand), jeder (Jeder), jähe, jedoch, Jünger.

15. Buchstabiret folgende Wörter!

Jahr, Gans, Junge, gut, Joachim, Johann, jagen, Gott, Jurist, Justiz, Januar, Jäger, Gurke, Giebel, jetzt, Joch, Junius, Genua, genug.

16. Buchstabiret folgende Wörter!

Gern, Kern; Gunst, Kunst; Gaum (en), kaum; Geld, Kälte; Karten, Garten; Guß, Kuß.

17. Schreibet Wörter nieder, in welchen der Laut des Buchstaben G (g) mit dem Laute des Buchstaben K (k) Aehnlichkeit hat!

Beisp. Gönnen, können; girren, kirren; Kasse, Gasse; singen, sinken; senken, sengen; Wange, wanke u. s. w.

18. Buchstabiret folgende Wörter!

Sagen, Sachen; Waage, wachen; Lage, lachen; Rachen, ragen; Regen, Rechen; kriegen, kriechen; Grieche, Kriege; regnen, rechnen; Magen, machen.

19. Suchet Wörter auf, in welchen die Buchstaben g und ch einen verwandten Klang haben!

Beisp. Rachen, nagen; Kragen, krachen; Wogen, Wochen; Sage, Sache; Schwager, schwacher; log, Loch; Bug, Buch; Flug, Fluch; schlugt, Schlucht; Jagd, Jacht; Magd, Macht; fragt, Fracht; tragt, Tracht; schlagt, Schlacht.

20. Suchet zu jedem der folgenden Wörter ein Wort auf, welches demselben ähnlich lautet, und gebet die Bedeutung derselben an!

Aas, ablösen, abreißen, Aehre, baar, backen, Bad, Beeren, Baß, Beile, Bein, Beute, Biene, Blatt, Dicke, dringen, eigen, Eile, Engel, Felle, Feile, fahl, Feder, Feier, fiel, Fluch, für, ganz, Garten, Gaum, Grieche, Gram, Guß, Hähne, Heide, heilen, heiser, Höhle, ihn, ist, Kähnchen, kann, Kamm, kennen, Kinn, Kiste, Kragen, Lamm, laſ't, leiden, Leiter, Lehre, lügen, Magen, mahlen, man, Mandel, Marter, Meise, müssen, Mohr, nagen, offen, Orden, Pflicht, preisen, Rechen, Rath, rein, Raupen, reimen, Saat, Sage, Schlaf, schaffen, schälen, Scherpe, Schaden, schlagt, Span, spielen, Stahl, Tod, Thau, Torf, Veilchen, verhören, Wage, Wahn, Wald, Wagen, Zeichen.

Beisp. Aas, aß. Ablesen, ablösen. Aehre, Ehre. Baar, Paar u. s. w.

In Sätzen z. B.: Ein in Verwesung übergehendes Thier heißt ein „Aas." Ich „aß" um 12 Uhr zu Mittag.

21. Suchet 12 Wörter auf, in welchen hinter T (t) ein unhörbares h steht!

Beisp. Theil, That, Thon, Thor, Thier, Thür, Thee, thun, theilen, thauen, Nachtheil, Vortheil, Urtheil, Antheil, Ruthe, Methode, rathen, vertheidigen, muthmaßen, Wuth, Heimath, Zierath, Verrath, Heirath.

22. Suchet 12 Wörter auf, in welchen z, und 12, in welchen tz vorkommt!

Beisp. Schweiz, Reiz, Weizen, Geiz, Kreuz, Kreuzer, reizen, beizen, heizen, Scherz, Kranz, Tanz. Blitz, Witz, Fritz, Satz, Spatz, Platz, setzen, schätzen, wetzen, sitzen, schützen, blitzen.

23. Buchstabiret folgende Wörter!

Schifffahrt, Betttuch, Schallloch, Schuttträger, Kammmacher, Glätttuch, Schwimmmeister, Stammmutter, Zinnnapf, Stalllicht, Brennnessel — Schneeeule, Kleeerde, Seeente.

24. Es giebt noch einige Regeln, welche das Richtigschreiben erleichtern. Sie sind zum Theil schon in den bisherigen Uebungen enthalten. Wir stellen die wichtigsten hier zusammen. Der Lehrer mache seine Schüler in so weit, als er dieses für gut hält, mit denselben bekannt, und benutze sie zu Uebungsaufgaben!

a. Die zusammengesetzten Buchstaben ck und tz vertreten die Stelle der Doppelbuchstaben kk, zz, bezeichnen also jedesmal die Schärfung des vorhergehenden Grundlautes. Wenn daher der Grundlaut einer Silbe lang ist, so darf ck oder tz nie darauf folgen. Schließt man umgekehrt: Wenn der Grundlaut einer Silbe geschärft ist, so setzt man hinter denselben ck und tz; so ist das ganz richtig. Da jeder Doppellaut eine Dehnung darstellt; so folgt auf keinem Doppellaut ein ck oder tz, sondern immer k und z. Da zwei auf einander folgende Mitlaute die Schärfung des vorhergehenden Grundlautes bewirken; so folgt nach einem Mitlaute weder ck, noch tz, sondern immer k und z.

Beisp. Heizen, reizen, Kauz — Hitze, Satz, Spritze — Schwanz, März, würzen. Haken, Laken — hacken, packen, wecken — wanken, schenken, winken.

b. Wenn die verwandten Mitlaute, welche mit b und p, d und t, g und ch (auch k) geschrieben werden, am Ende eines Wortes stehen; so klingen sie scharf, und das Gehör ist dann nicht im Stande, zu entscheiden, ob das Wort mit b oder p, d oder t, g oder ch geschrieben werden muß. Dieses ist selbst dann noch der Fall, wenn ein anderer Mitlaut nachfolgt, z. B. hübsch (hübpsch), Feld's (Felt's). Fängt aber ein Wort mit einem dieser benannten Laute an; so hört man, ob derselbe gelind, oder scharf ist. Man sucht daher den Endlaut, über den man im Zweifel ist, zum Anfangslaut einer Silbe zu machen. Dieses geschieht, indem man das Wort durch eine Silbe verlängert und dasselbe rein ausspricht. Alsdann hört man, ob der Auslaut ursprünglich ein gelinder, oder ein scharfer ist. In jenem Falle schreibt man b, d, g, in diesem Falle p, t, ch.

| Beisp. | Weib, | des Weibes; | also b. | Tag, | die Tage; | also g. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Plump, | plumper; | also p. | Teich, | die Teiche; | also ch. |
| | Lied, | die Lieder; | also d. | Ring, | die Ringe; | also g. |
| | kalt, | kälter; | also t. | Trank, | des Trankes; | also k. |

Auf diese Weise kann man auch sehr häufig sich helfen, wenn man ungewiß ist, ob ein Wort am Ende mit s, ß, oder z zu schreiben ist.

| Beisp. | Gans, die Gänse; | also s. | Faß, | die Fässer; | also ß. |
|---|---|---|---|---|---|
| | Gras, die Gräser; | also s. | Kranz, | die Kränze; | also z. |
| | Nuß, die Nüsse; | also ß. | | | |

Beisp. zum Buchstabiren: Grab, Sarg, Pomp, Hieb, Korb, Leib, Dieb, Lob, grob, gelb, hob, schob, Alp, Knapp, Rapp, schnapp'; Sand, Gold, Magd, Wind, Mond, Wald, Held, blind, blond; Berg, Balg, Schlag, Krieg, Burg, Zweig, Sieg, Tuch, Pech; Milch, Fluch, Flug, Pflug, Blech, Strauch, gleich, weich, Teppich, Reich; Sang, sank, klang, Rang, Fang, Schwung, krank; Dank, Trank, sankst, sangst; sinkst, singst; aß, fraß, Haus, Strauß, Maus, weiß, Laus, Schooß, Spaß, süß, bloß, Paß, Fels, Hals.

## 11. Wortbildung mit gegebenen An- und Auslauten.

### §. 23.

Die in diesem und in dem folgenden §. vorkommenden Uebungen haben den Zweck, die Aufmerksamkeit des Schülers noch mehr auf die Bildung der Wörter hinzulenken. Denn durch Aufmerksamkeit auf die Laute und ihre Zeichen lernt er den richtigen Gebrauch derselben, und als Quelle häßlicher Schreibfehler wird man in der Regel die Unaufmerksamkeit entdecken. Außer diesem nächsten Zwecke sind die folgenden Uebungen auch für die Wortbildung von Wichtigkeit. Worin später möglichst klare Einsicht des Schülers erzielt wird, das soll er auf dieser Stufe schon ausüben. Gelangt er zu jener nicht, wegen Mangel an Zeit oder Fähigkeit; so geht ihm alsdann doch die äußere Kenntniß eines wesentlichen Theils des Sprachunterrichts nicht ab.

1. Suchet Wörter auf, in welchen folgende zweilautigen Anlaute (zweifachen Vorbestimmungen) vorkommen!

bl, br, dr, fl, fr, gl, gn, gr, kl, kn, kr, pf, pl, pr, qu, schl, schm, st, schr, schw, sp, tr, x, zw.

Beisp. bl: blind, blau, bloß, blasen, bleiben, Blech, Blinder, Blatt, Blei.
pf: Pfuhl, Pfand, Pferd, pflügen, pflegen u. s. w.

Anm. Aus der oberdeutschen Mundart ist das aus p und f zusammengesetzte pf statt eines einfachen p in das Hochdeutsche aufgenommen worden; z. B. niederdeutsch: Perd, pipen, Pote, Kop; hochdeutsch: Pferd, pfeifen, Pfote, Kopf.

2. Schreibet Wörter auf, welche mit den folgenden dreilautigen Anlauten (dreifachen Vorbestimmungen) anfangen!

pfl, pfr, skl, spl, spr, str.

Beisp. pfl: Pflanze, Pflaume, Pflock, Pflicht, pflügen, pflöcken — pfr: pfropfen, Pfropf, Pfriem, Pfründe u. s. w.

3. Schreibet Wörter auf mit folgenden zweilautigen Auslauten (zweifachen Nachbestimmungen)!

bsch, bs, chs, gs, ks, cht, gd, lb, lp, ld, lt, lch, lg, lf, lk, lm, ln, ls, lsch, lz, mp, ms, mt, nd, nf, nk, ns, nsch, nz, nt, pf, ps, pt, rb, rch, rg, rf, rk, rl, rm, rn, rs, rsch, rd, rt, rz.

Beisp. bsch: hübsch u. s. w.
bs: Krebs, Diebs, rieb's u. s. w.
chs: Dachs, Wachs, Fuchs, wuchs u. s. w.

4. Schreibet Wörter auf mit folgenden dreilautigen Auslauten (dreifachen Nachbestimmungen)!

mpf, nft, nkt, rcht, rst, rzt, rnd, nst, rmt, rzt, rkt, bst, lnd, pft.

Beisp. mpf: Dampf, Kampf, Krampf, Sumpf, stumpf u. s. w.
nft: Zunft, Vernunft, sanft u. s. w.

5. Schreibet Wörter mit folgenden vier- und mehrlautigen Auslauten (vier- und mehrfachen Nachbestimmungen)!

mpft, nkst, lgst, rfst, tschst, rgst, rnst, rnst's, pfst, mpfst.

Beisp. rnst: Ernst, lernst, fernst, warnst u. s. w.

Anm. Häufungen von Mitlauten, besonders von schwer auszusprechenden, fallen höchst unangenehm in jedes nur einigermaßen verfeinerte Ohr, weßhalb unsere Sprache des Wohllauts wegen solche Bildungen vermeidet.

## 12. Wortbildung mit Vor- und Nachsilben.

### §. 24.

1. Bildet (schreibet) Wörter mit folgenden (gebräuchlichsten) Vorsilben!

be, emp, ent, er, ge, miß, um, un, ur, ver, zer, ant, erz.

Beisp. be: begleiten, bekleiden, befehlen, beehren, Besitz, Betrug.
emp: empfangen, empfinden, Empfindsamkeit u. s. w.

2. Bildet Wörter mit folgenden Nachsilben!

ig, lich, haft, icht, isch, bar, sam, lein, ling, chen, er, in, en, ung, heit, keit, schaft, lei, ei, thum, zig, ing, ung, rich, ich, icht, de, te, ath, uth, end, od, sal, sel, niß, el, en, ern, end, et, icht.

Beisp.

ig: fleißig, gütig, wässerig, steinig, heutig.
lich: kindlich, geistlich, zärtlich, nützlich, hoffentlich.
od: Kleinod.
ing: Wirsing, Messing.
de: Heerde, Rinde, Gemeinde.
icht: Kehricht, Dickicht, Spülicht u. s. w.

3. Bildet Wörter mit folgenden zusammengesetzten Nachsilben!

**erniß, igthum, igin, samkeit, endig, erung, erschaft, aten, lichkeit, igkeit, seligkeit, erbar, ungen, enden, igung, erlich, erlei, elchen, erei, elhaft, elei.**

Beisp.

| | |
|---|---|
| erniß: Bekümmerniß u. s. w. | aten: Soldaten u. s. w. |
| igthum: Heiligthum u. s. w. | enden: liebenden, rufenden, singenden u. s. w. |
| igin: Königin u. s. w. | elei: Grübelei, Schwindelei u. s. w. |
| samkeit: Bedachtsamkeit u. s. w. | |

**4. Bildet mit folgenden Stammwörtern durch den Gebrauch passender Vor- und Nachsilben möglichst viele (gebräuchliche) Wörter, und merket auf die innere (Umlautung) und äußere (Vor- und Nachsilben) Veränderung des Wortes!**

**Klang, Haus, Grab, Tod, lieb, weiß, dick.**

Anm. Durch die vorhergehenden Uebungen, besonders durch die letzte, thut das Kind einen Blick in die Wortableitungslehre und den Reichthum der Sprache. Es wird sich auf angenehm-belebende Weise überrascht sehen.

## 14. Zur Unterscheidung und Rechtschreibung ähnlich-klingender oder ähnlich-lautender Wörter.

### §. 25.

Am schwersten zu unterscheiden unter den Wörtern sind die gleich oder sehr ähnlich-klingenden (Homonymen). Daher werden sie auch am leichtesten fehlerhaft geschrieben. Es ist daher nothwendig, den Schüler in der Unterscheidung und im Richtigschreiben der ähnlich-klingenden Wörter zu üben. Dieses geschieht entweder dadurch, daß man ihm dergleichen vorsagt, die er buchstabirt, und deren Bedeutung er anzugeben hat; oder dadurch, daß man dieselben an die Tafel schreibt, damit er sich die richtige Schreibweise derselben aneigne, und sie in Sätzen richtig gebrauche; oder dadurch, daß man ihn auffordert, zu gegebenen Wörtern ähnlich-klingende aufzusuchen und niederzuschreiben. Letzteres ist oben schon geschehen; jenes soll jetzt vorgenommen werden. Wir stellen zu dem Ende eine Anzahl ähnlich-klingender Wörter zusammen und überlassen es dem Lehrer, sie auf zweckmäßige Art zu dem vorliegenden Zwecke zu benutzen.

In jedem Falle muß 1. der Sinn der Wörter und 2. die Schreibweise (Form) derselben vom Schüler angegeben werden. Man verlange nicht regelrechte Definitionen, sondern Angabe solcher Merkmale, daß man daraus erkennt, daß der Schüler den richtigen Sinn des Wortes aufgefaßt habe. Wörter, welche der Schüler nicht kennt, müssen ihm erklärt werden.

Sind die Schüler so weit vorgerückt, daß sie mit Leichtigkeit kleine Sätze bilden können; so läßt man sie jedes der folgenden Wörter in einem Satze gebrauchen. Man halte darauf, daß die Sätze wahren, wenn auch nicht immer behaltenswerthen Inhalts seien.

Uebrigens braucht man die nachfolgenden Beispiele nicht alle hinter einander zu behandeln, weil dadurch leicht Ermüdung der Schüler entstehen möchte, sondern man kann mit diesen Uebungen den fortlaufenden Unterricht an verschiedenen Stellen unterbrechen, oder sie zum Gegenstande häuslicher Beschäftigung machen.

**1. A.**

**Der Aal, das All, alle, die Ahle — das Aas, das Aß, aß*) — die Art, die Achse, Achsel (an der Schulter) — die Arme, arme (Leute), die Armen — das Amt, ahmt (nach) — die Acht (=Zahl, =Achtung, =gewisse Strafe), acht — die Arche, arg — das Alter, der Altar — der Anker, der Anger (Weideplatz) — die Ahnen, ahnen, ahnden — die Aehre, das Oehr (Nadelöhr), die Ehre, ehre — die Aengsten, engsten (z. B. Schuhe) — Aerte, ächzte — ändern, entern (Schiffe auf gewisse Art wegnehmen) — ausspielen, ausspü-**

*) Sprechend und hörend ist Aas von aß nicht leicht zu unterscheiden. Solcher Wörter gibt es viele. Damit die Schüler erfahren, welches Wort man in solchen Fällen meine, muß man entweder, wenn das Wort ein Dingwort ist, das Geschlechtswort vor dasselbe setzen, oder das Wort durch andere Merkmale, z. B. durch Gebrauch in einem Satze, erklären.

len — auskleiden, ausgleiten — auslesen, auslösen — ausreiten, ausreuten (=ausjäten) — Ausbruch, Ausspruch — auflesen, auflösen — aufgeräumt, aufgereimt (=heiter) — ablesen, ablösen, abläsen — abblasen, ablasen, ablassen — abreisen, abreißen — ableihen, abbläuen.

2. B.

Der Backen (auch die Backe), backen, packen — das Bad, bat — baden, baten, die Pathen, Baden (Großherzogthum) — bald, ballt — der Balken, balgen — die Base, der Baß, der Paß — der Bast, paßt — das Paar, paar (z. B. ein paar Worte), baar (z. B. baares Geld) — die Bank, bang — das Beil und die Beile, die Beule — beräuchern, bereichern — bereits, bereut's — besäen, besehen — beschweren, beschwören — die Beschwerde, beschwerte, beschwörte — bekleiden, begleiten — bezeigen, bezeugen — begehren, bekehren — berichtigt, berüchtigt — Bedacht (mit Bedacht), betagt — befiel, befiehl, befühl — betrüben, betrieben (ein Geschäft) — Bekannte, bekannte — Poren, bohren — besser, böser — Böden, beten, Beete, Betten (das Bett), bäten, bähten (von bähen) — Peter, Bäder — Biene, Bühne — bieten, bitten — Biß, bis — Bissen, büßen — Blase, blasen, blaß, die Blässe, die Blöße — Blüthe, blühte, Geblüte — Blatt, Platte, platt — Bote, Boden, Boot, boten — Brödchen, Brätchen, Brettchen — Brücke, Bricke (ein Fisch) — Brillen, brüllen — Buch, Bug (Rücken des Viehes) — bücken, picken — Bund, bunt — Busen, Buße — Butter, Puder — beizen, beißen — Bier, Gebühr — Breite, Bräute — Bürge, Gebirge — Bader (Wundarzt), Pater (Klostergeistlicher) — bäuerisch, baierisch — blöde, blühte — Bai, bei. —

3. C.

Christ, grüßt, Gerüst — Chöre, kehre — Char (Charwoche), gar — Ceder, Zeter (Geschrei).

4. D.

Dach, Tag — Dachs, Taxe, Dach's (des) — dann, Tanne — dehnen, tönen, thönern — das, daß — Daube (eines Fasses), Taube, taube — Datteln, tadeln — dachte, tagte — verdauen, thauen — Dienste, Dünste, dünnste — Dingen, dingen, düngen — dingt, dünkt, tüncht — Dinkel, Dünkel — dicke, Tücke — dir, Thier, Thür — Dichter, dichter, tüchtiger — Deich (Damm), Teich (Weiher), Teig (von Mehl) — der, Theer — Dorf, Torf — dort, Tort (Verdruß), Torte — Dotter, Todter, Tod — Drache, träge, trachte — Drang, Trank, trank — drängen, tränken — dringt, trinkt — Drath, trat — drehten, treten, träten — drei, treu — Dreier, treuer — dräuen, dreien, treuen (von treu), Treue — dritte, Tritte — Drohnen, Thronen — drüben, trüben, trieben, Trieben — Drüsen, verdrießen.

5. E.

Ende, Ente, Entschluß — Engel, Enkel — Eule, Eile — Eier, euer — Eisen, eisen (das Eis aufhauen) — Eiter, Euter — Ehe, ehe — erdicht, erdig, erdichtet — erhält, erhellt — ermahnen, ermannen — erzeigen, erzeugen — die Esse, esse — Essig, eß ich — erlesen, erlösen — ehrst, erst.

6. F.

Fall, fahl, Pfahl — Falle, falle — fasten, faßten — fahren, Farren, Pfarrer — Fahrt, Hoffahrt, Hoffart — fand, Pfand, Elephant — Felle, Fälle, fehle, fehlen, fällen, fällig, völlig — feiste, Fäuste — Feile, Fäule (Fäulniß) — feil, Pfeil — Feilchen, Pfeilchen, Veilchen — Feiler (welcher feilt),

Pfeiler — fechte, fegte, Vögte — Feder, Väter, Vetter — Fell, Fehl (Fehler) — fehlt, fällt — feig, feucht — Feier, Feuer, feiern, feuern — Ferse, Verse — Fieber, Fiber — finden, empfinden — fänden, pfänden — Fink, fing, Finkchen, Fünkchen — flechten, pflegten, flöchten (von flechten) — Flaume (Feder), Pflaume — Flüsse, beflissen — Flöße, flößen — flüchten, Pflichten, pflügten — fliegen, pflügen — Flüche, flügge — flugs, Pflugs — Flocken (Schneeflocken), Pflock (Stück Holz) — Flöhe, flöhe, flehe — Flöte, flehte — fragt, Fracht — freuen, freien, im Freien — freilich, erfreulich — Fuder, Futter — fühlen, füllen, vielen — focht, Vogt — viel, Pfühl, befiehl, befühl — für, vier, führ — führten, vierten — Fund, Pfund — fügte, Fichte, ficht (von fechten) — Flitter (Flitterstaat), Flieder (Hollunder) — Fohlen (Füllen), empfohlen (von empfehlen) — fährt, Pferd, Gefährte, Gefährde (Gefahr), Fährte (Spur) — Fahne, Pfanne.

7. G.

Gans, ganz, kann's, kannst — Gasse, Kasse — Gast, Kasten, Kaste — Gaumen (Gaum), kaum — galt, kalt — Garten, Karten -- geben, gäben — das Gebet, gebet, gebetet, gebettet -- gebeut, Gebäude -- gefiel, Gefühl -- gelehrt, geleert -- Gemüth, gemiethet -- Grad, Karat -- Gerede, Geräthe -- Gräte, Kröte -- geredet, geröthet, gerettet -- gebührt, gebiert -- gedrängt, getränkt -- Gericht, Gerücht, gerügt -- gescheidt, geschenkt, Gescheid (Getreidemaaß) -- gesinnt, Gesinde -- Gespinnst, Gespenst -- gewiesen (von weisen=zeigen), Gewissen -- gesengt, gesenkt -- gewandt, Gewand -- gedüngt, gedünkt (von dünken) -- gehöret, gehäret -- Gelübde, geliebte -- gefällt, gefehlt -- Gewehr, gewehrt, gewährt, die Gewähr (Bürgschaft) -- geheilt, geheult -- gefüllt, gefühlt -- Gebäck, Gepäck -- gefegt, Gefecht -- gemach (langsam), Gemach, gemacht -- gelber, Kälber -- Geleit, Geläute -- Geld, gällt (in den Ohren), gälte, Kälte, Gelde -- gewiegt, Gewicht -- gesiegt, Gesicht -- genesen, genößen, genäsen -- girrten, gürten -- Giebel, Kübel -- gönnen, können, kennen -- gießen, küssen, Kissen -- Güter, Gitter -- gleiten, kleiden -- Glied, glüht -- glimmen, klimmen -- glauben, klauben (auslesen, ausgrübeln) -- Gram, Kram -- Gränze, Kränze -- graut, Kraut -- Greis, Kreis -- Grube, Gruppe -- Gründe, grünte -- Gunst, Kunst -- Guß, Kuß -- Grieche, Kriege -- kriegen, kriechen -- Gras, graß -- Geck, keck -- Grab, Krapp (Färbekraut) -- greulich, gräulich -- gern, Kern -- Größe, Kresse -- Glätte, Klette -- Gran, Krahn (zum Heben).

8. H.

Haken, hacken -- Hasen, hassen — Hast (Eile), hast, haßt -- der Hai, das Heu -- halt, hallt, Halt -- Häuser, heiser (im Halse), heißer -- Häfen, Hefen, Höfen -- Hölle, Helle, helle -- hören, hären — Heer, Herr -- her, hehr -- Häher, höher -- Herd, Heerde, hörte, härte, Härte -- Hecht, hegt — der Heide, die Haide, Häute, heute, heiter, Heidekorn — heilen, heulen — Held, hält, hellt, höhlt -- Hehler, Heller — Hemd, hemmt -- Hengst, hängst, henkst -- Henne, Hähne -- Hof, hoff' -- hold, holt -- der Hut, die Hut — Hüte, Hütte, hüten — Hiebe, Hippe — Haut, haut.

9. J.

im, ihm — in, ihn — innen, ihnen — irden, irrten — ist, ißt.

Jagd, jagt — Jänner (Jenner), jener — jucken, gucken.

10. K.

Kamm, kam — Kahn, kann, Kanne -- Kammerad, Kammerrath, Kammrad — Kämme, käme — Kehle, Kelle — Keller, Kellner — Kiel, kühl —

Kien (Fichtenholz), kühn, Kinn — Kind, verkünden, kindlich, kündlich — Knappe, knapp — Kragen, krachen — Kreide, Kräuter — Kiste, Küste, küßte — die Kiefer, der Küfer (Faßbinder), der Kiefer (am Kopfe der Fische) — Kante, kannte — die Kunde, der Kunde — Kärrnchen, Kernchen — Krieger, Kriecher — Kenner, Gönner.

11. L.

Lachen, lagen — Lache (Sumpf), Lage — Lade, Latte — Laden, laden — Laib, Leib — Lamm, lahm — längst, lenkst — las, laß — Last, laßt, laſ't — Läuse, leise — Laut, laut — läuten, leiten, Leuten — leben, Löwen — lehren, leeren — legen, lägen — Leuchter, leichter — Leiter, leider — lesen, läsen, lösen — Licht, liegt, lügt — Lüge, liege — lies, ließ — List, Liste, Lüste — Loos, los — löthig, ledig — Lied, litt.

12. M.

Magen, machen — Magd, Macht — Mägde, Mächte, möchte — Mahl, Mal (drei Mal oder dreimal) — malen, mahlen — mehlig, allmählig — Mann, man — Meere, Mähre (schlechtes Pferd), Mähre (Mährchen) — Mantel, Mandel — Marder, Marter — das Mark, die Mark (Gewicht und Grafschaft) — Märkte, merkte — Meise, Mäuse — Meer, mehr — mein, Main, meinen — Miene, Mine, Minnesänger — missen, müssen — Mist, müßt, mißt — Mode, Motte — Mus, Muße, Muse — Mohr, Moor — Mütter, Miether — Minchen, München (Stadt) — machst, magst.

13. N.

Nachen, nagen — Nachtheile, Nachteule — Nachtisch, Nachttisch — nein, neun — Nüsse, Nisse (Eier der Läuse) — nett, näht — Nacht, nagt.

14. O.

Oder, die Oder, Otter — Ofen, offen — Orden, Orten — Oerter, erörtern.

15. P.

Pflücken, pflügen, fliegen, Flüchen, Flügen — Pfühl, viel — prahlen, prallen — praſſen, prasseln — Preis, preisen, Preußen — Pferdchen, Pförtchen.

16. Q.

Qual, kahl — Quelle, quälen — quitt, Kitt.

17. R.

Rabe, Rappe — Rad, Rath, Ratte — Rahm, Rahmen — rein, Rhein, Rain — Rand, rannte — Rang, rang, Rank — Rasch (Wollenzeug), rasch — rauben, Raupen — Räuber, Reiber — räuchern, bereichern — Rechen, rechnen — rächen, Regen, regnen — Recht, recht, rächt, regt, rechnet, regnet — Rede, Röthe — reden, röthen — reich, Reich — Reif, reif — Reihe, Reiher — Reime, räume — räumen, reimen — Reis, Reiß — reisen, reißen — reiten, reuten (ausziehen) — Räder, Retter — riechen, rügen — Riemen, rühmen — Röcken, Roggen, Rogen — Rüben, rieben — rücken, Rücken — Ruthe, ruhte — Rachen, ragen — Ruhm, Rum.

18. S.

Saat, satt — Sage, Sache — sagte, sachte — sehen, säen, sähen, Seen — Saite, Seide, Seite, seichte — Säemann, Seemann — Saal, Trübsal — Sand, gesandt — sang, sank — Sätze, setze — Sitten, Süden, sieden — Siegel, Sichel — singt, sinkt — sinnlich, sündlich — Sold, sollt, sohlt — sei, Säue — seit, seid — säuft, seift — säufst, seifst, seufzt — säugt, seicht — sengen, sängen — Sucht, sucht — Süd, sieht — Seele, Säle — sich, siech, Sieg — vorsichtig, wassersüchtig — sie, sieh' — Sieger, sicher,

stechen -- Sache, sage, sagte, sachte -- spielen, spülen — spreche, spräche -- springen, Sprüngen -- spuken, spucken -- Staar, starr -- Städte, Stätte — stehlen, stellen -- Stelle, Ställe -- stillt, stiehlt -- stets, steht's -- stät, steht -- stäuben, stäupen -- Stiele, Stühle, Stille -- Strafe, straffe -- Sträuche, Streiche -- Streit, streut — strenge, Stränge -- still, Styl (Stil), Stiel, stiehl -- Schaden, Schatten -- Schaf, schaff' -- Schaft, schafft -- Scharte, scharrte — scheinen, Scheunen -- schälen, schellen -- schellte, schälte -- Schiff, schief -- Schüler, Schieler -- schür', schier (beinahe) -- Schote, Schotte -- Schwager, schwacher -- schwenke, schwänge, Schwänke -- Schwämme, Schwemme -- schwang, Schwank, Schwang (im Schwange sein) -- schwären, schwören -- schwül, Schwiele -- schlagen, schlachten — Schlacht, schlagt -- Schlaf, schlaff -- schmelzen, schmälzen (das Gemüse) — Schlossen, schloßen -- Schwoß, Schoß (Abgabe).

19. T.

Taugen, tauchen -- Teller, Thäler -- trennen, Thränen -- thätlich, tödtlich -- der Thor, das Thor — Tiger, Tücher -- Ton, Thon -- treffen, träfen -- trübe, Triebe -- Trift, trifft.

20. U.

Uhr, Urtheil, Urzeit -- ungerade, ungerathen -- ungescheidt, ungescheut.

21. V.

Verehren, verhören, verheeren -- vergießt, vergißt — verleiden, verleiten -- vermiethen, vermieden — versehren, verzehren -- verreisen, verreißen -- verweisen, verwaisen -- versengte, versenkte -- vergolden, vergolten -- verkehren, verjähren -- verschwenden, verschwänden -- verbergen, verbärgen -- verbieten, verbitten -- verhörten, verhärten -- vergelten, verkälten -- verhält, verhehlt -- verhielt, verhüllt — verzehren, verzerren — verlassen, verlasen — verschütten, verschieden — verdienen, verdünnen — vorliegen, vorlügen.

22. W.

Waare, wahr, war, wahren (schützen) — Wagen, wagen, wachen — wichsen, wüchsen — wächst, weckst — Wegen, wägen, wegen — Wahl, Wall — Wahn, wann, Wanne — währen, wehren, wären, wehrend, während — Waise, der Weise, die Weise, Weiße — weisen, weißen — weißlich, weislich — Weite, Weide — Wangen, wanken — weder, Wetter — Wehr, wer, wär' — Welle, Wälle, wähle — wen, wenn — wende Wände — Werg, Werk — währt, wehrt, werth, Werth — Wesen, wessen — wieder, wider, Widder, wittern, erwiedern, erwidern, widrig, Witterung — wiegt, Wicht — Wiese, wisse — Willen, wühlen — wird, Wirth — Würde, würde — wirst, Würste — Wogen, Wochen — wohne, Wonne — Worten, worden — wüßte, Wüste — wischen, wüschen.

23. Z.

Zehe, zähe — Zähne, Scene — Zelle, zähle — Zähren, zehren, zerren — Zaum, Zaun — Zeichen, zeigen, zeugen, erzeigen, erzeugen — Zeug, zeug — Ziege, Züge — Ziegel, Zügel — Zimmt, ziemt — Zwerg, zwerch — Zwillig, Zwielicht — Zoten, Zotten — Zierde, zierte — Zäpfchen, Zöpfchen.

Wenn der Lehrer eine Anzahl dieser Wörter an die Schultafel geschrieben hat; so giebt dieß Veranlassung zu einer recht passenden (stillen) schriftlichen Uebung für die Schüler, indem dieselben die angeschriebenen Wörter in passenden Sätzen gebrauchen. Man erfährt dadurch, ob sie den Sinn der ähnlich-klingenden Wörter verstehen.

Auch kann man den Schülern eine Anzahl Sätze diktiren, in welchen ähnlich-klingende Wörter vereinigt sind, und sie zur Bildung solcher Sätze anleiten.

a) Zur Unterscheidung ähnlich-klingender Grundlaute. Z. B. Laib und Leib. Mit einem Laib (e) Brod kann ein Mann seinen Leib mehrere Tage ernähren.

Sehen und säen. Im Frühlinge kann man die Landleute säen sehen.

Zeugen und zeigen. Die Zeugen werden die Wahrheit zeigen.

b) Zur Unterscheidung ähnlich-klingender Mitlaute. Z. B. Eine Magd hat keine große Macht. Was der Vater sagte, sprach er sachte. Allzu langer Schlaf macht schlaff.

Es kann dem Lehrer nicht schwer fallen, dergleichen Beispiele anzufertigen und zu sammeln. Die geübteren Schüler bilden auch solche Sätze.

---

# Dritter Abschnitt.

## Die Wörterklassen (Wortarten).

Wenn es im Allgemeinen gewiß wahr ist, daß in sehr vielen Schulen der Unterricht, welchen man Sprachunterricht nennt, gar nicht bildend ist, indem man sich fast einzig und allein mit leeren und todten Formen herumschlägt, als da z. B. sind Conjugation und Deklination; so muß es auch zugegeben werden, daß man für den Sprachunterricht und die Bildung des Schülers durch den Sprachunterricht noch sehr wenig geleistet hat, wenn man die Schüler mit dem äußeren Wortwerk, das sich mit den sogenannten Wortarten beschäftigt, bekannt gemacht hat. Giebt es doch Schulen, in welchen der ganze Sprachunterricht, außer dem hölzernen Wesen des Deklinirens und Conjugirens, darin besteht, daß die Schüler die Wortarten nach äußeren Merkmalen und gleichsam instinktmäßig kennen lernen. Betty Gleim hat zur Verbreitung dieser elenden Kunst sehr viel beigetragen; durch die Leichtigkeit des Gebrauchs ihres Analysirbuches sind viele Lehrer veranlaßt worden, ein Wortwerk mehr in die Schulen einzuführen. So sehr wir uns nun auch gegen diesen Buchstabenkram erklären müssen, und so wenig im Allgemeinen noch gethan ist, wenn die Schüler die Wörterklassen kennen gelernt haben; so kann man doch über Vieles nicht deutlich sprechen, wenn man eine, wenigstens oberflächliche, Kenntniß der Wörterklassen nicht vorausgeschickt hat. Ja selbst die eigentlichen allgemeinen Regeln der Rechtschreibung (in so weit hier von Allgemeinheit die Rede sein kann) sind ohne einige Kenntniß der Wortarten unverständlich. Deßwegen gehen wir hier schon zu einer kurzen und für unseren Zweck genügenden Darstellung der Wörterklassen über. Wir beabsichtigen vorerst nur eine allgemeine, doch verständige, d. h. von den Vorstellungen, als dem Gehalte der Wörter und ihren Beziehungen zueinander (Begriffs- und Formwörter) ausgehende Kenntniß der Wortarten; eine genauere und vollständigere Kenntniß derselben wird der weiter fortgesetzte Unterricht von selbst bringen. Zugleich soll Einiges aus der Wortformenlehre beigefügt werden.

Noch stehe hier für den Lehrer die Bemerkung, daß, wenn auch für die einzelnen Arten der nachfolgenden Wörterklassen mehrere Benennungen mitgetheilt werden, im Unterrichte selbst immer eine und dieselbe festzuhalten ist, und zwar billig eine deutsche.

### I. Die einzelnen Wörterklassen.

#### 1. Das Dingwort.

#### §. 26.

**1. Nennet Dinge oder Gegenstände!**

Haus, Hund, Katze, Tafel, Tisch, Kleid, Stadt, Dorf, Rhein, Karl, Baum, Himmel, Volk, Geschichte, Tugend, Friede, Recht u. s. w.

Wörter, welche Dinge bezeichnen, heißen Ding-, Nenn- oder Hauptwörter, auch Substantive*).

2. Nennet Dingwörter!

3. Nennet Dingwörter, welche mit den Sinnen wahrnehmbare Dinge bezeichnen! Der Hund, der Baum, die Katze, die Feder, das Haus ꝛc.

4. Nennet Dingwörter, welche Dinge oder Gegenstände bezeichnen, die nicht mit den Sinnen wahrgenommen werden können!

Die Liebe, die Treue, der Friede, das Gewissen, die Freiheit, die Güte, die Gerechtigkeit u. s. w.

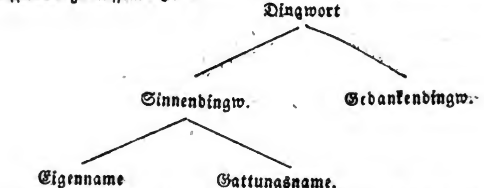
5. Wie man die Dinge in Sinnen- und Gedankendinge eintheilt, so theilt man die Dingwörter in Sinnen- und Gedanken-Dingwörter ein.

6. Nennet (Sinnen-) Dingwörter, welche einzelne Menschen, Länder, Flüsse, Oerter ꝛc., kurz Einzelndinge, dann Dingwörter, welche Gegenstände (Vorstellungen, Begriffe) bezeichnen, die mehreren Dingen gemein sind; kürzer: nennet Eigennamen und Gattungsnamen (Gemeinnamen)!

Joseph, Preußen, Berlin, Rhein, ꝛc. — Bauer, König, Mensch, Linde, Birke, Baum ꝛc.

Anm. 1. Die Eintheilung der Gattungsnamen in Stoff-, Sammelnamen und Gattungsnamen im engeren Sinne, welche im zweiten Theile dieses Lehrganges vorkommt, ist darum hier noch nicht mit aufgeführt worden, weil das Verständniß des Folgenden sie nicht voraussetzt und nichts Bedeutendes durch sie gewonnen wird. Noch weniger gehört hieher schon die Eintheilung der Gedankendinge mit und ohne Anschauung ꝛc. — Ueber Ein- und Mehrzahl der Dingwörter wird beim Geschlechtsworte Einiges vorkommen.

Anm. 2. Zur Erleichterung übersichtlicher Anschauung und als gute Verstandesübung ist es zu empfehlen, am Schlusse der kurzen Behandlung einer Wortart ein Schema oder eine Tabelle der Eintheilung mit den Eintheilungsgliedern aufzustellen oder aufstellen zu lassen. Z. B.




7. Die Schüler schreiben das (an der Schultafel vorgeschriebene) Schema ab, und fügen Beispiele hinein. So:

| Dingwörter: | | |
|---|---|---|
| Sinnendingwörter | | Gedankendingwörter |
| Eigenname | Gattungsname | |
| Deutschland ꝛc. | Baum ꝛc. | Freiheit ꝛc. |

8. Nennet Dingwörter, welche a) Stamm-, b) abgeleitete und c) zusammengesetzte Wörter sind!

---

*) Im Lateinischen nomen substantivum (Namen des Seins) von substantia (das Sein).

9. Gebet a) Dingwörter von entgegengesetzter Bedeutung an!
z. B. Tag — Nacht; Stärke — Schwäche; Freund — Feind.
b) Sinnverwandte Dingwörter (Synonymen)!
z. B. Kopf — Haupt; Weib — Frau — Gattin; Roß — Gaul — Pferd ꝛc.
10. Bildet ähnliche Wortverbindungen, wie folgende:
Der Stamm des Baumes. Die Liebe der Mutter. Das Dach des Hauses u. s. w.

## 2. Das Eigenschaftswort.

### §. 27.

1. Nennet Dinge und Beschaffenheiten oder Eigenschaften dieser Dinge!
Der Schnee ist weiß; das Blatt ist grün; die Schultafel ist schwarz; der Himmel ist blau; die Rose ist roth; das Wasser ist flüssig; der Löwe ist stark; der Tiger ist grausam.
Wörter, welche die Eigenschaften der Dinge bezeichnen, heißen Eigenschafts- oder Beschreibungswörter, auch Adjective.
2. Setzet Eigenschaftswörter vor Dingwörter, welche zusammen passen!
Die reinliche Katze; der schwarze Maulwurf; das vierfüßige Pferd; der langsame Esel; das weiße Papier; der warme Ofen; die glänzende Sonne; die schwarze Nacht; der treue Freund; der fromme Sinn.
3. Nennet Eigenschaftswörter, welche Eigenschaften bezeichnen, die sinnlich wahrgenommen werden!
Gelb, blau, violett — hoch, niedrig, lang, kurz, breit, schmal — eckig, rund, viereckig, fünfeckig — schön, häßlich, reinlich, unreinlich — freundlich, unfreundlich u. s. w.
4. Nennet Eigenschaftswörter, welche Eigenschaften bezeichnen, die nicht mit den Sinnen wahrgenommen werden können!
Gut, böse, gütig, barmherzig, unbarmherzig, tugendhaft, fromm, gottlos, heilig, allmächtig, ewig, gerecht, treu u. s. w.
5. Nennet Eigenschaftswörter
a) mit einfachem Anlaute oder einfacher Vorbestimmung ohne Nachbestimmung! Beisp. Lau, neu, scheu u. s. w.
b) mit einfacher Nachbestimmung ohne Vorbestimmung! Dergleichen giebt es nicht.
c) mit einfacher Vorbestimmung und einfacher Nachbestimmung!
Beisp. Gut, kühn, hoch, heiß, schal, roh, schön, wahr u. s. w.
d) mit mehrfacher Vorbestimmung und einfacher Nachbestimmung!
Beisp. Treu, grau, blau, schlau u. s. w.
e) mit mehrfacher Vorbestimmung ohne Nachbestimmung!
Beisp. Braun, flach, froh, schmal, schwül, steil, spät u. s. w.
f) mit mehrfacher Nachbestimmung ohne Vorbestimmung!
Beisp. Alt, arm, eng, ernst u. s. w.
g) mit mehrfacher Nachbestimmung und einfacher Vorbestimmung!
Beisp. Deutsch, falsch, hart, kalt, morsch, wild u. s. w.
h) mit mehrfacher Vorbestimmung und mehrfacher Nachbestimmung!
Beisp. Dreist, krank, schlecht, schwarz, stolz, stumpf u. s. w.
6. Nennet Eigenschaftswörter, welche a) Stamm-, b) abgeleitete und c) zusammengesetzte Wörter sind!
a) blau, schwarz, dick — b) röthlich, fruchtbar, sparsam — c) blutroth, himmelblau u. s. w.

7. Suchet a) Eigenschaftswörter von entgegengesetzter Bedeutung (Gegentheile)!

z. B. hart — weich, schmal — breit, wild — zahm u. s. w.

b) sinnverwandte Eigenschaftswörter!

z. B. sauber — rein; fleißig — arbeitsam; finster — düster; karg — geizig.

c) Eigenschaftswörter, welche sich reimen!

z. B. (Männliche Reime:) reich — weich, weit — breit, lahm — zahm; (weibliche Reime:) prächtig — mächtig, sündlich — stündlich u. s. w.

8. Bildet nach folgendem Muster die verschiedenen Stufen beliebig gewählter Eigenschaftswörter!

| | Erste Stufe [Positiv]. | Zweite Stufe [Comparativ]. | Dritte Stufe [Superlativ]. |
|---|---|---|---|
| Regelmäßig: | Schön | mehr schön = schöner | meist / am meisten } schön=schönst. |
| | Schwarz | schwärzer | schwärzest. |
| | ꝛc. | ꝛc. | ꝛc. |
| Unregelmäßig: | Gut (wie ꝛc.) | besser (als ꝛc.) | best (am besten). |

9. Bildet Wortverbindungen (Sätze), in welchen diese verschiedenen Stufen vorkommen!

10. Suchet Eigenschaftswörter, welche keine Steigerung zulassen!

Anm. Die Eigenschaftswörter stehen entweder hinter oder vor dem Dingworte, zu welchem sie gehören, z. B.: Die Katze ist reinlich, die reinliche Katze. Im ersten Falle wird ein Urtheil, im andern nur ein Begriff (eine Vorstellung) ausgesprochen. Dieser aus zwei Vorstellungen zusammengesetzte Begriff entsteht aus jenem Urtheile, welches vorhergegangen ist. Das eine Mal ist das Eigenschaftswort dem Dingworte einverleibt mit der Einverleibungsendung [Concretions- oder Concrescions-Endung], daher die Benennung Adjectiv (beigefügtes Wort, Beiwort); das andere Mal nicht. Letzteres zum Unterschiede von ersterem Beschaffenheitswort zu nennen, hat [in Bezug auf das Wesen des Satzes] Manches für sich, ist aber für die Volksschule nicht von Belang.

Also: Eigenschaftswörter — Sinnliche Eigensch. bezeichnend. / Geistige Eigensch. bezeichnend.

Eigenschaftswörter — Vor dem Dingworte stehend [attributiv]. / Nach dem Dingw. stehend [prädicativ].

## 3. Das Geschlechtswort.

### §. 28.

1. Setzet vor jedes der folgenden Wörter — der, die, das — ein, eine, ein, wie es paßt!

Fisch — der Fisch, ein Fisch; Vogel — der Vogel, ein Vogel; Maus — die Maus, eine Maus; Schwein — das Schwein, ein Schwein; Fliege — die Fliege, eine Fliege; Messer — das, ein; Feder — die, eine; Kind — das, ein; Mann — der, ein u. s. w.

Diese kleinen Wörter der, die, das, ein, eine, ein nennt man Artikel, Geschlechtswörter, Selbststandswörter. Warum? —

Man unterscheidet in der Natur Personen und Sachen. Jene, die Personen, zu welchen man auch die Thiere zählt, sind entweder männlichen, oder weiblichen Geschlechts; diese, die Sachen, haben gar kein Geschlecht, sind geschlechtlos. Demgemäß theilt man auch die Dingwörter in drei Klassen oder Geschlechter: das männliche, weibliche und sächliche. Doch muß man, da das Naturgeschlecht der Personen mit dem Sprachgeschlechte der Wörter, durch welche sie bezeichnet werden,

nicht immer übereinstimmet, und man auch viele Wörter, welche Sachen bezeichnen, zum männlichen oder weiblichen Geschlechte rechnet, das Sprachgeschlecht von dem Naturgeschlecht wohl unterscheiden. — Der und ein bezeichnen das männliche, die und eine das weibliche, das und ein das sächliche Geschlecht der Dingwörter. Der, die und das heißen auch die bestimmenden (bestimmten). ein, eine, ein die nicht-bestimmenden (nicht-bestimmten) Geschlechtswörter.

2. Schreibet Wörter auf, vor welche man, der Reihe nach, der, ein — die, eine — das, ein setzen kann!

| männlich | weiblich | sächlich |
|---|---|---|
| der oder ein<br>Mann<br>ꝛc. | die oder eine<br>Frau<br>ꝛc. | das oder ein<br>Kleid<br>ꝛc. |

3. Suchet Beispiele, in welchen das Sprachgeschlecht mit dem Naturgeschlecht übereinstimmt!

z. B. Der Kater, die Katze; der Enterich, die Ente; der Löwe, die Löwin ꝛc. — das Gold, das Wasser ꝛc.

4. Suchet Beispiele, in welchen das Sprachgeschlecht mit dem Naturgeschlecht nicht übereinstimmt!

z. B. Der Mond, die Sonne, das Kameel ꝛc.

5. Man kann sich die meisten Dinge entweder einmal, oder mehrmal vorhanden denken. Die Dingwörter, welche diese Dinge bezeichnen, stehen daher entweder in der Einzahl, oder in der Mehrzahl: der Mensch, die Menschen — der Stern, die Sterne — das Glied, die Glieder u. s. w.

Setzet vor jedes der folgenden Dingwörter den richtigen Artikel und bildet die Mehrzahl!

a. Ritter, Schreiber, Leuchter, Jäger, Kindlein, Häuschen, Bündel, Schlüssel, Schinken, Käfer u. s. w. [z. B. der Ritter, die Ritter.]

b. Schwein, Reh, Fisch, Berg, Tisch, Luchs, Pfund, Seil, Sinn, Jüngling u. s. w.

c. Kleid, Glied, Weib, Leib, Geist, Rind, Lied, Ei, Gespenst, Bild u. s. w.

d. Mensch, Löwe, Rose, Lilie, Tulpe, Sache, Auge, Narr, Nadel, Herz u. s. w.

6. Viele Dingwörter verwandeln den Grundlaut der Einzahl a, o, u, au in ä, ö, ü, äu.

Suchet Beispiele! — Bildet die Mehrzahl folgender Dingwörter!

Vater, Mutter, Tochter, Nagel, Ofen, Schnabel — Wolf, Fuchs, Braut, Maus, Hof — Buch, Volk, Kalb, Maul, Haus, Dach.

Anm. 1. Aus den vorgekommenen Beispielen über die Einzahl und Mehrzahl der Dingwörter werden denkende Schüler Folgendes erschließen:

Die Mehrzahl ist der Einzahl:

1. gleich [I. Klasse].
2. nicht gleich; dann erhält die Einzahl, um die Mehrzahl zu bilden:
   a. den Umlaut [II. Klasse];
   b. eine Endung [e, n, en, er] [III. Klasse];
   c. eine Endung und den Umlaut [IV. Klasse].

Die Schüler suchen Beispiele zu diesen Fällen [diesen vier Klassen]; z. B. so:

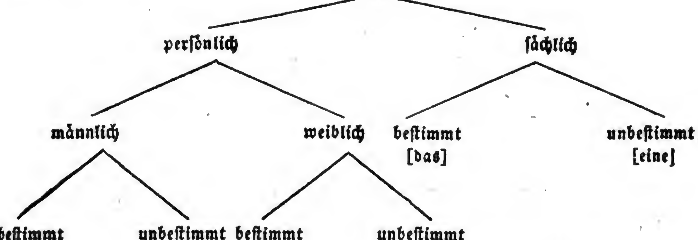
| I. | II. | III. | IV. |
|---|---|---|---|
| der Esel,<br>die Esel.<br>2c. | der Nagel,<br>die Nägel.<br>2c. | der Fisch,<br>die Fische.<br>2c. | das Buch,<br>die Bücher.<br>2c. |

Anm. 2. Die Schüler geben von einigen Dingwörtern das Geschlecht, die Mehrzahl, die Klasse und die Art an.

| Einzahl | Geschlecht | Mehrzahl | Klasse | Art |
|---|---|---|---|---|
| das Buch<br>2c. | sächlich<br>2c. | die Bücher<br>2c. | IV.<br>2c. | Gattungsname<br>2c. |

Anm. 3. Tabelle über das:

Geschlecht:




Anm. 3. Einige wichtige Unterschiede über den Gebrauch der Geschlechtswörter kann man die Schüler aus Beispielen finden lassen:

1) Setzet folgende Wörter aus der Einzahl in die Mehrzahl!

Der Ochs, die Kuh, das Pferd; ein Ochs, eine Kuh, ein Pferd. — Die Schüler finden den Satz: Das unbestimmte Geschlechtswort hat keine Mehrzahl; verwandt mit dem Zahlwort ein, eine, ein (oder aus demselben entsprungen), kann es eine Mehrheit nicht bezeichnen.

2) Gebet den Unterschied folgender Sätze an:

Ziehe den Rock an! Ziehe einen Rock an! — Gehe den bekannten Weg! Gehe einen bekannten Weg! — Rufe die Kinder herbei! Rufe Kinder herbei! —

Aus diesen Beispielen erkennen die Schüler den Grund, warum man die Geschlechtswörter bestimmte und unbestimmte genannt hat.

3) Vor welche Dingwörter pflegt man in der Regel keine Geschlechtswörter zu setzen?

Z. B. Luther wurde in Eisleben geboren. [Eigennamen!] u. s. w.

Nennet Sätze, in welchen das Geschlechtswort wegbleiben kann!

Z. B. Gold ist gelb. Noth bricht Eisen.

## 4. Das Zahlwort.

### §. 29.

1. Gebet an, wie viel Dinge einer Art (z. B. Bänke) in diesem Zimmer sind!

Drei Fenster, acht Bänke, zwei Tische, siebenzig Schüler und Schülerinnen, drei Thüren, fünf Landkarten u. s. w.

Diejenigen Wörter, welche angeben, wie viel Dinge einer Art vorhanden sind, oder welche die Dinge zählen, oder die Anzahl derselben bezeichnen, heißen **Zahlwörter** (Numeralien).

2. Nennet (schreibet) Zahlwörter!

3. Welche von folgenden Zahlwörtern bezeichnen eine **bestimmte**, welche eine **unbestimmte** Anzahl?

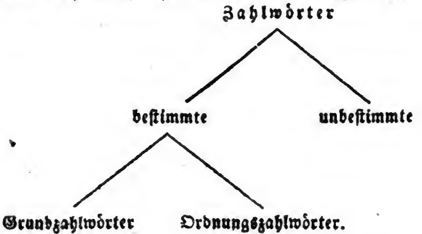
**Drei, zwölf, hundert — einige, mehrere, viele, alle** 2c.

In welche zwei Klassen zerfallen daher die Zahlwörter? Antw. In **bestimmte** und **unbestimmte**.

4. Nennet einige der bestimmten Zahlwörter auf die Frage: **wie viel?** — auch einige auf die Frage: **der (die, das) wievielste?**

Die der ersten Art nennt man **Grund**-, die der andern **Ordnungszahlen** (Grundzahlwörter und abgeleitete Zahlwörter).

5. Nennet a) **einfache**, b) **zusammengesetzte** Zahlwörter!




## 5. Das Deutewort.

### §. 30.

1. Sprechet ein Urtheil über euch selbst aus, oder: saget etwas von euch selbst, oder von dir selbst!

Wir lernen; wir sitzen; ich schreibe; ich kann sprechen; ich kann denken; ich bin hier u. s. w.

2. Sprechet einen Satz zu einer andern Person oder zu mehreren!

**Du** sitzest neben mir, **du** schreibest; **ihr** hört zu, **ihr** habt gesungen u. s. w.

3. Sprechet von abwesenden Personen, ohne sie zu nennen!

Er [der Knabe, Karl] war hier; **er** ist krank; **sie** ist weggegangen; **sie** wird gleich wiederkommen; **sie** haben gelernt; **es** kann laufen; **es** ist zwei Jahr alt; **sie** sind aufmerksam u. s. w.

Diese Wörter: **ich, du, er, wir** u. s. w., welche die Namen von Personen vertreten, heißen **Person-** oder **Fürwörter** (Pronomen, Pronomina). **Ich** und **wir** bezeichnen die (sogenannte) **erste** (die sprechende), — **du** und **ihr** die **zweite** (die angesprochene), — **er, sie, es, man** die **dritte** (die besprochene) Person. Welche von diesen Wörtern bezeichnen die Einzahl? — welche die Mehrzahl?

4. Nennet in Sätzen solche Wörter, welche auf einen Gegenstand hindeuten!

**Dieses** Buch ist klein; **jenes** Buch ist groß; **derselbe** Mann, **welcher** gestern hier war, ist auch heute wieder hier; **welcher** Schüler sollte nicht fleißig sein wollen?

Solche Wörter, welche auf einen Gegenstand hindeuten, nennt man Deutewörter. Da die Personwörter auch auf Gegenstände hindeuten; so begreift man auch sie, wie wir es auch thun wollen, unter dem allgemeinen Namen der Deutewörter, welche Andre auch Fürwörter nennen, welcher Name aber nicht so passend ist.

Zusatz. Die Lehre von den Deutewörtern gehört, wie Kennern bekannt ist, zu den schwierigsten der deutschen Sprachlehre, wenn man sich auf das Wesen der einzelnen Arten, ihre Entstehung und andere Schwierigkeiten einlassen will. Weil alles dieses nicht hieher gehört und es hier nur auf eine äußere Kenntniß der Deutewörter nebst Auffassung ihrer gewöhnlichen Bedeutung ankommt; so ist die sie betreffende Lehre vorstehend sehr kurz behandelt worden. Um dieselbe zu vervollständigen, versäume man Folgendes nicht:

1. Wo im Lesebuche oder beim Schreiben nach Diktaten ein Deutewort vorkommt, frage man überall nach der Bedeutung desselben, auf welches Wort es sich bezieht, welches Wort an seine Stelle gesetzt werden kann, an welches Wortes Stelle es steht rc.

2. Man lege, wenn man es anders auf der Stufe, auf der die Schüler stehen, für passend hält, ihnen ein Verzeichniß der verschiedenen Arten der Deutewörter vor, wie sie z. B. im dritten Kapitel des zweiten Theils dieses Lehrganges vorkommen, und füge die einzelnen in passende Sätze ein.

## 6. Das Zeitwort.

### §. 31.

1. Nennet Dinge, und gebet an, was sie thun, leiden, oder in welchem Zustande sie sich befinden!

Der Wind heult; die Wolken ziehen; die Sonne scheint; die Schüler schreiben Wörter auf; der aufmerksame Knabe wird geachtet; gute Kinder lieben ihre Eltern; gute Kinder werden von ihren Eltern geliebt u. s. w.

Diejenigen Wörter, welche angeben, was die Dinge thun, leiden, in welchem Zustande sie sich befinden, welche etwas von ihnen melden, heißen Zustands- oder Meldewörter, auch Verba oder Verben. Da sie zugleich angeben, ob das, was sie aussagen, jetzt ist (Gegenwart), oder bereits vergangen ist (Vergangenheit), oder erst künftig sein wird (Zukunft), also die Zeit bezeichnen; so nennt man sie auch Zeitwörter. Wir werden sie gewöhnlich mit dem letztern Namen bezeichnen. — Jedes Zeitwort gehört der Bedeutung nach zu einer der folgenden drei Klassen:

1) Die ein Thun bezeichnen (thätige oder active Zeitwörter);

2) die ein Leiden bezeichnen (leidende oder passive Zeitwörter);

3) die weder ein Thun, noch ein Leiden, sondern einen bloßen Zustand bezeichnen (wirkungslose oder neutrische Zeitwörter). Als Grundzeitwörter (Grundbeispiele oder Repräsentanten) dieser drei Arten können die Zeitwörter: thun, werden, sein betrachtet werden.

2. Nennet allerhand Zeitwörter!

3. Nennet Sätze, in welchen Zeitwörter vorkommen, welche die gegenwärtige, die vergangene, die zukünftige Zeit bezeichnen!

Beisp. Jetzt [im Frühling] blühen die Bäume; im nächsten Sommer haben sie geblühet, und nach einem Jahre werden sie wieder blühen u. s. w.

Anm. Die Wörter sein [ist, bin rc.], haben und werden dienen, die verschiedenen Zeiten darzustellen, und werden daher Hülfszeitwörter der Zeit [des Zeitverhältnisses] genannt.

**4. Nennet Sätze, in welchen die Wörter können, mögen, dürfen, wollen, sollen, müssen und lassen vorkommen!**

Beisp. Wir können [mögen, dürfen ꝛc.] spielen.

Anm. Diese Wörter sind auch Hülfszeitwörter, und zwar Hülfszeitwörter der Rede- oder Sprechweise [des Modus]. Sowohl die Hülfszeitwörter der Zeit, als auch die der Sprechweise sind Formwörter; alle übrigen sind Begriffswörter, welche entweder subjective, oder objective Verben sind.

**5. Nennet Sätze, in welchen das Zeitwort keine nähere Ergänzung oder Bestimmung verlangt (subjective Verben)!**

Beisp. Der Wind weht. Der Mann läuft. Der Knabe singt.

**6. Nennet Sätze, in welchen das Zeitwort eine Bestimmung oder Ergänzung (ein Object) verlangt (objective Verben)!**

Beisp. Er schlägt den Hund. Die Sonne erleuchtet die Erde. Du bedarfst des Rathes. Wir tränken die Pferde.

**7. Nennet Zeitwörter, welche außer der allen gemeinschaftlichen Nachsilbe en**

a) einfache Vorbestimmungen ohne Nachbestimmungen haben!
Beisp. Bau-en, hau-en, reu-en ꝛc.

b) einfache Nachbestimmungen ohne Vorbestimmungen haben!
Beisp. Eil-en, ehr-en, ess-en ꝛc.

c) einfache Vorbestimmungen und einfache Nachbestimmungen haben!
Beisp. Bad-en, bäum-en, hab-en, beiß-en, deut-en, dien-en, zisch-en ꝛc.

d) mehrfache Vorbestimmungen ohne Nachbestimmungen haben!
Beisp. Bläu-en, grau-en, streu-en ꝛc.

e) mehrfache Nachbestimmungen ohne Vorbestimmungen haben!
Beisp. Ahnd-en, end-en, impf-en ꝛc.

f) mehrfache Nachbestimmungen und einfache Vorbestimmungen haben!
Beisp. Balg-en, bind-en, borg-en, dampf-en ꝛc.

g) mehrfache Vorbestimmungen und mehrfache Nachbestimmungen haben!
Beisp. Blink-en, flecht-en, frist-en, glänz-en, klopf-en ꝛc.

**8. Nennet a) einfache und b) zusammengesetzte Zeitwörter!**

Beisp. a) trinken, binden — b) austrinken, widersprechen.

**9. Gebet a) entgegengesetzte, b) sinnverwandte Zeitwörter an!**

Beisp. a) geben — nehmen, lieben — hassen, loben — tadeln.
b) reden — sprechen, begehren — wollen ꝛc.

**10. Aufgaben.** 1) Gebet von folgenden thätigen Zeitwörtern die leidende Form an! Schlagen, treten, loben, denken, fangen ꝛc.

2) Nennet thätige Zeitwörter, bei welchen die Thätigkeit auf den thätigen Gegenstand zurückgeht! Z. B. Ich wasche mich, du schämst dich, er freut sich ꝛc. Solche Zeitwörter sind rückzielend (sind rückzielende).

3) Nennet thätige Zeitwörter, die kein Ziel verlangen, auf das sie einwirken. Z. B. Ich gehe, ich spreche, ich jauchze ꝛc. Solche Zeitwörter heißen ziellose.

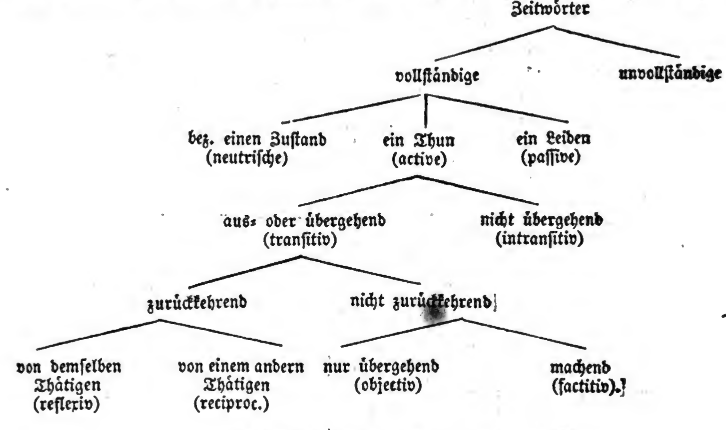
4) Nennet Sätze, in welchen eine Wechselwirkung ausgesprochen wird! Z. B. Die Knaben schlagen sich oder schlagen einander (einer den andern); die Mädchen helfen einander. Solche Zeitwörter heißen wechselbezügliche.

5) Nennet Zeitwörter, die einen Gegenstand in eine Thätigkeit versetzen, welche die Stammsilben der Zeitwörter bezeichnen! Z. B. tränken, säugen, füllen ꝛc. Der Knecht tränkt die Pferde = macht, daß die Pferde trinken. Solche Zeitwörter heißen machende, bewirkende (factitive, auch kausative genannt).

6) Suchet Zeitwörter auf, welche in Sätzen mit andern Zeitwörtern in Verbindung vorkommen! Z. B. Der Mensch will (kann, muß, soll, mag ꝛc.) essen. Solche Zeitwörter heißen unvollständige.

7) Nennet die Zeitwörter, welche mit andern zur Bezeichnung der verschiedenen Zeiten (Zeitformen) gebraucht werden! Sein, haben, werden. Z. B. Carl ist weggegangen, ist gelobt worden, wird weggehen, hat gelernt, wird gelernt haben rc.

Anm. Außer der Eintheilung der Zeitwörter in Begriffs- und Formwörter rc., welche wir oben angegeben, stellen wir hier eine für den praktischen Bedarf ausreichende auf. Eine genauere Eintheilung der Zeitwörter findet sich im 2. Thl. dieses pr. Lehrg., 2. Aufl.




## 7. Das Umstandswort.

### §. 32.

1. Nennet Dinge, deren Zustände, und den Ort, die Zeit, den Grad dieses Zustandes!

Die Sonne steht dort; die Sonne scheint jetzt: die Sonne scheint hell; die Sonne scheint heute hell; die Tafel hängt dort; die Dampfschiffe bewegen sich schnell; der Wind wehet heftig u. s. w.

2. Betrachtet die Wörter, welche in folgenden Sätzen vor den Eigenschaftswörtern stehen!

Crösus war sehr (außerordentlich) reich. Fritz hat einen ziemlich guten Aufsatz geliefert. Unser Nachbar hat einen herzlich geliebten Sohn begraben.

Wörter, welche den Ort, die Zeit, den Grad, die Art und Weise der Zustände oder den Grad der Eigenschaften näher bezeichnen oder bestimmen, heißen Umstandswörter (auch Adverbien, weil sie meistens bei dem Verb stehen). Einige Umstandswörter können auch andere näher bestimmen. Z. B. Der Wind wehet sehr (ungemein, außerordentlich) heftig.

3. Bildet Sätze, in welchen die Umstandswörter hier, dort, unten, oben — heute, morgen, gestern — vielleicht, unmöglich, gewiß, wahrscheinlich — sehr, viel, wenig rc. vorkommen!

4. Bildet Sätze, in welchen die (Eigenschafts-) Wörter schön, häßlich, schnell, langsam, fleißig, faul als Umstandswörter vorkommen!

Z. B. Gottfried hat fleißig gearbeitet rc.

5. Gieb die Bedeutung der folgenden Umstandswörter mit andern Worten an!

Heute, gestern, schließlich, täglich, immer, verständig, übermäßig, augenblicklich rc.

Z. B. Heute = am heutigen Tage; verständig = mit Verstand.

6. Gieb Umstandswörter von entgegengesetzter Bedeutung an!

Z. B. Oft — selten; hier — dort; links — rechts; viel — wenig rc.

7. Gieb einfache, dann zusammengesetzte Umstandswörter an! —

## 8. Verhältnißwort.

### §. 33.

1. Gebet die verschiedenen Lagen dieses Buches im Verhältniß zu der Stellung dieses Tisches an!

Jetzt liegt das Buch auf dem Tische, jetzt unter dem Tische, jetzt ist es über, nun neben dem Tische.

Solche Wörter, welche das Verhältniß eines Gegenstandes zu einem andern bezeichnen, heißen Verhältnißwörter (Präpositionen, auch Vorwörter genannt, weil sie meistens vor Substantiven oder deren Stellvertretern hergehen).

2. Nennet Gegenstände und deren Zustände mit einem Verhältniß!

Beisp. Das Pferd steht in dem Stalle; ich sitze auf der Bank; das Fenster befindet sich neben der Thüre; der Vogel lebt in der Luft; Kinder gehen in die Schule; dieser Baum steht außerhalb jenes Gartens u. s. w.

3. Bildet Sätze, in welchen folgende Verhältnißwörter vorkommen:

**An, anstatt, auf, aus, außer, außerhalb, bei, diesseit, durch, entgegen, entlang, für, gegen, gegenüber, halben oder halber, hinter, in, innerhalb, jenseit, kraft, längs, laut, mit, mittelst (vermittelst), nach, nächst, neben, nebst, oberhalb, ohne, sammt, statt, seit, trotz, über, um, um — willen, ungeachtet, unter, unterhalb, unweit, vermöge, von, vor, während, wegen, wider, zu, zufolge, zuwider, zwischen.**

Z. B. Das freie Feld liegt außerhalb der Städte.

4. Löset zusammengezogene Verhältniß- und Geschlechtswörter auf!

Z. B. Am [an dem], im, zum, zur, beim, vom rc.

Anm. Hat der Lehrer die Deklinationen eingeübt; so können die Verhältnißwörter nach den verschiedenen Kasus, welche mit ihnen verbunden werden [die sie regieren], geordnet werden. Alsdann wird aus dem zweiten Theile dieses Lehrganges das Gehörige hieher gezogen rc. Auch enthält meine „Anleitung zum Gebrauche des Schul-Lesebuchs", 2. Aufl., in §. 53, eine praktische Anweisung im sogenannten Decliniren rc.

## 9. Das Bindewort.

### §. 34.

1. Saget von zweien Dingen dasselbe aus!

Die Hühner und Gänse legen Eier; die Pferde und Ochsen sind Hausthiere; (nicht nur, sondern auch) nicht nur die Rosen, sondern auch die Veilchen duften lieblich; (iber)

es regnet zwar heute, aber wir gehen doch spazieren; (wenn, so) wenn es Frühling wird, so kehren die Zugvögel zurück u. s. w.

**Wörter, welche Wörter und Sätze mit einander verbinden, heißen Bindewörter, Fügewörter (Conjunctionen).**

2. Nennet Sätze, in welchen Bindewörter vorkommen!

3. Gebrauchet folgende Bindewörter!

Weil, da, als, indem, während, nachdem, folglich, daher, indessen, damit, denn u. s. w.

4. Suchet in folgenden Beispielen die Bindewörter auf!

Die Sonne leuchtet und wärmet. Es regnet im Winter nicht nur, sondern es schneiet auch. Es ist gewiß, daß jeder Mensch einmal stirbt. Wenn des Nachts keine Wolken am Himmel sind, so kann man die Sterne sehen. Gott hat die Welt so herrlich eingerichtet, also muß er allweise sein. Gott hat die Menschen erschaffen, damit sie sich ausbilden möchten u. s. w.

5. Verbindet folgende (nebengeordnete, vertauschte) Sätze durch Bindewörter!

Du beträgst dich gut; deine Eltern lieben dich. (Wenn —, so —.)
Die Blume verblüht; der Mensch verblüht. (So wie —, so auch —.)
Der Wein wird älter; er wird besser. (Je —, je —.)
Die Sonne scheint hell; der Blinde kann nicht sehen u. s. w.

## 10. Das Empfindungswort.

### §. 35.

Nennet Wörter, durch welche man Freude, Schmerz, überhaupt Gefühle ausdrückt, und äußere hörbare Wahrnehmungen nachahmt!

Heisa, juchhei, o, ach, ih u. s. w.

Solche Wörter werden **Empfindungswörter** (Interjectionen) genannt.

Dergleichen sind noch: hoh, pfui, na, tralla, hopsassa, mäh, hu—hu, piff—paff—puff 2c.

## 11. Zusammenstellung der Wortarten.

### §. 36.

Die bisher genannten Wörterklassen, in welche alle Wörter der deutschen Sprache eingetheilt werden, sind also:

1. das Ding-, Nenn- oder Hauptwort (Substantivum).
2. das Geschlechts- oder Selbststandswort (der Artikel).
3. das Für- oder Deutewort (Pronomen).
4. das Eigenschafts- oder Beschreibungswort (Adjectivum).
5. das Zahlwort (Numerale).
6. das Zustands-, Melde- oder Zeitwort (Verbum).
7. das Umstandswort (Adverbium).
8. das Verhältnißwort (Præpositio).
9. das Binde- oder Fügewort (Conjunctio).
10. das Empfindungswort (Interjectio).

Kenner der Sprache und zumal der neueren Bearbeitungen derselben werden an der vorstehenden Darstellung vielleicht Manches auszusetzen finden, indem sie die Darstellung

theils ungenügend, theils nicht dem neuesten Zuschnitte des Sprachkleides gemäß finden werden. Dagegen möchte ich kurz erinnern, daß es hier nur unser Zweck ist, eine allgemeine und äußere, jedoch darum nicht verstandlose, nicht rein gedächtnißmäßige, Kenntniß der Wörterklassen zu erzielen; daß der später folgende Unterricht die nöthige Erweiterung des Gegenstandes bringen wird; endlich daß in den Volksschulunterricht nicht jede Neuerung, nicht einmal jede Verbesserung des wissenschaftlichen Unterrichts gehört. —

Es kommt nun noch darauf an, daß der Schüler in der Kenntniß der Wörterklassen befestigt werde. Wir stellen daher in den folgenden §§. noch einige Uebungen an.

## III. Einübung der Wortarten.

### §. 37.

**Die Schüler schlagen ein Stück des Lesebuches auf, und nennen die Wörterklasse, zu welcher jedes einzelne Wort gehört.**

Z. B. Der (Artikel) menschliche (Eigenschaftswort) Richter (Dingwort) sieht (Zeitwort) auf (Verhältnißwort) die (Artikel) Handlungen (Dingwort), welche (Deutewort) der (Artikel) Mensch (Dingwort) thut (Zeitwort), Gott (Dingwort) auf (Verhältnißwort) die (Artikel) Gesinnung (Dingwort), aus (Verhältnißwort) welcher (Deutewort) sie (Deutewort) fließen (Zeitwort).

Diese Uebung wird so lange fortgesetzt, bis die Schüler darin Geläufigkeit erworben haben.

## IV. Wort- und Satzbildung mit gegebenen Wortarten.

### §. 38.

**1. Nennet Dingwörter mit Vorsetzung des ihnen zukommenden Artikels!**

a. Der. Der Hund, der Ochse, der Esel, der Hase u. s. w.
b. Die. Die Schwester, die Frau, die Bitte, die Sache u. s. w.
c. Das. Das Gold, das Geld, das Mineral u. s. w.
d. Ein. Ein Baum, ein Blatt, ein Haus, ein Feld.
e. Eine. Eine Birne, eine Pflaume, eine Blume.
f. Der — ist ein —. Der Hecht ist ein Fisch.
g. Die — ist eine —. Die Rose ist eine Blume.
h. Die — ist ein —. Die Gans ist ein Vogel.
i. Das — ist ein —. Das Haus ist ein Gebäude.

**2. Setzet vor jedes der folgenden Dingwörter diejenigen Geschlechtswörter, welche vor dasselbe passen!**

Band — [der Band eines Buches, das Band der Freundschaft];
Bauer — der Bauer = Landmann, das Bauer = Käfich;
Bund — der Bund = Bündniß, das Bund Stroh;
Chor — der Chor [Gesang], das Chor [Kirchenplatz und die Sänger];
Erbe — der Erbe [eines Gutes], das Erbe [Erbtheil];
Geißel — der G. [Bürge], die G. [zum Schlagen];
Gift — die G. [Mitgabe], das G. [tödtet];
Harz — der H. [Gebirge], das H. [von Bäumen];
Heide — der H. [Mensch], die H. [ödes Feld];
Hut — der H. [Kopfbedeckung], die H. [des Viehes];
Junge — der J. [Knabe], das J. [eines Thieres];
Kunde — der K. [Handelsfreund], die K. [Nachricht];
Leiter — der L. [Führer], die L. [zum Steigen];
Mandel — die M. [Frucht], das M. [Zahl von 15];
Mangel — der M. [Entbehrung], die M. [Maschine zum Glätten der Wäsche];
Mark — die M. [Land, auch 16 Loth], das M. [der Knochen z. B.];

Mast — der M. (an Schiffen), die M. (des Viehes);
Mensch — der M. (vernünftiges Wesen), das M. (verächtliche Weibsperson);
Ohm — der O. (Onkel), das O. (4 Anker);
Pack — der P. (Bündel), das Pack (liederliches Gesindel);
Schild — der S. (Waffe), das S. (mit Malerei z. B.);
See — der S. (Landsee), die S. (Weltmeer);
Sprosse — der S. (Nachkömmling), die S. (an der Leiter);
Stift — der St. (kleine Spitze), das St. (Kloster z. B.);
Theil — der T. (eines Ganzen), das T. (Antheil);
Thor — der T. (unkluger M.), das T. (Stadtthor z. B.);
Verdienst — der V. (Erwerb), das V. (durch Aufopferung);
Weihe — der W. (Raubvogel), die W. (Einsegnung).

3. Nennet Dingwörter, dazu passende Eigenschaftswörter mit und ohne Artikel!

Beisp. Dinte ist schwarz; die Dinte ist schwarz; die schwarze Dinte. — Federn sind leicht; die Federn sind leicht; die leichte Feder. — Das Gold ist gelb; das gelbe Gold. — Das Glas ist durchsichtig; das durchsichtige Glas. — Der Hirsch ist schnell; der schnelle Hirsch u. s. w.

4. Nennet persönliche Deutewörter (Personwörter), dazu gehörige Zeit- oder Eigenschaftswörter!

Beisp. Ich bin gesund; du bist stark; er ist reich; sie spielt; wir schreiben; ihr seid aufmerksam; sie singen; man ruft.

5. Nennet Sätze, in welchen andere Deutewörter vorkommen!

Beisp. Diese Bank ist braun; jener Tisch ist viereckig; dieselbe Wahrheit wird wiederholt; der Mensch, welcher seine Pflichten erfüllt, ist achtungswerth u. s. w.

6. Nennet Sätze, in welchen Ding-, Zahl- und Zeitwörter vorkommen!

Beisp. Ein Thaler hat dreißig Silbergroschen. Sieben Tage machen eine Woche. Ein Jahr hat dreihundert und fünf und sechszig Tage. Der Mensch kann mehr als hundert Jahre alt werden. Wer das neunte Jahr zurückgelegt hat, steht am Anfange des zehnten.

7. Nennet Sätze, in welchen Ding-, Eigenschafts-, Zeit- und Umstandswörter vorkommen!

Beisp. Der sanfte Mond scheinet lieblich. Die röthliche Blüthe duftet angenehm. Das blaue Veilchen blüht verborgen. — Der wüthende Stier stampft heftig. Die kleine Ameise arbeitet fleißig.

8. Nennet Sätze mit Ding-, Zeit-, und Verhältnißwörtern!

Beisp. Im Frühling blühen die Bäume. Die Fische leben im Wasser. Der Hirsch stößt mit dem Geweihe u. s. w.

9. Nennet Sätze mit Ding-, Eigenschafts-, Zeit-, Umstands- und Verhältnißwörtern!

Beisp. Der krachende Donner folgte schnell auf den Blitz. Die hohen Wolken wurden heute von der Sonne schön erleuchtet. — Das gehorsame Kind wird von seinen Eltern heiß geliebt. Treue Eltern betrüben sich sehr über das ungerathene Kind.

10. Nennet Sätze, in welchen Bindewörter vorkommen!

Beisp. Gott hat Himmel und Erde erschaffen. Ich weiß, daß Gott die Schicksale der Menschen regiert. Gott schickt den Menschen Leiden, damit sie sich bessern. Wie der Mensch säet, so wird er ärndten.

11. Nennet Sätze, in welchen alle Wortarten — das Empfindungswort und Bindewort etwa ausgenommen — vorkommen!

Beisp. Dieser heitere Tag wird gewiß von allen Landleuten zur Ernte benutzt. Alle guten Kinder erfreuen ihre Eltern jederzeit durch eine dankbare Gesinnung.

12. Der Lehrer diktirt eine Anzahl Sätze; z. B.:

**Die Größe der Sonne übertrifft unsere Vorstellungen. Auch von ihrer Entfernung hat Niemand eine deutliche Vorstellung. Und doch verschwindet diese Weite fast, gegen die Entfernung der Fixsterne. Wie unendlich groß erscheint daher nicht die Macht unseres Gottes!**

Nun werden allerhand Fragen gethan: Wie heißt der erste Satz? Aus wie vielen Wörtern besteht er? Zu welcher Wörterklasse gehört jedes derselben? — Dann kann man an den einzelnen Wörtern alle die Regeln über Rechtschreibung, welche früher eingeübt worden sind, wiederholen.

---

## Anhang zum dritten Abschnitt.

### Besondere Uebung zur Befestigung der Wörterklassen ꝛc.

Gleich nach dem Unterrichte über die verschiedenen Wörterklassen kann man eine sehr zweckmäßige Uebung anstellen, welche nicht nur die Kenntniß der Wörterklassen befestigt, sondern auch zu mancherlei Bemerkungen über Form und Inhalt der Wörter sehr passende Gelegenheit darbietet.

Man schreibt nämlich die Anfangsbuchstaben mehrerer Wörter an die Schultafel, und läßt jedes einzelne Wort errathen. Errathen, nicht aber nach blinder Willkühr, sondern nach bestimmten Merkmalen, durch welche jedes einzelne Wort in seiner Wesenheit bestimmt (charakterisirt) wird. Also: Kein Schüler darf antworten, bis so viele Merkmale eines Wortes angegeben sind, daß es für ein aufmerksames Kind gar nicht mehr zweifelhaft ist, welches Wort gemeint sei. Da bei diesem Gange ein Anfangs fernes und unbekanntes Ding nach und nach aus dem Dunkel in's Helle hinein rückt, und mit jedem neuen Merkmale die Gewißheit der Richtigkeit der Meinung wächst; so gewährt diese Uebung dem Geiste dasjenige eigenthümliche Vergnügen, was er empfindet, wenn es ihm gelingt, mit Bewußtsein und Absicht dunkle Dinge zu erspähen. Eben darin liegt auch der Reiz der Charaden und Räthsel. Jedermann freuet sich, wenn er das Dunkle und Versteckte an das Licht ziehen kann. Außerdem gewährt die jetzt anzustellende Uebung dem Lehrer den Vortheil, mancherlei treffende und übersehene Bemerkungen über ein Wort beizufügen. — Ich gehe nun zu einigen Beispielen über, welche nur die Art, wie diese Uebungen behandelt werden, anschaulich machen sollen. Zum handwerksmäßigen Leisten werden sie nicht aufgestellt.

Noch muß ich aber vorher eine Bemerkung machen. Zur vollständigen Kennzeichnung (Charakterisirung) manches Wortes, welche alles blinde Rathen ausschließt, ist es fast unumgänglich nöthig, daß die Kinder mit der Zahl- und Fallwandlung (Deklination) der Ding-, Eigenschafts- und Geschlechtswörter und mit der Abwandlung (Conjugation) der Zeitwörter bekannt sind. Ehemals bestand fast der ganze erste Sprachunterricht in der Behandlung dieser Dinge. Aus dem vorliegenden Sprachunterrichte sind sie dagegen ausgeschlossen worden. Nach meiner Ansicht bringt nämlich die Lehre von der Deklination und Conjugation der Wörter dem Kinde einen außerordentlich kleinen Gewinn. Es sind Formen, und zwar solche, deren Bedeutung dem Elementarschüler nur ganz im Allgemeinen zu einiger Klarheit gebracht werden kann. Die eigentliche Bedeutung der Casus, Modus ꝛc. faßt kein Elementarschüler. Auch lernt kein Schüler die richtige Form und den richtigen Gebrauch derselben nach Regeln. Wozu soll man nun das Kind mit den, in dieser Hinsicht wahrhaft todten Regeln plagen? Ueberlassen wir diese Pein dem Lehrer und dem Schüler der todten Sprachen! Den richtigen Gebrauch der Formen der Dingwörter, Zeitwörter ꝛc. lernt das Kind durch die Gewöhnung zu richtigem Sprechen. — Nichts desto weniger kann es nicht unpassend sein, eine Anzahl von Dingwörtern, Zeitwörtern ꝛc. abwandeln zu lassen, wobei man aber von Regeln nicht zu sprechen braucht. Die höchste Regel ist hier der Sprachgebrauch. „Man spricht so und so." Man sagt z. B. das Haus, die Häuser; die Maus, die Mäuse ꝛc.; ich denke, ich dachte; ich senke, ich senkte ꝛc. Wer nun der Meinung ist, daß diese Uebungen nothwendig sind, lasse eine Anzahl Dingwörter mit dazu gehörigen Geschlechts- und Eigenschaftswörtern, nachher regelmäßige und unregelmäßige Zeitwörter ꝛc. abwandeln. Die Kenntniß dieser Formen setze ich bei denen, die diese Anleitung des Gebrauchs würdigen, voraus. Man kann sie ja auch aus jeder Grammatik und aus dem zweiten Theile dieses Lehrganges herausnehmen.

Nun gehen wir zu einigen Beispielen über.

Der zu behandelnde Satz heiße:

Langsam zum Seckel, hurtig zum Hut, hilft manchem jungen Blut.

Der Lehrer schreibt an die Schultafel:

L z S, h z H, h m j B.

Lehrer: Das erste Wort ist ein Eigenschaftswort*) — es ist zweisilbig — ein abgeleitetes Wort — die erste Silbe ist die Stammsilbe — sie bezeichnet eine große Ausdehnung in einer Richtung — das Ganze bezeichnet eine Bewegung — auch die Eigenschaft des Schülers, der beim Lernen nicht viel Leben zeigt — die Eigenschaft träger Menschen — die Bewegung der Schnecke rc.

Von diesen Merkmalen theilt man so viele mit, bis ein Schüler oder mehrere den Finger heben, als Zeichen, daß sie das Wort kennen. Alsdann läßt man sprechen:

Schüler: Langsam.

Lehrer: Das zweite Wort ist ein Verhältnißwort, das mit einem Geschlechtsworte zusammengezogen ist — ein zweilautiges Verhältnißwort; ein dreilautiges Wort — das Verhältnißwort bezeichnet eine Annäherung zu einem Dinge — das folgende Wort ist männlichen Geschlechts rc.

Schüler: zum.

L.: Das dritte Wort ist ein Dingwort — zweisilbig, abgeleitet durch die Endsilbe el — das Stammwort bezeichnet ein aus grober Leinwand verfertigtes Ding, um andere Dinge hinein zu thun — man bindet es gewöhnlich zu — das ganze Wort bezeichnet ein kleines Ding rc.

Sch.: Seckel. Langsam zum Seckel.

L.: Das vierte Wort ist ein Eigenschaftswort — zweisilbig — bezeichnet eine Bewegung — die Eigenschaft lebhafter Personen und Thiere — das Gegentheil von langsam rc.

Sch.: hurtig.

L.: Das fünfte Wort ist dasselbe, wie das zweite.

Sch.: zum.

L.: Nun folgt ein einsilbiges Dingwort — es bezeichnet eine Kopfbedeckung für Männer und Frauen rc.

Sch.: Hut. Langsam zum Seckel, hurtig zum Hut.

L.: Das folgende Wort ist ein Zeitwort — einsilbig — bezeichnet die Gegenwart — dasjenige, was das „langsam zum Seckel rc." bewirkt — die Wirkung eines Dinges mit einem anderen rc.

Sch.: hilft.

L.: Das folgende Wort ist ein Zahlwort — eine unbestimmte Mehrheit bezeichnend — es bezieht sich auf das letzte Wort, welches ein sächliches Dingwort darstellt — hilft wem? rc.

Sch.: manchem.

L.: Ein Eigenschaftswort — zweisilbig — es bezeichnet die Eigenschaft eines Wesens in den frühesten Zeiten des Lebens — das Gegentheil von alt rc.

Sch.: jungen.

L.: Ein einsilbiges Dingwort — es bezeichnet im eigentlichen Sinne eine Flüssigkeit — eine rothe, in manchen Thieren eine weiße — hier bezeichnet es einen Menschen rc.

Sch.: Blut. Langsam zum Seckel, hurtig zum Hut, hilft manchem jungen Blut.

Nun folgt die Erklärung des Inhaltes, die Anwendung. (Wer sparsam und höflich ist, kommt in der Welt gut fort; er erhält und erwirbt sich die Mittel zum Fortkommen und gewinnt die Achtung und Liebe der Menschen.) Die Schüler schreiben es auf. —

Zusatz 1. Auf diese Weise behandelt man nun eine Anzahl Sätze, besonders solche, die eine Wahrheit bildlich und anziehend ausdrücken, inhaltsreich und behaltenswerth sind — goldene Aepfel in silbernen Schalen. (S. Schul-Lesebuch rc. Crefeld, 1836. 4. Aufl. S. 178 ff.!)

Beispiele. Der Frosch geht wieder in den Pfuhl,
Und säß er auch auf goldnem Stuhl. —

Der Wolf findet leicht eine Ursache, wenn er ein Schaf fressen will. — Ein Reitpferd kostet oft weniger zu unterhalten, als ein Steckenpferd. — Wer mehr nimmt, als er soll, spinnt sich oft selbst ein Seil zum Hangen. — Die Menschen pflanzen und wässern: der aber das Gedeihen giebt, der ist Gott.

*) Dasselbe (langsam) ist hier als Eigenschaftwort aufgeführt — welches richtig ist, wenn man „ist" hinzudenkt; denkt man aber „greift" hinzu, so muß es als Umstandswort angesehen werden.

Zus. 2. Man kann auf die angegebene Art ganze Stücke, prosaische und poetische, behandeln. Sind stumpfe Kinder unter den Schülern, mit denen man sich aufhalten muß; so läßt man inzwischen das Gedicht, das mit den Anfangsbuchstaben der Wörter an der Tafel steht, von den reiferen Schülern auswendig lernen und aufschreiben. Es geht das außerordentlich leicht und schnell.

Man kann auch auf diese Weise eine Schülerabtheilung einzeln beschäftigen. Während der Lehrer z. B. die Zeilen eines Gedichts, das auswendig gelernt werden soll, hersagt, schreibt er die Anfangsbuchstaben an die Schultafel, und die Schüler sprechen jede Zeile nach; am Ende werden aufmerksame Schüler gleich das Ganze auswendig wiederholen. Während z. B. der Lehrer die Worte spricht:

Gesättiget, erfüllt mit Speis' und Freude,
Erheben dankend wir dich, Herr, auch heute.
Laß, was du gabst, zur Stärkung uns gedeihen!
Auch ferner wirst du, Vater, uns verleihen,
Was wir bedürfen. Dein' Lieb' und Treu'
Ist, Gütiger, an jedem Morgen neu —

hat er die Anfangsbuchstaben dieser Wörter
G e m S u F
E d w d H a h u. s. w.
an die Tafel geschrieben. Es fehlt nicht, die Kinder können dieses Tischgebet gleich auswendig. Auf solche Art kann man auch sehr schnell ein ganzes Gedicht, einen Brief rc. diktiren. Die Schüler schreiben nur die Anfangsbuchstaben nieder, wiederholen während dieses Schreibens im Chore oder einzeln jede Zeile; am Schlusse das Ganze.

Zus. 3. Den geübteren Schülern gibt man auf, in der nächsten Stunde einen Satz oder mehrere, die man von ihnen selbst wählen läßt, auf die bezeichnete Art zu behandeln, wie es oben der Lehrer machte.

# Vierter Abschnitt.

## Fortsetzung der Lehre von der Rechtschreibung.

Es ist bekannt, daß die Rechtschreibung erst dann vollständig und gründlich gelehrt werden kann, wenn der Unterricht über den Satz- und Periodenbau vorhergegangen ist. Noch besser und bildender mag es sein, die Regeln der Rechtschreibung einzeln da einzuschieben, wo von der Bezeichnung irgend eines Gegenstandes der Sprache die Rede ist, also unmittelbar nach der Betrachtung jedes einzelnen Gegenstandes der Sprache. Verschiedene Gründe veranlassen mich, von dem Gange, den diese Ansichten vorschreiben, abzuweichen. Einmal die gewöhnlichen Verhältnisse der Volksschule, die beschränkte Zeit und das Bedürfniß der Schüler der Volksschule; dann die Nothwendigkeit, die Schüler frühe schriftlich zu beschäftigen, und ihnen den Gebrauch des Herkömmlichen in der Sprache geläufig zu machen. Die Rechtschreibung ist nicht der wichtigste Theil des Sprachunterrichts; nicht einmal einer der wichtigsten, vielmehr, was die dadurch zu gewinnende Bildung betrifft, sehr geringen Werthes; aber sie bleibt doch eins der nothwendigsten Stücke des Sprachunterrichs in der Volksschule. Denn es ist für das Leben des Menschen wichtig, daß er schreiben und folglich richtig schreiben könne. Will man nun die Satzlehre der Rechtschreibung vorausschicken, so kommen viel tausend Kinder nie zur Rechtschreibung. Auf der andern Seite ist es auch in pädagogischer Hinsicht von Bedeutung, daß das Kind dasjenige, was es schreibt, sehr bald richtig schreibe, damit es sein Auge nicht an das Unrichtige gewöhne. Auch ist es eine allbekannte, richtige und leicht zu erklärende Erfahrung, daß Menschen, deren Gedächtniß wenig geübt ist, sehr fehlerhaft schreiben. Aus diesen in aller Kürze angedeuteten Gründen, verfolgen wir hier die Uebungen in der Rechtschreibung. Wir nehmen von ihr nur das Unentbehrlichste mit, und wir geben uns Mühe, dasselbe den Kindern möglichst schnell anzueignen, um über das äußere Werk der Rechtschreibung hinüber zu kommen. Viele Schüler bleiben ihr Leben lang in diesem dürren, unfruchtbaren Gehege stecken, und kommen

von dem Buchstaben nie zur Sache, von der Form nie zum Wesen. Eilen wir daher, unsern Schülern schnell die richtige Handhabung der Buchstaben und übrigen üblichen Formen eigen zu machen, damit wir die Sache und den Gehalt der Formen betrachten können. — Wir stellen das Nothwendigste voran; ausführlicher legen wir die Sache in den folgenden §. §. mit kleinerer Schrift dar; was davon der Lehrer noch im Unterrichte gebrauchen könne, wird seinem Urtheile überlassen. Wenn dabei Wiederholungen derselben Sache vorkommen; so stehen dieselben um der Bequemlichkeit der Lehrer willen da, damit das Zusammengehörige möglichst beisammen stehe.

## 1. Allgemeine Regeln (Gesetze) für das Schreiben der Wörter.

### §. 39.

**Erste Regel:** „Schreibe die Wörter so, wie es der richtigen Aussprache gemäß ist!" Deßwegen bemühe dich, die Wörter ganz richtig auszusprechen; und zu dem Ende sei aufmerksam darauf, wie du die gebildeten Menschen deiner Umgebung sprechen hörst! Suche dann einerlei Laute des gesprochenen Wortes durch dieselben Buchstaben zu bezeichnen.

Diese Regel findet fast nur unbedingte Anwendung bei den Vocalen und bei dem Anlaute der Wörter.

Da ursprünglich gelinde Mitlaute am Ende der Wörter wie harte klingen; so reicht die oben aufgestellte Regel nicht hin, um sicher zu wissen, mit welchen Buchstaben ein Wort schließt. Deßwegen hat man den oben schon ausgesprochenen Rath gegeben: Verlängere in diesem Falle das Wort, damit du dem Gehör zu Hülfe kommest!

Beisp. Korb: Körbe, nicht Körpe — Grab: Grabes, nicht Grapes — Lob: Lobes, nicht Lopes — plump: plumper, nicht plumber — Wald: Waldes, nicht Waltes — Land: Länder, nicht Länter — Sarg: Särge, nicht Särche — Weg: Wege, nicht Weche — Loch: Löcher, nicht Löger — sang, sangen — sank, sanken — bang, bange — Bank, Bänke — Gras, Gräser — Haß, hassen ꝛc.

Anm. 1. Richtig ist diejenige Aussprache, welche von dem gebildeten Theile des ganzen Volks als die hochdeutsche Aussprache anerkannt ist.

Anm. 2. In zweifelhaften, streitigen Fällen über die Aussprache eines Wortes wird obiger Satz auch umgekehrt: „Sprich, wie man schreibt!" — Doch, wie sollte man sprechen können, wie geschrieben wird? Wie sollte man schreiben können, wie gesprochen wird? Eigentlich genommen, verlangen diese Regeln — Unmögliches.

**Zweite Regel:** „Richte dich nach dem allgemein eingeführten Schreibgebrauche!" Schreibe so, wie es überhaupt unter den gebildeten Deutschen Gebrauch ist!

Diesem Schriftgebrauche folgt man insbesondere, wo für denselben Laut zwei oder mehr Buchstaben gebräuchlich sind; z. B. f — v, x — ks, z — ts, i — y, ee — eh ꝛc.

Anm. Die vorstehende Regel beruhet auf folgenden Ansichten, von welchen der Lehrer dem Schüler Einiges mittheilen kann, weil dieselben in's Leben eingreifen, auch in andern Gebieten, als den sprachlichen, gelten.

Die Sprache, welche ein Volk spricht, ist ein Erzeugniß und ein Gemeingut des ganzen Volkes. Sie ist das allgemeine Mittheilungs- und Verständigungsmittel. Darum darf der Einzelne mit einzelnen Wörtern und Redensarten nicht andere Begriffe verbinden, als diejenigen sind, welche nach der allgemeinen, stillschweigend gemachten Uebereinkunft in denselben liegen. Er wird sonst nicht verstanden. Wie es daher der Sprachgebrauch angeordnet hat, so ist es recht. Wollte man denselben nicht mehr befolgen, es gäbe eine Babylonische Verwirrung.

Diese Grundsätze gelten nicht nur von der gesprochenen, sondern auch von der geschriebenen Sprache, mündlich und schriftlich. Denn auch schriftlich ist man über bestimmte Schreibweisen übereingekommen, so daß sich alle Gebildeten in Deuschland darnach

richten. Namentlich gilt dieß von der Rechtschreibung. Der ganze Zweck derselben fordert Uebereinstimmung, d. h. daß dasselbe Wort überall durch dieselben Schriftzeichen dargestellt werde. Daher ist in derselben jeder Einzelne an den allgemein eingeführten Gebrauch gebunden. Wollte Jeder das Recht ausüben (was dem Einen recht ist, ist dem Andern billig), nach seinem Kopfe die allgemeine Schreibweise zu ändern; so würden wir zuletzt so viele Schreibweisen haben, als es änderungslustige Menschen giebt, d. h. unzählige, und die in Sachen der Sprache so nothwendige Uebereinstimmung wäre verschwunden. Noch schlimmer würde es dann bei dem Austausch der Gedanken in Deutschland hergehen, als es mit den Münzen geht. Kommt man in das Gebiet eines andern Herrn, so gelten die mitgebrachten Münzsorten nicht mehr. Das ist ein reales Uebel. Aber das andere würde noch viel größer sein. Ein Einzelner hat daher nur das Recht, Vorschläge zur Verbesserung der Orthographie zu machen, oder auch, die nach seinem Bedünken vorgeschlagenen Verbesserungen in einer Druckschrift anzuwenden. Wenn letztere für das Volk bestimmt ist, so wird diese Maaßregel schon nicht von großer Klugheit Zeugniß ablegen. Nimmermehr aber kann man dem Schullehrer das Recht einräumen, auf seine Faust bei seinen Schülern eine andere Schreibweise, als die allgemein übliche, einzuführen. Die Eltern erwarten mit Recht, daß die Schüler diejenigen Formen und Uebungen in der Schule lernen, die Jedermann im Leben von ihnen erwartet. Das Volk (die Nation) ist in Sache seiner Sprache (dieses von den Voreltern ererbten Heiligthums) der Souverän (nicht bloß de jure, sondern auch de facto). Seine natürlichen Vertreter in dieser allgemeinen Angelegenheit sind die durch Bildung ausgezeichnetesten Glieder der Nation, d. h. die Schriftsteller. Jeder Einzelne hat, wie schon gesagt, das kostbare Recht der freien Meinungsäußerung in Sachen der Sprache, das Recht der Vorschläge und Motionen (die Initiative). Aber mehr nicht. Er muß abwarten, ob seine Vorschläge angenommen werden. Wo nicht, nicht. Dagegen giebt es nur eine Appellation an die Nachwelt. Auf die Meinung hin, daß seine Vorschläge eine Verbesserung, einen Fortschritt enthalten, vermöge allerhöchster Machtvollkommenheit, die vermeintlichen Verbesserungen einführen, ist ein Gewaltstreich, ist revolutionär. Also selbst, wenn das vorgeschlagene Bessere nicht angenommen wird, selbst dann ist der Einzelne an die Beibehaltung des an sich weniger Guten, aber allgemein Angeführten (darum Besseren) gebunden. Für sich mag der Einzelne versuchen, gegen den Strom zu schwimmen; aber auf solche Fahrt nimmt der Gewissenhafte, Besonnene, unmündige Kinder nicht mit, die uns auf Treu und Glauben übergeben worden. Die bürgerliche Ordnung verlangt auch in der Sprache Unterwerfung (Submission) unter den allgemeinen Willen. Was dem Einen recht ist, ist dem Andern billig. Was wäre daraus geworden, wenn man in der Schreibweise die Vorschläge eines Wolke, eines Jean Paul und andrer gewichtigen Männer angenommen hätte? Man hätte offenbar Rückschritte gemacht. Die Sprache wäre verdorben worden. Es sieht Manches dumm aus, was die Alten gemacht haben; aber bei genauer, umsichtiger Prüfung erscheint es anders. Wenn nun Männer, wie die genannten, Geradheiten und Richtigkeiten für Schiefheiten und Unrichtigkeiten erklärten; was ist dann von andern ordinären Menschen zu erwarten? — Die Erfahrung lehrt es sattsam. Darum bitte ich Euch, ihr Lehrer an Volksschulen, lasset ab von der Sucht, in die Rechtschreibung Neuerungen einzuführen; bleibet bei dem (in der vorliegenden Beziehung — in der Regel) besseren Alten, bei dem allgemein eingeführten Gebrauch; vertilget in Eurem Herzen nicht den Respect vor der deutschen Nation und deren (legitimen) Vertretern, den Gebildeten, und richtet Euern Fleiß auf wichtigere Dinge, als Sprachminutien sind, auf wahre Bildung der Euch anvertrauten Kinder! — Weiter ausgeführt und auf einzelne Fälle angewandt findet der Liebhaber die eben ausgesprochenen Ansichten in der Rheinischen Blätter erstem Hefte des achten Bandes.

**Dritte Regel: Die meisten abgeleiteten Wörter werden so geschrieben, wie es der Abstammung gemäß ist.**

**Denn man pflegt diejenigen Wörter, welche zu derselben Familie gehören, gern mit denselben Buchstaben zu schreiben, wenn sich der Laut derselben gar nicht, oder nicht bedeutend verändert hat, und wenn er sich sehr verändert hat; so wählt man wenigstens gern verwandte Buchstaben zur Bezeichnung der anders gewordenen Laute. In solcher Weise läßt sich der Ursprung eines Wortes leichter erkennen. (Ist dieser Ursprung aber sehr dunkel, oder die Aussprache ganz anders geworden; so weicht die Schreibung der Wörter häufig auch sehr von der Schreibweise der Ursprungswörter ab.)**

Wir wollen diese Sätze durch einige Beispiele erläutern.

Wenn sich die Aussprache der abgeleiteten Wörter nicht geändert hat, so werden beibehalten:

1) die Dehnungszeichen; z. B. Moos, bemoos't — Hohn, verhöhnen ꝛc.
2) die Schärfungszeichen; z. B. wollen, wollt — raffen, rafft — Gott, göttlich ꝛc.

Hier giebt es Ausnahmen; z. B. schwillen, Geschwulst — gönnen, Gunst ꝛc.

3) die Buchstaben der Stammwörter überhaupt; z. B. viel, vielfach — Pflicht, verpflichten — Thran, thranig — Sachse, sächsisch — vier, vierzehn ꝛc.
Ausnahmen z. B. füllen, voll ꝛc.

Bist du daher ungewiß, mit welchen Buchstaben ein Wort geschrieben wird; so bemühe dich, ein verwandtes Wort, wo möglich das Stammwort, zu finden, dessen Schreibweise dir bekannt ist, und schreibe jenes auf dieselbe oder ähnliche Weise!

Beisp. Wird das Wort Häuser mit „äu" oder mit „eu" geschrieben? Das Stammwort heißt Haus; au geht durch den Umlaut in äu über; also: Häuser, nicht Heuser. — a geht bei der Ableitung häufig in ä, o in ö, u in ü über. Beisp. Dach, Dächer; Loch, Löcher; gut, gütig ꝛc.

Die zweite Regel ist der ersten und der dritten übergeordnet; wenn daher jene mit diesen in Streit (Conflict) gerathen sollte, so müssen die letzteren weichen. Denn das deutsche Volk, und in seinem Namen die Gebildeten der Nation, haben das Recht, festzusetzen, was in der Sprache recht sein soll. Der Schreibgebrauch muß, um der für die Schriftsprache nothwendigen Uebereinstimmung willen, als oberstes Gesetz anerkannt werden. Daher schreibt man:

edel; nicht ädel, wie es die Abstammung von „Adel" verlangen möchte;
besser; nicht bässer, wie es die Abstammung von „baß" verlangen möchte;
behende; nicht behände, wie es die Abstammung von „Hand" verlangen möchte;
emsig; nicht ämsig, wie es die Abstammung von „Ameise" (?) verlangen möchte;
Schelle; nicht Schälle, wie es die Abstammung von „Schall" u. s. w.

Deßgleichen: Mehl, Eltern, Fessel, echt, schlecht, letzt (late), fertig (fahren), Jenner, Engel, Scheffel, Stengel, Schenkel, Gesetz ꝛc.

Anm. Hieraus sehen wir, daß die Rechtschreibung nicht selten einen Schriftgebrauch aufgenommen hat, welcher sich nicht auf die Aussprache oder auf die Abstammung zurückführen läßt. Die Orthographie nun in die „eigentliche Rechtschreibung", d. i. die Schreibung nach Laut- und Zeichenübereinstimmung, und in die „Andersschreibung" einzutheilen, ist ein verkehrtes Beginnen, da wir einerseits verschiedene Zeichen für denselben Laut haben, und umgekehrt; andrerseits die Andersschreibung ein ganz verfehlter Ausdruck für den gemeinten Theil der Rechtschreibung ist u. dgl. m. Außerdem sind diese und ähnliche (scheinbar scharfsinnige) Feinheiten überflüssig, und, weil in den Anfangsunterricht am wenigsten das Haarspalten und Spintisiren gehört, schädlich. Die allerdings richtige Regel: qui bene distinguit, bene docet, darf nicht über ihr Maaß ausgedehnt werden.

Dann ist in Betreff der Ableitung noch zu bemerken, daß der gelinde Mitlaut des Stammwortes in den abgeleiteten Wörtern häufig in den verwandten scharfen Mitlaut übergeht (besonders dann, wenn statt des gedehnten Grundlautes ein geschärfter vor den Mitlaut tritt).

Beisp. Mögen, mochte, gemocht — tragen, Tracht — wiegen, Gewicht, Wucht — geschehen, Geschichte — sehen, Gesicht — biegen, Bucht — bringen, gebracht — prangen, Pracht — Gabe, Gift — Grube, Gruft u. s. w.; g und ch, h und ch, b und f bezeichnen also verwandte Laute.

Vierte Regel: Fremde Wörter und Eigennamen schreibe mit deutschen Buchstaben; jene so, wie sie in ihrer Sprache, und diese so, wie sie von dem Inhaber geschrieben werden!

Beisp. Monsieur, Mademoiselle, Bouteille, Comtoir, Compagnon, Billet, Chef, Maire, Orchester, Sauce, Couleur, Bouillon, Gensd'armes, Receveur, Adagio, Motion, Contribution, Patient, Concept, Decret, Jalousie, Encyclopädie, Jurist, Jurisprudenz, Anecdote, Charakter, Doctor — Voltaire, Jean Jacques Rousseau, Berthier, Mortier, Newton, Lavoisier, Gay Lüssac, Schakespeare, Bordeaux, Marseille, Nantes, Champagne, Poitiers, Nismes, Saone u. s. w.

Einige Fremdwörter, welche bei uns eingebürgert, d. h. allgemein in in die deutsche Sprache aufgenommen sind, schreibt man mit denjenigen Buchstaben, welche in der deutschen Sprache dem Lautverhältnisse des Wortes entsprechen.

Beisp. Pöbel, Maske, Kerker, Epistel, Souverän, populär, Muskete, Kabale, — und nicht: Peuple, Masque rc.

Zus. Die Aufnahme und Beibehaltung, d. i. der Gebrauch von fremden Wörtern, welche Begriffe bezeichnen, für die wir schon genau bezeichnende Wörter besitzen, ist als eine Verunstaltung unserer Sprache anzusehen; z. B. Visite für Besuch, Parapluie für Regenschirm u. s. w. Nur muß man in dieser Beziehung nicht zu ängstlich sein, alle übertriebenen Purismus vermeiden, auch den Ort, wo fremde Wörter gebraucht werden, wohl unterscheiden. Im mündlichen Verkehr und in Briefen ist Vieles erlaubt, was z. B. nicht auf die Kanzel, nicht in ernste Abhandlungen gehört. Selbst Schiller, dieser auch in Sprachsachen ideale, reine Geist, bedient sich in seinen Briefen einer sehr großen Freiheit. Nur ein alberner Prinz vertauscht das gute Wort „Natur" mit dem schlechten „Zeugemutter" u. s. w. Für grundschlechte Begriffe sind ausländische Wörter gerade die passendsten, z. B. frivol, perfide rc., weil sie zeigen, daß die Sache, die sie bezeichnen, uns ursprünglich fremd ist und dem Volke auch hoffentlich fremd bleibt.

Anm. Zur Anwendung und Einübung dieser allgemeinen Regeln schreibt man entweder eine Reihe von Sätzen an die Tafel, oder man läßt das Lesebuch aufschlagen und angeben, wo irgend eine dieser Regeln, und welche befolgt ist. In sehr vielen Fällen kann man keine andere Antwort geben, als die: „Es ist so Gebrauch."

Gut ist es, wenn das Lesebuch der Schüler eine Reihe von Beispielen enthält, an welchen das Wichtigste der Rechtschreibung geübt werden kann.*) Auch ist es ganz erlaubt, einige Beispiele fehlerhaft an die Tafel zu schreiben und verbessern zu lassen. Was man gegen diese Uebung, die natürlich nicht den ganzen orthographischen Unterricht beherrschen soll, gesagt hat, ist, wie so Vieles, Silbenstecherei.

## 2. Besondere Regeln der Rechtschreibung.

### §. 40.

### Große Anfangs-Buchstaben erhalten

a. Die Anfangswörter einer Rede, eines neuen Satzes, jeder neuen Zeile eines Gedichts, der eignen Worte eines Andern, welche angeführt werden.

Beisp. Jeder Mensch soll der Stimme seines Gewissens folgen. Denn das Gewissen ist die Stimme Gottes im Menschen. Oder meinst du, daß dasselbe nicht zu den Grundanlagen des Menschen gehöre? Wie sehr würdest du dann irren! Aber u. s. w.

Gott ist mein Lied;
Er ist der Gott der Stärke.
Groß ist sein Nam', und groß sind seine Werke,
Und alle Himmel sein Gebiet.

---

*) Siehe z. B. mein „Lese- und Sprachbuch für mittlere Schulklassen und gehobene Elementarschulen. Zur Beförderung eines verständigen Lese- und eines bildenden Sprachunterrichts." Zweite Aufl. Essen, bei Bädeker. (10 Sgr.) S. 72 ff.

Christus spricht: „Selig sind, die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen." Merket euch dieses: Erst nach Luther's Zeiten wurden große Anfangsbuchstaben eingeführt.

Anm. Manche, welche es über sich gewinnen, ihren Scharfsinn aufzubieten, möglichst viele Feinheiten (Subtilitäten, Ceremonien — als wären wir in Deutschland daran nicht reich genug und als wäre dieses nicht längst beklagt und als wären wir darüber nicht schon andern Völkern zum Spott geworden! —) in das (Convenienz-) Leben zu bringen, fangen an, in Briefen, Bittschriften das liebe Wörtchen „ich" selbst dann mit kleinen Anfangsbuchstaben zu schreiben, wenn es auf ein Punktum folgt, z. B.: „Gern erwiedere ich Ihre Anfrage. (Punktum) ich (kleines: i) will kurz sein." rc. Machet diese Neuerung nicht nach! Die Kinder haben sonst eine (alberne) Aeußerlichkeit mehr zu lernen. Durch dergl. Dinge kommt man von dem Innerlichen, Wahren, Einfachen immer mehr ab. —

**b. Alle Dingwörter und alle Wörter, welche als Dingwörter gebraucht werden (welche etwas Selbstständiges oder Selbstständig-Gedachtes bezeichnen — also auch alle Subjectwörter des Satzes).**

Beisp. Eduard, Bertha, Carl Müller — das Fenster, die Thüre, die Armen, das Volk, Mehl, Gold — das Aber ist ein böses Wort; jenes Vielleicht gefällt mir nicht u. s. w.
Niemand weiß und kann Alles. Wenige wissen Vieles. Mancher tadelt an Andern, was er an sich selbst entschuldigt oder rechtfertigt. Aus Nichts wird Nichts. Die Quäker schwören keinen Eid; ihre Betheuerungen geschehen mit Ja, Ja und mit Nein, Nein. Drei hohe Güter des Menschen sind das Wahre, Schöne und Gute. Ein gutes Gedächtniß erinnert sich auch des längst Vergangenen; ein schlechtes vergißt oft des jüngst Erlebten. Einer der größten Regenten aller Zeiten war Friedrich der Zweite, auch der Große, der Einzige genannt.

**c. Alle sogenannten Auszeichnungswörter, durch welche man Achtung gegen Personen an den Tag legen will. (Oder man thut es des allgemeinen Gebrauchs wegen.)**

**Namentlich erstens in Briefen und Anreden aus Höflichkeit alle Deutewörter, welche sich unmittelbar auf die Person, an welche der Brief gerichtet ist, d. h. auf die angeredete Person beziehen.**

Beispiele: Du, Deiner, Dir, Dich, Ihr, Euer, Euch, Er, Ihm, Ihn, Sie, Ihr, Ihnen; Dein, Deines, Ihr, Ihres, Derselbe, Desselben, Dieselben; Hochderselbe, Hochdieselben, Hochdenselben; Dero, Hochdero, Hoch-Sie, Höchst-Sie u. s. w.

**Dann zweitens alle Eigenschafswörter, welche als Eigennamen oder als Titel- und Würdebezeichnungen gebraucht werden.**

Beisp. Der Wirth zum Rothen Löwen ist gestorben. Der Geheime Ober-Regierungsrath im Hohen Ministerio. Die Hochlöbliche Königliche Regierung. Ew. Wohlgeboren. Ihre Kaiserlichen Majestäten.

**Auch schreibet man noch andere Wörter zur Verhütung möglicher Unbestimmtheit und Zweideutigkeit mit großen Anfangsbuchstaben.**

Beisp. Die Schiller'schen Werke; die Müller'schen Schriften; der Gastwirth zum Rothen Löwen; auch: die Frankfurter Bürger; die Darmstädtische Zeitung u. s. w. Es ist Ein (ein) Schüler ausgeblieben.

Zusatz 1. Hohe Potentaten, Souveräne rc. pflegen in ihren Edicten, Kabinetsordern, Handbillets rc. alle sich auf ihre Person beziehenden Wörter: ich, wir, mein, unser rc. (also: Ich, Wir, Mein, Unser rc.) mit großen Anfangsbuchstaben zu schreiben. Auch pflegen Manche heut zu Tage die Personwörter er, seiner, ihm, ihn rc. durch große Anfangsbuchstaben zu bezeichnen, wenn sie sich auf göttliche oder menschliche Majestät beziehen. — — —

Zusatz 2. Wie die von Eigennamen der Personen und Orte abgeleiteten Eigenschaftswörter mit großen Anfangsbuchstaben geschrieben werden, so schreibt man auch die von den Ländernamen abgeleiteten Eigenschaftswörter mit großen Anfangsbuchstaben, wenn man an eine Behörde desselben Landes schreibt, also seine Achtung von der Person, an die man schreibt, ausdrücken will; sonst geschieht es nicht. Einige Schriftsteller schreiben diese Wörter immer mit großen Anfangsbuchstaben.

Beisp. Einer Königlichen Hochlöblichen Preußischen Regierung — einer Königlich-preußischen Hochlöblichen Regierung — einem Wohllöblichen Preußischen Magistrate der hiesigen Stadt u. s. w. beehre ich mich, gehorsamst anzuzeigen u. s. w. Auch: An das Königliche Hochlöbliche Rheinische Schul-Collegium ꝛc.

Die preußischen Truppen haben auch in Frankreich ihren wohlerworbenen Ruhm behauptet, und nirgends sind sie von französischen, russischen, östreichischen Kriegern an Tapferkeit übertroffen worden.

Zusatz 3. Eine besondere Aufmerksamkeit verdienen die Wörter Angst, Ernst, Feind, Leid, Noth, Recht, Unfreund, Weh ꝛc., welche nicht immer Ding-, sondern häufig Umstandswörter sind, besonders dann, wenn sie bei den Zeitwörtern sein, werden, thun und machen stehen. In letzterem Falle werden sie mit kleinen Anfangsbuchstaben geschrieben. Beisp.: Es ist mir angst, weh, ernst, leid, recht — es wird mir angst — er ist mir unfreund geworden — es thut noth — es macht mir bang ꝛc.

Zusatz 4. Wenn mehrere zusammengesetzten Wörter das Grundwort gemeinschaftlich haben, so pflegt man sich eine Abkürzung zu erlauben; z. B. N. N. ist Regierungsrath und Schulrath = N. N. ist Regierungs- und Schulrath. Berlin ist die Haupt- und Residenzstadt der preußischen Länder. Gottes- und Menschenfurcht. Linden-, Birnen-, Buchen- und andere Bäume. Die Stelle des ausgelassenen Wortes wird mit den sogenannten Bindestrichen (-)bezeichnet. Derselben bedient man sich auch, um die Theile mehrfach zusammengesetzter Wörter getrennt darzustellen; z. B. Reichs-General-Feldmarschall; Ober-Forst-Rentmeister; Land-Bauinspektor; Landbau-Inspektor; Land-Bau-Inspektor. (Das Nähere unten.)

## 3. Regeln für die Theilung der Wörter in Silben.

### §. 41.

Oft ist am Ende einer Zeile nicht Raum genug, um ein Wort noch ganz hinzuschreiben; in diesem Falle kommt also ein Theil des Wortes in die folgende Zeile zu stehen. Man muß daher wissen, wie die Wörter in diesem Falle abzutheilen sind. Man braucht sich zu dem Ende nur des Zweckes des Schreibens zu erinnern. Das Schreiben vertritt die Stelle des Sprechens, das Geschriebene die Stelle des Gesprochenen. Je vollständiger und genauer dieses durch jenes ersetzt und dargestellt wird, desto vollständiger erreicht man den Zweck des Schreibens. Deßhalb muß sich die Art des (schriftlichen) Abtheilens der Silben darnach richten, wie man sprechend dieselben abtheilt.

Die oberste Regel für die Abtheilung der Silben beim Schreiben heißt daher: Theile die Silben schreibend so ab, wie man sie sprechend abtheilt! Alsdann schließt man sich im Schreiben ganz genau an's Sprechen an, und man erleichtert die Verständlichkeit des Geschriebenen.

Beisp. Le-ben, ge-ben, neh-men, bil-lig, sol-len, schnei-den, han-gen, But-ter, mei-ne u. s. w.

Anm. 1 Es wird den Lesern keine unbekannte Sache sein, daß man in neuerer Zeit den Vorschlag, nach Sprach-, nicht nach Sprechsilben abzutheilen wieder erneuert und zum Theil in's Leben einzuführen gesucht hat. Doch hat dieses im Allgemeinen sehr geringen Beifall und nur selten Nachahmung gefunden; und zwar mit Recht und aus sehr guten Gründen. Ein hinreichender, unwiderleglicher Grund für die Beibehaltung der allgemein eingeführten Abtheilungsweise ist in dem Obigen enthalten: Das Geschriebene, als der Stellvertreter des Gesprochenen, muß sich dem, was dadurch ersetzt werden soll, also dem Gesprochenen, so genau als möglich anschließen. Eines Mehreren bedarf es nicht, um den Ungrund der versuchten Neuerung aufzudecken, obgleich dieses auch von andern Seiten leicht eingesehen werden kann, als z. B.: a) Man kennt gar nicht mehr alle Stämme und Wurzeln, noch weniger die ursprüngliche Bedeutung aller; b) die ursprüngliche Bedeutung der Stammsilbe ist oft in dem abgeleiteten Worte gar nicht mehr vorhanden; c) also wird das Verständniß

des Geschriebenen, welches durch die Abtheilung nach Stammsilben erleichtert werden soll, wirklich erschwert u. s. w. Daraus erhellet, daß die Annahme der stammkundlichen Abtheilung ein wirklicher Rückschritt sein würde. Wir bleiben daher bei dem (in vorliegendem Falle besseren) Alten.

Anm. 2. Beim Sprechen, folglich auch beim schriftlichen Abtheilen der Wörter in Silben, richtet man sich nach folgenden Regeln:

Wenn zwischen zwei Grundlauten ein Mitlaut steht, so wird derselbe zur folgenden Silbe gezogen. Man theilt also ab: Ro-se, la-chen, Häh-ne, rö-then 2c.

Wenn zwischen zwei Grundlauten zwei Mitlaute stehen; so gehört der erste zur vorhergehenden, der zweite zur nachfolgenden Silbe. Man theilt also ab: win-ken, schlach-ten 2c.

Wenn zwischen zwei Grundlauten drei oder mehr Mitlaute stehen, so läßt sich die Sprech- und Schreibweise durch keine Regel bestimmen. Bald gehören z. B. von drei Mitlauten zwei zur ersten, bald zur zweiten Silbe. Beisp.: Schwärz-lich, er-zwungen 2c.

Von den beiden aufgestellten Regeln machen die zusammengesetzten Wörter und die Wörter mit Vorsilben häufige Ausnahmen; dieselben müssen nach ihrer Zusammensetzung und Bildung getheilt werden. Beisp.: Un-aufmerksam, auf-essen, ver-edeln, ent-eilen 2c.

Auf Einzelnes ist der Schüler noch aufmerksam zu machen.

1) Kein einsilbiges Wort darf getrennt werden.

2) Man trennt nicht gern eine, aus einem einzigen Laute bestehende Silbe von den übrigen; z. B.: A-dam, E-va, Emili-e, Benzo-e. In diesem Falle schreibt man lieber das ganze Wort in die folgende Zeile.

3) Von den Verbindungen ng, ck, tz, sch und ch wird nur ng (n-g) getrennt, die übrigen werden stets in die folgende Zeile gesetzt; z. B.: ban-ge, klin-gen, han-gen, ba-cken, schwa-tzen, na-schen, bre-chen. Oder man trennt ck und tz in k-k und z-z. Z. B.: bak-ken, kraz-zen.

Zus. 1. Manche Schriftsteller pflegen die Buchstaben pf, ps, sp, nicht zu trennen; doch ist es der Deutlichkeit der Aussprache wegen besser, daß es geschehe; also: Köp-fe, schnap-sen, Wes-pe. Dagegen pflegt man die Buchstaben pf, wenn sie auf einen Mitlaut folgen, und st nicht gern zu trennen: also: Kam-pfe, Wür-ste, Bür-ste.

Zus. 2. Außer den in Zus. 4. §. 40 angeführten Beispielen pflegt man durch Trennungsstriche mitten in der Zeile zu beseitigen:

1) mißgestaltete Zusammensetzungen, z. B. Bett-Tuch, Schnee-Ebene, Schiff-Fahrt 2c., um das Zusammentreffen von drei gleichen Buchstaben zu vermeiden;

2) mögliche Mißverständnisse, z. B. Erb-lasser, Er-blasser 2c.

Anm. Damit die Schüler vorstehende Regeln anwenden lernen und die erforderliche Uebung in der Abtheilung der Silben erhalten, läßt man sie a) das Lesebuch aufschlagen, und den Grund jeder vorkommenden Abkürzung angeben; b) jedes vorkommende zwei- und mehrsilbige Wort nach der Art, wie es abgetheilt werden müßte, lesen; z. B.: Glück-se-lig-kei-ten; c) die im Lesebuche (absichtlich) vorkommenden fehlerhaften Abtheilungen mit Angabe der Gründe und Regeln, verbessern; z. B. in Diesterweg's Lesebuch S. 77: Ka-uz — falsch; denn kein einsilbiges Wort wird abgetheilt; Treu-e — falsch; denn man trennt nicht gern einen Buchstaben von einem Worte; Sach-e — falsch, aus demselben Grunde, oder: weil es dem allgemeinen Gebrauche zuwider ist, also Sa-che; will-ig — falsch, weil man schreiben muß, wie man spricht, also: wil-lig u. s. w. — Um denselben Zweck zu erreichen, kann man auch fehlerhaft abgetheilte Wörter an die Schultafel schreiben, und entweder mündlich oder schriftlich von den Schülern verbessern lassen. Das Ganze beruht auf einiger Aufmerksamkeit und Uebung. Diese macht hier den Meister. Große Verstandesübungen lassen sich dabei nicht anbringen. Darum von Anfang des Leseunterrichts an: Hinlenkung der Aufmerksamkeit des Schülers auf das Sichtbare, richtiges, scharfes Sehen — Gewöhnung an richtiges Schreiben — häufiges Abschreiben, dann Niederschreiben des vorher Auswendiggelernten und Vergleichung des Geschriebenen mit dem Gedruckten im Buche u. s. w., kurz — Uebung!

# Fünfter Abschnitt.

## Satzzeichen- oder Interpunktionslehre.

Gründlich kann die Satzzeichenlehre erst bei und nach der Betrachtung des Satzes selbst gelehrt werden; denn der Lehre von den (Interpunktions-)Zeichen muß die Lehre von dem, was bezeichnet werden soll, vorhergehen. Allein so lange dürfen wir in der Volksschule in der Regel den Unterricht über die Satzzeichen nicht verschieben, wie oben schon ausgeführt worden ist. Es entsteht daher hier für den Lehrer die Aufgabe, die Schüler mit dem richtigen Gebrauche der Satzzeichen praktisch bekannt zu machen. Dabei kann es nun gar nicht umgangen werden, Einiges von dem folgenden Unterrichte vorauszunehmen; doch beschränkt sich dieß auf wenige Punkte. — Wie gedrängt oder ausführlich man nun die Satzzeichenlehre in einer einzelnen Schule behandeln könne, hängt von mancherlei Lokalverhältnissen ab; überall aber muß das Nothwendigste gelehrt werden. Deßwegen theile ich im Nachfolgenden das Unentbehrlichste zuerst mit. Daran soll sich dann eine ausführlichere Behandlung der Satzzeichenlehre anschließen, von welcher der einzelne Lehrer so viel seinen Schülern mittheilen und aneignen möge, als er für sie nothwendig und nützlich hält.

### I. Bedeutung der Interpunktion.

#### 1. Die wichtigsten Satzzeichen.

#### §. 42.

**1. Schlaget die Lesebücher auf, und suchet die einzelnen Zeichen auf, welche zwischen den Wörtern und Sätzen stehen!**

Der Schlußpunkt oder das Punktum (.) — der Doppelpunkt oder das Kolon (:) — der Strichpunkt oder das Semikolon (;) — der Ab- oder Beistrich oder das Komma (,) — der Gedankenstrich (—) — das Fragezeichen (?) — das Ausrufungszeichen (!) — das Einschaltungszeichen oder die Parenthese ( ) oder [ ].

Die übrigen Zeichen werden hier noch übergangen.

**2. Erforschet den Zweck dieser Zeichen!**

Sie dienen dazu, die verschiedenen Gedanken von einander zu trennen, dadurch die Auffassung des Sinnes zu erleichtern, die Pausen zu bezeichnen, welche beim Lesen gemacht werden müssen, und den Ton anzudeuten, in welchem Wörter und Sätze gelesen werden müssen. (Satzton- und Satzpause-Zeichen.)

Anm. 1. Wie sehr der richtige Sinn der Worte von dem rechten Gebrauch der Interpunktionszeichen abhängt, kann der Lehrer an einzelnen, an die Wandtafel geschriebenen [nicht interpunktirten] Beispielen zeigen.

Z. B. Zur Arbeit [,] nicht [,] zum Müßiggang sind wir bestimmt auf Erden. — Ich habe das Geld nicht aber den Brief erhalten. — Ich bitte Sie gütigst Platz zu nehmen. — Für dich nicht für ihn will ich arbeiten. — Die Tugend nicht das Laster erscheint dir liebenswürdig. U. s. w.

Anm. 2. Buchstaben und Interpunktionszeichen sind schriftliche Zeichen, welche nicht unmittelbar, sondern nur mittelbar den Gehalt [das Logische] der Wörter und der Sätze bezeichnen. Jene, die Buchstaben, bezeichnen zunächst die Laute, und dadurch, also mittelbar, die Vorstellungen [Begriffe]; diese, die Interpunktionszeichen, zunächst die Ruhepunkte [einige auch den Ton] in der Rede, und dadurch, also mittelbar, die logischen Verhältnisse der Sätze.

## II. Gebrauch der Interpunktionszeichen.

### 2. Gebrauch des Schlußpunktes.

### §. 43.

1. Wohin setzt man den Schlußpunkt?*)

a) Nach jedem zu Ende gebrachten vollständigen (erzählenden) Satze, oder an das Ende jedes Erzählsatzes.

Beisp. Das Wasser ist flüssig. Die Luft ist elastisch. Wenn es geblitzt hat, so donnert es.

b) Nach abgekürzten Sätzen und einzelnen Wörtern, wenn dieselben auch noch für sich keinen Satz bilden, z. B. nach Ueberschriften bei Erzählungen 2c., aber nicht nach der Ueberschrift in einem Briefe oder in einer Rede, wo ein Ausrufungszeichen (!) gesetzt wird.

Beisp. Wie viel Uhr ist es? Sechs Uhr. Hat es geschlagen? Ja. — Heute mir, morgen dir. — Einleitung. Erstes Kapitel. §. 1. u. s. w. — u. dgl. m. — Nr. 3. — Berlin, d. 2. Jan. —

Anm. Daß der Punkt auch als Multiplicationszeichen [=mal] gesetzt wird, kann gelegentlich erwähnt werden. [Ist der Punkt als arithmetisches Zeichen auch ein Satzzeichen? — ein Schlußpunkt?]

2. Suchet in euern Lesebüchern die gesetzten Schlußpunkte auf, und nennet den Grund, warum dieselben gesetzt sind!

### 3. Gebrauch des Doppelpunktes.

### §. 44.

1. Wozu und wo gebraucht man den Doppelpunkt?

a) Um die Wichtigkeit des Folgenden anzudeuten, und besonders die Aufmerksamkeit auf dasselbe zu lenken.

Beisp. Sein Gewinnst war: eine Niete. — Was er mir sagte, lief hinaus auf: Nichts. — Ein Zeichen hat mir Gott gegeben: er sendet mir den Helm, er kömmt von ihm. — Man hat das Wort Geographie durch: Erdbeschreibung übersetzt.

b) Vor der wörtlichen Anführung der Aussage eines Andern.

Beisp. Jesus antwortete: Verkaufe, was du hast! — Die heilige Schrift gebietet uns: Alles, was ihr wollt, daß euch die Leute thun sollen, das thut ihr ihnen! —

c) Zwischen Vorder- und Nachsatz (einer Periode), wenn beide, oder auch nur einer von beiden aus mehreren nebengeordneten oder gleichwerthigen Theilen besteht (welche durch Strichpunkte getrennt sind).

Beisp. Da die Freundschaft das Leben erheitert und verschönert (erstes Glied des Vordersatzes); da nur in gegenseitiger Freundschaft gemeinsame Zwecke mit Anstrengung und Redlichkeit verfolgt werden (zweites Glied des Vordersatzes): so sollte Jeder sich in Freundschaft seinen Nebenmenschen anschließen (Nachsatz).

Obgleich die Versuchung zum Bösen oft sehr groß ist; obgleich das Böse der Natur des Menschen zuzusagen scheint; obgleich das Böse selbst oft großen irdischen Vortheil verspricht: so wird doch kein guter Mensch die Sünde zu rechtfertigen suchen.

Wenn du durch Geldbesitz zum höhern Leben gelangen zu können glaubst: so wirst du deinen Zweck nicht erreichen; du betrügst dich selbst und nimmst Schaden an deiner Seele.

---

*) Siehe den Anhang zu diesem Abschnitte (Uebungen), welcher hier, wenn es der Lehrer so für's Beste hält, eingeschoben werden kann. Um den Zusammenhang nicht zu stören, ist ihm weiter hinten eine Stelle angewiesen worden.

Anm. 1. Mehr durch Beispiele, als durch Definitionen ist den Schülern beizubringen, welche Theile des zusammengesetzten Satzes man Vorder- und Nachsatz nennt, und was man unter grammatischer Neben- und Unterordnung versteht. Durch Uebung erlangen sie darin bald ein sicher leitendes Gefühl.

Anm. 2. Auch der Doppelpunkt ist ein arithmetisches Zeichen; z. B. 4 : 16. —

2. Schlaget die Lesebücher auf, suchet die gebrauchten Doppelpunkte auf, und nennet die Regel, nach welcher jeder einzelne Doppelpunkt gesetzt ist!

### 4. Gebrauch des Strichpunktes.

#### §. 45.

1. **Wozu gebraucht man den Strichpunkt?**

a) **Zur Absonderung des Vordersatzes vom Nachsatze, wenn** weder der Vorder-, noch der Nachsatz aus mehreren (gleichwerthigen, nebengeordneten, schon durch Strichpunkte getrennten) Theilen besteht, und wenn der Vordersatz nicht gar zu kurz ist. Jedenfalls wird ein Strichpunkt gesetzt, wenn der Vorder- oder der Nachsatz, oder beide, einen Beistrich (ein Komma) enthalten.

Beisp. Wenn der Mensch auch Alles gethan hat, was Vernunft und positive Gesetze von ihm fordern; so wird er doch nie aufhören, sich als ein mangelhaftes Wesen anzusehen. Obgleich es ihm manchmal glücken mag, sich der gelungenen Selbstüberwindung zu freuen; wird doch in der Regel das Bewußtsein großer Mangelhaftigkeit ihn nicht verlassen.

b) **Zur Absonderung der (einander nebengeordneten) Glieder des Vorder- und des Nachsatzes** (wo dann zwischen Vorder- und Nachsatz ein Doppelpunkt gesetzt wird), **und überhaupt zur Absonderung gleichartiger Gedanken, welche eine Hauptvorstellung ausdrücken oder erläutern.**

Beisp. Wie auch die Vorsehung den Gang meines Lebens bestimmen wird; welche Leiden die dunkle Zukunft, die ja kein sterbliches Auge durchdringen kann, mir bringen möge; wie sehr mich auch die Menschen verkennen können: das steht fest, daß ein liebender Vater die Geschicke der Menschenkinder bestimmt; den Trost soll Niemand mir rauben, daß mein Gewissen mich frei spricht, wenn auch der Spruch kurzsichtiger Menschen mich verurtheilt.

Furchtbar rollte der Donner der Schlacht; die Adjudanten flogen hin und her; ganze Reihen schmetterte das Kartätschenfeuer nieder; eisern fielen die Würfel; der Tod verschonte nicht Hohe, nicht Niedere u. s. w.

2. Schlaget die Lesebücher auf, suchet die vorhandenen Strichpunkte, und nennet die Regel, warum das einzelne Zeichen da steht, wo es steht!

### 5. Gebrauch des Beistrichs.

#### §. 46.

1. **Wozu dient der Beistrich, das Komma?**

a) **Um einzelne** (einander nebengeordnete, auf keine andere Weise verbundene, gleichwerthige) **Wörter** (Wortverbindungen) **von einander abzusondern.**

Beisp. Der Löwe, der Tiger, der Leopard und der Panther gehören zum Katzengeschlechte. Diese Thiere sind listig, kühn, stark und blutdurstig. Der Mensch kann empfinden, denken, sprechen, wollen. Cook hat Amerika, Australien, Indien und Afrika umschifft. Der bleibt gesund, welcher mäßig, arbeitsam und regelmäßig lebt.

b) **Um eingeschobene Sätze** (Zwischensätze, erläuternde Einschiebungen, Vergleichungen, angefügte Erläuterungs- oder Beziehungssätze) **und** (kurze) **Vordersätze** (ohne Komma) **von dem Hauptsatze** (ohne Komma), **überhaupt den Haupt- und Nebensatz**, gleichviel, welcher von beiden voransteht, oder nachfolgt, **zu trennen.**

Beisp. Alexander I, Kaiser von Rußland, starb 1825. Napoleon mußte, endlich überzeugt, daß er dem Andrange des bewaffneten Europa nicht länger widerstehen könne, 1814 auf die Krone Frankreich's verzichten. Blücher, schon in früher Jugend an die Strapatzen des Krieges gewöhnt, hatte noch in seinem Alter, obgleich schon nicht mehr fern von 80 Jahren, Kraft genug, den Winterfeldzug im Jahre 1814 mitzumachen. — Die Sonne ist größer, als die Erde, und die Erde ist größer, als der Mond.

Wer mehr will, als er kann, leistet das nicht, was er kann. Derjenige, welcher sich selbst nie untreu wird, wird auch Andern das gegebene Wort halten. Wer nicht hören will, muß fühlen. Wenn du Andere liebst, so wirst du auch von Andern geliebt. Wenn du willst, will ich nicht.

c) **In einer angeführten Rede vor und nach dem eingeschalteten Hauptsatze, welcher die angeführte Rede ankündiget.**

Z. B. Die schönen Tage, sagte er, sind nun zu Ende. — Liebet, sprach Jesus, eure Feinde!

Anm. Statt der Beistriche gebraucht man in diesem Falle häufig auch zwei Striche, z. B. „Die schönen Tage — sagte er — sind u. s. f."

Wir erläutern die gegebenen Regeln noch durch einige Bemerkungen und Zusätze:

1) Sind die einander nebengeordneten Wörter durch **und** verbunden, so bleibt der Beistrich zwischen ihnen weg.

Beisp. Er lebte und lehrte und litt und starb. Gesundheit und Seelenruhe sind die höchsten und bleibendsten Güter des Menschen.

2) Das Setzen oder Weglassen des Beistrichs zwischen einzelnen Wörtern, namentlich zwischen mehreren Bestimmungswörtern (einverleibten Eigenschaftswörtern), wird durch folgende Bemerkung erleichtert. Beziehen sich alle Bestimmungswörter **unmittelbar** auf das Dingwort, nicht das eine auf das andere (besser: nicht das vorhergehende auf den durch das nachfolgende **und** das Dingwort bezeichneten Begriff); so werden sie durch den Beistrich von einander getrennt. Aeußerlich kann man sich so helfen: Kann das Wort **und** zwischen die einzelnen Bestimmungswörter **ohne** Veränderung des Sinnes geschoben werden, so wird der Beistrich gesetzt; ändert sich aber der Sinn, so darf kein Beistrich zwischen die Bestimmungswörter gesetzt werden. Letzteres ist der Fall, wenn sich das erste Bestimmungswort mit auf das zweite bezieht. In diesem Falle sind dieselben nicht einander nebengeordnet.

Beisp. Soll ein gewisser Fürst großmüthig **und** tapfer genannt werden, so schreibt man: der großmüthige, tapfere Fürst. Wird aber der „tapfere Fürst" großmüthig genannt, so muß es heißen: der großmüthige tapfere Fürst. Hiernach beurtheile man den Unterschied folgender Verbindungen **mit** und **ohne** Beistrich: die angenehme, kühle Morgenluft; — die angenehme kühle Morgenluft; — die reiche, glückliche Mutter; — die reiche glückliche Mutter; — die fruchtbare, heitere Witterung; — die fruchtbare heitere Witterung u. s. w.

3) Das Wörtchen **oder** drückt zwei verschiedene Begriffe aus, den Begriff der **Gleichheit** (Erklärung oder Erläuterung) und den Begriff des **Gegensatzes**. Wird **oder** in jenem Sinne gebraucht, d. h. ist es bloß erklärend oder erläuternd, so kommt kein Beistrich vor dasselbe zu stehen; drückt es aber den letzten Begriff aus, so setzt man den Beistrich vor dasselbe.

Beisp. Australien oder (=) der fünfte Welttheil liegt südöstlich von Asien. Die Botanik oder Pflanzenkunde. Der Frühling des Lebens oder die Kindheit. — Der Tapfere will siegen, oder sterben. Entweder gewinnt der Lotteriespieler, oder er verliert.

4) **Ganz praktisch ist auch folgende Bemerkung: Der Beistrich wird vor die meisten Bindewörter gesetzt, welche einen neuen Satz einleiten, besonders vor daß, weil, da, damit, wenn, als, wie, um, zu, indem u. s. w.**

Beisp. Ich weiß, daß ich Vieles nicht weiß. Es ist gewiß, daß die Seele des Menschen unsterblich ist u. s. w.

Anm. Der Beistrich wird auch noch bei Ziffern gebraucht: a) als Dezimalzeichen; z. B. 56,43 — 0,123. — b) zur Erleichterung bei dem Lesen großer Zahlen; z. B. 34,078,912,281. Besser steht hier an der Stelle des Beistrichs der Punkt. — c) bei Ziffern und Buchstaben, welche Abtheilungen von einander scheiden; z. B. 1, — 2, — 3, — u. s. w. a. — b, — c, — u. s. w.

2. **Schlaget die Lesebücher auf und gebet die Regel an, nach welcher jeder einzelne Beistrich gesetzt ist!**

Beisp. Unter allen Thieren, die ihre Jungen säugen, (jeder eingeschobene Satz, jeder Zwischensatz, wird zwischen zwei Beistriche eingeschlossen) ist der Maulwurf das einzige, (Beistrich, wegen des angehängten Satzes) das seiner Nahrung allein in dunkeln Gängen unter der Erde nachgeht u. s. w.

Anm. 1. Durch Beispiele werde noch bemerklich gemacht, daß vor „und", wenn es zwei Sätze verbindet, welche keine gemeinschaftlichen Satztheile haben, oder sie gar Gegensätze bezeichnen, jedes Mal ein Komma stehen muß. Z. B.: Die Sonne geht auf, und der Mond geht unter. — Segnet, und fluchet nicht!

Enthält schon einer der beigeordneten Sätze ein Komma, oder hat er einen großen Umfang; so ist die zu beobachtende Pause länger, und man gebraucht alsdann statt des Komma vor „und" ein Semikolon.

Z. B. Ich habe ihn gefragt, ob er über den Zustand des Kranken Nachricht erhalten habe; und er hat mir geantwortet, er sei völlig wieder hergestellt.

Anm. 2. Der einsichtsvolle Lehrer wird sich bemühen, von dem Vorstehenden seinen Schülern das klar zu machen, was sie leicht fassen können, demnächst aber ihnen den richtigen Gebrauch des Beistrichs einzuüben. Sollten sie auch nicht so weit kommen, alle Feinheiten, deren es bei der Beobachtung der Satzzeichen wirklich nicht wenige giebt, zu beobachten, also einmal ein Komma da auszulassen, wo ein solches wegen einer besondern Rücksicht stehen könnte; so gerathe man darüber nicht in Zorn! Selbst unter den größten Schriftstellern unsrer Nation herrschen in Betreff des Gebrauchs der Satzzeichen bedeutende Differenzen. Der Wandsbecker Bote (Asmus = Claudius) giebt daher seinem Vetter Andreas scherzweise die Regel: „Wenn der Verstand (der Sinn) halb aus, so setze ein Komma, und wenn er ganz aus ist, ein Punktum!" Was setzt man aber, fragte Einer, wenn der Unsinn aus ist? Nun, antwortete der Andere, so setzt man auch ein Punktum. Also ganze Regel: Wenn der Sinn oder der Unsinn aus ist, so setzt man ein Punktum.

## 6. Gebrauch des Gedankenstrichs.

## §. 47.

### 1. Wozu wird der Gedankenstrich gebraucht?

a) **Um die besondere Aufmerksamkeit des Lesers auf das Folgende zu lenken.**

Er kam, sah und — siegte. Er ergriff die Pistole, lud sie, spannte den Hahn und — besah sie.

Anm. Um die Wichtigkeit des Folgenden anzudeuten, braucht man, wie früher bemerkt, den Doppelpunkt. Soll aber das Nachfolgende als etwas Unerwartetes bezeichnet werden, so setzt man einen Gedankenstrich.

b) Um anzuzeigen, daß ein Wort oder eine Bemerkung ausgelassen ist, welche der Leser hinzudenken soll (abgebrochener Satz).

Beisp. Im heftigen Zorn nannte er ihn einen —.
Ich hätte dir noch viel zu sagen, aber — — —.

c) Um nicht zusammengehörige Sätze von einander zu trennen.

Beisp. Alle Menschen sind sterblich. — Einige Menschen sind reich. — Dieser Mensch ist ein Europäer. —

2. Schlaget die Lesebücher auf, und gebet den Grund an, warum jeder einzelne Gedankenstrich gesetzt ist!

## 7. Gebrauch des Fragezeichens.

### §. 48.

Wo und wozu wird das Fragezeichen gebraucht?

Am Ende eines unmittelbaren (direkten) Fragesatzes, auf den ein Satz als Antwort verlangt wird oder doch erfolgen kann. Der Fragesatz wird in dem sogenannten fragenden Tone (tonhebig) gelesen.

Beisp. Hast du heute deine Arbeit vollendet? — Daß ich sterben werde, weiß ich; aber wann? — das weiß ich nicht.

Anm. Wird die Frage nicht wörtlich, sondern nur erzählungsweise [indirekt] angeführt; so bleibt das Fragezeichen weg.

Beisp. Er fragte mich, ob ich heute meine Arbeit vollendet hätte. — Als Diogenes gefragt wurde, was er am hellen Tage mit der Laterne suche, antwortete er: Menschen.

## 8. Gebrauch des Ausrufungszeichens.

### §. 49.

Wozu und wo wird das Ausrufungszeichen gebraucht?

a) Zur Bezeichnung derjenigen Wörter und Sätze, welche einen Ausruf, eine Bitte, einen Befehl, eine Ermahnung, eine Warnung, einen Wink, einen Zuruf, eine Betheuerung, ein Frohlocken, eine Klage, eine Verwunderung, überhaupt also eine erhöhete Stimmung des Gemüths (einen Affekt) bezeichnen. Gewöhnlich ist der Ton der Stimme, mit welchem diese Wörter und Sätze ausgesprochen werden, gesteigert und belebt. Das Ausrufungszeichen wird hinter dieselben gesetzt.

Beisp. Holla! Halt! Rechtsum! Kommen Sie gefälligst! Folge dem Rathe deines Freundes! Wehe dir! Auf mein Wort! Vortrefflich! Welch ein Unglück! Wie groß ist des Allmächt'gen Güte! Ihr traulich stillen Thäler, lebet wohl! Er lebe!

b) Nach Interjektionen. z. B.

Die Schlacht ist, leider! verloren worden. Man hat den Feind, ach! am unrechten Orte erwartet. Pfui!

c) Nach der Ueberschrift (Anrede) in Briefen oder in Reden.

Beisp. Lieber Freund! Hochgeehrte Herren!

## 9. Gebrauch des Einschaltungszeichens.

### §. 50.

Wozu gebraucht man das Einschaltungszeichen (die Klammer, Parenthese)?

**Um einen Satz, welcher in einen andern eingeschoben ist, mit welchem er nicht in durchaus nothwendiger Verbindung steht, sondern eine Nebenbemerkung, einen vorübereilenden Gedanken enthält, als einen solchen zu bezeichnen,. schließt man ihn in eine Klammer ein. Auch gebraucht man sie, um Wörter, welche andere Wörter erklären, einzuschließen. Gewöhnlich treten die in Klammern einzuschließenden Sätze in anderer Wortfolge (in anderer Construktion) auf, als die Sätze, in welche sie eingefügt werden; die eingeschalteten Sätze stehen daher mit den Sätzen, in welche sie eingeschaltet sind, in logischem (innerem), nicht aber in grammatischem Zusammenhange.**

Beisp. Keiner entgeht (wer hätte das nicht schon an sich selbst erfahren!) den Vorwürfen seines Gewissens. Es verfolgt (denn tödten läßt es sich nicht) den schlechten Menschen selbst in das Geräusch der Welt. Darum folge der Stimme des Gewissens (der sittlichen Urtheilskraft) und bewache die heftigen Affekten (Leidenschaften) der Seele! — Er hat eine ganze Flasche Wein [Eilfer] getrunken.

Statt des gewöhnlichen Zeichens der Parenthese [] braucht man auch häufig zwei wagerechte Striche.

Anm. Nun läßt der Lehrer die Schüler das Lesebuch aufschlagen, die Frage-, Ausrufungs- und Einschaltungszeichen aufsuchen und die Bedeutung und Regel, nach welcher sie gesetzt sind, angeben.

---

## Zusatz.

## Einübung der Satzzeichen.

Die bisher besprochenen Zeichen sind die wichtigsten Satzzeichen. Bevor ich noch von einigen kleineren Zeichen spreche, bemerke ich noch, daß der Lehrer hier ein Dreifaches zu thun hat: a) er läßt in aufgeschlagenen Lesestücken Zweck, Grund und Regel jedes vorkommenden Zeichens kurz angeben, alsdann das Lesestück ohne Satzzeichen abschreiben, die Tafeln wechseln, die Satzzeichen [ohne Buch] setzen, die Tafeln zurückgeben und nach dem Lesebuche verbessern; b) er schreibt Reihen von Sätzen an die Schultafel und läßt die erforderlichen Zeichen setzen; c) er diktirt den Schülern kleine Aufsätze ohne Angabe der Satzzeichen; die Schüler setzen sie selbst. Am Ende wird das Niedergeschriebene durchgegangen, oder die Schüler wechseln die Tafeln und Hefte, und verbessern einander die Fehler. — Zum Schlusse bemerke ich nochmals, daß Alles hier auf Uebung ankommt, und daß es dem Lehrer überlassen bleibt, das Vorstehende abzukürzen oder auszudehnen. Uebungen folgen unten.

Nun sollen einige allgemeine Bemerkungen über die Satzzeichen folgen, die der Lehrer benutzen oder überschlagen kann. An sie reiht sich das Wichtigste über die kleineren Satzzeichen; der Lehrer wähle daraus das Brauchbare für seine Schüler aus.

## 10. Genauere Betrachtung der Satzzeichen und Gebrauch der kleineren Satzzeichen.

### §. 51.

Da es nothwendig ist, Luft einzuathmen; natürlich und passend, Zusammengehöriges zusammen zu stellen und Verschiedenes von einander zu trennen: so ist es natürlich und nothwendig, daß beim Sprechen Pausen [Absätze] gemacht werden. Schriftlich werden dieselben bezeichnet durch die Satz- oder Satzunterscheidungszeichen. Sie haben also den Zweck, die Pausen zu bezeichnen, welche beim Lesen zu beobachten sind, die verschiedenen Gedanken von einander zu trennen, und dadurch dem Leser die Auffassung des Sinnes zu erleichtern. Außer diesem Hauptzwecke haben sie, namentlich einige, noch den Nebenzweck, den Ton zu bezeichnen, welchen die Stimme bei dem Lesen des Satzes annehmen soll. Man theilt daher sämmtliche Satzzeichen in Satzpause- und Satztonzeichen. Zwar ist jedes Satzpausezeichen auch ein Satzton-

zeichen und umgekehrt; aber doch unterscheiden sie sich auf die angegebene Weise, wenn man auf das Wesentliche, was sie darstellen, sieht. Außer diesen beiden Arten der Satzzeichen giebt es noch einige andere Zeichen, welche sich auf die Form der Wörter und andere kleinere Zwecke beziehen. Wir haben daher zu behandeln: A. die Satzpausezeichen; B. die Satztonzeichen; C. die Hülfs- oder die kleineren Satzzeichen. Außer dem, was oben über dieselben schon beigebracht ist, beschränken wir uns im Nachfolgenden auf das Wesentlichste.

A. Die Satzpausezeichen. Sie bezwecken vorzugsweise die Absonderung der einzelnen Sätze, die Trennung des Ungleichartigen, die Verbindung des Gleichartigen. Sie bezeichnen also die Stellen, wo die Stimme einen kleineren oder größeren Absatz machen oder pausiren soll. An diesen Stellen schöpft man Luft ein, um ohne Anstrengung weiter zu lesen. Freilich kann und soll oft auch an andern Stellen, wo keine Zeichen stehen, eine kleinere oder größere Pause gemacht werden (weßhalb das Lesen eine Kunst ist, welche die Besonnenheit und den Verstand des Lesenden stets in Anspruch nimmt); aber die Hauptpausen werden doch durch die üblichen Satzpausezeichen angedeutet. Die gebräuchlichsten sind:

Der Schlußpunkt, der Doppelpunkt, der Strichpunkt, der Beistrich, der Gedankenstrich.

1. Der Schlußpunkt bezeichnet eine ganze, volle Pause. Wie lang dieselbe zu machen ist, läßt sich im Allgemeinen [nicht absolut] bestimmen. Es hängt dieß von der Beschaffenheit des Lesestücks, von der Leichtigkeit und Schwere des Inhaltes, auch von der Eigenthümlichkeit des Lesenden ab. Gleiche Bewandtniß hat es mit allen folgenden Zeichen. Aufmerksamkeit auf den Charakter des Lesestücks und Nachahmung solcher Personen, welche anerkannt richtig und schön lesen, führen endlich zu fester Gewöhnung. Der Ton der Stimme pflegt gegen den Punkt hin zu sinken und in den Zustand der Ruhe und Beharrung überzugehen.

2. Der Doppelpunkt bezeichnet im Allgemeinen eine etwas kleinere Pause, als der Punkt. Die Stimme des Lesenden erlangt vor dem Doppelpunkt nicht den Zustand der Ruhe, senkt sich auch in der Regel nicht, sondern sie hebt sich in der Regel eher, und läßt in jedem Falle ein Nachfolgendes erwarten. Hierdurch wird die Aufmerksamkeit des Hörenden gespannt.

3. Der Strichpunkt bezeichnet eine Pause, welche noch etwas kürzer ist, als die durch den Doppelpunkt bezeichnete. Die Stimme pflegt vor dem Strichpunkt zuweilen zu sinken, jedoch nicht zur völligen Ruhe zu gelangen, wodurch also ein folgender, mit dem vorhergehenden verbundener Satz angedeutet wird. Sind mehrere Vorder- und Nachsätze durch den Strichpunkt von einander getrennt, so werden dieselben im Allgemeinen auch mit gleichem Tone gelesen. Bei jedem folgenden Gliede des Vordersatzes hebt sich die Stimme immer mehr, so wie bei jedem folgenden Gliede des Nachsatzes solche immer mehr und mehr sinkt.

4. Der Beistrich bezeichnet die kürzeste Pause, welche in der Regel nicht so lange währen darf, daß in derselben Athem geschöpft werden kann. Wenn man auf den Beistrich einen Taktheil rechnet; so kommen deren auf den Strichpunkt etwa 2, auf den Doppelpunkt 3, auf den Schlußpunkt 4.

Der Ton, welchen die Stimme bei den Beistrichen annimmt, ist sehr verschieden. Trennt derselbe gleichwerthige (nebengeordnete) Wörter, so behält der Ton gleiche Höhe; trennt er Zwischensätze von dem Hauptsatze, so senkt sich in einigen Fällen die Stimme, in anderen hebt sie sich. Letzteres ist namentlich der Fall, wenn der Beistrich den Nachsatz vom kurzen Vordersatz trennt.

5. Der Gedankenstrich bezeichnet eine Pause, welche gewöhnlich länger ist, als die durch den Schlußpunkt bezeichnete. Dient er zur Erregung der Aufmerksamkeit, so erhebt sich vor ihm die Stimme; bezeichnet er eine Auslassung, so ändert sich der Ton nicht; trennt er nicht-zusammengehörige Sätze von einander, so hat er auf den Ton keinen Einfluß.

B. Die Satztonzeichen. Wie unmittelbar vorher bei jedem Satzpausezeichen der Ton der Stimme, mit welchem bei den einzelnen Zeichen gelesen werden muß, angedeutet wurde, woraus hervorgeht, daß die Satzpausezeichen auch Satztonzeichen sind: so sind sie doch hauptsächlich Satzpausezeichen und nebenbei Satztonzeichen; die jetzt zu behandelnden aber sind hauptsächlich Satztonzeichen und nebenbei Satzpausezeichen. Sie heißen also von ihrem vorherrschenden Geschäfte Satztonzeichen. Wir haben ihrer drei: das Fragezeichen, das Ausrufungszeichen und das Einschaltungszeichen. Wenn nun auch hier der Ton der Stimme, den sie bezeichnen und da, wo sie gebraucht sind, erfordern, angegeben werden soll; so übersehe man jedoch nicht, daß die Stimme des Menschen so

mannigfaltige Modulationen annimmt, und daß bei dem Lesen so Vieles individuell ist, daß man es für vergebliche Mühe halten muß, jede Veränderung des Tons der Stimme durch feste Anleitung und Gesetzgebung auf untrügliche Regeln bringen zu wollen. Nichts desto weniger sind doch die Bemerkungen über den Leseton nicht für unnütz zu halten, da dieser Gegenstand noch nicht so erschöpft ist, als es wohl zu wünschen sein möchte und da sie wenigstens dazu geeignet sind, die Aufmerksamkeit der Leser auf einen, des Nachdenkens nicht unwürdigen Gegenstand des Unterrichts hinzulenken. Ausführlicheres darüber enthält der dritte Theil dieses praktischen Lehrganges.

1. Das Fragezeichen wird an das Ende einer direkten Frage gesetzt, um anzudeuten, daß der Leser eines oder mehrere der im Fragesatze vorkommenden Wörter durch den Ton besonders hervorheben und den ganzen Satz in dem sogenannten Fragetone lesen solle. Gewöhnlich wird das herausgehobene Wort, in welchem hauptsächlich der Sinn der Frage liegt, durch Erhöhung und Verstärkung des Tones bezeichnet; falsch aber ist die Meinung, daß das Ende des Fragesatzes jedes Mal mit erhöhetem Tone gelesen werden müsse. In vielen Fällen ist dieß allerdings richtig, namentlich dann, wenn kein einzelnes Wort die Hauptbedeutung der Frage enthält, sondern dieselbe in dem ganzen Satze liegt; ist jenes aber der Fall, so fällt die Erhöhung des Tones besonders auf das eine Wort.

Die Pause, welche das Fragezeichen bezeichnet, kommt an Länge der des Schlußpunktes gleich. Beisp. Hast du heute deine Arbeit vollendet? Hast du heute deine Arbeit vollendet? Hast du heute deine Arbeit vollendet? Hast du heute deine Arbeit vollendet?

2. Das Ausrufungszeichen schließt solche Sätze, welche einen Ausdruck des Gefühls darstellen, oder an den Willen und die Thatkraft des Aufgeforderten Ansprüche machen. In beiden Fällen sind in der Regel die Affekten des Sprechenden rege. In solchem Gemüthszustande spricht man mit aufgeregtem Tone.

Die Pause, welche beim Ausrufungszeichen gemacht wird, ist entweder der ganzen Pause des Punktes gleich, oder etwas kürzer. Jenes, wenn das Ausrufungszeichen einen Satz schließt; dieses, wenn der Ausruf nur in einem Worte besteht, welches zwischen den Theilen eines Satzes steht.

3. Das Einschaltungszeichen. Da dasselbe entweder einzelne Wörter oder ganze Sätze zwischen sich nimmt, so ist für beide Fälle der Leseton ein anderer. Die eingeschlossenen einzelnen Wörter sind in der Regel für das unmittelbar Vorhergehende die Erläuterung. In diesen Fällen behält der Ton beim Einschaltungszeichen dieselbe Höhe, mit kurzer Pause vor und nach derselben. Schließt dasselbe aber ganze Sätze ein, die in der Regel nur in logischem, nicht in grammatischem Zusammenhange mit dem Uebrigen stehen; so wird der Ton ein ganz anderer, um diese Ungleichartigkeit herauszuheben, und die Stimme eilt mit Beschleunigung über die Theile des eingeschalteten Satzes hinweg. Vor dem Anfange und nach dem Schlusse des eingeschalteten Satzes wird eine ganz kleine Pause gemacht.

C. Die Hülfszeichen oder kleineren Satzzeichen.

1. Das Wegwerfungs- oder Abkürzungszeichen oder Apostroph: (') dient:

a. um die Stelle eines ausgelassenen e zu bezeichnen und dadurch Mißverstand und falsche Betonung zu verhüten.

Beisp. Er ist's. Weißt du's schon? Bet' und arbeit'! Mit Sorg' und Müh'.

b. zur Bezeichnung des zweiten Falles mancher Eigennamen, damit derselbe als zweiter Fall erkannt werde.

Beisp. Gellert's Schriften; Schiller's Räuber; Voß's (Voßens) Gedichte; Fries's Philosophie.

c. zur Bezeichnung des zweiten Falles der Einzahl und des ersten Falles der Mehrzahl mancher Wörter aus fremden Sprachen.

Beisp. Des (die) Orang-Utang's; der (die) Sapaju's; des (die) Kolibri's.

d. um zwei getrennte Wörter, besonders den bestimmenden Artikel mit Verhältnißwörtern zusammen zu leimen.

Beisp. in's, um's, über'm.

Gewöhnlich setzt man das Abkürzungszeichen da nicht, wo das Verhältnißwort mit einem Grundlaut endigt.

Beisp. zur, zum. Auch schreibt man: im, am u. s. w.

2. Das Theilungszeichen oder die Bindestriche (-) werden gebraucht:

a. um am Ende einer Zeile die Silben eines Wortes abzubrechen. Beisp. Erd-beschrei-bung.

b. um die Theile mehrfach zusammengesetzter Wörter zu trennen, besonders wenn ein Wort ein fremdes oder ein Eigennamen ist. Beisp. Brückenzoll-Empfänger; Volks-Schul-Wesen; General-Stabsarzt (unterschieden von Generalstabs-Arzt); Justiz-Beamter; General-Director; — Neu-Brandenburg, Alt-Strelitz.

c. um das gemeinschaftliche Wort mehrerer zusammengesetzten Wörter nur einfach schreiben zu müssen. Beisp. Rechnungs- und Kommissionsrath; Weg-, Teich- und Ufer-Inspektor.

d. um mißgestaltete Verbindungen aufzuheben und Zweideutigkeiten zu vermeiden. Beisp. Schiff-Fahrt, statt Schifffahrt; Bett-Tuch, statt Betttuch; Schnee-Ebene, statt Schneeebene — Erb-Lassender; Er-blassender.

3. Das **Trennungszeichen** oder die **Trennungspunkte** (¨) dienen dazu, um anzuzeigen, daß zwei auf einander folgende Grundlaute nicht in eine Silbe zusammengezogen werden, sondern zwei verschiedene Silben bilden sollen. In dieser Absicht setzt man über den zweiten Grundlaut die Trennungspunkte.

Beisp. Aërostat; Aëronaut; Jesaïas; Mosaïk, Zaïre.

4. Das **Anführungszeichen** (oder die Gänseaugen, Gänsefüße) („ “) wird zu Anfang und zu Ende der Wörter, durch welche man den wörtlichen Ausspruch eines Andern bezeichnen will, oder auf welche besonders aufmerksam gemacht werden soll, gesetzt.

Beisp. Christus sprach: „Liebet eure Feinde!“ Als der Ruf „Feuer! Feuer!“ erscholl, stürzten Alle zum Hause hinaus. Die Worte Jakobi „zeige mir deinen Glauben mit deinen Werken!“ enthalten einen untrüglichen Maßstab zur Beurtheilung der religiösen Grundsätze eines Menschen. Die Wörter „daher“ und „also“ werden gebraucht.

5. Das **Paragraph-Zeichen** (§.) dient dazu, die Theile eines zusammengesetzten Vortrages, einer Abhandlung, eines Buches, in gewissen Abschnitten aufzuführen, dieselben mit einer fortlaufenden Ziffer zu bezeichnen, und im Verfolge des Vortrages jeden vorhergehenden Theil bestimmt namhaft machen und auf denselben hinweisen zu können.

Beisp. Siehe §. 60!

6. Das **Anmerkungszeichen** (*, †) wird gebraucht, um an einer bestimmten Stelle auf eine dahin gehörige Anmerkung, Nachweisung oder einen Zusatz u. s. w., welcher neben oder unter dem Texte steht, aufmerksam zu machen. Erscheinen auf derselben Seite mehrere Anmerkungen, so gebraucht man nach einander die Zeichen *) **) ***) u. s. w., oder †) ††) †††) u. s. w., ¹) ²) ³) u. s. w.

7. Das **Wiederholungszeichen** (: :) wird an's Ende desjenigen Theiles einer Melodie, eines Liedes, eines Musikstückes gesetzt, welches **wiederholt** werden soll.

8. Die **Cedille** (,) zeigt in fremden, namentlich in französischen Wörtern an, daß das c, dem sie angehängt wird, als ein scharfes s gelesen werden soll.

Beisp. Besançon (=Besansson).

9. Das **Gleichheitszeichen** (=), welches ursprünglich nur in der Mathematik gebraucht wurde, wird jetzt auch in der Sprache angewandt, um die Einerleiheit der Bedeutung mehrerer Wörter u. dgl. anzuzeigen.

Z. B. Landhaus = Haus auf dem Lande; Raubfisch = Fisch, welcher vom Raube lebt.

10. Die **Dauerzeichen** (–, ◡) bezeichnen die Länge und Kürze der Silben.

Beisp. Hoch klingt das Lied vom braven Mann,
Wie Orgelton und Glockenklang u. s. w.

(◡ – ◡ – ◡ – ◡ –
◡ – ◡ – ◡ – ◡ –)

Anm. Oben haben wir die Zeichen (–, ◡) zur Bezeichnung gedehnter und geschärfter Grundlaute angewandt. In der Metrik werden sie gebraucht, wie es eben gezeigt, um die schweren und leichten Silben zu bezeichnen. Eine Silbe, welche schwer und leicht gebraucht werden kann, eine mittelzeitige, wird durch die Verbindung beider Zeichen markirt,

z. B. ist, hat ꝛc. (mit dem Zeichen ⏓ über ist und hat)

11. Das **Tonzeichen** (Accentzeichen) zeigt an, mit welchem Grade der Kraft, ob mit, oder ohne starken Ausdruck (ob mit, oder ohne starken Ton) eine Silbe ausgesprochen werden soll. Die zu **betonenden** Silben erhalten ein Strichlein, welches die Richtung von rechts oben nach links unten hat (ˊ); die **nicht** zu betonenden (sogenannten tonlosen

oder weniger stark zu betonenden Silben erhalten ein Strichlein in der Richtung von links oben nach rechts unten (`).

Beisp. Lèbèn, èrlébt, bèstǜrzt, Schùlhaùs.

In dieser Hinsicht werden die Silben auch in **tonhebige** und **tonsenkige** eingetheilt.

12. Das **Lückenzeichen** (** oder .....) gebraucht man, um die Anzahl ausgelassener Buchstaben anzudeuten.

Beisp. M**** oder .... erwidert u. s. w.

Werden Silben oder Wörter ausgelassen dadurch, daß man in der Rede, im Satze abbricht; so setzt man mehrere Gedankenstriche, welche man alsdann **Abbruchzeichen** nennt.

Beisp. Wäre ich nicht krank, so — — —.

13. Das **Fortweisungszeichen** (2c., f., ff.).

Das Zeichen 2c. wird gebraucht, wenn man aufhört, Beispiele anzuführen, oder wenn man Bemerkungen wegläßt, welche den vorhergehenden ähnlich, also dem Leser bekannt, wenigstens überflüssig sind.

Die Zeichen f., ff. sollen andeuten, daß eine angeführte Stelle (ein Citat) noch weiter auszudehnen sei, und bei Jahreszahlen, daß auch die folgenden gemeint seien.

---

Wir reihen, einmal beschäftigt mit der Erklärung schriftlicher Zeichen, noch einige häufig vorkommenden Abkürzungen an, deren Bedeutung dem Schüler gelegentlich mitgetheilt werden kann. Wir schicken die am häufigsten vorkommenden voraus, und fügen dann noch einige andere bei.

D. Die **Abkürzungszeichen**. Häufig pflegt man, der kürzeren Bezeichnung wegen, oft vorkommende Wörter entweder **abzukürzen**, oder mit willkührlichen bequemen Zeichen darzustellen. Man läßt daher bei den sogenannten Abkürzungen einzelne Buchstaben oder Silben weg, und setzt nur so viele Theile des Wortes hin, als man zur Erkennung desselben für nöthig erachtet. Das Fehlende bezeichnet man durch einen Punkt. Doch werden nie die ersten, sondern nur die mittleren oder letzten Buchstaben weggelassen. Die bekanntesten und gebräuchlichsten Abkürzungen sind folgende:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| A. a. O. | = | Am angeführten Orte. | Lth. | = | Loth. |
| A. T. | „ | Altes Testament. | N. T. | „ | Neues Testament. |
| Abschn. | „ | Abschnitt. | n. Ch. Geb. | „ | nach Christi Geburt. |
| Abth. | „ | Abtheilung. | N. S. | „ | Nachschrift. |
| Anm. | „ | Anmerkung. | Pfd. | „ | Pfund. |
| Antw. | „ | Antwort. | Pf. | „ | Pfennig. |
| Berl. | „ | Berliner. | Qt. | „ | Quentchen. |
| clev. | „ | clevisch. | Rthlr. (=Rthr.=Rr.) | = | Reichsthaler. |
| Ctr. | „ | Centner. | rh. | = | rheinisch. |
| d. h. | „ | das heißt. | S. | „ | Seite. |
| D. (Dr.) | „ | Doktor. | sel. | „ | selig. |
| d. i. | „ | das ist. | s. | „ | siehe. |
| d. J. | „ | dieses Jahres. | h. S. | „ | heilige Schrift. |
| d. 4. d. | „ | den 4ten dieses Monates. | St. | „ | Sanct. |
| d. M. | „ | dieses Monates. | Thlr. | „ | Thaler. |
| Exc. | „ | Excellenz. | u. | „ | und. |
| Ew. | „ | Euer. | u. d. gl. | „ | und dergleichen. |
| Fl. | „ | Florin (= Gulden). | u. s. f. | „ | und so ferner. |
| gest. | „ | gestorben. | u. s. w. | „ | und so weiter. |
| geb. | „ | geboren. | u. a. m. | „ | und andre mehr. |
| Gr. | „ | Groschen. | v. J. | „ | vorigen Jahres. |
| Hr. | „ | Herr. | v. M. | „ | vorigen Monates. |
| i. J. Ch. | „ | im Jahre Christi. | z. B. | „ | zum Beispiel. |
| K. (Kap.) | „ | Kapitel. | z. E. | „ | zum Exempel. |
| köln. | „ | kölnisch. | | | |

## Noch einige andere Abkürzungen:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| b. R. D. | = | beider Rechte Doktor. | Dec. | „ | December. |
| B. | „ | Buch oder Band. | d. G. G. B. | „ | der Gottesgelahrtheit Beflissener. |
| Dem. | „ | Demoiselle. | | | |

Durchl. = Durchlaucht.
d. h. S. D. „ der heiligen Schrift Doktor.
Frhr. „ Freiherr.
Fr. „ Frau.
Feb. „ Februar.
Hptst. „ Hauptstadt.
Jgfr. „ Jungfrau (Jungfer).
Jan. „ Januar (Jenner).
JJ. KK. HH. „ Ihre Königlichen Hoheiten.
K. K. M. „ Kaiserlich-Königliche Majestät.
Lic. „ Licentiat.
l. J. „ laufenden Jahres.
l. „ laut.
l. „ lies.
M. (Mr.) „ Magister.
Mlle. „ Mademoiselle.
Maj. „ Majestät.
Mscpt. „ Manuscript.
Mons. „ Monsieur.
N. O. S. W. „ Nord, Ost, Süd, West.

N. O. „ Nord-Ost.
N. W. „ Nord-West.
S. O. „ Süd-Ost.
S. W. „ Süd-West.
No. } „ } Numero oder Nummer.
Nro. } „ }
d. $^{29}/_{11}$ „ den 29. November.
Proph. „ Prophet.
Sr. „ Seiner.
Th. „ Theil.
v. o. „ von oben.
v. u. „ von unten.
Vf. „ Verfasser (Einzahl).
Vff. „ Verfasser (Mehrzahl).
Wohlg. „ Wohlgeboren.
Z. „ Zeile.
2. Kap. „ zweites Kapitel.
3. V. „ dritter Vers.
3 Th. „ drei Theile.
3. Th. „ dritter Theil.

## Abkürzungen mit lateinischen Buchstaben:

A. C. = anno Christi = im Jahr Christi.
A. M. „ anno mundi = im Jahr der Welt.
a. c. „ anni currentis = des laufenden Jahres.
a. p. = anni præteriti = des vergangenen Jahres.
Dr. „ Doctor.
D. J. U. „ Doctor juris utriusque = Doktor beider Rechte (des römischen und deutschen).
L. S. = loco sigilli = anstatt des Siegels.

M. = Magister.
M. D. „ Medicinæ Doctor.
N. B. „ nota bene.
N. N. „ nomen nescio = ich weiß den Namen nicht.
p. C. „ pro centum (für hundert).
p. C. n. „ post Christum natum = nach Christi Geburt.
P. P. „ præmissis præmittendis.
P. S. „ post scriptum (= Nachschrift.)
U. s. „ ut supra = wie oben.

P. P. wird anstatt der Ueberschrift und Anrede in Briefen gesetzt, wenn man den Titel des Anzuredenden nicht kennt.

## Einige andere (bildliche) Zeichen sind folgende:

☉ = Sonne = Sonntag = Gold.
☾ „ Mond = Montag = Silber.
♂ „ Mars = Dienstag = Eisen.
☿ „ Merkur = Mittwoch = Quecksilber.
♃ „ Jupiter = Donnerstag = Zinn.
♀ „ Venus = Freitag = Kupfer.
♄ „ Saturn = Samstag = Blei.

♅ = Uranus.
♁ „ Erde.
⚳ „ Ceres.
☊ „ Drachenkopf. } Knoten der
☋ „ Drachenschwanz. } Planetbahnen.
☌ „ Conjunction.
☍ „ Opposition.

♈ = Widder.
♉ „ Stier.
♊ „ Zwillinge.
♋ „ Krebs.
♌ „ Löwe.
♍ „ Jungfrau.

♎ = Waage.
♏ „ Scorpion.
♐ „ Schütze.
♑ „ Steinbock.
♒ „ Wassermann.
♓ „ Fische.

## Anhang:

# Uebungen.

Um nun die Schüler, nachdem sie das Wichtigste von der Satzzeichenlehre gesprächsweise kennen gelernt haben, in dem richtigen Gebrauche der Satzzeichen zu üben, und um den, diesen Lehrgang zu Grund legenden Lehrern Anleitung zu bieten, wie die dazu erforderlichen Uebungen gebraucht werden, folge hier eine kurze Anweisung dazu.

1. Nothwendiger Weise müssen die Schüler jetzt mehr mit dem Satze bekannt gemacht werden. Aus §. 1. wissen sie, daß jeder Satz einen „Gegenstand" und eine „Aussage" enthält, wenn auch der Gegenstand nicht immer ausdrücklich genannt wird. Daran wird hier erinnert. Außerdem zeigt man ihnen, daß jeder Satz einen Gedanken ausspricht, also zu jedem Satze so viele Wörter gehören, als zur Auffassung, nicht nur einer oder mehrerer Vorstellungen, sondern eines Urtheils nöthig sind, daß also die Wörter Pferd, vierfüßig, Thier, vierfüßiges Thier, das vierfüßige Thier wohl Vorstellungen (Begriffe), aber noch kein Urtheil aussprechen, also auch keinen Satz bilden; sondern daß dazu die Verbindung gehört: das Pferd ist ein vierfüßiges Thier. — Sehr leicht sind die Schüler demnächst zu der Wahrnehmung zu leiten, daß manches einfache Urtheil, durch zwei oder mehr Sätze dargestellt wird, oder daß es einfache und zusammengesetzte Sätze giebt. So sind z. B. die Sätze: „Gott weiß, daß wir seines Beistandes bedürfen" — „weil er uns gute Gaben schenkt, so müssen wir ihm dankbar sein" rc., zusammengesetzte Sätze. Die Schüler sollen hier noch gar nicht das eigentliche Wesen des zusammengesetzten Satzes, nicht die Auffassung desselben von der logischen und grammatischen Seite kennen lernen, sondern nur so viel von ihm, als zum sichern Fortschreiten und namentlich zur Erlernung des richtigen Gebrauchs der Satzzeichen nöthig ist. Die dazu erforderlichen Uebungen mögen an folgenden Sätzen und in der näher bezeichneten Weise angestellt werden.

Das Pferd ist ein nützliches Thier das Schaf ist mit Wolle bedeckt die Maus ist ein vierfüßiges Thier der Hase ist furchtsam der Hirsch läuft schnell der Maulwurf lebt unter der Erde.

Leset den ersten Satz! Wo endiget der erste, zweite, dritte rc. Satz? Wie viele Wörter gehören zum ersten, zweiten, dritten rc. Satze? — Bildet das erste Wort auch schon einen Satz? Das erste und zweite? das erste, zweite und dritte? Warum nicht?

2. Das Kind geht in die Schule geht das Kind in die Schule ginge doch das Kind in die Schule Kind gehe in die Schule.

Leset die angeschriebenen Sätze, den ersten, zweiten, dritten, vierten! Der erste Satz sagt etwas aus, behauptet, erzählt etwas; der zweite fragt, enthält eine Frage; der dritte spricht einen Wunsch aus; der vierte enthält eine Aufforderung, einen Befehl. Der erste heißt daher Erzählsatz, der zweite Fragesatz, der dritte Wunschsatz (Bittsatz), der vierte Befehlsatz. Dieses sind die verschiedenen Satzarten. Wie heißen sie? — Nennet (schreibet auf) Erzähl-, Frage-, Wunsch- und Befehlsätze!

3. Zur Unterscheidung und Trennung dieser Sätze bedient man sich der Satzzeichen. Nach dem Schlusse des Erzählsatzes setzt man den Schlußpunkt (.), nach dem Schlusse des Fragesatzes das Fragezeichen (?), nach dem Schlusse des Wunsch- und Befehlsatzes das Ausrufungszeichen (!). Setzet in obigen Sätzen diese Zeichen an die rechte Stelle! Zu Anfang eines jeden Satzes schreibt man einen großen Anfangsbuchstaben. Also:

Das Kind geht in die Schule. Geht das Kind in die Schule? Ginge doch das Kind in die Schule! Kind (,) gehe in die Schule!

Das Anredewort des Wunsch- und Befehlsatzes pflegt man durch einen Beistrich (, Komma), oder, wenn das Anredewort zwischen den Wörtern des Wunsch- oder Befehlsatzes steht, durch zwei Beistriche von den übrigen Wörtern zu trennen. Also:

Kind, gehe in die Schule! Gehe, Kind, in die Schule! Gingest du, Kind, doch in die Schule! Gingest du doch in die Schule, Kind!

Karl, bringe mir dieses Buch! Bringe mir dieses Buch, Karl! Bringe, Karl, mir dieses Buch!

Schreibet Wunsch- und Befehlsätze mit Anredewörtern zu Anfang, zu Ende, in der Mitte (zwischen den Wörtern des Satzes stehend) nieder!

4. Bildet aus jedem der folgenden Sätze die anderen Satzarten, und schreibet sie nieder!

Eduard erzeigt seiner Schwester eine Gefälligkeit. Kann Sophie Strümpfe stricken? Wäre Gustav doch aufmerksam! Fritz, schlage das Lesebuch auf!

Beisp. Erzeigt Eduard seiner Schwester eine Gefälligkeit? Erzeigte doch Eduard seiner Schwester eine Gefälligkeit! Eduard, erzeige deiner Schwester eine Gefälligkeit!

5. Leset die an die Tafel geschriebenen Sätze; gebet an, was für ein Satz jeder ist (zu welcher Satzart jeder gehört), und setzet die erforderlichen Zeichen und Buchstaben!

Im Frühlinge blühen die Bäume hast du den blühenden Kirschbaum gesehen schlagen die Nachtigallen noch sie sind verstummt nähme doch kein Knabe ein Nest aus sind die Jungen ausgeflogen sie sind noch im Neste wie viele Jungen sind im Neste Nachtigall schlage hüte dich Nachtigall vor den Schlingen böser Menschen.

6. Mein Bruder schrieb mir, daß er nach Düsseldorf reisen würde. Mein Bruder schrieb mir: Ich werde nach Düsseldorf reisen.

Leset den ersten Satz! Aus wie vielen Sätzen besteht er? Aus zweien Sätzen. Wie heißt der erste? Mein Bruder schrieb mir. Der zweite? Daß er nach Düsseldorf reisen würde. Der ganze Satz ist also ein aus zweien Sätzen bestehender, zusammengesetzter Satz. Durch welches Zeichen sind beide von einander getrennt? Durch den Beistrich. Mit welchem Worte fängt der zweite Satz an? Mit dem Worte daß. Also: Wenn ein Satz aus zweien Sätzen besteht; so wird der erste vom zweiten, oder der zweite vom ersten häufig durch einen Beistrich getrennt, besonders dann, wenn der zweite mit daß anfängt.

Leset den zweiten zusammengesetzten Satz! Aus wie vielen Sätzen besteht derselbe? Wie weit geht der erste, der zweite? Wodurch unterscheidet sich der zweite zusammengesetzte Satz vom ersten? Dadurch, daß der zweite den Vorsatz des Bruders gerade wörtlich so anführt, wie er ausgesprochen worden ist; der erste thut dieß nicht. Durch welches Satzzeichen sind die beiden Sätze des zweiten zusammengesetzten Satzes von einander getrennt? Durch den Doppelpunkt. Also: Wenn ein Satz aus zweien Sätzen besteht, von welchen der eine die Rede einer andern Person wörtlich anführt; so setzt man vor die Worte desselben einen Doppelpunkt. Bildet (schreibet nieder) aus zwei Sätzen zusammengesetzte Sätze, in welchen der zweite Satz mit daß anfängt! Bildet aus zwei Sätzen zusammengesetzte Sätze, in welchen der zweite die Worte einer Person genau anführt! (Den ersten Satz nennt man Einleitungs-, den zweiten Anführungssatz.)

7. Setzet zwischen folgende Sätze die richtigen Zeichen!

Jesus lehrte daß die Menschen auch ihre Feinde lieben sollten. Jesus sprach liebet eure Feinde. — Die heilige Schrift sagt selig sind die Sanftmüthigen. Der Spruch Evangel. Johannes 1 v. 1 beginnt im Anfange war das Wort. Es ist gewiß daß der Tugendhafte geachtet wird. Daß der Tugendhafte geachtet wird ist gewiß. Daß Niemand die Stunde seines Todes weiß ist bekannt.

8. Die Wahrhaftigkeit ist eine sehr große Tugend; darum wird der wahrhafte Mensch sehr hoch geachtet. Der Jüngling soll darum die Wahr-

heit lieben; denn ohne Wahrheitsliebe wirst du sie nicht finden und nicht üben. Gott vereinigt alle Vollkommenheiten in sich; er ist daher auch ein Gott der Wahrheit.

Der Lehrer schreibt diese Sätze an die Schultafel, oder er diktirt sie den Schülern. Wie viele Sätze stehen vor dem ersten Schlußpunkte? Zwei. Durch welches Zeichen sind dieselben von einander getrennt?

Durch den Strichpunkt. Warum sind sie nicht durch den Schlußpunkt von einander getrennt? Weil sie zusammengehören; weil der zweite Satz dem Inhalte nach mit dem ersten verwandt ist. Also:

Wenn zwei oder mehr Sätze auf einander folgen, welche dem Inhalte nach zusammen gehören; so kann man sie, statt eines Schlußpunktes, durch einen Strichpunkt von einander trennen. Doch ist der Schlußpunkt auch nicht unrichtig.

9. Wenn der Mensch alle Tage seines Lebens auf die Gebote Gottes und die Stimme seines Gewissens merkt; so wird er gewiß ein braver Mensch bleiben. Wenn der Mensch der Stimme seines Gewissens folgt, so ist er Gott angenehm.

Diese beiden Sätze werden angeschrieben oder diktirt, dann durch Fragen zergliedert, auf die gebrauchten Satzzeichen aufmerksam gemacht, und es wird angegeben, was Vorder- und Nachsatz sei. Beide Sätze [Perioden] bestehen aus zwei einzelnen Sätzen [Gliedern]. Der erste ist ohne den zweiten, der zweite ohne den ersten nicht verständlich. Der erste verlangt einen zweiten Satz! der zweite setzt einen andern voraus. Den ersten Theil eines solchen Satzes nennt man Vorder-, den zweiten Theil Nachsatz.

**Vordersatz** heißt also derjenige Theil eines zusammengesetzten Satzes (Adverbialsatz), welcher einen zweiten (einen Hauptsatz) verlangt, damit man die Rede verstehen könne. **Nachsatz** heißt der zweite (der Hauptsatz) eines solchen Satzes (der Periode).

Ein für alle Mal bemerke ich hier, daß die vorstehende Erklärung und ähnliche nicht für vollständige ausgegeben werden. Darauf muß wegen des unreifen Standpunktes der Kinder verzichtet werden. Man bezweckt hier nur mit solchen Erklärungen, daß die Schüler den richtigen Gebrauch der Satzzeichen lernen.

Der erste der beiden zusammengesetzten Sätze unterscheidet sich vom zweiten, daß die Theile des ersten länger sind. Deßwegen sind Vorder- und Nachsatz im ersten Satze durch den Strichpunkt, im zweiten durch den Beistrich von einander getrennt. Also: Wenn Vorder- und Nachsatz, oder einer von ihnen, von einiger Länge sind, so pflegt man sie durch den Strichpunkt von einander zu trennen; sind sie kurz, durch den Beistrich. Nun bilden die Schüler Sätze, welche aus Vorder- und Nachsatz bestehen, theils längere, theils kürzere.

Wenn die Freundschaft die Menschen beglückt; wenn diese Tugend zu den edelsten Eigenschaften des Herzens gehört: so sollte jeder Mensch sie mit aller Sorgfalt in seinem Innern nähren; jeder sollte sich in Freundschaft an andere Menschen anschließen.

Vorlesen und zergliedern! Der Vordersatz besteht aus zwei Theilen; ebenso der Nachsatz. Jene sind, wie diese, durch den Strichpunkt, und der Vordersatz ist vom Nachsatze durch den Doppelpunkt getrennt. Also: Wenn ein Vorder-, oder ein Nachsatz, oder beide aus mehreren nebengeordneten (nicht untergeordneten) Theilen bestehen; so werden die Theile des Vorder- und des Nachsatzes durch den Strichpunkt, und der Vordersatz wird vom Nachsatze durch den Doppelpunkt getrennt.

Die Schüler bilden, wo möglich, solche Sätze, in welchen der Vordersatz aus zwei, der Nachsatz aus einem — der Vordersatz aus einem, der Nachsatz aus zwei, dann solche, in welchen Vorder- und Nachsatz aus zwei Theilen bestehen.

Der **Doppelpunkt** wird also gebraucht:

a. vor den eigenen Worten eines Anderen (dem Anführungssatz);

b. zur Trennung des Vordersatzes vom Nachsatze, wenn einer von beiden, oder wenn beide aus mehreren Theilen bestehen, welche durch den Strichpunkt von einander abgesondert sind.

Der Strichpunkt wird gebraucht:

a. um aufeinander folgende Sätze, deren Inhalt verwandt ist, von einander zu trennen;

b. um den Vordersatz vom Nachsatze abzusondern, wenn sie nicht sehr kurz sind, und wenn keiner von beiden aus Theilen besteht, welche schon durch den Strichpunkt von einander getrennt sind;

c. um die [nebengeordneten] Theile des Vordersatzes oder des Nachsatzes von einander zu trennen.

Setzet in folgende Sätze die richtigen Satzzeichen!

Da du als Kind deinen Eltern unterthan sein sollst (;) so leiste ihnen auch den schuldigen Gehorsam (!).

Wenn du fromm bist (,) so bist du Gott angenehm (;) bist du aber nicht fromm (,) so ruhet die Sünde vor der Thüre (.)

Willst du (,) daß dich andere Menschen lieben sollen (;) so mußt du sie auch lieben (.)

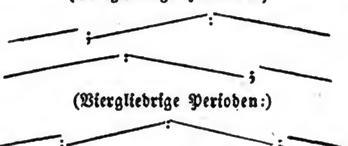
Ich hatte mir zwar vorgenommen (,) euch heute eine besondere Freude zu bereiten (;) da ihr aber eure Aufgaben nicht mit Fleiß ausgearbeitet habt (,) so habe ich meinen Entschluß geändert (.)

Anm. Figürlich kann man den Schülern die Uebungen mit Vorder- und Nachsatz erleichtern, wenn man einen aus Vorder- und Nachsatz bestehenden Satz also bezeichnet:

———————:———————

Diejenigen Sätze, deren Vorder- oder Nachsätze, oder beide zugleich, aus nebengeordneten Theilen bestehen, werden dann so bezeichnet, und folgende Satzzeichen gebraucht:

(Dreigliedrige Perioden:)



(Viergliedrige Perioden:)

Hierauf läßt man Sätze bilden, welche diesen Formen entsprechen.

12. Der Mond und die Sonne sind Himmelskörper. Der Mond, die Sonne, die Fixsterne und die Kometen sind Himmelskörper.

Die Sonne leuchtet und wärmt. Die Sonne scheint, glänzt und erwärmt.

Die Sonne ist groß, rund, glänzend.

Anschreiben, oder diktiren! Vorlesen und zergliedern! Es ergeben sich die Sätze: Wenn mehrere in gleichem Verhältniß stehende (gleichwerthige) Wörter durch Bindewörter mit einander verbunden sind, so wird kein Satzzeichen zwischen sie gesetzt; sind sie aber nicht durch Bindewörter mit einander verbunden, so werden sie durch den Beistrich von einander getrennt. Beispiele aufschreiben, mit und ohne Bindewörter!

13. Düsseldorf, eine Stadt am Rheine, hat 22000 Einwohner. Die Stadt Düsseldorf, welche am Rheine liegt, hat einen sehr schönen Hofgarten. Friedrich Wilhelm III., König von Preußen, regiert mit Gerechtigkeit und Milde. Deutschland, welches zu den gesegnetesten Ländern der Erde gehört, liegt in der Mitte Europa's. Deutschland, gesegnet vor vielen Ländern, liegt in der Mitte von Europa. Wir lieben Deutschland, welches unser Vaterland ist.

Wenn ein Satz einen Theil eines andern Satzes, oder den ganzen Satz erläutert, ihn erklärt u. s. w.; so wird der erklärende Satz zwischen zwei Beistriche eingeschlossen, oder wenn er am Ende des Satzes steht; so trennt man ihn vom Hauptsatze durch einen Beistrich.

14. Setzet zwischen folgende Sätze die richtigen Zeichen!

Hast du das Buch mitgebracht welches ich dir geliehen habe im Schönschreiben worin du noch sehr zurück bist solltest du dich fleißig üben vergiß den Rath den ich dir heute gegeben habe niemals dieses Haus das größte in der Stadt ist ein öffentliches Gebäude diese Stadt größer als Rheinberg ist doch viel kleiner als Düsseldorf der Sitz der Regierung.

15. Der Redliche redet nicht Lügen, weil er die Lügen hasset. Da der ehrliche Knecht im Geringen treu ist, so wird er auch im Großen treu sein. Benutze treu die Zeit, damit du dir die nöthigen Kenntnisse erwirbst! Warum hast du nicht geantwortet, als ich dich gefragt habe? Wer nicht gehorchen kann, kann auch nicht befehlen.

Kurze Sätze, welche zu einem Ganzen verbunden sind, werden in der Regel durch den Beistrich von einander getrennt. Dieselben sind gewöhnlich durch Bindewörter aneinander gereiht. Setzet in folgende Sätze die nöthigen Zeichen!

Zu den geschicktesten Leuten welche in dieser Stadt wohnen gehört August schon in der frühesten Jugend war es sein eifrigstes Bestreben sich zum nützlichen Mitglied der bürgerlichen Gesellschaft auszubilden er suchte alle Gelegenheiten auf sich in Kenntnissen Fertigkeiten und Geschicklichkeiten zu vervollkommnen er that es daher manchem seiner Kameraden die zum Theil einige Jahre älter waren als er zuvor er wurde daher auch von Herrn E. dem Lehrer dieser Stadt stets geachtet und geliebt weder seinem Vater noch seiner Mutter hat August jemals Kummer und Sorge bereitet.

Diese Sätze werden angeschrieben, oder diktirt, vorgelesen und zergliedert. Wie viele Sätze bilden den ersten Satz? Wo hört der erste auf? Wo beginnt der zweite? Durch welches Wort ist der zweite an den ersten gefügt? — Es kommt nun noch darauf an, daß der Schüler die erforderliche Gewandtheit im Setzen der gebräuchlichsten Zeichen, welche bisher betrachtet wurden, erlange. Zu dem Ende thue man das Zweifache: Man läßt das Lesebuch aufschlagen, die Satzzeichen beobachten und den Grund nennen, warum jedes einzelne gesetzt ist. — Dann zum andern schreibt man eine Reihe von Sätzen an die Tafel und läßt die Zeichen setzen, oder man diktirt kleine, leichte Erzählungen und übt so die Fertigkeit im Zeichensetzen. Die Sache hat dann keine weiteren Schwierigkeiten. Bei der Angabe der Gründe, warum jedes einzelne Zeichen gesetzt sei, kommt es gar nicht auf strenge, haarscharfe Erklärungen an; auch verschlägt es nicht viel, wenn das Kind auf dem Standpunkte, den es jetzt einnimmt, noch zuweilen den Beistrich und den Strichpunkt, oder den Strichpunkt und den Doppelpunkt miteinander verwechselt.

Anm. Der Lehrer soll aus dem Vorstehenden nur ersehen, wie die Satzzeichenlehre zu behandeln ist. Man wird vielleicht wohl thun, den Beistrich zuerst einzuüben. Das Meiste kommt hier, wie schon früher gesagt worden ist, auf Uebung an. Doch versäume man es nicht, sich überall, wo es Zeit und Umstände erlauben, in erläuternde Erklärungen einzulassen. Die Sprache bietet so viel Buchstaben- und Außenwerk dar, daß sich jeder denkende Lehrer freut, wenn es ihm gelingt, schnell mit diesem Buchstabenwerk fertig zu werden, und jede Gelegenheit, die sich ihm zur Aufhellung des Verstandes, überhaupt zu logischen Uebungen darbietet, ist ihm willkommen.

# Sechster Abschnitt.

## Die Wortbildung.

Der Schüler hat oben schon einige Anleitung in der Bildung der Silben und Wörter erhalten. Dieß geschah mehr mechanisch und mit dunkelm Bewußtsein, als denkend und aufgeklärt über die Sache. Um der folgenden mündlichen und schriftlichen Sprach-

übungen willen konnten wir dieß dort nicht übergehen. Auch ist dieser Unterrichtsgang der Natur der Sache ganz angemessen. Zuerst entwickelt sich im Kinde, bei ganz dunklem Bewußtsein, gewissermaßen instinktmäßig, die Uebung im Sprechen; das Kind gewinnt einige Fertigkeit; späterhin klärt sich ihm das, was in der frühen Kindheit geschah, bei guter Anleitung und Entwicklung des Denkvermögens auf. Naturgemäß bemächtigt es sich zuerst des Stoffes, der ihm zur weiteren Ausbildung unentbehrlich ist; später trägt es selbst Licht in die dunkle chaotische Masse. Wollte man mit der Anleitung zum Sprechen so lange warten, bis das Kind die merkwürdigen Vorgänge, die sich dabei ereignen, begreifen könnte — keines würde jemals zum Sprechen kommen. Dieser Gedanke widerlegt sich in seiner Unhaltbarkeit selbst. Fast gleiche Bewandtniß hat es mit dem ersten Sprachunterrichte, und nirgends im ganzen Unterrichte über die Sprache wird die Sache ganz anders. Auch im Sprachunterrichte kann und darf man nicht überall mit dem Begriffe anfangen. Es muß zuerst Vieles vom Lehrer gegeben, vom Schüler aufgenommen, angewandt und eingeübt werden; später führt man zum Verständniß und zur Sichtung des Besitzthumes. Natürlich behandelt man auch die ersten Uebungen nicht verstands- und begrifflos; aber doch beginnt man nicht überall mit dem Begriffe, und der Verstand ist nicht das allein herrschende Princip. Diesem Grundsatze gemäß ist auch unser bisheriges Verfahren eingerichtet gewesen, und wir werden demselben im Allgemeinen treu bleiben. Zunächst also erstreben wir immer die Handhabung des Stoffes durch mannigfaltige Uebung in den Formen der Sprache; nachher suchen wir das Bewußtsein des Schülers darüber aufzuklären und belebenden Geist in die Form zu bringen. Darum gehen wir jetzt zu einer genaueren Behandlung der Wortbildung über. Zuerst schließen wir uns an die früheren Uebungen an, von denen Manches hier wieder vorkommt. Diese Verknüpfung und Anreihung des Neuen, erst Zu- lernenden mit Bekanntem, Früher- gelernten, rechtfertigt die Methodik, indem gerade der Unterricht der belebendste und fruchtbringendste zu sein pflegt, welcher die neuen Keime aus dem bereits gewonnenen Bestande hervorzutreiben und die Uebungen so zu bestimmen weiß, daß bei den folgenden das Wesentlichste der früheren wieder vorkommt. — Das Wichtigere, mit allen Schülern Vorzunehmende wird, wie bisher, mit größerer, das Uebrige mit den Beispielen u. s. w, mit kleinerer Schrift gedruckt.

## 1. Wurzel-, Stamm- und Ableitungssilben — Ableitung und Zusammensetzung.

### §. 52.

Gebet an, welches Wort oder welche Silbe in den folgenden verwandten Wörtern die Stammsilbe, welche Silben die Ableitungssilben sind!

Groß, die Größe — lang, die Länge — schön, die Schönheit — Furcht, furchtsam, furchtbar — jung, Jüngling — klein, Kleinheit, Kleinigkeit — reiten, Reiter, Ritter — sprechen, Sprache, Sprecher — gehen, Gang, Gänger — singen, Sang, Sänger, Sängerin, Gesang, Gesänge — roth, röther, Röthe — schlagen, Schlag, verschlagen, beschlagen, geschlagen — Haus, Rathhaus, Hundehaus, häuslich, Hausthüre, Haushund u. s. w.

Beisp. Die Stammsilbe in dem Worte Größe ist groß. Der Grundlaut o ist in ö übergegangen [hat den Umlaut erhalten], und die Nachsilbe e ist hinzugekommen.

Das Wort Rathhaus besteht aus den beiden Stammwörtern Rath und Haus.

a) Diejenige Silbe oder dasjenige Wort, welches als der Grund, die Basis, der Stamm des Wortes angesehen werden muß, aus welchem das Wort erwachsen ist, heißt der Stamm, die Stammsilbe, das Stammwort desselben.

b) Ist diese Stammsilbe, dieses Stammwort, nicht weiter von einem andern Worte oder von einer andern Silbe ableitbar; so heißt sie Wurzelsilbe oder Wurzelwort.

**Ein Wurzelwort kann daher nicht weiter abgeleitet werden. Von ihm aber können in der Regel andere Wörter abgeleitet werden. Doch ist dieses nicht immer der Fall. Geschieht es, so heißt das Wurzelwort im Verhältniß zu den von ihm abgeleiteten Wörtern Stammwort.**

**Nicht jedes Wurzelwort ist daher auch Stammwort. Umgekehrt ist nicht jedes Stammwort ein Wurzelwort. Vielmehr kann ein Stammwort ein abgeleitetes Wort sein. Die Wurzelwörter sind einsilbig.**

Beisp. In den Wörtern ziehen, Ziehung, erziehen, Erziehung, Erzieher, Erzieherin, Erzieherinnen, ist zieh die Wurzelsilbe, das Wurzelwort; von ihr ist zunächst abgeleitet ziehen, Ziehung; zieh ist also das Stammwort für diese beiden Wörter. Von ziehen ist erziehen abgeleitet, von erziehen Erziehung und Erzieher; erziehen ist also Stammwort für Erziehung und Erzieher, obgleich erziehen selbst ein abgeleitetes Wort ist. Die Reihenfolge der abgeleiteten Wörter ist also diese: zieh, ziehen, Ziehung — erziehen, Erzieher, Erzieherin, Erzieherinnen. Erzieherinnen ist also durch mehrfache, zusammengesetzte Ableitung von dem Wurzelworte zieh abgeleitet.

c) Oberflächliche Schüler pflegen die Begriffe Wurzelwort und Stammwort mit einander zu verwechseln. Beide sind, wie gezeigt worden, miteinander verwandt, indem sich beider Merkmale in demselben Worte vereinigen können. Aber sie können einander gegenseitig auch ausschließen. Also ist ihre Verwandtschaft nicht die der Unter- und Ueberordnung und nicht die der Nebenordnung. Denn bei der Unter- und Ueberordnung ist der eine stets in dem andern, der andre stets unter dem einen enthalten, und nebengeordnete Begriffe schließen einander aus, wie die Denklehre [Logik] zeigt und jedem geübten Lehrer bekannt ist.

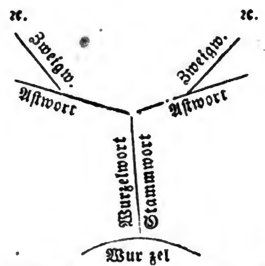
d) Verschieden von dem Begriffe des Wurzelwortes ist noch der Begriff der Wurzel, im strengeren Sinne des Wortes.

In demselben versteht man unter der Wurzel eines Wortes diejenigen Laute, aus welchen durch Hinzufügung anderer Laute Wörter entstanden sind. Wenn eine Anzahl von Wörtern aus derselben Wurzel erwachsen ist; so müssen diejenigen Laute, welche in jedem dieser verwandten Wörter vorkommen, die bleibende Grundlage aller von einem Wurzelworte abgeleiteten Wörter ausmachen, für die Wurzel (die Wurzellaute) gehalten werden. Aus ihr entwickeln sich, wie bei den Gewächsen aus der Wurzel, die eigentlichen Gebilde der Sprache, welche Vorstellungen bezeichnen, aus dem Dunkel zum Lichte aufstrebend.

In den Wörtern sprich, sprach, Spruch ist spr—ch die Wurzel; sie selbst ist noch kein Wort; aber sie ist die Basis von Wörtern.

In den Wörtern schlagen, schlug, schlägt, schlägst ist schl—g die Wurzel. An der Wurzel (den Wurzellauten) und an dem Wurzelbegriffe erkennt man die Verwandtschaft eines Wortes mit seiner Wurzel und mit allen von derselben Wurzel abgeleiteten Wörtern (der Wörterfamilie).

e) Die Bildung der Wörter aus den Wurzeln kann sinnlich für das Auge dargestellt werden:




Zunächst aus der Wurzel entwickelt sich das Wurzelwort; in dem Wurzelworte müssen Vokal und Consonant vereinigt sein. Entwickelt sich aus demselben ein anderes Wort; so ist es für dieses — Stammwort [Stammwurzel], und dieses abgeleitete Wort selbst kann

Astwort heißen, welches für ein folgendes, aus ihm erwachsendes [Zweig-] Wort wieder Stammwort ist.

So sind z. B. „gieb" und „gab" Wurzelwörter in Beziehung auf die Wurzel g—b, und Stammwörter in Beziehung auf die abgeleiteten Wörter „giebt, gabt".

Die Wurzel kann zum Worte werden, entweder durch Hinzufügung eines oder mehrerer Laute, oder durch Hinzufügung einer Silbe u. s. w. Beisp. aus der Wurzel Sta entstehen die Wörter Stand, stehen, Verstand. Daß die Wurzel dieser Wörter nicht Stand auch nicht Stan ist, geht daraus hervor, daß nicht in allen, zu dieser Familie gehörigen Wörtern nd oder n vorkommen; die Wurzel muß sich aber in allen Wörtern einer Familie finden.—

Die Wurzel kann zwar ein Wort sein, aber sie ist nicht nothwendig ein Wort. Sie ist es, wenn sie eine (eng begrenzte oder bestimmte) Vorstellung bezeichnet: sonst nicht.

Wie schon aus den mitgetheilten und vielen anderen Beispielen erhellt, verändern sich die Grundlaute der Wurzelwörter sehr häufig: g-a-b, g-ie-b, geg-e-ben; spr-a-ch, spr-i-ch, Spr-u-ch, gespr-o-chen; l-a-g, l-e-g, l-ie-g; w-a-rd, w-i-rd, w-e-rden, w-o-rden, w-u-rde u. s. w. Der veränderte Wurzelvokal (a-i, e, o, u) wird der Ablaut, und diese Veränderung, dieser Vorgang, die Ablautung genannt.

Die Grundlaute sind, weil sie auf der tiefsten Stufe der Artikulation stehen, daher die geringste Ausprägung oder Bestimmtheit haben, in den Wörtern das Wandelbarste; sie gehen häufig in einander über; das Bleibendste, Unveränderlichste, sind die Mitlaute. Diese sind der Leib, die Form; jene die Seele der Wörter.

Nach dem Bisherigen können wir in Betreff der Bildung und Ableitung der Wörter den allgemeinen Satz aufstellen:

Aus einer Wurzel oder einem Wurzelworte entstehen andere Wörter: 1. durch Hinzufügung oder Veränderung eines Grundlautes; 2. durch Hinzufügung oder Veränderung eines oder mehrerer Mitlaute; 3. durch Hinzufügung einer Silbe; 4. durch Hinzufügung eines andern Wortes; 5. durch Weglassung eines oder mehrerer Laute. Begreiflicher Weise sind diese einfachen Vorgänge auch oft mit einander verbunden. Auch gehen häufig verwandte Mitlaute in einander über, z. B. graben, Gruft; geben, gift; mögen, möchte u. s. w.

Den Uebergang eines Grundlautes in einen andern nennt man die Ab- oder Umlautung; die Ableitung der Wörter durch Silben heißt die Ableitung der Wörter im engeren Sinne des Wortes; die Bildung neuer Wörter durch Verbindung vollständiger Wörter nennt man die Zusammensetzung. Die drei Hauptvorgänge, durch welche neue Wörter gebildet werden, oder die drei Hauptvorgänge der Ableitung, im weiteren Sinne des Wortes, sind also: die Umlautung, die Ableitung (im engern Sinne des Wortes), die Zusammensetzung.

Versinnlicht:




Anm. Beim Durchgange durch diese verschiedenen Stufen der Wortbildung wird nicht nur das Lautverhältniß [die Wortform], sondern auch der Begriff des Wortes [wie derselbe gedacht wird, d. i. die Begriffsform] stufenweise mehr bestimmt und individualisirt. Der Begriff des Wurzelwortes [der Wurzelbegriff], z. B. brech-en, zieh-en, bind-en ist höchst unbestimmt und allgemein; bestimmter ist der Begriff der Stämme: Bruch, Zug 2c.; noch bestimmter ist der der abgeleiteten Wörter [Sproßformen]: brüchig 2c.; am meisten bestimmt ist endlich der Begriff der Zusammensetzungen: Bruchstück, Zugthier 2c. Der Wurzelbegriff giebt die Grundbedeutung aller von derselben Wurzel abgeleiteten Wörter an, und von ihm hängt die etymologische Bedeutung des abgeleiteten Wortes, [der abgeleitete Begriff] ab. Für das Verständniß und die richtige Ableitung der Wörter ist es daher von Wichtigkeit, die Wurzel oder das Wurzelwort in abgeleiteten Wörtern finden zu können.

Man muß dabei den Gedanken festhalten, daß die Wurzel in allen von ihr abgeleiteten Wörtern vorkommen muß. Man findet sie daher, wenn man die, allen Wörtern einer Familie gemeinschaftlichen Laute zusammenfaßt. Wir wählen einige Beispiele.

1. kleiden, bekleiden, entkleiden, Kleidung ꝛc. Wurzel: Kleid.
2. dienen, bedienen, verdienen, Diener, Dienst, Bedienter ꝛc. Wurzel: dien.
3. bringen, brachte, gebracht, einbringen ꝛc. Wurzel: br—g oder br—ch.
4. brechen, brach, gebrochen, bruch, brüchig, Verbrechen ꝛc. Wurzel: br—ch.
5. gönnen, gönnte, gegönnt, Gunst, günstig, begünstigen ꝛc. Wurzel: g—nn.

Zus. Die Sprache bezeichnet, wie früher bei den Lauten bemerkt wurde, nicht die Dinge an sich, sondern nur die Vorstellung, den Begriff des Dinges. So wie man die Dinge an sich und die Vorstellungen, die Begriffe, von denselben zu trennen hat; so auch das Wort, als Zeichen, von dem Begriffe, den das Wort ausdrückt. Doch verwechselt man häufig Begriff und Wort, Sache und Zeichen mit einander, z. B. das Wort mit regiert den dritten Fall (richtig: der Begriff, welcher durch das Wort „mit" bezeichnet wird, regiert ꝛc.).

## 2. Bildung abgeleiteter und zusammengesetzter Wörter — Wörterfamilien.

### §. 53.

**Bildet aus folgenden Wurzelwörtern eine möglichst große Anzahl abgeleiteter (und zusammengesetzter) Wörter!**

**Schlag, zieh (en), tragen, gehen, liegen, graben, stehen, leben, recht, alt, schön, Haus, Kranz, Luft.**

Beisp. 1. Schlag: schlug, schlägt, schlagen, schlage, schlüge, abschlagen, beschlagen, zerschlagen, er-, ver-, vor-, nach-, ein-, zu-, durch-, um-, ent-, los-, nieder-, herumschlagen; der Schlag, der Ab-, An-, Auf-, Zu-, Vor-, Nieder-, Ueber-, Unter-, Durch-, Verschlag, der Donner-, Wetter-, Hagel-, Nachtigallen-, Wachtelschlag; der Schlagbaum, -fluß, -hart, -bauer; der Schläger, Gold-, Kupfer-, Oel-, Holz-, Trommel-, Paukenschläger; die Schlägerei; schlachten, die Schlacht, die Feldschlacht, die Wasserschlacht, die Völkerschlacht, die Rettungsschlacht, das Schlachtfeld, die Schlachtkuh, das Schlachtvieh, das Schlachtlied, der Schlachtruf, das Schlachtschwerd u. s. w.

Beisp. 2. Zieh: Ziehen, zog, Zug, gezogen, ver-, ent-, bezogen; Ver- Be-, An-, Ab-, Aus-, Durch-, Umzug; der Zieher, der Erzieher, die Erzieherin, die Ziehung, die Verziehung, die Beziehung, die Entziehung; an-, ab-, durch-, be-, ver-, ent-, um-, aus-, mitziehen; die Gezogenheit, die Verzogenheit, die Ungezogenheit; die Zögerung, die Verzögerung; der Zögling; zögern, verzögern, die Verzögerung; zugig, bezüglich, unverzüglich; der Zügel, zügeln, gezügelt, ungezügelt, die Zügelung, die Entzügelung; die Zucht, züchtig, unzüchtig, die Züchtigkeit, züchtigen, der Züchtling, bezüchtigen, die Züchtigung.

a. Geübtere Schüler mögen die Aufgabe lösen, jedes Wort einer solchen Wörterfamilie in einem Satze richtig zu gebrauchen. Eine sehr zu empfehlende Denk- und Schreibübung.

Beisp. Grab. Der Todtengräber gräbt ein Grab. Das Begraben der Todten ist in ganz Europa gebräuchlich. Vornehme Leute haben oft ihr eigenes Begräbniß, ihre Familiengruft. Ein Grab ist eine Grube, welche für einen Leichnam bestimmt ist. Männer, welche sich mit dem Graben beschäftigen, heißen Gräber, Frauen Gräberinnen. Festungen sind mit Gräben umringt. Manche Kinder haben Grübchen in den Wangen. Es ist ein großer Unterschied zwischen Forschen und Grübeln, zwischen einem Forscher und einem Grübler, zwischen Forschung und Grübelei. Es läßt sich nicht alles ergrübeln, und man thut nicht wohl daran, sich zu zergrübeln.

b. Dann nehme der Lehrer eine Wörterfamilie vor, und spreche solche Sätze aus, oder thue solche Fragen, daß die Schüler genöthigt werden, mit den zu einer Familie gehörenden Wörtern zu antworten.

Beisp. Stehen. In welchem Zustande befandest du dich eben? Ich stand. — In welchem Zustande befinde ich mich? Sie stehen. — Schüler, welche nicht aufmerksam sind, können die Worte und Sätze des Lehrers nicht? — verstehen. — Mit der Wahrheit

kann man sein ganzes Leben lang — bestehen. Wer aufrichtig ist — gesteht die Wahrheit. — Wer etwas falsch verstanden hat, hat es — mißverstanden. — Wer etwas Tüchtiges leisten will, ist in der Erstrebung des Guten — standhaft. — Eine große Tugend ist — die Beständigkeit (die Standhaftigkeit). — Das Gegentheil der Beständigkeit und Standhaftigkeit ist — die Unbeständigkeit. — Wer sich zu einem Vergehen bekennt, legt ab ein — Geständniß. — Gewöhnlich sind Verbrecher ihrer Thaten nicht — geständig. — Eine Musik, welche zu Jemandes Ehren vor dessen Thüre gemacht wird, nennt man ein — Ständchen. — Kinder sollen nicht — unverständig, sondern verständig sein. u. s. w.

c. Hat der Lehrer Zeit, so schreibt er eine Reihe von Sätzen an die Schultafel, in welchen die Glieder einer Wörterfamilie vorkommen, ohne sie zu nennen. Die Schüler setzen das in jeden Satz passende Wort an die gehörige Stelle.

Beisp. Lieg. Was zur rechten Zeit erscheint, kommt — (gelegen). Was nicht zur rechten Zeit erscheint, kommt — (ungelegen). Gegenstände, welche nicht an ihrer Stelle gefunden werden, sind — (verlegt).

Die — (Lage) der Menschen ist sehr verschieden. Zusammengesetzte Begriffe werden klar durch — (Zerlegung). Menschen, welche kein gutes Gewissen haben, kommen leicht in — (Verlegenheit), und so weiter.

Noch stehe hier folgende Bemerkung. Bei den vorstehenden Uebungen und bei der folgenden Uebung bleibt es ganz unentschieden, welches die eigentliche Wurzel einer Wörterfamilie sei; ob z. B. zieh, ziehen, zog, Zug. Darauf kommt es hier auch nicht an. Die Sprachforscher selbst sind darüber nicht immer einerlei Meinung. Besonders findet sich in der Beantwortung der Frage, welche Form eines Zeitworts das Wurzelwort enthalte, eine große Verschiedenheit. Der Eine sieht die Form des Infinitivs, der Andere die des Präsens, der Dritte die des Imperfekts, der Vierte die des Imperativs als den Stamm der übrigen Formen des Zeitworts an. Wir können hier die Gründe pro und contra nicht alle aufstellen und beurtheilen. In der Schulpraxis kann man in jedem Falle ganz gut die Stammsilbe des Infinitivs als den Stamm (die Wurzel) der Verben betrachten, welches Verfahren auch durch die Beobachtung gerechtfertigt wird, daß Kinder unter den Formen des Verbs zuerst den Infinitiv gebrauchen.

Beisp. Haben! — d. h. Karl will haben. Schlafen! — d. h. Karl will schlafen u. s. w.

### 3. Aufsuchung der Stamm- und Ableitungssilben in gegebenen Wörtern.

### §. 54.

**Gebet an, ob die folgenden Wörter Wurzelwörter, oder abgeleitete Wörter sind, und nennet in letzterem Falle die Stammsilbe oder die Stammsilben!**

Größe, Länge, Breite, Tiefe, Güte, Liebe, Treue — Fürstin, Hirtin, Gattin, Schäferin, Hündin, Wölfin, Löwin — Kindlein, Vögelein, Männlein — Kätzchen, Röschen, Hähnchen — Jüngling, Fündling, Höfling, Hänfling — Sänger, Gänger, Sprecher, Lehrer — Wirthschaft, Kindschaft, Nachbarschaft — Herzogthum, Kaiserthum, Königthum — Judenschaft, Bürgerschaft, Leibeigenschaft — gütig, heilig, astig — preußisch, russisch, diebisch, höllisch, argwöhnisch, weibisch, knechtisch — schwerlich, treulich, wahrlich, letztlich, gröblich, schriftlich — zerreißen, zertreten, verderben, versprechen, entschlafen, entrinnen, mißglücken, mißrathen, mißdeuten, unfleißig, unglücklich, unachtsam, Unthier, Unding, uralt, Urzeit, Urkunde, Urgebirge, erzdumm, Erzschelm, Erzherzog — erlauben, erstreben, ertheilen, ersuchen, erzählen, gereuen, gelüsten, gewinnen, belangen, bedecken, befestigen — schadhaft, tugendhaft, schmerzhaft, blumicht, ölicht, reizbar, trinkbar, fruchtbar, sorgsam, duldsam, erfindsam — die Rechnung, die Sätti-

gung, die Erziehung, die Erinnerung — die Menschheit, die Kindheit, die Christenheit — die Seligkeit, die Heiligkeit, die Bitterkeit — einerlei, zweierlei, vielerlei — die Bäckerei, die Dieberei, die Stickerei, die Malerei — vierzig, fünfzig, achtzig — die Waldung, die Mündung, die Stellung — — der Fähnrich, der Teppich, der Fittich — das Dickicht, das Kehricht — das Schicksal, das Labsal, das Scheusal, das Räthsel, das Gemengsel, das Einschiebsel — saumselig, armselig, glückselig, holdselig — die Tugend, die Jugend — das Aergerniß, das Geständniß, das Bedürfniß, das Geheimniß — der Flegel, der Hebel, der Würfel, der Flügel, die Wachtel, das Geflügel — der Schaden, der Gedanke (n), der Schmerz (en), der Daumen, der Knochen — golden, irden, seiden, leinen — hölzern, zinnern — bittend, betend, liebend, sorgend, seufzend — geliebet, gelobet, gestreifet, gelachet — gesungen, geklungen, gerochen, gebrochen — Gewächs, Fall, Fang, fing, fuhr, Fahrt, Gefahr, warb, Wurf, Burg, Bund, Binde, fand, Fund, wand, Wand, Wandel, bat, Bitte, Flug, Flügel, flog, Flucht, Zug, Zucht, trat, Tritt, Drang, gedrungen, drang, trank, Trank, Getränke, Zorn, Furcht, Wunsch, Jagd, Jacht, lag, Lage, roch, Geruch, sang, Gesang, Sänger, Besinnung, saß, Sitz, Sitzung, Satz, Schlag, Schlacht, sprang, Sprung, stach, Stich, stand, Stand, Stunde, schwamm, Schwamm, Schwemme, Heimath, Herzchen, Hemd, Zierde, Büttel, Athem, Laden, Tugend, Schweizer, Kinderei, Trift, Wildheit, Eppich, Dickicht, Fittig, Messing, Königin, Reinlichkeit, Knäblein, Gründling, Kleinod, Einöde, Betrübniß, Enterich, Trübsal, Verwahrsam, Nachbarschaft, Angst, Drath, Muth, Blüthe, Deutschthum, Bestrafung, Leumund, Armuth.

Geht der Lehrer die vorstehende Uebung langsam mit den Schülern durch; so findet sich Gelegenheit zu manchen Betrachtungen und Winken, durch welche die Schüler Einsicht in die Tiefe und den Reichthum der Sprache erhalten. Sie bemächtigen sich des tieferen Sinnes der Wörter, und eben dadurch lernen sie, sich behutsam und vorsichtig auszudrücken. Bei rechter Behandlung wird sich der Schüler im Gefühle der erhebenden Wahrheiten bewußt, daß die lebende Mutter-Sprache einen unendlichen, unerschöpflichen Reichthum enthält, daß sie in ihrem Ursprunge ganz geheimnißreich ist, und daß sie mit dem höchsten Rechte für eins der größten Heiligthümer unseres Volkes gehalten wird. —

Uebrigens schadet es hier nicht viel, wenn der Lehrer ungewiß bleibt, ob ein (einsilbiges) Wort wirklich ein Wurzelwort ist, oder nicht; wenn er z. B. nicht weiß, ob Trunk von Trank, oder Trank von Trunk, oder beide von „trinken" abgeleitet werden müssen. Der spätere Unterricht wird noch Einiges darüber beibringen.

### 4. Ableitung durch die Umlautung.

### §. 55.

Gebet Wörter an, welche von anderen Wörtern durch **Umlautung** (durch den Wechsel des Grundlautes) abgeleitet sind!

Väter von Vater, Mütter von Mutter, Söhne von Sohn, Häuser von Haus u. s. w.

Gieb von geben; sieh von sehen; nimm von nehmen; sprich von sprechen; iß von essen u. s. w.

In der Umlautung geht, wie wir sehen, häufig a in ä — o in ö — u in ü — e in i — au in äu — über.

Merkwürdig und hier schon beachtenswerth ist der Wechsel der Grundlaute in vielen (sogenannten unregelmäßigen) Zeitwörtern, die Ablautung. Man mache die Schüler darauf aufmerksam durch einige Beispiele, und veranlasse sie andere Beispiele aufzusuchen.

Beisp. Singen, sang, gesungen. — Klingen, klang, geklungen. — Dringen, drang, gedrungen. — Binden, band, gebunden. — Finden, fand, gefunden. — Winden, wand, gewunden. — Trinken, trank, getrunken. — Zwingen, zwang, gezwungen. — Springen, sprang, gesprungen.

In allen diesen Beispielen geht der Wechsel der Grundlaute durch i, a, u. —

Nun läßt man die Schüler auch Beispiele aufsuchen, wo der Wechsel der Grundlaute in Zeitwörtern ein anderer ist.

Beisp. Wachsen, wuchs — fallen, fiel — fangen, fing — werben, warb, geworben — bergen, barg, geborgen — bitten, bat, gebeten. —

— Blasen, fliegen, fliehen, denken, ziehen, tragen, treten, gehen, laufen, liegen, mögen, rathen, rinnen, sieden, sinnen, sitzen, schlagen, sprechen, stechen, schwimmen u. s. w.

Dann sagt man ihnen, daß diese (ablautenden) Zeitwörter Wurzelwörter sind, und daß von ihnen andere Wörter durch die sogenannte Umlautung abgeleitet werden. Nun werden Beispiele aufgesucht.

## Dingwörter von obigen Zeitwörtern:

Singen : der Sang, der Gesang. Dringen: der Drang, das Gedränge.
Klingen : der Klang. Trinken : der Trank, der Trunk, das Getränk u. s. w.

Anm. Bei der Bildung der Dingwörter von Wurzelverben unterscheidet man (nach Becker) zwei Formen: die Ablautungsform und die Mittelform. Zu der Ableitungsform gehören alle einsilbigen Dingwörter, welche bloß durch den Ablaut von Zeitwörtern gebildet sind, z. B. der Sang, Klang; dann auch die, welche bloß durch den Ablaut gebildet sind und das bedeutungslose Augment ge vom Zeitworte beibehalten haben, z. B. Gewinn, Gesang, oder eine der nicht bedeutsamen Endungen er, el, en angenommen, z. B. Fehl-er, Schenk-el, Biss-en. Zu der Mittelform gehören alle Dingwörter mit Ablaut, welche entweder den Vokal e, oder den starren Zungenlaut (t, st, te, d, de) als Endung angenommen haben; alle Dingwörter der Mittelform sind weiblichen Geschlechts. Z. B. Grub-e, Sprach-e, Mühl-e, — Tha-t, Fluch-t, Schrif-t, Gif-t, Kun-de, Fähr-te, Gun-st, Kun-st, — Gebur-t, Geschich-te, Geber-de. Zu der Mittelform gehören noch die Stamm-Dingwörter weiblichen Geschlechts, welche auch nicht die Endung e oder t haben, z. B. Scham, Zahl, Wahl, Schur, Bahn, Scheu.

Zus. Abgeleitete Wörter, aus Stämmen durch Endungen mit bestimmter Bedeutung gebildet, nennt man auch Sproßwörter oder Sproßformen.

## Eigenschaftswörter von Zeitwörtern:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Brechen: | brach. | Freuen : | froh. | Trauen : | treu. |
| Fliegen : | flück. | Siechen : | siech. | Wachen: | wach. |

Außer diesen adjectischen Stämmen, welche durch die Ablautung von den Wurzelverben gebildet werden, haben manche jedoch, wie die substantivischen Stämme, auch eine der nicht bedeutsamen Endungen er, el, en, e, t angenommen, z. B. wack-er, eit-el, eb-en, träg-e, schlech-t. Alle einsilbigen Eigenschaftswörter sind Stämme.

## Zeitwörter von Zeitwörtern:

Sinken : senken (=sinken machen).
Winden : wenden (Windungen machen).
Trinken : tränken (zu trinken geben).
Fallen : fällen (fallen machen).
Dorren : dörren (dürr machen).
Fließen : flößen (durch Fließen fortschaffen).
Hangen : hängen (hangen machen).
Liegen : legen (Lage geben).
Ersaufen: ersäufen (das Ersaufen herbeiführen).
Saugen : säugen (zu saugen geben).
Schwimmen: schwemmen (das Schwimmen veranlassen).
Sitzen : setzen (zum Sitzen bringen) u. s. w.

Im Allgemeinen kommt zu der Bedeutung der Wurzelverben die Vorstellung des thätigen Einwirkens, des Machens oder Veranlassens dessen, was das Wurzelwort bedeutet, hinzu. Von thätigen (activen) Zeitwörtern werden machende (factitive) Zeitwörter gebildet.

Geübtere Schüler werden veranlaßt, die aufgestellten Wörter in Sätzen zu gebrauchen. Beisp. Wenn ein Schiff zu schwer beladen ist, so sinkt es. Wenn ein Matrose auf dem Meere ein Verbrechen begangen hat, so wird er in die Tiefe gesenkt (versenkt).

Andere Beispiele, wo Zeitwörter von Zeitwörtern abgeleitet werden und in den abgeleiteten der Begriff der Thätigkeit oder des Machens hinzukommt, sind:

dampfen, dämpfen — erlahmen, lähmen — erstarken, stärken — erharten, erhärten — erkalten, erkälten — walzen, wälzen — gewohnen, gewöhnen — tropfen, tröpfeln — rucken, rücken — lauten, läuten — stauben, stäuben — haften, heften — prallen, prellen — schallen, schellen — schwanken, schwenken — bringen, drängen — verschwinden, verschwenden — springen, sprengen — fahren, führen — schwillen, schwellen — erblinden, blenden — wiegen, wägen — biegen, beugen — denken, dünken — bitten, beten etc.

Die Erklärung dieser Zeitwörter ist eine sehr bildende Uebung. Besonders nöthig ist sie bei einigen. Beisp.: Erhärten heißt hart oder fest machen; daher bildlich: eine Behauptung fest machen oder beweisen. Der Unterschied zwischen „hangen" und „hängen" wird nicht immer beobachtet, und man sagt gewöhnlich: das Kleid hängt (statt hangt) an der Wand. — Wenn man die Kinder gewöhnt, früh aufzustehen; so sind sie herangewachsen daran gewohnt. — Prellen (anstatt prällen) heißt machen, daß etwas prallt; uneigentlich: betrügen. — Wiegen und wägen werden nicht immer unterschieden; man sagt auch: wir wollen die Waare wiegen (statt wägen)!

Zugleich können wir hier noch diejenigen verwandten Zeitwörter von einander unterscheiden, welche entweder bloß durch Endmitlaute oder Endbestimmungen (vor der Endsilbe en) oder zugleich durch Grundlaute von einander verschieden sind.

Beisp.

schnauben : schnaufen (stark schnauben);
stecken : stechen (stechen machen, befestigen, vorhanden sein etc.);
plagen : placken (oft plagen);
beißen : beizen (beißen machen);
biegen : bücken (stark biegen);
ziehen : zucken (stark und schnell ziehen);
wachen : wecken (wach machen);
hängen : henken (durch Hängen um's Leben bringen);
essen : ätzen (essen machen, wegfressen — Atzung = Nahrung).

---

# Siebenter Abschnitt.

## Die Zusammensetzung der Wörter.

Gewöhnlich stellt man die Lehre von der Ableitung der Wörter im engeren Sinne der Lehre von der Zusammensetzung voran. Man thut daran in mancher Hinsicht nicht unrecht. Die Ableitung ist der ältere, die Zusammensetzung der jüngere Vorgang in der Sprache. Aber in dem Jugendunterrichte möchte es doch gerathener sein, erst die Zusammensetzung und dann die Ableitung der Wörter zu betrachten. Denn in der Zusammensetzung herrscht viel mehr Klarheit und Bestimmtheit, in der Ableitung dagegen sehr viel Unbestimmtheit und Unklarheit; dort hat man es mit concreten, eng begränzten Begriffen, hier mit allgemeinen, der festen Bestimmung sich oft entziehenden Vorstellungen zu thun; in der Zusammensetzung herrscht daher sichere Gewißheit, in der Ableitung Möglichkeit, Wahrscheinlichkeit und Vermuthung. In jener Lehre findet der Verstand alle Mal vollkommne Befriedigung; ihn hier aber, selbst auf der Stufe jugendlicher Ausbildung zu befriedigen, möchte nicht zu den kleinen Aufgaben gehören. Es folgt aus diesen Bemerkungen, daß in dem Jugendunterrichte die Lehre von der Zusammensetzung der Wörter ungleich leichter sein müsse, als die Lehre von der Ableitung, und daß es daher aus methodischen Gründen geboten sei, jene Lehre dieser vorherzuschicken, wie es denn in Folgendem geschehen soll.

Ich werde das Nothwendigere, Unentbehrliche, wieder voranstellen, an dieses Anderes mit kleinerer Schrift anreihen und es dem Lehrer überlassen, aus dieser Abtheilung zu jener hinüber zu nehmen, oder auch umgekehrt, wie es nach seiner Ansicht am besten ist. Man kann kein Buch so einrichten, daß für irgend eine einzelne Schule nichts wegzuschneiden, nichts hinzuzufügen wäre, besonders da der Zustand der Elementarschulen so außerordentlich verschieden ist.

## 1. Ein- und mehrfach zusammengesetzte Wörter.

### §. 56.

1. Nennet Wörter, welche aus anderen Wörtern zusammengesetzt sind! Hausthüre, lernbegierig, blaßgrün, fortlaufen, mitgehen u. s. w.

2. Aus wie vielen einzelnen Wörtern kann ein zusammengesetztes Wort bestehen?

a) Aus zwei.
   1) Aus einsilbigen: Baumstamm, grasgrün, damit.
   2) Aus ein- und zwei- und mehrsilbigen: Fensterglas, Glasfenster, Bürstenbinder, Perückenmacher.

b) Aus drei.
   1) Aus einsilbigen: Birnbaumstamm, Weinsteinstaub.
   2) Aus ein- und zwei- und mehrsilbigen: Kornbranntewein, Fliederblumenthee, Gefängnißgesellschaftsverein.

c) Aus vier: Herzbeutelwassersucht, Federmesserklingenmacher, Rindfleischsuppenfett.

**Die aus zwei Wörtern zusammengesetzten Wörter nennt man einfach-, die andern mehrfach- und zwar drei-, vier-, fünffach zusammengesetzte Wörter.**

Allzu sehr zusammengesetzte Wörter verstoßen gegen den Wohllaut und gegen die leichte Auffassung des Sinnes; jenes, weil die Silben fast alle schwer sind, also die Abwechselung der leichten und schweren Silben mangelt, und weil die Wörter zu lang sind, daher nicht leicht genug ausgesprochen werden können; dieses, weil die Zahl der Vorstellungen, welche zu einer einheitlichen Vorstellung zusammengefaßt werden sollen, zu groß ist, um schnell übersehen werden zu können. Die allzu sehr zusammengesetzten Wörter sind daher weder den Anforderungen des äußeren Princips der Sprache, nämlich weder dem Princip des Wohlklanges (dem euphonischen oder phonetischen), noch den Anforderungen des inneren Princips der Sprache, nämlich nicht dem Princip der leichten Verständlichkeit (dem logischen) gemäß, und müssen daher vermieden werden. Je weiter solche sich von der natürlichen Einheit des Begriffes und der Form entfernen, desto anstößiger sind sie. Wer möchte Wörter als: Federmesserklingenmachermeister, Rathhausthürschloßverfertiger, Freischützkastadenfeuerwerkmaschinerie, Butterkellertreppenherunterfallerei ꝛc. wohllautend und leicht verständlich finden? Solche Ungethümer (Afterformen) kommen allenfalls nur in der holprigen Kanzleisprache vor. Der Dichter kann sie gar nicht gebrauchen, und der gesunde Sprachgeist des Volkes hält sie aus dem öffentlichen Leben entfernt.

Die abgeleiteten Wörter sind die älteren Gebilde des Sprachorganismus, die zusammengesetzten die jüngern; jene sind frühere, diese spätere Gewächse des Sprachbaums. Die zusammengesetzten Wörter treten mit dem Uebertritte des Volkes auf den Standpunkt der verständigen Ausbildung hervor, gehören also der höheren Ausbildung an, und wenn jetzt neue Wörter geschaffen werden, so sind es gewöhnlich zusammengesetzte Wörter, z. B. die Wörter für neue Erfindungen, Entdeckungen, als: Luftpumpe, Luftschiff, Dampfschiff, Dampfkanone, Wasserstoff, Gaslicht, Eilwagen, Eisenbahn u. s. w.

Man glaube aber ja nicht, daß nur die Erzeugung zusammengesetzter Wörter zur gesunden Ausbildung der Sprache gehöre. Was dem frischen, gesunden Geiste der Sprache gemäß gebildet sein soll, darf nicht einseitig einem der beiden Principien, die in der Sprache walten, gemäß gebildet sein, also nicht vorzugsweise wohllautend und nicht vorzugsweise verstandesmäßig, es muß vielmehr wohllautend und verständlich, also zugleich ein Produkt des euphonischen und des logischen Princips sein. Solche Produkte sind die wahrhaft organischen, also vollkommnen Gebilde des Sprachgeistes; für solche sind mehr die abgeleiteten, als die zusammengesetzten Wörter zu halten. Förster und Töpfer sind wohlklingender und ebenso verständlich als Forstmann und Topfmacher.

Anm. Wenn nach dem Obigen die Wörter Baumstamm, Birnbaumstamm, Birnbaumstammholz der Reihe nach ein-, zwei-, dreifach zusammengesetzt genannt werden, so geschieht dieß nach dem äußeren Merkmal der Anzahl selbstständiger Wörter, aus welchen sie zusammengesetzt sind. Im Grunde aber, d. h. der Bedeutung nach, ist jedes zusammengesetzte Wort aus der Verbindung zweier, nicht mehrerer Begriffe entstanden, obgleich jeder derselben für sich wieder ursprünglich aus mehreren entstanden sein kann. Birnbaumstamm = Birnbaum-Stamm = Stamm eines Birnbaums, nicht = Birn-Baum-Stamm; Birnbaumstammholz = Birnbaum-Stammholz oder = Birnbaumstamm-Holz, aber nicht = Birn-Baum-Stamm-Holz. Jede eigentliche Zusammensetzung eines Wortes läßt sich daher zweitheilig, in zwei Faktoren, zerlegen und muß, des Verständnisses wegen, zweitheilig zerlegt werden. Daher nennt man die zusammengesetzten Wörter auch Doppelwörter.

Wer richtig spricht und lies't, macht die zwei Begriffe, aus welchen ein mehrfach zusammengesetztes Wort entstanden ist, durch die Art der Betonung bemerkbar, so daß keine Zweideutigkeit entstehen kann. Schreibend erreicht man denselben Zweck durch die Art der Trennung oder Verbindung der einzelnen Wörter durch die Bindestriche (-). Z. B. Fliederblumen-Thee, Rindfleischsuppen-Fett, Abend-Mahlzeit, Abendmahl-Zeit.

Die Art der Entstehung dieser mehrfachen Zusammensetzungen erkennt man am besten durch die Bedeutung derselben, welche durch den Zusammenhang klar wird. Aber auch äußerlich kann man sie häufig wahrnehmen, indem zur Trennung der zweiten Zusammensetzung zwischen den zwei zusammengeleimten Wörtern häufig ein (s) eingeschoben wird. Vergleiche: Nachttraum und Sommernachtstraum, Rockknopf und Ueberrocksknopf ꝛc.! An solchen mehrfachen Zusammensetzungen ist unsere Sprache reich. Des Wohllauts und der Verständlichkeit wegen, um die Einheit des Begriffs auch durch die Form, als eine einfache, zu bezeichnen, strebt die Sprache überall, die mehrfachen Zusammensetzungen auf eine einfache Form zurückzuführen, und stößt deßhalb nicht selten ganze Wörter aus solchen Gefügen aus, z. B. Oelgemälde (statt Oelfarbengemälde); Rüböl (statt Rübsamenöl); Edelhof (statt: Edelmannhof); Kalbsbraten (statt: Kalbfleischbraten).

3. Bildet ein-, zwei-, drei-, vier- und mehrfach zusammengesetzte Wörter!

4. Löset folgende zusammengesetzten Wörter in die einzelnen Wörter, aus welchen sie bestehen, auf!

Strumpfband, Himmelsleiter, Gerstensaft, Mutterliebe, Baumstammrinde, Gartenblumenbeet, Federmesserklingenmachermeister u. s. w.

Beisp. Das Wort „Strumpfband" besteht aus den beiden Wörtern „Strumpf" und „Band". Das Wort „Himmelsleiter" aus „Himmel" und „Leiter".

5. Setzet folgende zusammenstehenden Wörter zu einem Worte zusammen!

Blut, Igel — Roth, Kehlchen — Weißes, Bier — Haus, Taube — Gans, Blume — Kalb, Braten — Apfel, Wein — Vater, Land — Vaterland, Liebe — Birne, Baum, Stamm — Land, Kunde — Heide, Beere — König und Sohn — Herz und Freund — Meer und Woge — Hexe und Tanz — Strahl und Brechung — Mann und Stolz — Weib und List — Kind und Freund — Volk und Recht — Buch und Sammlung — Krumm und Stab — Kölnisch und Wasser — Ring und Taube — u. s. w.

Beisp. Blutigel, Igelblut — Rothkehlchen — Weißbier — Haustaube, Taubenhaus — Gänseblume — Kalbsbraten (Kälberbraten?) — Apfelwein, Weinapfel — Vaterland — Vaterlandsliebe — Birnbaumstamm — Landeskunde, Länderkunde — Heidelbeere u. s. w.

Aus diesen Beispielen lernen die Schüler, daß dieselben Wörter oft zu mehreren verschiedenen Wörtern zusammengesetzt werden können; ferner, daß manche Wörter ohne Veränderung, andere aber mit Veränderung ihres Lautgehaltes, theils mit Zusatz, theils mit Wegnahme, theils mit beiden zugleich, alsdann jedoch verschiedene Bedeutung hervorbingend, zusammengesetzt werden können.

Damit sie zugleich erfahren, daß nicht je zwei Wörter zu einem Worte vereinigt werden können, so verlangt man, beliebig gewählte Wörter zusammenzusetzen. Beisp.

Feder und Flinte — Himmel und Hölle — reich und arm — gut und böse u. s. w. Nur solche Wörter können zu einem Worte vereinigt werden, die Begriffe ausdrücken, welche sich zu einem Begriffe verbinden lassen; daher kann dieses mit solchen Wörtern nicht geschehen, welche gegentheilige oder entgegengesetzte Begriffe oder Merkmale bezeichnen. Nord und Ost geben verbunden das Wort und die Vorstellung Nord-Ost; Nord und Süd aber können nicht zu Nord-Süd verknüpft werden.

6. Nennet zusammengesetzte Wörter, welche aus denselben Wörtern bestehen, aber verschiedene Bedeutung haben!

Arbeitshaus, Hausarbeit — Bauernhof, Hofbauer — Baumnuß, Nußbaum — Baumleiter, Leiterbaum — Baumstamm, Stammbaum — Baumöl, Oelbaum — Baumschlag, Schlagbaum — Beinschiene, Schienbein — Bergöl, Oelberg — Bettdecke, Deckbett — Bienengarten, Gartenbiene — Blätterkohl, Kohlblätter — Bleiwurf, Wurfblei — Blumenfeld, Feldblume — Blumengarten, Gartenblume — Brettspiel, Spielbrett — Briefwechsel, Wechselbrief — Bruchstein, Steinbruch — Bierfaß, Faßbier — Dachstuhl, Stuhldach — Dachschiefer, Schieferdach — Dachziegel, Ziegeldach — Dienstzwang, Zwangsdienst — Dorfgericht, Gerichtsdorf — Fensterladen, Ladenfenster — Fensterglas, Glasfenster — Federhut, Hutfeder — Fingerring, Ringfinger — Flügelthür, Thürflügel — Feldfrucht, Fruchtfeld — Hundestall, Stallhund — Haushund, Hundehaus — Milchkuh, Kuhmilch — Rathhaus, Hausrath — Rauchtabak, Tabaksrauch — Scheinleiche, Leichenschein — Strohdach, Dachstroh — Schweinezucht, Zuchtschwein — Tanzbär, Bärentanz — Taschenuhr, Uhrtasche — Taubenhaus, Haustaube — Thorschloß, Schloßthor — Viehmast, Mastvieh — Viehstall, Stallvieh.

Landmann, Landsmann — Wassernoth, Wassersnoth. (Unterschied!)

Man nennt dasjenige Wort eines zusammengesetzten Wortes, welches die letzte Stelle einnimmt, das Grundwort, dasjenige, welches voransteht, das Bestimmungswort. Diese Benennungsweise rührt daher, daß das bestimmte Wort oder das sogenannte Grundwort einen weiten, umfassenderen Begriff, als die ganze Zusammensetzung, in der Regel die Gattung des Begriffs, das bestimmende Wort oder Bestimmungswort die nähere Bezeichnung oder Bestimmung dieses Begriffs zur Bildung eines Artbegriffs bezeichnet, so daß jener Begriff als diesem zu Grund liegend angesehen werden kann. Uhr — Taschenuhr ꝛc.

In „Milchkuh" ist „Kuh" das Grund-, „Milch" das Bestimmungswort; in „Kuhmilch" ist „Milch" das Grund-, „Kuh" das Bestimmungswort („Kuhmilch" ist eine Art von Milch.)

## 2. Das Grund- und Bestimmungswort.

### §. 57.

7. Nennet das Grund- und das Bestimmungswort folgender zusammengesetzten Wörter!

Baumgarten, Sternenschimmer, Himmelsthüre, Sauerkraut, Edelmann, Narrenkappe, Landbaumeister u. s. w.

Beisp. Landbaumeister = Land-Baumeister = Landbau-Meister.

8. Nennet zusammengesetzte Wörter, in welchen

a. das Grundwort und das Bestimmungswort einfach sind!

Beisp. Halsband, lernbegierig, vollauf u. s. w.

b. das Grundwort einfach, das Bestimmungswort zusammengesetzt ist!

Beisp. Sonntagsfeier, Rindfleischsuppe, Schnupftabaksdose u. s. w.

c. das Grundwort zusammengesetzt, das Bestimmungswort einfach ist!

Beisp. Abendmahlzeit, Mundvorrath u. s. w.

d. beide zusammengesetzt sind! Beisp. Schullehrer-Bildungsanstalt, Schuhmacher-Handwerk, Vaterlands-Vertheidigungskrieg u. s. w.

9. Füget zu jedem der folgenden Wörter ein passendes Bestimmungswort!
Baum, Kopf, Messer, Glas, Blatt, Hand, Feder, Holz, Licht, Feuer, Faß, Schirm, Rinde, Redner, Keller — geben, nehmen, gehen, finden, suchen, leben, sterben, schreiten, schlachten, waschen — gelb, grün, weiß, schwarz, roth, blau u. s. w.

Beisp. Stammbaum, Birkenbaum — vorgeben, nachgeben, ausgeben — weißgelb, weißlichgelb, rothgelb u. s. w.

10. Füget zu folgenden Wörtern ein passendes Grundwort!
Rose, Lilie, Blume, Mensch, Thier, Schwein, Rabe, Gold, Silber, Kupfer, Uhr, Rock, Tisch, Mühle — weiß, roth, grün, grünlich, bläulich — grob, mäßig, lang, schnell, alt, jung, froh, hoch, klein — essen, lieben, schlafen, spatziren u. s. w.

Beisp. Rosenstengel, Rosenblatt, rosenroth — weißgelb, rothgelb — Grobschmid — eßbegierig, eßlustig u. s. w.

11. Bildet aus folgenden Grundwörtern eine Menge passender zusammengesetzter Wörter!
Mächtig, sinnig, süchtig, sichtig, faltig, tägig, füßig, voll, los.

Beisp. Großmächtig, eigenmächtig, allmächtig — hochsinnig, eigensinnig, blödsinnig, schwachsinnig, starksinnig, feinsinnig u. s. w.

## 3. Die Bedeutung zusammengesetzter Wörter.

### §. 58.

12. Gebet die Bedeutung folgender zusammengesetzten Wörter an!
Kinderfreund, Hausthüre, Taubenhaus, Königsmörder, Strumpfband, Halsband, Halstuch, Sumpfvogel, Eisbär, Baumwolle, Herentanz, Rosenblatt, Blattrose, Flintenstein, Sonnenaufgang, Völkerrecht, Jungfrau, Rothkraut, Sauerkraut, Hanswurst, Neustadt, Schwarzbrod, Hochmuth, Herzensfreund, Gewissenserforschung, Eselsohr, Amtsdiener, Wasserstoff, Landrath, Erdbeere, Zahnfleisch, Kleiderbürste, Donnerwetter, Bauersmann, Kindtaufe, Mausfalle, Knabenschule, Wittwenkasse — Edelmann, Müßiggang, Schnellschreiber, Grobschmid, Kölnischwasser — Schreibfeder, Fechtboden, Eilwagen, Sprechübung, Sprachübung, Reitknecht, Spürhund, Raubvogel, Schwimmschule, Sehrohr, Schmelzofen — Ab-, An-, Aus-Durchfahrt — Vorrede, Nachrede, Einrede, Ausrede — mondhell, rachbegierig, preiswürdig, wasserscheu, feuerfest, aschgrau, nußbraun — wißbegierig, merkwürdig, lernbegierig, lernfähig — vorlaut, abhold, abhängig, angenehm — handhaben, hohnlachen, nachtwandeln, schlittenfahren, wetteifern — großsprechen, blaufärben, wahrsagen — spatzirengehen, stehenbleiben, schlafengehen u. s. w.

Beisp. Kinderfreund = Freund der Kinder; Eisbär = ein Bär, der auf dem Eise lebt; rachbegierig = begierig nach Rache; wetteifern = eifern um die Wette.

Diese Uebung ist eine der wichtigsten in der Lehre von der Zusammensetzung der Wörter; denn sie gewährt eine sehr bildende, Nachdenken erfordernde Uebung. — Man sei vorsichtig und bedächtig bei den zu gebenden Erklärungen; man schießt sonst fehl. Denn viele Wörter sind schwer zu erklären. Viele lassen sich ohne Veränderung des Sinnes nicht auflösen. Beisp. „Bergluft" = „Luft auf Bergen!" Wird diese Auflösung für eine Definition ausgegeben, so ist sie falsch. Die Richtigkeit einer Definition erkennt man daran, daß sie, umgekehrt, richtig bleibt. Also müßte „Luft auf Bergen" „Bergluft" sein. Wenn ich aber aus der Ebene in einer verschlossenen Flasche Luft auf einen Berg mitnehme, so habe ich oben „Luft auf einem Berge" und doch keine „Bergluft."

Außerdem stößt man auf Sonderbarkeiten. Wie will man das Wort „Hanswurst" erklären? — Ich glaube, daß hier Bestimmungs- und Grundwort ihre Stellen gewechselt haben und daß das Wort eigentlich „Wursthans" heißen müßte; „Wursthans" = „Hans, der wie eine Wurst aussieht" (?).

## 4. Zusammensetzung gegebener Wörter zu einem Worte.

### §. 59.

13. **Bildet aus den Vorstellungen, welche durch die folgenden beisammenstehenden Wörter ausgedrückt sind, zusammengesetzte Begriffe!**

Die Treue der Mutter; die Liebe der Mutter; die Ecke der Stube; der Stall der Schweine; das Dach des Hauses; die Spitze des Thurmes; der Wein aus Aepfeln; das Glas zum Anzeigen des Wetters; der Kuchen aus Eiern; der Baum, der Kirschen trägt; der Schreiber der Geschichten; der Hund zum Spüren; der Vogel zum Locken; die Kohle, welche Steinen ähnlich ist; die Beere, welche auf der Erde wächst; die Uebung im Schwimmen; der Vogel, der vom Raube lebt; die Helligkeit, welche vom Monde herrührt; die Festigkeit, welche vor Feuer schützt; braune Farbe, welche der Farbe der Nußschale ähnlich ist; die Eigenschaft, welche das mit Bitterem vermischte Süße bezeichnet; derjenige, welcher nach Kenntnissen begierig ist; derjenige, welcher ohne Gott lebt u. s. w.

Mit welchem einen Worte bezeichnet man den bitteren Klee, die junge Frau, die lange Weile, den alten Gesellen, das saure Kraut, den rothen Wein, die hohe Schule, den hohen Muth (?), den braunen Kohl, das weiße Bier, den geheimen Rath, (eine Person); das schwarze Brot, den edlen Mann (?) u. s. w.?

Dabei muß bemerkt werden, daß die zusammengesetzten Wörter nicht immer noch dieselbe Vorstellung bezeichnen, welche durch die Wörter, aus welchen sie entstanden sind, genannt wird. Schwarzbrot ist verschieden von: schwarzes Brot. Man kann z. B. allenfalls sagen: Weißes Schwarzbrot, nicht aber: weißes schwarzes Brot ꝛc.

## 5. Art und Geschlecht zusammengesetzter Wörter.

### §. 60.

14. **Sehet zu, von welchem Theile eines zusammengesetzten Wortes die Wortart abhängt, zu welcher dasselbe gehört! —**

Das Grundwort bestimmt die Wortart, zu welcher das zusammengesetzte Wort gehört.

Beisp. Eßlust ist ein Dingwort, weil das Grundwort Lust ein Dingwort ist; hohnlachen ist ein Zeitwort, weil das Grundwort lachen ein Zeitwort ist; lernbegierig ist ein Eigenschaftswort, weil begierig ein Eigenschaftswort ist u. s. w.

15. Von welchem Theile der zusammengesetzten Wörter, welche Dingwörter sind, hängt das Geschlecht derselben ab?
Antwort: vom Grundworte.

Beisp. Der Jagdhund, weil es heißt: der Hund, obgleich man sagt: die Jagd — der Handschuh, das Federmesser, die Knabenschule, die Mädchenschule u. s. w.
Ausnahmen: der Mittwoch anstatt die Mittwoche — nach der Analogie der andern Wochentage männlich —; die Neunauge anstatt das Neunauge, die Großmuth, der Langohr, der Stumpfnase, der Langbein ꝛc., in welchen die Zusammensetzung das Geschlecht des hinzugedachten Dingwortes hat, z. B. der langbeinige Mensch.

## 6. Art der Verknüpfung des Bestimmungswortes mit dem Grundworte.

### §. 61.

16. Untersuchet, welche Veränderungen mit den Wörtern, welche in zusammengesetzten Wörtern als Bestimmungswörter gebraucht werden, vorgehen!

Der Lehrer läßt die Schüler beliebige zusammengesetzte Wörter nennen; dabei leitet er die Aufmerksamkeit darauf, ob die Bestimmungswörter eine Verlängerung erleiden, oder nicht; in jenem Falle, welche? Dann finden die Schüler folgende Sätze:

Das Bestimmungswort wird entweder ohne Veränderung mit dem Grundworte verbunden, z. B. Wallfischfang, Bestandtheil, Beschlagnahme, Erwerbfleiß, (beachte die Betonung des Bestimmungswortes!), oder es erleidet eine Veränderung. Diese besteht entweder darin, daß es eine Verlängerung, oder eine Verkürzung erfährt. Mit der Verlängerung ist oft die Umlautung des Grundlautes verbunden.

a) Ist das Bestimmungswort ein Dingwort und erleidet es 1) eine Veränderung, so wird angehängt:

| | | |
|---|---|---|
| s | e | z. B. Geburtstag, Mausefalle, |
| es | er | Liebesbrief, Aschermittwoch, |
| ens | en | Küchenmagd, Heidelbeere |
| ns | n | u. s. w. |
| | el | |
| | l | |

2) eine Verkürzung, so wird weggeworfen:

| | |
|---|---|
| er | Bildhauer. |
| e | Wettlauf. |
| es | Hausthüre. |

Welcher dieser Fälle im Einzelnen statt findet, entscheidet entweder der Wohlklang, oder die Verschiedenheit der Begriffe. Das s, welches dem Bestimmungswort angehängt wird, darf nicht immer für das s des Genitivs angesehen werden, da es auch weiblichen Dingwörtern (auf ung, heit, keit, schaft — ion und tät) angehängt wird, welche bei der Deklination im Genitiv kein s erhalten. Beisp. Liebespflicht, Freundschaftsdienst, Passionsblume, Universitätsstadt u. s. w. Daß auch zur Bezeichnung der Begriffsunterschiede Laute angehängt werden, zeigen die Beispiele: Landmann und Landsmann, Wassernoth, Wassersnoth.

Anm. Adelung erklärte das den Bestimmungswörtern angehängte s für die Genitivendung; Jean Paul wollte es aus den zusammengesetzten Wörtern entfernt wissen.

b) Ist das Bestimmungswort ein Eigenschaftswort; so erleidet es in der Regel eine Abänderung, welche sich aus folgenden Beispielen erkennen läßt:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Edler Mann : | Edelmann. | Weißes Bier : | Weißbier. |
| Hoher Muth : | Hochmuth. | Böser Wicht : | Bösewicht. |
| Rother Specht: | Rothspecht. | | |

Wir erkennen daraus, daß das Adjectiv in der Regel die Geschlechtsendung verliert. Manchmal bleibt e oder en, oder sie werden angehängt, z. B. Langeweile (=Langweile), Hohenlinden, Freienwalde, Altenburg u. s. w.

Zu übersehen ist hier nicht, daß die vorstehenden Beispiele zusammengesetzter Wörter, deren Bestimmungswörter Eigenschaftswörter sind, sich nicht in zwei Wörter, ohne wesentliche Veränderung der Begriffe, trennen lassen. Denn Edelmann ist nicht = edler Mann, Gelbschnabel nicht = gelber Schnabel, Dickkopf nicht = dicker Kopf. Die Wörter und Begriffe dieser Zusammensetzungen sind so innig ineinander verschmolzen, daß sie neue Wörter für neue einfache Begriffe sind; daher haben diese eine solche Bedeutung, einen so innig zur Einheit verbundenen Begriff, daß derselbe aus den beiden Bestandtheilen der Zusammensetzung nicht vollständig hervorgeht. Die Sprache verfährt hier ebenso, wie mit abgeleiteten Wörtern, deren Bedeutung sich nicht aus dem Wurzel- oder Stammworte erklären läßt. Hiervon unten mehr!

c) Ist das Bestimmungswort ein Zeitwort; so wird entweder die Infinitivendung en oder nur n weggeworfen, oder s angehängt. Beisp. Schreibfeder, eßbegierig, Lesefertigkeit. Bisweilen verlangt der Wohlklang die Einschiebung eines e, z. B. Taugenichts.

Die Wörter Rechenkunst, Zeichenunterricht rc. sind ganz richtig gebildet, und dürfen nicht, wie manche wollen, mit Rechnenkunst, Zeichnenunterricht vertauscht werden. Ohne Verkürzung müßten jene eigentlich heißen: Rechenenkunst, Zeichenenunterricht rc. Aber die letzte Silbe en ist weggeworfen worden.

d) Ist das Bestimmungswort ein Umstandswort, so bleibt dasselbe unverändert. Beisp. Abermals, fürwahr u. s w.

## Zusätze.

1) Unter a) wurde bemerkt, daß die Veränderug der Dingwörter, welche Bestimmungswörter sind, entweder durch den Wohlklang geboten, oder zur Bezeichnung von Begriffsunterschieden gebraucht werde.

Das Bestimmungswort bekommt daher bald einen Zusatz, bald nicht. Wir setzen noch einige Beispiele her, deren Zergliederung von Nutzen sein wird.

| | |
|---|---|
| Amtsdiener, Amtmann — | Jahrestag, Jahrmarkt — |
| Bocksprung, Bockleder — | Kalbsauge, Kalbfleisch — |
| Donnerstag, Donnerwetter — | Kindtaufe, Kinderfreude — |
| Ehrfurcht, Ehrenamt — | Landskind, Landhaus — |
| Eiweiß, Eierschale — | Landsmann, Landmann — |
| Erdart, Erdenleben — | Meereswoge, Meerlinse — |
| Erdensohn, Erdbeere — | Postenlauf, Postgeld — |
| Feuersbrunst, Feuereifer — | Rathsdiener, Rathhaus — |
| Herzensfreund, Herzbeutel — | Schafskopf, Schafleder — |
| Herzblut, Herzeleid — | Sternenlicht, Sternwarte — |
| Himmelsbraut, Himmelfahrt — | Tageslänge, Taglohn — |
| Hundstag, Hundegebell — | Wassersnoth, Wassernoth. — |

Außer diesen feststehenden Bestimmungen schwankt die Sprache noch häufig in dem Gebrauche der Verschmelzungsendungen der Bestimungswörter mit den Grundwörtern; man muß sich daher im Besondern nach dem Sprachgebrauche richten.

2) Ungewöhnlich ist die Bildung der Zusammensetzungen: Bräutigam statt Brautgam (Gam = Verlobter oder Mann, aber veraltet) Nachtigall statt Nachtgall (ein Vogel, der in der Nacht gällt), Montag statt Mondtag, Hambutte statt Hagebutte, Hoffart oder Hofart statt Hochfahrt, Hochzeit, Hochschule, Mitternacht statt Mittennacht oder Mittnacht, Doppellaut statt Doppeltlaut, Doppelbier rc.

## 7. Wortarten, welche zusammengesetzt werden.

### §. 62.

17. Nennet zusammengesetzte Wörter und untersuchet, welche Wortarten zusammengesetzt werden können!

Beisp. Windmühle: Dingwort und Dingwort —

Großmuth: Eigenschaftswort und Dingwort —
Hellblau: Eigenschaftswort und Eigenschaftswort —
Blaufärben: Eigenschaftswort und Zeitwort —
Fortgehen: Umstandswort und Zeitwort —
Hohnlachen: Dingwort und Zeitwort.

Wir sehen daraus, daß die Wortarten, welche gewöhnlich zusammengesetzt werden, Dingwörter, Eigenschaftswörter, Zeitwörter und Umstandswörter sind. Unter dem letzteren Namen können auch die Verhältniß- und Bindewörter mitbegriffen werden. Möglicher Weise kann nun jede dieser 4 Wortarten mit sich selbst und mit den 3 übrigen zu zusammengesetzten Wörtern vereinigt werden. Jede dieser 4 Wortarten bringt also 4, also zusammen 4.4=16 mögliche Zusammensetzungen hervor. Ob diese (absolut) möglichen Fälle in der deutschen Sprache alle vorkommen, lassen wir vorerst dahin gestellt; aber so viel sehen wir ein, daß es, wenn die genannten 4 Wortarten allein als Elemente der einfach zusammengesetzten Wörter gebraucht werden, nur 16 mögliche Arten Zusammensetzungen geben kann. Nun wollen wir diese 16 Fälle übersichtlich aufstellen und Beispiele dazu suchen.

A. Das Grundwort ist ein Dingwort.
 1. Das Bestimmungswort ist ein Dingwort: Weinglas.
 2. — — — Eigenschaftswort: Hochmuth.
 3. — — — Zeitwort: Lesebuch.
 4. — — — Umstandswort: Hingang.

B. Das Grundwort ist ein Eigenschaftswort.
 1. Das Bestimmungswort ist ein Dingwort: grasgrün.
 2. — — — Eigenschaftswort: hellblau.
 3. — — — Zeitwort: lernbegierig.
 4. — — — Umstandswort: vorschnell.

C. Das Grundwort ist ein Zeitwort.
 1. Das Bestimmungswort ist ein Dingwort: hohnlachen.
 2. — — — Eigenschaftswort: blaufärben.
 3. — — — Zeitwort: schlafengehen.
 4. — — — Umstandswort: zurückkehren.

D. Das Grundwort ist ein Umstandswort.
 1. Das Bestimmungswort ist ein Dingwort: liebevoll (lieblos) (?); bergauf.
 2. — — — Eigenschaftswort: größtentheils (?).
 3. — — — Zeitwort: — — (?).
 4. — — — Umstandswort: hierher.

Zu D. 3. kann ich kein Beispiel finden. Die Beispiele zu D. 1. und 2. sind schwankend.

Das Ergebniß dieser Untersuchung wollen wir noch zu besserer Uebersicht in tabellarischer Form aufstellen.

| | Dingw. | Eigenschaftsw. | Zeitw. | Umstandsw. |
|---|---|---|---|---|
| Dingw. | Weinglas | Großmuth | Schreibbuch | Aufgang |
| Eigenschaftsw. | grasgrün | hellblau | lernbegierig | vorschnell |
| Zeitw. | hohnlachen | blaufärben | schlafengehen | zurückkehren |
| Umstandsw. | bergab | größtentheils | | durchaus |

In dieser Tabelle bezeichnet die senkrechte Reihe die Wortart der zusammengesetzten Wörter, die wagerechte Reihe aber die Bestimmungswörter.

Zus. 1. Da die Ding-, Eigenschafts- und Zeitwörter Begriffswörter sind, die Umstandswörter (Präpositionen ꝛc.) aber Formwörter, d. h. die Beziehungen der Begriffe bezeichnende Wörter; so kann man das Vorhergehende auch so aufstellen:

Zusammensetzung 1. der Begriffswörter, 2. der Formwörter, und 3. der Begriffs- mit Formwörtern.

In den Zusammensetzungen der Formwörter (Adverbien und Präpositionen) ist gewöhnlich das betonte Glied das letzte, das nicht-betonte das erste; das eine Beziehungsverhältniß ist dem andern untergeordnet, und beide Verhältnisse sind in Eins verschmolzen.

In den Gebilden der Begriffswörter mit Formwörtern ist die durch das Formwort ausgedrückte Beziehung in den Begriff aufgenommen; das Formwort ist meistens eine, die Richtung bezeichnende Präposition, und das Begriffswort ein Verb, oder ein von dem Verb gebildetes Substantiv oder Adjektiv. —

Eben durch die Unterscheidung der Wörter in Begriffs- und Formwörter kann man feststellen, welche Wortarten einander bestimmen, daher zusammengesetzt werden können, und welche nicht, und warum ein Begriffswort, z. B. ein Zeit- oder Dingwort ꝛc., als solches nicht ein Bestimmungswort eines Formwortes, z. B. eines Umstandswortes, sein kann, wenn auch dieses, jedoch nur scheinbar, in Zusammensetzungen vorkommt. Hier hat alsdann das Begriffswort seine bestimmte Bedeutung verloren und eine allgemeine angenommen, wie z. B. in bergauf, bergab, himmelan ꝛc., in welchen das erste Wort nur ein Dimensionsverhältniß bezeichnet, das letzte ein Richtungsverhältniß.

2. Da die Zusammensetzungen ursprünglich aus Wortverbindungen (Satzverhältnissen) hervorgegangen sind; so läßt sich bei Zusammensetzungen fragen, welches Verhältniß den verbundenen Gliedern (Factoren) des zusammengesetzten Wortes zum Grunde liegt. Den Zusammensetzungen des Dingwortes mit dem Eigenschaftsworte z. B. liegt zum Grunde entweder ein präpositionelles (leidvoll — voll von Leid), oder casuelles (gottgleich — gleich dem Gotte), oder appositionelles Verhältniß (himmelblau — blau, die Farbe des Himmels). Das Weitere müssen wir dem Lehrer überlassen; doch soll unten noch Einiges bemerkt werden.

## 8. Zusammengesetzte Wörter, welche Gegensätze ausdrücken.

### §. 63.

**Nennet zusammengesetzte Wörter, deren Bedeutung (Begriff) einander entgegengesetzt ist!**

**Eingang und Ausgang — vormachen und nachmachen —**
**Abgang und Zugang — aufschließen und zuschließen —**
**zusagen und absagen — hinaufsteigen und hinabsteigen —**
**aufgehen und untergehen — abführen und zuführen —**
**aufdecken und zudecken — absagen und zusagen —**
**abnehmen und zunehmen — eingehen und ausgehen**
**vorsagen und nachsagen. —**

Aus diesen Beispielen entnehmen wir den wichtigen Satz, daß die Hauptbedeutung der zusammengesetzten Wörter nicht durch die Grund-, sondern durch die Bestimmungswörter ausgedrückt wird. Das Gegentheil von abnehmen ist zunehmen. Die Begriffe dieser Wörter sind einander entgegengesetzt, wie die durch die (Form-) Bestimmungswörter „ab" und „zu" bezeichneten Richtungen. Läge der Hauptbegriff dieser Wörter in dem Grundwort nehmen; so müßte, da geben das Gegentheil von nehmen ist, abgeben das Gegentheil von abnehmen sein, und zugeben müßte das Gegentheil von zunehmen sein. Zur untrüglichen Gewißheit wird unser Satz, wenn wir die Wörter auf- und zuschließen betrachten. Schließen heißt zumachen; aufschließen bezeichnet das gerade Gegentheil von zumachen; also enthält das Wort aufschließen den Begriff des Grundwortes gar nicht mehr; folglich kann auch das Grundwort nicht den Hauptbegriff des zusammengesetzten Wortes enthalten. Dasselbe erhellet aus den Beispielen Zugabe und Zunahme, nachweinen und nachlachen, vornehmen und

vorgeben, ausnehmen und ausgeben, welche keine Gegensätze aussprechen, welches aber der Fall ist mit Zunahme und Abnahme, vor- und nachweinen u. s. w. Zwar liegt in den eben genannten 4 Beispielen eine Art Gegensatz; derselbe ist aber doch schwächer, als derjenige, welcher durch die gegentheiligen Begriffe der Bestimmungswörter hervorgerufen wird. Auch ist dieser allein der natürliche.

Daß der Hauptbegriff der zusammengesetzten Wörter in dem Bestimmungsworte liegt, bestätigt die Art der Betonung derselben. Bekanntlich erhält das Bestimmungswort den Hauptton. Nun ist es allgemeine Regel in dem ganzen Gebiete der deutschen Sprache, den Hauptbegriff vorzugsweise durch den Ton herauszuheben. Wir schließen daraus umgekehrt, daß also in einem mehrsilbigen Worte diejenige Silbe den Hauptbegriff enthalten müsse, welche den Hauptton erhält. Da dieses nun bei dem Bestimmungsworte der Fall ist, so liegt in demselben also der Hauptbegriff. Es wird uns dieß auch gar nicht weiter Wunder nehmen, wenn wir bedenken, daß, wenn wir z. B. von einer „Hausthüre" reden, in der Regel entweder schon von einer „Thüre" die Rede gewesen ist, oder diese Vorstellung in der Gedankenrichtung des Hörenden als bekannt vorausgesetzt werden darf. Deßhalb hebt der Sprechende den Begriff heraus, welcher mit dem allgemeineren einen specielleren Begriff darstellt: Thüre (allgemein), Hausthüre (speciel). Der eigentliche Zweck der Zusammensetzung ist die Bezeichnung des Besonderen. Aus dieser Erläuterung folgt noch, wie diejenigen zusammengesetzten Dingwörter, deren Bestimmungswort durch den Genitiv erklärt werden kann, aufgelöset werden müssen. Muß z. B.

Mutterliebe in: der Mutter Liebe, oder in: die Liebe der Mutter — muß Birkensaft in: der Birke Saft, oder in: der Saft der Birke aufgelöset werden?

Dieses ist nicht ganz einerlei. Offenbar muß, da im zusammengesetzten Worte, wie gezeigt worden ist, das Bestimmungswort den Hauptbegriff enthält, die Stellung desselben bei der Auflösung so gewählt werden, daß der Genitiv den Hauptbegriff bezeichnet. Dieses ist nun bekanntlich der Fall, wenn derselbe hinter dem Dingworte, welches er näher bestimmt, steht. Also ist Mutterliebe nicht = der Mutter Liebe, sondern = die Liebe der Mutter; Birkensaft nicht = der Birke Saft, sondern = der Saft der Birke. Und so in allen ähnlichen Fällen*).

Zus. Manchmal liegt der Hauptbegriff eines zusammengesetzten Zeitwortes in dem Grundworte. Alsdann erhält dieses auch den Hauptton. Oft ist alsdann die Bedeutung derselben Wörter, je nachdem ihre Begriffe und folglich auch ihre Betonung verschieden sind, wohl zu unterscheiden.

Beisp. übersetzen und übersetzen,
unterhalten und unterhalten,
überschlagen und überschlagen,
durchlaufen und durchlaufen,
durchbohren und durchbohren,
umgehen und umgehen,
wiederholen und wiederholen,
durchfahren und durchfahren.

In folgenden Beispielen liegt der Hauptbegriff immer in dem Grundworte, welches daher auch den Hauptton erhält:

übereilen, übernachten —
untersuchen, untersagen —
hinterbringen, hintergehen —
vollziehen, vollbringen —
widerstehen, widersprechen 2c.

Anm. Zusammengesetzte Zeitwörter, deren Bestimmungswort in Sätzen (in den einfachen Zeitformen) vom Grundworte getrennt werden kann, hat man unächte (trennbare) Zusammensetzungen genannt; die andern heißen ächte (untrennbare). Beisp.: Hole das Buch (welches N. N. geliehen hat,) wieder; wir wollen diese Lection wiederholen. Wiederholen bildet eine unächte, wiederholen eine ächte Zusammensetzung. In den sogenannten unächten Zusammensetzungen ist die durch das (Form-) Bestimmungswort ausgedrückte Vorstellung der vorwaltende Bestandtheil, weßhalb dieses Wort auch den Hauptton hat, dagegen das Zeitwort, einer Endung gleich, den Nebenton erhält, und häufig in Sätzen ganz ausgelassen wird, z. B. „Die Thüre ist zu" (geschlossen); „er ist zurück" (gekommen); „ich muß hinüber" (gehen). Ganz anders ist es bei den ächten (untrennbaren) Zusammensetzungen, in welchen die ersten Wörter die untergeordnete Betonung erhalten, und nicht mehr die bestimmte Bedeutung, wie in den unächten Zusammensetzungen, sondern die eine ganz allgemeine Beziehung haben, daher diese untrennbaren Partikeln sich, da sie an Frei-

*) Das Ausführlichere findet sich in dem dritten Theile dieses Lehrganges.

heit, Bedeutsamkeit und Ton verloren, den Vorsilben nähern und von einigen Gramatikern, z. B. von Becker, zu den „Vorsilben" gezählt werden. Unächte Zusammensetzungen sind z. B. noch: umherjagen, herumlaufen, aufschließen, ausziehen, wegreisen ꝛc.

Dahin können auch einige andere Wörter gerechnet werden; z. B. obgleich, wenngleich ꝛc. Ob du gleich ꝛc.

## 9. Ursprungs- und Begriffsunterschiede in den zusammengesetzten Wörtern.

### §. 64.

Oben war schon die Rede davon, daß die meisten zusammengesetzten Wörter nicht ohne Veränderung des Sinnes aufgelöset werden könnten. Doch ist dieses bei vielen noch der Fall. Es giebt also in dieser Hinsicht unter den zusammengesetzten Wörtern einen Unterschied. Wir wollen demselben etwas näher nachspüren.

Betrachten wir zu dem Ende die drei Wörter Landmann, Königssohn, Wirthshaus, so ergiebt sich Folgendes. Landmann ist nicht ganz gleichbedeutend mit: Mann auf dem Lande; sonst müßte ein „Mann auf dem Lande" auch ein „Landmann" sein, was doch nicht ist. Noch weniger ist „Landmann" gleichbedeutend mit: Mann des Landes. Wir sehen daraus, daß das Wort Landmann ohne Veränderung des Begriffes, welchen es darstellt, nicht in seine Bestandtheile aufgelöset werden kann. Wir denken uns unter diesem Worte auch gar nicht Zweierlei, nicht ein Zweifaches, nicht zwei Begriffe, sondern Einerlei, Einfaches, einen Begriff; das zusammengesetzte Wort „Landmann" stellt einen ganz einheitlichen Begriff dar; unter ihm wird nur ein Ganzes gedacht.

Das Wort Königssohn dagegen läßt sich genau in: der Sohn des Königs zerlegen. Wir denken bei dem Worte „Königssohn" an ein Doppeltes, an „König" und „Sohn", an das Verhältniß beider zu einander, welches durch das Wort „Königssohn" bezeichnet wird. Das Wort „Königssohn, stellt also nicht, wie das Wort „Landmann", einen vollkommen einheitlichen (neuen) Begriff dar, und wird nicht, wie das Wort „Landmann", „Hauptmann", als ein einfacher Begriff gedacht, obschon beide Wörter zu Einem Begriffe verbunden sind. Man kann daher die Wörter „Königssohn", „Sauerklee", „Bürgermeister" und andere, ihrer Bedeutung unbeschadet, wieder in die Wortverbindungen (Satzverhältnisse) auflösen, aus welchen sie hervorgegangen sind, was mit den Wörtern „Landmann", „Handschuh", „Erdbeere" (Beere auf der Erde?), ihrer Bedeutung unbeschadet, nicht geschehen kann. Wir müssen in dieser Hinsicht die zusammengesetzten Wörter in zwei Arten unterscheiden. Die eine Art ist mit den Produkten zu vergleichen, welche durch eine vollkommne chemische Durchdringung zweier verschiedenen Stoffe entstehen, wobei jeder einzelne Theil seine Natur verliert, und in Verbindung mit dem anderen Stoffe einen ganz neuen (gleichartigen) Stoff liefert. Da solche Stoffe z. B. durch den Schmelzprozeß entstehen; so hat man dergleichen, eine Einheit des Begriffs darstellende Wörter, verschmelzte Wörter oder kurzweg Verschmelzungen genannt. Diese Wörter bezeichnen einfache Begriffe, wie die abgeleiteten Wörter, mit denen sie auch oft gleichbedeutend sind, z. B. „Forstmann" und „Förster", „Wartfrau" und „Wärterin", „Lehrbursche" und „Lehrling". Die andere Art stellt die Produkte dar, welche durch Mengung zweier Stoffe entstehen, in welchen noch die

Merkmale beider Stoffe kenntlich sind, was bei jenen nicht der Fall ist. Man nennt sie daher vergleichungsweise zusammengefügte Wörter oder Zusammenfügungen. Die zusammengesetzten Wörter sind also entweder 1) Verschmelzungen, oder 2) Zusammenfügungen. Der Unterschied zwischen beiden ist, wie gezeigt worden, ein innerer; doch auch in vielen Fällen ein äußerer, wie gleich nachher angeführt werden wird.

Nach dem Bisherigen ist das Wort Wirthshaus also entweder ein durch Verschmelzung, oder durch Zusammenfügung entstandenes Wort. Ursprünglich bedeutet es offenbar gerade so viel als: das Haus des Wirthes oder das Haus eines Wirthes; es bezeichnet also das Verhältniß der beiden genannten Wörter (Begriffe). Und doch denkt jetzt jeder von uns bei dem Worte „Wirthshaus" einen einheitlichen Begriff. Dieses war ursprünglich nicht der Fall, und wer zum ersten Mal das Wort „Wirthshaus" hört (vorausgesetzt, daß ihm die beiden Bestandtheile desselben vorher bekannt gewesen sind), denkt das Verhältniß zweier Begriffe. Wir lernen daraus, daß ursprüngliche Zusammenfügungen nach und nach, durch den häufigen Gebrauch, zu Verschmelzungen, nämlich zu solchen Wörtern werden, welche einen einheitlichen Begriff darstellen. Wer z. B. die Wörter Oberpfarrer, Hoherpriester, Altgesell zum ersten Male hört, denkt zwei Begriffe; wer sie aber häufig gebraucht, z. B. mit einem „Oberpfarrer," „Hohenpriester" umgeht, für den bezeichnen sie zuletzt nur noch einen Begriff. Wir unterscheiden also dem Begriffe nach:

1) Verschmelzungen, 2) Zusammenfügungen, die es noch sind, und 3) ursprüngliche Zusammenfügungen, welche aber nach und nach Verschmelzungen geworden sind.

Nun kommt es noch darauf an, ob sich diese inneren Unterschiede nicht auch äußerlich erkennen lassen. In den meisten Fällen allerdings. Zusammengesetzte Wörter, welche ursprüngliche Verschmelzungen darstellen, sind gewöhnlich so verbunden, daß das Bestimmungswort keine Einverleibungsendung angenommen hat; nur in einigen wenigen Fällen verlangt der Wohlklang die Anhängung eines Lautes, einer Verschmelzungsendung, z. B. da, wo starre Konsonanten in dem Auslaute des Bestimmungswortes und in dem Anlaute des Grundwortes zusammentreffen, als in: Hei-del-beere, Dintenfaß. — Die Zusammenfügungen, welche dieses noch jetzt sind, sind meist daran kenntlich, daß das Bestimmungswort mit einer Einverleibungsendung versehen ist. Auch ist in diesen das Grundwort immer ein Substantiv. — Die Zusammenfügungen, welche jetzt zu Verschmelzungen geworden sind, haben theils die Einverleibungsendung weggeworfen, theils sind sie noch damit behaftet.

Zus. Aus dem Gesagten erhellet, daß die äußere Verbindung der Wörter, wie die innere ihrer Begriffe, mehrere Stufen der Innigkeit ihrer Vereinigung hat. Daß aber die äußere mit der innern immer übereinstimmen müsse, würde ein Fehlschluß sein. Denn in manchen Zusammensetzungen, z. B. in taubstumm, Königssohn, ist die äußere Vereinigung vollständig, die innere gar nicht; hingegen in manchen Verschmelzungen und in Zusammensetzungen, welche nach und nach zu Verschmelzungen geworden sind, ist die äußere Vereinigung unvollkommen, so daß bei einigen beide Wörter, als wären sie getrennt, Endungen annehmen, z. B. des Hohenpriesters.

Das Bisherige wird durch die Zusammenstellung einer Reihe von Beispielen dieser drei Arten der Zusammensetzung vollkommen klar werden. Diese Beispiele können auch dazu gebraucht werden die Bedeutung vieler

zusammengesetzten Wörter näher zu betrachten, und alles Frühere über die Zusammensetzung übersichtlich zu wiederholen und zu befestigen.

Anm. Noch will ich bemerken, daß derjenige, welcher der Ansicht bleiben sollte, daß alle zusammengesetzten Wörter ursprünglich Zusammenfügungen waren, und daß alle durch häufigen Gebrauch Verschmelzungen werden, die nachfolgenden, unter A, B, C aufgeführten Beispiele unter die beiden Klassen: Zusammenfügungen, die zu Verschmelzungen geworden sind, und die es nicht sind, aber es noch werden können, zu bringen hätte. Bei der Beurtheilung, ob ein einzelnes Wort in die erste oder zweite Klasse zu versetzen sei, wird dann freilich Manches auf den individuellen Standpunkt des Beurtheilenden ankommen, indem der eine bei einem zusammengesetzten Worte einen streng einheitlichen, der andere einen Verhältnißbegriff denken wird.

Zus. Will man nur 2 Klassen der Zusammensetzungen unterscheiden; so kann dieses nach der grammatischen Bestimmung, wie das Bestimmungswort auf das Grundwort bezogen ist, geschehen. Entweder hat ursprünglich das Bestimmungswort die Bedeutung eines Attributs des Grundworts (bei Begriffswörtern), oder eine adverbiale Bedeutung. Erstere sind die Zusammensetzungen; Letztere die Verschmelzungen. In den Zusammensetzungen sind beide Wörter nur zusammengestellt, z. B. taubstumm (taub + stumm) oder das Grundwort ist immer ein Dingwort, und das Bestimmungswort ursprünglich a) ein Adjektiv, z. B. Bitterwasser, Hoherpriester, Krummstab, oder b) ein Dingwort im Genitiv, z. B. Himmelslicht, Wirthshaus, oder c) ein Dingwort, welches als Attribut steht, ein Dingwort in Apposition, z. B. Fürstbischof (ein Fürst, welcher ein Bischof ist), Bürgermeister, Prinzregent. In den letzteren Zusammensetzungen folgt das Bestimmungswort insgemein nach. In den Verschmelzungen ist das Bestimmungswort entweder a) wirkliches Adverb, z. B. hellblau, Abkunft, losreißen, angenehm, oder es hat b) als Dingwort adverbiale Bedeutung im weitesten Sinne oder ist das Objekt, auf welches eine Thätigkeit bezogen ist, z. B. Schlittenfahren, Ruhmbegierde (Begierde nach Ruhm), Weinglas, seekrank, Fruchtbaum (Baum, der Früchte trägt), Erdbeere (welche auf der Erde wächst), himmelblau, wasserscheu. Zu den Verschmelzungen gehören alle Zusammensetzungen der Formwörter, und der Begriffswörter mit Formwörtern. Ausgenommen sind die bloßen Zusammenziehungen oder Zusammenstellungen, z. B. indem, deßwegen, daran, hiemit rc., welche man zu der ersten Klasse, den Zusammenfügungen, rechnen kann.

## A. Ursprüngliche Verschmelzungen, welche ohne Veränderung des Begriffs nicht aufgelöset werden können.

### 1. Das Grundwort ist ein Dingwort.

#### a. Das Bestimmungswort ist ein Dingwort.

Fingerhut, Kuhpocke, Wetterglas, Wasserstoff, Landrath, Wettlauf, Apfelwein, Apfelbaum, Baumgarten, Federmesser, Vogelfänger, Fußgestell, Sauhirt, Zahnfleisch, Dampfboot, Steinkohle, Handschuh, Erdbeere, Kirschbaum, Eisbär, Sprachübung, Strichvogel, Jagdhund, Flugsand, Gußeisen, Scheingüte, Strohdecke, Baumwolle, Hirschkuh, Amtmann, Bockleder, Donnerwetter, Herzbeutel, Meerlinse, Sternwarte, Schiffbau, Fischfang, Kindtaufe, Vogelfang, Viehzucht, Bierbrauer, Christtag, Landleben, Blutacker, Blutrache, Butterbrod, Kuhhirte, Brudermord, Wurmfieber, Roßarzt, Rindfleisch.

Kriegsmann, Königswasser, Petersburg, Bauersmann, Hammelsbraten, Kalbsbraten — Badewanne, Mausefalle — Kleiderbürste, Eierkuchen — Blumenkohl, Heldengedicht, Knabenschule, Frauenkloster — Heidelbeere, Heidelberg, Seidelbast, Ringelblume, Ringeltaube.

Zu der vorstehenden Klasse gehören auch ursprünglich die mit den ursprünglichen Stämmen, jetzigen Nachsilben, schaft und thum abgeleiteten Wörter, z. B. Grafschaft, Wirthschaft, Volksthum, Heidenthum, Christenthum.

#### b. Das Bestimmungswort ist ein Eigenschaftswort.

Edelmann, Müßiggang, Schnellschreiber, Grobschmid, Hohenlinden, Langensalza, Freienwalde.

c. Das Bestimmungswort ist ein Zeitwort.

Eßlust, Eilwagen, Fechtboden, Singübung, Schwimmschule, Schmelzofen, Seherohr, Sprechübung, Reitknecht, Spürhund, Sing-, Lock-, Stoß-, Raubvogel.

d. Das Bestimmungswort ist ein Umstandswort.

Ab-, An-, Aus-, Ein-, Durchfahrt, Ankunft, Nachkomme, Vorrede, Vorwort, Nachrede, Imbiß (für Inbiß).

2. Das Grundwort ist ein Eigenschaftswort.

a. Das Bestimmungswort ist ein Dingwort.

Mondhell, rachgierig, preiswürdig, wasserscheu, feuerfest, aschgrau, nußbraun.

b. Das Bestimmungswort ist ein Eigenschaftswort.

Blödsinnig, freigebig, bittersüß, hellblau, dunkelgrün.

c. Das Bestimmungswort ist ein Zeitwort.

Wißbegierig, merkwürdig, denkwürdig, lernbegierig, lernfähig.

d. Das Bestimmungswort ist ein Umstandswort.

Vorlaut, übergroß, abhold, abhängig, angenehm; kahlköpfig, langbeinig.

3. Das Grundwort ist ein Zeitwort.

a. Das Bestimmungswort ist ein Dingwort.

Handhaben, hohnlachen, nachtwandeln, schlittenfahren, wetteifern.

b. Das Bestimmungswort ist ein Eigenschaftswort.

Großsprechen, blaufärben, wahrsagen.

c. Das Bestimmungswort ist ein Zeitwort.

Spatzierengehen, schlafengehen, stehenbleiben.

Anm. Kann das Zeitwort mit einem Zeitworte als solches zusammengesetzt werden? —

d. Das Bestimmungswort ist ein Umstandswort.

Ab-, an-, auf-, zu-, mit-, durch-, vor-, nach-, aus-, ein-, nieder-, um-, über, wider-, weg-, hin-, her-, vorbeifahren, auf-, untergehen, hinauf-, hinab-, herauf-, herabsteigen, auf-, zudecken, auf-, zuschließen, ab-, zuführen, ab-, zunehmen, vor-, nachsagen, vornehmen, vorgeben, ausnehmen, ausgeben.

4. Das Grundwort ist ein Umstandswort.

a. Das Bestimmungswort ist ein Dingwort.

Gottlos, treulos, liebevoll, qualvoll, naseweis (?); bergauf, himmelan.

b. Das Bestimmungswort ist ein Eigenschaftswort.

Größtentheils, meistentheils (?).

c. Das Bestimmungswort ist ein Zeitwort.

Vacat (= 0).

d. Das Bestimmungswort ist ein Umstandswort.

Außerhalb, innerhalb, oberhalb, unterhalb.

## B. Zusammenfügungen, welche auch jetzt noch keine Einheit des Begriffs darstellen.

1. Solche, in welchen das Bestimmungswort ohne angefügte Endung (ohne Einverleibungslaute) mit dem Grundworte verbunden ist.

Schneiderherberge, Prinzregent, Fürstbischof, Kuhhorn, Luftzug, Bergrücken, Erdbeben, Flußbett, Baumrinde, Zeitgeist.

2. Solche, in welchen das Bestimmungswort mit einer Einverleibungsendung versehen ist.

a. Mit der Endung s (es, ens).

Königssohn, Königsmörder, Königsthron, Erziehungslehre, Eselsohr, Kindeskind, Amtsdiener, Amtsgehülfe, Bockshorn, Donnerstag, Herzensfreund, Himmelsbraut, Jahrestag, Kalbsauge, Landessprache, Meereswoge, Gewissenserforschung, Leibesübung, Volksvertretung, Sinnesänderung.

b. Mit der Endung e.

Pferdefuß, Gänsehirt, Gänseleber.

c. Mie der Endung n (en).

Hexentanz, Frauenwürde, Löwenmuth, Erdensohn, Postenlauf, Rosenblatt, Ziegenhaar, Strahlenbrechung, Ehrenrettung, Flintenstein, Waffenstillstand, Sonnenaufgang.

d. Mit der Endung r (er).

Männerstolz, Kinderfreund, Kinderspiel, Büchersammlung, Weiberlist, Völkerrecht.

Anm. In mehreren dieser Wörter ist die Endung des Bestimmungswortes die Mehrzahl- oder die Genitivendung, nicht Einverleibungsendung im engeren Sinne. Des praktischen Schulgebrauchs wegen ist dieser Unterschied hier nicht strenge festgehalten worden. Die Einverleibungsendung . e l ꝛc. kommt nur in Verschmelzungen vor, und kann daher hier nicht mit aufgeführt werden.

### c. Ursprüngliche Zusammenfügungen, welche jetzt die Bedeutung der Verschmelzungen haben.

1. Ohne die Form der Verschmelzung (d. i. ohne Einverleibungsendung).

Bürgermeister, Bitterklee, Jungfrau, Palmsonntag, Junggeselle, Kurzweile, Langweile, Sauerkraut, Rothkraut, Rothwein, Hochschule, Hochmuth, Braunkohl, Weißbier, Schwarzwurzel, Schwarzbrod, Weißbrod, Grünspecht, Süßholz, Neustadt, Freiburg, Schwarzburg Königreich, Hanswurst, Vaterland, Storchschnabel, Kaiserkrone, haushalten, glückwünschen.

2. Mit der Form der Zusammenfügung (d. i. mit Einverleibungsendung).

Wirthshaus, Landesherr, Landsmann, Feuersbrunst, Langeweile, Bösewicht, Geheimerrath, Hoherpriester, Oberpriester, Hühnerauge, Frauenzimmer, Sonnenschein, Sternenlicht, Hasenfuß, Schwalbenschwanz, Löwenmaul.

### 10. Gehalt des Bestimmungswortes.

§. 65.

20. Wie im Allgemeinen das Wesen mehr gilt als die Form; Inneres höher steht als Aeußeres; das Logische tiefer bildet als das Grammatische: so ist in der Lehre von der Zusammensetzung der Wörter die Aufsuchung der Begriffe und Verhältnisse, welche durch das Bestimmungswort bezeichnet werden, von besonderer Wichtigkeit. Zu dem Ende hat man die Bedeutung des Grundwortes und die Bedeutung des zusammengesetzten Wortes aufzufassen und beide mit einander zu vergleichen, um zu erkennen, welcher Begriff dem Grundworte durch Hinzutritt des Bestimmungswortes angefügt, wie er verändert oder modificirt worden ist. Wenn sich der Elementarschüler damit begnügen darf, die Bedeutung des Grundwortes und des zusammengesetzten Wortes anzugeben — Letzteres, indem er dasselbe, so weit es ohne wesentliche Aenderung des Sinnes möglich ist —; so müssen wir den Gegenstand aus allgemeinerem Gesichtspunkte auffassen und die Arten der Begriffe bezeichnen, welche in das Bestimmungswort gelegt werden. Dadurch wird das Verhältniß des Bestimmungswortes zum Grundworte und der eigentliche Zweck der Zusammensetzung möglichst allgemein erkannt. Denn es ist damit nicht genug, daß man sagt, daß der Begriff des Grundwortes in der Regel durch Hinzutritt des Bestimmungswortes enger oder beschränkter werde. Das ist immer und überall der Fall, wo irgend ein Begriff eine Bestimmung erhält.

Die Schwierigkeiten, welche die Aufsuchung der durch das Bestimmungswort bezeichneten allgemeinen Begriffe hat, rühren erstens davon her, daß viele zusammengesetzten Wörter (die Verschmelzungen) nicht ohne Aenderung des Sinnes aufgelöset werden können, dann zweitens davon, daß in einem Bestimmungsworte oft mehr als ein Begriff liegt, in welchem Falle dasselbe, zugleich unter mehrere der folgenden Rubriken gehört. Doch ist in der Regel einer dieser Begriffe der vorwaltende; darnach wollen wir, so weit wir es zu erkennen vermögen, die Beispiele ordnen.

**Das Bestimmungswort bezeichnet:**

**1) das Ortsverhältniß, das „Wo" des Grundwortes. In diesem Falle kann das zusammengesetzte Wort in der Regel aufgelöset werden durch die Wörter: an oder auf dem, an oder auf der, in oder aus dem u. s. w.**

Beisp. Fingerhut (Hut am Finger), Zahnfleisch (Fleisch an dem Zahne), Erdbeere (Beere auf der Erde), Eisbär, Kuhpocke, Baumwolle, Wasserstoff (Stoff im Wasser oder aus dem Wasser), Herzbeutel, Meerlinse, Landleben, Heidelbeere, Ab-, An-, Aus-, Ein-, Durchfahrt, Landessprache, Meereswoge, Landsmann (Mann aus meinem Lande), Herzbeutel-Wassersucht, Glockenschlag, Hinterstube, Zwischenraum, Haupthaar, Kirchthurm (?), Eckhaus, Kettenhund, Küchenschürze, Brettspiel, Tischkasten, untersetzen, abfallen, jenseits, diesseits, hierhin, dorther.

**2) das Zeitverhältniß, den Zeitbegriff.**

Beisp. Jahrestag, Palmsonntag, Ostermontag, Sonntagsrock, Mittagsschlaf, Nachkomme, Vor-, Nachrede, Vor-, Nachwort, Nachtwächter, Nachtviole, Winterkorn, Abendstern.

**3) das Ganze, von welchem der Begriff des zusammengesetzten Wortes ein Theil ist.**

Beisp. Pferdefuß, Gänsehaut, Gänseleber, Rosenblatt, Ziegenhaar, Storchschnabel, Hühnerauge, Löwenmaul (letztere Wörter im eigentl. Sinne genommen).

**4) das Besitzende oder den Besitzer dessen, was das zusammengesetzte Wort bezeichnet.**

Beisp. Hirschkuh, Schneiderherberge, Kuhhorn, Männerstolz, Völkerrecht, Wirthshaus, Vaterland, Königreich, Schwalbenschwanz, Flußbett, Baumrinde, Zeitgeist, Königsthron, Eselsohr, Kindeskind, Amtsdiener, Amtsgehülfe, Bockshorn, Herzensfreund, Himmelsbraut, Schweinskopf, Grafschaft, Wirthschaft.

**5) das Besessene, dasjenige, was der, den das zusammengesetzte Wort bezeichnet, besitzt.**

Beisp. Landesherr, Landesfürst.

**6) die Eigenschaft des Begriffs des Grundwortes.**

Beisp. Blausäure, Schnellschreiber, Donnerwetter, Edelmann, Müßiggang, Sing-, Lock-, Stoß-, Raub-, Strich-, Zugvogel, Ringeltaube, Ringelblume, Donnerstag, Weiberlist, Bitterklee, Jungfrau, Langweile, Flugsand, Junggesell, Altgesell, Sauerkraut, Rothwein, Hochschule, Hochmuth, Braunkohle, Weißbier, Geheimerrath, Hoherpriester, Schwarzwurzel, Freiburg, Schwarzburg, Weißbrod, Schwarzdorn, Grünspecht, Bösewicht, Neustadt, Sauerkraut, hellblau, dunkelblau, Christenthum, Heidenthum, Volksthum.

**7) den Stoff oder die Materie, aus welcher der, durch das zusammengesetzte Wort, bezeichnete Gegenstand erwachsen ist.**

Beisp. Apfelwein, Weinessig, Eierkuchen, Strohdecke, Büchersammlung, Kornbranntwein, Stachelbeerenwein, Oelfarbengemälde, Fliederblumenthee, Kalbfleischbrühe, Butterbrod, Tuchrock, Weizenbier, Weizenbrod, Marmorbild, Rostflecken.

**8) das Produkt des, durch das zusammengesetzte Wort bezeichneten Gegenstandes.**

Beisp. Apfelbaum, Kirschbaum, Bierbrauer, Wallnußbaum, Fruchtbaum.

Anm. Die Mehrzahl wird im Allgemeinen an dem Bestimmungsworte nicht bezeichnet; doch haben wir ausnahmsweise z. B. Bücherwurm neben Buchbinder, Wörterbuch neben Wortkram ꝛc.

9) das auf den, durch das zusammengesetzte Wort bezeichneten Gegenstand **Wirkende**.

Beisp. Dampfboot, Windmühle.

10) das den, durch das zusammengesetzte Wort bezeichneten Gegenstand **Hervorbringende**.

Beisp. Hexentanz, Postenlauf, Strahlenbrechung, Sonnenaufgang, Sonnenschein, Sternenlicht, Maulwurfshaufen.

11) das **Werkzeug**, mit welchem der, durch das zusammengesetzte Wort bezeichnete Gegenstand hervorgebracht wird.

Beisp. Leibesübung, Kopfarbeit, Handschrift.

12) den Gegenstand, welcher das, durch das Grundwort Bezeichnete erleidet (das leidende Objekt).

Beisp. Kindtaufe, Viehzucht, Brudermord (?).

13) das **Geschäft** des, durch das zusammengesetzte Wort bezeichneten Gegenstandes.

Beisp. Bauersmann, Ackersmann.

14) die **Gemeinschaft** des Begriffs des Bestimmungswortes mit dem Begriffe des Grundwortes.

Beisp. Butterbrod, hohnlachen, mitfahren, Prinzregent, Fürstbischof, dreizehn, vierzehn, einundzwanzig, Wassermelone, Deckelglas.

15) den Gegenstand, welcher mit dem Gegenstande des zusammengesetzten Wortes **Aehnlichkeit** hat.

Beisp. Steinkohle, Blumenkohl, Seidelbast, Hanswurst (=Wursthans).

16) das **Gegentheil** des Begriffs des Grundwortes.

Beisp. Aufschließen.

17) die **Verneinung** des Begriffs des Grundwortes.

Beisp. Ungünstig, unglücklich, unnütz, unnatürlich, abhold.

18) die **Verstärkung** des Begriffs des Grundwortes.

Beisp. Zuschließen, übergroß, Ober-Schulrath.

19) den **Zweck**, die **Absicht**, die **Wirkung**, die **Bestimmung**, das **Ziel** dessen, was das Grundwort bezeichnet.

Beisp. Schlaftrunk, Wärmflasche, Zugpflaster, Wettlauf, Federmesser, Kriegsmann, Kleiderbürste, Fußgestell, Sauhirte, Mausfalle, Handschuh, Sprachübung, Jagdhund, Scheingüte, Amtmann, Sternwarte, Königswasser, Wittwenkasse, Narrenseil, Knabenschule, Frauenkloster, Badewanne, Roßarzt, Schreibfeder, Fechtboden, Eilwagen, Schwimmschule, Schmelzofen, Sehrohr, Reitknecht, Tischtuch, Halstuch, Futterkasten, Speisekammer, Haushund, Deckbett, Sonnenschirm, Bestimmungswort, Biertonne, Holzaxt, Gewächshaus, Zuchthaus, rachgierig, wißbegierig, gottergeben, ruhmsüchtig, blutdürstig.

20) die **nähere Bestimmung** des Grundwortes.

Beisp. Großsprechen, blaufärben, wahrsagen, stehenbleiben, gottlos, treulos, liebevoll, qualvoll, größtentheils, meistentheils.

---

## 11. Zusätze
### zu der Lehre von der Zusammensetzung.

1. Ueber den **Accent**, mit welchem zusammengesetzte Wörter gelesen werden, noch einige Bemerkungen.

**Hauptregel**: Das Bestimmungswort erhält den **Hauptton** oder den **Haupt-Accent**, das Grundwort den **Nebenton**, den **Neben-Accent**.

Wir können diese Regel auf verschiedene Fälle der Zusammensetzung anwenden:

a. Wenn das zusammengesetzte Wort aus zwei einsilbigen Wörtern besteht; z. B. Hausrath, Rathhaus. Ausnahmen: allhier, allda, alldort, alsbald, alsdann, anbei, anheim, bisher, dafern, daher, dereinst, fortan, hinweg, vorbei, nachdem, obgleich 2c.; überhaupt in fast allen Zusammensetzungen der Formwörter.

b. Wenn das zusammengesetzte Wort aus zwei Wörtern besteht, von welchen eins mehrsilbig ist, oder welche beide mehrsilbig sind, ohne wieder selbst zusammengesetzt zu sein. Beisp. Fensterglas, Lusthäuschen, Ehrentag, Hausgeräth, Fensterladen, Gewaltstreiche 2c.

Regel: Die Stammsilbe des Bestimmungswortes hat den Hauptton, die Stammsilbe des Grundwortes den Nebenton, die Ableitungssilben sind tonlos.

Viele Ausnahmen! Beisp. Allwissenheit, Allgüte, allmächtig, allgemein, allerbeste, Dreieinigkeit, absonderlich, unabänderlich, ausdrücklich, ausnehmend, ausführlich, großmächtig, hochedel, hochwürdig, außerordentlich, barmherzig handgreiflich, unglaublich; außerdem viele Zeitwörter. (Siehe §. 63, Zus.!)

c. Wenn das Wort mehrfach zusammengesetzt ist, d. h., wenn eins der Wörter, aus welchen das zusammengesetzte Wort besteht, wieder zusammengesetzt ist, oder beide zusammengesetzt sind.

Hier müssen wir die 2 Fälle unterscheiden, ob 1) das Grundwort, oder das Bestimmungswort, oder ob 2) beide zusammengesetzt sind. Ist das Grundwort allein zusammengesetzt, so erhält der erste Theil des Grundwortes den Hauptton; z. B. Allgegenwart, Frohnleichnam, Kreishauptmann 2c.

Ist das Bestimmungswort allein zusammengesetzt, so bekommt der erste Theil desselben den Hauptton; z. B. Birnbaumstamm, Himmelfahrtsfest 2c.

Sind beide Theile zusammengesetzt, so gilt dasselbe. Beisp: Lehrerbildungsanstalt.

Es fehlt aber auch nicht an Ausnahmen von diesen Regeln. Da unsere Sprache eine logische Sprache ist; so hebt sie immer den Theil der Zusammensetzung durch den Ton hervor, der das Besondere, d. i. das Unterscheidende, den wirklich in der Sprache vorhandenen oder wenigstens gedachten Gegensatz von andern Zusammensetzungen bezeichnet. So: „Oberlandjägermeister" (im Gegensatz von z. B.) „Oberlandbaumeister" 2c.

Anm. 1) Welche Silbe in manchen Zusammensetzungen den Ton erhält, hängt von der Bedeutung ab, welche aus dem Zusammenhange der Rede erkannt wird. Beisp.: Davon weiß ich nichts; ich weiß nichts davon. Damit gewinnst du nichts; du gewinnst nichts damit; oder: sei fleißig, damit du was lernst! Deßgleichen: Daselbst, dabei, davon, dafür, daran, dagegen, dawider, hierher (hieher), hiermit (hiemit), womit, worin, dorther, dorthin, warum 2c. Man sagt auch theils einmal, (Zahlwort) theis einmal (Umstandswort der Zeit).

2) Noch ist zu bemerken, daß, wenn durch Zusammensetzungen mehrere Mitlaute zusammentreffen, der gedehnte Grundlaut des Bestimmungswortes oft in den geschärften Laut übergeht; z. B. Herzog (statt Heerzog), Urtheil, Vortheil, Wollust 2c.

2. In manchen Fällen erhält in zusammengesetzten Wörtern nicht das erste, sondern das letzte Wort den Hauptton.

Beisp. Jahrhundert, welches Jahrhundert ausgesprochen wird; deßgleichen: Jahrtausend, Hanswurst, Bürgermeister (in Norddeutschland sagt man, der Regel gemäß Bürgermeister oder Burgemeister), Fürstbischof, Prinzregent.

Sehen wir auf die Begriffe dieser Wörter; so werden wir finden, daß das Bestimmungswort mit dem Grundworte die Stelle gewechselt hat, wie auch schon oben angedeutet. Da nun das Bestimmungswort den Ton erhalten muß, so bekommt also nun das zweite Wort den Accent. Ein Jahrhundert ist eine Reihe von hundert Jahren; also müßte es regelrecht gebildet: das Hundertjahr, und ebenso das Tausendjahr heißen. Bürgermeister = Meisterbürger, Fürstbischof = Bischoffürst, Prinzregent = Regentprinz. — Ausnahmen von der Regel der richtigen Betonung des Bestimmungs- und Grundwortes machen, z. B. Waffenstillstand, Sonnenaufgang. Diese werden daher auch, ihrer Bedeutung unbeschadet, aufgelöset in: der Waffen Stillstand, der Sonne Aufgang. Diese Ausnahmen gehören zu den Zusammenfügungen. — Das Ausführlichere über diesen Gegenstand ist im dritten Theile dieses Lehrganges nachzusehen.

3. Warum sind Eigennamen nie Grundwörter in zusammengesetzten Wörtern?

Ist das Grundwort, also auch das zusammengesetzte Wort ein Dingwort, so ist der Begriff des zusammengesetzten Wortes dem Begriffe des Grundwortes untergeordnet; der Begriff des Grundwortes hat also den weiteren, der des zusammengesetzten Wortes den en-

geren Umfang. Da nun der Eigenname ein Individuum bezeichnet, dessen Umfang in sich selbst beschlossen, der also schon der möglich kleinste ist; so kann auch der Eigenname in Zusammensetzungen nicht als Grundwort auftreten.

Ausnahmen machen die Beispiele: Oberrhein, Vorpommern, Ostpreußen, Westpreußen, Nordamerika u. s. w.

Diese zusammengesetzten Wörter bezeichnen Theile des Inhaltes der Grundwörter. In diesem Falle ist auch von der logischen Unterordnung im strengen Sinne nicht die Rede, und in diesem Falle können Zusammensetzungen gebildet werden, deren Grundwörter Eigennamen sind.

4. Die deutsche Sprache ist reich an auffallend gebildeten Zusammensetzungen, deren Bedeutung nicht aus der wörtlichen Zergliederung erkannt werden kann, die also Verschmelzungen sind. Es sind dieß Wörter von vorzüglicher Schönheit.

Beisp. Der Taugenichts, der Nimmersatt, das Tausendschön, Je-länger-je-lieber, der Springinsfeld, der Kahlkopf, der Langbein, der Blaubart, der Gelbschnabel, der Langhand, der Rothbart, der Vielfuß, der Schwarzaug, der Langohr, das Garaus, der Schadenfroh, der Gernegroß, der Superklug, der Geradezu 2c.

Diese Wörter bezeichnen ihre Begriffe auf die kürzeste, geistvollste Weise. Daher gehören sie zu den schönsten der Sprache. Ihre Bedeutung ist nicht aus der Summe der Bedeutungen der einzelnen Wörter, aus welchen sie bestehen, zusammengesetzt; sondern sie haben durch den Prozeß der Verbindung ein eigenthümliches Leben gewonnen. Gelbschnabel bedeutet nicht so viel als gelber Schnabel, Langohr ist nicht = langes Ohr, Kahlkopf nicht = kahler Kopf u. s. w. Denn ein Gelbschnabel ist gar kein Schnabel, also auch kein gelber Schnabel, sondern ein Mensch und zwar ein unreifer, also ähnlich den jungen Vögeln, welche man an ihren gelben Schnäbeln erkennt 2c. In diesen Gebilden verhält sich also das Bestimmungswort zum Grundworte nicht, wie ein Attributiv zum Substantiv, wohl aber wie ein Adverb zum Adjectiv (kahl-köpfig u. s. f.), weßhalb diese auch zu den Verschmelzungen gehören. — Daß es auch zusammengesetzte Wörter giebt, deren Bedeutung aus der Summe der Bedeutungen der einzelnen Theile zusammengesetzt ist, ist aus früher mitgetheilten Beispielen klar. Dergl. sind z. B. Strichpunkt, Gottmensch, taubstumm. Strichpunkt = Strich + Punkt; taubstumm = taub + stumm. Dergleichen Wörter nennt man Zusammenstellungen. Zu den zusammengesetzten Wörtern sind noch Zusammenziehungen zu rechnen, wie folgende: indem (= in welchem), zudem, unterdessen, daran, dazu, hieraus, hernach, wovon, vorher, umhin, nebenher, mithin, hinterher, bisher u. s. f.

So wie man einfache und zusammengesetzte Wörter, und wieder die einfachen in Stamm- und abgeleitete (Sproß-) Wörter, die zusammengesetzten in eigentlich zusammengesetzte, d. i. zusammengesetzte im engern Sinne, und in Zusammenstellungen und Zusammenziehungen unterscheiden kann; so tritt auch, da die Sprache ein Organismus ist, dieser Unterschied im Satze auf, wo man die einfachen Sätze in nackte und ausgebildete, die zusammengesetzten Sätze in zusammengesetzte im engeren Sinne, aneinandergereihte und zusammengezogene unterscheidet.

5. Manche Zusammensetzungen sind der Erklärung sehr bedürftig; z. B. der Roßkamm, der Kothsasse, der Bauchredner, der Pflastertreter, der Kümmeltürk, der Putzkamm, der Bönhaas 2c.

Ein Müßiggänger wird ein Pflastertreter genannt; in der Studentensprache heißt derjenige Student ein Pflastertreter, dessen Eltern in dem Universitätsorte wohnen; kann derselbe in einem Tage seine Heimath erreichen, so wird er Kümmeltürk genannt (vielleicht richtiger Kimmeltürk vom plattdeutschen Zeitwort kimmeln = liebeln). Ein Putzkamm ist ein Mensch, der einer wohlhabenden gut sitzenden (plattdeutsch: deftigen) Familie angehört. Bönhaasen werden diejenigen Makler genannt, welche ihr Geschäft ohne Privilegium, also eigentlich ohne dazu befugt zu sein, treiben — in andern Gegenden solche Leute, welche im zweiten Stockwerke wohnen, auf der Bühne (dem Boden des Hauses) hausen oder sitzen.

6. Manche ursprünglich zusammengesetzten Wörter haben im Munde des Volkes nach und nach eine solche Abschleifung erhalten, daß sie nicht mehr wie zusammengesetzte Wörter aussehen, z. B. Elfenbein, Faullenzer, Jungfer (Jungfrau), Junker, Nachbar (Nahebauer), Zweifel (von Zweifall) 2c. So sind in einigen dieser Gebilde die Grundwörter in bloße Endungen übergegangen, also daß die einzelnen Begriffe dieser Zusammensetzungen fast verloren sind und die Zusammensetzung sich der Ableitnng nähert, in diese

übergeht, verwächst. Dieß ist auch bei vielen Taufnamen der Fall, z. B. Fritz (Friedrich), Heinz (Heinrich), Utz (Ulrich), Cunz (Conrad) 2c.

7. Wie das Geschlecht zusammengesetzter Dingwörter durch das Geschlecht des Grundwortes bestimmt wird; so bezieht sich ein mit einem zusammengesetzten Dingworte verbundenes Eigenschaftswort vorzugsweise auf das Grundwort, z. B. ein neuer Strohhut, ein eiserner Stubenschlüssel, ein fetter Kalbsbraten 2c. Unrichtig aber sind folgende Zusammenstellungen: süße Wasserquellen, chirurgischer oder blasender Instrumentenmacher, wildes Katzenfell, toller Hundsbiß, wilder Schweinsbraten, gemästetes Kalbfleisch, seidener Strumpffabrikant, lederner Handschuhmacher, wollener Zeugweber, französischer Zeitungsleser 2c. Desgleichen Aufschriften (wohl gar mit goldnen Buchstaben!) als Aushängeschilde: gebundener Buchhändler, gebundene Büchersammlung, brauner und weißer Bierbrauer, rothe und weiße Weinschenke 2c. Genau genommen sind auch Ausdrücke, wie: deutsche Sprachlehre, lateinische Grammatik 2c. nicht ganz sprachrichtig; aber sie sind allgemein im Gebrauch.

8. Da die „Verschmelzungen," wie die abgeleiteten Wörter (Sproßformen), einfache Begriffe bezeichnen; so werden von diesen durch einen neuen Ableitungsvorgang wieder neue Wörter, abgeleitete und zusammengesetzte, gebildet, z. B. hochzeitlich, Handwerker; Fehdehandschuh. Doch dürfen sich diese Wörter des logischen und euphonischen Princips wegen nicht zu weit von der natürlichen Einheit des Begriffes und der Form entfernen, wie oben besprochen.

Die „Zusammenfügungen" sind nicht neue Wörter für einfache Begriffe, daher von denselben nur dann neue Wörter gebildet werden können, wenn sie die Bedeutung von Verschmelzungen angenommen haben, z. B. Jungfernhonig, Hirschhornsalz; landesherrlich, jungfräulich, kurzweilig, landständisch 2c.

9. In einigen aus Form- und Begriffswörtern zusammengesetzten Wörtern sind beide Theile oft so ineinander verwachsen, daß das Grundwort ungetrennt bleiben muß, wie z. B. in „Andacht, Ankunft, Abkunft, Auskunft, Anstalt, inwendig," so daß kein „dacht, kunft, stalt, wendig" gebräuchlich ist.

# Achter Abschnitt.

## Die Ableitung der Wörter durch Silben.

Der Schüler ist schon oben mit der Ableitung der Wörter durch Silben, durch Vor- und Nachsilben, bekannt geworden. Dieser Gegenstand soll nun hier weiter verfolgt werden. Wie weit? dieß hängt von den Verhältnissen der einzelnen Schule ab, was der Beurtheilung des einzelnen Lehrers anheim zu stellen ist. Jeder Schüler soll aber wenigstens noch einige Schritte in der Wortableitung thun. Denn sie enthüllt ihm sehr Vieles in der Sprache, bringt ihm die Bedeutung vieler Wörter, Silben und Laute zum Bewußtsein und lehrt ihn die Tiefe und den Reichthum seiner Sprache kennen. Mit Nothwendigkeit lehren ihn diese Resultate Aufmerksamkeit auf das Hörbare und Sichtbare der Sprache und Vorsicht in dem Gebrauche der Wörter. Je nach dem Standpunkte der Ausbildung der Schüler werden sie zu geringerer oder größerer Klarheit in der Kenntniß der Wortformen gelangen. Es gilt dieß von allen Deutschen überhaupt, Gelehrten wie Ungelehrten. Auch jenen ist nicht Alles in der Sprache klar und deutlich. Vieles zieht sich in das Urdunkel des Geistes zurück, aus dem es entquollen ist. Aber wenn auch der einzelne Schüler von den Formen, durch welche Wörter abgeleitet werden, keine Definition zu geben weiß; so soll er sie doch kennen und richtig gebrauchen lernen. Dann trägt er doch wenigstens ihre Bedeutung im Bewußtsein, wenn auch im dunkeln. Wenn ich daher im Folgenden die bekannte Bedeutung der Vor- und Nachsilben angebe; so ist damit nicht gemeint, daß jeder einzelne Lehrer sie seinen Schülern mittheilen solle. Mittheilen (im eigentlichen Sinne des Wortes) soll er sie in keinem Falle; sondern er soll die Schüler anleiten, die Bedeu-

tung der Ableitungssilben aufzufinden, wenn anders die Zeit dergleichen Untersuchungen erlaubt. Kann dieses nicht geschehen, so bleibt man bei den praktischen Uebungen stehen. Wir appelliren also hier abermals, wie überall, an den Geist der Lehrer, ohne welchen kein Unterricht gedeiht. Denselben überlassen wir es daher auch, sich, vor dem Unterrichte, des Gegenstandes selbst vollständig zu bemächtigen und dann aus der gewonnenen Fülle den Schülern mitzutheilen, was ihnen frommt.

## 1. Uebungen in der Ableitung der Dingwörter.

### §. 66.

**1. Nennet Dingwörter!**

Der Lehrer schreibt diejenigen, welche zu der vorzunehmenden Uebung passend sind, an die Schultafel. Passend sind hier diejenigen, an denen sich eine Ableitungssilbe oder ein Ableitungslaut erkennen läßt. Dadurch wird eine Wörtersammlung, wie folgende, gewonnen. Der Lehrer läßt dann jedes einzelne Wort betrachten und die Stamm- und Ableitungssilben und die Ableitungslaute angeben. Die Ableitungssilben und die Ableitungslaute werden besonders an die Tafel geschrieben.

Da sich zugleich ergiebt, daß einige vor, andere nach der Stammsilbe stehen, so zerfallen die Ableitungssilben von selbst in Vor- und Nachsilben; die Ableitungslaute sind Nachlaute. Dieselben werden sogleich nach dieser Eintheilung geordnet und nebeneinander geschrieben.

**Bäcker, Ritter, Gemahlin, Wölfin, Katze, Kätzchen, Treue, Zögling, Weichling, Wirthschaft, Grafschaft, Irrthum, Heidenthum, Kindlein, Knäblein, das Singen, das Läuten, die Kindheit, die Seligkeit, Mißfall, Mißton, Unfall, Ungeziefer, Urwelt, Urwesen, Erzdieb, Erzschelm, Gemurmel, Geräusch, Erziehung, Begründung, Ankunft, Vernunft, Bettelei, Prahlerei, Essig, Reisig, Waldung, Holzung, Hering, Bücking, Fittich, Fähnrich, Magd, Macht, Draht, Flucht, Gesicht, Gewinnst, Angst, Muth, Gehorsam, Gewahrsam, Schicksal, Labsal, Räthsel, Kehrsel, Kehricht, Dickicht, Geheimniß, Verhältniß, Flügel, Windel, Antlitz, Antwort, Kleinod, Zierde, Begierde, Athem, Tugend, Armuth.**

**Resultat: Die Vorsilben für die Ableitung der Dingwörter sind: ant, un, miß, ur, erz, be, ge. —**

**Die Nachsilben und Nachlaute sind: er, in, chen, lein, ling (ing), schaft, thum, ath, uth, heit, keit, ung, ei, ig, ich, rich, icht, e, en, sal, sel, od, niß, el, ing, sam, end — d, de, t, st, st, em. Letztere nach dem Alphabet geordnet:**

**ath, chen, d, de, e, el, em, en, end, er, ei, st, heit, ich, icht, ig, ing, in (inn), keit, lein, ling, niß, od, rich, sal, sam, schaft, sel, st, t, thum, ung, uth.**

### §. 67.

**2. Suchet Dingwörter auf, welche durch die Nachsilbe er abgeleitet sind! Backen, der Bäcker — zanken, der Zänker — reiten, der Reiter, Ritter — lehren, der Lehrer — betrügen, Betrüger — lachen, Lacher — dreschen, Drescher — der Bürger, Bauer, Schläfer, Sänger, Redner, Steinhauer, Aufseher, Fleischer, Tischler, Schuhmacher, Schreiber, Schäfer, Arbeiter, Schwimmer, Fischer, Frankfurter, Kölner, Berliner, Petersburger, Konstantinopolitaner rc.**

Erklärung dieser Wörter: Bäcker heißt derjenige Mann, dessen Geschäft das Backen ist, der nicht gerade jeden Augenblick backt — Zänker heißt derjenige, welcher leicht

Zank anfängt — wer reitet, ist in dem Augenblick des Reitens ein Reiter — Ritter heißt derjenige, dessen Geschäft das Reiten ist — der Lehrer beschäftigt sich mit dem Lehren — der Betrüger ist dem Betruge ergeben — der Lachende heißt Lacher — der Drescher drischt — der Schläfer ist dem Schlafe ergeben — die Läufer, Schnitter, Todtengräber, Säufer sind dem Geschäfte des Laufens, Kornschneidens, des Grabens der Gräber, des Saufens ergeben — Schreiber heißt der, welcher schreibt — Kenner der, welcher eine Sache kennt — Nichtsthuer der, welcher nichts thut — Sprecher der, welcher spricht — der Kölner ist eine Mannsperson, welche in Köln ihre Wohnung hat. Auf diese Art erkläre man noch die andern obigen Wörter!

Schluß: Die mit der Endsilbe er gebildeten Wörter bezeichnen männliche Personen, welche entweder im Augenblicke mit demjenigen beschäftigt sind, was das Grundwort bezeichnet, oder welche sich das, was das Grundwort bezeichnet, zum Geschäft gemacht haben, oder an dem Orte wohnen, welchen das Grundwort nennt.

Zus. 1. Wir unterscheiden zwei Arten der mit der Endform er gebildeten Dingwörter, welche männliche Personen bezeichnen:
1) solche, welche von Zeitwörtern gebildet sind; z. B. Bäcker, Reiter, Ritter;
2) solche, welche nicht von Zeitwörtern gebildet sind:
   a) von substantivischen Stämmen, z. B. Bürger, Schäfer;
   b) von Orts- und Ländernamen, z. B. Berliner, Schweizer.

   Jene zerfallen wieder in
   a) solche, welche den Grundvokal der Zeitwörter, von welchen sie gebildet sind, verändern; z. B.: Bäcker von backen; Zänker von zanken; Ritter von reiten; Müller von mullen; —
   b) solche, welche den Grundvokal der Zeitwörter nicht verändern; z. B.: Schneider von schneiden, Reiter von reiten, Retter von retten, Vetter von vetten (binden, verbinden).

Beide Arten sind in der Bedeutung verschieden, z. B. Reiter und Ritter, Schneider und Schnitter, Schwemmer und Schwimmer, Singer und Sänger, Laufer und Läufer.

Die nach der ersten Art gebildeten bezeichnen in der Regel solche männliche Personen, welche sich das, was das Stammwort bezeichnet, zum Geschäft gemacht haben, wenigstens demselben ergeben sind; der Bäcker hat das Geschäft des Backens, der Ritter das des Reitens; der Zänker ist dem Zanke ergeben u. s. w.

Die nach der zweiten Art gebildeten Wörter bezeichnen männliche Personen, welche die durch das Grundwort bezeichnete Handlung verrichten; der Reiter reitet, der Schreiber schreibt u. s. w.

Da diese Bedeutungen nahe mit einander verwandt sind, so gehen sie oft in einander über, besonders wenn von einem Zeitworte nur eine der beiden Arten abgeleitet wird.

Diejenigen mit er abgeleiteten Dingwörter, welche männliche Personen bezeichnen und keine Zeitwörter zu Stämmen haben, sind gewöhnlich von Orts- und Ländernamen abgeleitet, und bezeichnen Personen, welche von dem Orte oder aus dem Lande herstammen, oder davon ausgehen, oder dort ihren Wohnsitz genommen haben; z. B. der Engländer, Holländer, Schweizer, Elberfelder, Duisburger, Koblenzer. Ein jetziger Koblenzer kann ursprünglich ein Mainzer sein; er ist alsdann nach seinem jetzigen Wohnorte ein Koblenzer, nach seiner Geburt ein Mainzer.

Doch nicht alle von Orts- und Ländernamen gebildeten Eigennamen nehmen die Form er an, und zwar erhalten diejenigen Ländernamen diese Form nicht, welche schon von Völkernamen (Personnamen) abgeleitet sind; z. B. Sachsen, Franken, Schweden. Daher bildet man nicht: Sachsener, Frankener, Schwedener, noch weniger ein Sächsener oder Sächser.

Zus. 2. Ueber den Unterschied zwischen er als Adjectiv-Endung und isch siehe §. 83, Zusatz 4!

Zus. 3. Endigt sich der Länder- und Ortsname auf e, en oder n, so werden diese Laute vor der Endsilbe er weggeworfen; z. B. Stolpe, Stolper; Zelle, Zeller; Halle, Haller; Lothringen, Lothringer; Spanien, Spanier. Doch kommt auch vor: Halle, Hallenser; Jena, Jenenser; Meissen, Meissener; Wesel, Weselaner; Essen, Essender. Alles dieß des Wohlklanges wegen.

Endigt sich das Stammwort auf l, so fällt ebenfalls das vor l hergehende e weg, und der übrig bleibende Laut wird mit der Nachsilbe in eine Silbe zusammengezogen; z. B. Gürtel, Gürtler.

In Bildung der Personnamen von griechischen und lateinischen Wörtern ist man nicht

überall einig, z. B. Karthager und Karthaginienser, Athener und Athenienser. Die Bewohner von Neapel und Konstantinopel heißen Neapolitaner und Konstantinopolitaner.

Anm. An ursprünglich fremden Wörtern bezeichnet man männliche Personen oft durch die Endformen ist und ast; z. B. Seminarist, Lyceist = Gymnasiast ꝛc. An Eigennamen hängt man zu demselben Zwecke die Form ianer; z. B. Kantianer, Schellingianer ꝛc. Auch bildet man Parthei- oder Sektennamen mit der Endung iker und it, z. B. Stoiker, Platoniker, Sokratiker, Hussiten ꝛc.

Zus. 4. Bisweilen schiebt man der Ableitungssilbe er ein n vor; entweder um einen gelinden Mitlaut am Ende des Stammwortes zu schützen, z. B. Redner, Lügner, Schuldner; oder um einen harten Mitlaut am Ende des Wortes zu mildern, z. B. Glöckner, Pförtner, Harfner. Dieselbe Bewandtniß hat es mit dem Laute l, z. B. in Künstler.

Die Nachsilbe ler drückt auch oft den Begriff der Verachtung aus, z. B. Andächtler, Frömmler, Schwindler ꝛc.

Anm. Man kann jene ersten Beispiele, z. B. Redner, aber auch durch Zusammenziehung erklären: Redener = Redner.

Zus. 5. Mit der Silbe er bildet man auch von Zahlwörtern Dingwörter verschiedener Bedeutung, z. B.: Fünfziger, Sechsziger, Sechser, Eilfer, Dreizehner ꝛc.

Zus. 6. Bisweilen bildet man von einfachen Zeitwörtern durch die Endsilbe er keine Dingwörter, wohl aber von den, von ihnen abgeleiteten und mit ihnen zusammengesetzten, Zeitwörtern; nicht: Leger, Haber, Sager, Achter, Ehrer u. s. w.; wohl aber: Aus- und Einleger, Inhaber, Vorsager, Verachter, Verehrer u. s. w.

Zus. 7. Außer den Dingwörtern, welche sich auf er endigen und männliche Personen bezeichnen, giebt es noch viele andere mit der Endform er, welche jedoch nicht Sproßformen, sondern Stämme sind.

Beisp. Der Teller, der Söller, der Thaler, der Heller, der Acker, der Winter, die Feder, das Silber, das Kupfer, das Feuer, das Wasser. Diese Endung er hat keine besondere Bedeutung, und ist Bildungssilbe, nicht Ableitungssilbe i. eng. S. in diesen Wörtern; sie bezeichnet nur den Substantiv-Charakter; die meisten dieser Substantive sind männlichen Geschlechts.

Aus dem Vergleich aller dieser auf er sich endigenden Substantive geht das Resultat hervor, daß diese Endform in der Regel das Starke, Männliche bezeichnet.

Anm. Graßmann stellt in dem oben angeführten Werke die Vermuthung auf, daß die Nachsilbe er aus dem Deuteworte er entstanden sei; z. B. aus den Sätzen: ein Glas—er ist ein Er, welcher das Glas bearbeitet; ein Tischl—er ist ein Er, welcher Tische verfertigt. Becker hält die nicht bedeutsame Endung er, z. B. in Messer ꝛc. (mit den ähnlichen el, en z. B. in Schenkel, Bogen, eitel, eben ꝛc.) nicht für Ableitungs-, sondern für Abänderungsformen, d. h. für solche Formen, welche entweder gar keinen Unterschied der Bedeutung oder nur Artunterschiede der Begriffe bezeichnen. Siehe Becker's „Wort in seiner organischen Verwandlung, Frankfurt a/M. 1833."

## §. 68.

**3. Suchet Dingwörter, welche durch die Nachsilbe in abgeleitet sind!**

**Der Sänger, die Sängerin — der Bettler, die Bettlerin — der Römer, die Römerin — der Elberfelder, die Elberfelderin — die Schülerin, Drescherin, Göttin, Gattin, Diebin, Hündin, Löwin, Freundin, Hirtin u. s. w.**

Erklärung. Eine Sängerin ist eine Frauensperson (Person weiblichen Geschlechts), welche sich dem Gesange widmet, oder ihn ausübt; eine Bettlerin ist eine Frauensperson, welche bettelt, oder zu betteln pflegt; eine Römerin ist eine Frauensperson, welche von Rom abstammt, oder daselbst wohnt; eine Löwin ist das Weibchen des Löwen.

Schluß: Die Nachsilbe in bezeichnet in Verbindung mit den Wörtern (Personennamen), welchen sie angehängt wird, Personen oder Thiere weiblichen Geschlechts.

Zus. 1. Alle männlichen Gemeinnamen (Gattungsnamen) von Personen nehmen diese Form an; auch Thiernamen, weil man das Geschlecht der Thiere gewöhnlich unterscheidet; doch nur dann, wenn man keine besondere Benennung für das männliche oder weibliche Thier hat. Die weiblichen Personennamen sind entweder Stämme oder abgeleitete Wörter mit der Endung er.

Beisp. Der Freund, die Freundin; der Fürst, die Fürstin; der Gemahl, die Gemahlin; der Hirte, die Hirtin; der Schäfer, die Schäferin; der Hund, die Hündin; der Wolf, die

Wölfin; nicht aber: der Kater, die Katerin, sondern die Katze; nicht der Hirsch, die Hirschin, sondern die Hirschkuh. Wenn also das weibliche Geschlecht durch ein besonderes Substantiv bezeichnet wird; so bedient man sich der Endsilbe **in** nicht, um weibliche Substantive von männlichen abzuleiten. Also nicht:

der Vater, die Vaterin = Mutter; der Oheim, die Oheimin = Tante (Base);
der Sohn, die Sohnin = Tochter; der Knecht, die Knechtin = Magd;
der Bruder, die Bruderin = Schwester; der Ochse, die Ochsin = Kuh.

Deßgleichen die Wörter: Vetter und Muhme, Neffe und Nichte — Junker und Fräulein — Hengst und Stute — Stier (Bulle) und Kuh, Bock und Ziege, Eber und Sau, Hirsch und Hirschkuh (die Hindin), Rehbock und Rieke, Hahn und Henne.

In einigen wenigen Fällen wird der männliche Name vom weiblichen abgeleitet, z. B.: Taube, Tauber; Gans, Ganser (Gänserich).

Zus. 2. Es ist überflüssig, ungereimt und abgeschmackt, den Eigennamen die Form **in** anzuhängen; der Schiller, die Schillerin; der Walter, die Walterin; der Baumann, die Baumannin oder gar die Baumännin; sondern man sagt: die Frau Schiller, die Frau Walter, die Frau Baumann, welche Bezeichnung vollkommen hinreicht, da das Geschlecht durch den weiblichen Artikel [die] oder durch das Wort „Frau" deutlich bezeichnet ist. Im Plattdeutschen gebraucht man statt der Silbe **in** die Silbe **sche**, z. B. die Waltersche, die Baumannsche. — Wird der Frau des Mannes der Titel desselben beigelegt, so wird dem Titel die Endsilbe **in** angehängt; z. B.: die **Frau Doktorin**, die **Frau Hofräthin** u. s. w.

Zus. 3. Endigt sich das männliche Substantiv, an welches **in** angehängt werden soll, auf e, so wird dasselbe weggeworfen; z B.: der Franzose, die Französin; der Pole die Polin; der Jude die Jüdin.

Zus. 4. Die Adjektive, welche als Substantive gebraucht werden, leiden die Anhängung der Endsilbe **in** nicht; man sagt z. B.: ein Genannter, eine Genannte; ein Geliebter, eine Geliebte; ein Bekannter, eine Bekannte. Ausnahme: ein Gesandter, eine Gesandtin [= Gemahlin eines Gesandten]. „Gesandte" würde die Dame heißen, welche abgesandt worden ist.

Anm. 1. Einige schreiben **in**, andere **inn**. Jene Schreibweise ist bezeichnend genug. Für diese möchte die Wahrnehmung sprechen, daß man beim Aussprechen der Mehrzahl, z. B. in **Freundinnen**, den Laut n doppelt hört.

Anm. 2. Es ist bemerkenswerth, daß, wenn von männlichen Personennamen auf **er** weibliche auf **in** abgeleitet werden, die Endsilbe **er** nicht wegfällt; z. B.: Dichter, Dichterin, nicht Dichtin; Schreiberin, Lehrerin 2c. Endigt jedoch der männliche Personenname auf **erer**, so wird des Wohlklanges wegen ein **er** weggeworfen, z. B.: Zauberin, Wucherin, Plauderin 2c. — Noch sind wegen ihrer fremdartigen Endungen zu bemerken: Abtissin, Prinzessin 2c.

## §. 69.

**4. Suchet Dingwörter, welche durch die Nachsilben chen und lein gebildet sind!**

**Das Kind, das Kindchen, das Kindlein, die Kinderchen; das Licht, das Lichtchen, die Lichterchen; der Knabe, das Knäblein; der Hund, das Hündchen; das Mägdlein, das Mädchen, das Thierchen, das Thierlein, Jünglein (Jüngelchen), Büchlein (Büchelchen), Blümchen, Sternchen, Fingerchen, Häuslein, Fürstlein, Meisterlein, Reiterlein, Dichterlein, Vögelein u. s. w.**

**Erklärung:** Ein Kindchen oder Kindlein ist ein kleines Kind; ein Dichterlein ist ein kleiner, geringer, unbedeutender Dichter.

**Schluß:** Die Endsilben **chen** und **lein** bezeichnen den Begriff der **Verkleinerung**, das **Kleine**, und da das Wort durch diese Eigenschaft oft anspricht und gefällt, das **Kindliche**, **Angenehme**, **Liebliche**, **Zärtliche**, und oft, ohne auf den Begriff des Kleinen gegründet zu sein, das **Vertrauliche**, z. B. Väterchen, Mütterchen heißt nicht: kleiner sondern lieber Vater 2c. Die Silbe **lein** bezeichnet außerdem noch bisweilen das **Geringe**, **Unbedeutende**, **Lächerliche**; z. B. das Dichterlein, Meisterlein.

Zus. 1. Die durch diese Verkleinerungswörter [Diminutiven] gebildeten Wörter sind sächlichen Geschlechts, und an ihnen wird das Geschlecht der Personen oder Thiere, welche sie bezeichnen, nicht weiter unterschieden. Man sagt zwar: der Vogel, die Katze, das Huhn, aber: das Vöglein, das Kätzchen, das Hühnchen.

Zus. 2. Gewöhnlich entscheidet der Wohlklang darüber [ausgenommen nur bei „Fräulein" und „Fräuchen"], ob man einem Stamme zur Bildung des Verkleinerungswortes chen oder lein anhängt: das Bäumchen, das Kindlein, das Knäblein, das Rößlein, das Bienchen u. s. w. Doch ist der Gebrauch des chen mehr allgemein, als der Gebrauch des lein, das mehr provinciell vorkommt; chen wird mehr der niederdeutschen, lein mehr der oberdeutschen Mundart eigen, in der lein oft in el übergeht, z. B. Aermel, Mädel 2c. Nach den Gesetzen des Wohllautes läßt sich der Gebrauch des chen und lein dahin bestimmen, daß chen nach einem auslautenden Vokal oder Schmelzlaute, insbesondere nach l, hingegen meistens lein nach einem starren Konsonanten und besonders nach einem Kehllaute gebraucht wird; z. B. Eichen, Söhnchen, Stüblchen; — Bächlein, Knäblein.

Zus. 3. Endigt der Stamm eines Wortes, das die Verkleinerungssilbe annehmen soll, mit einem Gaumenlaute [g, ch], so nimmt er in der Regel el an; z. B. das Buch, das Büchelchen; das Loch, das Löchelchen; das Aug', das Aeugelchen; der Junge, das Jüngelchen. In manchen Wörtern bringt die Nachsilbe el für sich den Begriff der Verkleinerung, z. B. in Bügel von Bug, Hügel. Stengel von Stange, Bündel von Bund; desgleichen Mädel, Büschel, Gröschel 2c. Im Schweizerdialekte leistet die umgekehrte Silbe [le] dieselben Dienste, z. B. Salätle, Flätle 2c. von Salat, Flaten 2c. Die Volkssprache verkleinert sogar Deutewörter, z. B. im Luzernischen das wohllautende „du-li" [du-chen].

Zus. 4. Endigt sich der Stamm auf e oder en; so werden diese Endungen gewöhnlich weggeworfen, damit die Ableitungssilbe dem Stamme unmittelbar angehängt werden könne; z. B.: der Bube, das Bübchen; die Blume, das Blümchen; der Balken, das Bälkchen; der Zapfen, das Zäpfchen.

Zus. 5. Diejenigen Dingwörter, welche die Mehrzahl auf er bilden, nehmen auch oft in der Mehrzahl die Endsilbe chen an; z. B. Kinderchen, Männerchen, Lämmerlein.

Zus. 6. Wird die Endsilbe lein an Stammwörter angehängt, welche sich auf l endigen, so wird das eine l weggeworfen; z. B. Engelein, Eselein, Vögelein, oft auch el, z. B. Vöglein, Mäntlein. Gehört das l zur Wurzel, so gebraucht man des Wohllauts wegen lieber chen statt lein; z. B. Mäulchen, Schnällchen 2c.

Zus. 7. Die meisten Verkleinerungswörter, welche mit chen und lein gebildet werden, erhalten den Umlaut, um dadurch gleichsam die Verkleinerung noch zu veranschaulichen; z. B. Röschen, Röslein. Vorzüglich häufig braucht man die Silbe chen als Anhängsilbe an Vornamen, die bald den Umlaut erhalten, bald nicht. Beisp.: Klärchen, Suschen, Louischen, Röschen, Malchen, Hannchen 2c. — Aus Magd wird Mädchen [für Mägdchen], wobei aber nicht mehr an den Begriff der Verkleinerung gedacht wird. Vielleicht aber ist das Wort Mädchen von dem altdeutschen Maid [= Jungfrau] abgeleitet: Maidchen, abgeschliffen: Mädchen.

## §. 70.

5. Suchet Dingwörter auf, welche mit der Nachsilbe ling gebildet sind!

Der Jüngling, Schößling, Sprößling, Säugling, Täufling, Däumling, Bückling, Liebling, Fingerling — der Züchtling, Zögling, Höfling, Lehrling, Hänfling, Nestling — der Weichling, Süßling, Dichterling, Neuling, Wildling, Finsterling, Witzling, Klügling, Miethling, Wüstling.

Erklärung: Ein Säugling ist ein kleines Kind, welches mit Muttermilch genährt wird; Züchtling ist eine Person, welche Strafe leidet; Hänfling ist der Name eines Vogels; Weichling heißt derjenige, welcher das Weichliche, Unkräftige liebt.

Schluß: Die Nachsilbe ling bildet a) Verkleinerungswörter (Diminutive) männlichen Geschlechts, und bezeichnet das Kleine, z. B.: Sprößling; b) Personnamen und Thiernamen, z. B.: Höfling, Hänfling.

Zus. 1. Mit der Nachsilbe ling hat man in der neuern Zeit bei Personnamen den Nebenbegriff des Verächtlichen verbunden, z. B. Witzling, Miethling, Weichling.

Zus. 2. Der Unterschied der Endsilben **er** und **ling**, in so fern beide Personnamen bezeichnen, springt aus folgenden Zusammenstellungen in die Augen:
der Gönner, der Günstling — der Lehrer, der Lehrling — der Täufer, der Täufling — der Miether, der Miethling.

Gönner heißt der, welcher günstig ist, Gunst verleiht;
Günstling — —, — Gunst empfängt;
Lehrer — —, — Lehre giebt;
Lehrling — —, — Lehre empfängt.

Die Silbe **er** bezeichnet in der Regel eine **thätige** (active), die Silbe **ling** in der Regel eine **leidende** (passive) Person.

Zus. 3. Von den vorhergehenden Beispielen verschieden sind die Wörter: Zwilling Drilling, Vierling rc. Zwilling = Einer von zwei zugleich Gebornen. Im Maschinenbau hat das Wort eine andere Bedeutung. — Fingerling = Ueberzug über den Finger.

Zus. 4. Die Nachsilbe **ing**, **ling**, hat bei Ableitungen von Personnamen den Hauptbegriff der Abstammung; z. B. Karoling = Sohn, Nachkomme des Karl (nicht der kleine Karl).

## §. 71.

6. Suchet Dingwörter, welche mit der Endsilbe **schaft** gebildet sind!
Die Freundschaft, Feindschaft, Knechtschaft, Wirth-, Kind-, Herr-, Meisterschaft — die Bruder-, Brüder-, Kaufmann-, Gesell-, Bauer-, Bürger-, Nachbar-, Priester-, Juden-, Ritter-, Sippschaft — Grafschaft, Herrschaft.

**Erklärung:** Freundschaft ist die Eigenschaft, welche von dem Freunde ausgeht, ist dasjenige, was ein Mensch als Freund ausübt; Herrschaft ist das, was ein Mensch als Herr ausübt; Meisterschaft ist die Eigenschaft des Meisters — Kaufmannschaft bezeichnet die Gesammtheit der Kaufleute; Judenschaft die Gesammtheit der Juden (entweder überhaupt, oder wie gewöhnlich innerhalb eines gewissen Raumes) — Grafschaft ist das Besitzthum eines Grafen; Herrschaft das Besitzthum eines Herrn.

**Schluß:** Die Endsilbe **schaft** hat eine dreifache Bedeutung; in den ersten Beispielen bezeichnet sie das, was von der Person, welche durch das Stammwort bezeichnet wird, ausgeht und was sie thut, den abstracten Begriff des Wesens oder der Handlung einer Person; in den zweiten Beispielen bezeichnet sie [kollektiv] die Gesammtheit der Personen; in den letzten Beispielen das Besitzthum der Person.

Zus. Einige Wörter mit **schaft** haben mehrfache Bedeutung, z. B. Herrschaft Kundschaft, Baarschaft, Liebschaft, Gemeinschaft, Bereitschaft — Geräthschaft, Wissenschaft, Briefschaften; vorherrschend ist jedoch die kollektive Bedeutung.

Anm. Welcher Unterschied findet statt zwischen: Kaufmänner und Kaufleute, Fuhrmänner und Fuhrleute? Warum sagt man Kaufmannschaft und nicht Kaufleutschaft?

7. Bildet Wörter mit der Nachsilbe **thum**!
Das Kaiserthum, Königthum, Fürstenthum, Herzogthum, Christenthum, Judenthum, Priesterthum, Volksthum — der Irrthum, das Wachsthum, das Heiligthum, das Eigenthum.

**Erklärung:** Kaiserthum ist das Eigenthum eines Kaisers; das Besitzthum eines Kaisers heißt Kaiserthum; Eigenthum ist der einer Person zukommende Besitz [Eigenschaft das an einem Dinge befindliche Merkmal] — der Irrthum ist eine Eigenschaft irrender Menschen [ursprünglich: die Herrschaft irriger Glaubenslehren]; Wachsthum haben wachsende Wesen.

**Schluß:** In den ersten Beispielen bezeichnet **thum** dasjenige, was **die Person**, welche durch das Sammwort genannt ist, hat und besitzt; in den letzten Beispielen bezeichnet **thum** dasjenige, was überhaupt eine Person oder ein lebendiges Wesen hat oder besitzt, den abstrakten Begriff von Sachen, wie **schaft** von Personen.

Zus. 1. Die Aehnlichkeit und der Unterschied der Bedeutung der Silben **schaft** und **thum** liegen ganz nahe. Beide bilden vorzüglich von Personnamen neue Wörter und bezeichnen Abstracta, den **Sammelbegriff** [das Kollektive], z. B. in Judenschaft

und Judenthum, Priesterschaft und Priesterthum, Ritterschaft und Ritterthum. Die mit schaft gebildeten Dingwörter bezeichnen den Sammelbegriff des Persönlichen, die mit thum gebildeten den Sammelbegriff des Sachlichen [Sächlichen]; die Judenschaft ist die Gesammtheit der Juden; Judenthum ist die Gesammtheit dessen, was den Juden als solchen eigen ist.

Die mit schaft gebildeten Wörter sind weiblichen, die mit thum gebildeten sind meist sächlichen Geschlechts.

Zus. 2. Das Gebiet eines Bischofs heißt nicht Bischofthum, sondern Bisthum. Auch sagt man nicht: „Grafthum", sondern „Grafschaft", weil der ursprüngliche Begriff „Graf" = „Richter" war, so daß „Grafschaft" ursprünglich: Richteramt, Richterwürde bezeichnete. Dagegen bildete sich „Burggrafthum", weil der Graf [Richter] in einer Burg wohnte und solche denn später besaß.

Zus. 3. Die Endung thum war ursprünglich ein selbstständiges Wort; jetzt dient sie als Ableitungsendung. Dasselbe gilt von der Endsilbe schaft. Man nennt daher dergleichen Endsilben [bar und haft bei den Adjektiven gehören auch dazu] abgeleitete Endungen [Ableitungsendungen] zum Unterschiede von den ursprünglichen, die nie für sich einen Begriff bezeichneten. Jene unterscheiden sich von diesen auch durch den Ton, indem die ersteren mehr Tonstärke erhalten als die letzteren. Man unterscheidet daher halbtonige und tonlose Endsilben. Die abgeleiteten Endungen bilden in dieser Beziehung den Uebergang von den ganz tonschwachen zu den tonstarken Silben. Daß thum ursprünglich ein selbstständiges Wort war, beweiset auch noch der Umstand, daß diese Silbe in der Mehrzahl den Umlaut erhält: Fürstenthum, Fürstenthümer 2c.

## §. 72.

8. Bildet Dingwörter mit der Nachsilbe en!

**Das Speisen, Denken, Rechnen, Schreiben, Lesen, Singen, Sättigen, Schlafen, Gehen, Liegen, Lügen, Sehen, Hören, Riechen, Schmecken, Fühlen, Wollen, Thun (Thuen), Empfinden, Leiden, Geben, Nehmen, Arbeiten, Fluchen, Beten, Leben, Sterben, Schweden, Preußen, Spanien — der Besen, der Laden, der Bissen, der Bogen, der Graben, der Braten, der Schnupfen, der Gedanken (e), der Frieden (e), der Funken, der Garten, der Knochen, der Magen.**

Die Nachsilbe en bezeichnet an Zeitwörtern ein Thun, Vollbringen, Geschehen ganz im Allgemeinen. Die Infinitivform der Verben bezeichnet den rein abstrakten Begriff des Zeitwortes, ohne nähere Bestimmung. Daher drücken diese von Zeitwörtern abgeleiteten Dingwörter den abstrakten Begriff der Thätigkeit auf die allgemeinste Weise aus. Die Ausdrücke: das Gehen nach dem Dorfe, das Aufgehen der Sonne, das Fahren auf dem Wasser sind viel allgemeiner und unbestimmter, als die Ausdrücke: der Gang nach dem Dorfe, der Aufgang der Sonne, die Fahrt auf dem Wasser. Ganz allgemein sagt man: Geben ist seliger als Nehmen; Geben ist heilsam. Man kann für das Geben dankbar sein, ohne es deßwegen für die Gabe zu sein.

Die Infinitivform hat in der Regel keinen Artikel vor sich, und sie nimmt ihn nur alsdann an, wenn man den allgemeinen Begriff des Infinitivs zu einem besondern macht; z. B.: das Bitten eines Kindes, das Schwimmen eines Knaben, das Sterben eines Greises. Sonst spricht man im Allgemeinen: Reiten ist gesund, Aufmerken fördert u. s. w.

Anm. 1. Rein-abstrakt heißen diejenigen abstrakten [nur durch Denken, nicht durch sinnliche Anschauung entstehenden] Vorstellungen, welche gar nicht anschaulich gemacht werden können. Wenn dieses aber der Fall ist, so heißen sie konkret-abstrakt. Hoheit bezeichnet eine rein-, Höhe eine konkret-abstrakte Vorstellung.

Anm. 2. Die meisten der mit en gebildeten Wörter sind männlichen, die ursprünglichen Zeitwörter sind sächlichen Geschlechts. Weibliche Dingwörter werden mit en gar nicht gebildet. — Viele dieser sächlichen Dingwörter werden in ihrer Bedeutung als Dingwörter jetzt fast gar nicht mehr als Zeitwörter erkannt; z. B. Ver-

halten, Versehen, Verbrechen, Vergehen, Vermögen, Betragen, Aussehen, Bestreben, Verlangen, Wettrennen, Vergnügen, Leiden, Andenken ꝛc. Dazu gehört auch das Wort **Wesen**, welches ursprünglich ein allgemeines Zeitwort war, an dessen Stelle **Sein** getreten ist. Man findet seine Wurzel noch in **anwesend**, **abwesend**, **gewesen**.

**Anm. 3.** Die Wörter **Daum** und **Daumen**, **Fels** und **Felsen**, **Lärm** und **Lärmen**, **Gaum** und **Gaumen**, **Riem** und **Riemen**, **Streif** und **Streifen**, **Schreck** und **Schrecken** sind ganz gleichbedeutend, nämlich wenn die auf **en** sich endigenden Wörter in der Einzahl stehen. Die ersteren werden mehr von Dichtern gebraucht.

## 9. Bildet Dingwörter mit der Nachsilbe **ung**!

Die Erziehung, Erbauung, Labung, Stärkung, Sättigung, Erinnerung, Zügelung, Lähmung, Bildung, Handlung, Verehlichung, Berathung — die Verbindung, Spaltung, Erlösung, Befreiung, Schenkung, Drohung, Bemerkung, Bedeutung, Erfahrung, Beobachtung, Ordnung — Entstehung, Verwesung, Holzung, Waldung, Stallung — **der** Hornung.

**Erklärung:** Erziehung bezeichnet die Thätigkeit dessen, welcher erzieht; z. B. in dem Satze: er besorgt die Erziehung seiner Kinder. Dann bezeichnet Erziehung auch dasjenige, was derjenige, welcher erzogen worden ist, empfangen hat; z. B. in dem Satze: er hat eine gute Erziehung genossen. Holzung bezeichnet die Gesammtheit zusammenstehenden Holzwerks.

**Schluß:** Die Endsilbe **ung** bezeichnet

a. ein [transitives] **Wirken** in Beziehung auf ein leidend gedachtes Object, z. B.: die Erziehung, Bildung, Erlösung;

b. das **Bewirkte**, das Gethane selbst, z. B.: die Verbindung, Spaltung, Schenkung;

c. den abstrakten Begriff des Zeitworts, z. B.: Entstehung, Verwesung;

d. den Begriff des Zusammenfassens, **Sammelns** [Kollektiven], z. B.: Waldung, Stallung, Kleidung — von Substantiven abgeleitete Formen.

**Zus. 1.** Die Endform **ung** unterscheidet sich von der [Infinitiv-] Form **en**, in so fern beide eine Thätigkeit bezeichnen, so: **en** bezeichnet ein Handeln im Allgemeinen ohne alle Beziehung, einen Zustand, **ung** aber ein Wirken in Beziehung auf ein bestimmtes Object. Daher kann man sagen: er spricht zwar viel vom **Erziehen**, vernachlässigt aber doch die **Erziehung** seiner Kinder; er hat durch die **Uebersetzung** dieses Werkes bewiesen, daß er im Uebersetzen geübt ist. Zu unterscheiden sind in dieser Hinsicht: Ahnden von Ahndung, Hoffen von Hoffnung, Mahnen von Mahnung, Unterscheiden von Unterscheidung, Erfinden von Erfindung, so wie das Gefrieren und das Gefrorene; das Gerinnen, die Gerinnung und das Geronnene. — Wider alles Hoffen und Wünschen sind seine Hoffnungen und Wünsche nicht in Erfüllung gegangen.

**Zus. 2.** Wenn von Verben, die sowohl zielend [transitiv], als ziellos [intransitiv] gebraucht werden, Substantive gebildet werden, so erhalten sie die Endung **ung**, wenn sie zielend gebraucht werden; im entgegengesetzten Falle nicht. Beisp. Unterbrechung und Ausbruch; Empfehlung und Befehl [ich empfehle ihn, ich befehle ihm]; Uebergehung und Uebergang; Vertretung und Austritt; Erziehung und Einzug; Beschreibung und Vorschrift; Ausscheidung und Abschied.

**Zus. 3.** Von vielen Zeitwörtern kann zwar mit **ung** kein Dingwort gebildet werden; wohl aber dennoch mit den, aus ihnen gebildeten Ableitungen und Zusammensetzungen. So existiren nicht Lebung, Hörung, Stehung, Sehung ꝛc., wohl aber Belebung, Anhörung, Entstehung, Vorsehung ꝛc. Deßgleichen: Verarbeitung, Beantwortung, Verehrung, Erbauung, Verfolgung, Genugthuung, Vergebung, Verfluchung, Wahrnehmung ꝛc.

**Zus. 4.** Von manchen Zeitwörtern werden mit **ung sehr viele** Dingwörter abgeleitet; z. B. von **setzen**: Besetzung, Versetzung, Entsetzung, Ersetzung, Zersetzung, Absetzung, Einsetzung, Ansetzung, Aussetzung, Fortsetzung, Zusammensetzung, Zeichensetzung ꝛc.

**Zus. 5.** **Jean Paul**, dieser witzige und geistreiche Schriftsteller, welcher sich **ung** wie **unk** gesprochen dachte, nahm an diesen [Sprach-] „Unken", wie er sie nannte [in Zusammensetzungen auch wohl „Unxen", wie **Erziehungsanstalt**, **Rechnungsfehler**] einen so großen Anstoß, daß er — wie **Wolke** und einige Andere — diese alte, echte Form ganz zu verdrängen oder doch wenigstens das **s** aus den Zusammensetzungen zu entfernen trachtete.

## §. 73.

**10. Bildet Dingwörter mit den Endsilben heit und keit!**

**Die Kindheit, die Menschheit, Thierheit, Thorheit, Klugheit, Dumm-, Faul-, Wahr-, Gesund-, Krank-, Rein-, Kühn-, Gerad-, Taub-, Blind-, Grob-, Weich-, Feig-, Frech-, Gleich-, Keckheit — die Blödigkeit, Dreistigkeit, Gerechtigkeit, Lieblichkeit, Mattig-, Leichtig-, Streitig-, Müdig-, Selig-, Feierlich-, Gültig-, Verdrießlich-, Ernsthaftig-, Beredsamkeit.**

Die Nachsilben heit und keit bezeichnen die Beschaffenheit und das Wesen einer Sache (den abstrakten Begriff des Grundwortes).

Die Nachsilbe heit wird häufig des Wohlklanges wegen in keit verwandelt; oft verlangt auch der Wohlklang noch die Einschiebung der Silbe ig zwischen das Stammwort und die Nachsilbe keit, wenn nämlich das Stammwort einen starren Konsonanten im Auslaute hat; z. B. Blödigkeit, Neuigkeit, Dreistigkeit. In diesen Fällen wird immer die Nachsilbe keit gebraucht. Der unartikulirte Spirant h (in heit) würde mit dem Auslaute im Stammworte, als mit dem in ig eine Härte bewirken. Dann gebraucht man auch keit statt heit bei den Adjektiven mit einer Endung, ausgenommen die Endung en und bei dunkel. Z. B. Eitelkeit, Bitterkeit, Duldsamkeit 2c.

In einigen Fällen findet zwischen den Silben heit und keit ein Unterschied statt; z. B. zwischen Neuheit und Neuigkeit, Kleinheit und Kleinigkeit. Hier bezeichnet heit den rein-abstrakten, keit den konkret-abstrakten Begriff. Bezeichnen die Endsilben heit und keit das Konkrete (Besondere), so kommen sie oft in der Mehrzahl vor; z. B. Neuigkeiten, Kleinigkeiten, Narrheiten, Verkehrtheiten u. s. w.

Auch unterscheidet man in diesen Formen außer dem rein- und konkret-abstrakten Begriff noch den Begriff des Moralischen; z. B. in: Reinlichkeit und Reinheit, Schwachheit und Schwäche.

Außerdem liegt in heit (keit) noch der Sammelbegriff (der Begriff des Kollektiven); z. B. in Christenheit, Menschheit, Geistlichkeit.

Frage: Welches ist der Unterschied zwischen Christenheit, Christenthum und Christlichkeit?

## §. 74.

**11. Bildet Dingwörter mit der Nachsilbe ei!**

**Tyrannei, Klügelei, Künstelei, Metzelei, Schmeichelei, Heuchelei, Lauferei, Zänkerei, Singerei, Prunkerei, Schelmerei, Schilderei, Stänkerei, Zauberei, Fischerei, Gärtnerei, Jägerei, Färberei, Abgötterei, Druckerei, Vogtei, Abtei, Amtei, Türkei, Wallachei, Mongolei, Kalmuckei, Stuterei, Reiterei, Stickerei, Näherei, Malerei.**

Die Nachsilbe ei, welcher des Wohlklangeswegen häufig en (n) oder er (r) vorgeschoben wird, bezeichnet:

a) den Begriff der Wiederholung, z. B. Neckerei;

b) den Begriff eines bloßen Handelns, z. B. Schmeichelei, oft mit dem Nebenbegriffe des Verächtlichen, Geringfügigen; z. B. Ziererei, Reimerei, Leserei;

c) den Begriff eines Zustandes, z. B. Sklaverei;

d) das Geschäft einer Person, z. B. Fischerei, Dieberei, Gärtnerei;

e) den Aufenthalt, Geschäftskreis oder die Werkstätte einer Person, nämlich derjenigen, welche das Grundwort nennt, z. B. Druckerei, Pfarrei, Abtei, Dechanei, Sakristei;

f) den Sammelbegriff, z. B. Stuterei, Länderei; Reiterei, Räuberei.

Zus. 1. Die Wörter unter a) und b) sind von Verben abgeleitet; die unter d), e) und f) von Substantiven. — Bei einigen Wörtern wird ei als Verlängerungssilbe gebraucht, um den Begriff des Wortes zu verstärken, z. B. Narrenthei (Narrentheidinge), Armuthei 2c.

Zus. 2. Die Endsilbe ei erhält den Accent, ist volltonig. Dies deutet auf ihren Ursprung aus der Fremde, da die Ableitungssilben deutschen Ursprunges den Ton nicht

erhalten. Auch bewirkt sie deßhalb keinen Umlaut. Die ältesten germanischen Sprachen kennen diese Endung nicht. Wahrscheinlich ist sie aus der lateinischen oder französischen Sprache in dem Mittelalter in unsere Sprache aufgenommen worden. Seit dem 13. Jahrhundert findet man sie nicht allein zu ausländischen, sondern auch zu deutschen Wörtern gebraucht. Vor ihr geht oft eine bedeutungslose Silbe (el, er, en) her, oder solche wird, wenn sie nicht schon zum Stamme gehört, eingeschoben, ohne Zweifel des Wohlklangs wegen, um einigermaßen die undeutsche, fremdartige Betonung zu verbessern, zu mildern, z. B. Sclav-er-ei (für Sclav-ei). Bei den aus fremden Wörtern mit ihr gebildeten Wörtern ist dieses nicht der Fall, z. B. Probstei (Propstei), Türkei ꝛc. Eigenthümlich ist die Bildung des Wortes Klerisei (Klerisey).

## §. 75.

**12. Bildet Dingwörter mit den Nachsilben ig, ing, ich, rich, icht!**

**Der Essig, König, Honig, Zeisig, Pfennig — Pfenning, das Messing — Teppich, Fittich, Käfich, Bottich, Kranich, Lattich, Hederich, Rettich — Gänserich, Wütherich, Enterich, Wegerich, Fähnrich — das Spülicht, Kehricht, Dickicht.**

Die Nachsilbe rich bezeichnet häufig männliche Wesen (Personen), die sich mit dem beschäftigen oder dem ergeben sind, was das Stammwort bezeichnet; icht bezeichnet das, durch die im Stammworte ausgedrückte Thätigkeit Hervorgebrachte. — In Eigennamen, z. B. Friedrich, Dietrich (Leutrich), ist die Nachsilbe rich das alte, noch im Plattdeutschen vorkommende rich = reich.

**13. Bildet Dingwörter mit den Nachlauten und Nachsilben d, t, de, te, ath, uth, end, od!**

**Die Magd, Jagd, Schuld, Huld, Geduld, der Stand — die Nacht, Macht, Kraft, Pflicht, Fuhrt, Gruft, der Spalt, Halt — die Rinde, Heerde, Bürde, Gemeinde — das Gemälde, Gebäude, Gelübde, Hemde — die Fährte, Spalte, Falte — die Zierath (at), Heimath, Heirath — die Armuth, der Wermuth — die Tugend, das Kleinod.**

Zus. 1. Die Form end ist wohl nichts anders, als die Abänderung des Infinitivs in irgend einer deutschen Mundart; die Tugend = das Taugen (als Verbalsubstantiv). Von „gegen" ist das Dingwort „Gegend" gebildet, das participiale Form hat, wie Jugend, Tugend. Die ursprüngliche Einheit der Participalform end und des Infinitivs wird durch folgende Ausdrücke angedeutet: ich bleibe sitzen (statt sitzend), ich bleibe stehen; ich gehe spazieren; ich fand ihn liegen — dann dadurch, daß das Particip, wie der Infinitiv, in passiver Bedeutung gebraucht wird, z. B. die zu besprechende Sache, und: sie ist zu besprechen; das zu erwartende Unglück, und: es ist zu erwarten.

Zus. 2 Obige Endformen bezeichnen im Allgemeinen den abstrakten Begriff des Zeitwortes, oder des Adjektivs. Die Wörter Band, Dampf bezeichnen ursprünglich den Begriff des Bindens, Dampfens. Später haben manche auch einen konkreten Begriff angenommen, wodurch ursprünglich eigentliche Begriffswörter zu Anschauungsnamen werden, also zugleich einen abstrakten und einen konkreten Begriff bezeichnen. So bedeutet z. B. Blüthe das Blühen und die Blume — Brand: der Brand Moskau's und der Feuerbrand. — In gleichem Sinne — Größe: die Größe Gottes und eine mathematische Größe — Höhe: die Höhe des Brocken und eine Anhöhe.

Man muß daher bei den Begriffsnamen den rein-abstrakten Begriff von dem konkret-abstrakten Begriff unterscheiden. Die oben angegebene Endsilbe heit (keit) bezeichnet meistens den rein-abstrakten, die Endsilbe e den konkret-abstrakten Begriff; so unterscheiden sich: Reinheit, Festigkeit, Schönheit, Hoheit, Flachheit von Reine, Feste, Schöne, Höhe, Fläche. Deßgleichen: Vollheit, Leerheit, Ebenheit, Schwachheit, Süßigkeit von Fülle, Leere, Ebene, Schwäche, Süße. Doch ist der Unterschied des Rein- und Konkret-Abstrakten durch die Formen heit (keit) und n nicht durchgreifend; die Substantive Feuchtigkeit, Süßigkeit, Härte, Länge, Größe u. a. m. bezeichnen sowohl den rein-abstrakten wie den konkret-abstrakten Begriff; Güte, Milde, Treue bezeichnen nur den rein-abstrakten Begriff.

Anm. Die Sprachforscher sind darüber nicht einig, ob der rein- oder konkret-abstrakte Begriff, allgemeiner: ob die abstrakte, oder konkrete Bedeutung eines Wortes die ursprüngliche sei. Doch ist die Entwicklung des Menschen, also auch der Sprache, vom Sinnlichen zum Uebersinnlichen die natürlichste und — nach meinem Bedünken — allein mögliche. Später noch Einiges darüber.

Zus. 3. Die Endungen e, d, t, de, te bilden Substantive der Mittelform (zwischen Ablaut- und Sproßform), und sind weiblich, mit Ausnahme von: Gelübde (das Gelobte), Gemälde (das Gemalte) und wenige andere, wo die Vorsilbe ge das Geschlecht bestimmt.

14. Bildet Dingwörter mit den Nachsilben sal, sel!

Die Trübsal, das Schicksal, das Labsal, das Scheusal, die Mühsal, die Irrsal — das Räthsel, Schabsel, Mengsel, Füllsel, Häcksel, Anhängsel, Gemengsel, Einschiebsel, Ueberbleibsel, Kehrsel, Abschabsel.

Sel ist wahrscheinlich nur eine Abänderung, Abschleifung des sal. Doch liegt auch ein Unterschied in diesen Endformen, wenigstens in vielen Fällen; sal bezeichnet einen passiven Zustand, sel ein Gewirktes; z. B. Schicksal, Mühsal, Irrsal, Trübsal — Mengsel, Kehrsel, Anhängsel, Einschiebsel.

## §. 76.

15. Bildet Dingwörter mit der Nachsilbe niß!

Das Aergerniß, Begräb-, Begeg-, Bild-, Einverständ-, Ergeb-, Erzeug-, Gedächt-, Gefäng-, Geheim-, Hinder-, Mißverständ-, Verhält-, Verlöb-, Zeug-, Vermächt-, Begeg-, Geständniß — die Besorg-, Betrüb-, Erlaub-, Fäul-, Kennt-, Kümmer-, Verdamm-, Bewandtniß.

Die Nachsilbe niß bezeichnet

a) das Werk, das Gethane, die That; z. B. Erzeugniß, Vermächtniß, Erkenntniß, Geständniß 2c.

b) einen Umstand (wie Ort, Mittel 2c), der auf das Gethane Bezug hat; z. B.: Gefängniß, Behältniß 2c.

c) einen Zustand; z. B.: Besorgniß, Verdammniß, Verhältniß 2c.

Zus. 1. Diese Ableitungssilbe bildet ungefähr noch einmal so viele sächliche, als weibliche Dingwörter.

Zus. 2. Die Bildungen auf niß sind entstanden: a) aus substantivischen Stämmen, z. B. Bündniß, Kümmerniß, Verständniß, Empfängniß; b) aus Verben, transitiven, meist mit den Vorsilben be, er, ge und ver, z. B. Bedürfniß, Verzeichniß, Bedrängniß, Erzeugniß, Hinderniß. Von Adjectiven haben wir nur vier: Finsterniß, Geheimniß, Gleich- und Wildniß. — Für „Trockniß" ist „Trockenheit" gebräuchlich.

Zus. 3. Die Wörter mit niß bezeichnen insgemein den Begriff im Besondern, den die Stämme im Allgemeinen ausdrücken; z. B. Bedürfniß und Bedarf, Kümmerniß und Kummer.

Zus. 4. So wie ung aus dem Infinitiv Dingwörter bildet, welche eine Handlung im Allgemeinen bezeichnen (verbalia); so bildet niß von Zeitwörtern Dingwörter, welche den abstrakten Begriff der Thätigkeit ausdrücken, — z. B. Bewandtniß, Verhältniß, Begängniß, Verständniß —, oder auch konkrete Begriffe selbst (Abstracta mit participialer Bedeutung?), z. B. Verzeichniß = das Verzeichnete; Hinderung = die Handlung des Hinderns, Hinderniß = der hindernde Gegenstand; Versäumung, die Handlung des Versäumens überhaupt, Versäumniß das einzeln Versäumte; Bildung ist die ganze Handlung des Bildens, Bildniß das einzelne Object.

Zus. 5. Die Mehrzahl der Wörter auf niß wird gern für die der Stämme gebraucht, welche keine Mehrzahl haben; z. B. Bündnisse statt der Mehrzahl von Bund; Kümmernisse 2c.

16. Bildet Dingwörter mit der Nachsilbe el!

Der Hebel, Riegel, Gipfel, Stiefel, Esel, Hagel, Büffel, Würfel, Stachel, Kegel, Flügel, Mündel, Schwengel, Flegel, Schlegel, Schlüssel, Bügel, Schnitzel, Büttel, Hammel, Schenkel, Scheffel, Schnabel, Schau-

fel, Strudel, Handel, Kitzel, Mangel — die Wurzel, Trommel, Hechel, Kugel, Nadel, Gabel, Fuchtel, Runzel, Eichel, Sichel, Windel, Wachtel — das Viertel, Drittel, Achtel, Zwölftel, Mittel, Geflügel, Geklingel, Gekritzel, Siegel, Segel, Kapitel, Bündel.

Die Silbe el bezeichnet

a. den Begriff des Werkzeugs; z. B.: der Hebel ist ein Werkzeug zum Heben, der Stachel dient zum Stechen. Deßgleichen: Würfel, Schwengel, Flügel, Schlüssel, Nadel, Gabel, Windel;

b. den Begriff der Verkleinerung [des Diminutiven]; z. B.: Bügel von Bug], Schnitzel, Hügel, Stengel, Mündel, Bündel;

c. den abstrakten Begriff des Verbs, von welchem das Substantiv abgeleitet ist; z. B.: Mangel, Schwindel, Handel, Wandel;

d. die Endung tel ist durch Abschleifung des Wortes Theil entstanden: Drittel statt Drittheil, Zwölftel statt Zwölftheil.

Anm. 1. Die Nachsilbe el findet man an vielen Wörtern für männliche Personen, die meist Schimpfnamen sind. Beisp.: Schlingel, Tölpel, Flegel, Rekel, Lümmel, Bengel, Büttel, Nickel, Windbeutel rc. Auch Thiernamen auf el sind Schimpfwörter: Esel, Ferkel, Gimpel, Schweinigel rc.

Anm. 2. Viele Dingwörter auf er und el haben denselben Stamm. Die auf er bezeichnen männliche Personen, welche thätig sind, die auf el die Werkzeuge dieser Thätigkeit. Beisp.: Klopfer, Klöpfer oder Klöppel; Schließer, Schlüssel; Stecher [Kupferstecher], Stichel und Stachel; Schläger, Schlägel; Decker, Deckel rc.

Anm 3. Viele auf el sich endigenden und mit ge beginnenden Dingwörter sind Wiederholungsnamen; z. B. Gesäusel, Gewimmel, Gemurmel, Geklingel, Gewinsel, Getrommel rc.

17. Bildet Dingwörter mit der Nachsilbe e!

Der Knabe, Affe, Hase, Löwe, Riese, Erbe, Knappe — die Eiche, Birke, Buche, Linde, Güte, Liebe, Treue, Ziege, Lerche — das Auge, Ende, Erbe, Gewölbe, Gebäude, Gesinde rc.

Anm. Die meisten der mit der Endform e [eine rein-vokalische Ableitung] abgeleiteten Wörter sind weiblichen Geschlechts. Dieselbe hat keine besondere Bedeutung, sondern sie dient dazu, die Härte der End-Mitlaute zu mildern. Daher heißt dieses e das mildernde e. Es bezeichnet viele dieser Dingwörter, welche von Zeit- und Eigenschaftswörtern abgeleitet sind, als Gedankendinge [Abstrakta]; z. B. Liebe, Treue rc., und zwar konkret-abstrakte, wenn eine Eigenschaft an ihnen haftend, rein-abstrakte aber, wenn die Eigenschaft als für sich bestehend, gesondert dargestellt wird; z. B. konkret-abstrakte Dingwörter: das Gute, Milde, Große; rein-abstrakte: die Güte, Milde, Größe. Die rein-abstrakten Dingwörter sind, wenn sie umlauten, weiblich. — Durch e und heit wird an einigen Wörtern der konkrete und abstrakte Begriff unterschieden, z. B. in: Höhe [Anhöhe] und Hoheit [für Hoh-heit], Fläche [flaches Land] und Flachheit, Ebene und Ebenheit, Leere [leerer Raum] und Leerheit. In vielen anderen Wörtern bezeichnet e sowohl, als heit den rein-abstrakten Begriff des Stammes, z. B. in: Treue, Milde, Schwäche — Reinheit, Kühnheit rc. — e und en unterscheiden sich als Endformen dadurch von einander, daß e weibliche, en männliche Dingwörter bildet. Beisp.: der Backen, die Backe; der Karren, die Karre; der Ranken, die Ranke; der Scherben, die Scherbe; der Zacken, die Zacke; der Zehen, die Zehe. — Davon unterscheiden sich die immer männlichen Dingwörter: der Friede [Frieden], Glaube [Glauben], Haufe [Haufen], Name [Namen], Same [Samen], Schade, [Schaden]. In diesen Wörtern ist die Endung en vorzuziehen. — Viele der auf e sich endigenden Dingwörter bezeichnen Werkzeuge oder Instrumente, z. B. Säge, Falle, Schelle, Pfeife, Harfe rc.

18. Bildet Dingwörter mit den Endlauten st!

Der Dienst, der Gewinnst, der Herbst (althochdeutsch: herp-ist, herb-ist) — die Angst, die Brunst, die Gunst die Kunst, die Schwulst, die Wulst, das Gespenst, das Gespinnst.

19. Bildet Dingwörter mit den Endlauten em, ft!

Der Athem (Odem) — die Ankunft, die Vernunft, das Hest.

20. Bildet Dingwörter mit der Nachsilbe sam!
Der Gehorsam, der Gewahrsam, der Verwahrsam.

## §. 77.

21. **Suchet Dingwörter, welche mit der Vorsilbe Ant abgeleitet sind!**
**Antwort, Antlitz.**

In der Vorsilbe Ant scheint der Begriff des Entgegnens, Erwiderns zu liegen. — Krug meint, daß das Wort Antwort ursprünglich Anwort oder Einwort geheißen habe und der Laut (t) des Wohlklangs wegen eingefügt sei, wie entgegen statt an—t—gegen, entbieten = an—t—bieten.

22. Suchet Dingwörter, welche mit der Vorsilbe Un gebildet sind!
Unglück, Unrecht, Unding, Ungrund — Unrath, Ungeziefer, Unfall, Unform, Unthat, Unthier, Unmensch.

Erklärung: Unglück ist das Gegentheil von Glück; Unrecht das Gegentheil von Recht — Ungeziefer ist ein häßliches, schädliches Geziefer; Unthat ist eine schändliche, abscheuliche That.

Schluß: Die Substantiv-Vorsilbe Un enthält

a) den Begriff der Verneinung dessen, was das Grundwort bezeichnet; z. B. Ungrund, Unding, — oder des Gegentheils z. B. Ungemach, Unheil, Unglück;

b) den Begriff des Häßlichen, Bösen, Mißgestalteten, Unglücklichen. Unfall ist ein unglücklicher, unerwarteter Vorfall; Unthier ist ein mißgestaltetes boshaftes Thier; Unmensch ist ein entarteter, gottloser Mensch, welcher nur der äußeren Gestalt nach noch ein Mensch ist.

Anm. 1. Ob un ursprünglich Vorsilbe oder ein für sich bestehendes Wort gewesen ist, ist wohl nicht zweifelhaft. Als Vorsilbe von Eigenschaftswörtern, z. B. in unglücklich, unrecht ꝛc. hat sie die Bedeutung der Verneinung und ist dem Verhältnißwort ohne sehr nahe verwandt. Wahrscheinlich ist dieses Wort nach und nach durch Abschleifung in un verwandelt worden. Darauf deuten auch die jetzt noch gebräuchlichen Wörter: Ohnmacht, ohnmächtig; ohngeachtet neben ungeachtet, ohngefähr neben ungefähr, ohnlängst neben unlängst ꝛc. Der Sprachgebrauch scheint nach und nach dem un den Vorzug zu geben. Doch existirt noch der Unterschied zwischen Ohnmacht (augenblicklicher Stillstand der Funktionen des Körpers) und Unmacht (Kraftmangel). — Unwille (Mangel) und Widerwille. —

Der Meinung, daß Un ursprünglich ein Wort, die damit gebildeten Wörter also ursprünglich Zusammensetzungen gewesen sind, ist auch die Thatsache günstig, daß die Silbe Un, wenn sie nicht bloß eine Verneinung, sondern das Gegentheil des Begriffes des Stammwortes ausdrückt, den Hauptton erhält, wie die trennbaren Präpositionen, was bei den Vorsilben in der Regel nicht der Fall ist. Doch schwankt der Sprachgebrauch in einigen Fällen; z. B.: unlängst, undenkbar, unbedenklich, unvereinbar ꝛc. Diese Beobachtung bestätigt die Meinung, daß die Abschleifung des Wortes ohne zu der Silbe un noch nicht ganz vollendet ist.

Anm. 2. Einige Dingwörter sind im Hochdeutschen ohne Zusammensetzung mit un gar nicht gebräuchlich, z. B. Unflat, -gefähr, -gestüm, -geziefer, -schlitt.

23. Bildet Dingwörter mit der Vorsilbe Miß!
Mißmuth, Mißtrauen, Mißbrauch, Mißton, Mißklang, Mißgeschick, Mißwachs, Missethat.

Erklärung: Die Vorsilbe Miß drückt die beiden Begriffe des Gegentheils, des Mangels und der positiven Schlechtigkeit aus. Sie ist zum Theil gleicher Bedeutung [synonym] mit Un. Mißmuth ist das Gegentheil des rechten muthvollen Vertrauens zu sich selbst, verwandt mit Unmuth, welches Mangel an Muth und Kraft bezeichnet; Mißtrauen ist das Gegentheil des Trauens; Mißwachs das Gegentheil des Wachsens. Mißklang ist ein unangenehmer Klang; Mißgeschick ein böses Geschick; Missethat eine sehr böse That.

Zus. 1. Die Silbe **miß** ist ursprünglich ein Wort, [= Uebel] welches nicht nur im Plattdeutschen noch als ein Wort für sich besteht, sondern auch der Stamm in manchen Wörtern ist, z. B. mißlich, missen, vermissen. Es wird mit Dingwörtern, mit Zeit- und mit Eigenschaftswörtern [z. B. mißhellig] verbunden.

Zus. 2. Unterscheide: Ungunst, Abgunst, Mißgunst — Unmuth, Mißmuth — Unglaube, Mißglaube — unverhältnißmäßig, Mißverhältniß!

24. Bildet Wörter mit der Vorsilbe **Ur**!

Ursache, Urgrund, Urwelt, Urzeit, Urthier, Urahnen, Urwesen, Urstoff, Urform, Urgebirge, Urvater, Ursprung.

Erklärung: In der Vorsilbe **Ur** liegt der Begriff des **Ursprünglichen, Ersten, des Anfanges, des Entferntesten.**

Urgrund ist der erste, tiefste Grund; Urzeit die erste, anfängliche Zeit; Urwesen das erste Wesen; Urstoff der erste, anfängliche Stoff; Urgebirge das erste, anfängliche Gebirge. —

Der Urenkel ist der Sohn des Enkels oder der Enkelin, also bedeutet **Ur** in Urenkel den entferntesten Enkel, also das Entfernteste in der **Zukunft**, im Gegensatze gegen die übrigen Bedeutungen der Silbe **Ur**.

Auch ist die Silbe **Ur** in manchen Fällen mit **Er** [aus] nahe **verwandt**, z. B. Urlaub [Erlaub] von erlauben, Urtheil, Urheber, Urkunde [durch die etwas erkundet oder kund gethan wird]. In den Wörtern Auerochs und Auerhahn scheint **Ur** in **Auer** übergegangen zu sein.

25. Suchet Dingwörter, welche mit der Vorsilbe **Erz** abgeleitet sind!

Erzbischof, Erzherzog, Erzbisthum, Erzschenk, Erzvater, Erzschelm.

Erklärung: Die Vorsilbe **Erz** bezeichnet den Begriff des **Obersten, Höchsten, Aeltesten.** Ein Erzbischof ist ein oberster Bischof; ein Erzschelm ist ein sehr großer, durchtriebener Schelm; ein Erzvater ist einer der ältesten Stammväter des Menschengeschlechts.

Anm. Miß, Ur und Erz waren ohne Zweifel in früheren Zeiten selbstständige Wörter, welche nach und nach verschollen, jetzt untrennbar geworden sind. Man sieht dieß auch daraus, daß sie in der Regel jetzt noch den Ton erhalten.

26. Bildet Dingwörter mit der Vorsilbe **Be**!

Begier, Beschwerde, Belustigung, Bekleidung, Begleitung, Belastung, Bemannung, Bestrafung, Bestrebung.

Anm. **Be** ist eigentlich eine Vorsilbe zur Ableitung der Zeitwörter, von welchen nachher Dingwörter abgeleitet werden.

27. Bildet Dingwörter mit der Vorsilbe **Ge**!

Gebäude, Gelüste, Gedanke, Genuß, Gebrauch, Gewinn, Geburt, Gebet, Geschichte, Gehalt, Gelaß, Gespann, Gefahr, Gewerbe, Geruch, Geschmack, Geschwulst, Gewalt, Gemach, Geschenk, Geschick, Geschoß, Gesuch — Gespräch, Gewühl, Gebüsch, Gewölk, Gewässer, Gepränge, Gedränge, Gelag, Gespötte, Getöse — Gelaufe, Gesinge, Gemurmel, Getreibe, Gerede, Geplauder, Gehämmer.

Erklärung: a. In vielen Fällen hat die Substantiv-Vorsilbe **Ge keine bestimmte** Bedeutung; z. B. in Gelübde, Gebäude, Gewinn u. s. w.

b. In vielen Fällen bezeichnet sie den **Sammelbegriff** [den Begriff des Kollektiven], und zwar entweder eine Verstärkung der Thätigkeit oder eine Vielheit von Dingen; z. B. in Gespräch, Gespött, Gedränge; — Gebüsch, Gewölk, Gestirn, Gewässer u. s. w.

c. In andern Fällen bezeichnet sie den Begriff der **Wiederholung** oder der längeren Fortsetzung einer Thätigkeit, z. B. in Gelaufe, Gesinge, Gerede, Gemurmel u. s. w.

Im ersten Falle ist **Ge** mit der Endung **e** eine Form, durch welche ein Wort vergrößert [vermehrt] wird. Man nennt solche Formen **Augmentformen.** Die Endung **e** wird jedoch häufig weggeworfen. Im zweiten Falle ist **Ge** eine **Sammel-** oder **Kollektivform**, welche von der Ablauts- und Mittelform gebildet wird und

den Umlaut hat; die Endung [Mittelform] wird auch in diesen häufig weggeworfen und der Umlaut beibehalten. Im dritten Falle eine Wiederholungs- oder Frequentativform, welche nicht von Substantiven, sondern von Verben, und ohne Umlautung gebildet wird.

Zus. Die Vorsilbe ge ist jetzt in allen deutschen Mundarten unbetont, und an Bedeutsamkeit die schwächste aller Vorsilben. Wo ihre Einwirkung noch merklich ist, da zeigt sich bei allen Wortarten als Grundbegriff: „Gesellschaft, Zusammengehören, Vereinigung"; daher sie bei Dingwörtern den Sammel- und Wiederholungsbegriff hat. —

Suchet Dingwörter mit der Vorsilbe Ver und Zer!

Verdruß, Vernunft, Verdacht, Verzweiflung — Zerstörung, Zersprengung.

Diese Dingwörter sind immer von Zeitwörtern abgeleitet; die Bedeutung dieser Vorsilben wird daher später beim Zeitworte angegeben.

Das Wort „Vernunft" kommt her vom nordischen nema = „nehmen" und „lernen"; der Stamm ist ohne die Vorsilbe ver nicht gebräuchlich. Ver ist verstärkend in Verzweiflung (Vollendung, Uebermaß dessen, was das Stammwort sagt: zweifeln an Allem, gänzliche Hoffnungslosigkeit); Verdacht bezeichnet den übeln Gedanken; in Verdruß bezeichnet ver: Verwandlung in das unangenehme Gefühl. —

## §. 78.

## Praktische Aufgaben.

28. Bildet aus folgenden Eigenschaftswörtern Dingwörter!

Treu, gut, sanft, warm, kalt, hart, weich, schwach, stark, roth, blau, kurz, lang, hoch, tief, dick, fern, nah, kühl, fremd, früh, dürr, irr.

29. Bildet aus folgenden Zeitwörtern Dingwörter!

Fragen, speisen, trinken, binden, reden, sprechen, lügen, liegen, blühen, bitten, glauben, pfeifen, wachen, winden, spitzen, zieren, gehen, fliegen, drehen, begehren, springen, stechen, spalten, gießen, fließen, zürnen, fressen, schreiten, dringen, brennen, sitzen, setzen, hangen, werfen, beißen, trennen, schwingen, schließen, schwören.

30. Bildet aus folgenden Wörtern durch Anhängung der Endsilben er (r), in, chen, lein, ling (ing), ung, heit, keit, schaft, thum, niß, ei, en, sel und sal Dingwörter!

a) Schaaf, Wolf, Bär, Glas, Seil, Tisch, Schule, Kirche, Stadt, Spanien, Italien, Schweiz, Holland.

b) Graf, Fürst, Prinz, Kaiser, König, Fischer, Tänzer, Lehrer, Schüler, Fuchs, Hase, Löwe, Freund, Jude, Christ, Enkel.

c) Hand, Fuß, Kopf, Arm, Ball, Wald, Narr, Kind, Mann, Frau, Korb, Messer, Hut, Feder.

d) Gütig, lustig, heiter, bieder, düster, mäßig, thätig, artig, nutzbar, furchtbar, fruchtbar, dankbar, reinlich, schädlich, nützlich, kränklich, schwächlich, bedachtsam, folgsam, genügsam, biegsam, schadhaft, herzhaft, schamhaft, zaghaft, treulos, lieblos, hülflos, klein, genau, fest, seicht, blöde, geschwind.

e) Gleich, wild, geheim — früh, spät, neu, erst, fremd, jung, frisch — bereit, gesandt, gemein.

f) Brennen, brauen, backen, sieden, kochen, dreschen, schneiden, rollen, dreschen, stören, forschen, graben, schreiben, saufen, jagen, malen, fragen, lehren.

g) Rathen, schaben, füllen, mengen, hacken, einschieben, anhängen.

h) Erziehen, sättigen, beleben, trösten, erfinden, entdecken, befreien, erlösen, rüsten, achten, haften, fordern, fördern.

i) Klingeln, betteln, tändeln, prügeln, flicken, prahlen, schmausen, essen, fressen, knausern, knickern, gaukeln, pfuschen.

k) Kram, Sattler, Sünde, Bild, Schwager, Diener, Pastor, Doktor, Professor, Apfel, Blatt, Gut, Korb, Flasche, Faust, Zucht, Finger, Flucht, Stall, Holz, Herr, Freund, Feind, Bruder, Bürge, Jude, Christ, Fürst, Graf, Thor, Kind, Schalk, Tyrann, Ziegel, Drucker, Brenner, gefangen, verwandt, baar, reich, wild, grob, karg, klug, wachsam, furchtsam, munter, kostbar, ängstlich, tauglich, bestechlich, folgsam, sittsam, scherzhaft, plauderhaft, genau, tauchen, gerben, treiben, weben, leiten, deuten, stoßen, röthen, klopfen, laden, sättigen, erpressen, messen, quacksalbern, balgen, gaukeln, träumen, reimen.

31. Bildet aus folgenden Wörtern, mit den Vorsilben **Un**, **Ur**, **Miß**, **Erz**, **Ge** Dingwörter!

Gnade, Heil, Fleiß, Glaube, Schuld, Macht, Kunde, Art, Wille, Bild, Volk, Sache, Wort, Begriff, Licht, Kraft, Eltern, Theil, Vater, Herzog, Bischof, Bisthum, schenken, wühlen, murmeln, sprechen, denken, bauen, treiben, schicken.

32. Allerhand Fragen.

Beisp. Wie heißt der Mann, welcher Schlösser, Seile, Tische, Töpfe, Gürtel, Nadeln, Sättel, Wagen verfertigt?

Wie nennt man den Mann, welcher Fische fängt, Schafe hütet, Kutschen fährt, Glokken läutet, Pforten schließt?

Wie nennt man den Mann, der sich mit Jagen, Brauen, Schlachten, Dreschen, Schreiben, Weben, Denken, Morden, Rauben, Taufen beschäftigt?

Wie heißt die Frau eines Grafen, Königs, Fürsten, Doktors, Pastors?

Wie nennt man die Männer und Frauen, welche in Berlin, Dresden, Petersburg, Wien, Paris, Leipzig, Cleve, Düsseldorf, Mörs wohnen?

Mit welchen Wörtern benennt man kleine Kinder, kleine — Häuser, Bäume, Pflanzen, Blumen, Steine, Menschen, Thiere, Bienen, Mücken u. s. w.?

Wie heißt die Thätigkeit des Erziehers, Dichters, Bildners, Erbauers, Befreiers, Erlösers? Wie nennt man das Werk des Erfinders, Dichters, Erbauers?

Wie heißt eine Gesammtheit von neben einander wachsendem Holze, verbundenen Ställen, zusammengehörigen Zimmern mit Küche u. s. w.?

Anm. Nachdem die Bedeutungen der einzelnen Ableitungssilben erforscht sind, stellt man eine Wiederholung an, damit die (reiferen) Schüler eine Uebersicht über dieselben erhalten. Dieses wird besonders durch Zusammenstellung derjenigen, welche von ähnlicher Bedeutung sind, erreicht. Z. B.: Welche Ableitungssilben bezeichnen Verkleinerung? (lein, chen, el, elchen, ling.) Verächtliches? (lein, ling, ei, ler.) Welche bilden Wiederholungsnamen? (ge, ei rc.) Sammelnamen? (ge, heit, thum schaft, ei, ung.) — Namen weiblicher Wesen? männlicher? Namen für Werkzeuge? für konkrete Dinge? für abstrakte? Welche Endungen sind ursprüngliche, welche abgeleitete? rc.

## 2. Uebungen in der Ableitung der Eigenschaftswörter.

### §. 79.

Zuerst läßt der Lehrer abgeleitete Eigenschaftswörter von den Schülern nennen. Diejenigen, welche eine leicht erkennbare Ableitungssilbe haben, werden an die Tafel geschrieben. Aus der dadurch entstehenden Wörtersammlung werden die vorzüglichsten Ableitungssilben

der Eigenschaftswörter aufgesucht. — Auf den Sinn der Wörter wird vorerst nur nebenbei hingedeutet, und nur bei solchen Wörtern, welche den Schülern nicht ganz bekannt sein sollten.

1. Nennet abgeleitete Eigenschaftswörter!

**Golden, kupfern, silbern, glückselig, trübselig, beliebt, beglückt, geliebt, geschenkt, edel, dunkel, scheinend, bittend, liebend, heiter, munter, tapfer, nüchtern, hölzern, lebhaft, tugendhaft, erdicht, buckelicht, häufig, ruhig, gütig, städtisch, linkisch, kindisch, röthlich, dienlich, schicklich, lenksam, arbeitsam, genügsam, mißhellig, unhöflich, uralt u. s. w.**

2. Suchet die Vor- und Nachsilben auf, durch deren Verbindung mit den Stammwörtern diese abgeleiteten Eigenschaftswörter entstanden sind!

a) Vorsilben: be (b) und ge (g), miß, un und ur;

b) Nachsilben: bar, el, en (n), end, er, ern, et (t), haft, icht, ig, isch, lich, sam, selig.

3. Suchet Eigenschaftswörter mit den Vorsilben be, ge, miß, un und ur auf!

**Bequem, behende, beliebt, begabt, begleitet, bekleidet, betrieben, berufen — geheim, gepriesen, gelobt, gefürchtet, gegessen, gelaufen, gesehen, gehört, gereinigt, geschrieben, gedruckt — mißhellig — unschön, unhöflich — uralt, urklein.**

Die Vorsilbe ge bedeutet bei Adjektiven (und Adverbien): mit dem begabt, versehen, was das Stammwort nennt. — Die drei letzten Silben sind ursprünglich Wörter, deren Bedeutung schon angegeben. Nur das sei noch bemerkt: in uralt, urklein, urplötzlich ist ur verstärkend; urbar heißt: aus dem etwas hervorgehen kann. — Vor Adjektiven dient un sogar dazu, ein anderes mit affirmativer Bedeutung mildernd zu vertreten, z. B. unschön für häßlich, unhöflich oder unzart für grob, unfleißig für faul.

## §. 80.

4. Nennet Eigenschaftswörter mit der Nachsilbe bar!

**Fruchtbar, ehrbar, streitbar, haltbar, denkbar, sichtbar, trinkbar, schmelzbar, kostbar, reizbar, tragbar, fahrbar, ruchtbar, hörbar, dankbar, dienstbar, gangbar, offenbar, mannbar, brennbar, brechbar, dehnbar, genießbar, erregbar, errettbar, steuerbar, wunderbar, sonderbar, wandelbar.**

Erklärung: Fruchtbar heißt der Baum, der Acker, welcher die Eigenschaft hat, leicht viele Früchte hervorzubringen — schmelzbar heißt dasjenige Metall, welches geschmolzen werden kann — wunderbar nennt man die Sache, welche einem Wunder gleichet, demselben ähnlich ist.

Schluß: Die Nachsilbe bar (ursprünglich ein eigenes Wort von baren = tragen, bringen, hervorbringen, wie in gebären) bezeichnet

a) eine Fähigkeit, etwas zu thun, zu veranlassen, etwas hervorzubringen (activ);

b) die Fähigkeit, etwas zu leiden (passiv), was das Stammwort nennt;

c) eine Aehnlichkeit.

Hat bar die erste Bedeutung, so wird sie gewöhnlich mit Dingwörtern, hat sie die zweite, so wird sie mit transitiven Zeitwörtern verbunden; z. B. dankbar, dienstbar, gangbar, und: denkbar, eßbar, trinkbar, lesbar ꝛc.

Nun werden alle oben aufgeschriebenen Eigenschaftswörter mit passenden Dingwörtern verbunden, oder erklärt.

Beisp. Der fruchtbare Acker, der fruchtbare Baum, der fruchtbare Schriftsteller — die ehrbare Handlung, das ehrbare Betragen — der streitbare Krieger — die haltbare Sache, die haltbare Ansicht — u. s. w.

Denkbar ist dasjenige, was gedacht werden kann; z. B.: es ist denkbar, daß das Licht unserer Sonne allmählig abnimmt; es ist denkbar, daß der Krieg endlich von der Erde verschwindet u. s. w.

In früheren Zeiten existirte ein eigenes Wort **bar**, welches so viel wie **bloß** oder **ledig** bedeutete. Jetzt ist es nur noch in Zusammensetzungen vorhanden; z. B. **barfuß** = mit bloßen Füßen; **barhaupt** = mit entblößtem Kopfe rc.

**5. Suchet Eigenschaftswörter mit den Nachsilben el und er!**

**Dunkel, eitel, edel, übel — tapfer, munter, sauer, bitter u. s. w.**

**Verbindet diese Wörter mit passenden Dingwörtern!**

Anm. **el** und **er** sind oben **Bildungssilben** genannt worden. **Becker** nennt sie **Abänderungsformen.**

**6. Suchet Eigenschaftswörter mit den Nachsilben en oder n und ern!**

**Golden, messingen, irden, leinen, tuchen, seiden, baumwollen, hären, buchen, eichen — kupfern, silbern, ledern — gläsern, hölzern, thönern, eisern, wächsern — schüchtern, albern, lüstern, nüchtern.**

Die goldene Tasse, das goldene Gefäß; das kupferne Geschirr, der kupferne Topf.

**Erklärung:** Die Nachsilbe en und der Laut n werden Stoffwörtern angehängt, und sie deuten an, daß der Stoff, welchen die Stammsilbe nennt, dem Dinge, das durch das Dingwort bezeichnet ist, mit welchem das Eigenschaftswort verbunden wird, eigen, in oder an ihm enthalten sei; **golden** heißen die Dinge, welche aus Gold verfertigt sind; **leinen** diejenigen, welche aus Leinewand gemacht sind.

Der eiserne Ring, das eiserne Thor.

Die Nachsilbe **ern** hat dieselbe Bedeutung, welche die Nachsilbe **en** hat. Der Laut r in **ern** wird häufig des Wohllauts halber eingeschoben, wenn der Stamm mit einem Vokale oder mit l, n oder s endigt.

Das schüchterne Pferd, der schüchterne Jüngling.

Die Nachsilbe **ern** bezeichnet auch eine Eigenschaft, Aehnlichkeit. Schüchtern heißt derjenige, welcher Scheu hat, gescheucht worden ist.

Nüchtern heißt derjenige, der sich noch, in Hinsicht des Genusses der Speisen, in dem Zustande befindet, in welchem er von der Nacht her gewesen ist.

Anm. Nun verbinden die Schüler obige Wörter mit passenden Dingwörtern. Hier und in den folgenden Uebungen werden manche Eigenschaftswörter auch in uneigentlichem Sinne gebraucht werden. Diese Beispiele sind ganz passend; man macht die Schüler auf diesen uneigentlichen (bildlichen) Gebrauch aufmerksam. Beisp.: der hölzerne Mensch, das hölzerne Betragen.

## §. 81.

**7. Bildet Eigenschaftswörter mit der Nachsilbe end, und verbindet sie mit passenden Dingwörtern!**

**Bittend (das bittende Kind), betend (der betende Christ), liebend (die liebende Mutter), grünend (die grünende Hecke), bleichend (die bleichende Leinewand), singend (der singende Vogel) u. s. w.**

**Erklärung:** Die Nachsilbe **end** bezeichnet eine **Thätigkeit** oder **Eigenschaft in der Gegenwart.** Bittend heißt der, welcher bittet; liebend der, welcher liebt; grünend dasjenige, was grünt; bleichend der oder das, welcher oder was bleicht.

**8. Nennet Eigenschaftswörter, welche mit der Nachsilbe et (t) behaftet sind! Gebrauchet diese Wörter in Verbindung mit passenden Dingwörtern und in Sätzen!**

**Geliebet oder geliebt, gelobt, gebessert, verbessert, gesammelt, gefaltet, gekältet, gewärmt u. s. w.**

**Das geliebte Kind, die geliebte Heimath; die Menschen werden von Gott geliebt u. s. w.**

**Erklärung:** Die Nachsilbe **et (t)** bezeichnet Zustände und Eigenschaften, bei denen sich die Gegenstände, welchen sie zukommen, **leidend** verhalten. Geliebt und gelobt heißen

diejenigen Gegenstände, welchen Liebe und Lob zugewandt worden sind, welche Liebe und Lob empfangen haben. Gefaltet heißt derjenige Gegenstand, welcher in Falten gelegt worden ist.

Anm. Die Nachsilben end und et bilden Mittelwörter (Participien oder Verbal-Adjektiven), jene die thätige, diese die leidende Form mit der Vorsilbe ge. Das zweite Particip der unregelmäßigen oder starken Form endigt auf en, z. B. gesungen, geschrieben. Da die Mittelwörter eigentlich Eigenschaftswörter sind mit dem Nebenbegriffe der Zeit, der aber oft sehr erblaßt ist [z. B. das geliebte Kind ꝛc.]; so haben wir ihre Endungen zu den Ableitungssilben für Eigenschaftswörter gerechnet. Die Bildung der Verbal-Adjektive geschieht auch eigentlich nicht durch Abwandlung, sondern durch Ableitung.

Aus der eben angegebenen Bedeutung derselben folgt auch, warum folgende Verbindungen unrichtig seien; wohlruhende oder wohlschlafende Nacht, fahrende und reitende Post, stillschweigende Bedingung, erstaunende Hitze, sitzende Lebensart, fallende Sucht, weit aussehende Geschichte, ausgedienter Soldat, betrübte Nachricht ꝛc.; deßgleichen ein Studirter, ein Unstudirter.

**9. Suchet Eigenschaftswörter mit der Nachsilbe haft, und verbindet sie mit passenden Dingwörtern!**

**Mangelhaft, tugendhaft, leb-, schwatz-, zweifel-, schreck-, spaß-, knaben-, mädchen-, hab-, ekel-, nahr-, glaub-, fieber-, muster-, esel-, bengel-, schüler-, schmerz-, naschhaft.**

Das mangelhafte Betragen; die mangelhafte Tugend u. s. w.

Erklärung: Die Nachsilbe haft bezeichnet

a. die Eigenschaft derjenigen Dinge, welchen der Begriff des Stammwortes zukommt; z. B. tugendhaft heißt der, welcher Tugend besitzt, ausübt, an welchem Tugend haftet; mangelhaft heißt die Sache, welche Mängel an sich trägt;

b) eine Wirkung; z. B. glaubhaft heißt derjenige Gegenstand, welcher Glauben erweckt; ekelhaft ist derjenige Gegenstand, welcher Ekel erregt;

c) eine Aehnlichkeit bei Ableitungen von Personen- und Thiernamen; z. B. knabenhaft wird das Betragen desjenigen genannt, welcher sich wie ein Knabe beträgt;

d) eine Geneigtheit zu der durch das Grundwort (Zeitwort) ausgedrückten Handlung; z. B. naschhaft heißt derjenige, welcher zum Naschen geneigt ist.

Zus. 1. Die Silbe haft ist ursprünglich nicht eine Adjektiv-, sondern eine Adverbialform gewesen, und noch jetzt beziehen sich die meisten Gebilde dieser Form auf adjektivale oder verbale Begriffe, z. B. die glaubhafte Erzählung, das musterhafte Betragen, wo solche die Weise einer Thätigkeit bezeichnen und von substantivischen Stämmen abstrakter Bedeutung oder von Adjektiven gebildet werden. Durch diese adverbiale Bedeutung unterscheiden sich boshaft und böse, krankhaft und krank, sündhaft und sündig, glaubhaft und gläubig ꝛc.

Zus. 2. Bei einigen Wörtern ist, wenn solche adjektivisch gebraucht werden, die gleichsam pleonastische Verlängerung haftig üblich, z. B. theilhaftig, leibhaftig ꝛc. Dieselbe wird beibehalten bei weitern Ableitungen, z. B. Wahrhaftigkeit, Glaubhaftigkeit ꝛc. Neben „theilhaftig" findet man auch schon das einfachere „theilhaft" häufiger; nur „leibhaftig" hält sich länger, so wie das alte Zeitwort „leiben" sich in dem Ausdrucke erhält: „so wie er „leibt" und lebt."

Zus. 3. An Namen von Personen (und Thieren) hat haft die Bedeutung von artig (ähnlich), z. B. meisterhaft, schülerhaft, bärenhaft ꝛc.

## §. 82.

**10. Nennet Eigenschaftswörter, welche durch die Nachsilbe ig gebildet sind, und verbindet sie mit passenden Dingwörtern!**

**Gütig, ruhig, heilig, zünftig, gültig, heutig, hiesig, mehlig, nebelig, wässerig, fleißig, mächtig, lebendig, gestrig, dießjährig, einig, einzig, zweimalig, wonnig, blutig, muthig, traurig, großjährig, adelig, bergig, baldig, dornig, felsig, morastig, langohrig.**

Der gütige Vater, der gütige Gott — das ruhige Wetter, die ruhige Luft, die ruhige Nacht u. s. w.

Erklärung: ig bezeichnet

a) den Besitz desjenigen, was das Grundwort bezeichnet, und diese sind gemeiniglich von substantivischen Stämmen abstrakter, einige konkreter Bedeutung gebildet; z. B. gütig ist der, welcher Güte besitzt, ausübt; ruhig der, welcher Ruhe hat, welchem Ruhe eigen ist; sandig 2c.; — oder den Besitzer, z. B. in: mein=ig, dein=ig 2c.

b) die Berechtigung und Verpflichtung zu dem, was das Grundwort bezeichnet; z. B. zünftig heißt der, welcher auf die Theilnahme, Rechte und Pflichten einer Zunft, großjährig der, welcher auf die Rechte eines Erwachsenen Ansprüche hat;

c) die Vorstellung des Da= oder Vorhandenseins; z. B. heutig = heute vorhanden = heute seiend; zweimalig = zweimal vorhanden oder geschehen; jetzige, hiesige, gestrige, baldige, obige.

Von Pronomen sind gebildet: mein=ig, dein=ig 2c.

Zus. Die von konkreten Dingwörtern abgeleiteten Adjektive mit ig haben keinen Umlaut, z. B. blumig, sandig 2c.; Ausnahmen sind: wässerig und körnig. Auch hat sich in den Zusammensetzungen hinsichtlich des Umlauts eine Inconsequenz eingefunden: tiefäugig — langarmig; langhalsiz neben kurzfüßig.

**11. Gebet Eigenschaftswörter an, welche durch die Nachsilbe icht gebildet sind, und verbindet sie mit passenden Dingwörtern!**

**Steinicht, holz=, erd=, öl=, thran=, berg=, buckel=, haar=, talg=, thör=, thon=, dinticht. —**

Die steinichte Frucht, das steinichte Holz u. s. w.

Erklärung: icht (ehemals acht = haft, plattdeutsch achtig z. B. erd=, gold=, grün=achtig) bezeichnet eine Beschaffenheit oder eine Weise; in der Regel, daß das Ding, welchem das mit icht gebildete Eigenschaftswort beigelegt wird, demjenigen ähnlich ist, was das Grundwort bezeichnet. Das Stammwort ist immer ein Substantiv konkreter Bedeutung. Holzicht heißt diejenige Frucht, welche dem Holze ähnlich ist; buckelicht derjenige Mensch, welcher einen Buckel hat, dessen Rücken der Erhabenheit eines Berges ähnlich ist; thranicht heißt das, was dem Thrane, erdicht dasjenige, was der Erde ähnlich ist.

Zus. 1. Der Unterschied der Ableitungssilben icht und ig ist der, daß jene eine Aehnlichkeit, diese eine wirkliche Eigenschaft bezeichnet; oder: jene Form bezeichnet eine Beziehung auf einen adverbialen oder adjektivischen Begriff; diese bildet reine Adjektive. Eine salzige Speise enthält Salz, eine salzichte Speise schmeckt nur nach Salz. Ebenso unterscheiden sich: ein weiniger Trank und ein weinichter Trank; ein erdiges Steinsalz und eine erdichte Farbe; ein galliger Saft und eine gallichte Gesichtsfarbe. — Neben der Form icht ist so immer zugleich eine adjektivische Form auf ig vorhanden und es scheint, daß icht als eine adverbiale Form von ig durch die Endung t gebildet ist [salz=ig=t, blum=ig=t 2c.].

Zus. 2. Die Silbe icht ist ursprünglich eine Adverbialform; daher ist, wenn die mit icht gebildeten Wörter adjektivisch gebraucht werden, in der Regel entweder ein Prädikatwort ausgelassen, oder das Substantiv, mit welchem das Adjektiv verbunden ist, ist ein Verbal= oder Adjektival=Substantiv; z. B. ein salzichter Geschmack, ein gallichtes Aussehen, ein thranichtes Stück Fleisch = ein thranicht schmeckendes Stück Fleisch.

Zus. 3. Das Wort lebendig muß nicht vom Mittelwort lebend, sondern vom Dingwort Leben abgeleitet werden. Der Laut (d) ist des Wohlklanges wegen eingefügt. Leben—ig = leben—d—ig = voll Leben.

In lebendig die erste Silbe zu betonen, wie es zum Theil am Niederrhein geschieht, ist gegen den allgemeinen Sprachgebrauch, folglich zu vermeiden.

## §. 83.

**12. Nennet Eigenschaftswörter mit der Nachsilbe isch, und verbindet sie mit passenden Dingwörtern!**

**Neidisch, kindisch, bäurisch, preußisch, amerikanisch, kölnisch, griechisch, berlinisch, nassauisch, rheinisch, irdisch, himmlisch, teuflisch, tückisch, diebisch,**

**höfisch, schmeichlerisch, heuchlerisch, balsamisch, läppisch, mürrisch, aberglaubisch, parteiisch, höhnisch, dänisch, irisch, schottisch, lutherisch, katholisch, leibnitzisch, homerisch.**

Die neidische Gesinnung, der neidische Sinn, der neidische Mensch — die preußische Landwehr, das preußische Gesetz u. s. w.

Erklärung: Die Ableitungssilbe isch bezeichnet

a) den Ursprung eines Dinges (von Personen- und Völker-, Länder- und Ortsnamen), z. B. rheinisch, düsseldorfisch, spanisch, lutherisch, homerisch;

b) eine Aehnlichkeit (von Personennamen) z. B. teuflisch, tückisch, diebisch. Teuflisch heißt die Gesinnung oder Handlung, welche ein Mensch, der dem Teufel gleicht, haben oder ausüben könnte;

c) eine Eigenschaft, Fähigkeit oder Geneigtheit, d. i. die Neigung zur Thätigkeit, die Weise dessen, was das Stammwort nennt, — z. B. neidisch heißt der, welcher beneidet; kriegerisch wird der Mensch genannt, welcher zu den Handlungen eines Kriegers geneigt ist.

d) das **Verächtliche** oder **Schlimme**, welches der Begriff des Stammwortes in sich trägt: z. B. **kindisch** heißt das Betragen desjenigen, welcher das Unreife, Dumme, Alberne des Betragens eines Kindes offenbart. — Gegensatz: **kindlich**.

Zus. 1. Der Wohlklang verlangt zuweilen die Einschiebung der Silbe al vor isch, z. B. physikalisch, musikalisch, grammatikalisch; oder des er, z. B: regn—er—isch für regn—isch.

Zus. 2. Eigenschaftswörter, von fremden Wörtern gebildet, haben meistens die Nachsilbe isch, z. B. logisch, poetisch, physisch, metrisch 2c.

Zus. 3. Die Ableitungen von Personennamen haben im Altdeutschen allgemein isch, für die lich an die Stelle getreten ist, z. B. kaiserlich (statt kaiser—isch), ausgenommen bei Weib, Kind und Herr, wo die ältere Form auch beibehalten, und derselben — im Gegensatz zu lich — ein ursprünglich fremder Nebenbegriff beigelegt worden ist. — Ueberhaupt bildet isch gern aus Substantiven auf er Adjektive, z. B. verbrecherisch 2c. Doch nicht alle Dingwörter auf er lassen das isch zu, z. B. nicht: sünder-isch, winter-isch; auch nicht von Farben-Adjektiven, z. B. nicht: grün-isch. So gestatten auch alle Stämme, welche ig annehmen, die Endung auf isch nicht, und „gläubig" muß erst „aber" annehmen, um „aber-gläub-isch" abzuleiten.

Zus. 4. Nicht selten gebraucht man die von Orts- und Ländernamen gebildete (Substantiv-) Form er adjektivisch [eigenschaftswörtlich]; z. B. ein pariser Bürger, nürnberger Waaren, die düsseldorfer Zeitung, statt: ein parisischer Bürger, nürnbergische Waaren, die düsseldorfische Zeitung. Diese Abweichung von der Regel hat darin ihren Grund, daß die von zusammengesetzten Orts- und Ländernamen mit der Silbe isch gebildeten Eigenschaftswörter übel klingen. Der Wohlklang verlangt daher statt der Form isch die Form er; z. B. magdeburger, frankfurter für magdeburgisch 2c. Noch übler würde am aspirirten Kehlhauch ch die Silbe isch klingen, z. B. offenbachisch statt offenbacher. Bei einfachen, nicht zusammengesetzten Länder- und Ortsnamen aber, und wo kein Mißklang entsteht, da wird isch gebraucht. Man halte indeß die mit er gebildeten Wörter nicht für Dingwörter, obgleich man sie oft mit großen Anfangsbuchstaben zu schreiben pflegt; sie sind wirkliche Eigenschaftswörter. Man sagt der Regel gemäß: das kölnische Wasser, der kölnische Dom, das hallische Waisenhaus, der klevische Thiergarten, das mörsische Seminar, aber, des Mißklangs wegen, nicht: das wolfenbüttelische Bier, sondern das wolfenbütteler Bier; auch das heidelberger Faß, die frankfurter Zeitung, das strasburger Münster u. s. w. Auch sagt man, der sonst zu sehr gehäuften Zischlaute wegen, das kottbusser Bier. Nicht selten kommen jedoch auch beide Formen zugleich vor, z. B. die kölnische Zeitung und die kölner Zeitung 2c.

Bemerkenswerth ist übrigens noch, daß diese Eigenschaftswörter ganz unverändert bleiben, nicht flektirt werden, wodurch sie sich von allen andern Eigenschaftswörtern unterscheiden. Beisp.: der frankfurter Bürger, die frankfurter Zeitung, das frankfurter Glas; eines frankfurter Bürgers 2c., immer unverändert: frankfurter.

**13. Nennet Eigenschaftswörter, welche mit der Nachsilbe lich gebildet sind, und verbindet passende Dingwörter mit ihnen!**

Fürstlich, königlich, kaiser-, wunder-, lächer-, nied-, rein-, red-, glück-, schwärz-, gelb-, grün-, grau-, röth-, miß-, sämmt-, dien-, nütz-, hoffent-, wahrschein-, kränk-, beharr-, schick-, schmerz-, verderb-, schreck- glaub-, unersetz-, merk-, üb-, ordent-, sterb-, empfäng-, erbau-, gelegent-, eigentlich, täglich, wöchentlich, monatlich, jährlich.

Der fürstliche Pallast, die fürstliche Tafel u. s. w.

Erklärung: lich [gothisch: leiks = gleich, ähnlich] bezeichnet mit dem Stammworte, welchem sie angehängt wird, ein Merkmal, welches des Dingwortes mit dem sie verbunden wird,

a. Zustand oder Beschaffenheit nennt; z. B. sterblich ist das lebende Wesen, welches dereinst stirbt; beharrlich heißt der Mensch, welcher Ausdauer besitzt;

b. Wirkung (activ); z. B. schädlich ist die Sache, welche Schaden bringt;

c. Fähigkeit (passiv, was mit demselben gemacht werden kann); z. B. begreiflich heißt das, was sich begreifen läßt; unersetzlich, was nicht ersetzt, beweglich, was bewegt werden kann;

d. Aehnlichkeit (Diminutiv); z. B. schwärzlich heißt derjenige Gegenstand, dessen Farbe dem Schwarzen nahe kommt. Die auf diese Weise mit lich von adjektivischen Stämmen gebildeten Wörter sind Verkleinerungswörter, welche Wirknng überhaupt dem Laute l eigen ist. Süßlich = ein wenig süß; säuerlich = ein wenig sauer;

e. das Ausgehen einer Handlung von dem Subjekte, welches das Grundwort bezeichnet, wenn die Handlung von dem Subjekte als solchem ausgeht; z. B. der königliche Befehl. Nicht jeder von einem Könige ausgehende Befehl ist (im eigentl. Sinne des Wortes) ein königlicher, sondern nur der, welchen er als König ertheilt. Manche Befehle eines Menschen, der zugleich König ist, sind noch nicht königl. Befehle. Königlich heißt auf die Weise (nach Art) des Königes, oder demselben zugehörig (Besitz desselben), z. B. „der königliche Garten" statt: des Königes u. s. f. — Bei diesen Personnamen steht lich statt des frühern isch.

f. eine Wiederkehr oder ein Geschehen in der durch das Stammwort angegebenen Zeit; z. B. täglich, monatlich 2c.

Zus. 1. Die Endsilbe der Stammwörter ent vor lich ist entweder aus dem Particip herzuleiten, bei Zeitwörtern, — oder nicht. Im ersten Falle ist das d des Particips der Gegenwart in t übergegangen, z. B. flehentlich, (flehend-lich), wissentlich, hoffentlich; im zweiten Falle verlangt der Wohlklang die Einschiebung des t vor der Endsilbe lich, z. B. orden—t—lich, gelegen—t—lich, namentlich, öffentlich, wöchentlich.

Zus. 2. Wörter, welche von demselben Stammworte durch isch und lich abgeleitet worden sind, bilden, wenn auch nicht ursprünglich, doch nach dem jetzigen Sprachgebrauch, Gegensätze; z. B. kindlich und kindisch, weiblich und weibisch, höflich und höfisch 2c. Deßgleichen launig und launisch, freigeistig und freigeistisch 2c. Die Nachsilbe isch schließt dann den Begriff des Verächtlichen, Schlechten, die fehlerhafte Weise ein. Dieß ist aber nicht der Fall bei heimlich und heimisch; denn jenes drückt die Art und Weise der Handlung, dieses das der Heimath Angehörige, von derselben Abstammende aus. Diese Verschiedenheit in der Grundbedeutung von lich und isch bewirkt, daß viele auf isch abgeleitete Wörter dafür nicht lich, viele auf lich dagegen nicht isch annehmen können; z. B. für: hämisch, heidnisch, lutherisch, nicht hämlich 2c.; für glücklich, freundlich, kümmerlich, erfreulich 2c. kein glückisch u. s. f.

Zus. 3. Wohl zu unterscheiden sind die mit ig und lich von demselben Stamme abgeleiteten Eigenschaftswörter; z. B. jährig und jährlich, zeitig und zeitlich, gläubig und glaublich, geistig und geistlich, thätig und thätlich, leidig und leidlich, sichtig (kurzsichtig 2c.) und sichtlich.

Jährig ist das, was ein Jahr gedauert hat; jährlich das, was jedes Jahr wiederkehrt: die ein-, zwei-, dreijährige Pacht; das Osterfest wird jährlich gefeiert. Früchte, welche reif sind, heißen zeitig; zeitlich ist der Gegensatz von ewig 2c.

Zus. 4. Die Silbe lich hat vorherrschend eine adverbiale Bedeutung, wenn sie sich als adverbiale Endung auf das Prädicat bezieht, wo solche alsdann die Art und Weise der Handlung ausdrückt. Z. B. ein glücklicher Sieg = ein glücklich erfochtener Sieg, eine künstliche Maschine = eine künstlich eingerichtete Maschine 2c. Solche Adjektive können daher auch nicht zu Personennamen gesetzt werden, z. B. nicht: ein reichliches Kind, ein künstlicher Mensch. Auch bildet diese Silbe Umstandswörter der Zeit, z. B.

stündlich = zu jeder Stunde ꝛc. — Die Silbe lich nimmt auch, wenn solche adjektivische Bedeutung hat, zuweilen ein t an; z. B. grünlicht, laulicht, süßlicht ꝛc. (S. §. 82, n. 11, Zus. 1!)

Zus. 5. Mehrere Wörter mit lich können niemals anders, als adverbial gebraucht werden, z. B. freilich, gemeinlich, lediglich, schwerlich, wahrlich, gütlich, erstlich, höchlich, sicherlich. Auch kommen die auf iglich fast nur als Adverbien vor und nicht in gewöhnlichem Ausdruck, z. B. brünst-ig-lich [beten], ewiglich [herrschen], einfältiglich [reden], festiglich [beharren], gewaltiglich [helfen], lediglich, wonniglich, züchtiglich. Das lich drückt hier die Weise aus, wie etwas geschieht. Man hat lich von manchen dieser Wörter abgeworfen, und gebraucht sie dann in der Adjectivform auch als Adverbien, was nicht geschehen sollte.

Zus. 6. In vielen von Zeitwörtern abgeleiteten Wörtern wird des Wohllauts halber [nach einem starren Konsonanten] die Endung lich statt bar gebraucht, und bezeichnet, wie diese, eine Fähigkeit, Möglichkeit, und zwar bei intransitiven Verben die active, [das, was das Stammwort sagt, zu thun] z. B. schädlich, tauglich, beharrlich: wer beharren kann; bei transitiven die passive [die Wirkung zu empfinden], z. B. beweglich, unbeschreiblich. In manchen andern Ableitungen scheint das vollere participiale bar fast stärker, als das adverbiale lich, z. B. unwiderrufbar, unwiderruflich; unvermeidlich = bar. —

Zus. 7. Nimmt ein Stamm die Endung bar sowohl, als lich an; so treten beide nicht selten in der Bedeutung einander nahe; z. B. erklärbar und erklärlich. Beide drücken die passive Fähigkeit aus: was erklärt werden kann. Erklärbar heißt, was zu erklären ist, was das Erklärende bringt; erklärlich heißt die Weise, wie etwas erklärt wird. Furchtbar nennen wir Alles, was Furcht verursacht; fürchterlich ist das, was auf eine Weise geschieht und sich darstellt, daß es Furcht erweckt. Lesbar, was gelesen [verstanden] werden kann; leserlich, wenn es auf eine Weise geschrieben ist, in einer Form [in Schriftzügen], daß man diese lesen kann. Deßgleichen: unersetzbar und unersetzlich; ausführbar und ausführlich. Das Unverletzbare kann, das Unverletzliche darf nicht verletzt werden.

Zus. 8. Verschiedene Wörter mit lich kommen ohne die Vorsilbe un nicht vor; z. B. un-säglich, un-auslöschlich, un-entgeldlich, -aufhörlich, -ermeßlich, -verletzlich, -aussprechlich, -erbittlich, -ausstehlich, -widerstehlich, -ausbleiblich.

Zus. 9. Nach den Eigenschaftswörtern, welche von Infinitiven auf ern mit lich abgeleitet sind, z. B. ärgerlich, veränderlich, hinderlich, hat, nach der Analogie, die Sprache ähnliche Bildungen erzeugt, z. B. lächerlich, weinerlich von lächern, weinern. Aber leserlich, fürchterlich hat für les-lich, fürcht-lich das er wohl nur des Wohllauts wegen bekommen. — Solcher [so-lich-er, so-gleich-er] und welcher sind mit lich zusammengesetzt. —

## §. 84.

14. Bildet Eigenschaftswörter mit der Nachsilbe sam, und verbindet sie mit passenden Dingwörtern!

Biegsam, rathsam, duldsam, gewaltsam, heil-, empfind-, gemein-, gleich-, sorg-, erfind-, selt-, ein-, wirk-, bedacht-, behut-, folgsam. —

Der biegsame Weidenast, die biegsame Feder u. s. w.

Erklärung: sam bedeutet

a. so viel als wie, z. B. in: gleichsam;

b. den (passiven) Begriff des Leidens, der Fähigkeit oder Geneigtheit, das zu ertragen, was das Stammwort bezeichnet; z. B. biegsam heißt: fähig, gebogen zu werden.

c. den (activen) Begriff der Möglichkeit, Fähigkeit oder Geneigtheit mit dem Nebenbegriff der Leichtigkeit und größern Fähigkeit; z. B. erfindsam heißt der zum Erfinden Fähige; gehorsam derjenige, welcher gern gehorcht;

d. den Begriff der Aehnlichkeit; z. B. wundersam heißt eine Begebenheit, welche einem Wunder ähnlich oder gleich ist:

Zus. 1. In vielen Fällen haben die Silben bar und sam fast einerlei Bedeutung; z. B. ehrbar und ehrsam, lenkbar und lenksam, wunderbar und wundersam. In andern Fällen ist die Bedeutung dieser Silben einander gerade entgegengesetzt; z. B. empfindsam und empfindbar, furchtsam und furchtbar, heilsam und heilbar. Heilsam ist dasjenige, was Heil bringt (activ), was heilen kann; heilbar dasjenige, welchem Heil gebracht, was geheilt werden kann (passiv). Die Silbe sam drückt mithin die Geneigtheit, also in activer, bar die Fähigkeit zur Thätigkeit in passiver Bedeutung aus. Auf dieselbe Weise bilden die Ausdrücke tragbarer Baum und tragbares Haus, gangbare Münze und gangbarer Weg gerade (direkte) Gegensätze. — Ferner unterscheidet sich lich von sam, daß dieß mehr auf das innere Wesen und deßwegen auf persönliche Wörter, lich mehr auf die äußere Weise bezogen wird. Darum kann man tropisch wohl sagen: „das friedliche Thal," nicht aber: das friedsame.

Zus. 2. Vergleichen wir noch einige, von denselben Stämmen abgeleitete Wörter. Wunderbar nennen wir eine Sache, insofern sie uns veranlaßt, daß wir uns wundern, oder, vom Dingworte abgeleitet, insofern sie ein Wunder mit sich bringt; wundersam, insofern sie die Geneigtheit, sich zu wundern, in uns veranlaßt. Der Wunderliche handelt auf eine Weise, daß man sich über ihn wundert.

Das Verhalten des Ehrbaren bringt Ehre; der Sinn des Ehrsamen ist auf Ehre gerichtet (geneigt); der Ehrliche handelt auf solche Weise, daß seine Ehre (gute Meinung in gewisser Beziehung) nicht verletzt werden darf.

Das Achtbare bringt Achtung; der Achtsame ist geneigt, auf Gegenstände des Wissens und Erkennens zu achten.

Sichtlich und sichtbar bezeichnen beide die Fähigkeit, gesehen zu werden; sichtbar mehr in concreter, sichtlich mehr in abstracter Bedeutung. — Eine Perle ist kostbar, wenn sie viele Kosten mit sich bringt (verursacht), — köstlich, wenn sie großen innern Werth hat; eine Predigt kann köstlich, aber (in der Regel) nicht kostbar sein.

Schadhaft, was Schaden hat; schädlich, wirkt auf eine Weise, die Schaden bringt; schadbar (eben nicht gebräuchlich) deutet auf die Fähigkeit, zu schaden.

Zur Uebung unterscheide man die Bedeutungen folgender Wörter:

Untröstlich, untröstbar; gebräuchlich, brauchbar; wohnbar, wohnhaft; empfindsam (Geneigtheit), empfindbar, empfindlich, empfindend; heilbar, heilsam; schmerzlich, schmerzhaft; tugendhaft, tugendsam [Geneigtheit]; meisterlich [Weise], meisterhaft [Vollkommenheit des Meisters habend, zeigend]; glaublich [was geglaubt werden kann], glaubhaft [was Glauben hat und behält]; kränklich [von kränkeln], krankhaft; schrecklich, schreckhaft; sündlich, sündhaft; herzlich, herzhaft [figürlich]; männlich [die Weise des Mannes; entgegengesetzt: weibisch], mannhaft, mannbar; bedachtsam [geneigt zu bedenken], bedächtlich [mit Bedacht — auf die Weise], bedächtig; sparsam [Neigung zu sparen], spärlich [verkleinernd, diminutiv]; bildlich, bildsam; sittlich, sittsam, sittig; nützlich, nutzbar; ernstlich, ernsthaft; verbrennlich, verbrennbar. —

**15. Bildet Eigenschaftswörter mit der Ableitungsform selig!**

**Armselig, müh-, hold-, glück-, red-, saum-, feindselig.**

Anm. Nach Adelung bedeutet selig so viel wie reich, in Fülle vorhanden; daher selig mittelbar den Begriff der Verstärkung hat. Diese Erklärung paßt wohl z. B. auf glückselig, nicht aber auf arm-, müh-, saumselig ꝛc. Becker meint, daß häufig von der substantivischen Form sal durch die Endung ig Adjektive gebildet wurden, z. B. mühselig, trübselig von Mühsal, Trübsal. Nach ihm ist selig eine Zusammensetzung zweier Ableitungssilben — gegen Adelung's Ansicht.

## §. 85.

**16. Bildet mit den Nachsilben ig, icht, lich, isch, bar, sam, haft, en (n), ern, end aus folgenden Wörtern Eigenschaftswörter!**

**a) Hunger, Durst, Saft, Blut, Wein, Wasser, Haut, Haar, Wald, Sumpf, Flucht, Zucht, Muth, Pfund, Loth, Glaube, Gnade, Spitze, Kante.**

b) Mehl, Teig, Käse, Lehm, Sand, Stein, Oel, Wein, Talg, Thran, Dinte, Nerve, Fleisch, Haar.

c) Mann, Kind, Bruder, Schwester, Herz, Freund, Feind, Wort, Schrift, Jahr, Tag, Ruhm, Schande, Mund, Grund — weiß, schwarz, braun, gelb, bitter, süß, alt, arm, kühn, geflissen, wissen, hoffen, eigen, ordnen, Namen — hindern, fördern, nützen, schaden, glauben, wissen, befördern, verderben, sterben.

d) Herr, Knecht, Weib, Kind, Thier, Hund, Bube, Dieb, Aberglauben, Mißtrauen, Spanien, Türkei, England, Schweden, Mark, Berlin, Dresden, Hamburg, Neuwied, Duisburg, Schiller, Wieland, zanken, stürmen, murren.

e) Furcht, Frucht, Dank, Dienst, Mann — bewohnen, theilen, mischen, fühlen, denken, zählen, messen.

f) Ehre, Tugend, Sitte, Friede, Gewalt, arbeiten, lenken, aufmerken, dulden, behalten, betreiben, achten, bilden.

g) Meister, Schüler, Stümper, Fehler, Gewissen, Tadel, lügen, plaudern, waschen, scherzen, spassen.

h) Silber, Kupfer, Blei, Gold, Blech, Tuch, Stroh, Thon, Zwirn, Wachs, Seide, Eiche, Buche, Tanne.

i) Spinnen, drehen, lachen, weinen, singen, blasen, gehen, springen, essen, trinken, lieben, hassen, denken, dichten.

Anm. Wie am Schlusse der Ableitung der Dingwörter können die nach ihrer Bedeutung verwandten Eigenschaftswörter zusammengestellt werden — von denkenden Schülern. — Wer ausführlichere Belehrung über den behandelten Gegenstand wünscht, sehe nach: „Die Syntax der deutschen Sprache. Erster Theil. Von Dr. S. H. A. Herling. Frankfurt a/M. 1830." — Noch müssen wir einer Schrift, welche wir bei diesem achten Abschnitt mit benutzten, dankbar erwähnen: „Die Vor- und Nachsilben der deutschen Sprache. Bearbeitet von C. F. Meyer, Lehrer am Dom-Gymnasium zu Magdeburg. Magdeburg, 1835. In der Creutz'schen Buchhandlung."

17. Allerhand Fragen!

Z. B. Wie nennt man einen Menschen, welcher zum Zanke geneigt ist? — welcher die Eigenschaften eines Diebes hat? — welcher leicht in Furcht gesetzt werden kann? — welcher gern Wohlthaten anerkennt? — von welchem Liebe, Güte, Gnade ausgeht?

Wie nennt man das Ding, welches aus Gold, Holz, Thon, Eisen verfertigt ist? Wie heißt das Kind, welches Fleiß, Tugend ausübt? Wie nennt man eine Rede, welche man gut, nicht gut verstehen kann? Wie nennt man die Zeitung, welche in Berlin, Frankfurt, Paris, Presburg gedruckt wird? u. s. w.

---

Nachtrag. Die Zahlwörter sind als Eigenschaftswörter zu betrachten.

Wir wollen ihnen hier noch eine eigene Betrachtung widmen.

1) Nennet die ursprünglichen oder Grundzahlwörter, auf die Frage wie viel! Eins (ein), zwei, drei, vier, fünf, sechs, sieben, acht, neun, zehn, eilf, zwölf, dreizehn, vierzehn ꝛc., zwanzig, ein und zwanzig ꝛc., dreißig ꝛc., hundert, tausend, Million, Billion ꝛc.

Die Zehner werden also mit der Silbe zig gebildet; anstatt zweizig sagt man zwanzig, anstatt dreizig dreißig. Statt siebenzig sagt man auch siebzig.

Wenn nur zwei Dinge vorkommen, so sagt man beide.

Die Art der Bildung so vieler Zahlwörter aus so wenigen Wurzelwörtern springt in die Augen; die weitere Betrachtung gehört in die Zahlenlehre. Es sind meist Zusammensetzungen.

**2) Nennet andere Zahlwörter, welche aus den Grundzahlwörtern gebildet sind!**

**Viertel, Hundertstel, Hunderter, Drilling, Dritte, Dreierlei, dreifach, dreifältig, drittehalb, drittens, dreimal.**

**3) Bestimmet, zu welchen Wörterklassen sie gehören!**

**Es sind theils Dingwörter, theils Eigenschaftswörter, theils Umstandswörter.**

**4) Suchet Zahl-Dingwörter, und sehet auf die Art ihrer Bildung!**

**Drittel, Viertel ꝛc., Einer, Zweier ꝛc., Zwilling, Dilling ꝛc., Zehend ꝛc.**

Die Nachsilbe tel ist, wie schon bemerkt, aus Theil entstanden, durch Abschleifung. Von Zwanzig an hängt man nicht tel, sondern stel an, des Wohlklangs wegen.

Die Nachsilbe er gebraucht man, um Zusammensetzungen von 2, 3, 4 und mehr Dingen als Einheiten zu bezeichnen; ein Zehner ist eine Einheit von zehn mal eins.

Außerdem dient er auch dazu, um Gegenstände zu bezeichnen, die das Merkmal der Grundzahl in sich tragen. Ein Sechsziger (Sechziger) ist ein Mann, der 60 Jahre alt ist.

Die Nachsilbe ling bezeichnet theils Zusammenfassungen, theils einzelne Gegenstände; z. B. Vierling ist eine Münze von 4 (Pfennigen); ein Zwilling, Drilling ist eins von zwei, drei, zugleich gebornen Kindern.

Die Nachsilbe end kommt in Zehend und Jahrzehend (Jahrzehent) vor.

**5) Suchet Zahl-Eigenschaftswörter!**

**Erste, zweite, dritte, vierte, dreißigste ꝛc. — einerlei, zweierlei, dreierlei ꝛc.; einfach, zweifach (zwiefach) ꝛc.; einfältig, zweifältig (zwiefältig) ꝛc.; drittehalb, viertehalb ꝛc.**

Erste statt einte, dritte statt dreite ꝛc. Diese Wörter antworten auf die Frage: der wievielste? Es sind Ordnungszahlwörter.

Das Wort andere ist als Zahlwort fast gleichbedeutend mit zweite. Mit dem Worte letzte schließt man eine Reihe; aller (allerletzte) vor dasselbe zu setzen ist Ueberfluß.

Lei ist ein veraltetes Dingwort, welches Art bedeutet; einerlei = von einer Art.

Unbestimmte Mengen werden bezeichnet durch vielerlei, mancherlei, keinerlei, allerlei. In diesem Sinne kommt noch allerhand vor.

Die mit erlei gebildeten Zahlwörter sind Gattungs-Zahlwörter.

Fach bildet Vervielfachungs-Zahlwörter. Statt zweifach sagt man auch doppelt.

Faltig oder fältig bildet Vervielfältigungs-Zahlwörter oder Verhältniß-Zahlwörter. — Es kommt von Falte oder von falten her; das Vierfaltige läßt sich in vier Falten legen.

Die mit fach und fältig zusammengesetzten Zahlwörter bezeichnen die Zahl der gleichartigen Dinge, aus welchen ein Ganzes besteht.

Die halbirenden Zahlwörter entstehen durch Anfügung der Silbe halb an die Ordnungszahlen; drittehalb heißt zwei und das dritte halb, zwei wird ausgelassen. Statt zweitehalb sagt man anderthalb. —

Man merke sich noch die Wörter: eintägig, zweitägig ꝛc.; einmonatlich, zweimonatlich ꝛc.; einjährig, zweijährig ꝛc.; fünffüßig, -zöllig, -pfündig, -löthig, -kantig, -blättrig, -eckig, -seitig ꝛc. — Sechspfündner, Sechsspänner ꝛc.

**6) Suchet Zahl-Umstandswörter!**

**Erstens, zweitens, letztens oder letztlich; zuerst, zuletzt; einmal, zweimal, vielmal, vielmals.**

Diese Zahlwörter bezeichnen theils Reihenfolgen, theils Wiederholungen.

Anm. Die Wörter Keiner, nichts, Niemand, niemals, Etliche, viel, mehr, meist, Mancher, mannigfaltig, oft, Alle, sämmtlich, gesammt, insgesammt ꝛc. sind allgemeine Zahlwörter.

Anm. Zum Schlusse Wiederholungsaufgaben, z. B.:

1) Stellet die Zahlwörter nach folgender Eintheilung zusammen:
   a) Zahl-Dingwörter; b) Zahl-Eigenschaftswörter; c) Zahl-Umstandswörter ꝛc.

2. Suchet die ursprünglichen und abgeleiteten Endungen für Zahlwörter auf!
3. Schreibet die einfachen und zusammengesetzten Zahlwörter auf!
4. Nennet ursprüngliche und abgeleitete Zahlwörter!
5. Suchet unbestimmte und bestimmte Zahlwörter, und von letzteren: a) Grund-; b) Ordnungszahlwörter! ꝛc.

## 3. Uebungen in der Ableitung der Zeitwörter.

### §. 86.

**1) Nennet Zeitwörter, welche mit Vor-, oder Nachsilben, oder mit beiden zugleich gebildet sind!**

Belieben, beleben, gereuen, entbrechen, entstehen, empfehlen, empfangen, errathen, erleben, verstehen, verjüngen, mißglücken, zerplatzen, zerbrechen, horchen, züngeln, bügeln, steinigen, feilschen, herrschen, drechseln, schlucksen, schlachten, schmunzeln, seufzen, faulenzen.

**Bei der Ableitung der Zeitwörter durch Vor- und Nachsilben sind folgende die gebräuchlichsten:**

a) **Vorsilben: be (b), ge, ent, emp, er, ver, zer, miß.**
b) **Nachsilben: chen, eln, ern, enzen, igen, schen, seln, sen, ten, zeln, zen.**

**2. Bildet abgeleitete Zeitwörter mit der Vorsilbe be!**

**Behängen, bekleiden, begleiten, bereden, bestehen, besehen, beschreiben, beweinen, betrüben, bereiten, belangen, betreffen, bekommen, beschauen, befallen, behorchen, befestigen, bedenken, bedecken, bewachen, besuchen, betrauern, bebauen, benetzen, bemalen, bestreuen, beschmieren.**

Sätze! z. B. Mit der Wahrheit besteht man sein ganzes Leben.

Erklärung: be (ursprünglich bei, gothisch: bi) bezeichnet im Allgemeinen die Richtung des durch das Stammwort ausgedrückten Begriffes (der Thätigkeit) auf ein leidendes Objekt, aus welcher sich folgende Bedeutungen ergeben:

a) die Erstreckung der Handlung, welche das Stammwort ausdrückt, über den ganzen Gegenstand, auf welchen diese Handlung geht; z. B. behängen, bemalen, bestreuen;

b) eine Verstärkung der Bedeutung des Grundwortes; z. B. beweinen, behorchen, betrauern;

c) eine Wiederholung der Handlung des Grundwortes; z. B. besehen, beschauen, bedenken;

d) im Allgemeinen fügt be zur Bedeutung des Grundwortes den Begriff des Thuns (Activen), verwandelt also fast ohne Ausnahme das ziellose (intransitive) Zeitwort in ein zielendes (transitives); z. B. fallen, befallen; weinen, beweinen; klagen, beklagen. Letztere bezeichnen die Thätigkeit des Grundbegriffs auf ein als leidend gedachtes Objekt.

Auf folgende Wörter hat be die transitive Wirkung nicht: begegnen, behagen, beharren beruhen, bestehen, bekommen (bleiben).

Zus. 1. Wird be mit schon transitiven Verben verbunden; so wird dadurch die Bedeutung des Grundwortes die Wirkung auf das Object, verstärkt.

Zus. 2. Mehrere Verben hat be aus Substantiven gebildet, z. B. aus: Rausch — berauschen; Mann — bemannen; Fleck — beflecken; Fehde ꝛc.; andere aus Adjectiven, z. B. aus: frei — befreien; reich — bereichern; trübe, enge ꝛc. — Bei manchen dieser Wörter wird die Endung ig eingeschoben, z. B. befestigen, befriedigen, behelligen, beschädigen, beseitigen, berechtigen — besänftigen, beschönigen; diese sind Aftergebilde, weil kein Adjectiv festig, friedig ꝛc. vorhanden ist, wohl aber von befleißigen — fleißig (Fleiß vom alten flizen, streben).

Zus. 3. Viele Wörter, besonders Zeitwörter, sind ohne die Vorsilbe be oder eine andere als einfaches Wort im Hochdeutschen gar nicht gebräuchlich; z. B. bedächtig, bedächtlich, bedachtsam, verdächtig, beflissen — haben kein einfaches dächtig, dächtlich, dachtsam u. s. f.

Zus. 4. Mehrere Zeitwörter dulden ihrer Natur nach diese Vorsilbe nicht; z. B. dursten, brechen, brennen, bitten, hungern, morden, tödten, warten, schmecken 2c.

Zus. 5. Aus bei ist be hervorgegangen, was sich in den alten Wörtern „behanden" (behende), „benamen" und „beziten" (bei Zeiten) deutlich zeigt. Beide Partikeln finden wir in unserer Sprache mit denselben Stämmen vor, in: beistehn und bestehn, beitreten und betreten, beifallen und befallen, — sitzen, tragen, wohnen 2c.

Zus. 6. Häufig verwandelt be subjective (auf das Subject beschränkte) Verben in objective, z. B. sitzen, besitzen.

Zus. 7. Scherzweise bildet man oft Zeitwörter mit be; z. B.: Ich will dich beliebreichen.

Zus. 8. Einige mit be gebildeten Zeitwörter kommen nur im Infinitiv vor, z. B. beschaffen, bedünken.

**3. Gebet Zeitwörter an, welche durch die Vorsilbe ge abgeleitet sind, und wendet sie in Sätzen an!**

**Gereuen, geruhen, gedenken, gelüsten, gefrieren, gehaben, gesegnen, getrauen, getrösten, gebrauchen, gebieten, gehören, gestehen, gereichen.**

Satz: Jede böse That gereut gewiß einst den, der sie vollbracht hat.

Erklärung: ge bezeichnet

a. eine Verstärkung der Bedeutung des Grundwortes; z. B. gereuen, gedenken;

b. die Wirkung des Begriffs des Grundwortes auf ein Ganzes; z. B. gefrieren, gebrauchen;

c. den Sammelbegriff; z. B. gehaben, welches in dem Ausdrucke: „Gehaben Sie sich wohl!" so viel bedeutet als: „Es gehe Ihnen in allen Verhältnissen wohl!"

Zus. 1. Manche Zeitwörter mit ge kommen auch ohne diese Form vor, ohne wesentliche Aenderung des Sinnes; z. B. getrauen und trauen, geziemen und ziemen 2c.

Zus. 2. Nach Becker bezeichnet die Augmentform ge in vielen Fällen nur eine Verstärkung des Anlautes, indem der Spirant h zu einer Silbe erweitert worden ist, z. B. in gereuen (auch gerade, genau 2c.).

Zus. 3. Die Mittelwörter der Vergangenheit „geachtet, gesäumt, geschoren" können nur durch die Vorsilbe un zu Adverbien werden.

Zus. 4. Bei den mit einem volltonigen Adverbium zusammengesetzten Verben tritt ge zwischen jenes und dieses, z. B. ab=ge=fallen, aus=ge=schlafen, durch=ge=führt, mißgestaltet 2c. Die Verben mit der Endung iren (ieren) lassen selbst das ge des Particips aus.

**4. Suchet Zeitwörter, welche durch die Vorsilbe ent abgeleitet sind, und wendet sie in Sätzen an!**

**Entgehen, entstehen, entdecken, entleiben, entrüsten, entrinnen, entrathen, entfliehen, entkleiden, entwenden, entschlafen, entbrennen, entsprechen, enthalten, entbrechen, entfallen, entführen, entlassen, entlaufen, entziehen, entwerfen, entspinnen, entspringen, entzünden, enthaupten, entkräften, entwaffnen.**

Satz: Dem Unaufmerksamen entgeht im Unterrichte Vieles.

Erklärung: die Vorsilbe ent bezeichnet im Allgemeinen: ein Herausgehen aus einem Zustande, welche Hauptbedeutung

a) das Uebergehen oder Entfernen des durch das Stammwort bezeichneten Begriffs von einem Orte zu einem andern, das Gerathen in einen andern Zustand (bei intransitiven Verben), oder: den Begriff des Trennens von einem Gegenstande, welche Trennung durch die in dem einfachen Verb ausgedrückte Thätigkeit bewirkt wird; z. B. entgehen, entführen, entkommen, entrinnen; entarten, entfallen;

b) den Anfang eines Zustandes oder Ursprung einer Handlung, womit die Entfernung von einem früheren Zustande verbunden ist; z. B. entspinnen, entbrennen, entschlafen; enthalten, entsinnen;

c) verneinend die Aufhebung des durch das konkrete oder abstrakte Substantiv oder Adjektiv ausgedrückten Begriffes (verba inchoativa), das Gegentheil der Bedeutung des Grundwortes (Versetzung aus diesem Zustande in einen neuen, Beraubung des Gegenstandes) z. B. entehren, entkleiden, entleiben, entblättern, entvölkern, entmuthigen (Gegensatz zu ermuthigen), entschädigen, entheiligen, enthaupten 2c. Diese Verben sind immer transi-

tiv. In diesen Fällen ist die Bedeutung der Vorsilbe ent ähnlich der Bedeutung der Silbe un (ohne), aus der das verneinende ent hervorgegangen. —

Zus. Krug, Becker u. A. meinen, daß die Vorsilbe ent in den Wörtern, in welchen ent nicht verneinend oder trennend sei, ursprünglich en (= in, an, ein) geheißen habe, und der Laut (t) des Wohllauts wegen eingefügt sei; z. B. entzünden = anzünden; entbrennen, als intransitiv, = anbrennen; entsprechen = einsprechen, ansprechen; entschlafen = einschlafen; entspinnen = anspinnen; enthalten = in (sich) halten; entbieten = anbieten; entzwei = in zwei.

Dieß ent ist vor dem Lippenlaute f bei vier Zeitwörtern in emp, also ent=f in emp=f, übergegangen.

## §. 87.

**5. Suchet Zeitwörter, welche durch die Vorsilbe emp abgeleitet sind, und wendet sie in Sätzen an!**

**Empfangen, empfehlen, empfinden empfahen.**

Satz: Jeder Mensch empfängt unzählige Wohlthaten von Gott.

Erklärung: empfinden heißt: durch eine äußere oder innere Ursache einen Eindruck gleichsam finden, erhalten; empfangen: von Etwas weg in seine Nähe, Gegenwart bringen; empfehlen muß aber durch die Bedeutung des Zeitwortes fehlen erklärt werden, welches Wort im Nordischen fela = „decken, bergen" bedeutet, daher ent=fehlen oder empfehlen heißt: das vorher gänzlich oder in einzelnen Merkmalen Unbekannte vor Anderen gleichsam aufdecken, aus dem Zustande des Verborgenseins bringen.

Krug meint, „empfehlen" sei aus „an=befehlen", „empfinden aus „an=befinden" = „daran befinden" entstanden, welche Ansicht jedoch, wie aus dem Gesagten hervorgeht, nicht richtig ist.

**6. Nennet Zeitwörter, welche durch die Vorsilbe er von andern Zeitwörtern abgeleitet sind, und gebrauchet dieselben in Sätzen!**

**Erschlagen, ererben, erwerben, erklimmen, ersingen, errathen, erbetteln, erschießen, erheben, ergießen, erschöpfen, ergründen, erstechen, erschauen, erforschen, ertheilen, erziehen, erbauen, erbrechen, erzählen, erleben, erheben, ersteigen, erkälten, ertrinken, erwärmen, erflehen, erkaufen, erlangen, erschreiben.**

Satz: Kain erschlug seinen Bruder Abel.

Erklärung: er bezeichnet

a. die Bewegung der durch das Stammwort ausgedrückten Handlung in die Ferne und in die Höhe, im eigentlichen und im uneigentlichen Sinne, weßhalb auch jetzt häufig auf mit er verbunden wird; z. B. errichten, erstehen, erziehen, auferstehen, auferziehen;

b. das Streben nach einem Zwecke (zu Gunsten des handelnden Subjekts), das Erwerben, Beginnen, Erlangen; z. B. erbetteln, erkaufen, erlernen, erjagen;

c. die Vollendung, Vollbringung einer Handlung; z. B. erschlagen, erschöpfen;

d. einen Uebergang oder ein Versetzen des Subjekts in einen andern Zustand, bei Adjektiven den Begriff des Werdens oder Machens; z. B. ertrinken, ersticken, erkälten, erbleichen erstarren, erschlaffen, erklären.

Zus. 1. Die Vorsilbe er ist von aus (altdeutsch: us, ur, ir, z. B. urgetzen, Urstand — Auferstehung, irbarmen) hergeleitet; diese ursprüngliche Bedeutung ist noch kenntlich in: erretten, erschaffen, (aus Etwas retten, schaffen), erschöpfen (ausschöpfen), ertheilen (austheilen), ergießen u. s. w. Die Bedeutung der Vorsilbe er = auf, welches eine Richtung nach Oben und in die Ferne enthält, ist in a. und b. angedeutet.

Zus. 2. Da die Bedeutung der Vorsilbe er keine festbestimmte ist, und ihr jetziger Gegensatz gegen andere Silben nicht ursprünglich ist, sondern sich erst später ausgebildet hat; so erklärt es sich daraus, daß sie oft auf verschiedene Weise gedeutet werden kann, und mit andern Vorsilben, als: be, ge, ent und ver verwandt ist; z. B. erblühen und entblühen, erlöschen und verlöschen, er= und verblassen, =bleichen, =stummen, =frieren, erstürmen und bestürmen, erwachen und aufwachen. Doch deutet z. B. erlöschen mehr auf Beginn, verlöschen mehr auf Vollbringung.

Zus. 3. Mehrere Zeitwörter mit der Vorsilbe **er** kommen ohne diese nicht vor, besonders die von Adjektiven gebildeten, z. B. er-blinden, erlauben, erbarmen, erbeuten, erdrosseln, -frechen, -kühnen, -gänzen, -götzen, -innern, -kundigen, -ledigen, -übrigen, -weitern, -hellen, -klären 2c.

Zus. 4. Wenn **Beginn**, **Fortgang** und **Vollbringung** des durch **er** gebildeten Zeitwortes ausgedrückt werden; so tritt **ver** an die Stelle des **er**; z. B. **erblassen** heißt blaß werden, **verblassen** (ausblassen), die lebhafte Farbe ganz verlieren (Nebenbegriff: dadurch an Werth geringer werden); **erkälten** und **verkälten**, **erbittern** und **verbittern** 2c.

Zus. 5. Von **be** unterscheidet sich **er** dadurch, daß jenes bloß die auf das Objekt gerichtete **Thätigkeit**, **er** die **Vollbringung** der **Handlung** (**er** von **aus**) bezeichnet; z. B. eine Stadt bestürmen und erstürmen; be- und erkämpfen; be- und erdrücken; be- und ereifern; begründen und ergründen. In einer zweiten Bedeutung liegt in **er** (= **auf**) der Begriff **aufrecht halten**, daher in den abgeleiteten Verben ein **Bewirken**, daß die zweite Bedeutnng möglich wird; z. B. bemannen und ermannen.

**7. Bildet Zeitwörter mit der Vorsilbe ver, und wendet sie in Sätzen an!**

**Verrathen, -stehen, -suchen, -langen, -rechnen, -sprechen, -reiten, -derben, -ordnen, -bergen, -haften, -tiefen, -hören, -laufen, -jagen, -jüngen, -alten, -sehen, -geben, -schenken, -tauschen, -graben, -brennen, -dauen, verblühen.**

Satz: Judas **verrieth** Jesum.

**Erklärung**: **ver** (aus **für**, **vor**, **fort** entstanden) bezeichnet mit dem Grundworte

a. eine Thätigkeit, Handlung, durch welche ein Gegenstand von einem Orte oder von dem handelnden Subjekte entfernt, abgewandt wird; z. B. verkaufen, verschenken, verachten, verbieten, verbleiben, verharren, verlieren, versagen, verlegen (den Jahrmarkt); — verjagen, vertreiben, verdrängen, vererben. In diesen Wörtern ist die ursprüngliche Bedeutung der Vorsilbe **ver** (= fort) noch zu erkennen.

b. den Begriff des **Uebeln**, **Falschen**, **Fehlerhaften**, **Schlimmen**, des **Irrthums** — neben dem des **weg**, **fort**, oder auch ohne ihn zu haben: verdammen, verderben, verdrucken, verführen, -füttern, -geben, -gehen, -heben, -hören, -kennen, -kommen, -legen, (sich) vermessen, verleiten, -rathen, -rechnen, -rücken, -sprechen, -stellen, -wöhnen, -zählen, -ziehen.

c. eine Handlung, durch welche ein Gegenstand in einen andern Zustand versetzt wird, oder den Begriff des **Verbrauchs**, der **Verbreitung**, **Verwandlung**; z. B. verdauen, verbrennen, verkrüppeln, verweichlichen, -theilen, -dammen, -tilgen, -splittern, (sich) verschwören;

d. eine Veränderung des Zustandes des Subjekts selbst, daher oft den Begriff des **Uebermaßes** und des daraus entstehenden Schadens; z. B. veralten, verbleichen, verstummen, -bauern, -beißen, -heben, -salzen, -sauern. Hieher gehören die Zeitwörter, welche aus Dingwörtern gebildet sind; die aus konkreten Dingwörtern gebildeten bekommen durch **ver** die Bedeutung: entweder **Verwandlung** in den Stoff des Dingwortes oder bloße Ueberziehung der Oberfläche mit demselben (scheinbare Verwandlung, Veränderung), z. B. verglasen, verkalken, verkohlen, versilbern, vergolden, verzinnern; und bei den aus abstrakten bezeichnet **ver**: **zu etwas machen**, z. B. vergöttern, verketzern.

e. die **Verstärkung** des durch das Stammwort ausgedrückten Begriffes, z. B. verhaßt, -buhlt, -langen, -ändern, vergaffen, -schämt, -schmitzt, -sessen, -zagen.

Zus. 1. Manche mit **ver** gebildeten Zeitwörter haben eine mannigfache Bedeutung. Beisp.: Ich bin Ihnen **verbunden**; die Wunde ist **verbunden**; die Ufer sind durch eine Brücke mit einander **verbunden**; das Buch ist **verbunden**. — Er hat sich **verschrieben**; er will sich von dieser Waare **verschreiben**; er hat ihm Alles **verschrieben**; der Arzt hat ihm ein Brechmittel **verschrieben**. Deßgleichen: versprechen, verhören, verlegen, vergehen, versuchen u. s. w.

Zus. 2. Becker sagt in seiner „Schulgrammatik" über den Unterschied der Silben **er** und **ver**: „Die deutsche Sprache bezeichnet durch **er** die Veränderung eines Zustandes, die als eine natürlich fortschreitende Entwicklung gedacht wird, und durch **ver** die Veränderung eines Zustandes, die als Rückgang oder unnatürliche (?) Verwandlung gedacht wird."

Zus. 3. Einige Verben dulden das **er** nicht, z. B. er-eiteln, öden, dienen, drießen, treiben, — wohl aber ver-eiteln 2c., weil die Bedeutung des **weg**, **fort** verstärkt zum Grunde liegt. Andere Verben (Partizipien der Vergangenheit) sind ohne **ver** nicht gebräuchlich, z. B. verbuhlt, vergeblich, verrucht, verschmitzt.

Zus. 4. So wie er oft die dem Subjekte zugewandte Thätigkeit oder Richtung bedeutet, hat ver zum Hauptbegriffe die von demselben abgewandte Richtung der Thätigkeit oder Veränderung des Zustandes von Seiten des Subjekts, und vertritt oder vereinigt daher in allen deutschen Mundarten mehrere Wörter in sich, als: vor, fort, weg, ab, über, vorüber, vorbei. Die weitergehende Richtung des ver, in Beziehung auf die erst entstehende des er setzt Wörter einander entgegen, z. B. erblühen und verblühen, erbitten (zu sich her bitten) und verbitten (von sich weg, hin); ererben und vererben; erkennen und verkennen; erbieten und verbieten.

Zus. 5. Obschon ver von fort stammt; so sind doch beide in Verbindung mit demselben Stammworte sehr unterschieden, so auch fort von weg, welche oft miteinander verwechselt werden. Fort bedeutet ein Weiterkommen im Körper- und Zeitraume; weg ein Entfernen im Allgemeinen ohne den Begriff des Weiterkommens, weßhalb richtiger ist: „mein Buch ist weg", als: „fort". Luther drückt das weg und fort in Verbindung durch „von dannen, fürbaß" aus, z. B. Matth. 15, 29. — Beisp. Er hat die Zeit verschlafen (über die bestimmte Zeit hinaus), seine Kopfschmerzen weggeschlafen (durch den Schlaf sie entfernt), und den ganzen Tag fortgeschlafen (bis an den Abend hin). —

**8. Bildet Zeitwörter mit der Vorsilbe zer, und wendet sie in Sätzen an! Zergehen, -rinnen, -treten, -reiben, -reißen, -schlagen, -stechen, -schneiden, -schmelzen, -kochen, -fallen, -arbeiten.**

Satz: In Wasser gelegter Zucker zergeht bald.

Erklärung: zer wird nur vor Zeitwörter gesetzt, und Dingwörter, vor denen es steht, z. B. Zerstörung, sind immer von Zeitwörtern abgeleitet; es bezeichnet mit dem Stammworte den Vorgang des Zergehens, der Vernichtung eines Gegenstandes, das Trennen des Ganzen in seine Theile (Trennungsbegriff); im ziellosen (intransitiven) Zeitworte ein Zerfallen, im zielenden (transitiven) das Zerlegen eines Dinges in seine Theile, ein Zerstören. Ein Zerfallen, z. B. in zerstieben, zergehen, zerkochen; ein Zerlegen in zerschlagen, zerschneiden, zerreißen.

Zus. 1. Wenn das Zeitwort an sich schon den Begriff der Trennung hat, so ist zer bloß verstärkend, z. B. zertheilen, -reißen, -brechen, -schneiden, -spalten 2c.; wenn nicht, so bringt zer allein den Theilungsbegriff in das Zeitwort, z. B. zerfleischen, -fallen, -fließen, -gehen, -kochen, -legen, -rinnen, -schlagen, -stoßen, -werfen, -zausen.

Zus. 2. Zer bezeichnet also wie ent eine Verneinung, nur mit dem Unterschiede, daß ent eine Verneinung bezeichnet mit dem Begriffe der Trennung eines Dinges von einem andern Dinge, z. B. entreißen, entziehen; zer aber bedeutet die Auflösung eines Dinges in seine Theile, z. B. zerreißen, zerschneiden.

Zus. 3. Der Vorsilbe zer tritt in synonymischer Hinsicht am nächsten ver in vernichten. Beide bedeuten: dem Dasein eines Dinges gänzlich ein Ende machen. Dieß sagt vernichten allgemein, mit dem Nebenbegriff des Gänzlichen (also Verstärkung); zernichten hat den Nebenbegriff, daß das Ganze erst in seine Theile aufgelös't wird, die alsdann in Nichts verwandelt werden.

In: „den Schmerz verbeißen" hat ver den Begriff der Entfernung; „etwas zerbeißen heißt: es durch Beißen in kleinere Theile bringen. Ein Haus verfällt — es zerfällt. — Was vergeht, verfließt? (Zeit 2c.) — was zergeht, zerfließt? (Körper). „Ein Regiment ist versprengt" [Entfernung, nach allen Seiten auseinander getrieben]; — „ist zersprengt" [plötzlich in lauter einzelne Theile aufgelös't].

**9. Bildet Zeitwörter mit der Vorsilbe miß, und wendet sie in Sätzen an! Mißglücken, -arten, -rathen, -deuten, -trauen, -fallen, -leiten.**

Satz: Wer den Menschen mißtraut, verdient selbst kein Vertrauen.

Erklärung: In miß liegt der Begriff des Verkehrten, des Schlechten, des Gegentheils dessen, was das Grundwort bedeutet.

Mißdeuten = verkehrt [falsch] deuten; mißglücken = nicht glücken. — Man braucht Geld, d. h. man hat es nöthig. Man gebraucht es [ge giebt Thätigkeitsbegriff, Verstärkung], d. h. man wendet es an. Man verbraucht etwas, wenn es durch den Gebrauch alle wird; man mißbraucht eine Sache, wenn man einen fehlerhaften schlechten, schädlichen Gebrauch von dieser macht.

„Ich kann das Buch nicht missen" heißt: ohne dasselbe würde mir etwas mangeln; „ich vermisse es": ich werde gewahr, daß es mir fehlt. — Eine Arbeit, ein

Unternehmen geräth, gelingt, glückt mir nicht, wenn es keinen Erfolg hat; es „mißräth, mißlingt, mißglückt," wenn der Erfolg schlimm ist, zum Schaden gereicht.

Anm. 1. Die Silben be, ge, ent [emp], er, ver, zer werden jetzt nur noch als Vorsilben gebraucht, und sind daher untrennbar. Viele Zeitwörter können nur mit Einer, einzelne auch mit zwei und mehreren dieser sechs Vorsilben zusammenstehen, und zwar am meisten mit ver und be, etwa halb so viele mit er und der vierte Theil mit ent [emp], wenige mit ge und die wenigsten mit zer.

Anm. 2. Becker sagt in seiner „Schulgrammatik" [S. 57]: „Die Vorsilben be, er, ver, ent, zer werden nie mit zusammengesetzten Verben zusammengesetzt. Die Verben: beobachten, beauftragen, verantworten, verabschieden, veranlassen, verurtheilen u. s. f. sind nicht von den Verben: obachten, auftragen, antworten u. s. f., sondern von den Substantiven: Obacht, Auftrag, Antwort u. s. f. gebildet."

## §. 88.

**10. Bildet Zeitwörter mit der Nachsilbe chen, und gebrauchet sie in Sätzen!**
**Horchen, schnarchen, scheuchen.**

Satz: Wer an den Thüren horcht, hört gewöhnlich seine eigene Schande.

Erklärung: chen bezeichnet den höheren [verstärkten] Grad des im Stammworte liegenden Begriffs; horchen = genau [mit Anstrengung] hören, sich anstrengen, um zu hören; schnarchen = stark schnarren; scheuchen = scheu machen.

**11. Suchet Zeitwörter, welche mit der Nachsilbe eln gebildet sind!**
**Hageln, züngeln, schmeicheln, wandeln, klügeln, hätscheln (verhätscheln), betteln, wackeln, streicheln, rütteln, kränkeln, lächeln, kräuseln.**

Satz: Es hagelt häufiger im Sommer, als im Winter.

Erklärung: eln drückt aus

a. die Wiederholung einer Handlung; z. B. betteln, streicheln;

b. das Kleinliche, Verächtliche; z. B. klügeln, verhätscheln;

c. den niederen Grad des durch das Stammwort ausgedrückten Begriffs; z. B. kränkeln, schnitzeln, kräuseln, lächeln;

d. die Nachahmung des durch den Stamm ausgedrückten Begriffs, mit dem Nebenbegriff des Schlechten; z. B. frömmeln, witzeln, andächteln 2c.

e. die Thätigkeit mit dem Werkzeuge, welches der Stamm nennt; z. B. äugeln, näseln, schnäbeln 2c.

**12. Suchet Zeitwörter, welche mit der Nachsilbe ern gebildet sind!**
**Schläfern, kälbern, hungern, feuern, ackern, rudern, erbittern, schmälern, stänkern, räuchern, zögern, folgern, steigern, flattern, trillern, schimmern.**

Satz: Verschwendung schmälert das Vermögen.

Erklärung: ern bezeichnet

a. eine Handlung als Nachahmung; z. B. kälbern = so machen, wie ein Kalb;

b. ein Verlangen nach dem durch das Grundwort ausgedrückten Zustand; z. B. schläfern;

c. eine Handlung, welche das hervorbringt, was das Grundwort bezeichnet; z. B. räuchern, folgern;

d. eine Wiederholung der durch das Grundwort oder die Wurzel ausgedrückten Handlung; z. B. flattern, trillern, räuspern.

Zus. 1. Die angeführten Beispiele, welche mit ern sich endigen, sind, genauer genommen in solche zu scheiden,

a. in welchen die der Infinitivendung vorhergehende Endung er zum Stamme gehört; z. B: in feuern, ackern;

b. in welchen er eine Biegungsendung ist, z. B. in schmälern (schmäler—n), verlängern;

c. in solche, in welchen es eine Ableitungsendung im engeren Sinne des Wortes ist, z. B. in stänkern, schläfern.

Zus. 2. Bei vielen dieser Verben erkennt man eine Aehnlichkeit mit der Grundbedeutung der untrennbaren Vorsilbe er wieder: „Beginn der Thätigkeit," oft vom

Stammworte hergeleitet, z. B. „saubern" heißt: sauber machen, „wässern" — Wasser geben, „erinnern" — in's Innere bringen.

13. Suchet Zeitwörter, welche mit der Endform **enzen** abgeleitet sind!
Faulenzen, kredenzen.

Satz: Zu nichts bringt es der, welcher den ganzen Tag **faulenzet**.

Zus. Man kann faulenzen auch mit zwei l, also **faullenzen**, schreiben. Das Wort lenzen ist übrigens verschollen. Alsdann ist faullenzen eigentlich ein zusammengesetztes Wort.

14. Suchet Zeitwörter, welche mit der Endform **igen** gebildet sind!
Begütigen, beleidigen, ängstigen, reinigen — vertheidigen.

Satz: **Beleidige** Niemand mit Vorsatz!

**Erklärung**: **igen** bezeichnet den Begriff der **Thätigkeit**; peinigen = Pein machen; beleidigen = Leid zufügen; ängstigen = Angst machen.

In den meisten Fällen aber hat **igen** keine besondere Bedeutung. Dieses erhellet aus der Wahrnehmung, daß manche Zeitwörter, ohne Aenderung des Sinnes, mit und ohne **ig** vorkommen; z. B. **ängstigen** und **ängsten**, **verkündigen** und **verkünden**, **vereinigen** und **vereinen**, **endigen** und **enden** 2c. — Oft gehört aber **ig** auch schon zum Stammworte; z. B. be—gütig—en, be—ruhig—en 2c.

15. Suchet Zeitwörter mit der Endsilbe **schen**!
Herrschen, forschen, feilschen, wälschen.

Satz: Gehorchen und dienen ist leichter als befehlen und **herrschen**.

16. Bildet Zeitwörter mit der Endsilbe **seln**!
Drechseln, blinseln, winseln, faseln.

**Erklärung**: Die Zeitwörter auf **seln** haben den Begriff der Wiederholung mit dem der Verkleinerung, den frequentativen mit diminutivem, gemischt.

17. Bildet Zeitwörter mit der Endsilbe **sen**!
Glucksen, schlucksen.

**Erklärung**: **sen** bezeichnet den höheren Grad, das Anhalten des Begriffs des Grundwortes.

18. Suchet Zeitwörter mit den Endsilben **zeln** und **zen**!
Runzeln, schmunzeln, blinzeln — seufzen, blitzen, glänzen

19. Bildet Zeitwörter mit den Endsilben **iren** (**ieren**)!
Spatzieren, schattiren, haseliren, stolziren, balsamiren, buchstabiren.

Die Endform **iren** (**ieren**) wird meistens ursprünglich ausländischen Wörtern angehängt, um dieselben als deutsche Wörter zu gestalten.

20. Bildet mit den Vorsilben **be**, **ge**, **er**, **ver**, **zer**, **ent**, **emp**, **miß** aus folgenden Wörtern abgeleitete Zeitwörter!

**Anm.** Zusammenstellung der Ableitungssilben der Zeitwörter:
1.: a. Vorsilben; b. Nachsilben;
2. Vorsilben: a. die eine Richtung vom Subjekte anzeigen (**ver**, **ent** 2c.);
b. die eine Richtung zum — —
2c.
3. Nachsilben: a. die etwas Verächtliches anzeigen;
b. 2c.

Stehen, sprechen, stellen, springen, rauchen, drücken, schlagen, schneiden, plagen, glücken, trauen, kleiden, erben, ehren, eilen, scheinen, fühlen, rasen, streiten, betteln, schreien, trinken, leuchten, kennen, denken, dampfen — arm, bitter, süß, alt, jung, groß, dicht, müde, krank, kühn, klar, frisch, fern — Haar, Mensch, Salz, Wurf, Feind, Freund, Wasser, Blut, Körper, Ader, Mann.

## 4. Uebungen in der Ableitung der Umstands-, Verhältniß-, Binde- und Empfindungswörter.

### §. 89.

Der Abwechselung wegen wollen wir diese Uebungen in anderer Weise, als die bisherige war, vornehmen. Wir folgen dabei der Ansicht, daß der Mensch seine Muttersprache nicht erzeugt, sondern daß er sie, als theures Erbe seiner Eltern, empfängt. Der Schüler besitzt also hauptsächlich das schon, worüber ihn der Unterricht aufklären, was der Unterricht ihm zum klaren Bewußtsein bringen soll. Außer und nach den Uebungen im Sprechen, also im einleitenden Sprachunterrichte, bewegt sich daher der Unterricht in der sogenannten analytischen Methode, durch welche wir das Zusammengesetzte in seine Theile auflösen, um den Schüler über das Einzelne aufzuklären. Dann tritt das synthetische Verfahren ein, welches anleitet, die gefundenen Theile und Elemente der Sprache mit klarem Bewußtsein zu neuen Gebilden zusammenzusetzen.

#### A. Uebungen in der Bildung der Umstandswörter.

1. Nennet Umstandswörter!

Jetzt, heute, schon, da, so, wie, bald, baldigst, oft, öfters, morgens, links, meistens, erstens, zweitens, neulich, verbindlichst, unterthänigst, hoffentlich, nachher, indeß, herüber, allerdings, zu guter Letzt, folgender Maßen, wahrlich, zusehens ꝛc.

2. Theilet diese Wörter in 3 Gruppen, in Wurzel-, abgeleitete und zusammengesetzte Wörter!

Wurzelwörter: jetzt, heute, schon, da, so, wie, bald, oft, u. s. w.
Abgeleitete: baldigst, öfters, morgens, links, meistens, erstens, zweitens, neulich, verbindlichst, unterthänigst, hoffentlich, wahrlich, zusehens.
Zusammengesetzte: nachher, indeß, herüber, allerdings, zu guter Letzt, folgender Maßen, empor (für inpor = in die Höhe).

3. Gebet die Wortarten an, von welchen diese Umstandswörter abgeleitet werden!

a) Von Umstandswörtern; z. B. baldigst von bald, öfters von oft, meistens von meist ꝛc.

b) Von Dingwörtern; z. B. morgens von Morgen; abends von Abend; anfangs von Anfang; theils von Theil; rücklings ꝛc.

c) Von Eigenschaftswörtern; z. B. neulich von neu; wahrlich von wahr; sicherlich von sicher; eigentlich von eigen; blindlings ꝛc.

d) Von Zustandswörtern; z. B. hoffentlich von hoffen; schließlich von schließen ꝛc.

e) Von Zahlwörtern; z. B. erstens von erste; zweitens von zweite ꝛc.

Anm. Die Umstandswörter zu guter Letzt, folgender Maßen sind nicht eigentlich, da sie nicht als ein Wort geschrieben werden, zusammengesetzte Umstandswörter; man kann sie aber als zusammengesetzte, oder auch als umschriebene Umstandswörter ansehen; denn sie drücken durch mehrere Wörter ein Umstandswort aus; dergleichen sind z. B. noch: in möglichster Kürze; bekannter Maßen; auf nachfolgende Weise ꝛc. Sehr häufig vertreten auf diese Weise mehrere Wörter die Stelle eines Umstandswortes (die sogenannten Adjekte).

4. Bestimmet die Art der Bildung folgender Umstandswörter!

Freilich, gemeiniglich, ehemals, nirgends, einzeln, jenseits, bisweilen, zuerst, ergebenst, siebentens, gar, heim, nicht, von Stunde zu Stunde, damals, diesseits, allerdings.

5. Schlaget die Lesebücher auf, und bestimmet die Art der Bildung der vorkommenden Umstandswörter!

Z. B. Diesterweg's Lesebuch, S. 12, n. 27, 28.

Niemals ist ein zusammengesetztes Umstandswort, zusammengesetzt aus nie und mal mit dem Zahnzischlaut s; es heißt so viel als nicht einmal, zu keiner Zeit.

Heute ist ein Stammwort = an diesem (dem gegenwärtigen) Tage u. s. w.

## B. Uebungen in der Bildung der Verhältnißwörter.

1. Nennet Verhältnißwörter!

In, an, auf, unter, neben, hinter, anstatt, außerhalb, diesseit, laut, aus, entgegen, nächst, gegen rc.

2. Wie mancherlei ist die Bildung der Verhältnißwörter?

a) Wurzelwörter; z. B. in, an, auf, aus, von, zu, nach, bei, mit rc.

b) Abgeleitete Wörter; z. B. unter, neben, hinter, entgegen (ent aus ant = fort), nächst rc.

c) Zusammengesetzte; z. B. anstatt, außerhalb, diesseit rc.

3. Bestimmet die Art der Bildung folgender Verhältnißwörter!

Halben, unweit, innerhalb, jenseit, vermittels, kraft, nebst, sammt, gemäß, gegenüber, zuwider, für, sonder, in, zufolge rc.

4. Schlaget die Lesebücher auf, und bestimmet die Bildungsweise der vorkommenden Verhältnißwörter! Z. B. D. Lesebuch, S. 13, n. 30—33.

## C. Uebungen in der Bildung der Bindewörter.

1. Nennet Bindewörter!

Wenn, als, da, auch, folglich, endlich, indem, entweder, obschon, obgleich, eben so, in so fern, ohne zu rc.

2. Wie mancherlei ist die Bildung der Bindewörter?

a) Wurzelwörter; z. B. wenn, als, da, auch rc.

b) Abgeleitete; z. B. folglich, endlich, entweder rc.

c) Zusammengesetzte; a, aus einem Worte bestehend; z. B. indem, obschon, obgleich; b, aus mehreren einzelnen Wörtern bestehend; z. B. eben so, in so fern, ohne zu rc.

3. Nennet Bindewörter, welche

a) Wurzelwörter sind! Und, auch, noch, zwar, so, bald, weil, daß rc.;

b) abgeleitete Bindewörter! Falls, theils, während rc.;

c) aus einem Worte bestehende zusammengesetzte Bindewörter! Sowohl, indeß, demnach, damit, deßwegen, darum rc.;

d) aus mehreren Wörtern bestehende zusammengesetzte Bindewörter! Auf daß; nicht nur, sondern auch; so wie; doch nicht; eben so wenig rc.

4. Schlaget die Lesebücher auf, und bestimmet die Bildungsweise der vorkommenden Bindewörter! Z. B. D. Lesebuch, S. 35. n. 69.

## D. Uebungen in der Bildung der Empfindungswörter.

1. Nennet Empfindungswörter!

Ach, weh, o, ei, huhu, bsch, heda, halt, leider, brr, pfiff, Gott bewahre, ei das wäre rc.

2. Wie mancherlei ist die Art der Empfindungswörter?

a) Eigentliche Empfindungswörter; z. B. o, uh, äh, üh, ach, weh, au rc.

b) Wörter, welche Schälle nachahmen; z. B. brr, bsch, piff, paff, puff, plumps rc.

c) Abgekürzte oder nicht abgekürzte Ausdrücke; z. B. leider, Gott bewahre, ei das wäre 2c.

3. Nennet Beispiele dieser 3 Arten!

4. Schlaget die Lesebücher auf, und bestimmet die Art und zugleich die Bildungsweise der vorkommenden Empfindungswörter!

Z. B. D. Lesebuch, S. 39. u. 70.

# Neunter Abschnitt.

## A. Einige allgemeine Bemerkungen über den Ursprung und die Ableitung der Wörter.

Die nachfolgenden Bemerkungen mögen dazu dienen, den Sprachvorgang der Ableitung unter allgemeinerem Gesichtspunkte aufzufassen. Ihre weitere Ausführung findet sich zum Theil in den gediegenen Werken: „Die Wortbildung der deutschen Sprache von Becker. Frankfurt a/M. 1824," und: „Das Wort in seiner organischen Verwandlung von Becker, Frankfurt a/M. 1833." Wir theilen diese Bemerkungen darum mit, damit der Lehrer die Wichtigkeit und Tiefe der Lehre von der Wortbildung noch mehr anerkenne, und einsehe, daß ohne genauere Kenntniß der Wortbildung an eine gründliche Kenntniß der deutschen Sprache nicht zu denken ist. — Manches von dem, was jetzt folgen wird, ist früher zerstreut schon vorgekommen. Hier wird es in einem Punkte gesammelt.

### §. 90.

1. In jedem Worte, in der Einheit jedes Wortes, unterscheidet man zwei Elemente, die einen Gegensatz bilden, der als ein Gegensatz zwischen einem starren und einem weichen Elemente aufzufassen ist. Derselbe stellt sich einerseits als Gegensatz zwischen Konsonant und Vokal, andrerseits als Gegensatz zwischen Anlaut und Auslaut dar. Wörter, in welchen sich noch keiner dieser Gegensätze ausgebildet hat, nämlich wie vokalische Wörter, wie Ei, Aue, Ehe, sind als unentwickelte Wörter anzusehen, und Wörter, in welchen sich nur der erstere dieser Gegensätze ausgebildet hat, z. B. bau=en, sä=en, eil=en, irr=en 2c., sind unvollkommener entwickelt, als diejenigen, in denen beide Gegensätze ausgebildet sind, wie lauf=en, fall=en, summ=en 2c.

Die aus einem Vokale und einem Spiranten gebildeten Wörter scheinen die Mittelstufe zwischen den rein vokalischen und denjenigen Wörtern zu bezeichnen, welche einen starren Konsonanten (eine muta) mit einem Vokale haben. Die Anzahl dieser Wörter ist sehr gering, indem sie sich in der deutschen Sprache auf folgende beschränkt: See, Sau, sä=en, seh=en, seih=en, weh, Aas, Eis — so, sie, wie, wo.

Mehr individualisirt ist schon das Lautverhältniß derjenigen Wörter, welche entweder im Anlaute oder im Auslaute einen Schmelzlaut (eine liquida) oder einen starren Konsonanten haben, z. B. mäh=en, näh=en, eil=en, ahn=en — bau=en, thu=en, üb=en, ess=en. In Wörtern dieser Gestalt ist nur der Gegensatz von Konsonant und Vokal vollkommen entwickelt. Da das Wort nur nach einer Seite, entweder in dem Anlaute oder in dem Auslaute, durch einen Konsonanten individualisirt, nach der andern Seite aber noch vokalisch, mithin der Gegensatz von Anlaut und Auslaut noch nicht vollkommen ausgebildet ist, so strebt die Sprache darnach, die noch nicht individualisirte Seite des Wortes durch einen Konsonanten zu individualisiren, z. B. sitz=en, lob=en, geb=en, lach=en, tauch=en.

Aber dabei bleibt die Sprache nicht immer stehen, sondern sie individualisirt noch den Konsonanten im Anlaute sowohl als auch im Auslaute, indem sie denselben auf besondere Weise verstärkt, z. B. Verstärkung des Anlautes: schmelzen aus dem altdeutschen Worte

*meltan*, *stumm* von *dumm*; Verstärkung des Auslautes: *Mond* von *man*. Dieses Fortschreiten von unbestimmten zu bestimmteren Formen nennt man die *Individualisirung der Laute*.

Da die Vokale an sich die weichsten von allen Sprachlauten und nicht die eigentlichen Träger der Begriffe sind; so kann bei der Abänderung eines Wortes eine Veränderung des Vokals an sich nicht als eine Individualisirung des Wortes angesehen werden. Wir sehen auch, daß bei fortschreitender Individualisirung des Wortes die Gestalt der Vokale meistens unbestimmter wird, und daß sich die mehr individualisirten Hauptlaute in Nebenlaute und Doppellaute, z. B. i und a in e, a und u in o und au, i in ei *verflachen*. Die Individualisirung des Wortes geschieht daher im Allgemeinen nur an den Konsonanten als den eigentlichen Trägern des Begriffs. Man kann sie überhaupt nach dem Gegensatze von Anlaut und Auslaut unter der *Verstärkung des Anlautes* und unter der *Verstärkung des Auslautes* begreifen. Da aber der *Anlaut* vorzugsweise der Träger des Begriffs ist, so muß man die Verstärkung des Anlautes als das wichtigere Moment in der Individualisirung des Wortes ansehen.

Die Art der Verstärkung ist verschieden, je nachdem in dem Anlaute oder in dem Auslaute ein Vokal oder ein Konsonant, ein Schmelzlaut oder ein starrer Mitlaut steht. Die Verstärkung des *anlautenden Vokales* wird durch einen hinzutretenden Spiranten (h j s w) bewirkt, z. B. *Erde*, *Herdu* (altdeutsch — *Erde*), *Hertha* — (altdeutsch) *eschen*, *heischen* ꝛc. Die Verstärkung des *auslautenden Vokales* geschieht ebenfalls am häufigsten durch einen Spiranten, der oft in einen starren Konsonanten übergeht, z. B. *scheuen* und *scheuchen*, (altdeutsch) flean und (deutsch) *fliehen* und *fliegen*, *hauen* und (altdeutsch) *hechen*, (angelsächsisch) flowan und (deutsch) *fließen* ꝛc.

Als Beispiele von Verstärkungen der *anlautenden Mitlaute* müssen (warum? kann hier nicht weiter ausgeführt werden) angesehen werden: *blitzen*, *gleißen*, *kleben*, *treten*, *schlagen*, *sterben* von *derben*, *Quelle* (*Kwelle*) von *wallen*. Beispiele von Verstärkung *auslautender Mitlaute* sind: von *stuefen* (altdeutsch) *stiften*, von geal (plattdeutsch *gehl* oder *geel*) *gelb*, von ham *Hemd*, von goll *Gold*. Auch muß die durch die Verdoppelung des Buchstaben bezeichnete Schärfung des Konsonanten, z. B. *ritt* von *reiten*, *glitt* von *gleiten* ꝛc. als eine Verstärkung des Auslautes angesehen werden. Manchmal finden bei der Verstärkung des Auslautes zugleich Uebergänge des verstärkten Konsonanten in einen andern statt, z. B. *tauchen* und *tunken*, *brachte* und *bringen*, *dachte* und *denken*, *däuchte* und *dünken* ꝛc.

Die *logische* Seite dieses Lautvorganges ist die, daß durch ihn der Begriff des Wortes auch mehr individualisirt wird, indem er eine festere, gediegenere und mehr entwickelte Gestalt erhält. Als *Wurzel* der Wörter ist im Allgemeinen, sowohl im Anlaute als im Auslaute, nur ein *einfacher* Konsonant, nicht aber der ihn verstärkende Konsonant zu betrachten.

2. Neben der *Individualisirung* der Laute muß noch der Wechsel derselben betrachtet werden. Unter dem Wechsel der Laute versteht man die Uebergänge der Laute in andere, ihnen verwandte Laute, durch welche dasselbe Wort in unterschiedenen Sprachen und Mundarten unterschiedene Lautverhältnisse annimmt, z. B. pes, pied, fot, foot, *Fuß*. Zu dem Wechsel der Laute gehört daher nicht die Ablautung bei der Bildung der Stämme, auch nicht die Verstärkung der Laute, sondern die Veränderung nur in so fern, als man annehmen muß, daß ein verstärkender Konsonant in einem andern verwandten Laut wirklich übergegangen ist.

Nur verwandte Laute gehen in einander über. Sprachlaute können aber nach zwei verschiedenen Richtungen mit einander verwandt sein: 1. wenn sie *gleichstufig* sind, d. h. auf derselben Artikulationsstufe stehen, z. B. zwei als Vokale, oder als Spiranten, oder liquide, oder starre Konsonanten, wie a und o, h und s, l und r, d und g; 2. wenn sie *gleichnamige* (demselben Organe angehörige) Laute sind, wie i und j, d und t, w und b. Gleichnamige Laute gehen überhaupt leicht in einander über; unter gleichstufigen Lauten haben nur auf den niedrigen Stufen der Artikulation — wo der Laut noch nicht durch die Einwirkung der artikulirenden Organe vollkommen individualisirt ist — Uebergänge statt.

Ein Laut ist um desto weniger dem Wandel unterworfen, je mehr er als Träger des Begriffs individualisirt ist. Konsonanten, welche im Anlaute oder Auslaute durch einen andern Laut verstärkt werden, sind weniger wandelbar, als die nicht verstärkten oder selbst nur verstärkenden Laute. Je mehr ein Wort durch Flexion oder Ableitung individualisirt ist, desto weniger ist der Laut wandelbar. Die Lautverhältnisse der flektirten Formen und

der Sproßformen sind fester als die der nicht flektirten Formen und der Wurzeln und Stämme. Wir finden z. B. in dach-te, brach-te, fäh-ig noch das ursprüngliche Konsonantenverhältniß, welches sich in denk-e, bring-e, fang-e längst verwandelt hat, und es haben sich in allen Sprachen in Sproßformen noch Formen von Stämmen erhalten, welche außerdem nicht mehr vorhanden sind, in der deutschen Sprache, z. B. in plötz-lich, gül-tig, brenz-lich, fert-ig, heft-ig, Blend-ling, prang-en u. s. w. Es ist insbesondere merkwürdig, wie durch die Zusammensetzung theils das Lautverhältniß des Wortes befestigt, theils selbst Wörter, die für sich allein verloren gegangen, in der Sprache erhalten werden. Wir sehen dieses besonders in Zusammensetzungen mit Präpositionen. So haben sich in: Behende, bequem, verwegen, erhaben, bescheiden, abhanden, anwesend, abwesend, verwesen, Verweser ältere Wortformen, und in: verdrießen, empfehlen, ereignen, versiegen, versehren sonst verschollene Wörter erhalten. Auch gehört hieher die merkwürdige Erscheinung, daß sich in den meisten und wahrscheinlich in allen Sprachen sehr viele Stämme finden, die nur noch in Zusammensetzungen im Gebrauche sind, z. B. im Deutschen: An-walt, Vor-fahr, Her-zog, Vormund, Nach-komme u. s. w.

Die Laute sind um desto weniger dem Wandel unterworfen, je mehr sie in dem Worte bedeutsam sind; und überall sehen wir, daß das logische Element der Sprache der dem phonetischen Elemente seiner Natur nach inwohnenden Neigung zur Verwandlung mäßigend und beschränkend entgegen tritt. Dasjenige Element des Wortes, welches vorzugsweise der Träger des Begriffes ist, ist weniger dem Wandel unterworfen, als dasjenige, welches nur die Form oder Beziehung des Begriffes bezeichnet oder nur einen phonetischen Gegensatz zu dem eigentlichen Träger des Begriffes darstellt. Darum ist der Anlaut weniger wandelbar als der Auslaut. Manche Lautübergänge, welche im Auslaute ganz gewöhnlich sind, finden im Anlaute entweder gar nicht oder nur selten statt, z. B. küren und kiesen, frieren und friesen u. s. w. Endungen und Vorsilben sind wandelbarer als die Stämme, und Formwörter wandelbarer als Begriffswörter. Der den Begriff bezeichnende Ton giebt nämlich dem Laute größere Festigkeit; tonlose Silben und Wörter sind überall mehr wandelbar. Das alte Ambacht ist auf diese Weise in Amt übergegangen.

Die Vokale sind vorzüglich dem Wechsel unterworfen. Sie sind nicht fähig, die eigentlichen Träger der Begriffe zu sein.

Unter den Vokalen sind die den drei artikulirenden Organen entsprechenden Laute i, a, u als die Grundlaute, und alle andern Vokallaute als abgeleitete, d. h. aus den Grundlauten hervorgegangene Laute anzusehen. Die Laute i und a gehen zunächst durch Verflachung in e, und ebenso a und u in o über. Außerdem gehen die Laute a, o, u in ihre Umlaute ä, ö, ü über. Dieser Uebergang ist durch die Rückwirkung eines andern Vokals in einer Endung bedingt.

Die Laute e und o und die Umlaute ä, ö, ü sind eben so wie die Grundlaute i, a, u einfache Laute. Von diesen einfachen Lauten sind die Diphthongen [Doppellaute] unterschieden, in denen ein einfacher Laut in einen andern dergestalt aufgenommen wird, daß zwar die zwei Laute in einen Laut verschmelzen, aber beide Laute noch gehört werden. Eine solche Verschmelzung ist nur möglich, wenn in der natürlichen Vokalreihe, i, e, a, o, u einer der äußersten Laute [i oder u] in einem der zwischen ihnen in der Mitte liegenden Laute [e, a, o] aufgenommen wird, wie in ei, ai, eu, oi, au, ou. Verbindungen, wie iu, ae, oe, ia, ue u. s. w. können nicht auf die eben bezeichnete Weise in einen Laut verschmelzen. Die Diphthongen sind nicht eigentlich durch Zusammensetzung zweier einfacher Laute entstanden, sondern jeder derselben ist aus einem einfachen Laute durch Verflachung und Verbreiterung desselben entstanden. So geht i in ei, a in ai, u in au und ou, o und u in oi, ü in eu, über. [Dieses müssen sich vorzüglich die Elementarlehrer merken, welche die alte Schreibweise eu und äu in eü und aü umändern wollen — eine Verschlechterung statt einer vermeintlichen Verbesserung, zufolge der bisherigen Auseinandersetzungen.]

Die Wurzelverben: scheinen, reiben, schreiben u. s. w. haben im Altdeutschen [auch im Plattdeutschen Westphalens u. s. w] noch den Laut i, und Haus, Zaum, Kraut, Braut hatten früher den Vokal u.

Unter den Grundvokalen sind i und u mehr individualisirt als a, und sie gehen daher oft in die ihnen entsprechenden Spiranten über, nämlich i in j, z. B. Jemand [altdeutsch ioman] und u in w. [Rührt es etwa von diesem letzteren Umstande her, daß statt Kwelle, Kwal u. s. w. die Schreibweise Quelle, Qual statt findet?]

Da die Vokale i, a, u die Grundlaute sind, aus deren Verflachung man überall die einfachen Vokale und Diphthongen hervorgehen sieht, so muß man im Allgemeinen wohl voraussetzen,

daß Wurzelverben, die jetzt einen abgeleiteten Vokal haben, ursprünglich einen der Grundlaute hatten. In den germanischen Wurzelverben herrscht der Vokal i entschieden vor. Unter den 462 Verben, die Grimm als Wurzelverben bezeichnet hat, finden sich 190 Verben, welche ein kurzes i, und 92 Verben, welche ein langes i, also 282 Verben, welche i haben. Rechnet man zu diesen noch 69 Verben, die im Altdeutschen i u und im Neudeutschen ein langes i haben, so ergiebt sich, daß beiläufig vier Fünftel aller Wurzelverben den Vokal i haben.

Die liquiden Laute gehen leicht in einander über; am häufigsten kommt der Wechsel von r und l vor; z. B. Kirche und [altdeutsch] Kilch; seltener von r und n, l und n, z. B. sol und Sonne u. s. w.

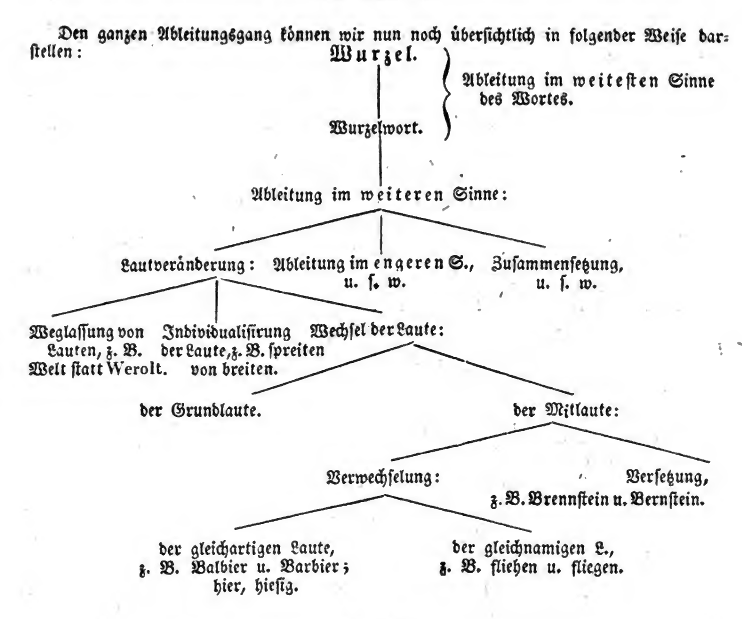
Die Spiranten wechseln leicht mit den gleichnamigen starren Konsonanten, z. B. fliehen und fliegen u. s. w.

Die starren Konsonanten als die am vollkommensten individualisirten Laute sind unter allen am wenigsten dem Wandel unterworfen.

Außer den bisher als organisch nachgewiesenen [d. h. aus den Gesetzen der Sprachen entspringenden] Lautveränderungen giebt es auch unorganische, welche sich nicht auf allgemeine Gesetze zurückführen lassen. Sie kommen am meisten in solchen Sprachen und da vor, wo das mit der Erkenntniß des Wurzelbegriffs gegebene lebendige Verständniß des Wortes verloren und das Wort zu einem todten Zeichen des Begriffs geworden ist. Alsdann ist die entwickelnde und erhaltende Einwirkung des logischen Elementes auf die phonetische Gestalt des Wortes ganz aufgehoben oder greift nicht mehr auf organische Weise ein. Mit dem ursprünglichen Verständnisse des Wortes geht denn auch die ursprüngliche Betonung desselben verloren, und dann erleidet leicht der bedeutsamste Theil des Wortes, weil er den Hauptton verliert, die größte Veränderung des Lautverhältnisses. So erfahren auch fremde Wörter in allen Sprachen leicht eine unorganische Verwandlung, z. B. Probst oder Propst aus praepositus [Vorgesetzter], Samstag aus Sabbathstag [Buttelchen aus Buttel oder Buttel, bouteille]. Einen schlagenden Beweis von unorganischen Lautveränderungen giebt das deutsche Wort Kartoffel. Die ursprüngliche Form Erdapfel scheint in irgend einer oberdeutschen Mundart in Ertoffel oder Artoffel übergegangen und in dieser Gestalt nach Niederdeutschland gekommen zu sein. Das Wort war in dieser Form, welche noch jetzt in der Volkssprache der Berliner gäng und gebe ist, der niederdeutschen Volkssprache fremd, und wurde nicht mehr als eine Zusammensetzung aus Erde und Apfel erkannt, welches zunächst die Folge hatte, daß der Hauptton von der ersten auf die zweite Silbe verlegt wurde. Alsdann ging das Wort Artoffel durch Verstärkung des Anlautes in Kartoffel über; in einigen Gegenden Westphalens hört man in der Volkssprache sogar Tüffel. Zugleich nahm das Wort das weibliche Geschlecht an, und es ist schwer, nach diesen unorganischen Verwandlungen die ursprüngliche Form des Wortes wieder zu erkennen. [?] Wenn ein Wort nicht mehr in seiner Wurzel und in seinen Verwandten erkannt und verstanden wird; so giebt das Volk, gewohnt, jedes Wort mit anderen verstandenen Wörtern in Beziehung zu setzen, oft dem Worte eine falsche Etymologie. So denkt man bei Holzbock [cerambyx] meistens an Bock, da es doch offenbar zu dem englischen Worte bug = Wanze [maybug = Maikäfer] gehört. Dies geschieht nun auch leicht bei fremden Wörtern, die eine unorganische Lautveränderung erlitten haben. So denkt man leicht bei Eichhorn an Eiche, bei Armbrust an Arm und bei Mailand an Mai. Auch unsre Sündfluth scheint nicht aus Sünde, sondern aus dem angelsächsischen sund [schwimmen], verwandt mit Sund, gebildet zu sein. [Sehr bemerkenswerth ist die überall hervortretende Erscheinung, daß das Volk, der Hüter und Wächter des lebendigen Verständnisses der Sprache, nicht leicht ein fremdes Wort annimmt, ohne dasselbe mit lebendig erkannten, ihm deutlichen Wörtern in Verbindung zu setzen. So verwandelt das Volk Berlins die Wörter Trottoir und Gaslicht in Trettewar und Gassenlicht. In den Gebildeten, welche fremde Sprachen gelernt und sich an den Gebrauch bloßer Zeichen-Wörter gewöhnt haben, tritt diese lebendige Innendeutsamkeit der Wörter zurück. Das Volk ist der legitime Souverän seiner Sprache.]

Die vorstehenden Bemerkungen findet der, der weitere Belehrung darüber wünschen möchte, in dem wichtigen Werke: „Das Wort in seiner organischen Verwandlung von Dr. C. Fr Becker rc. Frankfurt a/M. 1833.“

Den ganzen Ableitungsgang können wir nun noch übersichtlich in folgender Weise darstellen:




## §. 90.

3. Fast alle ursprünglichen Wörter der deutschen Sprache sind Substantive und Verben; die meisten Substantive sind selbst von Verben abgeleitet. Von Verben abgeleitete Wörter nennt man Verbalien. Also machen Verben und Verbalien den eigentlichen Kern der deutschen Sprache aus.

Wenn von einem Worte andere abgeleitet werden, so geschieht dieß, wie bereits oben gezeigt wurde, entweder durch innere Veränderung des Wortes, durch sogenannte Umlautung, oder durch äußere Veränderung, nämlich dadurch, daß dem Stammworte Laute, Silben oder Wörter vor-, oder nachgesetzt werden. Daß viele Verben bei der Abwandlung die Umlautung erhalten, wissen wir bereits. Solche Verben wollen wir umlautende nennen; z. B.: singen, sang, gesungen. Die historische Sprachforschung zeigt, daß die ältesten umlautenden Verben den Grundvokal i in a und u verwandeln, so daß die Grundform der Umlautung der ältesten Verben durch die Vokalreihe i, a, u, dargestellt wird. Freilich haben viele diese Art der Umlautung verloren; doch tritt sehr häufig bei solchen das i der Gegenwartsform (des Präsens) noch in der zweiten Person hervor. Beisp.: ich spreche, du sprichst; ich sehe, du siehst; ich gebe, du giebst; ich nehme, du nimmst u. s. w. Das u des zweiten Mittelworts hat sich häufig in o, oder a verloren; z. B.: genommen, gebrannt, statt genummen, gebrunnen. Außerdem ist es bekannt, daß viele ursprünglich umlautenden Verben später die nicht umlautende Conjugationsform, welche überall den Grundvokal beibehält, angenommen haben; z. B.: fragen, ich fragte (sonst: ich frug) — jagen, ich jagte (sonst: ich jug) — kaufen, ich kaufte (sonst: ich kief) — backen, ich backte (sonst: ich buk) — kriegen (= bekommen), ich kriegte (sonst: ich krag) u. s. w.

Die historische Erforschung der Sprache liefert die Belege zu den vorstehenden, wie zu den zunächst folgenden Bemerkungen.

4. **Alle umlautenden Zeitwörter sind Wurzelwörter.**

Ein umlautendes Zeitwort stammt von keinem Worte ab; es kann nicht von einem anderen Worte, wohl aber können in der Regel andere Wörter von ihm abgeleitet werden. Bitten ist ein umlautendes Zeitwort; also darf es nicht von Bitte abgeleitet werden. Von sitzen, welches, als umlautendes Verb, ein Wurzelwort ist, leiten wir z. B. Sitz, Satz, Gesetz, Gesäß u. s. w. ab.

5. **Alle abgeleiteten Zeitwörter hatten von Anfang an die nichtumlautende Conjugationsform.**

| Wurzelverben. | | Abgeleitete Verben. |
|---|---|---|
| Bergen, barg, geborgen | — | Bürgen, bürgte, gebürgt. |
| Biegen, bog, gebogen | — | Beugen, beugte, gebeugt. |
| Bitten, bat, gebeten | — | Beten, betete, gebetet. |
| Denken, dachte, gedacht | — | Danken, dankte, gedankt. |
| Dringen, drang, gedrungen | — | Drängen, drängte, gedrängt. |
| Fahren, fuhr, gefahren | — | Führen, führte, geführt. |
| Fallen, fiel, gefallen | — | Fällen, fällte, gefällt. |
| | | Fischen, fischte, gefischt. |
| | | Stärken, stärkte, gestärkt. |

6. **Alle umlautenden Zeitwörter** waren **ursprünglich zielloser** (intransitiver) **Bedeutung.** Beisp.: stehen, fallen, schlafen, springen, schlagen.

Viele haben später einen zielenden [transitiven] Begriff angenommen; z. B. schlagen, brechen, biegen, backen u. s. w. Doch werden manche von diesen in verschiedenen Redensarten noch ziellos [intransitiv] gebraucht; z. B. die jetzt transitiven Verben biegen, brechen, backen, sieden, treiben, schlagen 2c. in den Redensarten: **es muß biegen oder brechen;** die **Haare backen zusammen;** das **Wasser siedet;** das **Eis treibt;** die **Bäume schlagen aus.** Bisweilen bezeichnet ein Verb den activen und passiven Begriff zugleich; z. B. **heißen = nennen** und **genannt werden.**

7. **Die abgeleiteten Zeitwörter** (die zusammengesetzten ausgeschlossen) **haben meistens eine zielende** (transitive) **Bedeutung;** z. B. tränken, säugen u. s. w.

Doch giebt es auch hier viele Ausnahmen, welches wohl daher rühren mag, daß die ursprünglichen ziellosen Zeitwörter zum Theil verloren gegangen (verschollen) sind; z. B. forschen, glänzen, rauchen; oder um einen Nebenbegriff zu bezeichnen, z. B. prangen, danken, siegen, wanken.

8. **Nur Wurzel-Zeitwörter lassen eine Ableitung durch den Umlaut zu.**

Darunter wird verstanden, daß sich von Zeitwörtern Wörter ableiten lassen, welche andere Grundvokale haben, als die Zeitwörter; z. B. Satz von sitzen, Sprung von springen, Zug von ziehen, flück von fliegen, kund von kennen, glatt von gleiten, Band, Bund und gebunden von binden, gesungen von singen, gefunden von finden, Trank und Trunk, von trinken, Klang von klingen, Spruch von sprechen, Waage von wiegen, Fuhre von fahren, Sang von singen u. s. w.

9. Keines der von einem Verb abgeleiteten Wörter (kein Verbal), welche durch den Umlaut von dem Verb abgeleitet sind, darf von einem nicht umlautenden Verb abgeleitet werden.

Von fischen, formen, rechnen, welche nicht umlauten, leiten wir keine Wörter ab, welche einen andern Grundlaut haben, als diese Zeitwörter; daher dürfen also auch die Wörter Flucht, Buße, Sturz, Schmach u. s. w. nicht von flüchten, büßen, stürzen, schmähen abgeleitet werden. Da sich aber häufig die ursprünglichen Stammverben, von welchen, aller Wahrscheinlichkeit nach, gewisse Verbalien, z. B. Sucht, Strom, Küche, stolz, siech u. s. w. abgeleitet sind, nicht mehr angeben lassen, so darf es im Jugendunterrichte gestattet werden, flüchten von Flucht, Buße von büßen abzuleiten.

Also nur Wurzelverben lassen die Ableitung durch den Umlaut zu. Dieser Ableitungsformen giebt es **vier**, zwei für Adjektive, zwei für Substantive. Die eine für Adjektive stellt sich dar in **flück, glatt, kund, dumpf** von fliegen, gleiten, kennen, dimpfen (veraltet); die andere in den Participien, z. B. **gebunden, getrunken.** Das Particip wird eigentlich nicht durch Biegung, sondern durch Ableitung, gebildet; wir müssen es als ein Verbal-Adjektiv ansehen.

Die eine Ableitungsform für Substantive wird bloß durch den Umlaut gebildet; sie stellt sich dar in Trank und Trunk, Band und Bund, Zug, Flug, Spruch von trinken, binden, ziehen, fliegen, sprechen. Die andere Form hat nebst dem Ablaute zugleich eine Endung, nämlich den Vokal e, oder den Zungenlaut t (d, de); z. B. Sprache, Schlange, Hülfe, Waage, Zucht, Flucht, Kunde von sprechen, schlingen, helfen, wiegen, ziehen, fliehen, kennen.

10. Aus den unter Nro. 3. mitgetheilten Beispielen geht hervor, daß die umlautenden Verben das zweite Mittelwort auf en bilden. Die nicht umlautenden abgeleiteten Verben bilden das zweite Mittelwort auf t, und Substantive mit der Endung ung; z. B. gelebt von leben, gedreht von drehen, gemacht von machen; Stärkung von stärken, Füllung von füllen. Beides geschah ursprünglich nicht von umlautenden Verben; späterhin aber hat man auch von umlautenden Verben Mittelwörter auf t gebildet; z. B. gebracht von bringen. Oft aber hat selbst dann, wenn die Zeitwörter nicht mehr umlauten, das Mittelwort noch die umlautende Form auf en; z. B. gesalzen, gemahlen, obgleich salzen und mahlen längst nicht mehr umlautend conjugirt werden. Hieher gehören auch die Zeitwörter dürfen, können, mögen, sollen, wollen, müssen, welche die erste Vergangenheitsform (das Imperfekt) auf te, das Partizip aber meist noch in der umlautenden Endform bilden; z. B. in den Ausdrücken: er hat nicht kommen können (statt gekonnt); er hat nicht singen dürfen (statt gedurft); deßgleichen hören in dem Ausdrucke: ich habe ihn sprechen hören.

Obgleich man durch die Endform ung ursprünglich nur von nicht umlautenden Zeitwörtern Verbalsubstantive ableitete, so hat man später auch Wurzelverben dazu benutzt; z. B. Ziehung von ziehen, Biegung von biegen u. s. w.

11. Wurzelverben, welche ursprünglich umlautend conjugirt wurden, nehmen wohl, mit der allmähligen Ausbildung der Sprache, neue, d. h. nicht umlautende Formen an; abgeleitete Verben aber erhalten nie die umlautende Conjugationsform. Mit anderen Worten: Verben, die ursprünglich unregelmäßig (wie man es zu nennen pflegt), oder nach der starken Form abgewandelt werden, werden später oft regelmäßig, d. h. nach der schwachen Form conjugirt; ein regelmäßig conjugirtes Zeitwort aber nimmt niemals die unregelmäßige Conjugationsform an.

Um diese Bemerkungen mehr in's Klare zu setzen, soll jetzt eine Anzahl Ableitungen, von umlautenden Zeitwörtern, sowohl Substantive als Adjektive, folgen.

| Wurzelwörter. | Abgeleitete Substantive. | Wurzelwörter. | Abgeleitete Substantive. |
|---|---|---|---|
| Wachsen, wuchs, gewachsen | Gewächs, Wuchs (An-, Zuwachs). | Dringen, a, u | Drang. |
| | | Trinken, a, u | Trank, Trunk. |
| Fangen, fing, gefangen | Fang, Finger, Funke. | Zwingen, a, u | Zwang. |
| | | Gehen, i, a | Gang. |
| Fahren, u, a | Fahrt, Fährte, Fähre, Gefahr. | Liegen, a, e | Lage. |
| | | Mögen, o, o | Macht, Muth (Gemüth). |
| Wollen | Wille. | Riechen, o, o | Geruch. |
| Werfen, a, o | Wurf. | Rinnen, a, o | Rinne, Rhein. |
| Bergen, a, o | Borg, Burg, Bürge. | Sieden, o, o | Sud. |
| Biegen, o, o | Bug, Buch, Bauch, Bucht, Bogen. | Singen, a, u | Sang, Gesang. |
| | | Sitzen, a, e | Sitz, Satz, Sattel, Sessel. |
| Binden, a, u | Binde, Band, Bund. | Schlagen, u, a | Schlag, Schlacht, Geschlecht. |
| Finden, a, u | Fund. | Schnieben, o, o | Schnupfen, Schnepfe. |
| Winden a, u | Wand, Winde, Wandel, Windel. | Sprechen, a, o | Sprache, Spruch. |
| | | Springen, a, u | Sprung. |
| Fliegen, o, o | Flocke, Flug, Fliege. | Stechen, a, o | Stich. |
| Fliehen, o, o | Flucht, Flagge, Flanke. | Stecken, a (e), e | Stock, Stecken, Stange. |
| Denken, a, a | Gedanke, Gedicht. | Stehen, a (u), a | Stand, Stunde. |
| Ziehen, o, o | Zug, Zucht, Zeug, Zügel. | Schwimmen, a, o | Schwemme, Schwamm. |
| Treten, a, e | Tritt, Trott, Troß. | | |

Der Ableitungsvorgang in der deutschen Sprache besteht also eigentlich darin, daß von den umlautenden Zeitwörtern, als den eigentlichen Wurzelwörtern, neue Wörter

(Sproßformen — Verbalien) durch innere Abänderung, und von diesen andere Sproßwörter durch äußere Abänderung gebildet werden.

12) Obgleich viele Verben von Adjektiven abgeleitet zu sein scheinen, so ist dieß doch, wie die historische Sprachforschung zeigt, selten wirklich der Fall, sondern es hat damit in der Regel die umgekehrte Bewandniß: — die Adjektive sind von den Verben, als den ursprünglichen, ältesten Worten abgeleitet. Solche Adjektive heißen Verbaladjektive. Von glatt scheint gleiten, von bleich bleichen, von laut lauten, von wach wachen abgeleitet zu sein. Allein dieß ist darum unwahr, weil gleiten, bleichen, lauten ursprünglich umlautende Zeitwörter, also Wurzelwörter sind; folglich sind jene Adjektive von diesen Verben abgeleitet. Dieß ist überall der Fall, wo das Adjektiv einen andern Grundvokal (den Umlaut) angenommen hat. Freilich ist oft das Stammverb nicht mehr anzugeben, weil es verschollen ist.

| Wurzelverben. | Abgeleitete Adjektive. | Wurzelverben. | Abgeleitete Adjektive. |
|---|---|---|---|
| Wollen | Willig. | Können | Kühn. |
| Fürchten | Furchtsam. | Jagen | Jäh, gäh. |
| Bersten | Geborsten. | Lassen | Lässig. |
| Biegen | Gebogen. | Sehen | Sichtbar. |
| Brechen | Gebrochen. | Ringen | Rund. |
| Wissen | Weise, gewiß. | Rinnen | Rein. |
| Fliegen | Flück, flink. | Sitzen | Seßhaft. |
| Brechen | Brach. | Schlafen | Schlaff. |
| Brennen | Gebrannt, braun. | Schleichen | Schlau. |
| Fressen | Gefräßig. | Schlagen | Schlecht, schlicht. |
| Dringen, | Gedrängt. | Schlingen | Schlank. |
| Trinken, | Trunken. | Stehen | Still, stolz, stät, statthaft. |
| Trauen, | Treu. | Strecken | Strack. |
| Gehen, | Gang (und gebe) | Schwillen | Schwülstig, schwül. |
| Klimmen | Klamm. | Schwingen | Schwank. |

**13. Die Bedeutung der abgeleiteten Wörter geht von der Bedeutung der Wurzel- und Stammwörter aus. Je genauer letztere uns bekannt sind, desto klarer ist uns der Begriff der abgeleiteten Wörter. In dem Laufe der Zeiten verschwinden viele Wurzelwörter aus dem Gebrauche, und dann geschieht es häufig, daß den abgeleiteten Wörtern ein, dem ursprünglichen Wurzelworte ganz fremder Begriff untergeschoben wird. Begreiflicher Weise ist der Begriff des Stammwortes der einfachere, der des abgeleiteten Wortes der zusammengesetztere, weil er aus dem Begriffe des Stammwortes und der Ableitungssilbe zusammengesetzt ist. Letzterer wird daher in der Regel weniger Verständlichkeit haben, als der erstere. Ebenso ist es begreiflich, daß der Begriff des Stammwortes von größerer Allgemeinheit ist, als der des abgeleiteten Wortes; denn durch die Ableitungssilbe wird der Begriff des Stammwortes begränzt. Durch die Ableitungssilbe wird der Begriff des abgeleiteten Wortes mehr (logisch) bestimmt. Die Stammwörter haben daher in der Regel eine größere Klarheit, aber weniger Bestimmtheit, als die abgeleiteten Wörter. Je weiter die Ableitung geht, desto enger und bestimmter wird der Begriff des abgeleiteten Wortes.**

Der Dichter bedient sich daher mehr der Stammwörter und einfachen Ableitungen; die prosaische (logische) Sprache findet, zur genaueren Bestimmung der Begriffe, die weiteren Ableitungen brauchbarer. Wir wollen diese Bemerkungen durch einige Beispiele erläutern.

Die Wörter gütig, begreiflich, schmerzhaft versteht nur der, welcher die Stammwörter gut, greifen, Schmerz kennt. Die Bedeutung des Wortes Macht liegt viel näher als die des Wortes Kraft, weil die Wurzel jenes (mögen) noch vorhanden, die Wurzel dieses aber verschollen ist. Das Wort höfisch hat gegenwärtig eine Bedeutung, welche das Stammwort Hof ursprünglich gar nicht hat. Der Begriff der Wörter Herz, Wandel, Scham ist viel einfacher, allgemeiner, weniger logisch bestimmt, als die Begriffe der von ihnen abgeleiteten Wörter herzlich, Herzlichkeit, beherzt, wandelbar, verwandeln, verwandelt, schamhaft, beschämt u. s. w.

Lebendig wird das Verständniß eines Wortes dadurch, daß wir dasselbe aus dem Wurzelworte und zugleich den Begriff aus dem Wurzelbegriffe neu bilden, wie derjenige, der das Wort zuerst gesprochen hat; z. B. Sänger (abgeleitet von singen) = Mensch (männliche Person), welche singt oder sich mit dem Singen beschäftigt. Bei Wörtern, deren Wurzeln wir nicht mehr genau kennen, z. B. Bruder, Sonne, blau, weiß ꝛc. mangelt dieses lebendige Verständniß. Diese sind, wie Wörter aus fremden Sprachen, für uns nur noch Zeichen der Begriffe. In diesem Sinne ist jede Sprache, in der wir die Wörter und Begriffe aus ihren Wurzeln und Wurzelbegriffen ableiten können, eine lebendige, jede andere aber eine todte Sprache. Die Mengsprachen, wie die romanischen, befinden sich mehr oder weniger in dieser Abgestorbenheit. Aber auch jede andere Sprache hat einen solchen todten Niederschlag, deren Wurzeln nur noch als bloße Zeichen der Begriffe anzusehen sind.

Dieser Unterschied zwischen einer lebendigen und einer todten Sprache ist ein ganz andrer als der gewöhnliche zwischen einer gesprochenen und nicht mehr gesprochenen Sprache, indem er auf einer wirklichen Sacherklärung beruht. Wird der Unterschied zwischen einer noch gesprochenen und nicht mehr gesprochenen Sprache in herkömmlicher Weise mit den Wörtern lebend und todt bezeichnet, so giebt es lebendige-lebende und lebendige-todte und auch todte-lebende und todte-todte Sprachen, eine Ansicht, welche allen denen, die alle wahre Sprachbildung auf die Kenntniß einer alten todten, oder gar todten-todten basiren wollen, zum Nachdenken dringend zu empfehlen ist. Auch erinnert diese tiefe, wie alles Tiefe, so nahe liegende Ansicht an die Behauptung des in dieser Hinsicht wohl für eine Autorität geltenden J. H. Voß, daß nur eine Sprache in dem Munde und in dem Gedankenkreis des Menschen lebendig sein könne, nämlich die Muttersprache; und demnächst an die tiefsinnigen Ansichten, welche Fichte in seinen unvergeßlichen „Reden an die deutsche Nation" über die Bildung durch die Muttersprache, im Gegensatze gegen jede andere, untergeordnete Bildung durch jede fremde Sprache entwickelt hat.

14. Die meisten [eigentlichen] Nachsilben ändern den Grundlaut des Stammwortes; derselbe geht in den Umlaut über.

Gut, gütig; Haus häuslich; Hund, hündisch; roth, röthlich u. s. w. Durch die angehängte Endsilbe wird der Grundlaut des Stammwortes gewissermaßen getrübt; er geht daher in den Umlaut über.

15. Nicht alle Vor- und Nachsilben sind ursprünglich Endungen, sondern manche sind Stämme gewesen, die aber mit dem Verlust des Accents ihre ursprüngliche Gestalt und, wie viele Verhältnißwörter, ihre Trennbarkeit verloren haben. Die Bedeutung derselben ist darum allgemeiner, unbestimmter, als die der selbstständigen Wörter. Ursprüngliche Stämme sind wahrscheinlich die Vorsilben be, ent [emp], er, ver, zer, gewesen.

Ursprüngliche Endungen sind: e, de, el, er, en, ig, isch, icht, lich, ling, lein, chen, niß, sel.

Ursprüngliche Stämme waren: haft, schaft, thum, lei, welche nach und nach nachsilbenartig geworden sind. Wahrscheinlich gehören bar und sam ursprünglich zu den Stämmen, heit zu den Endungen.

16. Manche Endsilben, welche oben als solche aufgeführt sind, mit welchen Adjektive gebildet werden, und daher Adjektivformen genannt werden können, sind gewiß ursprünglich nicht Adjektiv-, sondern Adverbialformen gewesen, mit welchen Adverbien gebildet worden, z. B. die Endsilben lich, haft, icht. So wie sich das Adjektiv unmittelbar auf ein Subjekt, das Adverbium aber unmittelbar auf ein Prädikat bezieht, so beziehen sich die durch lich, haft und icht gebildeten Wörter auch eigentlich unmittelbar auf ein Prädikat, und nur vermittels dieses Prädikats auf ein Subjekt, und wenn sie adjektivisch gebraucht werden, so ist das Prädikat entweder ausgelassen (elliptisch), oder das Adverbium bezieht sich auf ein Verbal- oder Adjektivsubstantiv, also auf ein substantivisch gebrauchtes Prädikat. Dieses zeigt sich in folgenden Beispielen: der musterhafte [= musterhaft fleißige] Schüler; das reinliche [= reinlich gekleidete] Kind; das wollichte [= wollicht krause] Haar; der schriftliche [= schriftlich abgefaßte] Befehl. Man sagt wohl die eidliche Aussage, die wahrhafte Erzählung, nicht gut aber der wahrhafte Mann, der eidliche Zeuge. Ebenso sagen wir der thätliche Angriff, der nächtliche Besuch, die sichtliche Abnahme, der redliche [redlich handelnde] Mann; nicht aber ein göttlicher Vater, ein sichtlicher Komet.

Recht auffallend wird der oben besprochene Unterschied, wenn man die nur adjektivisch gebrauchten Adverbien mit den eigentlichen Adjektiven zusammenstellt; z. B. das schriftliche und das gedruckte Buch; der eidliche und der meineidige Zeuge; der wahrhafte und der aufrichtige Mann; ein faulichter und ein fauler Apfel.

Die Bedeutung der Endung lich ist immer adverbial. Leserlich ist eigentlich ein Adverb, lesbar ein Adjektiv; auf dieselbe Weise sind unterschieden: ausführlich und ausführbar, wunderlich und wunderbar, empfindlich und empfindbar. Auf ähnliche Art muß empfindlich von empfindsam unterschieden werden. Wir unterscheiden also: ein empfindsames Mädchen, eine empfindbare Wärme, ein empfindlicher (empfindlich schmerzender) Verlust; ein denkbarer Fall, ein bedachtsamer Arzt, eine bedenkliche [bedenklich geartete] Krankheit.

17. Die Vorsilben, mit welchen Verben abgeleitet werden, sind tonlos und wahrscheinlich ursprüngliche Adverbien; sie lassen den Begriff des Wortes größtentheils unverändert; in den abgeleiteten Wörtern vergehen, verschließen, begehen und beschließen finden sich noch die Begriffe der Zeitwörter gehen und schließen, und zwar als Hauptbegriffe. Diese Vorsilben bezeichnen nur eine Beziehung der Begriffe der Stammwörter auf ein Objekt. Die Vorsilben be, er, ver ändern den Begriff des Grundwortes am wenigsten; mehr schon die Silben ent und zer.

18. Er und ver bilden Gegensätze; z. B. erschreiben und verschreiben, errathen und verrathen. Er bezeichnet in dieser Hinsicht die Richtung nach einem Objekte, ver die Richtung von dem Objekte weg. — Auf ähnliche Weise bilden ent und be Gegensätze; z. B. entkleiden und bekleiden, entsetzen und besetzen. Ent bezeichnet die Richtung von dem Objekte weg, be die Richtung nach dem Objekte hin — Er und be und ebenso ver und ent sind wieder unter einander verschieden, wie dieß aus folgenden Beispielen erhellet. Er bestieg den Richtplatz, das Pferd, den Rednerstuhl, und erstieg den Gipfel des Berges. Menschen sind erleuchtet, Gegenden sind beleuchtet. Er und be bezeichnen beide die Richtung nach einem Objekte; mit er ist das Objekt als etwas Persönliches, mit be als ein Ding gedacht.

Auf dieselbe Weise unterscheiden sich ent und ver, welche beide die vom Gegenstande abgekehrte Richtung bezeichnen. Menschen werden erzogen, Dinge entzogen; Kinder werden verwöhnt, wenn man ihnen schlimme Gewohnheiten anbildet; Kinder werden von der Muttermilch entwöhnt; einer Person wird versagt, einer Sache entsagt.

Blumen vergehen, Steine zergehen; Gebäude verfallen und demnächst zerfallen sie; Menschen und Pflanzen werden versetzt, Stoffe zersetzt; Heere werden versprengt, Felsen zersprengt.

19. Es giebt Wörter, welche für zusammengesetzt gehalten werden müssen, ohne daß jeder Theil der Zusammensetzung für sich in der Sprache vorkommt. Beisp.: sechsköpfig, hundertköpfig, grau-, blau-, und schwarzäugig, weiß- und dickarmig; die Wörter köpfig, armig, äugig sind nicht gebräuchlich. Deßgleichen umhalsen, umarmen; nicht aber: halsen, armen.

20. Wie sich die Laute vervielfältigen, so vervielfältigen sich auch die Begriffe, und zwar, wie die Laute, durch fortschreitende Individualisirungen auf organische Weise. Uranfänglich wird das Wort mit dem Begriffe geboren; das Wort ist nicht für den schon fertigen Begriff hinterher erst gemacht worden. Begriff und Wort entwickeln und vervielfältigen sich mit einander, und die Geschichte der Sprachentwicklung ist gewissermaßen zugleich die Geschichte des menschlichen Geistes und seiner Entwicklung. Nach dem Begriffe einer organischen Entwicklung geht das Mannigfaltige aus einer Einheit hervor. Ein natürliches, organisches Begriffssystem muß daher aus einem Begriffe, als oberster Einheit, sich entwickeln. Welches diese oberste Einheit sei, ist ein Ergebniß historischer, vergleichender Sprachforschung. Dabei muß besonders auf die Wurzelbegriffe gesehen werden.

Alle Wurzeln der Sprache sind Verben, und mithin die ersten Begriffe der Sprache Thätigkeitsbegriffe. Der substantivische Begriff, z. B. Band, Trunk rc. setzt immer den Begriff einer Thätigkeit binden, trinken rc. voraus.

Außerdem geht die Sprache von der sinnlichen Anschauung aus. Daher ist anzunehmen, daß alle Wurzeln ursprüngliche Begriffe von Thätigkeiten ausdrücken, welche in die sinnliche Anschauung fallen, z. B. laufen, trinken, lauten. Nicht-sinnliche Begriffe, wie denken, lieben, helfen 2c. können nicht ursprünglich Wurzelbegriffe sein. Der Urbegriff muß höchst allgemein, so daß er alle Begriffe sinnlicher Thätigkeiten umfaßt, und so unbestimmt sein, daß er nur als die sinnliche Erscheinung der Thätigkeit selbst gedacht wird, und daß alle andern Begriffe als individualisirte Besonderheiten dieses einen Begriffs angesehen werden können. Dieser Begriff ist nach Becker der Begriff der Bewegung (denn die Bewegung ist die sinnliche Erscheinung aller Thätigkeit), so unbestimmt gedacht, daß er alle bestimmten Arten der Bewegung umfaßt.

Damit stimmt die historische Sprachforschung überein. Der Begriff der Bewegung kann zwar, weil er sich nothwendig sogleich zu einem bestimmten Begriffe individualisirt, nicht leicht jetzt noch als eigentlicher Urbegriff in der Sprache vorkommen; er stellt sich nämlich überall als eine bestimmte Bewegung dar, z. B. gehen, springen, kommen, fallen, fliegen u. s. w., wie denn selbst das deutsche bewegen schon ein durch transitive Beziehung individualisirter Begriff ist; allein kein Begriff ist in den Wurzeln der verschiedenen Sprachen auf so entschiedene Weise vorherrschend, als der mannigfaltig individualisirte Begriff der Bewegung. Auch jetzt giebt es noch in jeder Sprache Wurzeln, deren ursprüngliche Allgemeinheit man nachweisen kann, z. B. das deutsche Wort schlagen, dessen Grundbedeutung ist der Begriff der Bewegung: die Flamme schlägt zum Fenster hinaus. Jetzt bezeichnet es nicht nur verschiedene Arten der Bewegung, wie fallen (Schlagbaum, Taubenschlag), wenden (die Augen auf- und niederschlagen), treiben (Wurzeln schlagen), werfen (in Fesseln schlagen, aus den Gedanken schlagen); sondern auch pulsiren (das Herz schlägt), tödten (ich will hinfort nicht mehr schlagen Alles was da lebet), ertönen (Donnerschlag, die Wachtel schlägt), erzeugen (von gutem Schlage, Geschlecht). Dazu kommen noch die mannigfaltigen Bedeutungen, welche schlagen in der Zusammensetzung mit Vorsilben und Präpositionen annimmt, z. B. „die Sache hat sich verschlagen oder zerschlagen", „verschlagenes Wasser", „es verschlägt nicht viel", überschlagen, unterschlagen, vorschlagen, abschlagen, ein Anschlag, „den Ausschlag geben" u. s. w.

Wie sich nun, gemäß der Ansicht von der Entwicklung der Begriffe aus einem Urbegriffe durch fortschreitende Individualisirung, die übrigen Begriffe aus dem Urbegriffe bewegen entwickelt haben, dieses in Becker's „Wort" nachzulesen, müssen wir den Lesern überlassen.

21. Neben der Individualisirung der Begriffe kommt noch der Wechsel der Begriffe vor, d. h. der Uebergang eines mehr oder weniger individualisirten Begriffes in einen andern, der Art nach von ihm unterschiedenen. Durch diesen Vorgang wird die Bezeichnung aller nicht-sinnlichen Begriffe vermittelt. Denn die Sprache hat ursprünglich keine Wörter, die nicht-sinnliche Begriffe ausdrücken. Sie kann diese Begriffe nur bezeichnen, indem sie dem sinnlichen Begriffe des Wortes eine nicht-sinnliche Bedeutung unterlegt, und so den Begriff des Wortes gewissermaßen verwandelt, z. B. den sinnlichen sehen in den nicht-sinnlichen Begriff wissen, den sinnlichen Begriff schmecken in den nicht-sinnlichen Begriff weise sein und den Begriff weiß in den Begriff redlich.

Die Gesetze des Wechsels der Begriffe sind den Gesetzen des Lautwandels ganz analog. Letztere lassen sich dahin zurückführen, daß das Lautverhältniß nur desto wandelbarer ist, je weniger es individualisirt ist, und daß nur verwandte Laute unter einander wechseln.

Die beiden Gesetze des Begriffswechsels heißen:

1. die Begriffe sind um so mehr dem Wechsel unterworfen, je weniger sie in Art und Form individualisirt sind;

2. nur verwandte Begriffe wechseln mit einander.

Die der Art nach höchst unbestimmten Begriffe wie: steigen, fallen, biegen, springen, u. s. w., sind höchst wandelbar, und die Wurzeln sind weit wandelbarer als die der Form nach mehr individualisirten Stämme und Sproßformen. Außerdem sind die Begriffe von sinnlichen Dingen, die ihrer Natur nach nur auf einfache Weise auf die Sinne wirken, und in denen ein Mannigfaltiges gar nicht oder doch nicht leicht unterschieden wird, weit mehr dem Wandel unterworfen, als Begriffe von Dingen, deren

Einwirkung mehr zusammengesetzt ist. Darum wechseln die Namen der Farben, der Geschmacksempfindungen u. s. w., so leicht ihre Bedeutung.

Begriffe sind mit einander verwandt, wenn sie sich zu einander verhalten wie unterschiedene Arten einer und derselben Gattung; also alle Begriffe, die unter demselben Kardinalbegriff stehen, also demselben Begriffsgebiete angehören; wir nennen sie gleichnamige Begriffe. Unter diesen giebt es wieder Arten der Verwandtschaft. Die zu derselben Art gehören, wechseln am leichtesten mit einander. Z. B. gehen, fahren und reiten: „aller à cheval, vehi equo", „heim reiten" = heim gehen, auf Schlittschuhen fahren, eine Pilgerfahrt u. s. w.

Ebenso wechseln die Begriffe: sagen, singen, zählen, erzählen, lesen; — schreien, heulen, brüllen, bellen, wiehern; — hauen, stechen, schneiden, graben, schaben, beißen u. s. w. Durch eine Umkehrung des Bezeichnungsverhältnisses können sogar entgegengesetzte Begriffe durch dasselbe Wort ausgedrückt werden. Z. B. beten und fluchen, verehren und beargwohnen u. s. w.

Sobald auch Begriffe, die unter verschiedenen Kardinalbegriffen stehen, in irgend einer wesentlichen Hinsicht zusammentreffen, so können sie mit einander wechseln, z. B. gebären, werfen, legen — sterben und fallen — hören und fühlen — fühlen, schmecken und riechen — steigen und wachsen u. s. w. Ein Wechsel ähnlicher Art ist bei folgenden Ausdrücken vorauszusetzen: das Auge = Knospe, der Hahn am Flintenschlosse, der Bart am Schlüssel, die Zunge an der Wage, der Sporn des Hahns, der Flügel der Windmühle, das Schiff in der Kirche, der Hals der Flasche, die Mündung der Kanone u. s. w.

Dieser Wechsel von Begriffen liegt in der Aehnlichkeit der Dinge. Er kommt in Wurzeln und Stämmen selten vor; desto häufiger aber in Zusammensetzungen, z. B. Augapfel, Nadelöhr, Fingerhut, Rittersporn, Blumenkelch, Augenstern, Storchschnabel, Pfeifenkopf, Mohnkopf, Erdzunge u. s. w.

22. In derselben Sprache werden nicht leicht völlig gleichbedeutende Wörter vorkommen; allein im Besonderen finden sich deren, welche ursprünglich wohl nur unterschiedenen Mundarten einer Sprache angehören und lange Zeit ohne Unterschied der Bedeutung neben einander bestehen. So finden wir in der hochdeutschen Sprache: Bube neben Knabe, Teich neben Weyher u. s. w. und die früher vorhandene Unterscheidung von: Pferd und Roß (Reitpferd) hat sich wieder vermischt, wie man in Roßhaar, Roßkamm, Roßkäfer u. s. w. sieht. Die Synonymik soll daher überall darauf ausgehen, die Unterschiede der Bedeutung, welche wirklich in die Sprache aufgenommen sind, aufzufinden und genau zu bestimmen; sie soll aber nicht der Sprache selbst voraneilen und künstlich Unterscheidungen machen, wo sie nicht bestimmt in der Sprache hervortreten. Denn die Unterscheidung hat ihre natürliche Gränzen. Die mögliche Unterscheidung an sich hat gar keine Gränzen; aber eine zu weit getriebene verflacht die Sprache in den Besonderheiten kleinlich geschiedener und nach zufälligen Verhältnissen bestimmter Begriffe. Dem gesunden Leben der Sprache widerspricht dies. — Das Letztere mögen sich manche Lehrer gesagt sein lassen, die nach eigenem Gutdünken Begriffsunterschiede in Wörtern nachsuchen oder hineinlegen, welche sich nach der Regel des Gebrauchs nicht in ihnen finden, oder deshalb neue Wörter erfinden, z. B. die gesuchte Unterscheidung: das böse Beispiel verdirbt leicht den guten Charakter eines Kindes = — — — verderbt — — — gemüthlich und gemüthig u. s. w. Der Lehrer hat sich in dieser Beziehung eben so, wie in der Rechtschreibung, alles Eigenwillens und aller Willkühr zu entschlagen. Die Sprache enthält der feinen und scharfen Unterscheidungen so viele, daß es nicht noth thut, auf deren absichtliche Vermehrung zu sinnen, und auch beim längsten Leben und beim schärfsten Verstande kann Keiner in dieser Beziehung auslernen. Das durch die Thätigkeit der Vorfahren erworbene und durch Erbschaft empfangene Kapital treu benutzen, und vielfach umschlagen bringt mehr Gewinn, als ohne dieses, auf die Vermehrung der Schätze zu sinnen, oder gar, zu dem reinen, gediegenen, klingenden Metall unreine Erze hinzufügen, die nur aussehen wie Silber und Gold. Wie zur Reinigung und Beschickung der Erze und Metalle gründliche Kenntniß der Stoffe und ihrer Verwandschaften erforderlich ist, so setzt die geschickte Fortbildung der Sprache eine gründliche, wissenschaftliche und historische, Erforschung derselben in ihren Tiefen voraus, eine Ausbildung, welche über der, die bei den meisten Lehrern mit Billigkeit erwartet werden darf, weit hinaus liegt. Darum Bescheidenheit und Vorsicht!

---

Die vorstehenden Zusätze, Ansichten, Winke rc. wollen wir mit zwei allgemeinen Bemerkungen schließen.

1. Man hat behauptet, daß der Gang der Entwicklung der Menschheit im Einzelnen und Kleinen an dem Entwicklungsgange jedes Kindes beobachtet werden könne und umgekehrt, und man hat dieser Ansicht, die gewiß einige Wahrheit enthält, oft eine sehr weite Ausdehnung gegeben, indem man überall, wenn auch nicht vollkommene Gleichheit, doch einen bestimmten Parallelismus wahrzunehmen und annehmen zu müssen glaubte.

Wie sehr hier Vorsicht nöthig sei, können wir aus dem vorliegenden Falle erkennen, wenn wir bedenken, daß die Art und Weise, wie heut zu Tage sich die Sprache in dem Kinde entwickelt, von der ursprünglichen des Volkes, wie Becker sie nachgewiesen hat, sehr verschieden ist, und daß in dieser Hinsicht der Entwickelungsproceß des Kindes nicht als der Typus für die Entwicklung der Sprache angesehen werden kann.

Wenn das Kind so weit herangewachsen ist, und seine Sinne so weit erschlossen sind, daß es die Gegenstände um sich her wahrnimmt, und die es umgebenden Menschen ihm die Namen der Dinge der nächsten Umgebung nennen; so sind die Wörter dem Kinde offenbar nur Eigennamen. Denn es kennt ja vorerst nur Einzeldinge, und es weiß nicht, daß dieselben oder gleiche mehr als einmal vorhanden oder daß sie Aehnlichkeit mit andern haben. Wie ihm daher die Namen seiner Geschwister, die es kennen lernt, Eigennamen sind, so nimmt es auch die Gattungsnamen: Wiege, Spiegel, Tisch, Ofen u. s. w., welche ihm als Bezeichnungen der in der Wohnstube befindlichen Dinge genannt werden, für die eigenen Namen der Dinge. Anders wird und kann es wohl nicht sein. Folglich entwickelt sich bei dem Kinde, das die bereits vorhandene und entwickelte Sprache durch Nachahmung lernt, dieselbe in ganz anderer Art, als dieselbe urspründlich erfunden oder zu Stande gekommen ist. Becker hat auf historischem Wege nachgewiesen, daß die Entwicklung zwar mit dem Konkreten, oder mit dem Allgemeinen und Unbestimmten beginne und die Wörter allmählig eine bestimmtere konkretere Bedeutung annehmen. Beim Kinde ist der Gang der umgekehrte.

Zwar fängt auch es nicht mit dem Uebersinnlichen oder Geistigen an, oder nicht mit dem unbestimmten Konkreten, sondern mit dem allerbestimmtesten, nämlich mit der Bezeichnung der Einzeldinge, deren Namen ihm daher als Eigennamen erscheinen müssen. Später erst, wenn es bemerkt, daß auch noch andere ähnliche Dinge mit denselben Wörtern, z. B. mit Tisch, Ofen, Wiege, Spiegel u. s. w. bezeichnet werden, erweitern sich ihm mit der Vorstellung die Eigennamen zu Gattungsnamen. Der Entwicklungsgang seiner Vorstellungen und ihrer Bezeichnungsweise ist darum gerade der umgekehrte von dem, den Becker nachgewiesen hat. Zwar nimmt er auch Verallgemeinerungen einzelner Ausdrücke, z. B. der von ihm gebrauchten Beispiele Thee, Fußsteig u. s. w. an, aber er weiset diesen Gang zugleich als Ausnahme von der Regel nach.

Indem wir die oben berührte Ansicht von einer Gleichheit des Mikrokosmus im Menschen mit dem Mikrokosmus der Menschheit Anfangs festhielten, kam uns die Becker'sche Ansicht willkührlich, ersonnen und unwahrscheinlich vor; allein später mußten wir seinen schlagenden Gründen beistimmen. Von dem psychologischen Standpunkte aus, entstehen in der That manche Zweifel gegen die Wahrheit seiner Nachweisungen; aber der wahre Sprachforscher bekümmert sich zuerst weder um die Psychologie, noch um die Logik, er hält sich an die vorhandene, gegebene Sprache und lernt von ihr, wie der Naturforscher überhaupt, und in ihr die Gesetze und Regeln, nach denen sie sich gebildet hat. Seine Aufgabe ist, nichts Ersonnenes, Willkührliches u. s. w. in sie hineinzutragen, sondern die in ihr liegenden Thatsachen und Gesetze zu seinem und Andrer Bewußtsein zu erheben. Mag dann nachher die Psychologie oder die Logik sehen, wie sie mit den aufgestellten Thatsachen fertig wird.

2. In dem Gange der mitgetheilten Ansichten werden unsre Leser die beiden Thatsachen aufgefaßt und neben einander gestellt haben: die Sprache hat sich vom Unbestimmten zum Bestimmten oder Bestimmteren, und sie hat sich von dem Sinnlichen zum Geistigen und Abstrakten entwickelt.

Bei erster und oberflächlicher Ansicht scheinen beide Ansichten einander zu widersprechen. Denn das Geistige und Abstrakte pflegt als das Allgemeine, das Sinnliche als das Konkrete, jenes als das Unbestimmte oder weniger Bestimmte, dieses als das Bestimmte aufgefaßt zu werden. Wenn sich daher die Sprache vom Sinnlichen zum Geistigen entwickelt hat, so scheint dies ein Fortschritt vom Bestimmten zum Unbestimmten gewesen zu sein, womit die erste Ansicht direkt streitet.

Wir zweifeln nicht, daß die Leser den scheinbaren Widerspruch sich selbst leicht lösen werden; aber wir wollen doch Einiges zur Lösung desselben beifügen.

Die Wurzelwörter der Sprache bezeichnen Thätigkeiten, welche der menschliche Geist in sinnlichen Anschauungen auffaßt. Da wir uns den Geist auf der Stufe, auf der er die Funktion der Sprache auszuüben anfängt, noch auf der ersten (rohen) Entwicklungsstufe stehend zu denken haben, so sind seine Anschauungen und Vorstellungen noch unbestimmt; er faßt die ihm erscheinenden Thätigkeiten nicht in der Schärfe, wie es bei ausgebildeter Sinnen- und Geisteskraft der Fall ist, sondern unbestimmt auf, jede einzelne von der Seite, von der sie zunächst durch die Vermittelung seiner Sinnorgane den Geist berührt. Darum bezeichnen die ersten Wörter der Sprache unbestimmt aufgefaßte, unbestimmt gedachte Erscheinungen oder Thätigkeiten.

Später erst und allmählig faßt der allmählig sich entwickelnde Geist die Erscheinungen schärfer, bestimmter und nach allen einzelnen charakteristischen Merkmalen auf; die Vorstellungen werden vollständiger, genauer, und beschäftigen sich mehr mit dem Einzelnen, und darum werden die Bedeutungen der Wurzelwörter auch bestimmter, prägnanter, oder der Geist bildet aus dem bereits vorhandenen Vorrath der Wurzelwörter neue Wörter zur Bezeichnung der individueller ausgeprägten Vorstellungen. Aber alle Vorstellungen beziehen sich auf dem ersten Stadium der Geistesentwicklung auf sinnliche, concrete Gegenstände. Die Entwicklung der Sprache nimmt darum den Gang von dem Sinnlich-Allgemeineren oder Unbestimmteren zu dem Sinnlich-Besonderen, Konkreten, Bestimmteren. Erst, wenn das zweite, hoch bedeutende Stadium der Geistesentwicklung, mit der Auffassung innerer Geisteszustände und des Gehalts des geistigen Lebens durch innere Anschauung eingetreten ist, erst alsdann entsteht das Bedürfniß, diese vorzugsweise geistig zu nennenden Vorstellungen zu bezeichnen. Der Mensch bedient sich dazu des bereits vorhandenen Wortvorrathes, giebt darum, nach den oben von Becker in so vorzüglichem Grade nachgewiesenen Gesetzen, den Wörtern neben ihrer sinnlichen Bedeutung eine geistige, oder er leitet von den bereits vorhandenen neue Wörter ab, um die leibliche Erscheinung seines geistigen Lebens zu veranlassen. Aber auch hier ist der Entwicklungsgang des menschlichen Geistes, wie überall, ein allmähliger, stetiger, indem er sich nur allmählig von dem Standpunkte rein sinnlicher Anschauung zu der Stufe geistiger Anschauungen, abstrakter Begriffe und allgemeiner Ideen erhebt, d. h. der Entwicklungsgang schreitet von dem Sinnlichen zum Uebersinnlichen und Geistigen, von dem Konkreten zum Abstrakten und zum Abstrakteren durch die verschiedenen Potenzen desselben bis zum Abstraktesten fort. Das weniger Abstrakte liegt dem Sinnlichen oder Konkreten näher als das mehr Abstrakte, und so geschieht also hier der Fortschritt von dem weniger Allgemeinen zu dem Allgemeineren und Allgemeinsten. Wir haben also in dem ganzen Entwicklungsgange der Sprache zwei verschiedene Stufen zu unterscheiden: die Bezeichnung der sinnlichen Erscheinungen und die der Bezeichnungen des Gehalts des geistigen Lebens. Auf der ersten schreitet der Geist und ihm analog oder parallel die Sprache von dem Konkret-Allgemeinen zu dem Konkret-Besonderen, und auf der zweiten von dem Abstrakt-Besonderen zu dem Abstrakt-Allgemeinen fort; die beiden Extreme des ganzen Vorstellungskreises bilden das Konkrete und das Abstrakte; in jenem liegt der Fortschritt, von dem unbestimmten Anfange bis zum bestimmtesten Ende, und in diesem von der abstrakten Vorstellung, die sich noch zunächst an die konkrete anreiht, bis zur Darstellung des Allgemeinsten, Abstraktesten. Zwischen den beiden Extremen, die zur Verdeutlichung durch eine gerade Linie verbunden gedacht werden können, liegen (wie unzählige Punkte in der geraden Linie, die stetig mit einander verbunden sind) unzählige Zwischenstufen, die entweder mehr nach der Seite des Konkreten oder nach der des Abstrakten sich hinneigen, so daß die Vermittlung der Extreme durch die abstrakt-konkreten und die konkret-abstrakten Vorstellungen geschieht. Wie der uneigentliche Reichthum des geistigen Lebens in seiner unendlichen Mannigfaltigkeit zu einer Einheit verbunden ist, so bildet auch der gesammte Vorrath der Wörter einer Sprache eine in sich geschlossene, abgerundete, vollendete Einheit, und, wie in der äußeren Welt, so ist auch Alles im menschlichen Geiste und darum in der Sprache, trotz scheinbarer Unregelmäßigkeiten und Abnormitäten, Einklang, Gesetzmäßigkeit und Harmonie. Dieselbe in der unendlichen Masse der Verschiedenheiten und scheinbaren Gegensätze zu erkennen und zum Lichte des Bewußtseins zu erheben, ist des wahren Sprachforschers und demnächst des geistbildenden Lehrers bleibend bedeutungsvolles Geschäft.

---

# Zehnter Abschnitt.

## Sach- und Worterklärungen (Wort- und Satzbildung — eigentliche und uneigentliche Redensarten).

Daß die Kinder oft nur unbehülflich ihre Anschauungen und Gedanken auszudrücken vermögen, die Worte Anderer, die sie lesen oder hören, so häufig gar nicht, oder falsch verstehen, dieß rührt in der Regel theils von ihrer Armuth an Worten, theils davon her, daß die Worte in vielen Verbindungen in uneigentlichem Sinne gebraucht werden. Wie hilft man solcher Armuth und Unkenntniß ab? — Dadurch, daß man die Kinder veranlaßt, die eigentliche und uneigentliche Bedeutung der Wörter, besonders derjenigen, welche häufig vorkommen, aufzufassen und in Sätzen anzuwenden. Hier kann man einen doppelten Weg einschlagen. Entweder läßt man die Wörter aufsuchen, welche mit einem gegebenen Worte gebildet werden, die abgeleiteten und zusammengesetzten, und die Redensarten, in welchen das gegebene Wort und die aus ihm gebildeten vorkommen; oder man spricht von dem Gegenstande, welchen das zu behandelnde Wort bezeichnet, und leitet die Unterredung so, daß im Laufe derselben die Verbindungen, in welchen das Wort am häufigsten vorkommt, gefunden werden.

Jenes führt mehr einseitig zu Sprach-, dieses zu Denk-, Sprech- und Sprachübungen. Jenes Verfahren ist für den Lehrer das leichtere, für den Schüler das schwerere; es eignet sich daher mehr für gereiftere Schüler. Dieses ist für den Lehrer das schwerere, für den Schüler das leichtere; es eignet sich daher mehr für unreifere Schüler. Durch diese Uebungen gelangt man daher zu jenen. Wir lassen deßhalb das Eine dem Anderen vorgehen, indem es naturgemäß ist, von der Sache zum Worte überzugehen. Die Sprech-, Denk- und Sprachübungen verlangen, daß der Lehrer sich unausgesetzt mit den Schülern, oder einer Abtheilung derselben beschäftige; mit den andern, mehr reinen Sprachübungen können die Schüler für sich, in der Schule und zu Hause, beschäftigt werden; sie eignen sich zur Selbstbeschäftigung der Schüler, zur schriftlichen Darstellung.

Zuerst soll hier eine Reihe von Uebungen folgen, in welchen der Lehrer das Nachdenken der Schüler leitet.

---

Der Lehrer veranlaßt die Schüler zum Denken und Sprechen über einen Gegenstand. Nach geendigter Uebung schreiben die Schüler das Wesentliche der Unterhaltung in möglich guter Ordnung, in einzelnen Sätzen, wie sie gefunden wurden, auf. Auf diesem Wege leitet man die Fertigkeit zu schriftlichen Darstellungen ein. Wir stellen hier den Gang der Uebungen kurz dar, indem wir die Materialien geordnet mittheilen.

### 1. Materialien zu Unterhaltungen über Gegenstände (auch Zustände), als Mittel, durch Sachkenntniß zu Wortkenntniß zu gelangen.

#### §. 91.

Erstes Beispiel. Der Hals.

1. Was ist der Hals? Der Hals ist derjenige Theil des menschlichen und thierischen Körpers, welcher den Kopf und den Rumpf verbindet.

2. Welches sind die Theile des Halses?

Die Theile des Halses sind theils äußere, theils innere. Die äußeren Theile sind der vordere und der hintere Theil des Halses, der Vorderhals und der Hinterhals. Der Hinterhals heißt auch der Nacken, und der untere Theil des Nackens das Genick. Die inneren Theile des Halses sind die Luft- und die Speiseröhre.

3. Die Arten der Hälse!

Es gibt lange und kurze, dicke und dünne, fleischige und magere, weiße und gelbe, steife oder starre und geschmeidige, nackte oder bloße und bedeckte und andere Hälse. Der Langhals, der Kropfhals, der Drehhals, der Schwanenhals, halsstarrig, die Halsstarrigket. — Der Schwan hat einen langen, schlanken Hals; daher nennt man jeden langen, schlanken Hals einen Schwanenhals. Drehhals heißt ein Vogel, welcher seinen Hals sehr gut, fast rund um, drehen kann. Der halsstarrige Mensch giebt nicht nach, auch wenn er sein Unrecht einsieht. Die Halsstarrigkeit macht einen Menschen bei Jedermann verhaßt.

4. Was kann dem Halse geschehen?

Man kann den Hals brechen, verdrehen, abschneiden, abhauen; er kann sich entzünden, verengern, erweitern, schwären, schwillen. Halsbrechend, das Halsgericht, die Halsentzündung, das Halsgeschwür, die Halsgeschwulst, die Halsbräune.

Der Dachdecker kann leichter, als ein anderer Handwerker, den Hals brechen. Er hat ein halsbrechendes Geschäft. Das Halsgericht (das peinliche Halsgericht) ist ein Gericht, welches einen Verbrecher zum Tode verurtheilen, z. B. bestimmen kann, daß ihm der Hals abgeschnitten werde.

Die Halsbräune ist eine sehr gefährliche Kinderkrankheit. Wenn nicht schleunig für ärztliche Hülfe gesorgt wird, so ersticken die mit dieser Krankheit befallenen Kinder.

5. Wozu gebraucht man den Hals?

Zum Sprechen, Schreien, Rufen, Singen, Lachen, Athmen, Essen, Trinken. Aus vollem Halse schreien. Der Schreihals. —

Mancher Ausrufer schreit, ruft aus vollem Halse; es ist nicht anständig, aus vollem Halse zu lachen. Wenn Kinder oft sehr heftig weinen, oder wenn Menschen überlaut sprechen; so nennt man sie Schreihälse.

6. Was legt man um den Hals?

Das Halstuch, die Halsbinde, das Halsband, das Halsgeschmeide, die Halskette, das Halseisen, die Halskrause.

Sehr gefährliche Spitzbuben werden an ein Halseisen geschlossen. Aus Perlen, Diamanten und Bernstein werden die kostbarsten Halsgeschmeide verfertigt.

7. Allerhand Redensarten!

Jemand um den Hals fallen, sich Jemand um den Hals werfen, ihn umhalsen; bis an den Hals in Schulden stecken; es ist mir etwas in den unrechten Hals gekommen; Jemand ein Unglück an den Hals wünschen; über den Hals kommen; es steht mir bis an den Hals; das hat ihm den Hals gebrochen; einen beim Halse fassen (kriegen); er hat Alles durch den Hals gejagt; bis an den Hals gelehrt sein; der Geizhals.

Diese Redensarten werden in passenden Sätzen angewandt. Z. B.: Wer zu gutmüthig ist, dem kommt manche Unannehmlichkeit auf den

Hals. Mancher Trunkenbold jagt sein ganzes Vermögen durch den Hals und er bricht sich dadurch leicht den Hals. Wenn ein Bissen in die Luftröhre rutscht, so sagt man, er sei in den unrechten Hals gekommen. Wenn man einer Sache sehr überdrüssig ist, so sagt man, sie stehe einem am Halse rc.

8. Uneigentliche Ausdrücke.

Der Hals der Flasche, der Geige, der Guitarre, des Zahnes.

9. Der Nacken, das Genick, hartnäckig, den Nacken beugen, das Genick brechen.

Wer von einem Thurme herunter fällt, bricht in der Regel das Genick. Karl besteht auf seinem Willen; er ist hartnäckig u. s. w.

Anm. Natürlich muß der Lehrer den Schülern durch Fragen die Wörter und Redensarten ablocken, oder, falls sie dieselben nicht kennen, sie ihnen mittheilen.

## §. 92.

Zweites Beispiel. Die Haut.

1. Was sie ist.

Die weiche Decke des thierischen Körpers heißt die Haut. Sie ist lang und breit oder flächenförmig ausgedehnt, und sie hat eine sehr geringe Dicke.

Aehnliche Theile in Pflanzen nennt man auch Häute.

2. Beispiele von lebendigen Wesen, welche eine Haut haben.

Alle Menschen und die meisten Thiere sind mit einer Haut bedeckt. Der Ochse hat eine Haut, wie die Kuh, der Vogel, die Schlange, der Fisch. Die Menschenhaut, die Thierhaut, die Ochsenhaut, die Kuhhaut, die Vogelhaut, die Schlangenhaut, die Froschhaut.

3. Eigenschaften der Häute.

Es giebt weiße, gelbe, braune, schwarze, schneeweiße, feuchte und trockene, glatte und runzliche, hornartige und schwielige, und andere Häute.

Alte Personen haben ein runzliches Gesicht; Handarbeiter bekommen eine schwielige Haut; die vorderste durchsichtige Haut des Auges heißt die Hornhaut. Die Schlange und der Aal haben eine sehr glatte Haut; daher nennt man eine ganz glatte Haut eine Schlangenhaut.

4. Redensarten!

Aus der Haut fahren; auf der faulen Haut liegen; sich seiner Haut wehren; seine Haut zu Markte tragen; mit heiler Haut davon kommen; in keiner guten Haut stecken; mit Haut und Haaren verzehren; er ist eine gute, ehrliche Haut.

Sätze! Z. B.: Der Müßiggänger liegt auf seiner faulen Haut. Man muß nie so zornig werden, daß man meint aus der Haut fahren zu müssen. Im Kriege vertheidigt sich jeder oder wehrt sich jeder seiner Haut, so gut, als er kann u. s. w.

5. Abgeleitete Wörter!

Häutig (hautig), sich häuten, die Hautkrankheit, der Hautausschlag.

6. Wörter verwandter Bedeutung.

Das Fell, der Pelz, der Balg — (das Felleisen, das Pelzwerk).

Die Haut kleinerer Thiere heißt Fell. Das Ziegen-, Schaaf-, Katzen-, Hasen-, Rattenfell rc.

Diejenigen Häute, welche unaufgeschnitten mit den Haaren abgezogen werden, heißen Bälge — der Fuchs-, der Hasen-, der Kaninchenbalg. Sind dieselben mit weichen Haaren dicht bewachsen, so heißen sie Pelze — der Fuchspelz, der Zobelpelz. — Die Briefe und Geldpackete werden auf dem Postwagen in Felleisen eingeschlossen.

## §. 93.

Drittes Beispiel. Das Blut.

1) Wo fließt das Blut? — Das Blut fließt in den Adern. Das Blut ist flüssig.

2) Welche Farbe hat das Blut? — Das Blut ist in der Regel roth. Einige Thiere haben statt des rothen Blutes einen weißlichen Saft in den Adern. Das Blut ist theils roth, theils weiß. Rothblütige und weißblütige Thiere.

3) Wie unterscheiden sich die Thiere in Betreff der Wärme des Blutes? Es giebt warm- und kaltblütige Thiere. Die Vögel sind roth- und warmblütige Thiere, die Amphibien roth- und kaltblütig, die Insekten weiß- und kaltblütig.

4) Welche Beschaffenheit hat das Blut in manchen Menschen? Es ist dick oder dünn, kalt oder erhitzt.

5) Wie nennt man diejenigen Menschen, welche sehr viel Blut haben? Vollblütige Menschen.
   — die Thiere, welche gern Blut trinken, und die Bösewichter, welche mit Vergnügen Andere tödten? Blutdürstige, blutgierige Thiere, blutdürstige Menschen (Tyrannen).
   — denjenigen, welcher mit Blut bespritzt ist? Blutrünstig.
   — den, der so wenig besitzt, daß er sich die nothwendigsten Bedürfnisse nicht anschaffen kann? Blutarm.
   — die Arbeit, welche man nur mit großer Anstrengung vollbringt? Blutsauer.
   — das Treffen, in welchem viel Blut vergossen worden ist? Ein blutiges Treffen — blutige Rache — blutiger Streit — blutiger Krieg.
   — den, der noch sehr jung ist? Ein junges Blut.

6) Was sagt man von dem Tyrannen, welcher seinen Unterthanen unerschwingliche Abgaben auflegt? Er saugt sie bis auf's Blut aus.
   — von demjenigen, welcher bei Einkäufen den Preis der Waaren möglichst herunter zu bringen sucht? Er handelt bis auf's Blut.
   — von demjenigen, welcher bei einer aufregenden Nachricht kalt bleibt? Er hört sie mit kaltem Blute an.
   — von dem, der recht frisch und gesund aussieht? Er sieht wie Milch und Blut aus.
   — von dem, der alle Kräfte an Erreichung eines Zweckes setzt? Er schont seines eigenen Blutes nicht.
   — von dem, der einer berühmten Familie angehört? Er ist aus edlem Blute (Geblüte) entsprossen.
   — von dem Weinstocke, wenn der Saft herausdringt? Der Weinstock blutet.

7) Wie nennt man
das Geld, welches sich Judas durch den Verrath, den er an Jesum beging, verdiente? **Blutgeld.**
— den Acker, welcher mit dem Blutgelde erworben wurde? **Blutacker.**
— die Schuld, welche Kain durch den Mord seines Bruders auf sich lud? **Blutschuld.**
— die Verwandten, welche dieselben Eltern oder Großeltern haben? **Blutsverwandte.**
— den Regen, nach welchem man rothe Streifen auf den Pflanzen bemerkt? **Blutregen.**
— das Gerüste, auf welchem Menschen hingerichtet werden? **Blutgerüste.**

## §. 94.

**Viertes Beispiel.** Der **Kopf.**

1) Der **Kopf** ist der oberste oder vorderste Theil des menschlichen und thierischen Körpers. Der Mensch trägt ihn aufwärts, das Thier hat ihn mehr zur Erde gerichtet.

2) Die Hauptheile des Kopfes sind der vordere und der hintere, der **Vorderkopf** und der **Hinterkopf**. Der Vorderkopf heißt das Gesicht.

3) Es giebt runde und eckige, platte und spitzige, auch dicke Köpfe. Daher kommen manche Bei- und Spitznamen, welche man zuweilen hört: **Plattkopf, Spitzkopf, Dickkopf.**

4. Gewissen Theilen einiger Pflanzen und anderer Gegenstände giebt man auch den Namen Kopf: der **Mohn-, Kohl-, Salat-, Hopfen-, Distel-, Schröpf-, Nagel-, Pfeifenkopf.**

5) Schmerzen an oder im Kopfe nennt man **Kopfschmerzen, Kopfweh.** — Abgaben, welche von jedem einzelnen Menschen (von jedem Kopfe) erhoben werden, **Kopfgeld, Kopfsteuer** — Geldstücke, auf welchen ein Kopf geprägt ist, und welche einen bestimmten Werth haben (20 Kreuzer), heißen **Kopfstücke.**

6) In dem Kopfe haben die Sinne hauptsächlich ihren Sitz. Im Inneren desselben liegt das Gehirn, eine organisirte Nervenmasse, deren Bildung auf die Entwicklung und Bildung des Geistes einen sehr wesentlichen Einfluß ausübt. Wessen Kopf nicht gehörig ausgebildet ist, leidet gewöhnlich an Geistesschwäche. Scharfe Sinne und hohe Stirne verkündigen dagegen in der Regel vorzügliche Geistesanlagen. Beim Denken werden von allen Theilen des menschlichen Körpers am meisten gewisse Theile des Kopfes, namentlich das Gehirn, angestrengt. Aus diesen Gründen versteht man unter **Kopf** auch die geistigen Anlagen des Menschen. Daher rühren viele Ausdrücke, die häufig vorkommen: ein **guter, offener, großer, fähiger, leerer, hohler, hirnloser, lustiger, witziger, feiner, stumpfer, genialischer, schneller, langsamer, denkender, tiefer, tiefdenkender, seichter, oberflächlicher, flacher, scharfsinniger, praktischer, theoretischer, philosophischer, mathematischer, wunderlicher, seltsamer, hitziger, zorniger, aufrührerischer, unruhiger, gefährlicher Kopf — der Hitzkopf, der Flachkopf, der Dummkopf, der Starrkopf, der Trotzkopf, der Eselskopf, der Schafskopf, der Schwachkopf.**

Menschen, welche nicht in tüchtigem Wirken, sondern in Schlaffheit und Trägheit ihre Bestimmung zu erreichen meinen, nennt man Kopfhänger.

Man unterscheidet Kopfarbeit von Handarbeit. Der Gelehrte hat Kopf-, der Tagelöhner treibt Handarbeit.

7) Das Wort Kopf wird in manchen treffenden Redensarten gebraucht, wie aus folgenden Beispielen erhellet.

Von einem Menschen, der sehr einfältig ist, sagt man: er ist auf den Kopf gefallen.

Der faule Schüler zerbricht sich den Kopf nicht.

Manche Menschen setzen sich sonderbare Dinge in den Kopf.

Ein Gegenstand, über den man nicht zur Klarheit kommen kann, geht einem im Kopf herum.

Der Eigensinnige besteht auf seinem Kopf; aber er läuft auch oft mit seinem Kopfe an; denn man kommt nicht überall mit seinem Kopfe durch. Der Eigenliebische und Eitle wird leicht vor den Kopf gestoßen.

Wer besonnen ist, verliert nicht leicht den Kopf.

Durch Unordnung und Verwirrung geräth man leicht in einen Zustand, in dem man nicht weiß, wo einem der Kopf steht.

Die Zahlenlehre räumt den Kopf auf. In einer guten Schule lernen die Schüler eher im Kopfe, als auf der Tafel rechnen. Manche Menschen haben ein so gutes Gedächtniß, daß sie eine Rede, die sie einmal gehört haben, aus dem Kopfe hersagen können.

Freche Schüler ziehen sich starken Tadel zu; der Kopf wird ihnen gewaschen.

Friedrich der Große war allen Regenten seiner Zeit an Kopf überlegen.

In allen civilisirten Ländern steht auf dem Verbrechen des Mordes der Kopf; der Mord kostet den Kopf; der Mörder wird gehängt oder geköpft. Man kann auch Pflanzen, z. B. Disteln und Weiden, köpfen. Der Verbrecher wird, ehe er sich umsieht, beim Kopf genommen (gekriegt).

Anmaßenden Menschen muß man entgegen treten, und ihren Anforderungen nicht Genüge leisten; und sollten sie sich auch auf den Kopf stellen.

Tolle Menschen laufen oft umher, als wenn ihnen der Kopf brenne.

Wer sich unvorsichtiger Weise in gefährliche Händel eingelassen hat, thut wohl, wenn er noch bei Zeiten den Kopf aus der Schlinge zieht.

Es ist gut, wenn man den Muth hat manchen Menschen etwas vor den Kopf zu sagen; dieses ist in der Regel besser, als es hinter ihrem Rücken zu thun.

Durch den Genuß starker Getränke bekommt man es leicht in den Kopf.

Man muß diejenigen, denen es im Kopfe nicht richtig ist, einem geschickten Arzte übergeben.

Wenn ein Tagelöhner auf einmal zu vielem Gelde kommt, so schwindelt es ihm leicht im Kopfe.

8) Verwandt mit Kopf ist (der Bedeutung nach) das Wort Haupt.

Vor einem grauen Haupte mußt du aufstehen.

Bei Leipzig wurden die Franzosen auf's Haupt geschlagen.

Einer ist gewöhnlich das **Haupt** einer Räuberbande; derselbe hat meistens auch den **besten Kopf**.

Der König ist das **Oberhaupt** seines Staates, wie der Vater das **Haupt** der Familie ist. —

Die Hauptstadt, der Hauptfluß, die Hauptstraße, das Hauptbuch, der Hauptschlüssel, die Hauptsache, die Hauptwache, der Hauptnenner, der Hauptsatz, das Hauptfach, der Häuptling, behaupten, enthaupten.

Anm. Aus den bisherigen Beispielen wird der aufmerksame Leser die Art der Behandlung dieser Uebungen entnehmen. Es ist nicht gut, wenn man immer **eine** Form fest hält; man muß für Abwechselung sorgen. — Im Folgenden theile ich nur noch eine Anzahl von Wörtern und Redensarten mit, welche passend zu ähnlichen Uebungen benutzt werden können. Jedem Lehrer wird es leicht sein, die Anzahl dieser Beispiele zu vermehren. Sehr brauchbare Materialien liefert die „Sprach- und Sprechschule von W. Lange. 1ter Band. Stuttgart 1826. 2ter B. 1829."

## §. 95.

**Fünftes Beispiel. Das Auge.**

1) Der Augapfel, die Augenlieder, die Augenbraunen, die Augenwimper, der Augenstern, das Aeugelchen, äugeln, beäugeln, der Augenarzt, der Augenblick, das Augenmaaß, der Augenschein, die Augenweide, der Augenzeuge — das Hühnerauge, das Krebsauge.

2) Das blaue, schwarze, graue, glänzende, schielende, blasse, unbewaffnete, bewaffnete, sanfte, wilde, matte, todte, lebhafte, feurige, lachende, heitere, brennende, milde, ruhige, geistlose, geistvolle, eingefallene, brechende, starre, thränende, thränenleere Auge. —

Blau-, schwarz-, grau-, einäugig — das Glanzauge, das Spielauge.

3) Das Auge blitzt, lacht, strahlt, funkelt, leuchtet, verklärt sich, trübt sich, geht über.

4) Mit den Augen folgen; ein wachsames Auge haben; an den Augen absehen; ein Auge zudrücken; mit einem blauen Auge davon kommen; in die Augen fallen; aus den Augen, aus dem Sinn; unter vier Augen.

## §. 96.

**Sechstes Beispiel. Die Hand.**

1. Die flache, hohle, leichte, schwere, schöne, schlechte, geübte, milde, reine, spätere, letzte, eigne, hohe Hand — eigenhändig.

Beisp. Der Thor glaubt mit der **hohlen Hand** das Meer ausschöpfen zu können. Gustav schreibt eine **schöne Hand**. Jener Schriftsteller hat die **letzte Hand** an sein Werk gelegt — Ausgabe **letzter Hand**. Gott segnet die Menschen mit **milder Hand** ꝛc.

2. Handarbeit, -griff, -langer, -reichung, -werk, -schlag, -druck, -mühle, -spritze, -schraube, -becken, -eisen, -pferd, -schuh, -tuch, -siegel, -kuß, -geld, -schrift, -ausgabe, -wörterbuch, -zeichnung, — handfest, -greiflich, -voll, -haben, — handeln, Handel, Händler, Handlung.

Beisp. **Handwerk** hat einen goldnen Boden. Wenn eine Wahrheit sehr nahe liegt, also leicht aufgefaßt werden kann, so nennt man sie handgreiflich.

3. Die Hand (die Hände) geben — drücken — aufheben — anbieten — ausschlagen — falten — gen Himmel strecken — ringen — regen — an einen legen — binden — von einem abziehen — mit im Spiele haben —

in den Schooß legen — in Unschuld waschen — in die Hände klatschen, in die Hände schlagen, die Hand führen, an die linke Hand trauen, mit beiden Händen greifen, mit eignen Händen pflegen, auf die Hände sehen, auf den Händen tragen, sich auf eigne Hand setzen, durch die Hände laufen, unter den Händen wegkommen, in schlechte Hände fallen, zu Handen kommen, aus der ersten Hand kaufen, linker Hand gehen — eine Hand wäscht die andere — vor der Hand, nach der Hand; von hoher Hand; in Gottes Hand. — Laß die linke Hand nicht wissen, was die rechte thut! Aergert dich deine rechte Hand, so haue sie ab!

Treue Hand geht durch's ganze Land. Der Hut in der Hand führt durch's ganze Land.

Beisp. „Lege deine Hand nicht an den Knaben!" Pilatus wollte seine Hände in Unschuld waschen. Manche Lehrer führen schwachen Schülern bei'm Schreiben die Hand. Fromme Kinder tragen ihre Eltern auf den Händen. Wir stehen alle in Gottes Hand ꝛc.

## §. 97.

Siebentes Beispiel. Der Fuß.

1. Der breite, schmale, lange, kurze, große, kleine, schnelle, langsame, faule, trockne Fuß — trocknen Fußes, stehenden (es) Fußes, festen Fußes.

Beisp. Im Sommer kann man leicht trocknen Fußes von einem Orte zum andern kommen.

2. Fußsohle, -zehe, -knöchel, -werk, -tritt, -fall, -kuß, -bad, -bank, -gestell, -boden, -bote, -pfad, -steig, -volk, -stapfen, -reise, -gänger, -soldat.

Beisp. In alten Zeiten war es Sitte, hohen und für heilig gehaltenen Personen den Fuß zu küssen, und man hielt es für eine Ehre, von ihnen zum Fußkusse zugelassen zu werden.

3. Der Fuß des Berges — des Bettes — des Tisches — des Glases — des Baumes ꝛc.

4. Der Meßfuß, Längen-, Quadrat-, Cubik-, Decimal-, Duodecimal-, Münz-, Gulden-, vier und zwanzig-Gulden-, Conventionsfuß — der Schnell-, Viel-, Tausendfuß — vier-, fünf-, sechsfüßig.

5. Mit Füßen — treten. Mit Füßen — stampfen. Den Fuß an's Land setzen. Sich auf die Füße machen. Auf den Fuß treten. Auf bloßen Füßen laufen. Auf dem Fuße nachfolgen. Auf freien Fuß setzen. Sich auf eignen Fuß setzen. Auf hohem (großem) Fuße leben. Auf gutem Fuße leben. Auf den alten Fuß stellen. Zu Füßen werfen. Vor die Füße werfen. Unter den Fuß geben.

Beisp. Zornige Menschen stampfen und böse Menschen treten mit Füßen.

## §. 98.

Achtes Beispiel. Das Herz.

1. Das starke, schwache, schwere, leichte, weite, enge, harte, weiche, volle, leere, gute, böse, reine, befleckte, schwarze, schuldbewußte, gottlose, edle, theilnehmende, warme, kalte, gefühllose Herz.

2. Herzlich, Herzlichkeit, herzlos, herzhaft, beherzt, herzig, edelherzig, hochherzig, offenherzig, herzbrechend, herzzerschneidend, herzzerreißend, herzfressend, herzzermalmend, herzallerliebst, herzerfreuend, herzerhebend, herzinnig, herzstärkend — herzen.

3. Herzbeutel, -kammer, -ohr, -blatt, -blättchen, -beklemmung, -entzündung, -verengerung, -grube, -klopfen, -kirsche, -stärkung — Herzensnoth, -lust, -kündiger-, -angst, -freund, -meinung.

4. Das Herz des Salates, der Birne, des Vaterlandes — ein Dolch in's Herz, ein Stich in's Herz, ein Stein auf dem Herzen, ein Stein vom Herzen — enge um's Herz, warm um's Herz, schwer (centnerschwer) auf dem Herzen, leicht um's Herz — die Sprache des Herzens, ein Mensch ohne Herz, ein Mann nach meinem Herzen, ein Mann nach dem Herzen Gottes, von Herzen gern, von ganzem Herzen.

5. Zu Herzen nehmen; von Herzen kommen; zu Herzen gehen; an's Herz drücken; über's Herz bringen; das Herz öffnen; das Herz verschließen; das Herz ausschütten; ein Herz haben; ein Herz fassen; das Herz an etwas hängen; sich in das Herz hinein schämen; das Herz wollte ihm springen; es ist ihm an's Herz gewachsen; was von Herzen kommt, geht wieder zu Herzen.

## §. 99.

Neuntes Beispiel. Leben.

1. Ein kurzes, langes, neues, altes, zähes, hartes, weiches, angenehmes, trauriges, genußreiches, frohes, edles, gemeines, irdisches, ewiges, elendes, jämmerliches, herrliches, himmlisches, seliges Leben.

2. Lebhaft, lebendig, leblos, belebt, Lebendigkeit, Lebhaftigkeit, lebendiges Wasser, — Holz, — Gefühl, lebendiger Born, — Zaun, — Glauben, lebendige Hecke, — Einbildungskraft, — Darstellung, — Erkenntniß, — Hoffnung, lebende Sprache.

3. Menschen-, Thier-, Pflanzen-, Erd-, Götter-, Soldaten-, Matrosen-, Stadt-, Land-, See-, Katzen-, Hundeleben.

4. Lebensart, -weise, -morgen, -abend, -regel, -glück, -beschreibung, versicherung, -versicherungsanstalt, -alter, -stufe, -blüthe, -dauer, -freude, -fülle, -gefahr, -gefährte, -größe, -geist, -geschichte, -klugheit, -licht, -luft, -plan, -strafe, -wandel, -zeit, -ziel — lebenslang, lebenslänglich, lebensmüde, lebenssatt, lebenslustig, all' mein Lebtage.

5. Aufleben, aus-, durch-, fort-, hin-, ein-, hinein-, be-, er-, verleben.

6. Gut leben, herrlich und in Freuden leben, schlecht leben, leben und leben lassen, zu leben haben, zu leben wissen, für sich (sich selber) leben, für Andere (Anderen) leben, für sein Amt (seinem Amte) leben, für die Seinigen (den Seinigen) leben, in der Geschichte leben, wie ein Hund leben, von der Gnade Anderer leben, in den Tag hinein leben, auf großem Fuße leben, in guter Hoffnung leben, guter Dinge leben, von seinen Renten leben, in's Leben zurückrufen, einem nach dem Leben trachten (streben), um's Leben bringen, mit dem Leben bezahlen, am Leben bestrafen, vom Leben zum Tode bringen, das Leben verbittern, das Leben schenken, für's Leben gut stehen, in's vorige Leben verfallen; nach dem Leben zeichnen (malen).

## §. 100.

Zehntes Beispiel. Gehen.

1. Aufwärts, abwärts, vorwärts, rückwärts, rechts, links, vorwärts links, vorwärts rechts, langsam, schnell, auf allen Vieren gehen.

2. Unter die Soldaten, aus dem Wege, in (durch) das Feuer, über Land, über's Feld, über See, in die Höhe, einen guten Schritt, seines Weges, den geraden Weg, den krummen Weg, den breiten Weg, den schmalen Weg, den Weg alles Fleisches, an die Hand, leicht oder schwer daran gehen, auf bösen Wegen, auf gefährlichem Wege, in's Verderben, in sich, zu Rathe, zu Schiff, in die Schule, auf Reisen, in's Bad, zu Werke, zu weit, müßig, drunter und drüber, in's zwölfte Jahr, sich müde, sich wund, dahin, entzwei, nahe, herumgehen — es geht das Gespräch; es geht das Gerücht; es geht ein kalter Wind; die Uhren gehen zu früh; Noth geht an Mann; es geht über mich her; Gewalt geht über Recht; diese Thüre geht in den Hof; 30 Sgr. gehen auf einen preußischen Thaler; viele Lieder gehen aus C—dur.

3. Menschen, Thiere und Moden werden in (den) Gang gebracht; Schlachten nehmen oft einen unerwarteten Gang; Niemand kennt alle Gesetze, nach welchen sich der Gang der Gedanken richtet; mancher Mensch hat schwere Gänge zu thun; große Mahlzeiten bestehen aus vielen Gängen; der Jäger schießt den Hasen noch auf 120 Gänge; im Zweikampfe thut man mehr oder weniger Gänge; die Bergleute graben die Metalle aus den Erzgängen heraus; an guten Schrauben sind schmale Gänge.

4. Abgehen (= sich entfernen): die Post geht ab.
(= sich absondern): die Eichenrinde geht nicht leicht vom Holze ab.
(= vermindert werden): von großen Rechnungen geht gewöhnlich etwas ab.
(= Käufer finden): die englischen Waaren gehen gewöhnlich gut ab.
(= mangeln): der sinnliche Mensch läßt sich nichts abgehen.
(= sterben): die Alten gehen allmählig ab. N. N. ist mit Tode abgegangen d. h. gestorben.

Angehen.
(= beginnen): die Schule geht um 8 Uhr an.
(= bitten): mein Freund hat mich um mein Pferd auf 2 Tage angegangen.
(= betreffen): diese Sache geht dich nichts an.
(= thunlich sein): was du wünschest, geht nicht an.
(= erträglich sein): das Wetter geht heute noch an. Die Schmerzen gehen heute noch an.
(= sich entzünden): das Feuer will heute nicht angehen.
(= anfangen zu verwesen): das Fleisch ist angegangen.

5. Die verschiedenen Bedeutungen von aufgehen, ausgehen, durchgehen, eingehen ꝛc. ergeben sich aus folgenden Sätzen.

Der Mond wird bald aufgehen. Der Rhein ist diesen Morgen aufgegangen. 6 geht in 12 auf. —

Der Tagelöhner geht auf Arbeit aus. Der Bösewicht geht absichtlich auf die Beleidigung Anderer aus.

Pharao ließ den Befehl ausgehen, alle neugeborenen Knaben der Israeliten zu tödten. Wer allzu stark läuft, dem geht der Athem aus. Die Geduld darf einem nie ausgehen. Wenn der Wind stark weht, so geht ein Brand nicht leicht aus.

Man ist oft begierig, zu erfahren, wie eine Sache ausgeht. —

Manche Waldungen sind so dicht, daß man gar nicht durchgehen kann. Wilde Pferde gehen zuweilen durch. Das Gesetz ist nicht durchgegangen. Im Sommer geht man sich leicht die Füße durch. Rechnungen muß man genau durchgehen. —

Gehet ein durch die enge Pforte, die zum Leben führet! Gehe auf diesen Rath ein! Ohne Zwang gehen die Abgaben schlecht ein. Wenn wollnes Tuch nicht genetzt worden ist, so geht es im Wasser sehr ein. Die Brüche gingen sonst den meisten Schülern nur sehr schwer ein. Viele Geschäfte, welche sonst sehr blühend waren, sind nach und nach eingegangen. Es ist in der Regel für beide Theile besser, einen Vergleich einzugehen, als einen Prozeß anzufangen.

## §. 101.

Eilftes Beispiel. Liegen.

1. Im Grabe, vor der Festung, über den Büchern, zu Hause, im Wirthshause, still, zur Last, in Streit, vor Augen, daran liegen — Handel und Wandel liegen darnieder; es liegt mir schwer in den Gliedern, sein Schicksal liegt mir am Herzen; was ist (aber nicht: was liegt) daran gelegen?

2. Liegende Güter, liegende Gründe; die schlimme, verzweifelte, drückende, bedauernswürdige Lage; das feste, befestigte, abgesteckte, eroberte, reiche Lager; Bier auf das Lager bringen (Lagerbier — Lagerfässer); das Waarenlager; Nachts gehen die meisten Raubthiere aus dem Lager.

3. An-, auf-, bei-, durch-, unter-, er-, ver-, vorliegen.

4. Legen — Eier, Fallen, Stricke, Schlingen, Pflaster, vor Anker, an Ketten, in den Hinterhalt, auf Zinsen, sich in's Mittel, auf's Betteln legen.

Ablegen eine Rechnung, ein Bekenntniß, einen Eid; Kleider, die Schuhe ablegen; eine Leiter, Feuer, Trauer, ein Kleid anlegen; Hufeisen, Schminke, Bücher, Steuern, Strafe, Stillschweigen auflegen; Waaren, Geld, Bücher, die heilige Schrift, Träume auslegen; Streitigkeiten, Schiffe, Blätter beilegen; Tischplatten, Spiegelgläser, Rechnungen belegen; einen Verband, Straßenpflaster u. dgl. m. umlegen; überlegen, überlegen, die Ueberlegung, die Ueberlegenheit, verlegen, die Verlegenheit, vorlegen, der Vorleger, zerlegen, der Zerleger, zulegen rc.

## §. 102.

Zwölftes Beispiel. Sterben.

Eines natürlichen, eines gewaltsamen Todes sterben; vor Freude, vor Gram sterben; auf den Glauben der Väter sterben; im Felde, auf der See, in seinem Berufe sterben; Pflanzen und Thiere sterben ab; ganze Familien sterben aus; erfrorne Glieder sind erstorben; ängstlichen Menschen erstirbt das Wort auf der Zunge; verstorbene Personen können auf die lebenden nicht wirken — der Sterbefall, das Sterbegeld, die Sterbekasse, die Sterbeglocke, das Sterbelied; sterblich, die Sterblichkeit; die sterbende Kohle, das sterbende Jahr.

---

## 11. Fortsetzung der Materialien, als Mittel, die Wortkenntniß der Schüler zu erhöhen.

Die zuerst aufgestellten Materialien sollen dazu gebraucht werden, mit den Schülern über Gegenstände zu sprechen, sie auf die verschiedenen Verhältnisse und Beziehungen derselben aufmerksam zu machen, und dadurch sie anzuleiten, die richtige Bezeichnung zu finden. Wir schritten also von der Sache zum Worte über. Nun kann man aber auch mit dem Worte beginnen, was sich für reifere Schüler eignet. Der Lehrer giebt den Schülern ein (Stamm-) Wort, und verlangt, mit demselben möglichst viele Wörter durch Zusammensetzung und Ableitung zu bilden. Dieß ist das Erste. Es kann mit, oder ohne Hülfe des Lehrers geschehen. Diese Uebung eignet sich also für solche Abtheilungen, welche still für sich, oder zu Hause beschäftigt werden sollen. Hierauf muß man sich davon überzeugen, daß die Schüler den richtigen Sinn der Wörter aufgefaßt haben. Dieß ist das Zweite. Wie fängt man das an? Es bedarf dazu durchaus nicht regelrechter Definitionen, deren Aufstellung die Kräfte der gewöhnlichen Schüler überbietet, sondern nur der Verbindung aller gebildeten Wörter mit andern passenden Wörtern, einer richtigen Anwendung in Sätzen, und des Gebrauches in gut gewählten Urtheilen.

Ich mache noch ein Mal auf die Wichtigkeit dieser Uebungen aufmerksam. Was hülft alle Wortkenntniß, wenn man den Sinn der Wörter nicht versteht? Wörter sind, ohne Kenntniß ihrer Bedeutung, taube Nüsse, leere Formen, allenfalls zum Klappern, nicht zu einem verständigen Gebrauche dienlich. Nur dadurch wird die Wortlehre fruchtbar und bildend, wenn man mit der Betrachtung des Aeußeren die Betrachtung des Inneren verbindet, wenn sich Form und Gehalt gegenseitig durchdringen.

Hat man ein Stammwort gewählt, welches zu einer solchen Uebung benutzt werden soll, so muß man zuerst darauf denken, dem Schüler den Begriff desselben deutlich zu machen; denn man versteht die mit ihm gebildeten Zusammensetzungen und Ableitungen nur in so weit, als man den Stammbegriff verstanden hat. Zugleich muß die Kenntniß der eigentlichen Bedeutung eine Wortes der Kenntniß der uneigentlichen vorhergehen. Das Verstehen dieser wird durch das Verstehen jener bedingt. Gewöhnlich trifft man bei gehöriger Erforschung der Sache auch in der fernsten Ableitung und uneigentlichsten Bedeutung eines Wortes immer noch den Begriff des Stammes. Unsere Muttersprache ist in dieser Hinsicht eine sehr fein- und tiefsinnige Sprache. Sie stellt in dieser Hinsicht dem Lehrer eine gar nicht leichte Aufgabe. Wir können diesen Gegenstand hier unmöglich erschöpfen, sondern müssen den denkenden Lehrern vertrauen, durch eignes Nachdenken immer tiefer in die Bedeutung der Wörter und in den Geist der Sprache einzudringen.

Man kann auch hier wieder mehrere Wege einschlagen. Wir wollen hier zuerst ein Beispiel in der Art ausführen, wie der Lehrer, bei einer umsichtigen, gewissenhaften und lehrreichen Vorbereitung auf die Unterrichtsstunde, andere für sich aufstellen und ausführen kann. Gereiften Schülern kann man ähnliche Bearbeitungen zumuthen. Weniger gereifte Schüler mögen die Arbeiten so vollenden, wie die weiter folgenden Beispiele es andeuten.

### §. 103.

**1. Das zu behandelnde Stammwort sei Schule.**

**Zuerst bildet man nun für sich alle aufzufindenden Zusammensetzungen und Ableitungen, und schreibt sie in beliebiger Ordnung auf.**

**Schule, Schulhaus, Schulzimmer, Schultafel, Schulbuch, Schulkind, Schullehrer, Schulmann, Schuldiener, Schulvorstand, Schulglocke, Schulgeld — Kinderschule, Knabenschule, Mädchenschule, Nähschule, Strickschule, Tanzschule, Reitschule, Fechtschule, Lernschule, Baumschule, Tagschule, Abendschule, Sonntagsschule, Werktagsschule, Feiertagsschule, Elementarschule, Gelehrtenschule, Volksschule, Bürgerschule, Bauernschule, Prinzenschule, Stadtschule, Landschule, Dorfschule, Sommerschule, Winterschule, Handwerkerschule, Lehrerschule — Schulfleiß, Schulzucht, Schulerziehung, Schulversäumniß, Schulscheu, Schulfieber, Schulzeit, Schulbesuch, Schulpflicht —**

Schüler, Schülerin, schülerhaft, beschulen, schulpflichtig, Schreibschüler, Rechenschüler.

Diese Wörtersammlung kann auf mehrfache Weise geordnet werden; am einfachsten ist es, sie nach einem äußeren, leicht auffaßbaren Merkmale zu ordnen.

A. Zusammensetzungen:

1. solche, in welchen das Wort Schule das Grundwort ist;
2. solche, in welchen das Wort Schule das Bestimmungswort ist.

B. Ableitungen.

Bei der Vertheilung ordnet man nun wieder diejenigen neben einander, welche dem verwandten oder entgegengesetzten Inhalte nach zusammen gehören. Der erste Eintheilungsgrund ist dann von der Form, der zweite von dem Inhalte hergenommen. Also:

A. Zusammensetzungen.

1. Das Wort Schule ist Grundwort.
   a) Das Bestimmungswort bezeichnet die Personen, welche die Schule besuchen.
      1) Nach dem Alter und Geschlecht: Kinder-, Männer-, Frauen-, Knaben-, Mädchenschule.
      2) Nach dem Stand: Bauern-, Bürger-, Fürsten-, Prinzen-, Volks-, Gelehrten-, Handwerker-, Künstler-, Maler-, Lehrerschule.
   b) Das Bestimmungswort bezeichnet die Zeit, in welcher die Schule gehalten wird:
      Tag-, Morgen-, Abend-, Werktags-, Feiertags-, Sonntags-, Sommer-, Winterschule.
   c) Das Bestimmungswort bezeichnet den Ort, wo sich die Schule befindet:
      Stadt-, Land-, Dorfschule.
   d) Das Bestimmungswort bezeichnet den Gegenstand, welcher in der Schule gelernt wird:
      Lese-, Schreib-, Rechen-, Sing-, Näh-, Stick-, Strick-, Tanz-, Reit-, Fechtschule.
2. Das Wort Schule ist Bestimmungswort:
   a) Das Grundwort bezeichnet das Ganze oder einen Theil der Schule:
      Schulgebäude, Schulhaus, Schulthüre, Schultreppe, Schulglocke.
   b) Das Grundwort bezeichnet die Personen, welche in der Schule, oder für die Schule thätig sind:
      Schulkinder, Schulknabe, Schulmädchen, Schullehrer, Schulmeister, Schulmann, Schuldiener, Schulrath, Schulvorstand.
   c) Das Grundwort bezeichnet den Gegenstand, welcher in die Schule gehört oder in der Schule gebraucht wird:
      Schulbank, Schultafel, Schulbuch, Schulkarte.
   d) Das Grundwort bezeichnet Eigenschaften und andere Verhältnisse und Dinge, welche durch die Schule hervorgerufen werden:
      Schulfleiß, Schulfaulheit, Schulfieber, Schuleifer, Schulzucht, Schulerziehung, Schulunterricht, Schulversäumniß, Schulzwang, Schulpflicht, Schulzeit, Schulplan, Schulbesuch 2c.

B. Ableitungen.

1) Die abgeleiteten Wörter bezeichnen die Kinder, welche die Schule besuchen: Schüler, Schülerin, Rechenschüler, Rechenschülerin, Schreibschüler, Schreibschülerin ɪc.
2) Die abgeleiteten Wörter bezeichnen andere Vorstellungen: schülerhaft = mangelhaft, wie ein Schüler seine Sachen zu machen pflegt; beschulen = Schulunterricht ertheilen.

Hat der Lehrer diese Wörter für sich also geordnet (was auch vom Schüler allein, oder in Gemeinschaft mit dem Lehrer geschehen kann), so schreibt er sie entweder in dieser Ordnung an die Schultafel, läßt die Bedeutung jedes einzelnen Wortes angeben und dieselben in Sätzen gebrauchen; oder er lenkt die Aufmerksamkeit der Schüler durch Fragen auf jedes einzelne Wort. Letzteres geschieht namentlich mit schwächern Schülern. Es ist dieß eine sehr aufregende Aufgabe. Beispielweise wollen wir ihre Ausführung hier noch zeigen.

Fr. Wie nennt man die Schule, welche von unmündigen Menschen besucht wird? Antw. Kinderschule.

Fr. Diejenige, in welcher junge Menschen männlichen Geschlechts unterrichtet werden? Antw. Knabenschule.

Fr. Wie heißt die Schule, welche für junge Leute bestimmt ist, welche auf dem Lande wohnen? Antw. Bauernschule, Dorfschule, Landschule.

Die Fortsetzung dieser Uebung ergiebt sich von selbst.

Zus. 1. Will man diese Uebung noch weiter ausdehnen, so läßt man zusammengesetzte Wörter suchen, die aus drei Wörtern bestehen, unter welchen das Wort Schule vorkommt. Z. B. Schulfensterladen, Knabenschullehrer, Schulbankbrett, Schulversäumnißtabelle ɪc.

Zus. 2. Das Wort Baumschule ist oben angeführt, aber bei der Klassifikation der Wörter übergangen worden. Es gehört mit Kinder=, Knaben=, Mädchenschule ɪc. in eine Klasse, in welchen das Bestimmungswort diejenigen Gegenstände nennt, welche in der Schule gebildet (erzogen, gezogen) werden sollen.

Zus. 3. Stammwörter, welche sich zu diesen Uebungen eignen, sind z. B. Haus, Faß, Buch, Tuch, Feder, Messer ɪc.

2. Bildet mit sehen möglichst viele Wörter!

Sehen: sichtbar, unsichtbar, durchsichtig, undurchsichtig, kurzsichtig, weitsichtig, Gesicht, scharfsichtig, Angesicht, besehen, ansehen, das Ansehen, aussehen, das Aussehen, einsehen, nachsehen, versehen, zusehen, Ansicht, Aussicht, Einsicht, Hinsicht, Rücksicht, Nachsicht, Absicht ɪc.

Verbindet mit jedem dieser Wörter andere passende Wörter (zu neuen Vorstellungen, Begriffen, Urtheilen, Sätzen)!

Sehen. Einen Baum sehen. Ich kann diese Tafel sehen. Der Mensch sieht mit beiden Augen. Ein ganz junger Hund kann noch nicht sehen ɪc.

Sichtbar, unsichtbar. Jene Tafel ist sichtbar. Die Sonne wird morgen früh um 6 Uhr sichtbar, morgen Abend um 6 Uhr unsichtbar. Das Wasser ist sichtbar, die Luft ist unsichtbar. Alles, was gesehen werden kann, ist sichtbar; was nicht gesehen werden kann, ist unsichtbar. Die meisten Körper sind sichtbar; Gott ist unsichtbar.

Durchsichtig, undurchsichtig. Das durchsichtige Glas, das undurchsichtige Brett. Die meisten Steine sind undurchsichtig; einige sind ganz, andere halb oder zum Theil durchsichtig. Alle Gegenstände, durch welche man andere sehen kann, sind durchsichtig; ist dieses nicht der Fall, so sind sie undurchsichtig.

Kurzsichtig, weitsichtig, scharfsichtig. Wer nur ganz nahe Gegenstände deutlich sehen kann, ist kurzsichtig; wer weite Gegenstände gut sehen kann, ist weitsichtig. Der kurzsichtige Maulwurf, der weitsichtige Adler. Wer die Gegenstände sehr genau sehen kann, ist scharfsichtig; wer das nicht kann, schwachsichtig. Der scharfsichtige Adler.

Gesicht, Angesicht. Der vordere Theil des Kopfes heißt das Gesicht, besser das Angesicht. Wer gut sehen kann, hat ein gutes Gesicht; wer schlecht sehen kann, hat ein schlechtes Gesicht. Wer an Gespenster glaubt, meint leicht, ein Gesicht gehabt zu haben.

Besehen. Der Uhrmacher besieht die Uhren. Wer einen Gegenstand genau kennen lernen will, muß ihn genau besehen. Wer ein Haus kaufen will, besieht es vorher.

Ansehen. Manche können die häßliche Kröte nicht gut ansehen. Die Schüler müssen den Lehrer ansehen. Man kann es einem Menschen leicht ansehen, ob er lügt.

Das Ansehen. Der mächtige König Friedrich der Zweite stand in großem Ansehen. Schiller steht bei den Deutschen in großem Ansehen. Wer sich durch seine Handlungen, Einsichten 2c. auszeichnet, wird von den Menschen oft angesehen; er erwirbt sich großes Ansehen. Wer sich schlecht beträgt, steht in schlechtem Ansehen.

Aussicht, Einsicht. Auf hohen Bergen hat man in der Regel eine schöne, weite Aussicht. In engen Straßen hat man eine schlechte Aussicht. Der fleißige Knabe darf von der Zukunft Gutes hoffen; er hat gute Aussichten. Wer Böses erwartet, hat böse Aussichten. Wenn man Einsichten von einer Sache hat, so versteht man sie gut. Wenn man sich keine Mühe giebt, so bekommt man keine vollständige Einsicht von den Dingen.

Auf solche Weise behandle man, je nach dem Standpunkte der Schüler, die übrigen Wörter. Ich glaube nicht, die Sache noch weiter fortführen zu müssen. Ich stelle daher nur noch eine Reihe von Wörtern zusammen, welche sich zu diesen Uebungen gut eignen.

3. Binden, die Binde, anbinden, einbinden, verbinden, zubinden, der Binder, der Faßbinder, der Buchbinder, der Besenbinder, das Bindewort, das Band, das Strohband, das Hosenband, das Fensterband, die Bandmühle, das Bandholz, bändigen, unbändig, die Unbändigkeit, der Bund, der Fürstenbund, die Verbindung, verbindlich, die Verbindlichkeit.

4. Tragen, tragbar, erträglich, unerträglich, betragen, vertragen, eintragen, austragen, vortragen, nachtragen, verträglich, unverträglich, einträglich, nachträglich, der Träger, der Holzträger, der Briefträger, der Fackelträger, der Trägerlohn, die Tragbahre, die Tragknospe, der Tragkorb.

5. Ziehen, erziehen, verziehen, ausziehen, einziehen, anziehen, aufziehen, abziehen, durchziehen, die Erziehung, die Verziehung, die Aufziehung, gezogen, ungezogen, die Zucht, züchtig, die Züchtigung, die Züchtigkeit, der Züchtling, der Zuchtmeister, die Zuchtruthe, das Zuchthaus, das Zuchtvieh, die Viehzucht, die Pferdezucht, die Baumzucht, die Obstbaumzucht, die Hauszucht, die Schulzucht.

6. Stehen, vorstehen, nachstehen, bestehen, gestehen, eingestehen, ausstehen, einstehen, unausstehlich, der Stand, ständig, beständig, die Beständigkeit, standhaft, die Standhaftigkeit, der Verstand, verständig, die Verständigkeit, verständlich, die Verständlichkeit, unverständlich, die Unverständ-

lichkeit, der Vorstand, der Bestand, der Einstand, der Ausstand, das Standrecht — stellen, einstellen, ausstellen, vorstellen, bestellen, nachstellen, die Stellung, die Ein-, Aus-, Vor-, Be-, Nachstellung, der Stall, der Pferdestall, das Stallpferd, der Viehstall, das Stallvieh, bestallen, die Bestallung.

7. Treten, vor-, nach-, zu-, ein-, aus-, ab-, betreten, der Tritt, der Vor-, Nach-, Zu-, Ein-, Aus-, Abtritt, der Fußtritt.

8. Heben, aufheben, erheben, verheben, erheblich, unerheblich, die Hebung, die Erhebung, die Erheblichkeit, die Unerheblichkeit, der Hebel, der Druckhebel, der Heber, das Hebezeug, der Hebebaum, der Hebebalken, die Hebezange.

9. Fahren, be-, ein-, aus-, durch-, zu-, vor-, nach-, mit-, gegen-, widerfahren, fahrbar, unfahrbar, das Fahrgeld, die Gefahr, gefahren, gefährlich, die Gefährlichkeit, die Fähre, der Fährmann, das Fährgeld, die Fuhre, der Fuhrmann, das Fuhrgeld, die Ochsenfuhre, die Pferdefuhre, die Ein- und Ausfuhr — führen, der Führer, der Buchführer, der Brautführer, der Wortführer, vorführen, nachführen, einführen, ausführen, die Einführung, die Ausführung, verführen, der Verführer, die Verführung, verführerisch, entführen, die Entführung, der Entführer, ausführlich, die Ausführlichkeit.

10. Dienen, der Dienst, der Hofdienst, der Herrendienst, der Kriegsdienst, der Dienstmann, der Dienstknecht, das Dienstgeld, der Dienstbote, das Diensthaus, der Dienstzwang, dienstbar, die Dienstbarkeit, dienstfertig, die Dienstfertigkeit, dienstwillig, undienstfertig, der Verdienst, das Verdienst, verdienstlich, die Verdienstlichkeit, bedienen, verdienen, der Diener, der Bediente, der Lohnbediente, der Bedientenlohn.

11. Sprechen, be-, vor-, nach-, ein-, zu-, wider-, mitsprechen, aussprechen, aussprechlich, unaussprechlich, der Sprecher, der Mitsprecher, der Fürsprecher, die Besprechung die Widersprechung, die Sprache, die Fürsprache, die Aussprache, die Sprachlehre, der Sprachlehrer, die Sprachkenntniß, sprachkundig, sprachlos, die Sprachlosigkeit.

12. Rathen, ab-, zu-, be-, ge-, er-, ver-, entrathen, der Rath, der Regierungsrath, der Stadtrath, der Verrath, der Rathsherr, der Rathsdiener, das Rathhaus, die Berathung, rathsam, räthlich u. s. w.

13. Schlagen, be-, er-, zu-, durch-, um-, zer-, zusammen-, los-, an-, aus-, ein-, unter-, auf-, ab-, ver-, vor-, entschlagen, der Schlag, der Ab-, An-, Auf-, Zu-, Durch-, Um-, Be-, Ein-, Ver-, Vor-, Nieder-, Donner-, Wetter-, Wachtel-, Rathschlag, der Schlagbaum, der Holzschlag, der Trommelschlag, der Paukenschlag, der Schlägel, der Holzschlägel, der Schläger, die Schlägerei, abschläglich — schlachten, ab-, einschlachten, die Schlacht, die Feldschlacht, die Völkerschlacht, die Rettungsschlacht, das Schlachtfeld, das Schlachtschwerdt, das Schlachtlied, der Schlachtruf, der Schlächter.

14. Geben, ab-, aus-, ein-, vor-, nach- mit-, los-, her-, hin-, wieder-, be-, er-, vergeben, der Geber, die Gabe, die Ab-, An-, Aus-, Zu-, Mit-, Hingabe, die Vergebung, die Losgebung, die Umgebung, untergeben, der Untergebene, vergeblich, vorgeblich, die Begebenheit, die Angeberei, die Hingebung, die Ergebung, die Ergebenheit, das Ergebniß.

15. Reden, ein-, aus-, zu-, ab-, nach-, auf-, be-, vorreden — die Rede, Ein-, Aus-, Ab-, Vor-, Nachrede — der Redner — redlich, unredlich, die Redlichkeit, die Unredlichkeit.

## §. 104.

### Erklärung einiger Eigenschaftswörter rc.

1. **Lang.**

1) Verbindung desselben mit passenden Dingwörtern (in eigentlicher Bedeutung).

Der lange Finger, der lange Arm, der lange Rock, der lange Bart, das lange Messer, der lange Weg rc.

Lang heißt derjenige Gegenstand, welcher sich (nach Verhältniß) weit ausdehnt, oder: dessen Endpunkte weit von einander entfernt sind.

2) Verbindung desselben mit Dingwörtern in uneigentlicher Bedeutung!

Der lange Tag, das lange Jahr, das lange Leben, die lange Arbeit, die lange Erzählung, die lange Weile rc.

3) Mit **lang** zusammengesetzte Wörter!

Fingerlang, gliedlang, ellenlang, meilenlang, stundenlang, lebenslang, langarmig rc.

4) Sprichwörtliche Redensarten!

Je länger, je lieber. Was länge währt, wird gut. Ehrlich währt am längsten. Wer lang hat, läßt lang hängen. Lange Finger machen. Ueber kurz oder lang rc.

Auf ähnliche Art können die Wörter breit, kurz, hoch, tief rc. behandelt werden.

2. **Schwer.**

1) In eigentlicher Bedeutung: der schwere Stein, das schwere Gewicht, die schwere Last rc.

2) In uneigentlicher Bedeutung: die schwere Arbeit, das schwere Wort, das schwere Gedicht, das schwere Räthsel rc.

3) Von **schwer** abgeleitete Wörter: schwerlich, beschweren rc.

In Sätzen: der junge Bettler wird schwerlich jemals Vermögen erwerben. Was man gern thut, beschwert einen nicht.

4) Sprichwörtliche Redensarten: aller Anfang ist schwer. Leicht ist nicht schwer. Wer das Schwere kann, kann auch das Leichte.

Deßgleichen: leicht, dick, dünn, klein, groß, niedrig rc.

Anm. Mit diesen Beispielen möge es genug sein. Wer sie gebraucht, wird die außerordentliche Fruchtbarkeit derselben erfahren, und ihr Gebrauch wird den Lehrer auf mannigfaltige Uebungen und Bemerkungen führen. Es möchte übrigens nicht gut sein, diese Uebungen in **einer** Folge vorzunehmen, weil dadurch leicht Ermüdung der Schüler bewirkt würde. Auch wird man die Erfahrung machen, daß mancher Schüler bei anhaltender Aufmerksamkeit auf die Bedeutung der Wörter einer Familie verwirrt wird. Diese Erscheinung wird durch die Vielfachheit der Bedeutung desselben Stammes hervorgerufen. Alsdann muß der Lehrer durch Fragen und Bemerkungen nachhelfen. Auch ist es rathsam, diese Uebungen nicht in **einer** Weise vorzunehmen; bald mündlich, bald schriftlich; mündlich in der Schule, schriftlich zu Hause, je nach dem Bedürfniß der Schüler und nach den Verhältnissen der Schule. Ueberall wird der Schüler durch diese Uebungen auf die unerschöpfliche Tiefe und den unendlichen Reichthum der Sprache und dadurch auf die Unergründlichkeit des menschlichen Geistes geführt. Ganz unabsichtlich werden sich ihm diese Wahrnehmungen aufdrängen. Als nothwendige Folge dieser Erfahrung gewinnt er Vorsicht in dem Gebrauche der Wörter und Aufmerksamkeit auf die Bedeutung derselben beim Hören und Lesen. Die Sprache wird ihm dadurch zu einer Quelle, aus der sich, das ganze Leben hindurch, Kenntnisse aller Art schöpfen lassen; und er wird nun die Sprache als den eigentlichen Ab- und Ausdruck des Geistes, als das wahre und heilige Eigenthum desselben, betrachten.

## III. Darstellung desselben Gedankens durch verschiedene Sätze.

Wie die meisten Kinder wortarm in die Schule kommen, so fehlt es ihnen, auch noch in späterem Alter, an der Gewandtheit, ihre Gedanken geläufig und auf mannigfache Art auszudrücken. Sie besitzen weder Wort= noch Satzreichthum. Zum geläufigen Reden ist es aber erforderlich, daß man, um einen Gedanken darzustellen, nicht sklavisch an eine Art des Ausdrucks gebunden sei. In dieser Hinsicht sind eigene Uebungen zu empfehlen, welche das Kind veranlassen, denselben Gedanken auf mehr als eine Weise, auf möglichst verschiedene Weisen, auszudrücken. Am besten gelingen diese Uebungen in der öffentlichen Schule, weil fast jedes geweckte Kind einen Gedanken auf eine ihm eigenthümliche Art ausdrückt. Hierin liegt einer der großen Vorzüge der öffentlichen Schule. Derselbe Gegenstand erscheint dadurch jedem einzelnen Schüler unter den mannigfaltigsten Gesichtspunkten; es wird dadurch Vielseitigkeit der Ansicht und des Ausdrucks erzielt.

Wir wollen nun einige Beispiele mittheilen, um zu zeigen, wie diese Uebungen behandelt werden können.

### §. 105.

1. Der Lehrer schreibt einen Satz an die Tafel, z. B.:

Wenn die Sonne aufgeht, so wird es Tag.

Lhr. Sprechet denselben Gedanken aus, indem ihr das Wort Aufgang gebraucht!

Sch. Bei dem Aufgange (durch den Aufgang) der Sonne wird es Tag = bei dem Sonnenaufgange wird es Tag.

L. Gebrauchet das Wort: der Anfang des Tages!

Sch. Der Anfang des Tages ist, wenn die Sonne aufgeht. Der Anfang des Tages entsteht durch den Aufgang der Sonne. Der Anfang des Tages wird durch den Aufgang der Sonne hervorgebracht.

L. Gebrauchet das Wort beginnen!

Sch. Der Tag beginnt, wenn die Sonne aufgeht. Durch den Aufgang der Sonne beginnt der Tag. Der Beginn des Tages fällt mit dem Aufgange der Sonne zusammen.

2. Durch Fleiß erwirbt sich der Schüler die Achtung des Lehrers.

L. Fanget den Satz an mit: Der Fleiß!

Sch. Der Fleiß erwirbt dem Schüler die Achtung des Lehrers.

L. Gebrauchet die Wörter verdienen, erzeugen!

Sch. Der Schüler verdient (erzeugt) durch Fleiß die Achtung des Lehrers.

L. Gebrauchet das Wort achten!

Sch. Der Lehrer achtet den fleißigen Schüler.

L. Gebrauchet das Wort folgen!

Sch. Dem fleißigen Schüler folgt die Achtung des Lehrers.

L. Gebrauchet die Wörter Ursache und Wirkung!

Sch. Der Fleiß des Schülers ist die Ursache der Achtung des Lehrers. Die Achtung des Lehrers ist die Wirkung des Fleißes des Schülers.

L. Fanget den Satz mit wenn an!

Sch. Wenn der Schüler fleißig ist, so achtet ihn der Lehrer.

L. Gebrauchet die Wörter machen, bewirken!

Sch. Der Fleiß des Schülers macht (bewirkt), daß der Lehrer ihn achtet.

3. **Das Gewissen bestraft das Böse mit bitterer Reue.**

L. Was wird von dem Gewissen bestraft?

Sch. Das Böse wird von dem Gewissen mit bitterer Reue bestraft.

L. Welche Strafe folgt auf das Böse?

Sch. Die Strafe der bitteren Reue des Gewissens folgt auf das Böse.

L. Wenn straft das Gewissen?

Sch. Wenn man böse ist (Böses thut), so straft das Gewissen mit bitterer Reue.

L. Wer wird von dem Gewissen bestraft?

Sch. Wer böse ist, wird von dem Gewissen mit bitterer Reue bestraft?

L. Wessen Wirkung (Folge) ist die bittere Reue des Gewissens?

Sch. Die bittere Reue (des Gewissens) ist eine Wirkung (Folge) des Bösen.

L. Wodurch wird die bittere Reue hervorgebracht?

Sch. Die bittere Reue wird durch das böse hervorgebracht. U. s. w.

4. **Der Uebel größtes ist die Schuld.**

Andere Ausdrücke desselben Gedankens:

Das größte aller Uebel ist die Schuld. Es giebt kein größeres Uebel als die Schuld. Wer schuldig ist (=Böses gethan hat), erduldet das größte aller Uebel. Schuldig sein, ist schlimmer, als irgend Etwas. Die Schuld übertrifft an Größe alle anderen Uebel. Kein Uebel gleicht der Schuld an Größe. U. s. w.

5. Auf ähnliche Art kann man folgende und ähnliche Gedanken durch andere Worte ausdrücken (übersetzen) lassen:

Wer Gott fürchtet, hat nichts Anderes zu fürchten.
Eine gute That macht auch den trüben Tag heiter.
Durch Recht-Denken gelangt man zum Recht-Handeln.
Wer arm ist an Begierden, der ist reich an Zufriedenheit.
Mit der Wahrheit besteht man sein ganzes Leben.
Die Hände zu Gott erheben beim Gebet, ist eine schöne Sitte.
Göttlich leben, siehe! das ist der rechte Gottesdienst.
Lebe, wie du, wenn du stirbst, wünschen wirst, gelebt zu haben!

## IV. Erklärung sinnreicher Sprichwörter.

Man hat die Sprichwörter „die Weisheit auf der Gasse" oder die „Philosophie des Volks" genannt. Und in der That enthalten sie einen großen Reichthum von Gedanken, welche meist auf kurze, treffende und originelle Art ausgedrückt sind. Darum können sie der Gegenstand vorzüglicher Denkübungen werden. Ueberall fühlt sich auch die Jugend sehr von ihnen angesprochen und geistig vergnügt. Es ist daher gerathen, sie im Unterrichte nicht zu übergehen. Mit ungeübteren Schülern behandelt man sie mündlich; den geübteren muthet man eine schriftliche Erklärung derselben zu. Deßwegen mögen hier noch einige sinnvolle Sprichwörter folgen.

Man kann sie, an denen die deutsche Sprache so überaus reich ist, nach verschiedenen Rücksichten ordnen. Zum Beispiel so: Sie enthalten a) wichtige Sittensprüche und sittliche Grundsätze; b) Erfahrungssätze und daraus abgezogene Klugheits- und Lebensregeln; c) Sie stellen Grundsätze auf, welche leicht mißverstanden und zum Deckmantel schlechter Ge-

sinnungen gebraucht werden können; d) Manche Sprichwörter enthalten theils offenbare Widersprüche, wenn man sie wörtlich nimmt, theils scheinen mehrere einander gerade zu widersprechen; e) Viele sprechen wichtige Wahrheiten ganz bildlich und versteckt aus. Die drei letzten Arten bedürfen am meisten der Erklärung. — Diese Eintheilung ist willkührlich und hat logisch keinen Werth. Doch leitet sie uns bei der Zusammenstellung derselben, genügend für unsern Zweck. Wir theilen von jeder dieser Arten eine Anzahl mit, welche zu den angegebenen mündlichen und schriftlichen Uebungen benutzt werden mögen.

## §. 106.

1. Bete und arbeite! — Was du nicht willst, daß man dir thue, das thue auch einem Andern nicht! — Thue Recht und scheue Niemand! — Lieber Unrecht leiden, als Unrecht thun. — An Gottes Segen ist Alles gelegen. — Hundert Jahre Unrecht ist keine Stunde Recht. — Wer die Eltern ehrt, den ehrt Gott wieder. — Wer Gott fürchtet, der hat nichts Anderes zu fürchten. — Wer recht thut, wird Recht finden. — Recht muß Recht bleiben. — Unrecht Gut gedeihet nicht. — Wer ehrlich ist, braucht keine Heimlichkeiten. — Was Gott thut, das ist wohlgethan. — Ehrlich währt am längsten. — Böse Gesellschaft verdirbt gute Sitte. — Ehre verloren, Alles verloren. — Treue Hand geht durch's ganze Land. — Der Hehler ist so gut, wie der Stehler. —

2. Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr. — Aller Anfang ist schwer; das Ende desto leichter. — Erst besinn's, dann beginn's! — Morgenstunde hat Gold im Munde. — Es ist nicht Alles Gold, was glänzt. — Frisch gewagt, ist halb gewonnen. — Morgen, morgen, nur nicht heute, sprechen alle trägen Leute. — Wer nicht hören will, muß fühlen. — Es ist nichts so fein gesponnen, es kommt endlich an die Sonnen. —

Trau', schau' wem! — Friede ernährt, Unfriede verzehrt. — Man muß das Eisen schmieden, wenn es warm ist. — Borgen macht Sorgen. — Volks-Stimme, Gottes-Stimme. — Wie man's treibt, so geht's. — An der Krämer Schwören soll sich Niemand kehren. — Geduld überwindet Alles. — Man spielt sich eher zehnmal arm, als einmal reich. — Uebung macht den Meister. — Was von Herzen kommt, geht wieder zu Herzen. — Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm. — Eine gute Magd wird auch eine gute Frau werden. —

3. Jeder für sich, Gott für uns alle. — Da hätte Gott viel zu thun, wenn er Alles so genau nehmen wollte. — Jeder ist sich selbst der nächste. — Wie man dich grüßt, sollst du danken. — Selber essen, macht fett. — Gestohlen Brod schmeckt am besten. — Geld macht den Mann. — Noth hat kein Gebot. — Unter den Wölfen muß man heulen. — Wer bei dem Teufel ist, muß sich mit ihm halten. — Wem Gott ein Amt giebt, dem giebt er auch Verstand. — Das Hemd ist mir näher, als der Rock. — Was dich nicht brennt, das blase nicht! — Man muß leben und leben lassen. —

4. Keine Antwort ist auch eine Antwort. — Einmal ist keinmal. — Je näher die Herberge, je weiter der Weg. — Soldaten können Bürger und Bauern viele unmögliche Dinge lehren. — Es ist keine Suppe theurer, als die man umsonst isset. — Die Hälfte ist mehr, als das Ganze.

Der Prophet gilt nirgends weniger, als in seinem Vaterlande. Der Heller gilt da am meisten, wo er geschlagen worden ist. — Ein Jeder ist

seines Glückes Schmid. Seinen Freunden giebt es Gott schlafend. — Mit Harren und Hoffen hat's Mancher getroffen. — Hoffen und Harren macht Manchen zum Narren. — Durch Fragen wird man klug. Wer viel fragt, geht viel irr'. — Des Guten kann man nicht zu viel thun. Man kann des Guten zu viel thun. — Sprich nicht mit dir selber! Man möchte sonst meinen, dein Zuhörer sei ein Narr. Am meisten sprich mit dir selber!

5. Handwerk hat einen goldenen Boden. — Lügen haben kurze Füße. — Dienstjahre sind keine Herrenjahre. Mitgegangen, mitgefangen, mitgehangen. — Ein schlafender Fuchs fängt kein Huhn. — Der Krug geht so lang zu Wasser, bis er bricht. — Sammt und Seide löschen das Feuer in der Küche aus. — Er macht es, wie der heilige Krispinus. — Langsam zum Seckel, hurtig zum Hut, hilft manchem jungen Blut. — Des Herrn Auge macht die Pferde fett. — Mücken seigen und Elephanten verschlucken. — Ein Steckenpferd kostet oft mehr zu unterhalten, als ein Reitpferd. — Wohlschmack bringt Bettelsack. — Wer zu viel Geld hat, fange Prozesse an. — Ein magerer Vergleich ist besser, als ein fetter Prozeß. — Grobheit und Stolz wachsen auf einem Holz. — Im Becher ertrinken mehr, als im Meer. — Wo man mit goldnen Büchsen schießt, da hat das Recht sein Schloß verloren. — Man ißt die Suppe nicht so heiß, als sie gekocht wird. — Aus dem Regen unter die Traufe kommen. — Wer bald giebt, giebt doppelt. — Auf einen groben Ast gehört ein grober Keil. — An Riemchen lernen die Hunde Leder fressen. — Gleiche Brüder, gleiche Kappen. — Ländlich, sittlich. — Mancher glaubt zu fischen und krebs't. — Wer zu früh aus der Lehre gegangen, der ist auf dem Wagen zu kurz, auf dem Karren zu lang. —

Gute Sprüche, weise Lehren
Muß man üben, nicht bloß hören.

Die Sprichwörter unter 1. sind leicht zu verstehen. Damit ihr schwerer Gehalt in's Gemüth des Schülers dringe, spreche man über sie mit Ernst, Würde und Nachdruck.

Die unter 2. bedürfen schon mehr der Erklärung. Man wähle die erläuternden Beispiele aus dem Erfahrungskreise der Schüler, da das Unbekannte nur durch Anschließung an das Bekannte klar werden und dem Geiste als Eigenthum eingefügt werden kann.

Die unter 3. sprechen in dem Sinne, in welchem sie in der Regel vom Volk ausgesprochen werden, falsche, verderbliche Grundsätze aus. Sie sind ein Erzeugniß gemeiner Denkart. Doch ist auch ein Element von Wahrheit in ihnen verborgen, und auch in ihnen ist die Klarheit des deutschen Volksgeistes nicht zu verkennen. Man mache auf dieses aufmerksam, hebe aber vorzüglich jenes (das Verderbliche) hervor. Das Sprichwort: „wem Gott ein Amt giebt, dem giebt er auch Verstand," ist, wenn es im eigentlichen Sinne genommen wird, wie sich von selbst versteht, ein sehr wahres (absolut wahres) Wort. Denn der Allerhöchste wählt, als Allweiser zu den besten Zwecken die besten Mittel, und thut als Allmächtiger nichts halb. Aber in diesem Sinne wird das Sprichwort nicht genommen; auch kann es Niemand einfallen, es in diesem Sinne zu nehmen, da es in solchem einen ganz alltäglichen (trivialen) Gedanken ausspricht. Die Bedeutung, die man ihm giebt, entschuldigt den Leichtsinn bei der Verleihung der Aemter, der sich zum Theil auf den falschen Satz, daß das, was die Menschen thun, Gott thue, stützt. Wenn aber ein Unwürdiger ein Amt erhält, so hat nicht Gott, sondern schlechte, wenigstens mangelhafte Menschen haben ihm dasselbe verliehen. In diesem Sinne ist es daher sehr weit entfernt, wahr zu sein, daß derjenige, dem die Menschen ein Amt gegeben haben, auch den zur Führung des Amtes nöthigen Verstand erhalte, wenn er ihn nicht schon vorher besaß.

Die Sprichwörter unter 4. bedürfen ebenfalls der Erläuterung. Die letzteren, welche paarweise entgegengesetzte Behauptungen aussprechen, belegen die Wahrheit, daß dieselbe Sache von ganz verschiedenen Seiten angesehen werden könne.

Die unter 5. sind zum Theil Zeugen des Volks- oder des sogenannten Mutterwitzes. Solche, wie „er macht es, wie der heilige Krispinus" bedürfen der historischen Erläuterung.
Im Allgemeinen sind die deutschen Sprichwörter wahre Perlen der Sprache, und ihre große Menge ist ein Denkmal der gesunden Anlagen unseres Volkes. Ihre Kürze, ihr Reim und Wohlklang vergnügen uns sinnlich, ihr kernhafter Gehalt erregt ein geistiges Vergnügen. Sie sind reine Metalle, welche durch gegenseitige Durchdringung des logischen und euphonischen Princips der Sprache entstanden sind. Darum übe man das Ohr und den Geist der deutschen Jugend an diesen reinen Erzeugnissen des deutschen Geistes!

# Eilfter Abschnitt.

## Einige Materialien zu Uebungen in der Rechtschreibung und im schriftlichen Gedankenausdrucke.

### §. 107.

1. Briefe zum Diktiren, zur Uebung in der Anwendung der Regeln über die mit großen Anfangsbuchstaben zu schreibenden Anredewörter.

**Erster Brief.**

Lieber Freund!

Unmöglich kannst Du Dir die Bestürzung vorstellen, von welcher gestern alle Bewohner Düsseldorf's ergriffen worden sind. Schon vor Deiner Entfernung aus dieser Stadt war der Rhein durch starke Regengüsse ungewöhnlich gewachsen. Aber doch stellte sich kein düsseldorfer Bürger vor, daß die Gefahr in einer Nacht so wachsen würde, als es der Fall gewesen ist. Denke Dir den Schrecken der Stadt, als man bei Anbruch des gestrigen Tages die ganze Umgegend überschwemmt fand! Als ich diese Nachricht erhielt, freute ich mich, daß Du mit den lieben Deinigen nicht mehr in Düsseldorf anwesend warest. Doch ging Alles besser, als man gefürchtet hatte. Die königliche Hochlöbliche Regierung ergriff schnell die zweckdienlichsten Maßregeln, den Armen beizustehen, und zu retten, was zu retten war. Durch diese Bemühungen und die vereinigten Anstrengungen der benachbarten Königlichen Beamten gelang es, das Eindringen des Wassers in die Stadt selbst zu verhindern und dadurch sehr großem Unglücke vorzubeugen. Theile diese Nachrichten Deinem Herrn Onkel mit, und erfreue bald mit der gewissen Nachricht von Deinem und der Deinigen Wohlsein

Deinen

Freund Eduard.

**Zweiter Brief.**

Theuerster Onkel!

Ihr Geburtstag ist stets ein Tag des Frohsinns und der Familienliebe für mich. Ich erinnere mich an demselben der großen Wohlthaten, die ich

Ihnen, mein theuerster Herr Onkel! verdanke; ich freue mich, daß Gott Ihnen bis heute das große Gut der Gesundheit erhalten hat; ich bringe Ihnen in meinem Herzen die Gefühle des Dankes und der Liebe dar; ich bitte den lieben Gott, daß er Sie aus der Fülle seiner Liebe noch lange, lange Jahre segnen möge. O, daß wir das Glück haben möchten, uns Ihrer Liebe noch lange erfreuen zu können! Diese Wünsche beschäftigen und erfüllen heute ganz meine Seele. Ich konnte mich nicht enthalten, sie vor Ihnen auszusprechen. Nehmen Sie, theurer Onkel! dieselben in Liebe auf, und erhalten Sie mir und den Meinigen, die Ihnen die herzlichsten Glückwünsche darbringen, unausgesetzt Ihre väterlichen Gesinnungen!

Ihr gehorsamer Vetter

Julius.

Dritter Brief.

Wohlgeborner,

Hochzuehrender Herr Regierungsrath!

Ew. Wohlgeboren gefällige Aufträge habe ich, leider! nicht vollständig ausführen können. Als ich in Mainz ankam, erfuhr ich, daß die frankfurter Messe schon geendigt sei. Ich durfte daher nicht hoffen, noch eine solche Menge schlesischer Leinewand und amerikanischen Tabaks daselbst zu finden, als Ew. Wohlgeboren anzukaufen mir auftrugen. Mit dem Ankaufe der gefälligst bestellten Bücher bin ich glücklicher gewesen. Ich habe die Lichtenberg'schen, Gellert'schen und Jakobi'schen Schriften sehr wohlfeil ersteigert. Ich werde nicht verfehlen, dieselben Ew. Wohlgeboren bei erster Gelegenheit zu übersenden.

Beehren Sie mich noch fernerhin mit Ihren werthen Aufträgen, und genehmigen Sie die Versicherung, daß ich mit aller Hochachtung verharre

Ew. Wohlgeboren

gehorsamster Diener.

N. N.

## §. 108.

## 2. Einige Stücke zum Diktiren, Zergliedern und Betrachten.

### 1) Das Kind der Barmherzigkeit.

(Von Herder.)

Als der Allmächtige den Menschen erschaffen wollte, versammelte er rathschlagend die Engel seiner Eigenschaften, die höchsten Wächter seines Reiches, um seinen unsichtbaren Thron.

„Erschaffe ihn nicht!" sprach der Engel der Gerechtigkeit; „er wird unbillig gegen seine Brüder, hart und grausam gegen den Schwächern handeln."

„Erschaffe ihn nicht!" sprach der Engel des Friedens; „er wird die Erde düngen mit Menschenblut; der Erstgeborne seines Geschlechts wird seinen Bruder erschlagen."

„Dein Heiligthum wird er mit Lügen entweihen," fuhr der Engel der Wahrheit fort, „und wenn du ihm dein Bildniß selbst, der Treue Siegel, auf sein Angesicht prägtest."

So sprachen die Engel aller Eigenschaften, als die Barmherzigkeit zu des Ewigen Throne trat, seine Kniee umfaßte und sprach: „Bilde ihn, Vater, zu deinem Bilde, einen Liebling deiner Barmherzigkeit und Güte! Wenn alle deine Boten ihn verlassen, will ich ihn suchen und ihm beistehen, und seine Fehler selbst zum Guten lenken. Ein fehlbar und schwaches Geschöpf, aber in seinen Fehlern selbst ein Zögling der Barmherzigkeit, der Sohn einer ihn nie verlassenden bessernden Liebe.

## 2) Der Schiffbruch.

(Von Herder.)

Mitten in des Weltmeers wilden Wellen
Scheiterte das Schiff. Die Edlen retten
Sich im Fahrzeug. „Wo ist Don Alonso?“
Riefen sie. (Er war des Schiffes Priester.)
„Reiset wohl, ihr Freunde meines Lebens,
Bruder, Oheim! (sprach er von dem Borde)
Meine Pflicht beginnt; die eure endet.“
Und er eilt' hinunter in des Schiffes
Kammern, seine Sterbenden zu trösten,
Höret ihre Sünden, ihre Buße,
Ihr Gebet, und wehret der Verzweiflung,
Labet sie, und geht mit ihnen unter.
Welch ein Geist war größer? Jenes Cato,
Der im Zorne sich die Wunden aufriß,
Oder dieses Priesters, der, den Pflichten
Seines Amtes treu, im Meer versinket?

## 3) Gustav III.

(Von Schubart.)

Gustav III., König von Schweden, ritt durch ein Dorf, wo ein artiges Bauernmädchen barfuß am Brunnen stand und Wasser schöpfte. „Gieb mir zu trinken,“ sagte Gustav. Freundlich bot ihm das Mädchen einen Labetrunk. — „Du bist ein so dienstfertiges, gutes Mädchen, komm mit in die Stadt! Du sollst gute Tage haben!“ — Nein, ich muß meine arme, kranke Mutter pflegen. — „Deine Mutter? Wo ist sie?“ — Hier in dieser Hütte. — Gustav ging in die Hütte. Hier fand er eine alte, abgelebte Frau auf Stroh liegen und wehklagen und ächzen. — „Ihr dauert mich, Mütterchen, dauert mich,“ sagte der menschliche König. — Ach, lieber Herr! vergehen müßte ich, wenn mich nicht mein frommes Kind mit seiner Hände Arbeit ernährte und so sorgsam pflegte. O, Gott, vergelt es ihr! — Thränen flossen über die Wangen der Alten, und Gustav weinte mit. Froh in diesem seligen Augenblicke, daß er König war, ließ er gleich eine ansehnliche Summe Geldes zurück, wies der armen Frau einen Meierhof an, versprach ihr daselbst für Lebenslang ihren Unterhalt und der Tochter eine reichliche Aussteuer mit den Worten: „Du verdienst den besten Mann meines Reiches, liebe Tochter — ich bin dein König.“

Anm. Die beiden folgenden und allenfalls ähnliche Stücke werden den Schülern vorgelesen, und dann von denselben nach Anleitung der Mittheilung in dem Schülerbuche (S 115) niedergeschrieben; die dort gelassenen Lücken werden ausgefüllt und die nöthigen Sat

zeichen beigefügt. Der Schüler kann in dem ersten Stücke an passenden Stellen ausschmückende Eigenschaf.s und andere Wörter beifügen. Auf diese Art dringen die Schüler in den Sinn des Einzelnen einer Erzählung, eines Gedichts rc. Allen etwas lebendigen Kindern macht diese Behandlung der Aufgaben großes Vergnügen, in welcher Gemüthsstimmung die Arbeit jeder Zeit gut von Statten geht.

## 4) Das Lotterieloos oder Hans und Grete.

(Eine scherzhafte Erzählung.)

Hans, ein armer Schuhflicker, war ehrlich und gutmüthig, zugleich aber auch leichtgläubig und ein wenig träge. Grete, seine Frau, war ihrem Manne ähnlich. Da sie keine Kinder hatten, so brachte die Langeweile sie auf allerhand thörichte Einfälle. Einst, als die letzte Ziehung der großen Lotterie herannahete, träumte Hans, daß er, wenn er Nummer 777 nähme, das große Loos gewinnen würde. Am andern Morgen erzählte er seiner Frau den Traum, welchen er gehabt hatte. Da dieselbe beistimmte, so ging er hin, um ein Loos kaufen zu können, bei seinem Nachbar auf ihr Häuschen das dazu erforderliche Geld zu leihen. Tag und Nacht dachten sie nur an den Gewinn und an die Anwendung, die sie davon machen wollten. Endlich kam der verhängnißvolle Tag. Hans stand in aller Frühe auf, legte seine besten Kleider an, rief dann seiner Frau und sagte mit wichtiger Miene: „Ich werde jetzt zum Rathhause hingehen, wo die Lotterie gezogen wird. Stelle du Alles in dem Hause zurecht, und gieb Acht, ob dein Hans in einer Sänfte zurück kommt. Sobald du dieß siehst, so zerschlage im ganzen Hause Alles, und wirf, was du greifen kannst, und selbst das ganze Haus zum Fenster hinaus!“ Grete trug Alles sorgfältig zusammen: alte und neue Tassen, große und kleine Gläser, Töpfe und Schüsseln, und wartete. Plötzlich entstand ein Lärm auf der Straße. Ein großer Volkshaufe um eine Sänfte drängte sich auf ihr Haus zu. Nun schlug sie alles in Stücke, selbst die Fenster. Dann lief sie hastig an die Thüre, und rief freudenvoll: Hab' ich's so recht gemacht? Indem blickte sie in die Sänfte. Hans saß leichenblaß darin und seufzte über — die Niete.

## 5) Der Bauer und sein Sohn.

(Von Gellert.)

Ein guter, dummer Bauernknabe,
Den Junker Hans einst mit auf Reisen nahm,
Und der, trotz seinem Herrn, mit einer guten Gabe,
Recht dreist zu lügen, wieder kam,
Ging, kurz nach der vollbrachten Reise,
Mit seinem Vater über Land.
Fritz, der im Gehn recht Zeit zum Lügen fand,
Log auf die unverschämt'ste Weise.
Zu seinem Unglück kam ein großer Hund gerannt.
„Ja, Vater“, rief der unverschämte Knabe,
„Ihr mögt mir's glauben oder nicht:
So sag ich's Euch und Jedem in's Gesicht,
Daß ich einst einen Hund bei Haag gesehen habe,
Hart an dem Weg, wo man nach Frankreich fährt,
Der — ja, ich bin nicht ehrenwerth —

Wenn er nicht größer war, als euer größtes Pferd."
„Das", sprach der Vater, „nimmt mich Wunder;
Wiewohl ein jeder Ort läßt Wunderdinge sehn.
Wir, zum Exempel, gehn jetzunder,
Und werden keine Stunde gehn,
So wirst du eine Brücke sehn,
(Wir müssen selbst darüber gehn)
Die hat dir Manchen schon betrogen.
(Denn überhaupt soll's dort nicht gar zu richtig sein.)
Auf dieser Brücke liegt ein Stein,
An den stößt man, wenn man denselben Tag gelogen,
Und fällt, und bricht sogleich ein Bein."
Der Bub erschrack, sobald er dieß vernommen.
„Ach", sprach er, „lauft doch nicht zu sehr!
Doch wieder auf den Hund zu kommen:
Wie groß, sagt' ich, daß er gewesen wär?
Wie euer größtes Pferd? Dazu will viel gehören!
Der Hund, jetzt fällt mir's ein, war erst ein halbes Jahr;
Allein das wollt ich wohl beschwören,
Daß er so groß als mancher Ochse war."
Sie gingen noch ein gutes Stücke;
Doch Fritzen schlug das Herz. Wie konnt' es anders sein?
Denn Niemand bricht doch gern ein Bein.
Er sah nunmehr die richterische Brücke,
Und fühlte schon den Beinbruch halb.
„Ja Vater!" fing er an, „der Hund, von dem ich red'te,
War nur so groß, und wenn ich ihn auch was vergrößert hätte,
So war er doch viel größer als ein Kalb."
Die Brücke kommt. Fritz! Fritz! wie wird dir's gehen!
Der Vater geht voran; doch Fritz hält ihn geschwind.
„Ach, Vater! spricht er, seid kein Kind,
Und glaubt, daß ich dergleichen Hund gesehen.
Denn kurz und gut, eh' wir darüber gehen:
Der Hund war nur so groß, wie alle Hunde sind."

---

# Zwölfter Abschnitt.

---

## Die Betonung der Wörter und Silben.

---

Für richtige Auffassung des Unterschiedes der Silben, aus welchen die Wörter bestehen, für ein deutliches, betontes Lesen und zur Belebung des Sinnes für Poesie ist es wichtig, die Aufmerksamkeit auf die Schwere und Leichtheit der Silben hinzulenken. Wir unterscheiden nämlich an den Silben das Verhältniß, ob sie mit starkem, auf ihnen ruhendem, d. h. schwerem, oder mit leichtem, schwachem, über sie wegeilendem Tone ausgesprochen werden. In der deutschen Sprache gilt die Regel: Die Hauptsilben (Stammsilben) der Wörter werden mit schwerem, die Nebensilben mit leichtem Tone, jene mit, diese ohne Nach-

druck gelesen. Jene heißen daher auch schwere, diese leichte Silben. Zwischen beiden liegen manche Silben in der Mitte, indem sie weniger Ton, als die ganz schweren, und mehr Ton, als die ganz leichten Silben erhalten. Da es leichter ist, eine schwere Silbe mit höherem als mit tieferem Tone zu sprechen, so hebt sich mit den schweren Silben gewöhnlich der Ton; mit den leichteren sinkt er in der Regel. Doch ist dieß nicht immer der Fall. Zur Bezeichnung dieser Verschiedenheit wählen wir einige Zeichen. Die schweren Silben sollen mit einem geraden Strichlein (–), die leichten mit einem Häkchen (⌣), diejenigen, welche bald schwer, bald leicht sind, mit einem Striche und einem Häkchen (⏓) bezeichnet werden. Ist mit jenen Tonhebigkeit verbunden, so soll dieß durch (⊥́), die Tonsenkigkeit aber durch (⊥̀) ausgedrückt werden.

Um die über diesen Gegenstand hier aufgestellten Sätze praktisch zu behandeln, geben wir dieselben in folgenden Aufgaben. Der Lehrer kann dieselben, wenn er dieses passend findet, seinen Schülern vorlegen.

## §. 109.

### 1. Bestimmung der Schwere und Leichtheit der Silben in abgeleiteten und zusammengesetzten Wörtern.

**1) Sehet zu, ob folgende einsilbigen Wörter leicht oder schwer sind, mit oder ohne Tonstärke ausgesprochen werden!**

Kauf, Hof, Schwan, alt, reif, gieb, an, vor, der, da ꝛc.

Alle einsilbigen unverbundenen Wörter sind schwer, werden mit starkem Tone gelesen.

Anm. Obgleich die Begriffe schwer und leicht nur relative Begriffe sind, so gilt die vorstehende Regel doch in stillschweigender Beziehung auf den Ton, mit welchem die Artikel, z. B. der, die, das ꝛc., sonst überall, wenn sie in der Rede vorkommen, gesprochen werden. Solches hatte der Rec. in der Schulzeitung nach meinem Bedünken übersehen. Die Ansicht desselben: „die Betonung ist immer ein Hervorheben des Einen vor dem Andern; wo also nicht verschiedene Theile eines Ganzen sind, die als solche auch in verschiedener Beziehung zu dem Ganzen stehen, da kann von einer Betonung des Einen oder des Andern gar nicht die Rede sein" hat übrigens sicher ihre Richtigkeit.

2) Der Sold, die Saat, das Feld, ein Land.

Stehen mehrere Wörter mit einander in Verbindung, so kann eines eine leichte Silbe werden, welche mit schwachem (flüchtigem) Tone gelesen wird. Dieß gilt namentlich vom Geschlechtsworte. Dasselbe wird mit leichtem, das darauf folgende Dingwort mit schwerem Tone gelesen. Der Sold (⌣ ⊥́).

**3) Bestimmet den Tongehalt folgender zweisilbigen Wörter!**

Waffe, Kanne, Rede, Beschluß, Gesuch, Vergleich, Laden, Mutter, Tadel, singen, reisen, gebleicht, gedacht, Feindschaft, Volksthum, Wahrheit.

Die Ableitungssilben sind leicht, die Stammsilben schwer. Die Nachsilben schaft, heit und thum sind halb schwer, halb leicht. In Verbindung mit lauter schweren Silben werden sie leicht; in Verbindung mit leichten werden sie schwer.

**4) Bestimmet den Tongehalt jeder Silbe der folgenden Wörter!**

Abtei, Schäferei, Gärtnerei, Dummheit, Müdigkeit, Verständigkeit, Empfindlichkeit, Bedienung, Ermittelung, Verherrlichung, Bedenkzeit, Mordgewehr, Mausefalle, Obergewand, Gerichtsdiener, Hausmannskost, Hochzeitstag, Jubelhochzeit, Unterbefehlshaber, Steinkohlenbergwerk; baumstark, zollfrei, schneeweiß, unmäßig, unbändig, barmherzig, schlagfertig, unbedenklich, unbehaglich, gegenwärtig, hülfsbedürftig, unaufhaltsam, er-

schauen, erzwingen, bewahren, verwahren, zerfleischen, hausiren, stolziren, buchstabiren, spatziren, abhalten, mit essen, aufstehen, freistellen, hochgeachtet, vorgezogen, angeredet, weggelaufen.

Beispiel. Abtei (– –́), Schäf-er-ei (– ⏑ –́), Ver-ständ-ig-keit (⏑ –́ ⏑ ⏒), Obergewand (–́ ⏑ ⏑ –), Steinkohlenbergwerk (–́ – ⏑ – –), unbedenklich (–́ ⏑ – ⏑ oder – ⏑ –́ –), stolziren (– –́ ⏑).

5) Hierauf legt man den Schülern eine Reihe zusammenhängender Sätze vor und läßt die Schwere und Leichtheit jeder Silbe bestimmen. Zugleich wird nach der Wörterklasse gefragt, zu welcher jedes einsilbige Wort gehört, und bei mehrsilbigen wird angegeben, ob die leichte oder schwere Silbe eine Stamm- oder eine Ableitungssilbe ist. Dadurch werden die Schüler auf die nachfolgenden Regeln aufmerksam gemacht.

Beispiel.

⏒ ⏑ – –⏑ ⏒ ⏒ ⏑ ⏑–⏑ ⏑ – ⏑ ⏒ – ⏑ ⏒⏑⏑
Wenn die Glückseligkeit in dem Genusse des höchsten und dauerhaftesten
–⏑ ⏑– –⏑⏑ – –⏑ ⏒ ⏒ ⏑ ⏑– ⏒ ⏒ ⏑
Guten besteht, dessen ein Mensch fähig, und in der Befreiung von den
–⏑⏑ ⏒ –⏑⏑ –⏑ –⏑ – – ⏒ ⏒ –⏑⏑ ⏑ – ⏒
größeren und kleineren Uebeln, deren Abwendung in unserer Gewalt ist:
⏒ – ⏒ –⏑ ⏑ ⏑ – –⏑ – ⏒ ⏑ ⏑ – ⏒ ⏒ ⏑
so lehrt uns Alles, die Vernunft, unser Herz und die Erfahrung, daß die
–⏑ ⏑ –⏑ –⏑⏑ – ⏒ –⏑⏑ – –⏑⏒ ⏒
Tugend der einzig sichere Weg zu unserer Glückseligkeit sei.

Daraus entwickeln wir folgende Regeln (welche dem Schüler nicht gerade mitgetheilt zu werden brauchen):

A. Schwer sind

1) alle einsilbigen Dingwörter;
2) alle einsilbigen Zeitwörter;
3) alle einsilbigen Eigenschaftswörter.
4) In mehrsilbigen Wörtern ist immer wenigstens eine lange Silbe, nämlich diejenige, welche vorzugsweise die Bedeutung des Wortes enthält (die Stammsilbe).
5) Die Vorsilben un, ur und die Nachsilben lei, ei, rei sind in der Regel lang.

B. Leicht sind

1) die Geschlechtswörter der, die, das, ein, eine, ein;
2) die meisten Vorsilben;
3) die meisten Nachsilben.

C. Mittelzeitig, d. h. bald lang, bald kurz, sind

1) alle einsilbigen Für-, Umstands-, Verhältniß-, Binde- und Empfindungswörter;
2) die einsilbigen Formen der (Hülfs-) Zeitwörter sein, haben, werden;
3) Manche Nachsilben, z. B. heit, keit, schaft, thum, ung; haft, los ꝛc.
4) Einige Vorsilben, z. B. miß, ab u. s. w.

Damit der Schüler nun erkenne, daß die Mittelzeitigkeit in Länge oder Kürze übergehe, wenn eine mittelzeitige Silbe von langen oder kurzen Silben umgeben ist, so nehme man ein kleines Gedicht vor, aus welchem zugleich erhellet, daß die Dichter oft auch Silben, die in der Regel lang oder kurz sind, kurz oder lang gebrauchen.

– ⏑ – ⏑ ⏑–⏑⏑ – – – ⏑ ⏑ –⏑
Um den Scepter Germaniens stritt mit Ludwig dem Baier
–⏑ ⏑ – – – –⏑⏑–⏑ ⏑ –
Friedrich aus Habsburgs Stamm, beide gerufen zum Thron.

Aber den Austrier führt, den Jüngling, das neidische Kriegsglück
In die Fesseln des Feinds, der ihn im Kampfe bezwingt.
Mit dem Throne kauft er sich los; sein Wort muß er geben,
Für den Sieger das Schwerdt gegen die Freunde zu ziehn.
Aber was er in Banden gelobt, kann er frei nicht erfüllen,
Siehe, da stellt er auf's Neu willig den Banden sich dar.
Tief gerührt umhals't ihn der Fürst; sie wechseln von nun an,
Wie der Freund mit dem Freund, traulich die Becher des Mahls.
Arm in Arme schlummern auf einem Lager die Fürsten,
Da noch blutiger Haß grimmig die Völker zerfleischt.
Gegen Friedrichs Heer muß Ludwig ziehen. Zum Wächter
Baierns läßt er den Feind, den er bestreitet, zurück.
Wahrlich! so ist's. Es ist wirklich so. Man hat mir es geschrieben —
Rief der Pontifex aus, als er die Kunde vernahm.

6) Um endlich den Schülern zu zeigen, daß die deutsche Sprache vorzüglich diejenigen Wörter und diejenigen Silben, welche die Hauptvorstellungen enthalten, mit starkem Tone belege, diktirt man einige Sätze, welche dieses besonders anschaulich machen.

a. Kinder werden öfters nicht e r z o g e n, sondern v e r z o g e n.
b. E i n Mal ist k e i n Mal.
c. Ich habe den Brief zwar v o r Dir, aber nicht f ü r Dich geschrieben.
d. Nur d e r M e n s c h, welcher alle Pflichten treu e r f ü l l t, heißt gewissenhaft.
e. I c h war gestern in der Kirche. Ich w a r gestern in der Kirche. Ich war g e s t e r n in der Kirche. Ich war gestern i n der Kirche. Ich war gestern in der K i r c h e.

F. Auch Wörter, wie folgende, helfen den angegebenen Zweck erreichen: G e bet, g e b e t; e r blich, e r b l i c h; P a r i s, P a r i s; m o dern, mo d e r n; T i ber, T i b e r; über s e t z e n, ü b e r setzen; u m fahren, umf a h r e n; u m hacken, umh a c k e n; über l e g e n, ü b e r legen u. dgl. m.

## §. 110.

### II. Aufsuchung abgeleiteter und zusammengesetzter Wörter nach bestimmten Formen.

A. A b g e l e i t e t e W ö r t e r.

1) Nennet Wörter, welche aus einer schweren Silbe bestehen!

Beisp. (–): Ball, Fall, Satz, Zahn, Roß, Mund, Mond, alt, gelb, grün, schön, sanft, komm, gieb, sprich, sang.

2) Wörter mit einer schweren und einer leichten Silbe!

Beisp. (´◡): Waff-e, Felle, Nase, Sache, Schab-en, Laden, Apf-el, Nagel, Läufer, Büsch-el, Speichel, Jug-end, Gegend, Dieb-in, Löwin, Zier-ath, Räth-sel, Meng-sel.

3) Wörter mit einer leichten und einer schweren Silbe (◡´)!

Beisp. Er-folg, Ersatz, Beruf, Beschluß, Gewirr, Gewächs, Gefahr, Versuch, Verkauf.

4) Wörter mit zwei schweren Silben, die erste tonsenkig, die zweite tonhebig (‿´)!

Beisp. Abt-ei, Salbei, Probstei, Arch-iv, Tarif, Term-in, Dokt-rin, Pers-on, Patron, Mor-al, Choral, Metall, Krystall, Vik-ar, Ro-m, Natur, Figur, Quart-ier, Manier, Kred-it, Levit, Po-et, Prophet, Sal-at, Soldat, Horn-ist, Flautist, Mil-iz, Justiz, Phys-ik, Monarch, Scholarch.

5) Wörter nach der Form (´◡̲)! Beisp. Wachs-thum, Mönchsthum, Volksthum, Irr-sal, Schicksal, Hering, Zögling, Heimath, Büchlein, Kenntniß ꝛc.

6) Dreisilbige Wörter nach der Form (◡´◡)! Beisp. Beleben, erziehen, erzeugen ꝛc.

7) Dreisilbige Wörter nach der Form (´◡–)! Beisp. Mißgestalt.

8) Wörter nach der Form (´◡◡̲)! Beisp. Ei-gen-thum, Heidenthum, Christenthum.

B. Zusammengesetzte Wörter.

1) Wörter nach der Form (´ –)!

Beisp. Landsturm, Rothbart, Viehstall, Spielsucht, Reitknecht.

2) Wörter nach der Form (– ´)! Beisp. Hanswurst, lobsingt, frohlockt.

3) Wörter nach der Form (◡´–)! Beisp. Erwerbzweig, Bewußtsein, Verkaufsrecht.

4) (´◡–)! Beisp. Auf-ent-halt, Vaterland, Bienenschwarm, Sonnenschein, Mißgestalt, Vorgeschmack.

5) (´–◡)! Beisp. Ursache, Landkutsche, Anklage, Raubvogel, Briefwechsel, Vorreiter.

6) (◡´◡–)! Beisp. Befreiungskrieg, Zerstörungssucht, Getreidemarkt.

7) (´◡–◡)! Beisp. Mausefalle, Menschenleben, Himmelskugel, Kinderlehre, Abendsegen, Frühlingsblume, Tischgesellschaft, Hausgenosse.

8) (´◡◡–)! Beisp. Engelgesicht, Schäfergedicht, Lindengebüsch.

9) (◡´–◡)! Beisp. Gesanglehre, Bekanntmachung, Herausgabe.

10) (´‿◡◡̲)! Beisp. Rechtschaffenheit, Scheinheiligkeit, Denkwürdigkeit.

11) (´◡–◡◡̲)! Beisp, Lasterhaftigkeit.

12) (´◡◡–◡̲)! Beisp. Geisteszerrüttung, Lebenserscheinung.

13) (´––)! Beisp. Wallfischfang, Maulbeerbaum, Handwerksmann, Weihnachtsbaum.

14) (◡´––)! Beisp. Vergißmeinnicht, Gesammtumfang.

15) (–◡´–)! Beisp. Aschermittwoch, Oberamtmann, Oberpostamt.

16) (–◡◡´–)! Beisp. Obergerichtshof.

17) (–◡´–◡)! Beisp. Oberpostmeister.

18) (–◡◡´–◡)! Beisp. Unterbefehlshaber, Obergerichtsstube.

19) (–◡´◡–◡)! Oberjägermeister, Unterscheidungszeichen.

Anm. 1. Hierauf läßt man in Gedichten die Länge und Kürze der einzelnen Silben bestimmen, und mit starker und schwacher Betonung lesen.

Anm. 2. In dem vorstehenden zwölften Abschnitte ist das für die Elementarschule Wesentlichste über die Betonung enthalten. Das Ausführlichere findet sich im dritten Theile dieses Lehrganges.

# Dreizehnter Abschnitt.

## Das Wichtigste über die in der Elementarschule anzufertigenden Aufsätze.

Kinder bis zum 12ten oder 14ten Jahre sind — Kinder. Von ihnen darf man durchaus nicht verlangen, daß sie irgend einen längeren, gut stilisirten Aufsatz schreiben sollen. Es gehört dazu viel mehr Sachkenntniß, Gewandtheit in der Darstellung und Reife der Bildung, als die Kinder in dem angegebenen Alter besitzen. Deßwegen muß man an sie in Betreff der Aufsätze keine übertriebenen Anforderungen machen. Die Sache macht sich im späteren Leben auch von selbst, wenn die Verhältnisse dem Einzelnen die Anregung und Aufforderung zum Denken und Schreiben bringen. Wir haben uns daher hier auf das Nothdürftigste und Wichtigste zu beschränken. Dieses besteht darin, daß ein Kind in der Schule die erforderliche Anleitung erhält, einfache Beschreibungen, Erzählungen und Briefe zu schreiben, und die gewöhnlichsten kleinen Aufsätze, welche in dem praktischen Leben am häufigsten vorkommen, abzufassen. Diese sind: Rechnungen, Quittungen, Bekanntmachungen, Aufforderungen, Bescheinigungen und Zeugnisse, Anweisungen, Testamente, Schuldverschreibungen u. d. m.

Wir wollen diese Gegenstände noch im Einzelnen etwas näher betrachten.

Vorher bemerke ich noch, daß der Lehrer auf's strengste darauf halten muß, daß jeder Schüler ein sauber gehaltenes Schreibebuch nach vorgeschriebener Form und Größe besitzt, in welches die Aufsätze eingeschrieben werden. Dieselben müssen vom Lehrer verbessert, wenigstens die Fehler unterstrichen, und dann vom Schüler selbst verbessert werden.

Hierauf werden sie in ein (vorzüglich sauberes) Reinheft eingetragen, welches aufbewahrt und in der öffentlichen Prüfung vorgelegt wird. Man kann die Reinhaltung der Hefte, worauf so sehr viel ankommt, und den Eifer in dem Niederschreiben der Aufsätze auch dadurch sehr beleben, wenn man jedes Heft, sobald es vollgeschrieben ist, den Eltern zur An- und Durchsicht zuschickt, und in dem monatlichen Zeugniß die Fortschritte in den Aufsatz-Uebungen bemerkt.

Andere Mittel, welche zuweilen brauchbar sind: Der Lehrer vertheilt die Schreibhefte der Schüler, und läßt die Fehler aufsuchen — diejenigen, welche den beßten Aufsatz geliefert haben, lesen ihn zur Belohnung vor — die monatliche Hauptversetzung wird zuweilen nach den Aufsatzbüchern bestimmt — bisweilen geht der Lehrer einen Aufsatz mit den Schülern ganz genau durch, und macht auf alle Fehler aufmerksam 2c.

## Erzählungen und Beschreibungen.

### §. 111.

Alles, was ein Kind niederschreiben soll, muß es ganz genau wissen. Man quält dasselbe, wenn man ihm die Aufgabe stellt, einen Aufsatz zu schreiben, ohne daß man ihm den Stoff dazu mitgetheilt hat, wenn derselbe ihm nicht ohne dieß genau bekannt ist. Entweder muß daher das Kind die Materien, über die es schreiben soll, bereits ganz inne haben, oder man muß sie ihm inne machen. Alsdann kann es seine Aufmerksamkeit ungetheilt auf die Form richten. Durch folgende Mittel übt man dem Kinde die Fähigkeit ein, Erzählungen und Beschreibungen richtig abzufassen.

1) Man erzählt eine kleine Geschichte, oder läßt eine solche lesen, und sie nachher niederschreiben. — Man kann dazu biblische Geschichten, Gleichnisse und andere beliebige Erzählungen benutzen.

2) Man läßt die Begebenheiten mündlich und nachher schriftlich mittheilen, welche die Kinder zu einer gewissen Zeit erlebt haben. — Man macht sie durch Fragen auf übersehene Dinge aufmerksam, spricht das Ganze (z. B. die Begebenheiten eines Tages, eines Jahrmarktes, eines Volksfestes, einer Feuersbrunst) mit ihnen durch, und belebt sie durch anregende Bemerkungen und Winke.

3) Man theilt ihnen die Beschreibung eines merkwürdigen Gegenstandes, eines Menschen oder Thieres, eines Natur- oder Kunstgegenstandes mit, und läßt zuerst mündlich, dann schriftlich die Beschreibung wiederholen. Noch besser: Man veranlaßt die Kinder, merkwürdige Gegenstände, Wind- und Wassermühlen, Schiffe und Schnellwagen, Bergwerke, Paläste und Kirchen genau zu betrachten und die Hauptsachen in guter Ordnung niederzuschreiben. Fehlen sie darin, so macht man sie auf die zu beobachtende Ordnung aufmerksam.

Weiß der Lehrer durch die mündliche Behandlung, Durchsprechung und Mittheilung die Kinder zu ergreifen und zu beleben, so kann es nicht fehlen, daß die Kinder an dem Ausarbeiten kleiner Aufsätze ein besonderes Vergnügen haben. Wo dieses fehlt, oder wo sie mit Qual daran gehen, da lasse man es lieber nur ganz sein; sie lernen es dann doch nicht. Die Fortschritte sind in keinem Gegenstande mehr an die Lernlust und den Eifer der Schüler geknüpft, als die Fortschritte in den zu Hause anzufertigenden Aufsätzen. Ohne sie heißt es alle Augenblicke: „Ich habe es nicht machen können; ich hatte die Sache wieder vergessen; ich hatte keine Feder, kein Papier" rc. rc. Oder der Eine schreibt Alles wörtlich vom Andern ab.

Ich halte es nicht für nöthig, viele Erzählungen und Beschreibungen selbst mitzutheilen. Man kann dergleichen aus andern Büchern entnehmen; z. B. aus jeder biblischen Geschichte, oder aus jedem Lesebuche für Oberklassen. Ich begnüge mich daher damit, einige Erzählungen und Beschreibungen mitzutheilen, und dann einige Aufgaben zu nennen, welche sich zu schriftlichen Ausarbeitungen eignen.

## A. Erzählungen.

### Der muthige Hunten in Rheinpreußen.

Zu Karden, im preußischen Staate, spielte im November 1823 der neunjährige Sohn des Briefboten am Moselufer mit einem Kahne, und stieß ihn ab, ohne ihn wieder erreichen zu können. Besorgt wegen einer desfallsigen Züchtigung sprang der Knabe dem Nachen nach, gerieth aber in die Tiefe und versank.

Auf das Geschrei einiger Kinder eilte sein dreizehnjähriger Bruder, und kurz darauf sein Vater zu Hülfe. Der Bruder sprang in den Fluß und ergriff den Kleinen glücklich; aber beide gingen unter. Mittlerweile sprang der Vater beiden nach; aber er versank ebenfalls. Während dieser Zeit hatten sich viele Menschen am Ufer versammelt; unter ihnen der Maurergesell Ritter. Er stürzte dem verschwundenen Vater nach, und ergriff ihn glücklich; aber beide zog es unaufhaltsam hinab in die allen Umstehenden immer furchtbarer werdende Tiefe. Vier Personen waren von dem unerbittlichen Elemente verschlungen, und das Jammergeschrei der Angehörigen füllte die Lüfte. Da trat ein starker und kühner Mann, Hunten ist sein Name, an das Ufer, und obgleich seit kurzem erst von einer schweren Krankheit genesen, stürzte er mit festem Muthe und kalter Verachtung der ihn offenbar bedrohenden Todesgefahr den Versunkenen nach, ergriff den Ritter, und zog ihn, sammt den beiden Knaben und ihrem Vater, welche sich alle noch krampfhaft gefaßt hielten, lebend wieder an das Ufer.

### Nächstenliebe.

Im Jahr 1797 erhielt Prinz Wilhelm von Oranien (jetzo König der Niederlande) einen Besuch vom Herzoge von Mecklenburg-Strelitz. Er begab sich mit seinem verehrten Gaste nach Scheveningen, um der Abfahrt der zum Fischfang auslaufenden Schiffe zuzuschauen. Wilhelm stand dicht an der Meeresküste, als eines der Fahrzeuge die Segel aufspannte. Ein junger Bursche, der sich hierbei besonders thätig zeigen wollte, glitt aus

und stürzte über Bord in's Meer. Kaum wurde Wilhelm dieses gewahr, als er sogleich ihm nach in die Wogen sprang, um ihn zu retten. Aber alle Anstrengungen waren vergeblich, und Wilhelm selbst gerieth in die größte Gefahr, von den Wellen verschlungen zu werden. Als er endlich noch mit vieler Mühe gerettet worden war, riefen einige von seinem Gefolge: „Wie konnten aber Ew. Hoheit ein so theures Leben um jenes Burschen willen so auf's Spiel setzen?" — „In dem Augenblicke, als der Bursche ins Wasser stürzte, war es mir, als sei es mein Bruder!" entgegnete der hochherzige Prinz.

Da der Verunglückte nicht wieder ins Leben zurückgerufen werden konnte, suchte Wilhelm die alten Eltern durch ein ansehnliches Jahrgehalt zu trösten.

---

## Der kluge Richter.

Daß nicht Alles so uneben sei, was im Morgenlande geschieht, davon haben wir längst schon gute Beweise. Auch folgende Begebenheit soll sich daselbst zugetragen haben. Ein reicher Mann hatte eine beträchtliche Geldsumme, welche in einem Tuche eingenäht war, aus Unvorsichtigkeit verloren. Er machte daher seinen Verlust bekannt, und bot, wie man zu thun pflegt, dem ehrlichen Finder eine Belohnung, und zwar von hundert Thalern an. Da kam bald ein guter und ehrlicher Mann daher gegangen. „Dein Geld habe ich gefunden. Dieß wird's wohl sein! So nimm dein Eigenthum zurück." So sprach er mit dem heitern Blick eines ehrlichen Mannes und eines guten Gewissens, und das war schön. Der andere machte auch ein fröhliches Gesicht, aber nur, weil er sein verloren geschätztes Geld wieder hatte. Denn wie es um seine Ehrlichkeit aussah, das wird sich bald zeigen. Er zählte das Geld, und dachte unterdessen geschwinde nach, wie er den treuen Finder um die versprochene Belohnung bringen könnte. „Guter Freund!" sprach er hierauf, „es waren eigentlich 800 Rthlr. in dem Tuche eingenäht; ich finde aber nur 700 Rthlr. Ihr werdet also wohl eine Naht aufgetrennt und Eure 100 Rthlr. Belohnung schon heraus genommen haben. Da habt Ihr wohl daran gethan. Ich danke Euch." Das war nicht schön!

Aber wir sind noch nicht am Ende. Ehrlich währt am längsten, und Unrecht schlägt seinen eignen Herrn. Der ehrliche Finder, dem es weniger um die 100 Rthlr., als um seine unbescholtene Rechtschaffenheit zu thun war, versicherte, daß er das Päcklein so gefunden habe, wie er es bringe, und es so bringe, wie er es gefunden habe. Am Ende kamen sie vor den Richter. Beide bestanden auch hier noch auf ihrer Behauptung, der eine, daß 800 Rthlr. seien eingenäht gewesen, der andere, daß er von dem Gefundenen nichts genommen, und das Päcklein nicht versehrt habe. Da war guter Rath theuer. Aber der kluge Richter, der die Ehrlichkeit des Einen, und die schlechte Gesinnung des Andern schon zum voraus zu kennen schien, griff die Sache so an. Er ließ sich von beiden über das, was sie aussagten, eine feste und feierliche Versicherung geben, und that hierauf folgenden Ausspruch: „Demnach und wenn der Eine von Euch 800 Rthlr. verloren, der andere aber nur ein Päcklein mit 700 Rthlr. gefunden hat, so kann auch das Geld des Letzteren nicht das nämliche sein, auf welches der erstere ein Recht hat. Du, ehrlicher Finder, nimmst also

das Geld, welches Du gefunden hast, wieder zurück, und behältst es in guter Verwahrung, bis der kommt, welcher nur 700 Rthlr. verloren hat. Und Dir da weiß ich keinen Rath, als, Du geduldest dich, bis derjenige sich meldet, der Deine 800 Rthlr. findet." So sprach der Richter, und dabei blieb es.

---

## Der deutsche Jägerbursche.

Ein in Polen wohnender, deutscher Unterförster sandte eines Abends seinen Sohn, einen vierzehnjährigen Burschen, auf ein benachbartes Dorf. Als der Knabe wieder nach Hause ging, und kaum noch dreihundert Schritte von der väterlichen Wohnung entfernt war, sah er etwas auf dem Wege sitzen, das er anfänglich für einen Hund hielt. Der Mond warf ein halbes Licht auf den Weg, der Schnee flinkerte, es war eine mörderisch kalte Nacht; der Bursche trat noch einige Schritte vorwärts, und erkannte einen Wolf. In der Jugend hatte er oft erzählen hören, daß, wenn man von einem Bären verfolgt werde, es rathsam sei, sich auf die Erde zu werfen und todt zu stellen. In der Angst verwechselte er dieß, meinte, sein Leben sei auch gegen den Wolf so zu sichern, und warf sich platt auf den Weg. Der Wolf näherte sich augenblicklich, mit langsamen, bedächtigen Schritten, stand vor ihm still und schnoberte forschend. Der Bursche rührte kein Glied. Jetzt umging ihn der Wolf, stand dann unten bei den Füßen still, und fing an, ihn zu beriechen, und hie und da mit der Schnauze zu bestoßen. Ueberall traf er auf Kleidungsstücke. Er rückte immer höher und höher nach dem Kopfe herauf, und stieß auf das Genick, das erste Fleisch. Er leckte, er schnoberte und kneifte mit den Lippen (das Wasser lief ihm aus dem Rachen) dem Burschen in die Halsbinde. Das Lecken wurde lebhafter, das Schnauben heftiger, gieriger. Der Wolf trat jetzt mit einem Fuße über, so daß er den Hals des Burschen zwischen seinen beiden Vorderklauen hatte.

„Jetzt Tod oder Leben!" dachte der Bursche. Schnell wie der Blitz faßte er den Wolf bei beiden Vorderklauen, zog ihn fest an sich, daß er nicht Raum genug erhielt, um mit seinen Zähnen eingreifen zu können. Die Schnauze lag dicht am linken Backen des Burschen; die scharfe Zunge hing neben dem Munde des letzteren; der Wolf röchelte, als ob ihm die Kehle zugedrückt würde, und kratzte mit seinen Hinterklauen die Waden des Burschen durch Stiefel und Strümpfe blutig. —

„Vater! Vater!" rief nun der Bursche, als er glücklich an der Hofthür angelangt war, „Vater! Vater! um Gotteswillen! Vater!" wiederholte er in schrecklicher Angst, denn Niemand hörte. Die Thüre war inwendig verriegelt; im Hause schlief Alles. Er war erschöpft. Pochen konnte er nicht; er hatte keine Hand frei. Mit dem Fuße trauete er nicht an die Thür zu stoßen, weil er fürchtete, das Gleichgewicht zu verlieren und umzufallen. Endlich rannte er rückwärts seinen Freund Wolf gegen die Thüre. Der Wolf kreischte. Da schlugen alle Hunde im Hofe an, und in dem Augenblicke waren alle mit einander auf dem Platze. „Vater!" rief der Bursche durch das Hundegebell durch, „um Gotteswillen macht auf, ich habe einen Wolf — lebendig!" Jetzt hörte der alte Unterförster, und die sorgsame Mutter war schon unten im Hofe und öffnete die Thür. Da stand der Vater mit der Kugelbüchse in Anschlag. „Schießt nicht!" rief

ihm der Sohn entgegen, „ich hab ihn ja auf dem Rücken. Nur die Scheune aufgemacht!“ Er stellte sich mit dem Rücken gegen das Scheunenbrett und warf den Wolf mit einem Ruck auf die Tenne. Hier erwarteten die Hunde den Gefangenen; allein er biß drei Stück zu Schanden. Eine Kugel endete sein Leben.

---

### Aufgaben zu Erzählungen.

1. Die Geschichte vom verlorenen Sohne, die Geschichte Joseph's in Aegypten und andere biblische Erzählungen.
2. Erzählung dessen, was in 24 Stunden bei Tag und Nacht am Himmel zu beobachten ist.
3. Erzählung der Ereignisse an den Sonntagen.
4. Erzählung des Lebens eines Schulkindes vom Aufstehen bis zum Schlafengehen.
5. Erzählung der Ereignisse an einem Jahrmarkte.
6. Erzählung der Begebenheiten an einem Volks- oder Schützenfeste.
7. Erzählung von einem erlebten Hagelwetter oder Gewitter.
8. Erzählung von einem statt gefundenen Diebstahle.
9. Erzählung der Ereignisse am Abend des St. Nikolaustages, oder am Christabend.
10. Erzählung von einer Feuersbrunst.
11. Erzählung der Freuden eines Namens- oder Geburtstages.
12. Erzählung der Ereignisse bei einer Auswanderung oder kleinen Reise.

Die Anzahl dieser Aufgaben ließe sich leicht noch sehr vermehren. Allein es ist dieß um so weniger nöthig, da diese Aufgaben aus dem Lebenskreise der Kinder herausgenommen werden müssen. Was dieselben selbst gesehen, gehört und erlebt haben, das sind sie auch vorzugsweise im Stande, lebendig und richtig zu erzählen. Wie man keine Eier aus Nestern holen kann, in die keine gelegt sind, so muß auch Niemand zugemuthet werden, etwas zu beschreiben, was derselbe nicht erlebt hat, oder nicht vollständig weiß. Man wähle daher solche Gegenstände zu schriftlichen Aufgaben, für welche sich die Kinder interessiren.

## B. Beschreibungen.

### 1. Der Luchs.

Der Luchs gehört zum Geschlechte der Katzen. Er ist größer und starkleibiger als der Fuchs. Mit seinen großen funkelnden Augen sieht er sehr scharf; allein die Beschreibung einiger Alten von seiner Scharfsichtigkeit ist übertrieben. Seine Miene ist schalkhaft freundlich. Das Fell ist nach Tigerart gefleckt, die Hauptfarbe oben rothbraun und unten gelblich; die Striche sind weiß und braun und die Flecken schwarz. Der kurze, dicke Schwanz hat eine schwarze Spitze.

Er hält sich in großen Waldurgen der nördlichen Erde auf. In Deutschland ist er selten; doch sieht man ihn noch zuweilen im Thüringer Walde, in Oberschlesien und in Oestreich. Des Abends und Morgens, in der Dämmerung, geht er auf Raub aus, und lauert hinter einem Busche oder auf einem Baume, bis er ein vorübergehendes Thier erhaschen kann. Er macht Sprünge von zwölf bis vierzehn Fuß, hauet mit seinen scharfen Krallen dem Thiere in den Nacken oder Rücken, zerbeißt ihm die

Flechsen am Halse, daß es niederstürzt, und saugt ihm das Blut aus. Vom Fleische frißt er wenig, das meiste läßt er liegen; und wenn er wieder hungrig ist, sucht er frische Beute zu erhaschen, daher er den Wildbahnen so schädlich ist. Sogar auf Hirsche springt er vom Baume herab und tödtet sie. Er scheint auch das Rothwild dem andern vorzuziehen; denn wo er es haben kann, bekümmert er sich nicht viel um andere Thiere. Sowohl aus dieser Ursache, als auch, weil er eine dem Wolfe ähnliche heulende Stimme hat, nannte man ihn schon in alten Zeiten den Hirschwolf. Er wohnt in Fuchs- und Dachshöhlen, oder in Felsenklüften. Aus seiner Höhle pflegt man ihn mit Rauch zu vertreiben; sonst ist er überhaupt schwer zu fangen und zu schießen.

Sein Fell gehört zu dem beßten Pelzwerke. Man kauft das Stück für sechs bis zehn Thaler. Aus Sibirien kommen die schönsten.

## 2. Beschreibung eines Sonnenaufgangs.

Es war um die Zeit des längsten Tages, als wir uns früh Morgens gleich nach ein Uhr aufmachten, um wenigstens eine Stunde vor Sonnenaufgang die Spitze des Berges zu erreichen. Die Nachtluft wehte frisch und kühl, der Himmel war heiter, die Sterne glänzten in voller Pracht; Alles verkündigte den heitersten Tag. In raschem Schritte bestiegen wir den Feldberg. In weniger als einer Stunde hatten wir seine Spitze erreicht. Noch lag Alles in Dunkel gehüllt vor und unter uns. Nur hier und da ertönte der leise Ruf eines einsamen Vogels, und am nordöstlichen Himmel zeigte sich ein matter Streifen von Licht. Von den Gegenständen in der weiten Ebene zu unsern Füßen merkten wir noch nichts. Ein grauer Nebel bedeckte die Ebene. Der Morgenwind wehte frisch aus Osten. So standen wir auf der Höhe, und überließen uns den stillen Eindrücken der erhabenen Natur. Allmählig erblaßte das flimmernde Licht der Sterne; zuerst verschwanden die kleinsten, dann auch die größeren. Der östliche Himmel erschien plötzlich mit einem rothen Saum, hinter welchem der liebliche Morgenstern glänzte. Das Dunkel verschwand. Wir erkannten nicht nur die nächsten, sondern auch schon fernere Gegenstände. Jetzt erschien hier, dann dort eine Thurmspitze. Der Nebel sank schnell. Immer röther wurde der östliche Himmel, immer heller das strahlende Licht. Aber noch durchzuckte es nur die höheren Lüfte. Das plötzliche Geschrei eines Wildes, in dem nahen Walde unter uns, zog unsre Aufmerksamkeit von den Erscheinungen am Himmel ab; und als wir uns nach einigen Augenblicken umdrehten, so erglänzte der obere Saum der goldnen Sonne über dem Horizonte hinter einer kleinen Wolke, deren Rand in dunklem Purpurroth erschien. Die obere Spitze des Berges, auf der wir standen, empfing die ersten Strahlen des frühen Tages. Ergriffen von dieser Erscheinung beobachteten wir in der Stille die Vollendung des Ganzen. Immer höher hob sich der Sonnenkörper, immer strahlender und heller wurde sein Licht, immer mehr verschwanden die Schatten, bis die ganze große Kugel frei über dem Horizonte schwebte, und uns die Mannigfaltigkeit der Gegenstände um uns her und unter uns, und die prachtvolle Fülle der Natur in ihrer unendlichen Verschiedenheit zeigte. Wir bewunderten lange die Erhabenheit und Schönheit der Natur, und kehrten dann gestärkt und erquickt in die Heimath zurück.

Anm. Kindern solche Beschreibungen aufzugeben, wenn sie selbst die zu beschreibenden Gegenstände, Erscheinungen ꝛc. noch nicht erlebt, nicht mit aufmerksamen Sinnen betrachtet haben, ist — Unsinn.

### 3. Beschreibung einer Ueberschwemmung in einem Briefe.

Denke Dir, lieber Onkel! unsern Schrecken, als wir in der Nacht vom 14ten auf den 15ten dieses Monates plötzlich durch die Sturmglocke aus dem ersten Schlafe aufgeschreckt wurden. Die Mutter hatte die Schreckenstöne zuerst vernommen; schnell weckte sie alle Hausgenossen, noch nicht wissend, was für ein Unglück unsern Ort bedrohete.

Zwar hatten wir in den vergangenen Tagen davon gehört, daß der Rhein mit hohem Wasser gehe; auch hätten wir uns nach dem anhaltenden Regenwetter auf eine Ueberschwemmung gefaßt machen sollen; daß aber die Gefahr so schnell und so schrecklich uns überfallen würde, das hatte Niemand erwartet. Als wir angekleidet waren, und uns vom ersten Schrecken etwas erholt hatten, hörten wir deutlich in der Ferne das Brausen der Fluth. Nun durften wir nicht mehr zweifeln, was geschehen sei. Der uns schützende Rheindamm mußte durchbrochen worden sein. Kaum hatten wir diese Befürchtung gegen einander ausgesprochen, als wir unser Haus von den Wogen umringt sahen. Gleichzeitig erhob sich ein fürchterlicher Windsturm, der das ganze Haus erschütterte. Ein banges Entsetzen durchzuckte unsere Glieder. Wir hoben unsere Hände gen Himmel, flehend um Schutz und Rettung. — Freue dich mit uns, lieber Onkel, die Gefahr ist vorüber; Gott hat uns erhalten. Aber was hatten wir in dieser schrecklichen Nacht nicht Alles zu bestehen!

Kaum blieb uns Zeit genug übrig, die besten Gegenstände aus dem unteren Stockwerke in das mittlere zu bringen. Was im Keller war, mußten wir dem Verderben überlassen. In weniger als einer halben Stunde hatten wir das Wasser zehn Fuß hoch im Hause. Die brausende Fluth stieß so heftig an die linke Seite des Hauses, daß wir jeden Augenblick den Durchbruch befürchten mußten. Allein auch diese Gefahr ging glücklich vorüber. Endlich brach der heiß ersehnte Tag an. Welch ein Anblick! Die ganze weite Gegend rings umher war überschwemmt. Die höchsten Bäume reichten nur mit ihren Gipfeln aus dem unermeßlichen Meere, und einzelne Häuser standen bis an's Dach im Wasser. Unser Herz erbebte bei dem Gedanken an das unberechenbare Unglück, das Menschen und Vieh betroffen haben mußte. Doch schon an diesem Tage sank das Wasser merklich, und am folgenden konnten wir trocknen Fußes den nahen Hügel besteigen. Da sahen wir denn schon die Spuren des ungeheueren Unglücks. Der Strom trieb zu unseren Füßen eine Menge Bauholz und Hausgeräthschaften vorbei; mehrere Thierleichname schwammen vorüber; ja selbst der Leichnam eines Menschen trieb in der Ferne vorbei.

Wir können Gott für unsre Erhaltung und Rettung nicht genug danken. Bevor uns noch die Berichte über die Größe des Unglücks, das unsere Gegend betroffen hat, zugegangen sind, habe ich Dir, theurer Onkel! die Nachricht von unserem Wohlsein geben wollen, um Dich aller Verlegenheit, in die Du unsertwegen versetzt sein möchtest, zu entreißen. In den nächsten Tagen schreibe ich Dir den ferneren Verlauf der Sache.

Sei von uns Allen herzlich gegrüßt!

Dein treuer Vetter

H. P.

## 4. Beschreibung des Siegthales bei der Stadt Siegen.

Kommt man auf der Reise durch das Oberbergische, wo sich dem Auge des Wanderers so wenig Erfreuliches und Anziehendes darbietet, auf die Höhe, drei Stunden von der Stadt Siegen entfernt, so thut man den ersten Blick in das reizende Thal der Sieg. Sie selbst erblickt man in der Ferne als einen dünnen silberhellen Faden, der sich durch lachende Auen hindurch schlängelt. Auf beiden Seiten gewahrt man eine Menge Höfe und Dörfer, und hier und da steigt eine Feuersäule in die Höhe. Auch vernimmt man ganz aus der Ferne den hellen Schlag größerer und kleinerer Eisenhämmer. Belebt durch diese Wahrnehmungen beschleunigt man die Schritte von der Höhe herab, um den Kunstfleiß der Menschen in der Nähe zu beobachten. Bald ist man in dem ersten freundlichen Dorfe des Siegthales. Von hier aus zieht sich die Straße, längs der mit jungem Holze bewachsenen Berge, in der Ebene fort, bis nach Siegen. Auf beiden Seiten der Landstraße, zwischen den Hügelreihen, ist das Land entweder als Ackerland benutzt, oder der Boden ist zu künstlichen Wiesen umgeschaffen, welche eine mehr als dreifache Aernte liefern, oder man befindet sich zwischen reinlichen Häusern, welche von dem Wohlstande der Bewohner Zeugniß ablegen. Bis Siegen reiht sich beinahe ein Dorf an das andere. In den mehrsten befinden sich Eisenhütten und Eisenhämmer, sowohl Roheisen-, als auch Stahl- und Reckhämmer. Ohne die Landstraße verlassen zu müssen, sieht man hier die Hammerschmiede eine ungeheure, glühende Eisenmasse mit nervigen Armen unter dem Hammer regieren; dort fließt die geschmolzene Eisenmasse, gleich einem Lavastrome, aus dem glühenden Ofen. Eine Menge Fuhrleute begegnen dem Wanderer, die theils den rohen Eisenstein von den nahen Gruben zu den Hüttenwerken fahren, theils die Schmiedekohlen aus dem Oberbergischen den Hütten zuführen, theils das geschmiedete Eisen nach den Fabriken in Solingen, Remscheid und Iserlohn schaffen. Ueberall herrscht Leben und Thätigkeit.

Das Berg-, Hütten und Hammerwesen begründet den Wohlstand des gesegneten Ländchens; Betriebsamkeit und Fleiß der Bewohner benutzt und erhält ihn. Wo ohne diese Eigenschaften nur ärmliche Hütten stehen, und wenige Menschen sich kümmerlich ernähren würden, da entsteigen jetzt bequeme, zum Theil prachtvolle Wohnungen dem Boden, und Tausende von Menschen führen in Thätigkeit und Frohsinn ein glückliches Leben.

In der ganzen Umgegend ist der Siegerländer durch seine Thätigkeit und Geradheit geachtet; der Fremde knüpft gerne Handelsverbindungen mit ihm an, und der Reisende durchzieht mit freudigem Erstaunen das lachende Thal bis zur Stadt Siegen, von wo aus man noch einen reizenden Blick in das Siegthal genießt.

## Aufgaben zu Beschreibungen.

1. Beschreibung eines Stuhles, eines Tisches, eines Ofens, eines Zimmers, eines Stockwerks, eines Hauses, einer Kirche, eines Ortes (eines Dorfes, einer Stadt) 2c.

2. Beschreibung eines Gartens, einer Gemarkung, der Umgegend eines Dorfes oder einer Stadt.

3. Beschreibung eines Pferdes, eines Ochsen, eines Eichhörnchens, eines Hahnes 2c.

4. Beschreibung einer Geige, eines Klaviers, einer Orgel, einer Mühle, eines Dampfschiffes ꝛc.

5. Kurze Lebensbeschreibung eines bekannten Mannes, oder die eigene ꝛc.

Auch hier werden nur solche Gegenstände gewählt, welche die Kinder aus wirklicher Anschauung kennen oder kennen zu lernen Gelegenheit haben. Zu genauer Beobachtung solcher Gegenstände kann eine schriftliche Aufgabe sehr gute Gelegenheit darbieten; denn nothwendig muß der Einzelne dasjenige, was er niederschreiben und beschreiben will, sehr genau angesehen haben.

## §. 112.

## Briefe.

Hier machen wir folgende Bemerkungen:

a) Der Lehrer theile den Schülern die nöthige Belehrung mit über den Zweck des Briefschreibens und über die übliche Form, über die Stelle der Anrede, der Unterschrift, des Jahres, Monates und Tages (Datums).

b) Er mache sie nach und nach mit den Anreden an diejenigen Personen, an welche die Schüler in der Folge wohl zu schreiben Veranlassung finden möchten, bekannt. Der Vollständigkeit wegen werde ich nachher die gebräuchlichsten mittheilen.

c) Er leite ihre Aufmerksamkeit darauf, wie überhaupt bei Briefen die Person zu berücksichtigen sei, an die geschrieben wird, und wie viel von dem Verhältniß abhange, in welchem der Briefabsender mit dem Empfänger steht.

d) Der Lehrer diktire den Kindern einige passende Briefe, aus welchen sie den Briefstil und die Wendungen, wie sie gebräuchlich sind, kennen lernen können; dann lasse er diese Briefe auswendig lernen. Auch kann man den Inhalt derselben in andere Worte einkleiden lassen, mit Beibehaltung der Briefform.

e) Man schreibe einen Brief an die Schultafel, nehme Alles, was dabei zu berücksichtigen ist, durch, und übe die Schüler, denselben Gedanken auf möglichst mannigfaltige Weise auszudrücken. Vorzüglich lenke man ihre Aufmerksamkeit auf den Anfang, den Schluß und die Verbindung der einzelnen Theile des Briefes.

f) Die Aufgaben zu Briefen müssen, wie überall, aus dem Kreise der Kinder genommen sein. Nirgends thue man ihnen unnatürlichen Zwang oder verschraubende Gewalt an. Man lasse sie in ihrer natürlichen Verfassung, und freue sich, wenn sie ganz natürlich und kindlich schreiben. Schreibt ein Kind als Kind ein natürliches Briefchen, so wird es herangewachsen in diesem Stücke auch seine Pflicht thun.

g) Dann werde mit aller Strenge auf die Beobachtung der richtigen Form des Briefes und auf möglichste (durchaus vollständige) Reinlichkeit gesehen. Nichts darf ausgestrichen, beklekst oder ausgewischt sein. Denn schon frühe zeige man den Schülern, wie man bei dem, was man schreibt, viel größere Vorsicht, Bedachtsamkeit und Gewissenhaftigkeit anwenden müsse, als bei dem Sprechen. Wir pflegen den ganzen Menschen nach seinen Briefen zu beurtheilen, und darnach Vorliebe für, oder Abneigung gegen ihn zu fassen.

h) Endlich möchte es sehr anzurathen sein, nach und nach den Schülern allerhand gelungene Briefe zu diktiren, dieselben dann in einzelne Schreibhefte schreiben zu lassen, und eingebunden in dem Schulschranke aufzubewahren. Läßt man von jedem Schüler in jedes Buch einen Brief schreiben, so hat man nicht nur eine schöne Sammlung von Briefen, sondern auch eine Büchersammlung, in welcher die Schüler sich an mancherlei Handschriften gewöhnen können. Man hat alsdann ein Lesebuch mehr in der Schule.

Ich werde nun zuerst einige Briefe mittheilen, welche diktirt werden können, dann einige Aufgaben zu Briefen namhaft machen, und endlich die Anreden (Titularen) an verschiedene Personen und Stände mittheilen.

### 1. Brief eines eilfjährigen Mädchens an seine Mutter, welche auf einige Wochen verreiset ist.

Theure Mutter!

Mit Freuden erfülle ich Deinen Auftrag, Dir einige Tage nach Deiner Abreise von uns Nachricht zu geben; denn kein Unfall hat unsre Gesundheit und unsere Freude gestört. Unserer Gewohnheit gemäß sind wir jeden Morgen um sechs Uhr aufgestanden, um acht Uhr zur Schule und Abends um 9 Uhr zu Bett gegangen. Unser liebes Brüderchen, der kleine Adolph, scheint am meisten Deine Abwesenheit zu fühlen. Am ersten Tage fragte er tausend Mal nach Dir. Wir haben ihn dadurch beruhigt, daß wir ihm erzählten, was für herrliche Sachen Du ihm mitbringen würdest, wenn er immer recht brav und geschickt wäre. Das ist er denn auch bis jetzt noch immer gewesen.

Gestern Abend machte uns der Vater die Freude, unsere beiden Nachbarskinder zu uns einzuladen, und mit uns zu spielen. Wir sind recht froh und vergnügt gewesen.

Wir wünschen nichts mehr, als daß Du, theuerste Mutter! es auch sein mögest. Sei nur unsertwegen ganz außer Sorgen, und erfreue uns bald durch die Nachricht, daß Du glücklich in N. angekommen bist, und die lieben Anverwandten gesund und wohl angetroffen hast.

Alle grüßen Dich auf das herzlichste, und ich bleibe

Deine gehorsame Tochter

Emilie.

Frankfurt, den 1. Oktober 1828.

### 2. Schreiben eines Knaben, der seit wenigen Wochen in einem fremden Orte in die Schule geht.

Theuerster Vater!

Länger kann ich das Verlangen meines Herzens, Dir zu schreiben, nicht unterdrücken. Ich hatte Dir zwar das Versprechen gegeben, die ersten vier Wochen abzuwarten; allein dieß ist mir unmöglich. Nicht, als ob es mir hier nicht gut ginge, oder ich es bereuen müßte, das Haus meiner geliebten Eltern und meine theuere Heimath verlassen zu haben; sondern weil es mir dringendes Bedürfniß ist, mit Dir, theuerster Vater! Einiges zu reden.

Drei Wochen sind verflossen, seit Du von hier abreisetest. Du hast wohl nicht bemerkt, wie viel Gewalt ich mir anthun mußte, um nicht in allzu lautes Weinen auszubrechen. Als Du mir aus den Augen verschwunden warst, habe ich mich auf meinem Zimmerchen ruhig ausgeweint. Ich empfahl Dich, die liebe Mutter und Geschwister und mich der Obhut unsers Vaters im Himmel, und es soll kein Morgen und kein Abend verrinnen, wo ich nicht Euer in Liebe und Dankbarkeit gedenken werde.

Wie viele Wohlthaten, wie unaussprechlich viele, habe ich nicht seit meinem ersten Lebenstage Dir und der theueren Mutter zu danken! O, ich wäre das undankbarste Kind, wenn ich je in meinem Leben das lebendige Andenken daran verlieren könnte. Und wie viel Gutes wiederfährt mir nicht auch jetzt noch täglich von Eurer Liebe! Ich preise mich glücklich, Euer Kind zu sein, und ich halte es für meine erste und heiligste Pflicht, Euch durch mein Betragen nie einen Augenblick Unruhe oder Verdruß zu

machen. Vielmehr soll es mein eifrigstes Bestreben sein, Euch durch gute Zeugnisse von meinen Lehrern und von meinem Kostherrn zu erfreuen.

Ich bin nun in den Lehrgang der hiesigen Schule ziemlich eingewöhnt. Die Herrn Lehrer behandeln sämmtlich alle fleißigen und ordentlichen Schüler mit Freundlichkeit und Liebe, und ich glaube die freudige Aussicht zu haben, mir die Zufriedenheit aller erwerben zu können. Wenigstens will ich es an nichts fehlen lassen, ihnen das schwere Amt der Erziehung und Bildung der Jugend nicht noch durch Unaufmerksamkeit und Leichtsinn zu verbittern, wie es, leider! einige meiner Kameraden thun.

Auch bei meinem Kostherrn gefällt es mir recht gut. Bei Tische habe ich noch jeden Tag Gelegenheit gehabt, Nützliches und Angenehmes zu hören, indem H. N. die Tischgesellschaft durch belehrende und erheiternde Unterhaltung zu vergnügen weiß.

Ich glaube daher, in jeder Hinsicht die Zwecke meines Hierseins vollkommen erreichen zu können. Wie würde es mich auch schmerzen, meinen theueren Eltern so große Unkosten zu verursachen, wenn ich dieselben nicht gut anwenden könnte!

Ich grüße Dich, bester Vater! und Dich, theuerste Mutter! und die sämmtlichen Geschwister von ganzem Herzen und bin

Euer gehorsamer Sohn

Eduard.

Koblenz, den 30. Sept. 1828.

### 3. Brief Heinrich's an seinen Freund Fritz, der ihm einige Sachen kaufen soll.

Lieber Freund!

Für dieß Mal will ich Deine Gefälligkeit auf mehrfache Weise in Anspruch nehmen. Da ich weiß, daß Du das gerne thust — wie ich in ähnlichen Fällen — so nehme ich keinen Anstand, Dir meine Bitten gleich vorzutragen.

Zuerst möchte ich ein solches Geschichtenbuch besitzen, deren Du neulich eins hier hattest, und worin so viele herrliche Geschichten standen. Die Thaten der alten Deutschen haben mir besonders gefallen, und die Helden, welche sich durch hohe Gesinnung ausgezeichnet haben, stehen lebendig vor meiner Seele. Kaufe mir daher in dem Buchladen ein solches Geschichtenbuch, und sage mir den Preis desselben! Ich werde die Geschichten mir einprägen, und meinen Geschwistern jeden Abend eine erzählen.

Dann sollst Du mir ein schönes Federmesser mit zwei Klingen und einem Stiele, der mit Elfenbein eingelegt ist, kaufen. Unser theurer Vater feiert in acht Tagen seinen einundfünfzigsten Geburtstag. An demselben will ich ihm dieses Federmesser überreichen. Ich habe schon einen Brief dazu geschrieben, und unser Lehrer hat uns ein Geburtstagslied eingeübt, das wir singen wollen. Wir freuen uns außerordentlich auf diesen Tag. Mache daher ja, daß das Federmesser mit dem Elfenbein zur rechten Zeit hier ist!

Endlich läßt Dich die Mutter bitten, für sie durch Deine Frau Tante eine Weste von Halbseide kaufen zu lassen. Auch diese soll den bevorstehenden Geburtstag verherrlichen helfen. Packe, lieber Fritz, alle diese Sachen gut ein, und übergieb sie am nächsten Freitage unfehlbar der fah-

renden Post! Adressire sie aber nicht an unser Haus, sondern an den Onkel, damit der Vater nichts davon erfährt!

Nun, lieber Freund! kennst Du alle meine Anliegen. Du wirst dieselben befriedigen, wofür ich Dir zum Voraus herzlichen Dank sage. Lebe wohl und behalte lieb

Deinen Freund
Heinrich Kreuz.

Siegen, den 1 Mai 1828.

## 4. Antwort von Fritz.

Lieber Heinrich!

Hier hast Du die begehrten Sachen. Zu allem Glück kam Dein Brief noch so frühzeitig an, daß ich Deine Aufträge vor Abgang der Fahrpost besorgen konnte. Ich wäre untröstlich gewesen, wenn du vergebens gewartet hättest. Hoffentlich sind die Sachen nach Deinen und Deiner lieben Mutter Wünschen ausgefallen. Den Preis derselben findest Du auf beiliegendem Zettel bemerkt. Wie gern möchte ich bei dem schönen Feste, das Euch bevorsteht, anwesend sein! Doch auch abwesend von Euch freue ich mich mit. Sage Deinem theuern Vater, daß ich ihm das Federmesser gekauft hätte, und daß ich ihm zu seinem Geburtstage herzlich Glück wünschte. Meine Etern sprechen hier mit. Möchte sich Dein Vater und Ihr Alle der dauerhaftesten Gesundheit und des höchsten Glückes beständig zu erfreuen haben!

Das Geschichtenbuch macht auch mir fortwährend sehr viele Freude. Ich lese jeden Abend darin, sobald ich meine Arbeiten für die Schule fertig habe. Es ist ein herrliches Buch. Du wirst es nicht bereuen, es Dir angeschafft zu haben.

Erfreue mich bald wieder durch einen Brief! Alle Deine Aufträge werde ich mit Freuden erfüllen.

Stets

Dein Freund

Fritz Seelbach.

Elberfeld, den 4. Mai 1828.

## 5. Brief eines Mädchens an seine Großmutter, nach dem Weihnachtsfeste.

Innig geliebte Großmutter!

Kaum weiß ich, wie ich diesen Brief an Sie anfangen soll. Sie haben uns durch so viele unerwartete, reiche Geschenke in einem solchen Grade überrascht und entzückt, daß ich ordentlich in Verlegenheit bin, wie ich Ihnen unsere Freude schildern und Ihnen danken soll. Wir Kinder waren am Abend des heiligen Christ in der oberen Stube versammelt, als die Hausglocke ungewöhnlich stark und anhaltend gezogen wurde. Zugleich trat der Vater herein, uns anzusagen, daß das Christkindlein eben da gewesen sei, und für diejenigen von uns, die bisher immer brav gewesen seien, einige Kleinigkeiten zurück gelassen habe; wir würden sie in der unteren Stube finden. Mit bebendem Herzen folgten wir dem Vater. Wie groß wurde aber unser Staunen, unsere Bewunderung, unsere Freu-

de, als wir den großen Lichterbaum mit seiner Ladung, und die Schüsseln mit ihren Geschenken von Vater, Mutter und Tante, und endlich Ihre reichen Gaben, theuerste Frau Großmutter! erblickten und in Empfang nahmen. O wir danken Ihnen für so viele Liebe und Güte von ganzem Herzen. Möchten wir Ihnen nur auch wieder eine Freude machen können! Alle Kleidungsstücke, womit wir bedacht waren, wurden bald nachher probirt, Karl übte sich mit seiner Patrontasche und Flinte, und der kleine Wilhem betäubte noch an demselben Abend mit seiner neuen Trommel Aller Ohren. Was uns eine besonders hohe Freude gewährte, war, daß unsere liebe Mutter unsre Freundin Gretchen, die Tochter unseres armen Pachters nicht vergessen hatte. Auch für sie war in gleicher Weise, wie für die übrigen, eine Schüssel bereitet mit Kleidungsstücken und Kuchen. Wie hat das gute Gretchen sich gefreut! O, wir waren Alle ganz glücklich, und danken Ihnen, verehrte Frau Großmutter! nochmals für Ihre große Liebe und Sorgfalt.

Vater und Mutter und alle meine Geschwister grüßen Sie mit derselben Liebe, wie

Ihre gehorsame Enkelin
Anna Jung.

Bonn, den 27. Dec. 1828.

### 6. Einladung eines Onkels durch den kleinen Vetter zur bevorstehenden Kirmeß.

Theuerster Herr Onkel!

In Auftrag meiner lieben Eltern und im Namen unser Aller schreibe ich Ihnen diesen Brief. Wir haben Ihnen ein großes, großes Anliegen vorzutragen, daß Sie uns gewiß nicht abschlagen werden. Sie machen uns ja gern eine Freude. Am 5. September dieses Jahres wird von den Bürgern der hiesigen Stadt ein uraltes Fest, welches seit 59 Jahren nicht gefeiert worden ist, wieder in's Leben zurückgerufen. Man nennet es das Schützenfest. Schon seit 4 Wochen sieht man überall die großen Vorbereitungen zu demselben. Jeden Sonntag ziehen die Alt- und Junggesellen mit ihren Fahnen, mit Gewehr und Waffe und mit Musik auf den Exercierplatz, um sich in dem Gebrauch der Waffen zu üben; und auf dem großen Markte erhebt sich ein ungeheures Zelt, in welchem drei Tage lang getanzt werden soll. Dieses Fest nun, liebster Herr Onkel! sollen Sie, nach dem Wunsche meiner Eltern und nach dem Verlangen von uns Allen, mit uns feiern. Bereiten Sie uns diese Freude! Kommen Sie, wo möglich, schon einige Tage vorher, damit wir vor dem Anfange dieser geräuschvollen Tage noch in einiger Stille beisammen sein können. Der 5. Sept. ist der Haupttag des Festes. An demselben zieht die gesammte Bürgerschaft in ein benachbartes Wäldchen, um nach einer aufgepflanzten Scheibe zu schießen. Wer den beßten Schuß thut, ist der König des Festes, der Schützenkönig. Dieser wird nun feierlich in sein hohes Amt eingesetzt; er erwählt sich aus den Frauen oder Töchtern der Stadt eine Königin, welche demnächst gleich durch einen Eilboten abgeholt, feierlich in Empfang genommen und mit Vivat begrüßt wird. Alsdann zieht der ganze Zug in feierlicher Ordnung durch die ganze Stadt, die schöne Musik, aus 12 Blasinstrumenten erschallend, voran. O, Sie denken sich es nicht, wie schön es werden wird! Schon jetzt ist die ganze hiesige Stadt in großer Erwartung

und Spannung, und alle Bürger laden ihre entfernten Verwandten und Freunde zu dem Feste ein. Darum ist es auch unser sehnlicher Wunsch, daß Sie, liebster Herr Onkel! zu uns kommen möchten. O, Sie thun es gewiß! Lassen Sie uns nicht vergebens hoffen! Wenn Sie uns den Tag Ihrer Ankunft anzeigen wollen, so werden wir Ihnen ein paar Stunden entgegen kommen.

In dieser festen Hoffnung soll ich Sie von Vater und Mutter und dem ganzen Hause herzlich grüßen.

Ihr gehorsamer Vetter
Adam Kreuz.

### Aufgaben zu Briefen.

1. Glückwunsch zum Geburtstage des Vaters, der Mutter, eines Anverwandten ꝛc.
2. Glückwunsch zum neuen Jahre.
3. Glückwunsch zur Wiedergenesung.
4. Einladung zu einem Tauf- oder Confirmationsfeste.
5. Einladung zur Theilnahme an einer kleinen Reise.
6. Anzeige der plötzlichen Krankheit eines Anverwandten.
7. Einladung zum Besuche auf dem Lande.
8. Dankschreiben für erwiesene Wohlthaten, für Unterricht und dergl.
9. Bitte um Vergebung einer Beleidigung.
10. Die Antwort darauf.
11. Bitte um die Erlaubniß zur Theilnahme an einer Fahrt auf dem Eise.
12. Bitte um Erlassung der Strafe für einen Andern.

Alle diese Themata müssen sich möglichst genau an die wirklichen Lebensverhältnisse der Kinder anschließen; sie sollen nicht Erdachtes, sondern Erlebtes niederschreiben, damit sie durchweg wahr bleiben, und nicht künstlich hervorgebrachte Gefühle erheucheln. Aber man leiste ihnen bei der Abfassung eines Briefes auch die nöthigen Dienste. Denn bekanntlich wird die Abfassung eines einigermaßen ordentlichen Briefes auch nicht ungeübten Kindern nicht immer leicht. Man komme ihrer Gedankenarmuth zu Hülfe, oder gebe den Stoff. Wenn z. B. einem Vater zum neuen Jahre gratulirt werden soll, so spricht man von dem Verhältnisse des Kindes zum Vater, von den genossenen Wohlthaten, von dem großen Glücke, Eltern zn besitzen, von den Gesinnungen des guten Kindes ꝛc. Bei solchen Anlässen, wo die Aufmerksamkeit des Schülers auf eine dritte Person hingelenkt wird, und der Lehrer als sein Helfer auftritt, damit ihm etwas Schönes gelingen möge, kann der Lehrer auf das Herz des Kindes den heilsamsten Einfluß ausüben. Nur gleichsam so nebenher und ohne Absicht legt man ihm die wichtigsten Gesinnungen und Grundsätze nahe, die, weil die Absicht nicht zu Tage liegt, gewöhnlich offene Ohren und Herzen finden. Das eben, nämlich die Charakterbildung des Kindes, ist bei allem Unterrichte, also auch beim Briefschreiben, die Hauptsache. Die Kinder sollen durch dasselbe nicht gemein gemacht oder verdreht, sondern zu feineren Gesinnungen gewöhnt, und zum Edleren herangezogen werden. Ein gut geschriebener Brief ist an sich schon der Beweis einer Bildung, welche der Mehrzahl der Menschen fremd bleibt. Deßwegen bietet auch das Briefschreiben in einer Schule vielfache Gelegenheit zur Veredlung der Jugend dar. Dasselbe ist, wie der Unterricht überhaupt, nicht Zweck an sich, sondern Mittel — ein Mittel zu dem einen großen Zwecke der Erziehung.

## §. 113.

## Die gebräuchlichsten Anreden, Titel und Redensarten in Briefen.

### 1. An Kaiser oder Könige.

Anrede: Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster (Unüberwindlichster) Kaiser (König), Allergnädigster Kaiser (König) und Herr!

Im Zusammenhange: Ew. Kaiserliche (Königliche) Majestät — zur Abwechselung: Allerhöchst-Dieselben, Allerhöchst-Sie.

Ew. K. M. wollen gnädigst geruhen — Ew. K. M. haben in Allerhöchsten Gnaden geruhet. — Ich getröste mich, Ew. K. Majestät gnädigster Erhörung meiner demüthigsten Bitte ꝛc.

Unterschrift: Unterthänigst-gehorsamster — (von einer Frau: Demüthigste).

Aeußere Aufschrift: An Seine Majestät (Sr. Majestät dem Könige), den König von Preußen in Berlin.

### 2. An einen Kaiserlichen (Königl.) Prinzen.

Anrede: Durchlauchtigster Prinz, Gnädigster Prinz und Herr!

Im Zusammenhange: Ew. Kaiserliche (Königl.) Hoheit — Höchst-(Hoch-) Dieselben, Hoch-Sie wollen zu Gnaden erlauben — dem unterthänigst-Unterzeichneten in hochgeneigtem Wohlwollen die Erlaubniß gestatten ꝛc.

Unterschrift: Unterthänigster.

Aeußere Aufschrift: An Seine (Sr.) Königl. Hoheit, den Prinzen N. N. von Preußen in —

### 3. An einen Großherzog, Herzog, Fürsten.

Anrede: Durchlauchtigster Großherzog (Herzog, Fürst), Gnädiger Fürst und Herr!

Im Zusammenhange: Ew. Großherzogl. Durchlaucht, Ew. Hochfürstliche Durchlaucht wollen zu Gnaden halten ꝛc.

Unterschrift: Unterthänigster.

Aeußere Aufschrift: An Seine Großherzogl. Durchlaucht — Sr. Durchlaucht, dem regierenden Herrn Großherzog ꝛc.

### 4. An einen Grafen.

Anrede: Hochgeborner Graf, Gnädiger Graf und Herr.

Im Zusammenhange: Ew. Hochgräflichen Gnaden.

Unterschrift: Unterthäniger oder Gehorsamster.

Aeußere Aufschrift: An Seine (Sr.) Hochgeboren, den Herrn Grafen von N. zu N.

### 5. An einen Freiherrn (Baron, Edelmann).

Anrede: Hochwohlgeborner Freiherr, Gnädiger Herr!

Im Zusammenhange: Ew. Hochwohlgeboren.

Unterschrift: Unterthäniger oder Gehorsamster.

Aeußere Aufschrift: An Sr. Hochwohlgeboren, den Herrn Freiherrn von N. N. zu (auf, in) N. N.

### 6. An einen Minister, Gesandten, General, oder einen der höchsten Staatsbeamten.

Anrede: Hochgeborner (Hochwohlgeborner ist weniger), Hochgebietender (Gnädiger) Herr Minister (General ꝛc.)!

Im Zusammenhange: Ew. Excellenz.
Unterschrift: Unterthänigster.
Aeußere Aufschrift: Sr. Excellenz, dem Königl. Preußischen Finanz-Minister, Herrn Grafen (Freiherrn) von N. N. zu N. N.

7. An einen Geheimen Staatsrath, Oberpräsidenten rc.

Ueberschrift: Hochwohlgeborner Herr Staatsrath, Hochgeehrtester Herr!
Im Zusammenhange: Ew. Hochwohlgeboren.
Unterschrift: Unterthäniger, Gehorsamster.
Aeußere Aufschrift: Sr. Hochwohlgeboren, dem Herrn rc.

8. An einen anderen vornehmen Mann weltlichen Amtes (Professor, Regierungsrath rc.).

Ueberschrift: Wohlgeborner Herr, Hochgeehrtester Herr!
Im Zusammenhange: Ew. Wohlgeboren.
Unterschrift: Gehorsamer.
Aeußere Aufschrift: Sr. Wohlgeboren, dem Hern N. N. in N. N.

9. An einen Bürger, niederen Beamten rc.

Ueberschrift: Hochedelgeborner Herr, Geehrtester Herr!
Im Zusammhange: Ew. Hochedelgeboren oder Sie.
Unterschrift: Ergebenster, Ergebener.
Aeußere Aufschrift: Sr. Hochedelgeboren.

10. An einen Bischof, General-Superintendenten rc.

Anrede: Hochwürdiger (Hochwürdigster) Herr, Hochgeehrtester Herr!
Im Zusammenhange: Ew. Hochwürden.
Unterschrift: Gehorsamer, Gehorsamster.
Aeußere Aufschrift: Sr. Hochwürden rc. oder: An den Hochwürdigsten Herrn rc.

11. An einen Geistlichen, Pfarrer rc.

Anrede: Hochehrwürdiger Herr Pfarrer, Hochgeehrtester Herr!
Im Zusammenhange: Ew. Hochehrwürden.
Unterschrift: Gehorsamer, Ergebenster.
Aeußere Aufschrift: Sr. Hochehrwürden rc.

12. An eine Regierung.

An
Eine Königliche Hochlöbliche Regierung zu N. N.

Kleve, den 1. Mai, 1828.
Der N. N. bittet gehorsamst
um — —
Oder: Betrifft — —
Im Zusammenhange: Einer K. Hochl. Regierung beehre rc.

13. An einen Wohllöblichen Stadtmagistrat rc. Ich verbleibe eines Wohllöbl. Magistrats

gehorsamer
N. N.

14. An eine löbl. Kunsthandlung.

Die Prädikate, welche den Personen, an die man schreibt, beigelegt werden, nehmen in dieser Reihenfolge ab: Sr. Kaiserl. (Königl.) Majestät — Sr. Kaiserl. (Königl.)

Hoheit. — Sr. Hochfürstlichen (Fürstl.) Durchlaucht — Sr. Hochgeboren — Sr. Hochwohlgeboren — Sr. Wohlgeboren — Sr. Hochedelgeboren. Ministerien werden Hochgebietend, Königl. Behörden Hochpreislich und Hochlöblich, Magistrate Wohllöblich, noch niederere Behörden Löblich — die höchsten Geistlichen Hochwürdig, die gewöhnlichen Geistlichen Hochehrwürdig betitelt. Die Frauen erhalten entweder die Prädikate ihrer Männer, oder man läßt dieselben weg.

Bittschriften und Berichte an Behörden werden auf (in der Mitte) gebrochene Bogen, stets auf die Hälften zur rechten Hand, nicht eng und nicht bis an den unteren Rand, geschrieben. Oben links wird das Datum und der Wohnort des Bittstellers, und darunter der Inhalt der Bitte in kurzen Worten bemerkt. Werden Beilagen in dem Zusammenhange angeführt, so macht man links zur Seite einen Strich oder schreibt zur linken Seite: Beil. 1 (Beilage 1) ꝛc. Der Hauptinhalt der Bitte ꝛc. wird am Schlusse wiederholt und unterstrichen.

Bei allen amtlichen Schreiben, bei Briefen an geachtete Personen und solche, welche ein Ehrenamt haben, schreibt man mit Aufmerksamkeit und Respekt.

Ein gefälliges, passendes und dem Herkommen gemäß eingerichtetes Aeußere muß dem Inneren entsprechen. Nichts darf ausgestrichen, schlecht geschrieben und leichtsinnig behandelt werden. Junge Leute zeigen nicht selten in diesen Stücken einen tadelnswerthen Leichtsinn. Sie wissen noch nicht, daß dergleichen Dinge wirklich mehr sind, als ganz gleichgültige Formen. Anfänger im Leben und Sein dürfen sich am wenigsten über solche Formen und Gebräuche hinaussetzen. Manch einer hat durch leichtfertiges Briefschreiben sein ganzes Glück verscherzt.

Nur beim Briefwechsel mit ganz vertrauten (uns gleich stehenden) Personen darf man es leichter nehmen. Doch auch dem Freunde gefällt ein sudeliger Brief nicht.

Alle Briefe an Behörden und geachtete Personen werden auf feines, beschnittenes Papier geschrieben; oben und unten und zur linken Hand bleibt der Rand frei. Dieselben werden mit einem besonderen Umschlag versehen, der von weniger feinem Papier sein kann. Betrifft der Gegenstand persönliche Verhältnisse, so muß der Brief frei (franco) gemacht werden. Gewöhnlich versiegelt man ihn mit rothem Lack, was für anständiger gehalten wird, als der Gebrauch der Oblaten. In Trauerfällen bedient man sich des schwarzen.

Es mag nicht allgemein wahr sein, daß man aus der Handschrift auf den Charakter des Schreibenden schließen könne; aber gewiß ist es, daß ein Brief (der Inhalt, der Stil und die Form desselben) schon mit einiger Sicherheit auf die Beschaffenheit (die Bildung ꝛc.) eines Menschen schließen läßt. Darum gebe sich jeder Mühe, so zu sein und so zu schreiben, daß man eine günstige Meinung von ihm fassen könne. Prunk, hohe Redensarten, Schwulst und Uebertreibung sind aber überall sorgfältig zu vermeiden. Diese Eigenschaften bezeichnen den Halbgebildeten, den Wortmacher oder den Schmeichler. Der einfache, wahre Mensch liebt, wie in der Kleidung, in den Gebräuchen und im ganzen Leben, so auch in Briefen die einfache Darstellung. — Uebrigens kann man nicht für alle Verhältnisse Muster und Anleitung zu Briefen geben. Es ist dieß auch nicht nöthig. Wer denken und sprechen gelernt hat, und wem sonst die äußeren Fertigkeiten nicht abgehen, wird auch einen, seiner Bildung angemessenen Brief schreiben. Wie man durch die mündliche Rede Menschen beleben und erfreuen kann, also auch durch die Schrift. Wo sich Gelegenheit dazu findet, da thue man es! Es ist schon unhöflich, eine an uns gerichtete Frage nicht zu beantworten; noch unhöflicher und kränkender aber ist es, gegen Jemand, der sich die Mühe genommen hat, seine Anfragen ꝛc. uns schriftlich vorzulegen, wenn er sonst kein lästiger Gesell ist, in Stillschweigen zu beharren.

## §. 114.

## 3) Die übrigen, am häufigsten vorkommenden Aufsätze des praktischen Lebens.

Wer einen Aufsatz über einen Vorfall des praktischen Lebens oder einen sogenannten Geschäfts-Aufsatz machen will, muß die zu Grunde liegenden Verhältnisse des pr. Lebens kennen. Einen Schuldschein oder eine Anweisung kann nur derjenige richtig schreiben, welcher mit dem Zwecke und dem Inhalte und demnächst mit der demselben zu gebenden Form bekannt ist. Die Anleitung zur Anfertigung der gewöhnlichsten Geschäfts-Aufsätze besteht daher in dem Zweifachen: in der Mittheilung und Bekanntmachung der Lebensverhältnisse

und des Sachgehalts, welche dabei zur Sprache kommen, und in der Mittheilung der dabei üblichen Formen. Beides ist dem Elementarschüler, der Hauptsache nach, noch unbekannt. Da nun aber das Leben sich nicht in der Schule, sondern in dem Leben lernt, und daher die Schilderung der bestehenden Lebensverhältnisse eine nur ganz ungenügende und unvollständige Ansicht und Kenntniß in dem Geiste des Schülers hervorrufen kann; so ist es auch der Elementarschule nicht möglich, eine vollständige Anleitung zu allen, im Leben vorkommenden Geschäftsaufsätzen mitzutheilen. Nichts desto weniger kann und soll hier Manches geschehen, indem das Leben die Kinder nicht von aller Kenntniß der hier zur Sprache kommenden Verhältnisse entblößt gelassen hat; indem es nicht schwer ist, an das ihnen bereits Bekannte das Unbekannte anzureihen, und indem die Schule das Leben wenigstens gründlich und vielseitig vorbereiten kann und soll. Wie allerdings Keiner in einer kaufmännischen Anstalt, sondern nur in den Schreibstuben, in den Läden und auf den Börsen der Kaufleute ein Kaufmann wird, so kann auch keine Schule einen Geschäftsmann bilden; allein beiderlei Anstalten können eine solche Anleitung geben, daß das praktische Leben eine gute Vorbereitung findet, und dem Lehrling es leicht wird, sich in die verschiedenen Verhältnisse des Lebens zu finden. Eben deßwegen kommt es hier darauf an, daß der Schüler sich die Kenntniß der üblichen Formen aneigne. In dieselben gießt das praktische Leben nachher den Gehalt, oder der Schüler paßt die Form der vorliegenden Masse an.

Ich bin daher der Meinung, daß der Elementarlehrer keine vollständige Anleitung zu Anfertigung aller Aufsätze des praktischen Lebens geben könne und solle. Indeß thue er das Mögliche und Nothwendige, d. h., er bespreche mit den Schülern die ihnen bekannten Verhältnisse des Lebens, reihe daran durch Fragen und Bemerkungen dasjenige, was ihnen vielleicht noch entgangen sein könnte, bilde also zuerst in ihrem Geiste ein lebendiges Bild des einzelnen Falles, und leite sie nun dazu an, den diesen Fall betreffenden Aufsatz anzufertigen. Wir müssen es daher dem Lehrer überlassen, von dem Folgenden dasjenige für seine Schüler auszuwählen, was er für dieselben passend und dienlich hält. Wir stellen nur die einfacheren Verhältnisse und Vorkommnisse auf, indem wir von den bekannteren und leichteren zu den weniger bekannten und schwereren übergehen.

Zuerst leitet man die Aufmerksamkeit der Schüler auf die Nothwendigkeit und Wichtigkeit der Kenntniß dieser Dinge und der Fertigkeit in Geschäfts-Aufsätzen. Unkenntniß darin lähmt nicht nur die Thätigkeit des nach Selbstständigkeit strebenden Menschen, macht ihn abhängig von dem guten Willen Anderer, verursacht ihm Kosten und Schwierigkeiten; sondern sie ist auch oft die Quelle langwieriger Streitigkeiten, kostspieliger Prozesse und nicht selten der gefährlichsten Unglücksfälle im Leben. Wie Mancher ist um einen Theil, oder um das Ganze seines Vermögens gekommen, weil er die übliche Form der vor Gericht gültigen Papiere und Briefschaften nicht kannte; und wie Mancher hat nicht wenigstens Verdrießlichkeiten aller Art dadurch sich zugezogen! — Dann lenkt man die Aufmerksamkeit der Schüler darauf hin, wie gut, angenehm und schön es ist, sich in jeder Lage des Lebens selbst helfen zu können; wie vortheilhaft es ist, nicht überall gleich zu einem Notarius, Advokaten oder Winkeladvokaten hinlaufen zu müssen; wie es dem Menschen die nothwendige Festigkeit giebt, sich selbst helfen, und die Gedanken und Schriften Anderer nach ihrem Werthe oder Unwerthe, nach ihrer Tauglichkeit oder Untauglichkeit beurtheilen zu können. Natürlich bleibt man bei diesen allgemeinen Bemerkungen nicht stehen, sondern wendet sie auf Verhältnisse und Personen der nächsten Umgebung, oder auf erdachte Verhältnisse zwischen den Schülern selbst an. Es kann dann nicht fehlen, daß dieselben für den folgenden Unterricht und die an denselben sich anschließenden Uebungen mit der gehörigen Aufmerksamkeit und der nöthigen Lernlust erfüllt sind. Hierauf geht man zu der Sache selbst über.

## A. Rechnungen und Quittungen.

**Eine Rechnung ist ein Verzeichniß, entweder von gelieferten Gegenständen, Waaren, Kunsterzeugnissen rc., oder von ausgeführten Arbeiten, oder von Beiden zugleich, mit Angabe der dem Rechnungs-Aussteller von dem Rechnungs-Empfänger dafür gebührenden Zahlung.**

**Soll sie vollständig sein, so muß sie enthalten:**

**a) den Namen des Ausstellers;**

b) den Namen des Empfängers;
c) die Aufzählung der einzelnen Waaren, Arbeiten ꝛc.
d) deren Preis;
e) die Zeit, wann die einzelnen Waaren und Arbeiten geliefert und ausgeführt worden sind;
f) die Unterschrift des Ausstellers, mit Angabe des Wohnorts desselben und der Zeit der Anfertigung der Rechnung.

Eine Quittung (Zahlungs- oder Empfangschein) ist eine schriftliche Bescheinigung, Versicherung oder Betheurung des Ausstellers, daß er von Jemand irgend etwas, Geld, Waaren ꝛc., richtig empfangen habe.

Ein solche Quittung hat den Zweck, den Auszahler oder Ueberlieferer sicher zu stellen, daß die Bezahlung oder Ueberlieferung der Gelder, der Waaren ꝛc. nicht zum zweiten Male von ihm verlangt werden könne, oder ihm für einen Dritten den schriftlichen Beweis zu liefern, daß er zu leistende Ueberlieferungen oder Zahlungen wirklich ausgeführt habe.

Eine vollständige Quittung enthält:

a) die Namen des Gebers und Empfängers und, wenn es nöthig ist (namentlich zur Verhütung von Mißverständniß und Zweideutigkeit, welche z. B. durch mehrere Personen desselben Namens herbeigeführt werden können) die Vornamen und Titel der betreffenden Personen;
b) die Angabe der Menge der empfangenen Waaren und Gelder.

In jenem Falle wird gewöhnlich beigefügt, in welcher Form (ob eingepackt, versiegelt ꝛc.) die Waaren, in diesem, in welchen Münzsorten (ob in Gold, Silber oder Papiergeld ꝛc.) die Gelder empfangen wurden.

c) Gewöhnlich wird auch beigefügt, wenn es sich nicht von selbst versteht, wofür (ob als Besoldung und für welche Zeit, oder als Zins ꝛc.) die Zahlung gemacht wurde.
d) Ist die Zahlung durch einen Dritten, oder für einen Dritten, oder auf besonderem Wege (durch die Post oder Fuhrleute ꝛc.) geschehen, so muß dieß bemerkt werden.
e) Weil Ziffern leicht unkenntlich werden, oder verändert werden können, so pflegt man die Größe der Zahlung mit Ziffern und Buchstaben zu schreiben
f) Bei der Ausstellung von Quittungen hat man sich überhaupt der möglichsten Deutlichkeit und Bestimmtheit zu befleißigen, damit nicht durch das Gegentheil Nachtheile für die eine oder andere Partei oder Rechtsstreitigkeiten veranlaßt werden.

Wird eine Rechnung quittirt, so wird die Bescheinigung gewöhnlich unter die Rechnung geschrieben.

Der Rechnungsaussteller thut wohl, den Empfang der Zahlung mit den erforderlichen Nebenumständen (von wem, wann ꝛc.) in sein Notiz- oder Tagebuch einzutragen, und der Empfänger, die Rechnungen sorgfältig aufzuheben. Praktische Menschen pflegen sich jede Zahlung, worüber Buch und Rechnung geführt zu werden pflegt, bescheinigen zu lassen.

Wir geben nun von Rechnungen und Quittungen einige Beispiele.

## 1. Eine Waarenrechnung.

### Rechnung

für Waarenlieferung an Herrn Friedensrichter Schnabel hierselbst von J. H. Schütz.

| 1827. | | Thlr. | Sgr. | Pf. |
|---|---|---|---|---|
| August, 15. | 1 Ctr. = 110 Pf. Hutzucker à 10 Sgr. . . . | 36 | 20 | — |
| | 50 Pf. Kaffe à 8 Sgr 6 Pf. . . . . . . . | 14 | 5 | — |
| | 1 Pf. Pfeffer . . . . . . . . . . . . . . | 1 | 16 | 9 |
| Octob. 19. | 10 Ellen hellblaues Tuch à 3 Thlr. 5 Sgr. . . | 31 | 20 | — |
| | 8 Ellen feine Leinwand à 12 Sgr. . . . . . | 3 | 6 | — |
| — 28. | 2 Dutzend Knöpfe à 5 Sgr. 10 Pf. . . . . | — | 11 | 8 |
| | 4 Lichtscheeren à 4 Sgr. . . . . . . . . . | — | 16 | — |
| Dec. 16. | 4 Pf. Wollengarn à 1 Thlr. 2 Sgr. . . . . | 4 | 8 | — |
| | Summe | 92 | 13 | 5 |

Schwelm, den 31. December,
1827.

J. H. Schütz.

## 2. Eine Schneiderrechnung mit Quittung.

### Rechnung.

In Auftrag des Herrn Kaufmanns C. A. Rosenthal habe ich folgende Arbeiten verfertigt und geliefert:

| 1828. | | Thlr. | Sgr. | Pf. |
|---|---|---|---|---|
| Februar 3. | Für den Herrn Rosenthal einen schwarzen Frack angefertigt . . . . . . . . . . . . . . | 2 | 2 | — |
| | 3 Ellen Unterfutter dazu, jede 5 Sgr. 2 Pf. . | — | 15 | 6 |
| | 1½ Dutzend Stahlknöpfe . . . . . . . . . | — | 16 | 10 |
| | Zuthaten an Zwirn, Seide &c. . . . . . . . | — | 20 | 4 |
| März 10. | Für den ältesten Herrn Sohn ein Paar Beinkleider gefertigt . . . . . . . . . . . . | — | 28 | 8 |
| | 1½ Ellen Unterfutter à 8 Sgr. . . . . . . . | — | 12 | — |
| | Seide, Zwirn &c. . . . . . . . . . . . . . | — | 6 | 7 |
| Sept. 3. | Eine Weste für den Sohn Karl . . . . . . . | — | 6 | 4 |
| | 1 Elle Futter . . . . . . . . . . . . . . | — | 4 | 2 |
| | Zuthaten . . . . . . . . . . . . . . . . | — | 2 | — |
| | Summe | 5 | 24 | 5 |

Bonn, den 29. December.
1828.

F. Ehrenpreis, Schneidermeister.

### Quittung.

Vorstehende Rechnung habe ich mit 5 Thlr. 24 Sgr. 5 Pf. baar und richtig bezahlt erhalten, welches ich dankbar hiermit bescheinige.

Bonn, den 2. Januar 1829.

F. Ehrenpreis.

## 3. Quittung.

500 Thlr.

Fünfhundert Thaler preußisch Courant habe ich heute in hundert Kassenanweisungen, jede zu fünf Thalern, auf Abschlag auf die, dem Herrn Bürgermeister Freitag hierselbst

über Bauarbeiten übergebenen Rechnungen von demselben richtig empfangen, worüber ich hiermit quittire.

Wiesbaden, den 24. Febr. 1828.

D. Reinthaler, Stadt-Baumeister.

### 4. Empfangschein.

Daß ich Endesunterschriebener 420 Thlr., 16 Sgr., 2 Pf., sage vierhundert zwanzig Thaler, sechszehn Silbergroschen, zwei Pfennige, und zwar zweihundert Thaler in preußischen Kassenanweisungen und das Uebrige in Courant, außerdem 2¼ (zwei und ein Viertel) Dutzend silberne Löffel, gez. E. D., jeder 4½ (vier und ein halb) Loth schwer, als Vormund über die minderjährigen Kinder des verstorbenen Herrn Gottlieb Weber hierselbst für dieselben von dem Herrn Notar Melius in Münster richtig in Empfang genommen habe, beglaubige ich hiermit.

Dortmund, den 16. Mai 1828.

Conrad Schwerd, Dr. M.

### 5. Eine Wechselquittung.

Wechselquittungen sind solche Quittungen, welche von zwei Personen ausgestellt werden, welche zugleich Gläubiger und Schuldner, jeder im Verhältniß zu dem Andern, sind. Wenn z. B. A an B eine Forderung hat, an B zugleich aber auch eine Summe verschuldet; so rechnen A und B mit einander ab und vergleichen die gegenseitigen Rechnungen. Wird nun der Mehrbetrag der einen von dem betreffenden Schuldner getilgt, so daß beider Forderungen und Schulden aufgehoben werden, so stellen sie darüber in zwei gleichlautenden Abschriften (in duplo) eine Quittung aus, welche jeder zu unterschreiben hat, und von welchen jeder ein Exemplar erhält.

Beispiel.

Wir Unterschriebene bezeugen hiermit (bekennen, thun kund rc.), daß wir heute unsere gegenseitigen Rechnungen bis zum heutigen Tage gegen einander ausgeglichen und getilgt haben, so daß keiner dem andern weiter etwas schuldig ist. Demnach sind alle früheren Rechnungen, Schuldscheine u. s. w., von beiden Theilen für ungültig und für vernichtet anzusehen. Zur gegenseitigen Versicherung ist darüber diese Bescheinigung doppelt ausgefertigt, von beiden Theilen unterschrieben und jedem ein Exemplar eingehändigt worden.

Carl Reinhard Velten.
Eduard Banner.

Elberfeld, den 27. Juni 1828.

## B. Andere Arten von Versicherungen und Scheinen.

1) Schuldscheine (Obligationen, Pfandbriefe).

Ein Schuldschein ist eine schriftliche Urkunde, welche derjenige ausstellt, welcher von einem Anderen eine gewisse Summe geliehen erhält, oder ihm eine Summe überhaupt schuldig ist. Jener ist der Schuldner (Debitor), dieser der Gläubiger (Creditor).

In diesen Schuldscheinen muß genau bemerkt sein:

a) die Summe, welche der Gläubiger zu fordern hat;
b) wodurch die Schuld entstanden ist;
c) wann sie bezahlt werden soll, ohne, oder mit Zins, mit wie viel vom Hundert (Procente) und wann;

d) wie lange vor der Zahlung die Aufkündigung des Kapitals, wenn ein solches geliehen worden ist, geschehen muß;
e) ob zur Sicherheit des Gläubigers ein Pfand oder eine Verschreibung gegeben worden ist;

Betrifft die Schuld eine bedeutende Summe ꝛc., so wird der Schuldschein gewöhnlich auf Stempelpapier geschrieben, dessen Preis sich nach der Größe der Summe richtet. Derselbe muß alsdann auch den Gerichten vorgelegt und in das öffentliche Schuldbuch (Hypotheken-Buch) eingetragen werden.

Ueber alle diese Dinge muß man genaue Erkundigung einziehen und ja zusehen, daß die von den Gerichten zur Gültigkeit der Verhandlung (des Akts) festgesetzten Formen beobachtet werden.

## Beispiel.

1000 Thlr.

Buchstäblich ein tausend Thaler in Gold und zwar in doppelten Friedrichsd'or, das Stück zu fünf Thalern gerechnet, habe ich heute von dem Herrn Martin Klausberg hierselbst, wohnhaft in der Friedrichsstraße, als freies Darlehn in Empfang genommen. Ich verspreche hiermit, dieselben ein halbes Jahr nach erfolgter Aufkündigung, von Seiten des Creditors oder seiner rechtmäßigen Erben, in gleicher Münze oder in anderen Münzsorten zur Zufriedenheit desselben zurückzuzahlen, und bis dahin von heute an mit fünf vom Hundert jährlich zu verzinsen, und die Zinsen jährlich zu Martini in einer Summe in landesüblicher Münze zu bezahlen. Zur Sicherstellung des Creditors und seiner Erben übergebe ich hiermit, als erste Hypothek, meine, vor dem Steinthor zwischen den Grundstücken des Konrad Debus und des Friedrich Althof liegende Wiese, walche zweihundert und sechzehn kölnische Morgen groß ist.

Zur Beglaubigung dieser Urkunde ist dieselbe in Beisein des Herrn Notar Schneewind hierselbst aufgesetzt, und von demselben und von mir eigenhändig unterschrieben und besiegelt worden. Binnen acht Tagen soll sie in das Hypothekenbuch in Crefeld eingetragen werden, worüber dem Herrn Creditor eine gerichtliche Bescheinigung überliefert werden soll. Also verhandelt und geschehen.

Xanten, den dreizehnten des Monats Mai im Jahre ein tausend acht hundert acht und zwanzig.

(L.S.) Ferdinand Reuter.

Zur Beglaubigung dieser Urkunde
der

(L. S.) öffentliche Notar

Joh. Schneewind.

Anm. Wird ein Grundstück zum ersten Male verpfändet, so nennt man dieß die erste Hypothek; beim zweiten Male die zweite. Begreiflicher Weise ist jene sicherer als diese.

Die beiden Buchstaben L. S. ersetzen die Stelle der Siegel, welche das Original enthalten muß. L. S. heißt loco sigilli = anstatt des Siegels des Originals.

2) Eigenwechsel (Deposito-Wechsel).

Ein Eigenwechsel ist ein Versicherungsschein, worin Jemand versichert, daß er nach Verlauf einer gewissen Zeit eine nahmhaft gemachte Summe auszahlen wolle. Der Inhaber eines solchen Eigenwechsels kann ihn an eine andere Person abtreten, was auf der Rückseite des Wechsels bemerkt wird. Wer den Wechsel dem Aussteller nach abgelaufener Frist vorlegt,

und sich als der rechtmäßige Eigenthümer des Wechsels rechtfertigt, erhält den Betrag des Wechsels. Wo nicht, so kann er den Wechselaussteller in Person in Verhaft, und auf dessen Vermögen augenblicklich Beschlag nehmen lassen.

### Beispiel.

3000 Thlr. Pr. Courant in gewöhnlichen Münzsorten.

Gegen diesen meinen einzigen (Sola-) Wechsel, zahle ich an den Herrn Fabrikinhaber Peter Gänsefleisch in Mainz, oder an einen Andern auf dessen Befehl (Ordre) den 3. August dieses Jahres die Summe von drei Tausend Thalern preußisch Courant in gewöhnlichen Münzsorten. Den Werth habe ich baar und richtig erhalten.

Mannheim, den 1. April 1828.

Victor Prinz,
Privat-Eigenthümer.

### 3) Sicherungsscheine (Reverse).

Ein Sicherungsschein enthält eine schriftliche Betheuerung, durch welche sich Jemand für gewisse eintretenden Fälle zu bestimmten Leistungen verpflichtet, oder bekennt, daß er auf bestimmte Ansprüche verzichte. Wenn z. B. ein junger Mann aus einem Stipendienfonds, zur Fortsetzung seiner Ausbildung, Gelder empfängt, woran die Verbindlichkeit der einstigen Rückzahlung geknüpft ist, falls der Stipendiat in solche Verhältnisse kommen sollte, daß ihm die Rückzahlung möglich ist; so muß derselbe bei dem Empfange der Stipendiengelder einen Schein (Revers) ausstellen, worin er versichert, so bald, als er sich in die vorausgesetzten Umstände versetzt sehen werde, die empfangenen Gelder dankbar zurückzuzahlen. — Oder, wenn ich meinem Nachbarn z. B. aus besonderer Gefälligkeit die Erlaubniß ertheile, meinen Hofraum so zu benutzen, als wenn derselbe sein Eigenthum wäre; so lasse ich mir von ihm die schriftliche Versicherung geben, daß ich dieß aus bloßer Gefälligkeit gethan habe, und mein Nachbar nicht berechtigt sei, dieß zu verlangen, daß ich vielmehr, nach wie vor, das Recht behalte, jeden Fremden von meinem Hofraume, meinem Eigenthume, auszuschließen. Ohne solchen Revers läuft man Gefahr, daß durch den längjährigen Gebrauch der gewährten Erlaubniß endlich (durch Verjährung) ein Recht entstehe.

### Beispiel.

Mein Nachbar, Herr J. H. Friedleben, hat mir aus nachbarlicher Gefälligkeit die Erlaubniß ertheilt, in die, zwischen unseren Wohnhäusern befindliche gemeinschaftliche, Mauer in einer Höhe von 3 Fuß von dem Erdboden zwei Fenster einsetzen lassen zu dürfen. Damit nun weder ich, noch meine Erben oder künftigen Besitzer meines Wohnhauses darauf ein Recht gründen, so habe ich diese gegenwärtige Versicherung hiermit ausgestellt, und ich verspreche zugleich für mich und meine Erben, auf Verlangen des Hr. Friedleben, oder der künftigen Besitzer des Friedleben'schen Hauses, die Fenster wieder wegnehmen und auf eigene Kosten die Mauer wieder herstellen zu lassen.

Zur Sicherstellung des Hr. Friedleben habe ich diesen Revers ausgestellt, eigenhändig unterschrieben und besiegelt.

Mörs, den 3. Februar 1828.

Ferdinand Mayer,
Handelsmann.

4) Abtretungsscheine (Cessionen).

Ein Abtretungsschein ist eine schriftliche Urkunde, daß Jemand an einen Andern ein Recht oder einen Gegenstand abgetreten habe. Dieses kann entweder für immer, oder nur für gewisse Zeiten, ohne, oder mit Entschädigung, bedingt, oder unbedingt geschehen.

Beispiel.

Da der gemeinschaftliche Besitz der Fischgerechtigkeit in dem, zwischen dem Garten meines Nachbarn, des Herrn Fürchtegott Lebrecht, und meinem Garten gelegenen, Fischteiche schon häufig zu Verdrießlichkeiten zwischen dem Genannten und mir oder unseren Familien zu unserem eigenen Mißfallen Veranlassung gegeben hat; so habe ich mich deßwegen heute mit meinem Nachbarn über diese Sache besprochen, und ich habe ihm, nach erhaltener Entschädigung, mein Recht auf die Fischerei in dem genannten Teiche ein für alle Mal auf ewige Zeiten abgetreten, so daß Derselbe sich also von nun an in dem ausschließlichen Besitze des Rechts, den Teich zu fischen, befindet. Zu dessen Sicherstellung habe ich diese Urkunde hiermit ausgestellt, eigenhändig unterschrieben und besiegelt.

Prag, den 14. Okt. 1828.

Johann von Waldheim.

## C. Kaufmännische Urkunden: Anweisungen, Wechsel und Frachtbriefe.

1) Eine Anweisung ist eine Aufforderung an einen Dritten, einem Andern, der in dem Besitze der Anweisung ist, eine bestimmte Summe zu zahlen. Der erste Inhaber der Anweisung, welcher in derselben namhaft gemacht sein muß, kann in der Regel sein Recht zur Erhebung der Summe einem Andern abtreten, welches aber jedes Mal auf derselben eigenhändig bemerkt sein muß. Natürlich darf man nicht auf Jeden Anweisungen ausstellen, sondern nur auf Solche, mit welchen wir in Geschäftsverbindungen stehen, die uns dazu ein Recht geben rc.

Beispiel.

Gegen diese meine Anweisung beliebe der Herr Doktor Hochheimer in Philippsthal an den Hr. Rentmeister Marx hierselbst, oder auf dessen Befehl an einen Andern, die Summe von 80 Thlr., sage achtzig Thalern, in laufender Münze zu zahlen und mir solche als Schuld zu notiren.

Hanau, den 26. Decbr. 1829.

Gottlieb Hartmann.

80 Thlr.

2) Ein Wechsel (gezogener Wechsel oder Tratte) ist eine Anweisung, worin der Wechselaussteller einen Andern auffordert, an einen Dritten eine bestimmte Summe zu zahlen. Dergleichen Wechsel kommen in kaufmännischen Geschäften sehr häufig vor, weßhalb die Gesetzbücher eigene Bestimmungen über sie und das Wechselrecht überhaupt enthalten.

Ein jeder Wechsel muß enthalten:

a) die Namen des Ausstellers, des Bezahlers und des Empfängers; b) die auszuzahlende Summe; c) die Zahlungszeit.

Gewöhnlich enthält auch ein Wechsel noch die Versicherung des Ausstellers, daß er von dem Inhaber des Wechsels die betreffende Summe

bereits empfangen habe, und die Aufforderung an den Auszahler, dem Aussteller die Summe in Rechnung zu bringen.

Entweder spricht der Wechsel nur auf eine bestimmte Person, oder auf andere Ungenannte, welche der erste namhaft machen kann, indem er einem Andern den Wechsel überträgt (verkauft). Dieses muß auf der Rückseite des Wechsels bemerklich gemacht werden: „Für mich an den Herrn N. N. oder dessen Befehl ꝛc.“

Entweder will der Aussteller den Auszahler vorher davon benachrichtigen, daß er einen Wechsel auf ihn ausgestellt habe, oder nicht. Deßhalb wird auf dem Wechsel bemerkt „laut Bericht,“ oder „ohne Bericht.“

Außerdem muß der Wechsel genau die Zeit bestimmen, wie lange nachher, nachdem der Wechsel dem Auszahler vorgezeigt worden ist, die Zahlung geschehen soll, ob gleich beim Vorzeigen („nach Sicht“), oder wie lange nach Sicht. Ist nichts darüber bemerkt, so geschieht es nach dem Handelsbrauche des Ortes, wo der Auszahler wohnt.

Indessen ist derjenige, auf welchen ein Wechsel ausgestellt worden ist, nicht nothwendig verpflichtet, den Wechsel auszuzahlen. Er kann ihn annehmen, oder verwerfen. In jenem Falle schreibt er „angenommen“ (acceptirt) darunter, mit Namensunterschrift; im andern Falle weis't er ihn zurück (er protestirt dagegen).

Sobald der Wechsel acceptirt ist, hat er gerichtliche Gültigkeit, und der Inhaber desselben kann zur Verfallzeit den zur Zahlung Verpflichteten festnehmen lassen, wenn die Zahlung nicht erfolgt.

## Beispiel.

Duisburg, den 18. Oktober 1828.

1200 Mark Banko.

Vierzehn Tage nach Sicht bezahlen Sie gegen diesen Wechsel an den Herrn Kaufmann Curtius hierselbst oder auf dessen Befehl zwölf Hundert Mark Banko oder dessen Werth. Den Werth dafür habe ich empfangen. Sie stellen die betreffende Summe mir in Rechnung, laut Bericht.

Isaak Spangenberg.

An
den Herrn Kaufmann Blasius
in
Hamburg.

3) Ein **Frachtbrief** ist ein kurzer, offener Brief, welcher demjenigen, der die Fracht übernimmt, von dem Absender der Waaren übergeben wird, und dem Empfänger derselben die Waaren, welche ihm geschickt werden, bezeichnet.

Derselbe dient dem Fuhrmanne (Schiffer ꝛc.) zu gleicher Zeit als Beglaubigungsschein bei Zollämtern ꝛc. In demselben müssen namhaft gemacht sein:

a) der Name des Absenders und des Empfängers;
b) der Name des Fuhrmannes, Schiffers ꝛc.;
c) die abgesendeten Waaren, die Art ihrer Verpackung und Bezeichnung;
d) die Zeit, binnen welcher, von dem Tage der Ablieferung an den Fuhrmann an, die Auslieferung an den Empfänger statt finden muß;

e) die Größe des Frachtlohnes.

Auf der Rückseite des Frachtbriefes wird der Name des Empfängers mit kurzer Angabe der Waaren bemerkt, z. B.: An den Herrn Gundermann in Crefeld. Anbei 1 Ahm Rheinwein, bezeichnet F. G. 360.

### Beispiel.

Köln, den 13. Juni 1828.

In Auftrag des Herrn D. Kahn, Weinhändlers in Bingen, empfangen Sie hiermit durch Fuhrmann Schneider aus Crefeld eine Ahm Rheinwein, bezeichnet F. G. 360, spuntvoll, verblecht und versiegelt, in bester Beschaffenheit in drei Tagen von heute an abzuliefern, bei Verlust eines Drittels der Fracht.

Bedungene Fracht: 1 Thlr. 5 Sgr., welche der Fuhrmann bei der Ablieferung zu empfangen hat.

H. Schmieder und Söhne.

## D. Oeffentliche Anzeigen, Bekanntmachungen und Zeugnisse.

1) Oeffentliche Anzeigen, Bekanntmachungen und Ankündigungen werden entworfen, um das betheiligte Publikum von einer Sache in Kenntniß zu setzen, demselben etwas anzubieten, oder zu etwas aufzufordern. Man erläßt sie entweder durch den öffentlichen Ausrufer, oder heftet sie an die dazu bestimmten Plätze (an Rathhäuser, Thore, schwarze Bretter ꝛc.), oder läßt sie in Zeitungen und anderen öffentlichen Blättern abdrucken.

Ihr Inhalt muß möglichst kurz, deutlich, anständig und ohne weitere Umschweife abgefaßt sein. Um zu erfahren, wie sie nicht abgefaßt werden müssen, braucht man nur die meisten öffentlichen Anzeige- (Intelligenz-) Blätter zu lesen. Ihr Inhalt kann sehr mannigfaltiger Art sein: Anzeigen von Verkäufen, Versteigerungen, Pachtungen, neu erschienenen Büchern; Geburts-, Heiraths-, Todesanzeigen; Aufforderungen, verlorne Sachen zurückzugeben, sich an gewissen Tagen an bestimmten Orten zu melden; Steckbriefe ꝛc. Wegen dieser großen Verschiedenheit läßt sich keine allgemein gültige Form über sie aufstellen.

Anm. Der Lehrer wird wohl thun, über bestimmte Fälle, besonders solche, welche die Schüler erlebt haben, Beispiele und Muster entwerfen zu lassen und auf gewöhnliche Fehler aufmerksam zu machen.

2) Ein Zeugniß (testimonium) enthält die Versicherung, daß sich eine Sache oder eine Person so und so und nicht anders verhalte, so und so beschaffen sei. Gewöhnlich betreffen die Zeugnisse das Verhalten und die Beschaffenheit einzelner Personen. Sie müssen kurz und bestimmt, ohne Rückhalt und Zweideutigkeit und vor allen Dingen der strengen Wahrheit gemäß abgefaßt werden; Eigenschaften, deren Erfüllung nicht immer leicht, daher dieses auch selten ist; einmal, weil derjenige, welcher das Zeugniß begehrt, dem Aussteller selten von allen Seiten (oft nur von der negativen) bekannt ist; dann auch, weil die Menschengefälligkeit, der Leichtsinn und die Gewissenlosigkeit der Menschen, in Betreff der Zeugnisse, oft sehr weit reichen. Kommen doch Beamte, welche vielfältige Gelegenheit haben, Personen mit ihren Zeugnissen zu vergleichen, leicht dahin, auf gute Zeugnisse wenig oder nichts mehr zu geben. Manche geben

wohl auch Anderen Zeugnisse über Dinge, die sie nicht einmal selbst verstehen. Zur gehörigen Würdigung eines Zeugnisses ist es daher fast unumgänglich nöthig, daß man den Aussteller eines Zeugnisses kenne, um zu wissen, wie hoch seine Forderungen gehen, und ob er im Stande gewesen ist, ein vollgültiges Zeugniß über die bezeichnete Eigenschaft (Qualification) einer Person auszustellen.

Soll man selbst ein Zeugniß ausstellen, so vergesse man nicht, daß man keinem Menschen bescheinigen kann, was er in der Folge leisten werde; denn wer kann für Menschen einstehen? Ein einziger anderer (übersehener, kleiner) Umstand ändert oft das Betragen eines Menschen. Deßhalb kann ein Zeugniß nur die Vergangenheit berücksichtigen. Jedes Zeugniß, das in irgend einer Hinsicht Tadel ausspricht, empfiehlt sich als der Wahrheit gemäß; Ausrufungen, Gemeinplätze oder gar Bibelsprüche und fromme Wünsche sind überall wegzulassen. Denn was sollen sie in einem Zeugnisse? — Je wichtiger der Gebrauch ist, den Jemand von einem Zeugniß machen will; je einflußreicher die Folgen seiner Beachtung: desto vorsichtiger und gewissenhafter ist ein ehrlicher Mann bei der Ausstellung eines Zeugnisses.

### Beispiel.

Vorzeiger dieses, Eduard Senft, aus Burg, 19 Jahre alt, hat drei Jahre lang die Stelle eines Lehrgehülfen bei mir versehen. Während dieser Zeit hat er sich als ein lernbegieriger und braver Mensch gezeigt. Er unterrichtete die Anfänger mit Liebe und ziemlich gutem Erfolg. Seine Kenntnisse sind, wie seine Anlagen, mittelmäßig. In technischen Fertigkeiten genügte er meinen Anforderungen nicht.

Solches bezeuge ich hiermit der Wahrheit gemäß.

Rheinthal, den 1. Januar 1829.

Heinrich Richter, Lehrer.

## E. Gerichtliche Aufsätze: Vollmachten, Verträge, Protokolle und Testamente.

1) Eine Vollmacht ist eine schriftliche Urkunde, durch die derjenige, welcher die Vollmacht ausstellt, einen Andern beauftragt, gewisse Geschäfte, welche namhaft gemacht werden müssen, in seinem Namen zu verrichten. Der Aussteller der Vollmacht übergiebt dem Andern in bestimmten Verhältnissen seine Rechte, und verspricht, Alles, was von demselben in seiner Sache geschehe, so anzusehen, als sei es von ihm selbst abgethan worden. Dieser Andere heißt der Bevollmächtigte. Natürlich muß derselbe sich innerhalb der Gränzen der Vollmacht halten. Was er darüber hinaus thut, braucht der Bevollmächtigende nicht anzuerkennen. Deßwegen muß die Vollmacht ganz klar die Rechte und Befugnisse des Bevollmächtigten aussprechen. Da sich der Inhaber der Vollmacht in der Regel vor Gericht durch sie rechtfertigen (legitimiren) muß; so sind Vollmachten gerichtliche Akte, und müssen daher auch auf Stempelpapier geschrieben werden.

### Beispiel.

Durch Beschluß eines hohen Oberappellations-Gerichts in Bremen vom 7. April d. J. bin ich aufgefordert worden, mich binnen drei Monaten in Person vor demselben einzufinden. Da dieses aber meine laufenden Geschäfte unmöglich machen; so habe ich den Herrn Advokaten Cäsar Rodius in Hamm zu meinem Bevollmächtigten ernannt und denselben

beauftragt, in meinem Namen meine, bei dem obigen Gerichte anhängigen Geschäfte wahrzunehmen und zu beendigen. Durch gegenwärtige Vollmacht berechtige ich daher den Herrn C. Rodius, meine Gerechtsame in allen Stücken wahrzunehmen, und fordere Jedermann auf, Alles, was derselbe in jener Sache thun wird, als von mir selbst geschehen, anzusehen. Ich verspreche hiermit, dasselbe gleichfalls als vollkommen rechtsgültig anzusehen. Nur will ich mir für den einzigen Fall, wenn die Erbschaftsmasse für jeden Theil mehr als 500000 Mark Banko betragen sollte, die Ertheilung meiner besonderen Einwilligung zu den Vorschlägen der übrigen Erben vorbehalten. Zur Urkunde des Vorstehenden habe ich diese Vollmacht aufgesetzt, eigenhändig unterschrieben und besiegelt.

Haus Friedrichsthal bei Neuwied,
den 18. November 1828.

Emil von Dohna,
Ritterguts-Besitzer.

2) Ein **Protokoll** (schriftliche Aufnahme) ist eine Urkunde, welche gemacht wird, um einzelne Begebenheiten, Erzählungen und Aussagen von Zeugen, geschlossene Uebereinkünfte, Ergebnisse von Untersuchungen und Besichtigungen ꝛc. schriftlich zu verzeichnen, und deren Inhalt möglichst genau aufzubewahren. Sind die Aussagen einzelner Personen in dem Protokolle niedergeschrieben worden; so muß dasselbe, bevor es geschlossen wird, ihnen wörtlich vorgelesen werden, damit sie sich mit dem Niedergeschriebenen für einverstanden erklären. Dieses wird demnächst ausdrücklich bemerkt, alsdann das Protokoll geschlossen, und von allen Betheiligten unterschrieben. Der Abfasser eines Protokolles hat daher auf Vollständigkeit, Deutlichkeit und Bestimmtheit besondern Fleiß zu verwenden.

### Beispiel.

Verhandelt im Friedensgericht zu Mörs, den 31. Januar 1827.

Vor dem unterzeichneten Friedensrichter erschienen unterm heutigen die Herren Daniel Sander und Emanuel Wilbrand, wohnhaft in der Neustadt hierselbst, und erklärten, wie sie sich durch ihr Gewissen gezwungen fühlten, die Anzeige zu machen, daß ihr Nachbar Heinrich Ränkemacher, seitdem seine Frau verstorben sei, seine alte, fast kindisch gewordene Schwiegermutter mit unmenschlicher Härte und Grausamkeit behandle, daß derselbe ihr namentlich, selbst in den kältesten Tagen des verflossenen Winters, den Eintritt in die einzige geheizte Wohnstube seines Hauses verboten habe, auch ihr bis zum heutigen Tage nur den Abfall seines Tisches verabreichen lasse.

Sie hätten daher ihrem Nachbar, mit dem sie übrigens persönlich in Eintracht lebten, mehrmals dringende Vorstellungen gemacht, um ihn in der Güte zu bewegen, seine heiligsten Pflichten nicht auf eine so gottlose Art zu verletzen. Nachdem aber alle Versuche dieser Art fruchtlos geblieben seien, könnten sie es nicht über sich gewinnen, länger still zu schweigen; vielmehr trügen sie hiermit darauf an, ihre Aussagen zu Protokoll zu nehmen, und das Weitere gerichtlich zu veranlassen.

Zu dem Ende ist dieses Protokoll hiermit aufgenommen, den oben Genannten vorgelesen, von ihnen in allen seinen Punkten genehmigt und eigenhändig unterschrieben worden.

So geschehen, wie oben.

Der Königl. Friedensrichter,
Holländer.

Emmanuel Wilbrand.
Daniel Sander.

3) Ein **Vertrag** (Kontrakt) ist eine schriftliche Urkunde, welche die Uebereinkunft über gewisse Gegenstände und Leistungen zwischen mehreren Menschen oder Parteien enthält. So mannigfaltig die gegenseitigen Versprechungen sein können, so mannigfaltig ist der Inhalt der Verträge. Es

giebt Kauf-, Mieths-, Pacht-, Lieferungs-, Arbeits-, Bau-, Lehr-, Dienst- und andere Verträge.

Dieselben werden in der Absicht schriftlich gemacht, um bestimmt auszudrücken, wozu sich beide Theile gegen einander verpflichten, und gerichtlich, um den einen oder andern Theil, falls er seine übernommenen Verbindlichkeiten nicht genau halten sollte, zur Erfüllung der übernommenen Pflichten zwingen, oder auf Schadloshaltung antragen zu können.

Dieselben müssen, wenn sie gerichtliche Gültigkeit haben sollen, in der Regel auf Stempelpapier geschrieben und von beiden Theilen unterschrieben werden. Doch nicht die verletzte Form allein, sondern auch der Inhalt kann einen Vertrag ungültig machen. Darüber enthalten die Gesetzbücher des Landes bestimmte Vorschriften. So z. B. können unmündige und blödsinnige oder geisteskranke Menschen, Frauen ohne ihre Männer ꝛc. keine gültigen Verträge eingehen. Auch ist jeder Vertrag über Handlungen, welche von den Gesetzen verboten sind, z. B. über verabredete Betrügerei, gegen einen Andern ausgeübt, über Schmuggeleien oder Verheimlichung von geraubten Sachen ꝛc. ungültig und strafbar. Deßgleichen ist jeder Vertrag, wozu einer der verpflichteten Theile gezwungen worden ist, rechtsunkräftig; denn nur freie Menschen können einen gültigen Vertrag schließen. Wo dergleichen Umtriebe vermuthet werden, muß die Behörde, vor welcher der Vertrag geschlossen werden soll, Untersuchung und Nachforschung anstellen. Auch wird gewöhnlich zur Gültigkeit eines Vertrags die Anwesenheit und Mitunterschrift einer gewissen Anzahl rechtskräftiger Zeugen erfordert.

Bei allen Uebereinkünften, welche das Mein und Dein der Menschen betreffen, und nach der Natur der Menschen leicht zu Verdrießlichkeiten und Händeln Anlaß geben, ist es gerathen, es nicht bei mündlicher Besprechung bewenden zu lassen, sondern die Uebereinkunft in einem förmlichen Kontrakte niederzulegen. Man sichert sich dadurch gegenseitig die zur Zufriedenheit und Selbstständigkeit des Lebens nöthige Unabhängigkeit und Sicherheit. Deßwegen muß man bei der Abfassung eines Vertrags darauf denken, daß derselbe die gegenseitigen Rechte und Pflichten der beiden kontrahirenden Theile, vollständig und deutlich abgefaßt, enthalte.

Wir theilen einige Beispiele mit.

## Miethe-Vertrag.

Zwischen den Unterschriebenen, Herrn Baumeister Ferdinand Gotthold und Herrn Steuereinnehmer Diedrich Mittelschlag, ist heute nachfolgender Vertrag verabredet und geschlossen worden:

1) Herr Gotthold verpachtet sein, in der Burgstraße hierselbst gelegenes Wohnhaus sammt Hinterhaus, Stallung und Gärtchen, vom 1. Mai d. J. an, auf 10 Jahre hinter einander, an Herrn Mittelschlag hierselbst.
2) Der Vermiether übergibt dem Miether die genannten Gebäude und Gegenstände an dem bezeichneten Tage zum beliebigen Gebrauche, ohne daß jedoch die Bestimmung eines Theils der Gebäude eine andere werden darf, als sie gegenwärtig ist. Namentlich darf in denselben kein Fabrikgeschäft begonnen werden. Sämmtliche Wohnzimmer sind neu tapezirt, mit Oefen versehen, die Thüren und Fensterrahmen sind frisch angestrichen, die Decken geweißt, und das ganze Haus ist gereinigt.
3) Der Miether zahlt für das Ganze eine jährliche Miethe von 126 Thlrn., von welcher jedes Mal das Viertel vierteljährlich vorausbezahlt wird.
4) Derselbe verspricht, die Gebäulichkeiten in gutem Stande zu erhalten, alle Reparaturen, welche nicht über 5 Thlr. betragen, zu übernehmen, die den Gebäuden zur Last fallen-

den Abgaben und Lasten, Grundsteuern, Einquartirung rc. selbst zu tragen, und das Ganze nach Ablauf der Miethszeit in demselben Zustande, in welchem es übernommen wurde, wieder zu überliefern.

5) Sollte der Miether, Herr Mittelschlag, den Ablauf der 10 Jahre nicht erleben; so hat die zurückbleibende Familie desselben nur die Verpflichtung, die obigen Verbindlichkeiten bis zum nächstkommenden 1. Mai zu erfüllen. Doch bleibt es ihr überlassen, den Kontrakt bis zu Ende der 10 Jahre festzuhalten.

Zur gegenseitigen Versicherung ist vorstehender Vertrag hiermit in doppelter Abschrift abgefaßt, von beiden Theilen unterschrieben und besiegelt, und jedem Betheiligten ein Exemplar eingehändigt worden.

Also verabredet und beschlossen.

Lennep, den 16. März 1828.

S. L. — Ferdinand Gotthold.
L. S. — Diederich Mittelschlag.

## Bau-Vertrag.

Zwischen der Königlichen Hochlöblichen Regierung zu Düsseldorf und in Auftrag derselben, durch den mitunterzeichneten Königl. Bauinspektor, Heinrich Marsch in Cleve, und dem Bauunternehmer, Konrad Rosenthal in Crefeld, ist heute nachfolgender Vertrag verabredet und geschlossen worden.

1) Der Bauunternehmer Rosenthal übernimmt die, in der großen Artillerie-Kaserne in Wesel vorzunehmenden Baureparaturen, wie solche in der beglaubigten Beilage verzeichnet sind.

2) Derselbe hat alle dazu erforderlichen Materialien und Utensilien auf eigene Kosten anzuschaffen, und sämmtliche Arbeiten auf seine Rechnung ausführen zu lassen.

3) Sämmtliche Arbeiten müssen vorschriftsmäßig ausgeführt, die Bruchsteine aus den Steinbrüchen des Siebengebirges bezogen, und das Zimmerholz aus oberländischen Fichten geschnitten werden.

4) Sollte sich der Bauunternehmer eine Abweichung von der Vorschrift erlauben; so muß dieselbe, auf Verlangen der Staatsbehörde, ohne Entschädigung von ihm umgeändert werden.

5) Sämmtliche Arbeiten müssen bis zum 1. Juli 1830 beendigt, und das Gebäude in vollendetem Zustande, vollständig gereinigt, vor genanntem Tage übergeben werden.

Für jeden Tag längern Verzugs soll sich der Unternehmer einen Abzug von fünf Thalern unweigerlich gefallen lassen.

6) Der Unternehmer garantirt für die Güte der Arbeiten bis zum 1. Juli 1831. Alle bis zu diesem Termine vorfallenden Reparaturen, welche nicht durch den Gebrauch der Kaserne von selbst entstehen, muß derselbe auf eigene Kosten übernehmen.

7) Für diese Arbeiten wird demselben hiermit die Summe von 30000 (dreißig Tausend) Thlrn. zugesichert. Die Hälfte derselben wird bei der Ablieferung von der Königl. Kreiskasse in Wesel in ganzen Thalern oder in Preußischen Kassenanweisungen gezahlt; die andere Hälfte in denselben Münzsorten am 1. Juli 1834, wenn der Unternehmer alle Verbindlichkeiten erfüllt haben wird.

7) Der Unternehmer verzichtet förmlich auf alle Berufung an die Behörden, und unterwirft sich in allen Stücken dem Ausspruche der Königlichen Regierung zu Düsseldorf, welche sich auch die Genehmigung des vorstehenden Kontraktes ausdrücklich vorbehalten hat. Dieselbe soll sofort nachgesucht, und die Entscheidung spätestens vier Wochen nach heute dem Unternehmer mitgetheilt werden. So lange bleibt der Unternehmer an seine Versprechungen gebunden.

9) Der Unternehmer stellt zwei Bürgen, welchen zusammen in liegenden Gütern ein Besitzthum von 10000 Thlrn. Werth angehören muß. Da dieses bei den, von dem Unternehmer vorgeschlagenen, hier anwesenden Bürgen der Fall ist; so können dieselben als solche angenommen werden.

Also verhandelt in

Cleve, den 29. November 1828.

Der Bauunternehmer,
K. Rosenthal,

Der Königl. Bauinspektor,
H. Marsch.

Die Bürgen, { Peter Gimpel,
Reinhard Schwenk.

4) **Ein Testament** (Letztwille) ist eine Urkunde, in der Jemand Bestimmungen und Verfügungen trifft, welche nach seinem Tode ausgeführt werden sollen. Ueber die Art ihrer Abfassung und Entwerfung enthalten die Gesetzbücher jedes Landes bestimmte Vorschriften, welche beobachtet werden müssen, wenn das Testament Gültigkeit haben soll. Da derjenige, welcher ein Testament machen will (der Testator), dieselben nicht leicht alle kennt, und kleine Abweichungen von den vorgeschriebenen Formen oft zu den größten Prozessen Veranlassung geben können; so thut man am besten, sich vor der Entwerfung eines Testaments mit dem dafür angestellten Manne (Notar, Richter rc.) zu berathen und seinen Winken zu folgen.

Nicht selten hat man aber auch gute Gründe, den Inhalt des Testamentes, das man machen will, geheim zu halten. In diesem Falle schreibt man dasselbe selbst nieder, und übergibt es, gut versiegelt, derjenigen Person, welche zur Aufbewahrung der Testamente bestimmt ist. (Ein solches Testament nennt man ein mystisches.) Bei der Entwerfung einer solchen wichtigen Urkunde muß Alles mit der gewissenhaftesten Genauigkeit und Sorgfalt abgewogen und niedergeschrieben werden, indem sich die Betheiligten nach dem Tode des Testators an nichts Anderes, als an den todten Buchstaben halten können. Auch hat man sich wohl zu hüten, durch den Inhalt des Testamentes die Rechte Anderer zu verletzen, oder über Dinge zu verfügen, über die einem nicht eine ausschließliche Verfügung zusteht. Als Beispiel betrachte man Folgendes:

Da ich Endesunterschriebener bereits das siebenzigste Lebensjahr überschrittten habe und die rasche Abnahme meiner Kräfte fühle; so bin ich gesonnen, hiermit meinen letzten Willen niederzuschreiben. Ich thue dieses bei klarem Bewußtsein und in dem Gebrauche meiner Geisteskräfte, von Niemanden dazu beredet, noch weniger gezwungen, sondern aus eigenem Antriebe und freiwillig.

Mein ganzes Vermögen, sowohl das bewegliche, als das unbewegliche, soll nach meinem Tode in zwei, dem Werthe nach gleiche Theile getheilt werden. Ueber jeden dieser Hälften verfüge ich hiermit auf nachfolgende Weise:

1) Die eine Hälfte vermache ich hiermit meiner einzigen, leiblichen Schwester, in Dillenburg wohnhaft. Dieselbe kann darüber nach Gutdünken verfügen; doch soll sie ihrem ältesten Kinde, meinem Pathchen, 1000 Kronenthaler vorab davon versichern.
2) Die andere Hälfte übergebe ich dem Armenfonds meiner theueren Vaterstadt Mörs. Aus den Zinsen des ganzen Kapitals sollen die Kinder armer Eltern mit Kleidungsstücken, Büchern und anderen Schulbedürfnissen versehen, auch das Schulgeld für sie bezahlt werden.
3) Meinen theueren Freund, Hermann Roß in Mörs, bitte ich hiermit, gegen eine Gesammt-Vergütung von 1000 Thlrn., die Vertheilung meiner Nachlassenschaft zu übernehmen, in Gemeinschaft mit zwei Bevollmächtigten, einem von Seiten meiner Schwester, und einem von Seiten des Mörsischen Armenfonds. Sollten sich dieselben in der Güte nicht vereinigen können; so soll dem Herrn Kaufmann Gebhardt in Elberfeld, meinem vieljährigen theueren Freunde, die Entscheidung zustehen, wogegen keine Appellation statt finden soll. Doch ist dieser Fall gar nicht zu befürchten.
4) Endlich verordne ich, daß mein Leichnam ohne Gepränge in aller Stille beerdigt werde.

Diesen meinen letzten Willen habe ich nach reiflicher Ueberlegung, im vollen Besitze aller meiner Geisteskräfte, ganz freiwillig niedergeschrieben. Ich behalte mir das Recht vor, späterhin noch, wenn es mir also belieben sollte, Abänderungen und Zusätze zu machen. Sollte dieses, wie es wahrscheinlich ist, nicht geschehen; so ist Vorstehendes mein letzter Wille, welchen ich, wie ich ihn eigenhändig geschrieben habe, eben so unterschreiben, besiegeln, zwiefach versiegeln und dem Gerichte übergeben werde.

Mörs, den 8. März 1828.

Wilhelm Adolph Wassermann.

Anmerkung. Es muß natürlich dem einzelnen Lehrer, welcher sich dieser Anleitung bedient, überlassen werden, was er von dem Vorstehenden für seine Schüler brauchbar und passend findet. Es wird dabei darauf ankommen, ob dieselben reif genug sind, die Geschäfts-Verhältnisse, auf welche sich diese Aufsätze beziehen, zu verstehen. Ohne deren Kenntniß ist die Anleitung zur Abfassung derselben oder ähnlicher Aufsätze unnütze und verlorene Mühe.

---

## Schluß.

Hier hast Du, geneigter Leser! was ich Dir in diesem ersten Theile zu bieten habe. Mache es besser, als ich es gemacht habe! Dieß ist mein Wunsch, mein Bestreben. Wie die Bildung der Menschheit nicht die Sache eines Menschen, sondern der Menschheit ist; also ist die Vervollkommnung des Unterrichts im Allgemeinen und eines einzelnen Lehrfaches im Besonderen nicht die Aufgabe eines Lehrers, sondern aller Lehrer. Durch diese Schrift suche ich meinen Beitrag zur Steigerung eines bildenden Unterrichts in einer Hinsicht zu liefern. Thue Du nun auch, was an Dir ist! Thue einige Schritte weiter! Wenn es die Nachkommen dann eben so machen, dann wird es immer besser. Das ist Dein Wunsch, wie es der meinige ist. Vor Allem aber vergiß Göthe's Worte nicht:

„Worte sind zwar gut, aber sie sind nicht das Beste; das Beste wird nicht klar durch Worte; der Geist ist's, in dem wir handeln."

A. D.

# Druckfehler.

S. 3. Z. 13 v. o. nach Silbe ein (,).
S. 6. Z. 13 v. u. zwischen glück-lich er ein (-).
S. 9. Z. 2 v. o. statt Uebung l. Uebungen.
S. 9. Z. 9 v. o. nach aus ein (-).
S. 9. Z. 8 v. u. nach von ein (-).
S. 10. Z. 19 v. o. statt äu, äu l. au, äu.
S. 10. Z. 23 v. u. nach ss das (,) weg.
S. 12. nach Z. 6 v. o. lies: (S. §. 90 — 1. und 2.).
S. 13. Z. 13 v. o. nach ist ein (,).
S. 13. Z. 4 v. u. nach eine ein (,).
S. 15. Z. 23 v. u. das (-) zwischen möglichst-viele weg.
S. 19. nach Z. 12 v. u. setze (S. S. 142!).
S. 20. Z. 15 v. u. statt dadei l. dabei.
S. 25. Z. 10 v. u. nach Müde ein (,).
S. 26. Z. 7 v. o. statt Bete l. bete, Beete.
S. 27. Z. 11 v. u. statt ch l. chs.
S. 33. Z. 23 v. u. statt genößen l. genössen.
S. 58. Z. 12 v. u. nach abzutheilen ein (,).
S. 60. Z. 21 v. u. statt Paranthese l. Parenthese.
S. 60. Z. 5 v. u. statt nnmittelbar l. unmittelbar.
S. 65. Z. 9 v. u. statt z. B. setze Z. B.
S. 73. Z. 21 v. o. statt verstummt l. verstummt.
S. 77. Z. 8 v. u. statt ans l. aus.
S. 79. Z. 3 v. u. nach Wortes das (,) weg.
S. 80. Z. 17 v. u. die letzte Silbe (sa) weg.
S. 83. Z. 20 v. o. statt Ableitungsform l. Ablautungsform.
S. 86. Z. 26 v. o. statt deßha b l. deßhalb.
S. 90. Z. 24 v. o. statt Beränderung l. Veränderung.
S. 91. Z. 9 v. u. nach veraltet ein (,).
S. 92. Z. 21 v. o. statt Eigenschattswort l. Eigenschaftswort.
S. 96. Z. 17 v. u. statt Hei-del-beere l. Heid-el-beere.
S. 102. Z. 24 v. u. statt theis setze (,) theils.
S. 103. Z. 12 v. u. statt Ein l. Ein.
S. 108. Z. 2 v. u. nach kleiner ein (,).
S. 109. Z. 9 v. o. statt wird l. ist.
S. 110. Z. 11 v. o. nach Zwilling ein (,).
S. 117. Z. 20 v. o. nach mißgestaltetes ein (,).
S. 126. Z. 18 v. o. statt Wirknng l. Wirkung.
S. 135. Z. 14 v. o. zwischen von dannen, fürbaß das (,) weg.
S. 135. Z. 4 v. u. nach fehlerhaftea ein (,).
S. 137. Z. 20 v. u. die Wörter runzeln, glänzen weg.
S. 137. Z. 14 v. u. die Anmerkung unten stellen.
S. 141. Z. 27 v. u. statt bringeu l. bringen.
S. 141. Z. 9 v. u. lies d und t.
S. 144. Z. 25. v. u. lösche §. 90.
S. 151. Z. 2 v. o. nach u. s w. das (,) weg.
S. 151. Z. 1 v. u. nach Vorsicht ein (!).
S. 152. Z. 24 v. o. statt urspründlich l. ursprünglich.
S. 177. Z. 3 v. u. nach vor ein (-).

Mehrere kleine Ungleichheiten in der Interpunktion in Betreff des Beistrichs (,) und des Strichpunktes (;) werden die Leser leicht verbessern.

# Druckfehler.

S. 3. Z. 18 v. o. nach Silbe ein (,).
S. 6. Z. 13 v. u. zwischen glück-lich er ein (-).
S. 9. Z. 2 v. o. statt Uebung l. Uebungen.
S. 9. Z. 9 v. o. nach aus ein (-).
S. 9. Z. 8 v. u. nach von ein (-).
S. 10. Z. 19 v. o. statt äu, äu l. au, äu.
S. 10. Z. 23 v. u. nach ss das (,) weg.
S. 12. nach Z. 6 v. o. lies: (S. §. 90 — 1. und 2.).
S. 13. Z. 13 v. o. nach ist ein (,).
S. 13. Z. 4 v. u. nach eine ein (,).
S. 15. Z. 23 v. u. das (-) zwischen möglichst-viele weg.
S. 19. nach Z. 12 v. u. setze (S. S. 142!).
S. 20. Z. 15 v. u. statt dadei l. dabei.
S. 25. Z. 10 v. u. nach Müde ein (,).
S. 26. Z. 7 v. o. statt Bete l. bete, Beete.
S. 27. Z. 11 v. u. statt ch l. chs.
S. 33. Z. 23 v. u. statt genößen l. genössen.
S. 58. Z. 12 v. u. nach abzutheilen ein (,).
S. 60. Z. 21 v. u. statt Paranthese l. Parenthese.
S. 60. Z. 5 v. u. statt nnmittelbar l. unmittelbar.
S. 65. Z. 9 v. u. statt z. B. setze Z. B.
S. 73. Z. 21 v. o. statt verstummt l. verstummt.
S. 77. Z. 8 v. u. statt ans l. aus.
S. 79. Z. 3 v. u. nach Wortes das (,) weg.
S. 80. Z. 17 v. u. die letzte Silbe (sa) weg.
S. 83. Z. 20 v. o. statt Ableitungsform l. Ablautungsform.
S. 86. Z. 26 v. o. statt deßha b l. deßhalb.
S. 90. Z. 24 v. o. statt Beränderung l. Veränderung.
S. 91. Z. 9 v. u. nach veraltet ein (,).
S. 92. Z. 21 v. o. statt Eigenschattswort l. Eigenschaftswort.
S. 96. Z. 17 v. u. statt Hei-del-beere l. Heid-el-beere.
S. 102. Z. 24 v. u. statt theis setze (,) theils.
S. 103. Z. 12 v. u. statt Ein l. Ein.
S. 108. Z. 2 v. u. nach kleiner ein (,).
S. 109. Z. 9 v. o. statt wird l. ist.
S. 110. Z. 11 v. o. nach Zwilling ein (,).
S. 117. Z. 20 v. o. nach mißgestaltetes ein (,).
S. 126. Z. 18 v. o. statt Wirknng l. Wirkung.
S. 135. Z. 14 v. o. zwischen von dannen, fürbaß das (,) weg.
S. 135. Z. 4 v. u. nach fehlerhaftea ein (,).
S. 137. Z. 20 v. u. die Wörter runzeln, glänzen weg.
S. 137. Z. 14 v. u. die Anmerkung unten stellen.
S. 141. Z. 27 v. u. statt bringeu l. bringen.
S. 141. Z. 9 v. u. lies d und t.
S. 144. Z. 25. v. u. lösche §. 90.
S. 151. Z. 2 v. o. nach u. s w. das (,) weg.
S. 151. Z. 1 v. u. nach Vorsicht ein (!).
S. 152. Z. 24 v. o. statt urspründlich l. ursprünglich.
S. 177. Z. 3 v. u. nach vor ein (-).

Mehrere kleine Ungleichheiten in der Interpunktion in Betreff des Beistrichs (,) und des Strichpunktes (;) werden die Leser leicht verbessern.